

Silius Italicus, *Punica*: Die Schlacht am Trasimenischen See
- Vorbereitung und Beginn der Kämpfe (5,1-343) -
Einführung und Kommentar

Dissertation
zur Erlangung des
Doktorgrades der Klassischen Philologie (Dr. phil.)

der

Philosophischen Fakultät I
- Sozialwissenschaften und historische Kulturwissenschaften -

der Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg,

vorgelegt

von Frau Franziska Wissel

geb. am 10.11.1987 in Lutherstadt Wittenberg

Erstgutachten: Prof. Dr. Rainer Jakobi (Halle)

Zweitgutachten: Prof. Dr. Christine Schmitz (Münster)

Datum der Verteidigung: 25. Juni 2019

Inhalt

Vorwort	4
Über dieses Buch	5
Einführung	8
I Silius Italicus und sein historisches Epos	8
1 <i>Vita</i>	8
2 Kriegsthematik und makrostrukturelle Konturen	9
3 Vergilreverenz und Dekadenzyklus	11
4 Überlieferung: Zu Text und Stemma (Delz 1987)	13
II Das fünfte Buch der <i>Punica</i>	16
1 Position im Gesamtkorpus aus 17 Büchern	16
2 Mikrokosmos: 5,1-185 und 5,186-343	17
2.1 Binnenstruktur	17
2.2 Kontextuelle Bindungspunkte	21
2.2.1 Dinge und Orte aus dem kulturellen Gedächtnis	21
2.2.2 Positive und negative Wertassoziationen	28
2.2.2.1 <i>Virtus Romana</i> und <i>Virtus</i> -Perversion	28
2.2.2.2 <i>Mores maiorum</i> und symbolische Erinnerung	31
2.3 Der Trasimenische See als Kohärenzmerkmal	35
2.3.1 <i>Lacus Trasumenus</i> – innere Kohärenz	35
2.3.2 Narratives Konzept der Buchgrenze	36
2.4 Tradition und Intertextualität	37
2.4.1 Historiographische Quellen	38
2.4.2 Epische Modelle	41
2.4.2.1 Homer	42
2.4.2.2 Vergil	44
2.4.2.3 Ovid	46
2.4.2.4 Lucan	46
2.4.2.5 Die flavischen Epiker	49
2.5 Die Hauptfiguren	53
2.5.1 Flaminus	53
2.5.2 Hannibal	58
2.5.3 Mago	61

2.6 Metrik und Prosodie	63
2.6.1 Daktylen und Spondeen	63
2.6.2 Verseinschnitte	64
2.6.3 Elisionen	65
2.6.4 Spezifika und Anomalia	66
Silius Italicus, <i>Punica</i> 5,1-343: Kritische Edition (nach Delz 1987) und Übersetzung	68
Abkürzungen	102
Gliederung zum Kommentar	103
Kommentar	104
Literatur	296
Textausgaben	296
zu den <i>Punica</i> (z. T. mit Kommentierungen) und Übersetzungen	296
zu überlieferten Fragmenten verschiedener Autoren	299
Kommentare	300
zu den <i>Punica</i>	300
zu anderen Werken	302
Sekundärliteratur	307
Abbildungsnachweis	332
<i>Indices</i>	333
<i>Index locorum</i>	333
<i>Index nominum</i>	379
<i>Index rerum et verborum</i>	384
Karte: Marschrouten und Ort der Schlacht	388

Vorwort

Die vorliegende Arbeit entstand größtenteils während der Zeit meiner wissenschaftlichen Mitarbeit am Lehrstuhl für Latinistik in Halle (Saale). Aus einer Anregung meines Doktorvaters Herrn Prof. Dr. Rainer Jakobi, welcher mit seiner Empfehlung einer Forschungsarbeit in dem Bereich der flavischen Epik meinem ausgeprägten Interesse an antiker lateinischer Dichtung entsprochen hat, entstand eine Dissertation zu einem Abschnitt silianischer Epik, deren überarbeitete Fassung in diesem Buch greifbar ist.

Mein Dank gilt insbesondere meinem Erstbetreuer Herrn Prof. Dr. Rainer Jakobi, welcher mich zu dem Schritt einer Promotion bestärkt und bei der Entstehung der Arbeit mit Ratschlägen und Anmerkungen unterstützt hat. Nicht zuletzt hat er mir mehrfach Exemplare aus seinem persönlichen Bücherbestand entliehen und gerade in der Zeit nach meiner wissenschaftlichen Tätigkeit den Zugang zu mir andernfalls verschlossen gebliebenen Forschungsarbeiten und Aufsätzen ermöglicht. Für die Übernahme des Zweitgutachtens danke ich Frau Prof. Dr. Christine Schmitz aus Münster. Als Expertin auf dem Gebiet der antiken Epik hat sie mir mit ihren Anmerkungen viele sachdienliche Hinweise zur Besserung und Aktualisierung meiner Arbeit zukommen lassen. In unregelmäßigen Abständen durfte ich in den *Colloquia Latina* der halleschen Universität meine Forschungsergebnisse präsentieren und zur kritischen Diskussion stellen. Manch einem Vorschlag bin ich gefolgt und habe diesen in die Endfassung meiner Arbeit eingearbeitet, wofür ich allen Teilnehmern meinen herzlichsten Dank ausspreche.

Danken möchte ich für die Durchsicht meiner Dissertation sowie die Partizipation an der mündlichen Verteidigung im Rahmen der Prüfungskommission Herrn Prof. Dr. Michael Hillgruber, Herrn Prof. Dr. Thomas Klein und Herrn Prof. apl. Dr. Dr. Uwe Wolfradt, für die technische Einweisung und Organisation im Vorfeld der Prüfung Herrn Dr. Marcus Beck und Erik Pulz, für den seelischen Beistand während meiner Doktorandenzeit meinen Studienfreunden Franziska Bradler, Anja Huth und Katharina Pohl, die zudem ihre Bereitschaft zur Inspektion einiger Teile meiner Arbeit signalisiert und bereits meine Staatsexamensarbeit Korrektur gelesen hatte.

Zuletzt bin ich auch meiner Familie zu Dank verpflichtet, weil ich mich in strapaziösen Phasen immer wieder in die Abgeschlossenheit unserer dörflichen Umgebung zurückziehen konnte, sie mir vor meiner akademischen Tätigkeit besonders in der finanziell schwierigen letzten Zeit meines Studiums alle erdenklichen Hilfen zuteilwerden ließ und damit den Grundstein für einen erfolgreichen Studienabschluss gelegt hat.

Franziska Wissel

Über dieses Buch

Inzwischen ist es möglich, auf ein reiches Reservoir an Forschungsarbeiten zurückzugreifen, wenn man sich mit den *Punica* des Silius Italicus auseinandersetzt. Nicht nur einzelne Bücher dieses historischen Epos sind in der Nachfolge der Gesamtkommentierung Spaltensteins aus den achtziger und beginnenden neunziger Jahren mittlerweile über Kommentare und Teilkommentare erschlossen oder in Bearbeitung¹, sondern auch eine ganze Reihe von Monographien und Aufsätzen publiziert worden, die zur Siliusexegese neueste Erkenntnisse liefern oder jüngere und ältere Forschungshypothesen begründen, erweitern oder revidieren².

Eine Kommentierung des fünften Buches der *Punica* erweist sich als wertvoll, weil bisher weder ein Gesamtkommentar noch eine größere Teilkomentierung erschienen ist. Neben einigen Kurzkomentierungen über Episoden der ersten Buchhälfte³ hat nur Karl-Heinz Niemann in seiner als Dissertation verfassten monographischen Untersuchung zu den römischen Niederlagen in den *Punica* des Silius Italicus aus dem Jahre 1975 längere Einheiten des fünften Buches interpretiert und in einen Vergleich zu Livius und den Epikern Homer und Vergil gestellt⁴. Gerade aufgrund der vorhandenen Fülle auch jüngeren Forschungsmaterials zu Technik und Werk des Silius Italicus, gleichermaßen der flavischen Epiker generell, hat sich eine Beschränkung auf Teilkomentierungen durchaus bewährt⁵.

Auf der Basis einer von mir kritisch geprüften Teilneuaufgabe der Delzschen Edition⁶ entwickelte sich ein Kommentar über etwa die Hälfte des fünften Buches der *Punica* (5,1-343), dessen Essenz eine der Edition beigefügte Übersetzung in eine kompakte Form transponiert. Der Erzähler schildert in diesem fünften der insgesamt 17 Bücher in einer nahezu abgeschlossenen Einheit die Schlacht am Trasimenischen See sowie die sie bedingenden Ereignisse und ihre Nachwirkungen. Meine Versauswahl begründet sich in der Zentralität Hinterhaltsaktes für den Verlauf der Gefechte sowie seiner Historizität und Popularität überhaupt: Kaum eine Episode der *Punica* reflektiert die *fraus* des

¹ Vgl. hierzu das Literaturverzeichnis des Kommentarbandes.

² Eine Auswahl an Forschungsarbeiten bietet das Literaturverzeichnis am Ende dieses Kommentarbandes. Der Vollständigkeit halber sei auf die stetig aktualisierte Bibliographie L'Année philologique sowie auf die Internetseite des Epic Poetry Network (www.epic-poetry-network.com) verwiesen.

³ H. Le Bonniec: Les présages avant la bataille du lac Trasimène chez Silius Italicus (*Punica*, 5, 53-76), BAGB, 1980, 194-206; P. Asso: Passione eziologica nei *Punica* di Silio Italico: Trasimeno, Sagunto, Ercole e i Fabii, Vichiana ser. 4a, 1, 1999, 75-87; M. A. Vinchesi: La vicenda di Trasimeno (Silio Italico 5, 7-23) e la fortuna del mito di Ila in età imperiale, in: Percorsi della memoria. II., a cura di Maria-Pace Pieri, Firenze 2004, 103-111; R. Cowan: Thrasymennus' wanton wedding: etymology, genre, and *uirtus* in Silius Italicus, *Punica*, CQ 59.1, 2009, 226-237; Ou. Touahri: L'image politique du chef de guerre roman dans les *Punica* de Silius Italicus: Les conseils de guerre avant Trasimène (V,53-148) et Cannes (IX,15-65), in: O. Devillers; J. Meyers (Hrsgg.), Pouvoirs des hommes, pouvoir des mots, des Gracques à Trajan: hommages au professeur Paul Marius Martin (Bibliothèque d' études classiques 54), Louvain 2009, 431-442.

⁴ K.-H. Niemann: Die Darstellung der römischen Niederlagen in den *Punica* des Silius Italicus (Habelts Dissertationsdrucke; Reihe Klassische Philologie Heft 20), Diss. Bonn 1975.

⁵ Zuletzt J. R. Telg genannt Kortmann: *Hannibal ad portas*. Silius Italicus, *Punica* 12,507-752. Einleitung, Übersetzung und Kommentar (Wissenschaftliche Kommentare zu griechischen und lateinischen Schriftstellern), Diss. Heidelberg 2018; J. M. Lee: Silius Italicus' *Punica* 8,1-241: a Commentary, Adelaide 2018.

⁶ Sili Italici *Punica* / ed. Iosephus Delz, Stuttgart 1987.

Hannibal besser als dieses strategische Konzept, dessen Gelingen die Eingangsszenen der ersten Kampfphase (186-200; 201-207; 208-228), zudem die proleptisch den Tod des römischen Oberbefehlshabers Flaminius verkündende und als Scharnier hin zur nächsten Kampfphase (344-529) fungierende Mamercusepisode (333-343) bereits andeuten. Zweites Kriterium ist die auffällige aitiologisch verschlüsselte Wiederaufnahme der Jupiter-Prophetie (3,570-629) und damit eines Hinweises auf die Werkteleologie selbst in der Schauplatzpräsentation durch den Mythos über Thrasymennus und Agylle (7-23) gewesen⁷. Ferner interessieren die verschiedenen epischen und episierten Elemente der Vorbereitungsphase wie die ausführliche Deskription des Sonnenaufgangs (55-58), der Prodigiensatalog (59-76), die Rüstung des Flaminius (130-148) und nicht zuletzt die figürlichen Sprechanteile⁸ für hermeneutische Studien.

Der kritischen Edition mit synoptisch arrangierter Übersetzung und dem Kommentarteil vorangestellt ist eine Einführung in Leben und Werk des Dichters sowie in die Überlieferungssituation der *Punica* (Text und Stemma), zuvörderst aber in das fünfte Buch des historischen Epos unter besonderer Berücksichtigung der kommentierten Verse (1-343): Von Belang sein wird einerseits die Anordnung des fünften Buches in der von Silius entworfenen Großkomposition, andererseits die Binnenstruktur des Werkausschnittes selbst. Es schließen sich komparative Analysen integrierter kontextueller Bindungspunkte bezüglich ihrer Anwendung in den untersuchten Versen mit einem resümierenden Querschnitt durch die 17 Bücher der *Punica* und eine Prüfung der Kohärenzwirkung speziell des Trasimenischen Sees als Erinnerungsortes und personifizierten Handlungsträgers an. Dieser Problemaufriss intendiert eine gezielte Präsentation fusionierender Syntheseeffekte, welche aus einer existenten Vernetzungsgenese mittels gesamtwerklicher Ideen und Leitmotive, überdies aus der kontextuellen Spezifizierung durch das Gewässer im Mikrokosmos des fünften Buches und seiner Buchgrenze(n)⁹ resultieren. Zur Vorbereitung auf die in den Versadnotationen identifizierten und oftmals verkürzt angezeigten Prä- und Paralleltexthe enthält die Einführung einen Überblick über die historiographischen Quellen und die epischen Modelle des Silius. Ein Kapitel zu den Hauptfiguren soll über einen Vergleich zu der Charakterdarstellung in den übrigen Büchern des Werkes eine Perspektive auf das Gesamtwerk eröffnen; eine zwecks Vollständigkeit addierte Systematik zu Metrik und Prosodie schließt den einführenden Teil meiner Dissertation ab.

Die Kommentierung der Verse 1-343 als Kernstück meiner Arbeit besteht aus philologischen Forschungsergebnissen umfassend textkritische, metrische, lexikalisch-grammatische und weitergehende exegetische Problematiken, nebst dem aus Darlegungen zur (epischen) Motivik,

⁷ Vgl. zur Werktenenz S. 11-13; zur Position des fünften Buches in der Großkomposition S. 16f.; zur inneren Kohärenz S. 35f.; Vorbemerkung zu Vv. 7-23.

⁸ Vgl. zur Binnenstruktur S. 17-20.

⁹ Die Selektion der Verse 1-343 legitimiert einen Diskurs über die Funktion der Buchgrenze zwischen dem vierten und fünften Buch der *Punica*, zu welchem insbesondere eine augenfällige erzähltechnische Ellipse veranlasst (vgl. S. 36f. und zu Vv. 1/2a). Der Übergang zwischen dem fünften und sechsten Buch korreliert punktuell mit dem vom Trasimenischen See abhängigen Kohärenzgedanken (5,666f. *tum strage per undas / per siluas sparsa perque altam sanguine uallem*; 6,12f. *tum spumans sanie lacus et fluitantia summo / aeternum tumulis orbata cadauera ponto*).

Stilistik und zur Intertextualität/Rezeption. Alphabetisch sortierte Anmerkungsbuchstaben, deren Legenden hinter dem Kommentar folgen, informieren den Leser über weiterführende Literatur zum jeweiligen Thema. Zum Zwecke der Entschlüsselung literarischer Kurzverweise aus dem Fließtext integriert ist im Anschluss an die kritische Edition mit Übersetzung ein Abkürzungs- ebenso wie ein Literaturverzeichnis (Textausgaben, Kommentare, Sekundärliteratur) am Ende der Dissertation; mehrere *Indices* (*Index locorum*, *Index nominum*, *Index rerum et verborum*) lassen eine gezielte Recherche zu. Die Arbeit richtet sich an ein Publikum mit geringen Vorkenntnissen im Bereich der silianischen Epik, weshalb der Kommentar eine tiefgründige Analyse auch bekannterer Sachverhalte bietet sowie dezidiert auf epische Traditionen und Gepflogenheiten insbesondere vergilischer und flavischer Epik rekurriert. Die Einführung ermöglicht unter Hinzunahme allgemeiner Überblicksliteratur (vgl. Literaturverzeichnis) eine schnelle Einarbeitung in die Thematik. Im Rahmen einer raschen Erschließung des fünften *Punica*-Buches wendet sich diese Dissertation supplementierend auch an schwerpunktmäßig der Epik zugewandte Wissenschaftler, welche einen Zugriff auf den Inhalt und die Exegese der Verse 1-343 benötigen.

Einführung

I Silius Italicus und sein historisches Epos

1 *Vita*

Über das Leben des Silius Italicus geben vor allem seine Zeitgenossen Plinius der Jüngere und Martial in ihren Werken Auskunft. Am umfangreichsten informiert ein Portraitbrief des Plinius an Caninius Rufus (Plin. epist. 3,7) über den Dichter¹⁰. Die Rekonstruktion biographischer Daten beschränkt sich auf Entdeckungen, die literarischen Passagen entspringen, deren Analyse und Komparation mit bekannten Details des damaligen Zeitgeschehens bisweilen die exakte Zuweisung einer Jahresangabe erlauben.

Zwischen 25 und 29 n. Chr. geboren, wurde Silius in jüngeren Jahren zunächst in der Politik tätig, erst später begann er mit dem Schreiben¹¹: Er gehörte zu den letzten von Nero ernannten Konsuln, besetzte das Amt im Jahre 68 n. Chr. gemeinsam mit P. Galerius Trachalus, verwaltete später als Prokonsul Asia (77/78 n. Chr.) und kehrte schließlich nach Rom zurück. Unter der Regierungszeit Neros habe er gemäß Plinius schlechten Einflüssen unterlegen, die hervorragende Verwaltung Asias aber habe seinen Ruf wieder erheblich gebessert¹². Im Anschluss an sein Prokonsulat wandte sich Silius von dem politischen Leben ab und begab sich nach Campanien, um der Schriftstellerei nachzugehen¹³. Die *Punica* begann er um 80 n. Chr., als *terminus post quem* ist 77 n. Chr. anzusetzen¹⁴. Nach stoischer Maxime beendete Silius unter den Leiden einer schweren Krankheit um 101/102 n.

¹⁰ Zur Anlage von Portraitbriefen bei Plinius vgl. D. Pausch: Biographie und Bildungskultur. Personendarstellungen bei Plinius dem Jüngeren, Gellius und Sueton (Millennium Studien zu Kultur und Geschichte des ersten Jahrtausends n. Chr. 4), Berlin/New York, 2004, 71-78, zu Plin. epist. 3,7 bes. 73f. Zu den Testimonien über Silius Italicus äußert sich Jacobs 2021, 21-39.

¹¹ Vgl. McDermott 1977, 24; Marks 2005b, 528; Augoustakis 2010, 6.

¹² Plin. epist. 3,7,3 *laeserat famam suam sub Nerone (...) sed in Vitelli amicitia sapienter se et comiter gesserat, ex proconsulatu Asiae gloriam reportauerat, maculam ueteris industriae laudabili otio abluerat*; vgl. auch Schanz 1935, 526f.; McDermott 1977, 24; Marks 2005b, 528; Augoustakis 2010, 6; Jacobs 2021, 4.

¹³ Plin. epist. 3,7,6 *nouissime ita suadentibus annis ab urbe secessit seque in Campania tenuit ac ne aduentu quidem noui principis inde commotus est*. Vgl. auch Jacobs 2021, 20.

¹⁴ Vgl. Marks 2005b, 528; Augoustakis 2010, 7; Stürner 2011, 149. Zur Datierung einzelner Bücher vgl. Ripoll 1999, 501; Augoustakis 2014, 340; Ripoll 2015, 427f. Nach Ripolls Auffassung entstammen die Bücher 15 bis 17 den letzten fünf Lebensjahren des Dichters. Die These der epischen Verfasserstechnik, die etwa ein Buch pro Jahr veranschlagt und für eine chronologische Komposition der einzelnen Bücher einsteht, lehnt Soerink 2013, 361f. ab. Burck 1979, 256f. folgt in der Datierung einzelner Bücher und des Schreibbeginns auf das Jahr 82 Wistrand (E. Wistrand: Die Chronologie der *Punica* des Silius Italicus. Beiträge zur Interpretation der flavischen Literatur [Acta Universitatis Gothoburgensis / Göteborgs Universitets Årsskrift 62], Göteborg 1956). Dieser ordnet Buch 3 dem Jahr 84 zu und grenzt die Abfassung des 14. Buches auf die Zeit zwischen 93 bis 96 ein (vgl. auch Toohey 1992, 203). Zu der Datierung der flavischen Epiker auch McGuire 1990, 21. Zu der Problematik der Einordnung der *Punica* unter die flavische Epik in Auseinandersetzung mit dichterbiographischen und werkgeschichtlichen Details sowie mittels eines Vergleiches zu der vergilischen Kompositionstechnik vgl. Wilson 2013, 13-17; symptomatisch ist das Zeugnis "Silius is a hangover from the Neronian era." (Wilson 2013, 15).

Chr. sein Leben durch den Hungertod¹⁵. Zur Publikation der *Punica* aus der eigenen Hand des Dichters ist es wohl nie gekommen, die Fertigstellung des Werkes unter Zeitdruck geschehen¹⁶.

2 Kriegsthematik und makrostrukturelle Konturen

Die Kriegsthematik der *Punica* kündigt der Erzähler bereits in den ersten Versen des Werkproömiums an (1,1-8), konkretisiert indes nur in der Eingrenzung des Werkinhaltes auf die römisch-karthagischen Auseinandersetzungen (1,1-3 *ordior arma, quibus caelo se gloria tollit / Aeneadum patiturque ferox Oenotria iura / Carthago*). Eine Präzisierung erfolgt erst in den folgenden Versen (1,8-20), welche die mögliche Auswahl aus drei Kriegen und die Entscheidung für den Zweiten Punischen Krieg unter besonderer Markierung der Rolle des Scipio Africanus Maior (1,12-20) präsentieren¹⁷: Orientiert am tatsächlichen Kriegsverlauf konzipiert Silius ein 17 Bücher umfassendes historisches Epos, das er in einer vierkomplexen Pentaden-Disposition (1-5 Sagunt bis Trasimenus, 6-10 bis Cannae, 10-15 bis Metaurus, 16/17 nach Metaurus bis Zama)¹⁸ angeordnet hat. Verschiedene Stationen des historischen

¹⁵ Plin. epist. 3,7,1f. *modo nuntiatum est Silius Italicus in Neapolitano suo inedia finisse uitam. causa mortis uoletudo. erat illi natus insanabilis clauus (...)*; vgl. Pomeroy 2000, 150; Ch. Stoffel: *Otium Campanum* – Silius im Ruhestand (Plin. epist. 3,7), Hannibal in Capua (Sil. 11), Hermes 145, 2017, 375-385; Jacobs 2021, 4f.

¹⁶ Bisweilen wird dem Gedanken einer Vollendung oder Publikation des Werkes im Jahre 96 n. Chr. nachgegangen, welcher sich aus der im dritten Buch der *Punica* (594-629) enthaltenen Domitianpanegyrik und dem bisher konstatierten Mangel an Referenzen auf die Kaiser Nerva und Trajan entwickelt hat (vgl. Bickel 1911, 504-508; Wistrand 1956, 47-49; 53-57; Fröhlich 2000, 13f.; Stürner 2011, 149). Zur Domitianpanegyrik vgl. McDermott 1977, 32-38; J. Hartmann: *Flavische Epik im Spannungsfeld von generischer Tradition und zeitgenössischer Gesellschaft* (Europäische Hochschulschriften Reihe XV Klassische Sprachen und Literatur Bd./Vol. 91), Frankfurt am Main 2004 (zugl. Diss. Gießen 2003); Tipping 2010, 45-50; G. Zecchini: *Silio Italico e Domiziano*, in: L. Castagna; G. Galimberti Biffino, Ch. Riboldi (Hrsgg.): *Studi su Silio Italico*, Milano 2011, 28-34; J. Penwill: *Imperial Encomia in Flavian Epic*, in: G. Manuwald/A. Voigt (Hrsgg.): *Flavian epic interactions* (Trends in classics/Supplementary volume 21), Berlin 2013, 29-54; Ch. Burgeon: *Domitien et son ascendance herculéo-jupitérienne dans les Punica de Silius Italicus*, *HiSoMa* 10, 2018, 1-18; weiterführend Marks 2005c, 209-244. 245-288 über den vom Dichter intendierten Bezug der *Punica* zu dessen eigener Gegenwart.

¹⁷ Als Referenztext zu den thematischen Schwerpunkten der *Punica* erweist sich Mart. 4,14,1-5 *Sili, Castalidum decus sororum, / qui periuria barbari furoris / ingenti premis ore perfidosque / astus Hannibalis leuisque Poenos / magnis cedere cogis Africanis*. Zu Epenanfängen und Aitiologien zur Begründung generierter Kausalketten vgl. Schmitz 2017, 12-14. 20f.; speziell zu Silius' Einführung in sein Werk von Albrecht 1964a, 15-24; Fincher 1979, 9-21; Küppers 1986, 22-106; Laudizi 1989, 57-70; Marks 2005, 67-72; Tipping 2010, 1-7; A. Walter 2014, 250-255; Jacobs 2021, 68-74.

¹⁸ Die von Jacobs 2021, 66f. jüngst publizierten Strukturmodelle basieren auf Hexaden- und Pentadendispositionen und erweisen sich als aktuelles Fundament für die bisher ungeklärte Makrostruktur des Epos. Seine aus dem Aufbau der ennianischen *Annalen* (15+3) deduzierte These einer Pentadengliederung offensichtlich lucanischen Einschlages überzeugt: Lucan. 4 Tod des Curio korreliert mit Sil. 5 Tod des Flaminius (vgl. S. 46-49); Lucan. 8 Tod des Pompeius mit Sil. 10 Tod des Paullus; Lucan. 12 Tod des Cato (vgl. Burck/Rutz 1979, 171) mit Sil. 15 Tod des Hasdrubal. Für die Bücher 16 und 17 bietet sich eine Untersuchung nach historiographischen Gesichtspunkten an (Ereignisse nach dem unbekanntem Epenende Lucans, daher nach dem Tod des Cato [Caesar gegen die Pompeianer]). Das Regulus-Exempel (6) der Einheit 6-10 wird reflektiert durch die Szene von Scipio am Scheideweg (15) aus der Einheit 11-15 (Transposition), der Sieg der Karthager (10) durch deren Verweichlichung (11). Wie die Struktur des fünften *Punica*-Buches beeinflusst ist von der Curio-Einheit (4) Lucans, liegen m. E. derartige Parallelen auch zwischen Lucan. 8 und Sil. 10 vor. Jacobs (2021, 66) stichhaltige Argumente für eine Hexadengliederung nach Schlachten und Belagerungen destabilisieren diese Strukturierungsthese, wenn man nicht wie bei Lucan (Tetraden mit hexadischer Tendenz) eine Kombination beider Modelle annehmen will. Zur Untergliederung der *Punica* vgl. auch Stürner 2011, 147-166 mit einer kritischen Auseinandersetzung über den Forschungsstand und dem Ergebnis 7-3-7 (Siebzehnzahl); Jacobs 2021, 63-67. 95f., ferner 108-111. Die Frage nach 17 oder 18 Büchern ist häufiger gestellt worden, sowohl die Konzeption in 18 Büchern (in hexadischer Disposition nach Martin, Kißel, Burck, Delarue; in dichotomischer Disposition nach

Krieges werden einer epischen Abhandlung unterzogen. Gelegentlich ist die Erzählung durch Digressionen wie die Deskription des Schildes des Hannibal (Sil. 2,391-456), das *Regulus-Exemplum* (6,101-551) oder den Exkurs zum Falernerwein (7,162-211) unterbrochen, zudem die Darstellung der größeren und kleineren Schlachten durch konzeptionsbestimmende Bauformen des Epos wie die Totenbeschwörung des dreizehnten und die Leichenspiele des sechzehnten Buches supplementiert. Der Ausgangspunkt der Handlung ist nach dem Proömium und einer ausführlichen Exposition zu Beginn des ersten Buches (Proömium 1-20; Exposition 21-143) die Belagerung und Einnahme Sagunts durch die Punier (Buch 1 und 2). Nach dem durch Traumerscheinung und Truppenkatalog strukturell an das dritte Buch des lucanischen *Bellum Ciuile* angelehnten Pyrenäen- und Alpenübergangs im dritten Buch der *Punica*¹⁹, folgen die Flusskämpfe an Ticinus und Trebia im vierten sowie die Schlacht am Trasimenischen See im fünften Buch der *Punica*. Die Bücher 6 und 7 dienen aufgrund der Binnenerzählung über die Taten des Regulus zu Zeiten des Ersten Punischen Krieges (Buch 6) sowie der epischen Erzählung über die Erfolge des Fabius gegen Hannibal (Buch 7) und des *Exemplum* der 300 *Fabii* (7,20-73) in besonderem Maße einem Appell an die *uirtus Romana*²⁰. Bis zum Ende des elften Buches lässt sich eine Asymmetrie von karthagischer Übermacht und römischer Unterlegenheit dokumentieren; unter den in den Büchern 11 und 12 geschilderten Ereignissen zeichnet sich ein Umbruch dieses *Status quo* ab: In Capua verweichlichen die Punier unter dem Einfluss der Venus zusehends (Buch 11), nach dem Auszug Hannibals aus dem Winterlager ist die karthagische Siegesserie beendet (12,1-419). Demgegenüber erhöht sich die Anzahl der römischen Erfolge bis hin zur entscheidenden Schlacht von Zama in den Büchern 16 (Vorbereitung der Kämpfe durch römische Bündnisse mit Masinissa und Syphax; Vertreibung des Mago aus Spanien) und 17 (Scipio in Africa, Schlacht und Triumphzug)²¹.

Wallace, Braun, Delarue) sowie eine solche in 17 Büchern als Ausgangsintention des Silius (Schetter, Niemann, von Albrecht, Fröhlich, Wenskus, Th. Gärtner, Stürner; ohne Präferenz für eine These bezüglich des Zustandekommens der Siebzehnzahl bleibt W. Schubert) ist verteidigt worden. Trotz des traditionell epischen Postulates nach einer geraden Buchanzahl (vgl. W. Schubert 2010, 22f.), die in Kleingruppen zerfällt (Vergils *Aeneis* 12 Bücher, Statius' *Thebais* 12 Bücher, Lucans *Bellum Ciuile* angedacht in 12 Büchern, bereits Homers *Ilias* und *Odyssee* jeweils 24 Bücher), kann auch die Wahl einer ungeraden Buchanzahl über den Epischen Zyklus (*Kypria* 11 Bücher, *Aithiopsis* 5 Bücher, *Nostoi* 5 Bücher [vgl. hierzu M. Davies: *The Greek Epic Cycle*, London 2001; J. S. Burgess: *The Tradition of the Trojan War in Homer and the Epic Cycle*, Baltimore 2001 (teilw. zugleich Diss. 1995) jeweils zu den Epen]) oder das *Bellum Poenicum* des Naevius in 7 Büchern (vgl. Stürner 2011, 157f.; zur ungeraden Buchanzahl auch von Albrecht 2011, 102) gerechtfertigt werden. Weitere Studien zum Aufbau der *Punica* bieten Martin 1946, 163-165; Wallace 1958, 99-103; Niemann 1975, 3-36; Burck 1979, 260-270; Kißel 1979, 211-218; Delarue 1992, 149-165; Braun 1993, 173-183; Delz 1995, 143-172; Fröhlich 2000, 18-58; Th. Gärtner 2010, 77-96; W. Schubert 2010, 15-28; Wenskus 2010, 97f.; von Albrecht 2011, 102-107; Marks 2017, 277-291. Eine narratologische Analyse der Cannae-Einheit hat N. Siepe: *Die Erzähltechnik des Silius Italicus. Eine narratologisch-intertextuelle Analyse am Beispiel der Schlacht von Cannae* (8,622-10,577), Diss. Bonn 2019 verfasst.

¹⁹ Entsprechungen lassen sich zwischen der Erscheinung der Iulia (Lucan. 3,1-35) und dem Traum des Hannibal (Sil. 3,158-221) sowie dem Katalog der Hilfsvölker (Lucan. 3,169-297) und dem Truppenkatalog (Sil. 3,222-414) eruieren. Während Caesar die Alpen überquert, Massilia belagert und schließlich nach Spanien zieht, marschiert Hannibal umgekehrt von Spanien aus über die Alpen in Richtung Italien.

²⁰ Vgl. S. 11-13. 11 Anm. 22.

²¹ Zu Enden im antiken Epos vgl. Schmitz 2017, 21-27; Ph. Hardie: *Closure in Latin Epic*, in: D. H. Roberts; F. M. Dunn; D. Fowler (Hrsgg.): *Classical Closure. Reading the end in Greek and Latin literature*, Princeton 1997, 139-162, bes. 158-162.

3 Vergilreverenz und Dekadenzyklus

Die Entscheidung des Silius für das Abfassen eines historischen Epos begründet sich außerhalb des Verlangens, an die zur Leitidee der *Punica* avancierte *uirtus Romana*²² zu erinnern sowie deren Restauration und Erhalt zu postulieren, in einer bewussten Wertschätzung des Vergil für seine Leistung, den römischen Gründungsmythos in einer eigenen Version episch konzipiert zu haben, in der Würdigung der epischen Technik dieses Dichters zuvörderst hinsichtlich stilistisch-motivischer Charakteristika, zudem in dem möglichen Rückgriff auf epische Vorlagen zum Thema (Naevius, *Bellum Poenicum*; Ennius, *Annales* 7-9). Innerhalb der römischen Epentradition vermochte es Silius, die teleologische *Lacuna* zwischen der *Aeneis* des Vergil und dem *Bellum Ciuile* des Lucan zu schließen. Während die *Aeneis* eine ewige Herrschaft Roms proklamiert, präsentiert Silius eine akute äußere Bedrohung und zeigt damit eine permanent drohende Endlichkeit der römischen Machtansprüche auf²³. Den gänzlichen Verfall römischer Werte kritisiert Lucan, wenn er das kollektive Gedächtnis der Römer reaktiviert, indem er Zeiten, in denen Bürger gegen Mitbürger die Waffen erhoben haben, den caesarianisch-pompeijanischen Bürgerkrieg, in einer epischen Dichtung lebendig werden lässt²⁴.

Es ist die Tendenz des Epos, vor einem grundlegenden Paradigmenwechsel dadurch zu warnen, dass eine Wertevermittlung an den Rezipienten und damit eine Genese von Leitideen und Leitmotivik den auf der diegetischen Ebene geschilderten Inhalten, deren Fundament die Auseinandersetzungen der

²² Zur *uirtus Romana* vgl. von Albrecht 1964a, 15-89; Eisenhut 1973; Kißel 1979, 88-95; Ripoll 1998, 323-326. 351-370; Marks 2005c, 27-60. 73-92; P. Asso: Hercules as a Paradigm of Roman Heroism, in: A. Augoustakis (Hrsg.): Brill's Companion to Silius Italicus, Leiden/Boston 2010, 177-192; B. Tipping: Virtue and Narrative in Silius Italicus' *Punica*, ebd., 193-218; Fucecchi 2010, 219-239; Tipping 2010, 26-35; zu Buch 5 vgl. S. 28-31. Eine Schlüsselsequenz zur Inszenierung der *uirtus Romana* bildet die Episode von Scipio am Scheideweg (15,1-128); hierzu E. Heck: Scipio am Scheideweg. Die *Punica* des Silius Italicus und Ciceros Schrift *De re publica*, WS 4, 1970, 156-180; M. Billerbeck: Stoizismus in der römischen Epik neronischer und flavischer Zeit, in: W. Haase (Hrsg.): ANRW II 32.5, 1986, 3116-3151, bes. 3138-3140; Ripoll 1998, 251-253; Marks 2005c, 148-161; J. Schultheiß: Philosophie des Willens und Erzählstruktur: Die Scheidewegszene in den *Punica* des Silius Italicus; in: Th. Baier (Hrsg.), Götter und menschliche Willensfreiheit. Von Lucan bis Silius Italicus (Zetemata. Monographien zur klassischen Altertumswissenschaft 142), München 2012, 255-274.

²³ Die aus der Sicht der silianischen Zeitgenossen des ersten Jahrhunderts n. Chr. utopisch anmutende Heroik der vergilischen Helden kann Silius zur Wahl einer historischen Thematik veranlasst haben, weil die Menschlichkeit der Figuren tatsächlich einen realistischen Anreiz für eine ernsthafte Anerkennung und ein Postulat nach dem Erhalt des römischen Wertesystems geboten haben dürfte. Silius erinnert zudem an die positiven Seiten einer zeitweiligen Machtmonopolisierung sowie die unerlässliche Notwendigkeit der Unterstützung des *princeps* durch den Senat (vgl. Marks 2005c, 10). Das Resultat seiner Vergänglichkeitsreflexion in Komparation mit der Teleologie der *Aeneis* elaboriert er in der Beschwerde der Venus, welche in die Jupiter-Prophetie (3,570-629) und eine intentionale Exposition des Dichters einmündet: 3,559-562 *quis poenae modus aut pereundi terminus, oro, / Aeneadis erit, et quando terrasque fretumque / emensis sedisse dabis? cur pellere nostros / a te concessa Poenus parat urbe nepotes?*; 563f. *Alpibus imposuit Libyam finemque minatur / imperio*; 3,567-569 *parumne est / exilia errantes totum quaesisse per orbem? / anne iterum capta repetentur Pergama Roma?*. Jupiter selbst signalisiert später der Venus nicht eine ewige, aber sehr beständige Herrschaft der Römer: 3,572f. *tenet longumque tenebit / Tarpeias arces sanguis tuus*.

²⁴ Vgl. Ahl/Davis/Pomeroy 1986, 2503f.; W. Schubert 2010, 18-22. Zum kollektiven Gedächtnis vgl. J. Assmann: Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, München ⁵2005; A. Erll: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung, Stuttgart 2005; H. Welzer: Das kommunikative Gedächtnis und woraus es besteht, in: M. C. Frank; G. Rippl (Hrsgg.): Arbeit am Gedächtnis, München 2007, 47-63; spezifisch Flaig 2004, 83-98; U. Walter 2004, 11-41; Lentzsch 2019, 21-71.

Römer mit Hannibal bilden, also einer bloßen poetischen Wiedergabe von Kriegsgeschehen, gemäß der Tradition des römischen Epos, in dem der Autor bisweilen an einen Lehrdichter erinnert, welcher sich vorzugsweise auf einer hermeneutischen Ebene seinem Publikum zu offenbaren sucht, in ihrer Bedeutung präferiert wird²⁵. Eine Erklärung seiner Autorenabsicht, die nicht als eine bloße „kontrapräsentische“ Rückbesinnung auf Vergangenes zwecks einer Beanstandung an gegenwärtiger Dekadenz und vorherrschendem Sittenverfall abgetan werden darf²⁶, obwohl gerade das Proömium eine Glorifizierung früherer Erfolge und eine Inszenierung der *mores maiorum* ankündigt: 1,1-20 *ordior arma, quibus caelo se gloria tollit / Aeneadum patiturque ferox Oenotria iura / Carthago. da, Musa, decus memorare laborum / antiquae Hesperiae, quantosque ad bella crearit / et quot Roma uiros (...) reserauit Dardanus arces / ductor Agenoreas (...) ac muris defendit Roma salutem*, integriert Silius erst in das dritte Buch seiner *Punica*, in dem der Erzähler von Hannibals Marsch bis zum Ende der Alpenüberquerung berichtet. Das Überwinden dieses natürlichen Schutzwalles trotz aller Widrigkeiten musste Rom in äußerste Alarmbereitschaft versetzen. Als göttliche Advokatin tritt Venus ihren Zöglingen zur Seite und beklagt sich über die Bedrohung durch die Karthager bei Jupiter (3,557-569), welcher mittels seiner Prophetie eine beschwichtigende Antwort entgegensetzt (3,570-629)²⁷. Kontextualisiert mit der Jupiterrede liest man das Proömium des Werkes als Wiedergabe der basalen Zielsetzung, nämlich einer Reminiszenz an den Zweiten Punischen Krieg als die Grundfeste römischer Herrschaft und Triumphe bis zur Zeit des Domitian sowie eines Appells an die Notwendigkeit einer fortwährenden Restaurierung der *uirtus Romana* (1,1f. *ordior arma, quibus caelo se gloria tollit / Aeneadum*; 1,3f. *da, Musa, decus memorare laborum / antiquae Hesperiae*)²⁸. Die Kritik des Jupiter an einem Verfall durch Dekadenz im Vorfeld des Zweiten Punischen Krieges (3,575-581) führt über die Darlegung des göttlichen Planes zur Beseitigung dieses Mangels über den *labor* (3,573f. *hac ego Martis / mole uiros spectare paro atque expendere bello*; 582f. *magnae molis opus multoque labore parandum / tot populos inter soli sibi poscere regna*; 588 *hi tantum parient Latio per uulnera regnum*; im Proömium 1,3f. *da, Musa, decus memorare laborum / antiquae Hesperiae*; 13f. *propiusque fuere periclo, / quis superare datum*; 15f. *obsessa Palatia uallo / Poenorum*) zu einer Bekräftigung einer fortwährend existenten Degenerationstendenz, welche auch für die Zeit des Dichters Geltung besitzt (3,588-590 *tantum [...] regnum, quod luxu et multum mutata mente nepotes / non tamen euertisse queant*)²⁹. Eine mögliche Erneuerung des *uirtus*-Gedankens

²⁵ Zu den Formen literarischen Vergangenheitsbezuges vgl. Modrow 2017, 41-44, speziell mittels *Exempla* Flaig 2004, 76-83; U. Walter 2004, 51-62. 374-407; Tipping 2010, 7-13; Modrow 2017, 37-39. 195-220; Lentzsch 2019, 59-62; Reitz 2020, 213-225.

²⁶ „Kontrapräsens“ definiert Modrow 2017, 44 gemäß U. Walter 2004, 326 als eine Reduzierung „auf das [im Vergleich mit der Vergangenheit] in der Gegenwart Fehlende, Verschwundene und Aufgegebene“, wobei sich die „frühere Zeit mit jeder weiteren Generation verändere, die Retrospektion als stetig wandelbarer Kollektivprozess zu verstehen sei, welcher jeder nachfolgenden Gemeinschaft eine individuelle Erinnerung an das Vergangene einprägte.“

²⁷ Zur Jupiter-Prophetie vgl. Kißel 1979, 38-46; Ripoll 1998, 509-515; Marks 2005c, 13-15. 211-244; Fucecchi 2012, 238-242. Zu den Lesarten der Jupiter-Prophetie und Werkstendenz des Dichters Ripoll 1998, 323-325. 509-515; Marks 2005c, 13-20. 31-60. 211-217. 245-252. 265-269; Stürmer 2008, 238-240; Tipping 2010, 10f.; Fucecchi 2012, 243-254.

²⁸ Vgl. Marks 2005c, 214.

²⁹ Vgl. Ripoll 1998, 323-325; Marks 2005c, 216. Zur Herrscherpanegyrik (3,593-629) vgl. S. 9 Anm. 16.

resultiert aus der tiefen Verwurzelung desselben in den römischen Ursprüngen: Vor der Ankunft des Aeneas in Italien hatten die Menschen eine lokale *uirtus* entwickelt, welche sich mit derjenigen der Troianer zu einer gesamtrömischen *uirtus* (*uirtus Romana*) vereinigte³⁰. Diese feste Verankerung im Wertesystem des römischen Volkes bedingt die Udenkbarkeit einer Exstinktion ohne die Destruktion der römischen Gesellschaft selbst, birgt aber auch die Gefahr einer unkontrollierbaren Stagnation, weshalb unermüdlich der Zustand des Staates geprüft und vor schädigenden Einflüssen geschützt werden muss. Der Zweite Punische Krieg vollzieht sich im Epos des Silius als ein disparitätischer Prozess, innerhalb dessen römisches Scheitern und karthagischer Erfolg bis zum Ende des Werkes im siebzehnten Buch die Positionen vertauschen; diese Veränderung begründet der Dichter in einem durch Niederlagen erwirkten Lernmechanismus, welchen die römischen Anführer als synekdochische Repräsentanten ihres Kollektivs durchlaufen³¹. Grundsätzlich legitimiert Silius hiermit die Auseinandersetzungen des römischen Imperiums mit externen Feinden als Feuerprobe für die Bestätigung der *uirtus Romana*.

Die über Plinius und Martial tradierte Hochachtung des Silius gegenüber Vergil indiziert ein weiteres *Movens* zur Konzipierung der *Punica*: Im Gedenken an den großen Dichter des römischen Nationalepos schuf Silius ein der Kompilation verschriebenes episches Gedicht³², welches er in der Übernahme einzelner vergilischer Junktoren, Versfragmente oder nahezu vollständiger Verse sowie in dem Transfer von Strukturen ganzer Episoden und von Motiven ausformuliert hat; nicht minder wird seine Vergil-Reverenz supplementiert durch eine Intertextualität zu anderen lateinischen und griechischen Dichtern, deren Werke primär dem Genre des Epos angehören oder die sich partiell in ihrem Schaffen der Epik gewidmet haben³³.

4 Überlieferung: Zu Text und Stemma (Delz 1987)

Silius ist nach seiner eigenen Schaffensperiode und den kurzen Erwähnungen bei seinen Zeitgenossen Martial und Plinius³⁴ offensichtlich rasch in Vergessenheit geraten. Erst mit der Entdeckung eines Manuskriptes der *Punica* durch Poggio Bracciolini im 15. Jahrhundert gelangte Silius wieder in Erinnerung. Während des vierjährigen Konzils von Konstanz in den Jahren 1414 bis 1418 fiel Poggio 1417 ein Manuskript – wohl aus dem neunten oder zehnten Jahrhundert – mit Versen der silianischen

³⁰ Vgl. Ripoll 1998, 323-325.

³¹ Vgl. Ripoll 1998, 236-239. 323-325; Marks 2005c, 59. 72 mit Anm. 27. Zum „synekdochischen Helden“ vgl. S. 54f.

³² Dass dieses Urteil Silius nicht als bloßen Epigonen verurteilt, sondern gerade in dieser Technik der Wert der *Punica* zutage tritt, hat man insbesondere in jüngeren Forschungsberichten zum Thema bereits vielfach lesen können. Einen Überblick hierzu hat zuletzt Schaffenrath 2020, 169-180 erarbeitet (zuvor E. Ariemma: Tendenze degli studi su Silio Italico. Una panoramica sugli ultimi quindici anni [1984-1999], Bollettino di Studi Latini 30, 577-640; Dominik 2010, 425-447). Vgl. Tradition, Intertextualität und Rezeption S. 37-52.

³³ Vgl. zu den epischen Modellen S. 41-52.

³⁴ Vgl. S. 8f.

Punica in die Hände ³⁵, von dem er im folgenden Jahr eine Abschrift, versehen mit Besserungsvorschlägen aus eigener Feder, anfertigen ließ; diese Kopie enthielt jedoch keine stringent durchgeführte Besserungskommentierung, die Emendationen endeten mit dem Beginn des dreizehnten Buches. Diese Abschrift erreichte Niccolò Niccoli und verblieb dort nach dem Tode Poggios, wohl unter dem Namen „Sirius Ytalicus in papirio“³⁶.

Die Systematik der Überlieferung ist komplex und schwierig. Aus dem von Poggio gefundenen Manuskript und seiner Abschrift bildete sich eine Gruppe von Handschriften, die auf den verlorenen '*Sangallensis*' zurückgehen und deren Siglen einerseits von Delz selbst stammen, andererseits von ihm aus den zuvor schon existenten Editionen übernommen wurden³⁷.

Seine stemmatische Aufstellung der *Sangallensis*-Handschriften resultiert aus der Sammlung von bereits von Blass und anderen ausfindig gemachten Manuskripten und der Hinzunahme weiterer – zwar offensichtlich für die Textrekonstruktion wenig wertvoller – *codices* (A N Δ Θ Ψ)³⁸.

Innerhalb der Überlieferung der *Punica* ist mit Vers 9,378 ein Bruch zu erkennen. Es scheint, als würde im β-Strang, genauer dem γ-Strang, eine Veränderung der Abhängigkeiten vorliegen: In den Versen 1-9,378 ordnet Delz Γ (W Σ) und V als ursprünglich aus der derselben Quelle entstammend ein, während dies nach 9,378 nicht mehr der Fall sei, sondern Γ (Σ) und O (W Ξ) denselben Ursprung besitzen, V aber als Einzelstrang geführt werden müsse³⁹.

Die vom gefundenen Manuskript Poggios abhängigen Manuskripte und *codices* werden in einen α- und einen β-Strang geschieden: Der α-Strang (F L [beide Florenz]) ist zuverlässiger und enthält häufig die besseren Lesarten. Zudem kann an zahlreichen Stellen eine Übereinstimmung mit den Lesarten des *Coloniensis* festgestellt werden. Schlechter hingegen ist der β-Strang mit den Manuskripten O (Oxford); V (Vatikan) und G (Florenz); der Text ist oft fehlerhaft und von Auslassungen und Transpositionen betroffen⁴⁰.

Die ersten gedruckten Editionen lagen um das Jahr 1471 vor: zwei mit Rom zwar an demselben Ort gedruckte, aber doch sehr unterschiedliche Ausgaben. Die *editio Romana princeps* (r1) enthält viele Fehler im Text, die *editio Romana secunda* (r2) dagegen bietet in viel höherem Maße wertvolle Lesarten⁴¹.

Außerhalb der auf den *Sangallensis* zurückgehenden Handschriften ist ein weiterer, wohl unabhängiger Textzeuge zu berücksichtigen: Im 16. Jahrhundert wurde in der Bibliothek des Kölner Doms ein verderbter, karolingischer *codex* gefunden, der große Teile der uns heute bekannten Verse

³⁵ Vgl. Delz 1987 praef. VI-IX; Jacobs 2021, 1.

³⁶ Vgl. Reeve 1990, 389 (auch McGushin 1985, 1. 34-49; Delz 1987 praef. VI-IX). Es ist auch die Rede von einem weiteren Manuskript, das über Bartolomeo da Montepulciano in den Besitz der Barbadoris gelangt sein soll (vgl. ebd.).

³⁷ Vgl. Delz 1987 praef. VIII sq.

³⁸ Vgl. Delz. praef. V sq. Blass hatte in seiner Studie: Die Textesquellen des Silius Italicus, Jahrbücher für classische Philologie 8. Suppl.bd., 1875/76, 161-250 25 Manuskripte genannt, zwei weitere finden G. Wartenberg und L. Bauer.

³⁹ Vgl. Delz praef. L-LIV. Delz selbst gesteht allerdings ein, dass die tatsächlichen Bezüge der Manuskripte und *codices* untereinander wohl kaum zu klären seien. Zur Bedeutung der einzelnen Siglen vgl. S. 69-72.

⁴⁰ Vgl. Delz 1987 praef. V sq.; LIII; Reeve 1990, 391.

⁴¹ Vgl. Delz 1987 praef. XLVIII; Jacobs 2021, 1.

der *Punica* beinhaltet hat; im sechzehnten Buch bricht der Text mit dem Vers 555 plötzlich ab. Dennoch ist dieser unter dem Namen '*Coloniensis*' zu einer kostbaren Quelle geworden, deren Wert vor allem in der Kollation mit den schon vorhandenen Manuskripten liegt.

Vor dem Verlust des ursprünglichen *Coloniensis* hatte mit Louis Carrio und Franciscus Modius ein kundiger Personenkreis Zugang zum *codex* und somit Gelegenheit, diesen mit den von Poggios Manuskript abstammenden *codices* zu vergleichen und ausgewählte Stellen einem größeren Publikum zur Verfügung zu stellen⁴². Beide führten etwa um dieselbe Zeit ihre Studien durch – Carrio vor 1576 und Modius vor 1584.

Nicht ganz einhundert Jahre später (um 1650) wollte auch N. Heinsius den *codex* einsehen, konnte aber nur noch den Verlust desselben anzeigen. Anstelle des *Originalcodex* nutzte er einen mit dem *Coloniensis* verglichenen Text, vielleicht den des Carrio; er erwarb die Abschrift von Jesuiten aus Antwerpen. Der Text von N. Heinsius wiederum ist mit der Zeit ebenso verloren gegangen, wurde aber im Original noch von Drakenborch 1717 für seine kommentierte Edition genutzt⁴³.

Die vorliegende kritische Teiledition des fünften Buches weist folgende signifikante Abweichungen zur Delzschen Ausgabe auf:

		Delzsche Ausgabe
V. 38	<i>liquere</i>	<i>licuere</i>
V. 102	<i>timore</i>	<i>timere</i>

⁴² Vgl. McGushin 1985, 3-10; Delz 1987 praef. LIV; Reeve 1990, 390; Jacobs 2021, 1. Modius veröffentlichte im Jahre 1584 seine *Novantiquae lectiones* (*Novantiquae Lectiones, tributae in epistolas centum, & quod excurrit: [...]*, Francofurti 1584 [= *Epistulae Nouantiquarum lectionum*]), eine Serie von Briefen, von denen in 42 insgesamt 271 Siliusstellen erörtert wurden.

⁴³ Vgl. McGushin 1985, 18-27; Delz 1987 praef. LIV-LXIV; Reeve 1990, 390.

II Das fünfte Buch der *Punica*

1 Position im Gesamtkorpus aus 17 Büchern

Innerhalb des Gesamtwerkes befindet sich die Schilderung der Schlacht am Trasimenischen See⁴⁴ noch in dem ersten Werkviertel. Das fünfte Buch der *Punica* reiht sich ein in die Kriegsereignisse vor Cannae (1-7) sowie mesostrukturell in die Abfolge der lernpsychologisch für die Römer bedeutsamen Kämpfe der Bücher 1 bis 4: die Einnahme Sagunts (Buch 1 und 2), die Schlachten am Ticinus und am Trebia (Buch 4)⁴⁵. Bis hin einschließlich zur Cannae-Einheit (8-10) erhält der Rezipient einen Einblick in die Kriegsmoral früherer Zeiten, insbesondere bei der Darstellung mehrerer größerer römischer Niederlagen in der Situation des Unterliegens⁴⁶.

Der aitiologische Exkurs über den Namen des Trasimenischen Sees in den Versen 7-23 erweckt den Eindruck einer Sonderstellung des fünften Buches unter den 17 Büchern der *Punica*: Als Quintessenz verweist der Dichter auf eine Bedrohung durch gesellschaftliche Entartung und präsentiert in der Stärkung der *uirtus Romana* ein *remedium* gegen sittliche Verkommenheit. Die Hermeneutik dieser Passage suggeriert einen unmittelbaren Konnex mit der sinngebenden Jupiter-Prophetie des dritten Buches (3,570-629) und eine erneute Offenbarung der Werk Tendenz⁴⁷. Gerade der rudimentäre Überhang aus dem vierten Buch und die erzähltechnische Ellipse indizieren die außerordentliche Bedeutung der Digression, für deren Einsetzung der Dichter ein legitimierendes Präludium benötigte (Vv. 1-6)⁴⁸, zudem eine stilistische Erhabenheit erreicht, welche den Rezipienten durch die Verschiebung der ersten Verse in das Buch hinein an der tatsächlichen Metaphorik im Zweifel zurücklässt. Die bildliche Illustration der Hercules-Arbeiten an gaditanischen Tempeltüren (3,32-44) in der Rekurrenz auf den *labor* sowie der Daedalus-Icarus-Mythos des Aitions über die Erbauung des Tempels von Cumae (12,83-103) in der Darstellung menschlicher Grenzlinien, deren Überschreiten als Hybris eine göttliche Bestrafung erfordert, gestatten die Annahme einer Etablierung solcherart Codierung zwecks einer kontinuierlichen Konfrontation des Rezipienten mit der moralischen Grundtendenz der *Punica*. Die Sizilien-Expedition des Marcellus (Buch 14) reproduziert in verkleinertem Maßstab Handlungsstränge der übrigen Bücher: Diese Episode kontextualisiert evident trotz Schauplatzwechsels das Widersachertum der Kontrahenten Karthago und Rom sowie Persönlichkeitsmuster absenter Figuren (Scipio, Hannibal) mittels einer Projizierung auf den

⁴⁴ Zur Schlacht am Trasimenischen See generell vgl. beispielsweise T. Schmitt: Hannibals Siegeszug. Historiographische und historische Studien vor allem zu Polybios und Livius (Quellen und Forschungen zur antiken Welt 10), München 1991 (zugl. Diss. Heidelberg 1988/89), 93-142; N. Bagnall: Rom und Karthago. Der Kampf ums Mittelmeer, Berlin 1995, 177-183; K. Zimmermann 2013, 120f.; livianisch Levene 2010, 269-270. 289-291; vgl. auch zu V. 4a und Vv. 28b/29a.

⁴⁵ Vgl. Stürner 2011, 155f.; Jacobs 2021, 74-80.

⁴⁶ Vgl. Niemann 1975; Jacobs 2021, 74-86. 63-90.

⁴⁷ Vgl. S. 11-13. 28-31 und Vorbemerkung zu Vv. 7-23.

⁴⁸ Vgl. zur Binnenstruktur S. 17f., zur Buchgrenze 4/5 S. 36f.

römischen Befehlshaber Marcellus⁴⁹. Hasdrubal trägt sein Eifer auf den Spuren seines Bruders über die Alpen bis nach Italien (15,399-823). Die Furcht der Römer (15,515-559) und die Kämpfe am Metaurus (15,601-823) reflektieren Hannibals Einfall nach Italien, welchen dieser parallel mit der Überquerung der Pyrenäen und Alpen vorbereitet hatte (Buch 3). Ein offensichtlicher Sonderstatus des fünften Buches lässt sich daher aufgrund der mit der Jupiter-Prophetie äquivalenten, intensiv ausgeprägten Dekadenzthematik eruieren. Dennoch: Weder der Einsatz einer hermeneutisch herausfordernden Digression noch die Miniaturkopie des makrostrukturellen Handlungsverlaufes (Mise en abyme) bestätigen sich als Unikat des Trasimenus-Buches.

2 Mikrokosmos: 5,1-185 und 5,186-343

2.1 Binnenstruktur

Zwei Komplexe sind in dem fünften Buch der *Punica* herausgebildet, mittels derer Silius die Gesamtdarstellung der Ereignisse am Trasimenischen See in die Einheiten: "Das Geschehen vor der Schlacht" (Vorbereitungsphase 1-185) und "Die Schlacht am Trasimenischen See" (Kampfphase 186-678) auseinanderdividiert. Ein strukturell reduziertes Gerüst zum Zwecke einer philologischen Kommentierung ergeben Vorbereitungsphase (1-185) und erste Phase des Kampfes (186-343), deren beider innere Kohärenz gemeinsam mit einem Ausblick auf das gesamte Buch dieses Kapitel eruieren soll.

In der epischen Erzählung über die Geschehnisse vor dem Schlachtbeginn kann der Rezipient sukzessive den Weg des Flaminius, zu diesem Zeitpunkt als ein Konsul des Jahres 217 v. Chr. Anführer einiger römischer Legionen und später Befehlshaber während der Kämpfe, in den von Hannibal in einem Engpass zwischen Gebirge und Trasimenischem See positionierten Hinterhalt mitverfolgen (1-185). Unterdessen konserviert der Erzähler das negative Wesensbild des Flaminius, welches am Ende des vierten Buches dem Rezipienten übermittelt wurde⁵⁰.

Der aitiologische Exkurs über den Namen des Trasimenischen Sees (7-23) nimmt eine entscheidende Funktion bei der Strukturierung dieses Einzelbuches ein⁵¹: Die Sequenz dient zur Präsentation des Schauplatzes der Schlacht, verweist aber auch en miniature proleptisch auf ihren Ausgang

⁴⁹ Vgl. Stocks 2010, 151-166, bes. 153.

⁵⁰ Vgl. zu den Hauptfiguren S. 53-62, zu Flaminius S. 53-58.

⁵¹ Kompositorische Spezifika am Beginn eines Einzelbuches weisen ebenso Buch 6 "Geschichte eines Geflüchteten", Buch 7 "Exemplum der 300 Fabii", Buch 8 "Entsendung der Anna zu Hannibal", Buch 13 "Erzählung von dem Palladium" und Buch 17 "Sibyllinischer Spruch" auf; ein aitiologischer Mythos dieser Art aber ist exzeptionell. Ausgenommen das 17. Buch eröffnet der Dichter die Bücher mit einigen Versen, die inhaltlich die epische Erzählung fortsetzen (Buch 6,1-53; Buch 7,1-19; Buch 8,1-24; Buch 13,1-29), bevor die jeweilige Episode in das Buch integriert wird. Auch das fünfte Buch setzt ein mit einer Fortführung der epischen Haupthandlung (5,1-6). Zu einer Deutung des Seemythos im Zusammenhang mit der Jupiter-Prophetie vgl. Vorbemerkung zu Vv. 7-23.

(Niederlage der Römer in der Schlacht am Trasimenischen See; Raub des Thrasymennus) sowie das Ende des gesamten Krieges (Sieg der Römer, Zielvorstellung der Einnahme Karthagos; Hochzeit zwischen Agylle und Thrasymennus, Namenstransfer). Die Verse 1-6 fungieren als Anschluss an das vierte Buch und präsentieren die Ausgangslage für die Erzählung des fünften Buches. Eine Progression der geschilderten Vorgänge beginnt im Anschluss an den aitiologischen Exkurs; die "Kampfvorbereitungen" (24-185). Gekennzeichnet sind diese durch die Einfügung besonderer Elemente und epischer Bauformen wie der Deskription des Sonnenaufgangs (53-58), des Prodigienkataloges (59-76), des Redeagons zwischen Corvinus und Flaminius (77-129) und der Rüstung des römischen Konsuls (130-148)⁵². In direktem Vorlauf zu dem für Flaminius unvorhergesehenen Einfall der Karthager, welcher als ausführlich erzählte Spiegelstrafe für die Ungeduld und Unbelehrbarkeit⁵³ des Konsuls eintritt, appelliert der römische Feldherr an die Moral seiner Soldaten ("Anfeuerungsrede des Flaminius" 149-185).

Drei ausgedehnte Kampfphasen (186-343; 344-529; 530-678) entfaltet der Dichter zur Darstellung des Schlachtkomplexes. Szenen mit Beteiligung der Hauptakteure⁵⁴ und ohne diese sowie Massenkampf- und Einzelkampfsequenzen wechseln einander ab, wie Silius auch wiederkehrend die Abfolge mehrerer Kämpfe mit Beteiligung eines einzelnen Kämpfers als individuelle Aristie ausgestaltet⁵⁵.

Die erste Kampfphase setzt ein mit der Schilderung des "Ansturm[s] der Punier" (186-200), welchen in dem fünften Buch bisher Passivität attribuiert gewesen ist: In Erwartung des rechten Zeitpunktes zur Aufgabe ihrer Verstecke harren sie aus im Verborgenen (1-6; 38-52). Eine *variatio* in der Erzählform besteht in dem Changieren zwischen Gruppenkampfszene ("Angriff der Picener" 208-219), Individualaristie ("Aristie des Lentulus [und des Lateranus]" 229-257; "Aristie des Appius" 268-332) und Einzelkampf ("Einzelkämpfe und Vergänglichkeit des Reichtums" 258-267); die Zwischenepisode "Das Schicksal des Mamercus" 333-343 erhält als Scharnier zu der zweiten Kampfphase spezielle Züge, indiziert proleptisch den Tod des Flaminius (644-666). An die Stelle einer Figurenpräsentation rückt das Resultat der Kurzepisode (Tod des Mamercus durch zahlreiche Geschosse 333f.), welches zustande kommt aus einem kühnen Standartenraub in den gegnerischen Reihen 335-338⁵⁶.

Trotz dieses Einschnittes und dem Beginn eines neuen Komplexes (zweite Kampfphase 344-529 und dritte Kampfphase 530-678), der konzentriert aus einer bisweilen durch andere Episoden unterbrochenen Doppelaristie des Flaminius und des Hannibal besteht, sind mehrere aufeinanderfolgende Akte über die durch die Mamercusszene definierte Grenze hinweg miteinander

⁵² Vgl. den Kommentar zu den jeweiligen Versen.

⁵³ Exemplarisch hierfür seien die Verse 24-37; 53f. und die Redekomplexe 77-129; 149-185 genannt.

⁵⁴ Vgl. zu den Hauptfiguren S. 53-62.

⁵⁵ Zur Gliederung des Schlachtenkomplexes vgl. von Albrecht 1964a, 199f.; Raabe 1974, 182f. 185 zu den verschiedenen Kämpfen.

⁵⁶ Vgl. Kommentar und Vorbemerkung zu den Versen 333-343; Vorbemerkung zu Vv. 268-332.

verbunden: Innerhalb der Appius-Aristie (268-332) tritt Mago, Hannibals jüngerer Bruder⁵⁷, als Rächer des Isalces auf, der sich vor den Augen seines Schwiegervaters *in spe* zu profilieren suchte (287-332). Aus seinem Duell mit Appius trägt Mago eine Verwundung davon (318f.). Folgende in sich verzahnte Struktur wird von Silius entworfen:

<i>Teil der Appius-Aristie</i>	287-301	Duell zwischen Appius und Isalces (Isalces fällt)
<i>Teil der Appius-Aristie</i>	302-332	Racheakt des Mago
	(333-343	Mamercus-Episode)
	344-375	Wundbehandlung des Mago (Abwesenheit Hannibals und Magos von dem Schlachtfeld)
	376-400	Vorstoß des Flaminius (Reaktion auf die Abwesenheit der punischen Führer [376-382: <i>dum ... auertunt ... tenent ... consul ... speculatus ... inuadit ... relaxat</i>])
	(...)	
	530-550	Rückkehr der punischen Anführer auf das Schlachtfeld

Als Einstieg in die zweite Kampfphase (344-529) dient die "Wundbehandlung des Mago" (344-375), welche an die Erzählung zum "Racheakt des Mago" (302-332) inhaltlich anschließt und über die geschilderte, notwendige Abwesenheit der punischen Anführer vom Schlachtfeld (376f.) – da ja Hannibal sich in seiner brüderlichen Verpflichtung zu Mago begibt, die Schwere der Verletzung in Erfahrung bringt und seinen Bruder vom Schlachtfeld geleitet (344-351) – den sich simultan zur Wundbehandlung zutragenden Vorstoß des Flaminius (376-400) begründet. Mit der "Rückkehr der punischen Anführer auf das Schlachtfeld" (530-550) führt der Erzähler in die dritte Kampfphase (530-678) ein: Während Silius die Karthager die gesamte zweite Kampfphase führerlos bestreiten lässt, um die Tapferkeit des Flaminius in Szene zu setzen ("Vorstoß des Flaminius" 376-400; "Duell zwischen Flaminius und Bagasus" 410-419; "Offensive des Flaminius 427-433"; "Tod des Othrys" 434-456; "Aristie und Tod des Sychaeus" 457-529), gleicht er innerhalb der dritten Kampfphase diese Verhältnisse wieder aus. Die dritte Kampfphase gipfelt in einem Treffen zwischen Hannibal und Flaminius (607-610), welches durch ein Erdbeben jäh gestört wird (611-643), weil Silius einem Sieg des Hannibal über Flaminius als Episierung im Vergleich zu den historiographischen Quellen nicht stattgegeben hat. Livius informiert seinen Leser über einen Insubrer namens Ducarius, der für den Tod des Flaminius verantwortlich gewesen sein soll (Liv. 22,6), Polybios begrenzt seine Angabe auf τινὲς τῶν Κελτῶν (Plb. 3,84,6); dieser Tradition wendet sich Silius zu, nimmt sowohl einen Ducarius als einprägsame Einzelfigur als auch eine Keltengruppe (644-658) in seine Erzählung auf⁵⁸. Strukturierend für die Verse 1-343 des fünften Buches wirken die in die Handlung eingesetzten

⁵⁷ Vgl. zu Mago S. 61f.

⁵⁸ Vgl. zu den historiographischen Quellen S. 38-41.

kürzeren und längeren Reden. Diese konzipiert der Dichter verschiedenartig und in Gruppen unterteilbar: Drei der Reden sind Drohreden, die durch Kürze und Emotionalität definiert sind: die Rede des Syrticus (246-250); die Rede des Lentulus (253-255); die Rede des Appius (317f.). In die Kategorie der Mahnreden fällt die Rede des Corvinus (82-100), hierzu gesellt sich die längere Anfeuerungsrede des Flaminius (151-185)⁵⁹. Zudem legt der Erzähler dem römischen Konsul eine emotionale Verteidigungsrede (107-129) in den Mund, die gemeinsam mit der vorausgehenden Mahnrede des Corvinus einen Redeagon bildet⁶⁰. Die Beschwichtigungsrede des Mago an seinen Bruder Hannibal (372-375) weicht von diesen Mustern ab und erhebt dank ihrer Markanz Anspruch auf eine Sonderbehandlung im Sinne der brüderlichen *pietas*. Eine Synopse soll die Ergebnisse für die Verse 1-343 des fünften Buches referieren⁶¹:

Vorbereitungsphase (1-185)

Rede des Corvinus	(82-100)	19 Verse	Rb A; Re E	Mahnrede (1. Teil Redeagon)
Gegenrede des Flaminius	(107-129)	23 Vv.	Rb A; Re E	Verteidigungsrede (2. Teil Redeagon)
Rede des Flaminius	(151-185)	28 Vv.		Anfeuerungs-/ Mahnrede
a) allgemeine Anfeuerung	(151-164)	14 Vv.	Rb A; Re E	
b) Ansprache an Orfitus	(166-169)	3,5 Vv.	Rb i. V.; Re E	
c) Ansprache an Murranus	(171-174)	3,5 Vv.	Rb i. V.; Re E	
d) Ansprache an Aequanus	(179-185)	7 Vv.	Rb A; Re E	

Kampfphase I (186-343)

Rede des Syrticus	(246-250)	5 Vv.	Rb A; Re E	Drohrede
Rede des Lentulus	(253-255)	2 Vv.	Rb i. V.; Re i. V.	Drohrede
Rede des Appius	(317-318)	1,5 Vv.	Rb A; Re i. V.	Drohrede

⁵⁹ Integriert in diese Rede wird eine weitere untergeordnete Rede (153-156 '*aspera quisque / hortamenta sibi referat: "meus, heu, meus atris / Ticini frater ripis iacet! at meus alta / metitur stagna Eridani sine funere natus!"*'). Vgl. Lipscomb 1909, 15f.; Schaffenrath 2010, 117 Anm. 24.

⁶⁰ Villalba Álvarez 2008, 346f. identifiziert die Gegenrede des Flaminius (107-129), die Anfeuerungsrede des Flaminius (151-185) und die Mahnrede des Flaminius (633-643) als zusammengehörige Gruppe von Militäranreden, deren Anzahl gemäß seiner Zählung im Gesamtwerk der *Punica* 48 beträgt; 348-363 bietet Villalba Álvarez einen Vergleich zwischen Silius und der dritten Dekade des Livius. Dieser verarbeitet nur 31 militärische Anreden; acht von diesen besitzen eine Parallelrede bei Silius (z. B. die Rede des Hannibal vor der Überquerung der Alpen Liv. 21,30,1-31,1 und Sil. 3,503-511 oder die Ansprache des Scipio vor der Schlacht am Ticinus Liv. 21,39,10-41,17 und Sil. 4,67-80). Zum Redeagon auch Chaudhuri 2014, 216-223.

⁶¹ In der Übersicht können die Abkürzungen wie folgt aufgelöst werden: Rb - Redebeginn; Re - Redeende; A - Versanfang; E - Versende; i. V. - im Vers (vgl. Lipscomb 1909, 36f.). Dabei ergibt die Kombination jeweils, an welcher Stelle der Beginn der Rede und an welcher Stelle das Ende der Rede zu lokalisieren ist. Die Zählung der Verse bezieht sich nur auf wörtliche Rede. Ausführlich zu den Reden in den *Punica*: Rebeschke 1913, besonders 58-61. 76. 85-88; M. Helzle: Die Redeweise der Hauptpersonen in Silius Italicus' *Punica*, C&M 46, 1995, 189-213; zu den Reden in der Flavischen Epik: Lipscomb 1909; Loesch 1927; Helzle 1996; J. Farrell: Towards a rhetoric of (Roman?) epic, in: W. J. Dominik (Hrsg.): Roman eloquence. Rhetoric in society and literature, London 1997, 131-146; W. J. Dominik: Speech in Flavian Epic, in: P. Defosse (Hrsg.): Hommages à Carl Deroux I – Poésie (Latomus 266), Bruxelles 2002, 183-192; Ch. Reitz: Rhetorik im Epos – Rhetorik des Epos, in: M. Erler/Ch. Tornau: Handbuch Antike Rhetorik (HBRH 1), Berlin/Boston, 2019, 581-598; dies.: Epic and rhetoric, in: Ch. Reitz; S. Finkmann (Hrsg.): Structures of Epic Poetry. Compendium in four volumes. Vol. 1, Berlin/Boston 2019, 115-132; hilfreich zudem M. Clark: Fighting Words: How Heroes Argue, *Arethusa* 35.1, 2002, 99-115.

2.2 Kontextuelle Bindungspunkte

Die Integration des fünften Buches in das Gesamtwerk vollzieht sich neben dem logisch erwartbaren Ablauf der Ereignisse in einer Vernetzung über Leitmotive und -ideen, deren Erwähnung und Thematisierung Silius ebenso wie den übrigen Büchern der *Punica* auch seinem Buch über die Schlacht am Trasimenischen See eingeprägt hat. Zu diesem Zwecke rekurriert er wiederholt auf visuell wahrnehmbare Orte (Sagunt, Alpen, Flüsse wie Trebia, Eridanus und Ticinus, Tarpeischer Felsen, Rom/Tiber) und Dinge (*moenia*), generiert kontinuierlich einen durch Tugenden und kontrastiv für einen abstrakten Erkenntnisprozess durch Untugenden genährten Kosmos, in welchem schlussendlich an die Stelle einer Illusion die realistische Umsetzung vorväterlich anerkannter Werte (*uirtus, fides, pietas, ira/furor, labor*) treten soll⁶².

2.2.1 Dinge und Orte aus dem kulturellen Gedächtnis

Aegates

Vor der Westküste Siziliens liegen die Ägatischen Inseln. Die mit diesem Ort verknüpfte Erinnerung an die entscheidende karthagische Niederlage im Kontext des Ersten Punischen Krieges, als deren Konsequenz die Afrikaner den Kampf um Sizilien aufgaben, inkorporiert Silius der Aristie des Lentulus und des Lateranus (5,229-257): Bei der zufälligen Begegnung des Syrticus mit den beiden Römern auf dem Schlachtfeld gelüftet es diesem, seinen Feinden das Leben zu rauben; tief sitzt die kollektive Erfahrung aus dem letzten Krieg (5,246-250, bes. 246-248 *non hic Aegates infidaque litora nautis, / o iuuenes, motumque nouis sine Marte procellis / fortunam bello pelagus dabit*), dessen für die Römer glücklichen Ausgang die Karthager offensichtlich auf die am Ende vorherrschenden widrigen Witterungsverhältnisse zurückführen⁶³. Die Komplettierung des *memoria*-Komplexes vollzieht der Dichter auf der hermeneutischen Ebene mittels Appius-Aristie (5,268-332) und Mamercus-Episode (5,333-343): Zur Präparation einer chronologischen Inversion fungiert eine kurze Einheit bestehend aus Einzelkampfschilderungen und einem moralischen Appell im Zuge der Manifestation einer karthagischen *uoluptas*-Tendenz als Scharnier (5,258-267), um die beiden Aristien sichtbar strukturell voneinander zu isolieren. Die anachronistische Anwendung römischer Gemeinschaftserinnerung suggeriert als Intention des Dichters eine explizite Preisung dieses maßgeblichen Erfolges an den Aegaten, weil er die ausschlaggebende Leistung für die römische Historie darstellt, sowie den nachträglichen Einsatz eines Markers, welcher für einen

⁶² Vgl. S. 11-13.

⁶³ Vgl. zu Vv. 246-248a.

interpretierenden Rezipienten den Anlass für die Kriegserklärung ergänzt und das Verdienst des Appius Claudius Caudex an den *Mamertini* akzentuiert⁶⁴.

Alpes

Die Alpen bildeten einen natürlichen Schutzwall für Italien, dessen Überwindung durch einen Feind die Römer als Vorboten einer unmittelbaren Bedrohung für die *moenia* Roms ansehen mussten, weil die Durchquerung des Gebirges mit so akuten Widrigkeiten verbunden gewesen ist (3,477-556; die Höhe der Alpen 5,385f. *molitus Iuppiter altas / fulmine nunc Alpes, nunc mixta Ceraunia caelo*), dass ein Transit ausschließlich als eine Etappe militärischer Feindesstrategie gedeutet werden konnte⁶⁵. Die Bestürzung und der Zorn über das Eindringen Hannibals waren in Italien dementsprechend gewaltig. Durch Flaminius, der vor der Schlacht am Trasimenischen See die Motivation seiner Soldaten stimuliert (5,149-185), erhält der Rezipient eine prägnante Retrospektion auf die maßgeblichen Erfolge der Karthager sowie einen proleptischen Ausblick auf eine drohende Zukunftsperspektive, falls man Hannibal nicht aus Italien vertreiben oder besiegen sollte: 5,157-162 *sed est uestrum cui nulla doloris / priuati rabies, is uero ingentia sumat / e medio, fodiant quae magnas pectus in iras, / perfractas Alpes passamque infanda Saguntum, / quosque nefas uetiti transcendere nomen Hiberi, / tangere iam Thybrim*. Die Bedeutung der Alpen(-erklommung) als metaphorisches Zeichen für eine beängstigende Situation lässt sich in der anachronistischen Disposition der einzelnen Erinnerungsorte⁶⁶ erkennen; Silius entscheidet sich zwecks einer effektvollen Substitution für einen Verstoß gegen die historische Logik (Alpen - Sagunt - Ebro - Tiber, statt Sagunt - Ebro - Alpen - Tiber).

Moenia

Nur marginal verglichen mit anderen Büchern, in denen das Mauermotiv – seien es die *muri* Roms selbst oder die anderer Städte als Vorboten einer drohenden Gefahr für die Hauptstadt – an zentraler Bedeutung gewinnt⁶⁷ (Roms Mauern 1,16 *muris defendit Roma salutem*; 639-641 *procul his a*

⁶⁴ Vgl. die Vorbemerkung zu Vv. 268-332. Auf die Aegaten verweisen wiederkehrend sowohl der Erzähler als auch einzelne Figuren: 1,33-35; 60-62; 621-623; 2,309f.; 3,79f.; 4,78-80; 800-802; 6,684-697; 11,527f.

⁶⁵ Vielfach erinnert der Erzähler außerhalb der Deskription des Alpenübergangs in dem dritten Buch an die Durchquerung des Gebirges 4,34f.; 66; 407; 745f.; 818; 6,106; 703f.; 8,648; 9,187; 549f.; 11,215-218; 12,513f.; 696 etc. (vgl. zu Vv. 160-162a; ausführlich J. Šubr: The motif of the Alps in the work of Silius Italicus, *Listy filologické/Folia philologica* 114/4, 1991, 224-231; Chaudhuri 2014, 234-243).

⁶⁶ Vgl. Hölkeskamp/Stein-Hölkeskamp 2006, 11-14; Haselmann 2018, 271-276.

⁶⁷ Zum Leitmotiv der *moenia* vgl. von Albrecht 1964a, 16f. 24-46; ferner Wallace 1955; Venini 1972, 532-542; Matier 1986, 152-155; U. Gärtner 2006, 147-169; J. Harrison: Picturing the Future Again: Proleptic *Ekphrasis* in Silius' *Punica*, in: A. Augoustakis (Hrsg.): Brill's Companion to Silius Italicus, Leiden/Boston 2010, 277-292; R. Cowan: Virtual Epic: Counterfactuals, Sideshadowing, and the Poetics of Contingency in the *Punica*, ebd., 323-353; Th. Kohn: Stage Directions in Parenthesis in Roman Epic, *CQ* 62.2, 2012, 766-784; Ch. Reitz; S. Finkmann (Hrsgg.): Structures of Epic Poetry. Compendium in four volumes, Berlin/Boston 2019; weiterführend K. Ruffing: Von Menschen und Mauern. Zur Wahrnehmung von Bedrohung in der römischen Kaiserzeit und der symbolischen Funktion von Stadtbefestigungen und ihren topographischen Gegebenheiten, *Saeculum* 68/1, 2018, 137-160. Überaus häufig bedient sich Vergil in der *Aeneis* dieses Motivs: 1,8 *altae moenia Romae*; 95 *Troiae sub moenibus altis*; 258f.; 276f.; 2,241f.; 294f.; 3,85; 100; 159f. etc.

moenibus, oro, / arcete, o superi, nostroque in Marte tenete / fatiferae iuuenem dextrae; 645 *maiораque moenia quaerit*; 8,343 *moenia felicitis patriae*; 9,44; 10,349f.; 380f.; 385f.; 12,513-517; 557; 607f.; 674; 691; 729-752; Sagunts Mauern: 1,327-375; 456-534; 2,206-269; Mauern Cumaes 12,63-65⁶⁸) hat sich Silius in seinem fünften Buch diesem Motiv gewidmet: Die natürliche Umgebung (Trasimenischer See; Anhöhen; Schlucht) widerspricht der Anwendung des *moenia*-Motives, wie sie bei der Belagerung Sagunts (Buch 1 und 2) oder Hannibals Zug gegen Rom (Buch 12) möglich gewesen ist. Der Einsatz des Motives in der Beschwörungsformel zu Beginn der Mahnrede des Corvinus (5,83 *per patrios muros*) unterstützt den enthaltenen *patria*-Gedanken, über den der Sprecher für sich den Inhalt seiner folgenden Worte als altruistischen Dienst am Staat legitimiert⁶⁹. In seiner Gegenrede präsentiert Flaminius eine persönliche Interpretation dieser Idee (5,122-125 *Poenus nunc occupet altos / Arreti muros, Corythi nunc diruat arcem, / hinc Clusina petat, postrema ad moenia Romae / illaesus contendat iter?*): Das klimaktische Arrangement des Mauermotivs ermöglicht es, über die Reihenfolge der genannten Städte imaginär eine denkbare Marschvariante des Hannibal mitzuverfolgen (*Arretium - Corythus - Clusium - Roma*) sowie die sich sukzessive steigernde Bedrohung für Rom nachzuvollziehen. Eine Verzögerung der Schlacht hält Flaminius offenbar für so riskant, dass er in diesem Falle von einer Siegesserie der Karthager und dem mehrfachen Durchbruch standfester Stadtmauern ausgeht, ein Vorrücken bis nach Rom befürchtet⁷⁰.

Roma et Tiberis

Als zentrale Bindungspunkte fungieren Rom und der Tiber, Kern des römischen Kosmos und politischer Entscheidungsgewalt. Von Kindesbeinen an begehrt Hannibal die Niederringung der römischen Macht durch einen Angriff auf die Hauptstadt, um die Niederlage im Ersten Punischen Krieg zu rächen und Karthago zur Weltstadt zu erheben⁷¹: Daher avancieren Rom und der Tiber zu Fixpunkten für den karthagischen Feldherrn (10,264-269 *tum uisa cremari / Roma uiro, tunc ad portas iam stare cruentus / Hannibal [...] 'quid deinde relictum est, / crastina cur Tyrios lux non deducat ad urbem deseris in tantis puppim si, Paule, procellis?'*; 357-359 *exercent rabidam truculenta insomnia mentem, / iamque uidebatur multo sibi milite Thybrim / cingere et insultans adstare ad moenia Romae*; 16,677-680 *Sidoniusne puer uix pubescente iuuenta / Laurentes potuit populos et Troia adire / moenia flauentemque sacro cum gurgite Thybrim / et potuit Latium longo depascere bello*; 12,479-752; 13,1-29)⁷². Diese Erkenntnis referiert Flaminius in seiner Empörung

⁶⁸ Vorrecherchiert hat dies von Albrecht 1964a, 195-214 insbesondere in seinen rechtsseitig disponierten interpretatorischen Hinweisen.

⁶⁹ Vgl. zu Vv. 83/84a.

⁷⁰ Vgl. zu Vv. 122b-125a. Das Mauermotiv begegnet erneut 5,634f. *uos en ad moenia Romae / ducitis Hannibalem*.

⁷¹ Diesen Zwiestreit thematisiert der Erzähler bereits in dem Proömium des Werkes: 1,7f. *quaesitumque diu, qua tandem poneret arce / terrarum Fortuna caput*; 12-14 *sed medio finem bello excidiumque uicissim / molitae gentes, propiusque fuere periclo, / quis superare datum*; 1,70-143 (Schwur des Hannibal), bes. 116f. *non superi mihi, non Martem cohibentia pacta, / non celsae obstiterint Alpes Tarpeiaque saxa*; die Erstürmung des Kapitols 1,64: *nocturno penetrat Capitolia uisu*; 4,758f.: *Capitolia cernere uictor / qua petat atque Italum feriat qua comminus hostem*; zu den *moenia* Roms und den *Tarpeia saxa* S. 22f. 26.

⁷² Vgl. von Albrecht 1964a, 26: „Als höheres Ziel lockt der Angriff auf die Weltstadt, zu dem alles andere nur Vorspiel

über die bereits erlangten karthagischen Erfolge vor seinen Soldaten: 5,161f. *quosque nefas uetiti transcendere nomen Hiberi, / tangere iam Thybrim*; 164 *solum iam superest Tarpeio imponere castra*; analog 124f. *postremo ad moenia Romae / illaesus contendat iter*. Disparitätisch zum Hass Hannibals auf Rom leben die Römer in Patriotismus und Liebe zur eigenen Stadt: Die Beschwörung auf die Hauptstadt ist Teil des intensiven Bekenntnisses zum Vaterland (5,82-84 *Iliacas per te flammis Tarpeiaque saxa, / per patrios, consul, muros suspensaue nostrae / euentu pugnae natorum pignora*). Diese elementare Ideologie dokumentiert der Beginn der Anfeuerungsrede, als Flaminius den Auftrag für die bevorstehende Schlacht delegiert: Nichts weniger als die Enthauptung des Karthagerführers wählt er als übergeordnetes Gebot des Kampfes 5,151-153 *uestrum opus est uestrumque decus suffixa per urbem / Poeni ferre ducis spectanda parentibus ora. / unum hoc pro cunctis sat erit caput* (vgl. 11,318-320). Es handelt sich hierbei um einen hyperbolisch ausformulierten Weckruf, welcher als euphorischer Stimulus die Aufmerksamkeit der Soldaten gewinnen und Flaminius als Feldherrn legitimieren soll. Der *patria*-Gedanke kommt über die Assoziation an einen Triumphzug durch Rom und an den symbolischen Akt einer synekdochischen Präsentation zur Geltung: Hannibals abgeschlagenes Haupt transferiert die Botschaft des siegreichen Krieges an die Eltern der Soldaten⁷³. Auf diese Weise könnte Hannibal sein unerreichtes Ziel – Rom und den Tiber –, doch noch erreichen: was eine Perversion dieses unermüdlichen Strebens des karthagischen Feldherrn von Seiten des Dichters offenbaren würde.

Roms Bedeutung reicht weit über die diegetische Ebene hinaus. Wenn Jupiter in seiner Prophetie (3,570-629) eine Prüfung des römischen Volkes zur Restaurierung der *uirtus Romana* ankündigt, führt dies als Fundament der Herrschaftsansprüche bis in die Zeit des Domitian⁷⁴; aus den Gefahren und Niederlagen während des Zweiten Punischen Krieges soll ewiger Ruhm erwachsen (9,349-352 *tuque anxia fati / pone, precor, lacrimas et adora uulnera laudes / perpetuas paritura tibi. nam tempore, Roma, / nullo maior eris. mox sic labere secundis, / ut sola cladum tuearis nomina fama*). Nicht zuletzt die Götter antieren als Verteidiger und Mahner: Das *prodigium* von Blitz und Donner übermittelt eine göttliche Warnung vor einem verfrühten Aufbruch in die Schlacht (5,70-74), eine Hybris begeht, wer sich diesen Zeichen widersetzt (5,84-86; 87-91; 101-104; 117-120)⁷⁵. Die besondere Beziehung einzelner Figuren zu den Göttern enthüllen die divine Beseelung des Corvinus 5,78-80 *Coruinus, Phoebæ sedet cui casside fulua / ostentans ales proauitæ insignia pugnae, / plenus et ipse deum* und der religiöse Dienst des Aequanus für Apollo in Friedenszeiten (5,175-185). Zudem stellt Flaminius trotz seiner Vorbehalte gegenüber der praktischen Anwendung des

ist (...)“; Tipping 2010, 61 Anm. 22; 92f.; zum Tiber Haselmann 2018, 82-88.

⁷³ Vgl. zu Vv. 151-153a.

⁷⁴ Vgl. S. 11-13. 9 Anm. 16.

⁷⁵ Das Wirken der Götter untersteht wie die Handlungen der Figuren der Macht des *fatum*. Ein Überwinden dieser übertranszendenten Kraft auf göttlicher Ebene entspricht nicht römischem Denken (5,75f.; 201-207; 225-228); vgl. zu Vv. 117/118a; 240-242a.

Götterglaubens durch seine Mitmenschen dem Orfitus als Lohn für seine künftigen Verdienste die Darbringung der *spolia opima* an *Iuppiter Feretrius* in Aussicht (5,166-169)⁷⁶.

Saguntus

Das Schicksal und die Prinzipientreue der hispanischen Saguntiner betreffend *fides* und *pietas* präfigurieren über die Identifikation der Stadt auf der iberischen Halbinsel als alternatives Rom den drohenden Untergang der Hauptstadt sowie en miniature die Teleologie des Epos, welche in einer sittlichen Transformation der römischen Gesellschaft besteht⁷⁷. Repetierend rekurriert der Erzähler auf die subordinierende Äquivalenz Sagunts mit Rom: Supplementierend zu dem historisch bezeugten Protektorat vor dem Zweiten Punischen Krieg indiziert die italisch-griechische Siedlungsgeschichte dieses hispanischen Gebietes eine gemeinsame Ur-Ethnizität. Hannibals Vordringen gegen Sagunt im dritten Jahrhundert v. Chr. bildete auf seiner Agenda die erste Stufe für den anvisierten Zug auf die römische Weltstadt. In diesem Sinne zeichnet sich innerhalb des epischen Gefüges bei Silius der Konnex zwischen einer Belagerung Roms und Sagunts umso intensiver ab (1,338-340 *certamine tanto / conseruere acies, ueluti circumdata uallo / Roma foret; 3,564 casus metuit iam Roma Sagunti*)⁷⁸.

Neben den Niederlagen an den Flüssen in Italien und der Alpenüberschreitung durch Hannibal verweist der Erzähler wiederholt auf die Belagerung und Einnahme Sagunts (1,268-2,707)⁷⁹. Die Eroberung dieser Stadt durch die Karthager galt aufgrund ihrer Rolle einer Schutzbefohlenen Roms als Kriegs Anlass, weshalb diese Ereignisse fest im kollektiven Gedächtnis der Römer verankert gewesen sein mussten: Obwohl die Durchquerung der Alpen als unmittelbare Bedrohung wahrgenommen wurde⁸⁰, weil dies auf eine Invasion nach Italien hindeutete, hat Silius einen weiteren Rang an Hannibals Vorgehen in Spanien vergeben (5,157-164), erhöht hier die Wortanzahl erheblich, um sowohl das Unglück Sagunts als auch das Überschreiten des Ebro, was eine Verletzung des gleichnamigen Vertrages bedeutete, zu implementieren (5,160f. *passamque infanda Saguntum, /*

⁷⁶ Zum Tatbestand des Götterfrevels durch Flaminius vgl. S. 53-58; zu Vv. 118b-120.

⁷⁷ Vgl. S. 11-13; zur Repräsentanz römischer Wertassoziationen bei den Saguntinern Wicha 2002-2003, 180-183; Dominik 2003, 477-480; Pomeroy 2010a, 65-75; zur Sagunt-Episode D. W. T. C. Vessey: Silius Italicus on the Fall of Saguntum, ChPh 69, 1974, 28-36; Feeney 1982; Küppers 1986; Asso 1999, 78-87, bes. 78-80; M. T. Schettino: Sagunto e lo scoppio della guerra in Silio Italico, in: L. Castagna; G. Galimberti Biffino; Ch. Riboldi [Hrsgg.]: Studi su Silio Italico, Milano 2011, 41-51; A. Walter 2014, 255-262; Bernstein 2017; zu Sagunt zu Vv. 160-162a.

⁷⁸ Analog referieren 1,268-272 die erzählerische Wiedergabe der karthagischen Zielvorstellung: *ergo instat fatis et rumpere foedera certus, / quo datur, interea Romam comprehendere bello / gaudet et extremis pulsat Capitolia terris. / prima Saguntinas turbarunt classica portas, / bellaque sumpta uiro belli maioris amore* sowie 1,384f. *fallax Poene, iaces; certe Capitolia primus / scandebas uictor. quae tanta licentia uoti* und 1,389f. *hac iter est (...) uobis ad moenia Romae, / o metuenda manus. sic, quo properatis, eundum*, Aussprüche des Saguntiners Murrus gegenüber Aradus und Hiberus, dieses episch-historische Substrat (vgl. Dominik 2003, 475-478). Die semantische Synonymik der verwendeten Epitheta transferiert die *romanitas*-Reproduktion durch die Saguntiner in die Diktion des Dichters (vgl. speziell zu *Daunus* und *Rutulus* Dominik 2003, 476; ferner Cowan 2007, 1-7). Zur Ethnogenese vgl. F. Coarelli: *Origo Sagunti. L'origine mitica di Sagunto e l'alleanza con Roma*, in: V. Fromentini; S. Gotteland (Hrsgg.): *Origines Gentium* (Études 7), Pessac 2001, 321-326.

⁷⁹ Reminiszenzen an die Handlung der ersten Bücher der *Punica* (1 und 2) elaboriert Silius gelegentlich: 4,62; 6,701f.; 7,279-281; 9,186; 292f.; 11,143; 12,80; 431f.; 695; 13,675; 17,328f.; 494f.

⁸⁰ Zu der Transformation des *metus Gallicus* in einen *metus Punicus* vgl. *Tarpeia saxa* S. 26.

quosque nefas uetiti transcendere nomen Hiberi). Als der Erzähler später in der Schilderung des Zweikampfes zwischen Appius und Mago die Herkunft des karthagischen Speeres für den Rezipienten erschließt, erwacht ein zweites Mal in dem fünften Buch die Erinnerung an Sagunt: 5,320-324 *hastam (...) magni donum memorabile fratris, / caeso quam uictor sub moenibus ille Sagunti / abstulerat Durio ac spectatae nobile pugnae / germano dederat portare in proelia pignus*.

Tarpeia saxa

Symbolisch verkörpert der Tarpeische Felsen (Kapitol) Rom als Machtzentrum, dient wie die *moenia* der Stadt einer Umsetzung patriotischer Assoziationen (5,83 *Iliacas per te flammis Tarpeiaque saxa*) und versinnbildlicht in seiner Funktion als göttlicher Sitz Jupiters den Kontakt zu einer übermenschlichen Ebene⁸¹. Gerade die Spezifik der Ortsangabe weist in Entsprechung zum Galliersturm des Jahres 389 v. Chr. das punktuelle Ziel Hannibals aus, welches bei Erreichen und Einnahme die völlige Niederringung der römischen Macht bedeuten würde. Das Wagnis eines Angriffs auf den höchsten Gott der Römer erhöht die Signifikanz des Motives, weil Jupiters Prophetie (3,570-629) im Falle eines karthagischen Sieges unerfüllt bleiben und die Restaurierung der *uirtus Romana* gescheitert sein würde; all dies wäre zu deuten als Providenz des *fatum*⁸². Dass Silius diese Vorstellung als patriotischer Römer entgegen der historischen Wirklichkeit und den Gepflogenheiten des historischen Epos nicht umsetzen würde, dürfte dem Rezipienten bereits zu Beginn der *Punica* manifest gewesen sein⁸³. Daher sind die *Tarpeia saxa* als Fingerzeig auf die von Hannibal ausgehende Gefahr, als Reminiszenz an das Trauma der Gallierinvasion und die wiederholten späteren Attacken zu begreifen (*metus Gallicus*)⁸⁴: 2,33-35 (Drohrede Hannibals) *Tarpeios iterum scopulos praeruptaque saxa / scandatis licet et celsam migretis in arcem, / nullo iam capti uitam pensabitis auro*; 5,107-109 *sicine nos (...) Boiorum in bella ruentes / spectastis, cum tanta lues uulgusque tremendum / ingrueret rupesque iterum Tarpeia paueret?*. Die stereotyp ausgeprägte Furcht vor den Gallierstämmen lässt sich in den *Punica* durchaus als einsetzende Genese zu einer Angstgeneralisierung verstehen, wenn dieser Sachverhalt durch die Protagonisten auf einen *metus Punicus* transferiert wird (5,164 *solum iam superest Tarpeio imponere castra*).

⁸¹ Das Motiv des Tarpeischen Felsens hat in dieser Frequenz erst Silius im Epos etabliert (1,117; 541-543; 2,33-35; 3,510; 573; 623; 4,48; 547f.; 784; 5,635f.; 6,103; 417; 604f.; 712f.; 7,56; 8,341; 644): Einerseits bot sich die Chronotopik der anderen Epen (vgl. B. Huss; G. König; A. Winkler [Hrsgg.]: Chronotopik und Ideologie im Epos [Germanisch-romanische Monatsschrift/Beiheft 76], Heidelberg 2016) für eine solche Motivik nicht an (sporadisch bei Vergil: Aen. 8,347; 652; einmal bei Ovid: met. 15,866; verstärkt bei Lucan: 1,196; 3,154; 5,27-29; 306; 7,758; 8,863; nie bei Statius und Valerius Flaccus), andererseits konnte Silius diese aber auch nicht unbedingt aus seinen historiographischen Quellen beziehen (bei Livius nur vereinzelt 6,17,4; 6,20,12; 7,10,3). Zum Tarpeischen Felsen vgl. zu V. 82; Vv. 107-109; Chaudhuri 2014, 243-251; ausführlich T. S. Welch: *Tarpeia. Workings of a Roman Myth*, Columbus 2015.

⁸² Vgl. zu Vv. 117/118a; 240-242a.

⁸³ Auch Lucan hält sich bei seiner epischen Ausarbeitung des *Bellum Ciuile* makrostrukturell an den tatsächlichen Verlauf der Geschehnisse.

⁸⁴ Vgl. zu Vv. 107-109. Zu den Galliern vgl. ferner zu Vv. 77-79; Vv. 110-112a; Vv. 112b/113; Vv. 132-134; Vv. 306/307a; 4,143-478; 704-706.

Ticinus et Trebia

Stets präsent bleiben dem römischen Gedächtnis im Zusammenhang mit dem Zweiten Punischen Krieg die Flusskämpfe gegen Hannibal in Italien⁸⁵, welche Silius außerhalb der entsprechenden Schlachtendarstellungen (4,134-479; 525-704) als *memoria*-Motiv und Topos für verheerende Niederlagen integriert, gewisse Spezifika wie die Massen an Toten, die Blockade oder völlige Verstopfung der Flüsse durch Leichen sowie die Rotfärbung der Gewässer vom Blut der Gefallenen für eine manieristische Illustration einsetzt⁸⁶. Vor das geistige Auge des Rezipienten treten insbesondere die Schlachten am Ticinus und am Trebia, als deren epitomisierende Generalisierung bisweilen der Eridanus in den Versen erscheint⁸⁷. Eine Trauerreaktion über die verwehrte Abhaltung der Totenriten, weil die Verstorbenen von den Wassern der Flüsse ergriffen und fortgetrieben werden, supplementiert die Misserfolgsthematik des Flussschlachtenmotives. Die Konsequenzen dieser Störung der Totenruhe scheint Flaminius in einer Traumerscheinung, mittels derer ihm die Klagen der Toten offenbart wurden, selbst erfahren zu haben: 5,127-129 *umbrarum me noctibus atris / agmina circumstant, Trebiae qui gurgite quique / Eridani uoluuntur aquis, inhumata iuuentus*. Natürlich kann es sich um die bloße Anwendung eines rhetorischen Kunstgriffes handeln, um die primär an Corvinus gerichtete Gegenrede pointiert mit Prolepse und Retrospektion abzuschließen: Die Rückschau auf in der epischen Binnenwelt jüngst vergangene Erlebnisse bietet den zuhörenden Figuren gleichermaßen eine drohende Zukunftsperspektive, welche sich aus der Sicht des sprechenden Konsuls im Falle einer Verzögerung bewahrheiten würde. In dieser Fehleinschätzung tritt die mangelnde Erfassung des *uirtus*-Gedankens durch den römischen Feldherrn zu Tage, der auf eine Vergeltung für diesen von den Karthagern bewirkten Ausnahmezustand reduziert wird⁸⁸. Ein weiteres Mal inszeniert Flaminius die in ihrer erzwungenen Vernachlässigung bestehende Schändung der Gefallenen in seiner Anfeuerungsrede, dadurch dass er den Soldaten ihre geistigen Monologe im Vorfeld der Schlacht diktiert, um die Moral und den Kriegseifer zu erhöhen: 5,153-156 *aspera quisque / hortamenta sibi referat: "meus, heu, meus atris / Ticini frater ripis iacet! at meus alta / metitur stagna Eridani sine funere natus!"*.

⁸⁵ Vgl. Haselmann 2018, 73-78; 92-122; 155-218; 252-267; zu Gewässern als Erinnerungsorten 271-297; generell U. Walter 2004, 156-188.

⁸⁶ Vgl. Haselmann 2018, 155-174.

⁸⁷ Auf die blutigen Niederlagen in den Flusskämpfen rekurriert der Erzähler an vielen Stellen: 1,45-49; 6,107-109; 706-708; 7,30-32; 147f.; 377-380; 8,38; 668; 9,187-189; 432f.; 10,590; 11,137-141; 344-346; 12,16-18; 79-81; 284f.; 547f.; 17,311f.; 314-316, im fünften Buch 401-403 *ante omnis iaculo tacitas fallente per auras / occumbit Bogus, infaustum qui primus ad amnem / Ticini rapidam in Rutulos contorserat hastam*. Eridanus wurde obsolet für den Po gebraucht, zu dessen Zuflüssen der Ticinus und der Trebia gehörten, zudem nannte man so einen Fluss der Unterwelt. Die Bedeutungsambivalenz entwickelt Silius zwecks einer kontinuierlichen Akzentuierung der Schwere der Niederlagen an den Flüssen Ticinus und Trebia sowie als Indiz auf die Anzahl der Verstorbenen (vgl. zu Vv. 127b-129).

⁸⁸ Vgl. S. 11-13; 53-58; zu Vv. 127b-129; Vv. 153b-156.

2.2.2 Positive und negative Wertassoziationen

2.2.2.1 *Virtus Romana* und *Virtus*-Perversion

Die Frage nach der Verwirklichung der werkführenden Leitidee der *uirtus Romana*⁸⁹ in einzelnen Büchern und Partien der *Punica* soll in diesem Kapitel für die kommentierten Verse des fünften Buches erörtert werden. Aufgrund seines Sonderstatus der ‚Digression‘ und der ausführlichen Besprechung im Kommentarteil möchte ich trotz seiner narrativen Vernetzung mit der Haupthandlung des fünften Buches sowie mit der Jupiter-Prophetie (3,570-629) und somit der Teleologie des Werkes überhaupt (Mise en abyme) den Mythos über Thrasymennus und Agylle (7-23) unbeachtet lassen⁹⁰, stattdessen die übrigen Passagen einer Durchsicht unterziehen.

Eine kritische Auseinandersetzung mit der Idee der *uirtus Romana* implementiert Silius in die Vorgeschennisse zur Schlacht (1-185): Gerade der Redeagon zwischen Corvinus und Flaminius, deren jeweiliges Verständnis von *uirtus* immenses Konfliktpotenzial birgt, weist hin auf eine auch in der Tradition römischer Geschichte bereits existente Widersprüchlichkeit. Die Diskrepanz zwischen durchdachter, politisch-religiös anerkannter Strategie (5,100 *bellandum est astu. leuior laus in duce dextrae*) und diszipliniertes Kampfestugend (5,118-120 *sat magnus in hostem / augur adest ensis, pulchrumque et milite dignum / auspicium Latio, quod in armis dextera praestat*; 125-127 *deforme sub armis / uana superstitio est; dea sola in pectore Virtus / bellantum uiget*) lässt sich durch die Niederlage der Römer in der Schlacht annullieren: Silius intendiert einen verdeckten Hinweis an den Rezipienten, dass man die Sichtweise des Corvinus als maßgebliche zu werten habe, unterzieht die Tapferkeit im Kampf, welche er Flaminius am Ende des Buches anerkennend zuspricht, jedoch ebenso einer Glorifizierung (zuvörderst 5,269f. *ubi plurima uirtus / nullique adspirare uigor, decus inde petebat*; im Rahmen des *Kriegsfuror* und der *ira*: 5,211 *accensa iuuentus*; 225 *his iras aduersa fouent*; 232 *nimum pugnae nimumque cruoris*; 253 *Lentulus huic frendens ira*; 275f. *uiolentaque lumina flammis / exarsere nouis. furit et diffulminat*; 292 *huic immittet atrox uiolentas Appius iras*; 299 *ni uires trux ira daret*; 382 [Flaminius] *uoce feroci*; mit simultaner Würdigung der karthagischen Leistung: 258f. *nec minus accensis in mutua funera dextris / parte alia campi saeuit furor*; 394 *belli rabiem*). Die kriegerische Tapferkeit steigert sich bisweilen über *ira* und *furor* hin zu einem bedingungslosen *uirtus*-Glauben, welcher zur Selbstaufgabe in Form einer *deuotio* führt: Erkennt ein Soldat oder ein Anführer, dass sein Tod ohne Flucht unumgänglich ist, ergreift ihn nicht Verzweiflung, sondern Entschlossenheit zum Kampf, so sehr, dass er entweder wie die Picener (5,208-219) zahlreiche Gegner zur frühzeitigen Sühnung seines eigenen Hinscheidens niederstreckt (*deuotio*

⁸⁹ Vgl. S. 11-13.

⁹⁰ Vgl. Vorbemerkung zu Vv. 7-23; zu Vv. 7/8; zur Kohärenz S. 35-37. Zu Jupiter-Prophetie und Werktenenz S. 11-13.

hostium) oder im Falle eines hohen persönlichen Status sich wie Flaminius (5,644-666) den Gegnern stellt, bis er stirbt (*deuotio ducis*)⁹¹. Dieses Paradigma haben die Römer, wie der Erzähler 5,225f. *his iras aduersa fouent crudusque ruente / fortuna stimulus spem proiecisse salutis* offenbart, generell verinnerlicht⁹². Der Aspekt des Nachruhmes verhindert ein Erschlaffen der römischen Soldaten im Kampf, vielmehr erweist sich die *cupido laudis*, ein Bestandteil der römischen *uirtus*, als kausaler Faktor für Gefechte unter beständiger Todesgefahr, wie sie durch den Erzähler explizit dokumentiert Lentulus (5,232-234 [*Lateranum*] *nimum pugnae nimumque cruoris / infestas inter non aequo Marte cateruas / fata irritantem*) und Appius (5,269f. *atque, ubi plurima uirtus / nullique adspirare uigor, decus inde petebat*; 328-330 *iacet aequore nomen / clarum Maeonio atque Italiae pars magna ruinae / Appius*) führen; dementsprechend agiert die Allgemeinheit (5,258f. *nec minus accensis in mutua funera dextris / parte alia campi saeuit furor*)⁹³. Dass es sich nicht um ein ausschließlich römisches Prinzip handelt, beweist der kultivierte Ausspruch des Mago, in welchem er die Erfüllung seines Lebenssinnes in der Bezwingung des Appius und der Bewährung seiner kriegerischen Fähigkeiten suggeriert (5,372-375, bes. 373-375 *iacet Appius hasta / ad manes pulsus nostra. si uita relinquat, / sat nobis actum est. sequar hostem laetus ad umbras*; zuvor 371 *casum laude leuabat*). Umgekehrt verhöhnt Flaminius in seinem Gedankengebilde von dem aufgespießten Kopf des Hannibal ‚postum‘ die schändliche Niederlage des Karthagers (5,151-153), deren reale Existenz in der epischen Binnenwelt für die Schlacht am Trasimenischen See ein römisches Desiderat bleibt. Nicht minder charakterisiert der Erzähler die Vorgehensweise der Römer im Vorfeld der Gefechte als einer Flucht gleichgestelltes Operieren (5,33 *pugnam fugientum more petebant*)⁹⁴.

Eine besondere Symbolik für die Interpretation des fünften *Punica*-Buches auf dem Weg zu einer Werte-Transformation Roms bis hin zu dem siebzehnten Buch (Sieg bei Zama) verkörpern die Feldzeichen, über welche Flaminius eine spezifische Form pervertierter *uirtus* zugeschrieben werden kann, die mit der Unermüdlichkeit Hannibals korrespondiert, allerdings nicht als Synonymik begriffen werden darf⁹⁵. Diese semantische Äquivalenz verbietet grundsätzlich Flaminius‘ römische Herkunft sowie sein Glaube, einen Staatsdienst zu erweisen. Demnach entgleiten freilich gewisse Grenzkonturen zwischen der *uirtus* des Flaminius und des Hannibal, da ja der Vorwärtsdrang des römischen Konsuls mit seinem durchaus ruhmvollen Tod (5,644-678) zwar ein Ende, aber keine

⁹¹ Zur *deuotio* vgl. zu Vv. 212/213.

⁹² Eine in römischen Augen legitime Art des Scheiterns ist die Aufgabe eines Kampfes als Resultat aus dem demoralisierenden Verlust einer Führungsfigur im Sinne eines nach Marks 2008, 71 zerstörten „ideal arrangement (...) seen as one in which the head and the body recognize their dependence on each other and work together to ensure the health of the whole“ (Tod des Flaminius und Ende der Schlacht 5,644-678).

⁹³ Zur *cupido laudis* vgl. Ripoll 1998, 236-255.

⁹⁴ Eine durch die *uirtus* legitimierte Todessehnsucht tritt wiederkehrend als heroisches Motiv in die epische Handlung ein: Quirinus 4,192-215, bes. 193f. [*Quirinus*] *cui fugere ignotum atque inuicta mente placebat / rebus in aduersis exceptum pectore letum*; 197f. *certusque necis petit omnibus ausis, / quod nequeat sentire decus*; Fibrenus 605-614, bes. 605f. *inhonoratam Fibrenus perdere mortem / et famae nudam impatiens*; Scaevola 9,376-400, bes. 372f. *nec tanta uitam iam strage uolebat, / sed dignum proauo letum et sub nomine mortem*; 376f. *nam uirtus futile nomen / ni decori sat sint pariendo tempora leti*; Paullus 10,65f.; 283-288; 305-311; Hannibal 2,704-707; 3,121f. (vgl. Kißel 1979, 91f.; Ripoll 1998, 242. 246).

⁹⁵ Vgl. Kißel 1979, 88-90 unter Verweis auf die Rede der Imilce, bes. 3,119-124 (gemäß Delz); Ripoll 1998, 247. 327-336. 341-343; Tipping 2010, 61-73.

Erfüllung findet und so, wie Hannibal niemals Rom einnehmen wird⁹⁶, Flaminius nicht den Krieg in der Schlacht am Trasimenischen See beenden kann. Dennoch beruht dessen ‚römischer‘ Habitus auf Fehlassoziationen und Missinterpretationen, wohingegen Hannibals Entscheidungen auf urkarthagischen Prinzipien fußen⁹⁷. Die Feldzeichen setzt der Dichter ein als unheilvolle Vorboten der konsularen Beschleunigungstaktik, unterzieht sie zudem einer Erzählerbeurteilung: Das Vorhaben, gegen die Karthager in die Schlacht zu ziehen, manifestiert sich in der Hyperaktivität des vor den Feldzeichen hineilenden Konsuls (5,29 *praegrediens signa ipsa*), ominös indes verkündet der Erzähler den Ausgang der Ereignisse (5,28f. *consul carpebat iniquas / [...] uias*; 29f. *omnisque mixtus eques*; 33 *pugnam fugientum more petebant*); später 5,53f. heißt es, dass der Konsul *excussus fatorum turbine mentem* ‚von Sinnen‘ *ocius (...) propelli signa iubebat*; schließlich rüstet er sich unter den Bannern unwissentlich letztmalig zum Kampf (5,130f. *nec mora iam medio coetu signisque sub ipsis / postrema aptabat nulli exorabilis arma*). Eine sich aus den drohenden Konsequenzen ergebende proleptische Kritik an dem vorherrschenden Status in der Binnenwelt übermittelt der Erzähler dem Rezipienten über das *prodigium* vom festhaftenden Feldzeichen (5,66-69) und der kontrapunktierten Aussage des Corvinus (5,89f.; 91): Als göttliche Warnung durch die Figur verstanden, hat das gewaltsam aus der Erde gezogene Feldzeichen bereits einen Schaden verursacht, Flaminius forciert trotz der Bitte des Corvinus nach Versöhnung und gegenwärtigem Verzicht den Zorn der Himmlischen (5,121f. *an, Coruine, sedet, clausum se consul inertis / ut teneat uallo?*)⁹⁸.

Korrelierend mit dem aufgrund des Vorrangcharakters der *uirtus* weniger zentralen *pietas*- und *fides*-Motiv erhebt der Dichter solidarischeres Verhalten der Protagonisten zu einem elementaren Bestandteil des erhabenen römischen Habitus: Zuvörderst präsentieren dem Rezipienten Einzelkämpferunionen wie der aus einem Hilfsakt resultierende Bund zwischen Lentulus und Lateranus (5,229-257, bes. 237 [*Lentulus*] *socium duris se casibus addit*; 238f. *tunc alacres arma agglomerant geminaque corusci / fronte micant, paribus fulgent capita ardua cristis*) bzw. deren fiktive Assoziation wie das Quasi-Angebot des Flaminius an Aequanus (5,183-185 *socio te caedis et irae / non ego Marmaridum mediam penetrare phalangem / Cinyphiaeque globos dubitarim irrumpere turmae*) einen römischen Gemeinschaftsgeist, welcher durch das einmütige Gebaren verbündeter Kollektive ergänzt wird (Picener 5,214f. *funditur unanimo nisu et concordibus ausis / pilorum in Poenos nimbus*). Weil es sich bei Aequanus um einen Untergebenen des Flaminius handelt, dürfte die Missbilligung der Vereinigung mit Servilius, dem zweiten Konsul des Jahres, und seinen Truppen als bestehendes

⁹⁶ Vgl. *Roma et Tiberis* S. 23-25; ferner Tipping 2010, 61 Anm. 22. 92f.

⁹⁷ Vgl. E. Burck: Das Bild der Karthager in der römischen Literatur, in: J. Vogt (Hrsg.): Rom und Karthago, Leipzig 1943, 297-345 (hierzu M. Sommer: „Erneuerung des Römertums aus dem Geiste der *mores maiorum*.“ Erich Burck über: Das Bild der Karthager in der römischen Literatur, in: M. Sommer, T. Schmitt [Hrsgg.]: Von Hannibal zu Hitler. „Rom und Karthago“ 1943 und die deutsche Altertumswissenschaft im Nationalsozialismus, Darmstadt 2019, 230-234); M. Dubuisson: Das Bild des Karthagers in der lateinischen Literatur, in: W. Huß (Hrsg.): Karthago (Wege der Forschung 654), Darmstadt 1992, 227-238, bes. 236f.; 2017, 53-62, bes. 53-55; generell zu römischen Erfahrungen mit dem Barbarentum bis zum Ende des Zweiten Punischen Krieges Dauge 1981, 57-68. 379-676.

⁹⁸ Analog zu den visuell sichtbaren Feldzeichen kündigen akustische Trompetensignale (Vv. 186-189; bes. 187f. als Erzählerkommentar *longo Aeneadis quod flebitur aeuo / [...] signum*) simultan den Beginn der Schlacht (Binnenwelt) und den römischen Niedergang (extradiegetische Ebene) an.

Rivalitätsempfinden des Flaminius zu interpretieren sein: Es ist die Statusparität sowie die folglich drohende Kompromissbereitschaft bezüglich Strategie und Befehlsgabe an die Soldaten, welche ihm so sehr zusetzen, dass er neben sich selbst keinen anderen Befehlshaber duldet (5,98f.; 106f.; 114-116). Diese Problematik hatte Flaminius offensichtlich bereits während der Auseinandersetzungen in Norditalien psychisch destabilisiert (4,704-707; 5,107-113)⁹⁹. Man hat es wiederum mit der konsularen Fehlinterpretation der *uirtus Romana* zu tun, welche zustande kommt aus einer Elevation der *Individualgloria* über die Leistungen des Kollektivs. Römische Kritik an einem barbarisch-pervertierten Solidaritätsgedanken evoziert Silius auf der Figurenebene, indem er Appius eine simulierte karthagische Teilimitation des autochthonen *pietas*-Axioms tadeln und den absenten Teil dieses Handelns höhnisch einfordern lässt (5,317f. *si qua tibi pietas, ictum ne desere foedus / et generum comitare, socer*), sowie auf der Narrativebene, indem er den Erzähler von der ängstlichen Defensive des Atlas, welcher aus Furcht vor Appius unter seine Gefährten zurückweicht, berichten lässt (5,279f. *tum uero adspiceres pauitantem et condere semet / nitentem sociis iuuenem*; die zugehörigen Gleichnisse 5,280-284). Die tatsächliche Deviation von der Assoziation an einen gefühlsrohen Barbaren insinuiert den Karthagern die Ausprägung einer geordneten Zivilisation¹⁰⁰: Der familiäre Bund zwischen Mago und Hannibal entfaltet einen massiven Einfluss auf das Verhalten der beiden Figuren: Anstelle eines Manövrierens und einer Übernahme subordinierter Pflichten rettet Hannibal seinen verwundeten Bruder aus der Schlacht, sorgt nicht minder für die ärztliche Behandlung des Anverwandten außerhalb des Kampfplatzes (5,344-352; 369-375). Die karthagischen Soldaten indes müssen in einer zeitweiligen symbolischen Dekapitation verharren und auf die Rückkehr ihrer Häupter hoffen (5,376-400)¹⁰¹. Auch eine lusitanische Abteilung demonstriert in ihrem einträchtigen Synchronangriff gegen Mamercus aus Empörung über dessen kühnen Standartenraub eine Form von Solidarität (5,339-342), welche an die Vorgehensweise der Picener (5,214f.) erinnert.

2.2.2.2 *Mores maiorum* und symbolische Erinnerung

Die Identifikation erinnernder Retrospektionen erfordert eine Differenzierung verschiedener, systematisch interagierender Erinnerungsstufen: präsentische Vergangenheit - vergangene Vergangenheit - (ungewiss) urväterliche Vergangenheit. Wenn der Erzähler aus seiner Sicht bestimmte Ereignisse der römischen Geschichte, primär hinsichtlich der in den *Punica* erzählten Zeit, kommentiert, darf man von einer in Entsprechung zum Autor zeitgenössischen Stellungnahme ausgehen („präsentische Vergangenheit“), wohingegen sämtliche Figurenerinnerungen an frühere

⁹⁹ Zu den Kämpfen in Oberitalien vgl. zu Vv. 107-109; 132-134; 135-139; 166-169.

¹⁰⁰ Eine Übersicht bezüglich der Koexistenz von Barbarei und Zivilisation bei den Karthagern hat Dubuisson 1992, 236f. elaboriert (vgl. S. 30 Anm. 98).

¹⁰¹ Zur realen und symbolischen Dekapitation vgl. zu Vv. 135-139; 151-153a; 284b-286.

Zeiten, wie die des Flaminius an seine Errungenschaften in Norditalien (5,107-113) oder des Syrticus an die Niederlage im Ersten Punischen Krieg (5,246-250), die Kennzeichnung ‚vergangene Vergangenheit‘ beanspruchen. Es erhebt sich hierüber eine allgemeingültige, in ihrer Genese zeitlich unbestimmte urväterliche Vergangenheit, für die alternativ der Terminus *mores maiorum*¹⁰² fixiert werden kann. Dieses Kapitel eruiert außerhalb deutlich separierter und zumeist mehrere Verse umfassender Erzählerausrufe/-kommentierungen die Bedeutung dieser verschiedenen Ebenen für die kontextuelle Gebundenheit der Erzählung und die Präsenz von Werteassoziationen in erbeuteten oder ererbten Gegenständen, die nicht dem kollektiven Gedächtnis angehören, sondern einzig für die Handlungsprogression des fünften Buches von Belang sind.

Visualisierung und Haptisierung gestatten eine Inszenierung von Erfahrungsreminiszenzen und Elementen des römischen Wertesystems, welche das Verhalten der binnenweltlichen Figuren resultierend aus bewussten und unterbewussten Erkenntnisprozessen, gleichwohl die Interpretationsschlüsse der Rezipienten selbst tangieren: Beim Anblick seines Rüstzeugs dürften Flaminius konsequent die Keltenkriege in Oberitalien (225-222 v. Chr.), an denen er sich als Konsul des Jahres 223 v. Chr. beteiligt hatte, vor Augen geschwebt haben. Wie der Erzähler den Helm ausdrücklich als von Flaminius im Rahmen einer Spoliation erworbenes Stück Kriegsbeute ausweist (5,132-139, bes. 137 *nobile Gergeni spoliū*), so integriert er den einst von Keltenblut gezierten Schild (5,142-145, bes. 142f. *clipeum [...], adpersum quem caedibus olim / Celticus ornarat cruor*) in die Kategorie der binnenweltlichen Erinnerungsgegenstände. Die Legitimität einer Aufnahme dieser Objekte in die Erzählung besteht, wenn man eine Beschränkung auf die geschilderte Haupthandlung ohne extradiegetische Anhaltspunkte vornimmt, zuvörderst in einem motivationalen Faktor auf der Menschenebene. Dieses Kriterium erfüllt unter diametral entgegengesetztem sozialen Hintergrund gleichermaßen die *hasta* des Hannibal: Der karthagische Feldherr hatte diese, nachdem er mit ihr siegreiche Kämpfe bestritten hatte, als Zeichen seiner brüderlichen Liebe sowie als Beleg seines Erfolges („als edlen Beweis für einen ausgezeichneten Kampf“) und als Ausdruck seiner Erwartungshaltung an seinen Gefährten dem Mago überlassen (5,320-324 *hastam / perlibrat, magni donum memorabile fratris [...] ac spectatae nobile pugnae / germano dederat portare in proelia pignus*). Der Akt der Erinnerung wird dupliziert, dadurch dass die Waffe aufgrund ihrer

¹⁰² Zu den *mores maiorum* vgl. K. J. Hölkeskamp: ‚*Exempla*‘ und ‚*mos maiorum*‘. Überlegungen zum kollektiven Gedächtnis der Nobilität, in: H.-J. Gehrke; A. Möller (Hrsgg.): *Vergangenheit und Lebenswelt: soziale Kommunikation, Traditionsbildung und historisches Bewusstsein* (Symposion *Vergangenheit und Lebenswelt* vom 30. Juni bis 2. Juli 1995 am Freiburger Seminar für Alte Geschichte/Scripta Orlia 90), Tübingen 1996, 301-338; B. Linke; M. Stemmler (Hrsgg.): *Mos maiorum*. Untersuchungen zu den Formen der Identitätsstiftung und Stabilisierung in der römischen Republik (*Historia/Einzelschriften* 141), Stuttgart 2000; M. Bettini: *mos, mores und mos maiorum*: Die Erfindung der „Sittlichkeit“ in der römischen Kultur, in: M. Braun; A. Haltenhoff; F.-H. Mutschler: *Moribus antiquis res stat Romana*. Römische Werte und römische Literatur im 3. und 2. Jh. v. Chr. (Beiträge zur Altertumskunde 134), München/Leipzig 2000, 303-352; A. Haltenhoff: Wertbegriff und Wertbegriffe, ebd., 15-30; ferner F.-H. Mutschler: Norm und Erinnerung: Anmerkungen zur sozialen Funktion von historischem Epos und Geschichtsschreibung im 2. Jh. v. Chr., ebd., 87-124; F. P. Polo: Die nützliche Erinnerung: Geschichtsschreibung, ‚*mos maiorum*‘ und die römische Identität, *Historia* 53, 2004, 147-172; A. Haltenhoff; A. Heil; F.-H. Mutschler (Hrsgg.): *Römische Werte und römische Literatur im frühen Prinzipat* (Beiträge zur Altertumskunde 275), Berlin 2011.

‚Vorgeschichte‘ Assoziationen zur Sagunt-Belagerung aktiviert (5,322f. *caeso quam uictor sub moenibus ille Sagunti / abstulerat Durio*), ebenso Mago die Bürde der brüderlichen Befähigung auferlegt (‚Mago denkt an Hannibal, wenn er die *hasta* betrachtet‘). In seiner wörtlichen Rede 5,373-375 *iacet Appius hasta / ad manes pulsus nostra. si uita relinquat, / sat nobis actum est; sequar hostem laetus ad umbras* dokumentiert der Karthager, dass es ihm aus diesem Grund gelungen sei, an die Leistungen des Bruders anzuschließen. Vielleicht sollte gerade in dem sonst üblichen poetischen Plural (*nostra; nobis*) hier ein besonderer Fingerzeig auf die *hasta* als neu erworbenes familiäres Eigentum vermutet werden. Der hinzukommende Gewinn gegnerischen Rüstzeugs durch Mago jedenfalls bekundet einen intendiert kongruenten Habitus der Geschwister (5,369f. *at Mago exuias secum caesique uolutans / hostis mente necem; Hannibal 5,322f.*)¹⁰³. Zu Symbolen der Erinnerung avancieren nebst dem das Haupt des Hannibal in der Vorstellung des Flaminius (5,151-153) und die Kriegstrompeten, welche dem Erzähler und seinen Rezipienten offensichtlich zu einer posttraumatischen Reminiszenz an das Eintreten des Hinterhaltes gereichen (5,187-192 *longo Aeneadis quod flebitur aeuo / increpuere simul feralia classica signum, / ac tuba terrificis fregit stridoribus auras. / heu dolor, heu lacrimae, nec post tot saecula serae! / horresco ut pendente malo, ceu ductor ad arma / exciret Tyrius; 5,223f. feralique horrida cantu / bucina lymphatas agit in certamina mentes*)¹⁰⁴. Diese Funktion der Retrospektivsymbolik verkörpern auf der figürlichen Ebene für Flaminius, welcher seine Soldaten punktuell wiedererkennt, auch der Helmbusch des Orfitus (5,165f. *uisoque artis in milibus atras / bellatore iubas aptante*) und die zumindest akustisch perceptible Stimme des Murranus (5,170f. *hinc praeuectus equo, postquam inter proelia notam / accepit uocem*)¹⁰⁵.

Für die Patriotisierung der *Punica* dienen neben makro- und mikrostrukturellen Usancen¹⁰⁶ sowie den Handlungssträngen des epischen Gefüges und ihrer extradiegetischen Hermeneutik rekursiv konventionelle Bezüge auf die *mores maiorum*: Der Aspekt des Vorväterlichen (5,59f.; 5,78f.; 5,176-181) und Mythischen (5,82-84; 5,187f.; 5,291) fügt sich ein in die Diktion des Autors und wird über die Anwendung insbesondere bezeichnender Attribute gewährleistet. Die Erhabenheit des römischen Prodigenwesens als wertende Instanz bevorstehender Ereignisse thematisiert Silius in seinem Prodigenkatalog (5,59-76) sogleich in dem ersten *omen* (5,59-61 *ales, priscum populis de more Latinis / auspicium, cum bella parant mentesque deorum / explorant super euentu*), relativiert diese Wertschätzung mit Blick auf die lucanische Innovation des *fatum* in den letzten Versen der Passage (5,75f. *heu uani monitus frustra que morantia Parcas / prodigia! heu fatis superi certare minores!*). Die Sehergabe des Corvinus erfassen Figuren und Rezipienten nicht nur konkret über die Rabenfigur auf seinem Helm, sondern auch über die Genealogie des Protagonisten, welcher seine Fähigkeiten

¹⁰³ Vgl. S. 58-62; ferner Kißel 1979, 92.

¹⁰⁴ Vgl. zu Vv. 151-153a; 187b-189; 190-192a.

¹⁰⁵ Vgl. zu Vv. 165/166; 170-173a.

¹⁰⁶ Gemeint sind Usancen wie die Akzentuierung der *uirto Romana*, römisch-karthagische Disparitäten, *Exempla*, *Mise en abyme*, *Aristien*, *Erzählerkommentare* etc. Details zu diesen Thematiken sind der Einführung in den Kommentar sowie den Kommentierungen zu den einzelnen Lemmata zu entnehmen.

den Ahnen zu verdanken hat (5,78f. *Coruinus, Phoebea sedet cui casside fulua / ostentans ales proauitae insignia pugnae*). Aequanus' religiöse *pietas* expandiert zu einem patriotischen Bewusstsein in dem Hinweis *patrio cui ritus in aruo* (...) *exta ter innocuos laetum portare per ignes* (5,176-178); eine Metalepse setzt Silius zur Bekräftigung dieses Gedankens ein, indem er Flaminius den Wunsch einer Rückkehr in die Heimat für Aequanus in seine Anfeuerungsrede aufnehmen (5,179-181 *sic in Apollinea semper uestigia pruna / inuiolata teras uictorque uaporis ad aras / dona serenato referas sollemnia Phoebos*), als Gegenleistung einen Befall durch den *Kriegsfuror* postulieren lässt. Ironisiert rekurriert der Erzähler auf die Heimat des Afrikaners Volunx, welcher dort in Friedenszeiten dem Luxus verfallen gewesen ist (5,260-264, bes. 262f. *patrio nec regia quondam praefulgens ebore*) und nun die Strafe für sein Leben in Trägheit durch Rullus erhält (5,260f.; 264-267). Eine karthagisierte Abart des römischen Patriotismus verkörpert Flaminius, an welchem aufgrund seiner Missinterpretation des *uirtus Romana*-Konzeptes¹⁰⁷ die Sitte der Vorfahren zu einer Perversion verdirbt (5,118-120 *sat magnus in hostem / augur adest ensis pulchrumque et milite dignum / auspicium Latio*).

Ein Zeugnis eines bis tief in die mythischen Ursprünge verankerten *patria*-Verständnisses gewähren für die figürliche Ebene die von Corvinus angewendete Beschwörungsformel zu Beginn seiner Mahnrede (5,77-100), welche neben dem Verweis auf die troianischen Wurzeln des römischen Volkes eine Anrufung des Tarpeischen Felsens/Kapitols¹⁰⁸ als göttlichen Sitzes Jupiters und geschützter Festung sowie der vaterstädtischen Mauern¹⁰⁹ selbst und den innerhalb dieser befindlichen Nachkommen als Kapital der Zukunft beinhaltet; markant demonstriert der Redner über die Adjektive *Iliacus* und *patrius* seine Überzeugung vom römischen Wertekatalog (5,82-84 *Iliacas per te flammas Tarpeiaque saxa, / per patrios, consul, muros suspensaue nostrae / euentu pugnae natorum pignora*), der Erzähler über die Kennzeichnung der Römer als *Aeneadae* (5,187f. *longo Aeneadis quod flebitur aeuo / increpuere simul feralia classica signum*), einer Retrospektion auf die Abenteuer des eponymen Gründervaters, und über die vortroianische Rückschau auf die Dardaner (5,291 *post Dardana proelia*)¹¹⁰. Speziell die Fusion aus Pro- und Analepse kontrastiert mit einem Herkunftsnachweis gemäß der aus Truppenenumerationen bekannten Praxis eines ethnischen Zugehörigkeitsindex (z. B. 5,192-197): Während der Erzähler das drohende Unglück (5,187f.) bzw. die erhoffte Aussicht (5,291f.) ankündigt, inszeniert er simultan in den beiden Einzelwörtern *Aeneadis* und *Dardana* die Ur-Feindschaft zwischen Rom und Karthago; gerade mit *Aeneadis* nimmt er Aeneas als den Urheber des göttlichen und menschlichen Konfliktes in die Pflicht.

¹⁰⁷ Vgl. S. 28-31. 53-58.

¹⁰⁸ Vgl. zu den *Tarpeia saxa* S. 26.

¹⁰⁹ Vgl. zu den *moenia* S. 22f.

¹¹⁰ Vgl. zu Vv. 187b-189; 290/291.

2.3 Der Trasimenische See als Kohärenzmerkmal

2.3.1 *Lacus Trasumenus* – innere Kohärenz

Die innere Kohärenz des fünften Buches hängt maßgeblich ab von dem Agieren des Sees als eine Figur mit eigener Persönlichkeitsstruktur: Das Aition über den Jüngling Thrasymennus und die Nymphe Agylle (5,7-23) legitimiert die Anthropomorphose des Sees in den Passagen außerhalb des Mythos. Der Rezipient erfährt, dass der Sprössling des lydischen Königssohnes Tyrrhenus sich nicht dem vom Vater vorgesehenen Profil gemäß entwickeln kann, weil er von der verliebten Nymphe Agylle in den See entführt wird und nun der Bürde eines elegischen Lebens ausgesetzt ist. Die Hochzeit zwischen der Nymphe und dem Jüngling vollzieht sich mit einer Übertragung des Namens ‚Thrasymennus‘ auf den See¹¹¹. Der mit dem See infolgedessen irreversibel vereinigte menschliche Eponymos wird als Teil der Landschaft zum Mitwisser an den Geschehnissen der Schlacht, kann es aufgrund seiner Immobilität nicht vermeiden, in die Rolle des Mittäters und Leichenschänders zu schlüpfen: Viele Verstorbene können die Totenriten nicht erhalten, dadurch dass sie unerreichbar in den Fluten des Gewässers treiben¹¹². Ein einziges Mal gelingt es dem See, seinen starren Zustand zu überwinden, als er erschüttert über den Tod des Römers Appius (5,330 *intremuere lacus*) seine Wasser zurückzieht (5,330f. *corpusque refugit / contractis Thrasymennus aquis*)¹¹³. *Vice versa* entfernt sich der Trasimenische See infolge seiner Bewegungseinschränkung von der einfachen Figurenebene und nähert sich dem Modus des Erzählers an (Nullfokalisierung): Nachdem die Karthager im Hinterhalt Stellung bezogen haben, kann das Gewässer Flaminius und seine Soldaten beobachten, wie sie sich geradewegs Hannibal ausliefern. Der aufkommende Nebel signalisiert die Trauer des Sees, welcher die Niederlage antizipiert (5,34-37)¹¹⁴. Für beide Passagen in ihrer originalen Anordnung gilt, dass Silius in Form einer *Mise en abyme* eine positive Biographiegenese hinsichtlich der Affektkontrolle des Sees abbildet: So wie die figürlichen römischen Anführer und der Rezipient im Verlauf der epischen Handlung einen Erkenntnisprozess durchlaufen, ist das Gewässer, welches zunächst mit dem störenden Nebel seine Trauer zum Ausdruck gebracht hat, nun imstande, eine angemessene Reaktion auf aktuelle Ereignisse zu zeigen¹¹⁵. Zum Abschluss des Buches löst das Einwirken einer äußeren Gewalt einen Anstieg des Wasserpegels bis hinauf auf die angrenzenden Hügel aus (5,603-626), welcher an den Ausspruch des Lentulus in seinem Zweikampf mit Syrticus erinnert: 5,253-256

¹¹¹ Vgl. Vorbemerkung zu Vv. 7-23.

¹¹² Vgl. zu Vv. 1-6; 153b-156. Der See wird 5,40-44; 95f.; 198-200 als Barriere gekennzeichnet (vgl. auch 5,630f.).

¹¹³ Analog beschreibt der Erzähler das Zurückschrecken des Sees vor seinen eigenen, blutgetränkten Fluten 1,48f. *sua largo / stagna reformidet Thrasymennus turbida tabo* und den durch ihn entstandenen Schaden 4,703 *quos Ausoniae luctus, Thrasymenne, parares*. Vgl. zu Vv. 328b-331a; Haselmann 2018, 167f. 226f.

¹¹⁴ Zur Paradoxie der Anteilnahme, die in der Verschlimmerung der Situation für die Römer eine Verkehrung der Absicht des Gewässers in ihr Gegenteil bewirkt, und dem Konnex mit dem Avernersee/der Unterwelt vgl. zu Vv. 34-36a.

¹¹⁵ Vgl. S. 11-13.

Thrasymennus in altos / adscendet citius colles, quam sanguine roret / iste pio ramus. Die Verklammerung beider Passagen besteht in der Verschiebung zwischen Illusion und Realität: Während Lentulus mit einer seiner Meinung nach absurden Assoziation aufwartet, um seinem Gegner zuzusetzen, erkennt der Rezipient später in der Erdbebenszene, dass eine irreal scheinende Wirklichkeit manchmal als neue Wahrnehmung in die Erfahrungswelt der Menschen eindringen kann. Zwar überwindet Lentulus seinen Kontrahenten, Flaminius aber kann als entscheidender Faktor für die Schlacht seinen Gegnern nicht mehr trotzen und geht in einem feindlichen Geschosshagel zugrunde¹¹⁶. Die von Silius gewünschte permanente Personifizierung des Sees indiziert *ex aequo* die letzte Stufe der Prodigienklimax (5,70-74): Rauch und Feuer auf dem Trasimenischen See präsentieren die Allgewalt von Jupiters Blitzen, deren Hervorbrechen eine Warnung an die Römer übermittelt. Die Periphrase *Tyrrhenas Thrasymenni (...) in undas* verweist in der Akzentuierung der Vater-Sohn-Verbindung retrospektiv auf den Seemythos (5,7-23), in dem einerseits das *immodicum*-Streben des Tyrrhenus als Hybris bestraft wird, andererseits Thrasymennus der Sittenlosigkeit einer Nymphe zum Opfer fällt und der *uirtus* entsagen muss¹¹⁷. Eine Verbindung mit dem Werkganzen konfiguriert der Dichter in der Entfaltung einer Erinnerungskultur (6,707f. *Thrasymenni litora Tusci / clausa cadaveribus*; 7,147f. *obuia si primus nobis hic tela tulisset, / nullane nunc Trebiae et Thrasymenni nomina*; 378 *Trebiam et Tusci post stagna profundi*; 8,38 *huc Trebiae rursus et Thrasymenni fata sequentur*; 8,664-666; 11,138f.; 141f.; 11,345 *Thrasymennaque busta*; 12,17; 79f.).

2.3.2 Narratives Konzept der Buchgrenze

Die Einheit der Bücher vier und fünf hat drei bekannte Gefechte des Zweiten Punischen Krieges zum Gegenstand (Schlacht am Ticinus, Schlacht am Trebia, Schlacht am Trasimenischen See)¹¹⁸: Die Darstellungen der Historiographen (Liv. 21,57,1-4; 21,60-63; 22,1,5-20; Polybios 3,75f.; 3,77,1f.) wurden von Silius für das Ende des vierten Buches so eingekürzt, dass eine unmittelbare Orientierung zur Schlacht am Trasimenischen See hin generiert wird: Die Wahl der beiden Konsuln und die Auseinandersetzungen in Oberitalien (4,698-721) sind daraufhin ausgerichtet, ein negatives Bild von Flaminius heraufzubeschwören, der geboren, um Unheil über Rom zu bringen, von Juno als Instrument auserwählt wird – der Göttin, die die Gegenseite unterstützt (4,708-710; bezeichnend auch das folgende Gleichnis vom unfähigen Steuermann 4,713-717). In gleicher Weise beschreibt der Erzähler zwar, wie Hannibal über den Apennin und durch die Sümpfe zieht (Sil. 4,739-762; Liv. 22,2; Polybios 3,78,5-3,79), nicht aber die Ereignisse zwischen Hannibal und den gallischen Stämmen, die

¹¹⁶ Vgl. zu Vv. 253b-256a.

¹¹⁷ Vgl. Vorbemerkung zu Vv. 7-23.

¹¹⁸ Vgl. S. 9f.

Belagerung Placentias und den ersten Versuch des Puniers, den Apennin zu überschreiten (Liv. 21,57,5-14; 58f.; 22,1,1-4; Polybios 3,77,3-7; 3,78,1-4¹¹⁹).

Prophezeiungen und Andeutungen auf künftige Geschehnisse an den Buchenden sind es, durch die die Übergänge zwischen den einzelnen Büchern eine besondere Note erhalten¹²⁰. Das Thema des fünften Buches wird am Ende des vierten Buches bereits angedeutet, indem Juno in Erscheinung der Gottheit des Trasimenischen Sees Hannibal in Form einer Prophezeiung einen Sieg in der nächsten Schlacht voraussagt; sodann gelangt er nach einem entbehnungsreichen Marsch in die Nähe dieses Gewässers (4,722-762). In einer Ansprache rechtfertigt der Karthager dadurch, dass der Sieg zugesichert sei und den Göttern viele Opfer dargebracht würden, seine Weigerung, in der Heimat den eigenen Sohn preiszugeben, auf dem als Nachfolger die Hoffnungen seines Vaters ruhen (4,808-829)¹²¹. Auch verkündet Hannibal bereits seinen Plan, mittels dessen die Römer unmerklich in eine aussichtslose Situation gebracht werden sollen. Ein Bericht über diese Ereignisse (5,1-3) wird zu einem Teil der erzählten Haupthandlung: Der Inhalt der Rede des Karthagers ist zu Beginn des fünften Buches in der Binnenwelt bereits umgesetzt worden¹²². Einen expliziten Hinweis auf die kommenden Geschehnisse gibt der Erzähler ebenfalls 4,702f. *nescius (sc. Poenus) heu, quanto superi maiora mouerent, / et quos Ausoniae luctus, Thrasymenne, parares*. Die Buchgrenze zwischen dem vierten und dem fünften Buch nutzt Silius, um das Beziehen der Position als erzähltechnische Ellipse auszusparen: Wie Hannibal den Hinterhalt in der epischen Realität präpariert, erschließt sich nur indirekt über seine Ansprache (4,809-829) und die vorherrschende Situation in den ersten Versen des fünften Buches. Ein retardierendes Moment setzt er mit dem mythischen Exkurs nach Vv. 1-6. Der Rezipient, welcher gespannt den Weg der Römer in die Falle erwartet, wird einem Moment suggestiver Täuschung ausgesetzt (5,7-23).

2.4 Tradition und Intertextualität

Das von Silius gewählte Genre des historischen Epos erfordert es, sowohl in der Historiographie als auch im Epos und sonstiger Dichtung nach Vorlagen zu suchen. Fungiert die Historiographie – für die Thematik des Zweiten Punischen Krieges ist insbesondere die dritte Dekade des livianischen

¹¹⁹ Vgl. Niemann 1975, 108; Nesselrath 1986, 211; Geist 2009, 70f.

¹²⁰ Gemäß der Untersuchung Gärtners (Th. Gärtner, 2009b, 260-273) weist die Mehrzahl der *Punica*-Bücher dieses Kriterium auf: „Nicht weniger als zehn von 17 Buchenden sind also auf die Zukunft gerichteten Kommentaren vorbehalten. Silius scheint das Buchende zu einer Art von konventionellem Ort epischer Durchblicke kultiviert zu haben.“; vorflavisch zu Vergil vgl. E. L. Harrison: *The Structure of the Aeneid: Observations on the Links between the books*, in: W. Haase (Hrsg.): ANRW II 31.1, 1980, 359-393; zu Ovid A. Crabbe: *Structure and Content in Ovid's Metamorphoses*, in: W. Haase (Hrsg.): ANRW II 31.4, 1981, 2274-2327, bes. 2303-2308; zu Lucan Radicke 2004, 46f. 157-500 zu den einzelnen Büchern, ferner flavisch J. Adamietz: *Zur Komposition der Argonautica des Valerius Flaccus (Zetemata. Monographien zur klassischen Altertumswissenschaft 67)*, München 1976. Zur Funktion der Buchgrenzen als „Cliffhanger“ vgl. S. 47.

¹²¹ Zum Wirken der Juno vor Beginn der Auseinandersetzungen am Trasimenischen See vgl. Haselmann 2018, 218-225.

¹²² Vgl. die Annotationen zu Vv. 1/2a im Kommentarteil.

Geschichtswerkes, für die Schlacht am Trasimenischen See das 22. Buch dieses annalistischen Korpus relevant – eher als Quelle, trägt also entscheidend zu dem Grundgerüst des Epos bei, so sind die früheren Epiker (und andere Dichter) ein Reservoir für wörtliche Zitate, oft in Kombination mehrerer Verse eines oder mehrerer Dichter, wie auch Vorbild zur Gestaltung ganzer Szenen.

2.4.1 Historiographische Quellen

Der Schlacht am Trasimenischen See und ihren Vorgesehnissen misst Silius (4,823-6,13) einen im Vergleich mit der historiographischen Darstellung des Livius (22,4-7) imposanten Umfang bei. Dieser Radius wird vermehrt durch Episoden wie den Prodigenkatalog (5,59-76) und die an Flaminius gerichteten Ermahnungen (5,77-100), welche Livius anderweitig einfügt und nicht unmittelbar mit den am See erfolgenden Vorbereitungen der Kontrahenten fusioniert (Liv. 22,1,8-13; 22,3,4-14)¹²³. Silius veranschlagt für die Trasimenus-Gefechte eine erzählte Zeit von einem Tag bis in die Nacht hinein (5,677f. *sic fatus cessit nocti, finemque dedere / caedibus infusae subducto sole tenebrae*), wohingegen Livius von nur drei Stunden Kampfesdauer zu berichten weiß (Liv. 22,6,1 *tres ferme horas pugnatum est*). Ursächlich für diese Modifikation scheint die Nebelperspektive zu sein, deren tatsächliche Existenz während der Schlacht Silius aus seinen historiographischen Quellen bekannt gewesen ist und welche er motivisch in Form einer Zeitinversion episiert, indem er den von Livius erst zu Beginn der Schlachtenschilderung erwähnten Witterungsaspekt (Liv. 22,4,6 *orta ex lacu nebula campo quam montibus densior sederat*) in die Vorbereitungsphase transponiert: Den Römern versperrt unter dem Marsch in den punischen Hinterhalt dichter Nebel die Sicht; dieser lichtet sich jedoch alsbald, noch vor dem Beginn der Kämpfe (Nebel 5,34-37; Auflösung 5,56-58). Livius (Nebel 22,4,6; 22,5,3-5; Auflösung 22,6,8f.) lässt nach der Schlacht die dichten Schwaden schwinden und offenbart visuell illustriert die Katastrophe. Chronometrisch isomorph verhält sich die Relation zwischen Entfaltung/Erwähnung und Reduktion des Nebels im Intervall von Morgendämmerung bis Sonnenaufgang (5,24-28; 53-58; Liv. 22,4,4-6; 22,6,9; äquivalent Plb. 3,83,7; 3,84,1f.; 3,84,13f.). Einen Transfer aus den historiographischen Quellen durfte Silius nicht zulassen, um seinem Konzept eines historischen Kriegsepos gerecht zu werden, welches insbesondere in der Inszenierung von Kampfszenen besteht. Die Ausrichtung der Ereignisse in einer Atmosphäre von dichtem Nebel konterkarierte die Zielvorstellung des Dichters, an die *mores maiorum* zu appellieren; eine anhaltend schlechte Witterung behelligte den Leser mit einer Zweitfokussierung (Kampfesdarstellung; Witterung)¹²⁴.

¹²³ Vgl. Steele 1922, 322; dort 319-325 weitere an Livius angelehnte Stellen im Einzelvergleich; Venini 1972, 533f.; Sechi 1951, 280-297.

¹²⁴ Vgl. Venini 1972, 541; Nesselrath 1986, 212; Vorbemerkung zu Vv. 53-58. Diese Nebelmodulation ließ in der Vergangenheit mitunter die Ansicht aufkommen, Silius sei nicht vorrangig oder nicht ausschließlich von Livius abhängig: Überblicksmäßig über den Forschungsstand bis 1993 informiert Seibert 1993, welcher bereits unter den älteren Forschungshypothesen eine Uneinigkeit eruierte: Heynacher 1874/1877 (M. Heynacher: Über die Quellen

Bis in einzelne Details adaptiert Silius livianische Elemente für seinen Prodigienkatalog (5,59-76): Die Binnenstruktur beider Kontexte korreliert in diesem Zusammenhang insoweit, dass der Dichter in die *Punica* eine strukturell für das fünfte Buch signifikante Episode über eine Prodigienserie transferiert hat, welche maßgeblich die Progression der Erzählung beeinflusst, indem sowohl Corvinus (5,84-91) als auch Flaminius (5,117-120; 125-129) in ihren Reden auf diese Ereignisse rekurren, zudem der Erzähler in auktorialen Kommentaren Stellung bezieht (5,75f.; 187-192). Die entscheidenden, offensichtlich von Menschenhand beeinflussbaren Konsequenzen dieser göttlichen Drohungen (Liv. 22,1,14-20; 22,3,4f.; 22,3,11-14) laufen auch bei Silius auf eine Spaltung zwischen Flaminius und dem Senat/seinen Ratgebern hinaus: Während Flaminius der Bürde religiöser Pflichten sowie der Glaubwürdigkeit sakraler Handlungen, speziell der Prodigienanschau, in dieser Angelegenheit eine Absage erteilt, wofern sie einen Kampfesbeschluss verhindern, richtet Corvinus eine vorsichtige Warnung an seinen Feldherrn, derer sich dieser ebenso wenig annimmt, bestätigen die *primores* die Sorgen des Soldaten (5,101-104; Liv. 22,3,8). Nicht umgesetzt hat der Dichter die Ausführung kultischer Praktiken zur Versöhnung der Götter auf Senatsbeschluss (Liv. 22,1,14-20), entweder weil er eine positive Fraktur im Anschluss an den Prodigienkatalog dramatisierend zu meiden oder den Redeagon (5,77-129; Rede des Flaminius Liv. 22,3,10) nicht zu unterbrechen bzw. auf diese Weise fortzusetzen gedachte. An Livius erinnern das *Stieromen* (Liv. 21,63,13f.; 5,63-65), das *Hühneromen* (Liv. 22,42,8; 5,59-62) sowie das *Feldzeichenomen* (Liv. 22,3,12f.; 5,66-69) und dessen Blutmotiv (Liv. 22,1,8; 22,1,10; 22,1,12; 27,4,14; 45,16,5; bes. die Transformation des Stieropfers 21,63,13f.; 5,67-69)¹²⁵. Flaminius' Antwort auf die Meldung, ein Feldzeichen sei nicht aus der Erde zu lösen (Liv. 22,3,13): ... *Abi, nuntia, effodiant signum, si ad conuellendum manus prae metu obtorpuerit* verarbeitet Silius in der Rede des Konsuls (5,117-120, bes. 117f. *similes ne fingite uobis, / classica qui tremitis, diuos*; 125-127, bes. 125f. *deforme sub armis / uana superstitio est*): Die Intention des Sprechers besteht jeweils darin, die eigenen Soldaten wegen ihres Aberglaubens unter dem Deckmantel einer göttlichen Weisung zu kompromittieren. Gerade die ermutigenden Worte des Flaminius vor/nach dem für die Römer überraschenden Kampfesbeginn (5,162-164; Liv. 22,5,2 *nec enim inde uotis aut imploratione deum, sed ui ac uirtute euadendum esse*)

des Silius Italicus. Erster Theil, Diss. Jena 1874 und Ueber die Stellung des Silius Italicus unter den Quellen zum zweiten punischen Kriege, Jahresbericht über die königliche Klosterschule Ilfeld, Ilfeld 1877) setzt nicht Livius als primäre Quelle an, sondern einen älteren Annalisten, möglicherweise Fabius Pictor oder diesen in Vermittlung durch Valerius Antias. Schlichteisen 1881 (J. Schlichteisen: De fide historica Silii Italici. Quaestiones historicae et philologicae, Diss. Königsberg 1881) und Bauer 1883 (L. Bauer: Das Verhältnis der *Punica* des C. Silius Italicus zur dritten Dekade des T. Livius, Erlangen 1883) konstatierten eine intensive livianische Prägung der *Punica*. Die jüngere Forschung schließt sich mehrheitlich dieser Sichtweise an: Ausgenommen Lucarini 2004 (C. M. Lucarini: Le fonti storiche di Silio Italico, Athenaeum 92, 2004, 103-126), welcher vornehmlich andere Quellen als Livius detektiert, insistieren Klotz 1933 (A. Klotz: Die Stellung des Silius Italicus unter den Quellen zur Geschichte des zweiten punischen Krieges, RhM 82, 1933, 1-34), Nicol 1936 (J. Nicol: The historical and geographical sources used by Silius Italicus, Oxford 1936), Nesselrath 1986 (H.-G. Nesselrath: Zu den Quellen des Silius Italicus, Hermes 114, 1986, 203-230), Spaltenstein 2006 (F. Spaltenstein: À propos des sources historiques de Silius Italicus. Une réponse à Lucarini, Athenaeum 94 I, 2006, 717f.), Pomeroy 2010 (Pomeroy 2010b, 27-45) und Jacobs 2021 (Jacobs 2021, 53-56) in ihren Studien auf Livius' Werk als ursprünglichem Prätext. Als hilfreich erweist sich zudem K.-H. Schwarte: Der Ausbruch des zweiten punischen Krieges – Rechtsfrage und Überlieferung (Historia/Einzelschriften 43), Wiesbaden 1983.

¹²⁵ Vorzeichenakkumulationen begegnen Liv. 23,31,15; 27,11,2; 21,46,2.

sowie seine Glorifizierung des Schwertes (5,118-120; kontrastiv 5,100 *bellandum est astu. leuior laus in duce dextrae*; Liv. 22,5,2 *per medias acies ferro uiam fieri et, quo timoris minus sit, eo minus ferme periculi esse*; 22,5,6) konsolidieren diese Sichtweise.

Als fundamentales Substrat für den Irrweg in die Schlacht erweist sich das Servilius-Motiv, umgesetzt hat es Silius kontrapunktiert im Redeagon zwischen Corvinus (5,97-99) und Flaminius (5,114-116). Corvinus empfiehlt einen Aufschub der Schlacht und eine Vereinigung mit den Truppen des Servilius; diesen Aspekt generiert der Dichter aus Liv. 22,3,8 (22,3,14; Plb. 3,82,4-6): *Interea rapidis aderit Seruilius armis, / cui par imperium et uires legionibus aequae* (5,99) projiziert *collegam exspectandum, ut coniunctis exercitibus communi animo consilioque rem gererent* in die *Punica*. Den eigensinnigen Habitus des Flaminius, welchen dieser als persönliche Stärke vor seinen Soldaten präsentiert (5,114-116), extrahiert er aus Liv. 22,1,4-7, besonders prägnant mit Blick auf ein Missverständnis hinsichtlich der synekdochisch-repräsentativen Funktion des Konsuls *duos se consules creasse, unum habere* (Liv. 22,1,5), d. h. nur Servilius entspreche den verantwortungsvollen Konventionen seines Amtes (optimistischer Plb. 3,75,5-7; 3,77,1f.; 3,80,4). Im Anschluss an die Beratschlagung im Kriegsrat stürzt Flaminius zornestrunken davon (Liv. 22,3,9 *iratus se ex consilio proripuit*), wütend ist auch seine Reaktion auf die Rede des Corvinus sowie die Bitten der *primores* (5,105-107). Dieser hatte Flaminius auch gemahnt, er solle sich nicht nur auf seine Augen verlassen (5,93-96; Liv. 22,4,4 *id tantum hostium, quod ex aduerso erat, conspexit: ab tergo ac super caput non detectae insidiae*)

Den Überflutungs- und Schlammpassus aus dem vierten Buch (4,749-753; Plb. 3,78,5-3,79; Liv. 22,2,5-11) resümiert Silius repetierend in den Anfangsversen des fünften Buches (5,1-8) gemäß Liv. 22,2,2 *propio rem uiam per paludes petit, qua fluuius Arnus per eos dies solito magis inundauerat*, eine Topographie (5,1-6; 28f.; 34-37; 40-46; 56-58; 94-96) bietet er dispers gemäß Liv. 22,4,2. Flaminius' unermüdlichen Vorwärtsdrang in all seiner Unnachgiebigkeit und Unachtsamkeit (5,24-37) reflektiert Liv. 22,3,5; 22,4,4, ferner negativ verfärbt 22,5,1 (Plb. 3,82,7f.; 3,83,7); später (5,53f.) Liv. 22,3,11 *haec simul increpans cum ocius signa conuelli iuberet*; (5,149f.) Liv. 22,3,11 *ipse in equum insiluisset; 22,5,1 et quacumque adire audiri que potest, adhortatur ac stare ac pugnare iubet*. Ein poetisches Fischergleichnis (5,47-52) ornamentiert die Taktik des karthagischen Hinterhaltes (5,38-46, bes. 41 *irremeabile*; 42-44 ... *hinc rupes, hinc undae claustra premebant* [supplementiert durch *signum omnibus dat simul inuadendi* wörtlich korrelierend mit 5,198-200 *simulque ... signum ... circumfundente*]), welchen Livius als Gedankenspiel des Hannibal (Liv. 22,4,3 *ut, ubi intrassent Romani, obiecto equitatu clausa omnia lacu ac montibus essent*), später realisiert (Liv. 22,4,5 *Poenus ubi, id quod petierat, clausum lacu ac montibus et circumfusum suis copiis habuit hostem*) inszeniert. Die Fehlinterpretation der *uirtus Romana*-Idee und den *moenia*-Gedanken verwertet Livius explizit 22,3,7 *suum id dedecus ratus per mediam iam Italiam uagari Poenum atque obsistente nullo ad ipsa Romana moenia ire oppugnanda*; 22,3,10 *immo Arreti ante moenia sedeamus ... Hannibal emissus e manibus perpopuletur Italiam uastandoque et urendo omnia ad*

Romana moenia perueniat, während die silianische Ausarbeitung intensiv von diesem Charakter geprägt ist (konkret z. St. 5,122-125; auch 5,83f.; Plb. 3,82,6); diese Differenzierung resultiert zuvörderst aus den genreabhängigen Teleologien¹²⁶.

Die beachtlichen Referenzen der Vorbereitungsphase (5,1-185) zu Livius substituiert Silius in der folgenden Kampfphase (5,186-343) mit einer signifikanten Expansion einflussnehmender epischer Intertexte¹²⁷, wodurch dem Rezipienten eine Distanzierung von der historischen Wirklichkeit sowie ein Transfer in eine exemplarisch wertevermittelnde Binnenwelt suggeriert wird. Eine livianische Prägung bleibt in Details erhalten, Interferenzen mit episch etablierten Motiven als im Vergleich bedeutenderem Sachverhalt indizieren den Status des Historiographen als inhaltlicher Quelle, der Epiker als Modelle poetischen Schreibens: Insbesondere Feldsignale (5,187-189) und Kriegsgeschrei (5,198-200) werden im Epos stilisiert¹²⁸, doch bietet gerade Livius für die Trasimenus-Schlacht Äquivalenzen: Obwohl er im Gegensatz zu Silius den Karthagerführer Hannibal als Signalgeber ausweist, führt auch dieses Zeichen begleitet vom Kriegsgeschrei der Soldaten (Liv. 22,4,7 *Romanus, clamore prius undique orto quam satis cerneret, se circumuentum esse sensit*) deckungsgleich in die Seekämpfe (Liv. 22,4,5 [*Hannibal*] *signum omnibus dat simul inuadendi*; Plb. 3,84,1). Den Sturm der Afrikaner von den Hügeln (Liv. 22,4,6 *qui ubi, qua cuique proximum fuit, decucurrerunt ... eoque magis pariter decucurrerant*; Plb. 3,84,1f.) arrangiert der Dichter als katalogartige epische Version der generellen Ausrichtung des Livius (5,186-200), die offensichtlich ahistorische Eingliederung des Picenervorstoßes (5,208-228) findet ein Pendant im Aufkommen des Kampfes in der Historiographie (Liv. 22,4,7 *et ante in frontem lateraque pugnari coeptum est, quam satis instrueretur acies aut expediri arma stringique gladii possent*).

2.4.2 Epische Modelle

Seine epischen Modelle bezieht Silius vor allem aus vorflavischer Zeit, bemerkenswert ist eine außergewöhnlich starke Vergilnutzung, die sich mit der Inanspruchnahme von *Georgica* und *Bucolica* keinesfalls nur auf die *Aeneis* beschränkt. Das Großwerk Vergils diente für die *Punica* maßgeblich als Vorbild und Muster. Hinzukommen die *Annalen* des Ennius, deren achtens und neuntes Buch die Zeit des Zweiten Punischen Krieges zum Gegenstand haben¹²⁹, die *Fasti* und *Metamorphosen* Ovids

¹²⁶ Zur Werktenenz vgl. S. 11-13; zur *uirtus Romana* S. 28-31; zu den *moenia* S. 22f.

¹²⁷ Vgl. Epische Modelle s. u.

¹²⁸ Zur epischen Schematisierung dieser Kampfelemente vgl. zu Vv. 170-173a; 187b-189.

¹²⁹ Der Einfluss des Ennius auf Silius kann durch die lediglich fragmentarische Überlieferung der *Annalen* schwer eingeschätzt werden, weshalb ein Kapitel über die Ennius-Rezeption des Silius in seinem fünften Buch ein Desiderat bleiben muss; der Kommentarteil verweist hin und wieder auf Parallelen und Analogien (s. *Index locorum*): Die späteren Ereignisse des Zweiten Punischen Krieges (Buch 9 der *Annalen*) schildert Ennius deutlich expandierter als die früheren, wohingegen sich Silius am Ende seines Werkes sehr verknappt ausdrückt, was allerdings aus seiner fortschreitenden Krankheit und der damit gebotenen Eile resultieren dürfte (vgl. von Albrecht 1964a, 161-164). Eindeutig zu identifizieren sind bisweilen wörtliche Zitate oder Annäherungen. Vgl. hierzu L. B. Woodruff: *Reminiscences of Ennius in Silius Italicus* (University of Michigan Studies/Humanistic Series IV), New York 1910, besonders 394-402; Wallace 1955, 62-76; von Albrecht 1964a, 161f.; 1973, 183; Häußler 1978a, 150-161; 1978b,

und das *Bellum Ciuile* Lucans. Intertextuelle Bezüge, deren Zuordnung bezüglich Vorlage und Nachahmung sich mitunter schwierig gestaltet, bestehen zudem zwischen Silius und seinen Zeitgenossen, den beiden anderen flavischen Epikern Valerius Flaccus und Statius: In ihren Epen (*Argonautica*; *Thebais*) selektieren beide einen mythischen Stoff als Thema, welchen Silius nur bedingt und für einzelne Passagen sowie Charakterzeichnungen nutzen konnte¹³⁰. In den *Silven*¹³¹ und der *Achilleis*¹³² reproduziert und moduliert Statius überwiegend silianische Strukturen und Versformulierungen, nicht rezipiert *vice versa* Silius diese Werke.

Als griechisches Modell nutzt er vornehmlich die epische Dichtung des Homer, insbesondere die *Ilias* als Strukturmuster und Motivreservoir. Mit Vorsicht muss manch ein *Punica*-Vers oder -Ausschnitt behandelt werden, wenn ein indirekter Transfer homerischer Strukturen über die Vergil-Rezeption des Silius erwägenswert erscheint. Tendenziell legt Silius eher auf eine Übertragung vergilischer Gefüge und Wortfügungen Wert als homerischer.

Auf den folgenden Seiten werden die wichtigsten epischen Modelle für das fünfte Buch der *Punica* einer Abhandlung unterzogen.

2.4.2.1 Homer

Viel stärker als die *Odyssee*, welche besonders für das Großkonzept relevant ist, zieht der Dichter die *Ilias* heran in ihren Motiven und Strukturen, welche teilweise über die vorsilianische lateinische Epik bereits zu genretypischen Topoi gereift waren. In diesen Fällen sollte besser von homerischen Prototypen als von direkten Vorlagen für einen Vers oder eine Szene gesprochen werden¹³³.

134; K. O. Matier: The influence of Ennius on Silius Italicus, *Akroterion* 36/4; 1991, 153-158; S. Casali: The poet at war: Ennius on the field in Silius's *Punica*, *Arethusa* 39, 2006, 569-593; Manuwald 2007, 75f.; von Albrecht 2011, 90; Heerink 2013, 271-274.

¹³⁰ Zu Theorie und Methodik bei der Identifikation von Prä- und Paralleltexten vgl. R. K. Gibson: 'Cf. e. g.': A Typology of 'Parallels' and the Function of Commentaries on Latin Poetry, in: R. K. Gibson/Ch. Sh. Kraus (Hrsgg.): *The Classical Commentary. Histories, Practices, Theory* (Mnemosyne/Supplementum 232), Leiden/Boston/Köln 2002.

¹³¹ Vgl. Legras 1905, 357; Burck 1979, 304; Frère/Izaac: *Stace, Silves Tome I, Livres I-III*, 2003, XIII; J. Leberl: *Domitian und die Dichter. Poesie als Medium der Herrschaftsdarstellung* [Hypomnemata 154], Göttingen 2004, dort 95; Ripoll 2015, 426.

¹³² Vgl. Legras 1905, 357; Ripoll 2015, 436-443. Lediglich die zuletzt verfassten Bücher der *Punica* könnten *Achilleis*-Rezeptionen enthalten; die Abfassung der *Achilleis* ist in die Jahre 95 bis 96 zu datieren.

¹³³ Der Einfluss der *Odyssee* kann beispielsweise an der Figur des Hannibal fixiert werden: In Buch 1 wird Hannibal in seinem Kampf gegen Murrus (1,456-534) zum Spiegel achilleischer Eigenschaften (Hom. Il. 22,1-374). Die komplette zweite Werkhälfte aber zeigt einen eher odysseischen Hannibal: Der punische Feldherr und seine Truppen verweichlichen in Capua (Buch 11), die nachlassende Moral und die aufkommende Völlerei durchbrechen die Siegesserie des Puniers. Vergleichbar sind die Bücher 6-12 der *Odyssee*, in denen Odysseus zu den Phäaken gelangt und die Geschichte seiner Irrfahrten schildert (vgl. Klaassen 2010, 102f.; zur Identifikation von Hannibal mit Achilles, der in der flavischen Epik, vor allem auch durch die *Achilleis* des Statius, zu einer bedeutenden Figur reifte, auch Wilson 1993, 223f.; Ripoll 2001, 100-103). Seine Ehrerbietung drückt Silius zudem über das Erscheinen des Homer als Schatten innerhalb der Totenbeschwörung im 13. Buch aus (13,395-893; das Auftreten Homers 778-797); dabei kommt ihm aber nur die passive Rolle des Beobachteten zu (vgl. Manuwald 2007, 82f.; auf den nachfolgenden Seiten interpretiert sie die Szene eingehend; auch Ripoll 2001, 103f.; ausführlich M. van der Keur: *Meruit deus esse uideri: Silius' Homer in Homer's Punica* 13, in: A. Augoustakis [Hrsg.]: *Flavian Poetry and its Greek Past*, Leiden/Boston 2014, 287-304).

Es lassen sich zwar Reminiszenzen an Homer im fünften Buch der *Punica* eruieren, doch sind diese Einflüsse bisweilen indirekt über die silianische *Vergilimitatio* eingedrungen¹³⁴: Das Hasengleichnis (5,283f.) könnte in Abhängigkeit zu Verg. Aen. 9,563f. stehen, markant ist zudem ein Einwirken des homerischen Gleichnisses (Hom. Il. 17,674-678) auf beide Epiker. Wendungen wie *picea nubila* (5,36b/37; Hom. Il. 4,277) oder die schwarze Färbung des Blutes (5,68b/69; Hom. Il. 4,140; 11,829) rühren im Ursprung her von Homer, wie auch bestimmte Motive, die zur Zeit des Silius schon weitestgehend als episch gelten: Der Nacken als Einschlagstelle für eine Waffe (5,63-65) begegnet bereits Hom. Od. 3,442f., das Erscheinen von den Schatten Gefallener im Traum (5,127b-129) Hom. Il. 23,62-92, das Tragen einer gegnerischen Rüstung (5,132-134) Hom. Il. 22,322f., die Musterung von Soldaten durch den Feldherrn (5,149-185) Hom. Il. 4,223-421, das Zugesellen als Gefährte in Gedanken bzw. Worten (5,183b-185) Hom. Il. 10,242f.; 246f., die wirkliche Verbrüderung auf dem Schlachtfeld (5,229-239) Hom. Il. 13,304-332, das Blicken der Götter auf das Schlachtfeld (5,206f.) Hom. Il. 11,336f., das Abschlagen des Kopfes (5,284b-286) Hom. Il. 10,454-459; 11,145f. und das Beißen auf den Speer (5,331b-332) Hom. Il. 5,72-75. Ein Antagonismus zweier Personen hinsichtlich der Götterachtung, bei Silius des Corvinus und des Flaminius (5,77-100; 101-129), besteht als epischer Topos seit Homer: Es sind dort der pflichtgetreue Polydamas und Hektor, die mit verschiedenen religiösen Ansichten aufeinandertreffen (Hom. Il. 12,210-229). Die Zweikämpfe des Appius mit Isalces und Mago (5,287-301; 302-332), innerhalb derer Isalces zunächst vor Mago, seinem künftigen Schwiegervater, kämpft und dann einer Verwundung erliegt, finden ihre Vorlage auch in Hom. Il. 13,363-393: Othryones wird vor den Augen des Priamus von Idomeneus getötet. In besonderem Maße manifestiert sich der homerische Einfluss in dem fünften Buch der *Punica* bei der Rüstung des Flaminius (5,130-148) und der Aristie desselben (5,344-666a): Silius verzichtet innerhalb der Rüstungsszene zwar auf den homerischen Detailreichtum, dennoch sind Einflüsse aus der *Ilias* nicht abzuweisen. Homer wie Silius generieren – wenn auch in verschiedener Reihenfolge – eine *enumeratio* von Wappnungsgegenständen und entheben die Szenen in gewisser Weise dem Kontext (Hom. Il. 3,328-338; 11,16-45; 16,130-139; 19,367-391)¹³⁵.

¹³⁴ Vgl. Matier 1983, 73: "Juhnke believes that Silius was indebted to Homer. But many of the so-called Homeric parallels are superficial and insignificant."

¹³⁵ Vgl. Juhnke 1972, 202. Er verweist auf die Rüstungen des Turnus Verg. Aen. 11,486-497 und 12,81-106. Juhnke gibt innerhalb seines Werkes eine gründliche Analyse verschiedener Szenen, die aus der Gesamtheit der 17 Bücher der *Punica* entnommen sind; die Seiten 377-410 bieten einen Überblick über Homerreminiszenzen bei Silius; auch Übersicht 3 im Anhang. Zur Homerrezeption auch Wallace 1955, 187-194; Ripoll 2001, 87-107; F. Ahl: Gendering the Underworld: Bodies in Homer, Virgil, Plato, and Silius, in: F. Schaffnerath: Silius Italicus. Akten der Innsbrucker Tagung vom 19.-21. Juni 2008 (Studien zur klassischen Philologie 164), Frankfurt am Main 2010, 47-58; von Albrecht 2011, 91f.; E. Karakasis: Homeric Receptions in Flavian Epic: Intertextual Characterization in *Punica* 7, in: A. Augoustakis [Hrsg.]: Flavian Poetry and its Greek Past, Leiden/Boston 2014, 251-266.

2.4.2.2 Vergil

Für wesentliche Teile des fünften Buches orientiert sich Silius an dem zwölften Buch der *Aeneis*¹³⁶, welches die Doppelaristie des Aeneas und des Turnus beinhaltet: In direktem Anschluss an die Schilderung des ersten Ansturms der Punier (186-200) vollzieht der Erzähler einen Szenenwechsel, erkennt und versteht als auktoriale Instanz die Handlungen der Götter (Nullfokalisierung), welche den Figuren der epischen Binnenwelt in dieser Passage nicht begreiflich werden; die Götterwelt ist hier nicht über Prodigien oder Epiphanien mit der Menschenwelt verbunden. Integriert in diese Einheit des fünften Buches sind folgende Reminiszenzen: Während Vergil noch Mars selbst als Lenker der Kriege (Verg. Aen. 12,179f. *tuque, inclute Mauors, / cuncta tuo qui bella, pater, sub numine torques*) bezeichnet, kann der silianische Mars das Kriegsglück Hannibals nur bestaunen (202f. *stupet ipse tyranni / fortunam Libyci Mauors*); nachfolgend heißt es bei Vergil allerdings 12,183-188 *cesserit si fors uictoria Turno (...) sin nostrum adnuerit nobis uictoria Martem / (ut potius reor et potius di numine firment)*, ein Zugeständnis an das Schicksal (*fors* ‚Zufall‘). Der Habitus der Juno (206f.) erinnert an Verg. Aen. 12,134-137: Juno betrachtet vom Albanerberg die Heere der Laurenter und Troianer¹³⁷ und Verg. Aen. 12,791f.: Juno beobachtet die Kämpfe von einer Wolke aus. Eine auffällige Einzelanregung schöpft Silius aus dem misslungenen Steinwurf des Turnus (Verg. Aen. 12,896-907): Einen geglückten Versuch gesteht er dem Appius zu, der auf diese Weise den Isalces niederstreckt (Sil. 5,287-301). In dem sich anschließenden Zweikampf zwischen Mago und Appius (302-332, dort bes. 318f.) trägt der Karthager eine Blessur am Oberarm davon; in dieser spannungsgeladenen Atmosphäre fügt der Dichter als Scharnier zu der zweiten Kampfphase (344-529) eine narrative Pause ein und lässt den Erzähler sich für 11 Verse einem anderen Ort auf dem Schlachtfeld zuwenden ("Das Schicksal des Mamercus" 333-343), bevor er sich als erste Szene des neuen Komplexes eine Fortsetzung der Ereignisse um Mago zunutze macht, um die gesamte Kampfphase zu strukturieren (5,344-375)¹³⁸. Die Verwundungsepisode des Aeneas (Verg. Aen. 12,311-323)¹³⁹ unterbricht Vergil und generiert in der Aristie des Turnus (Aen. 12,324-382) einen zweiten Handlungsstrang, welchen er für die Weiterführung der ersten Partie ("Versorgung des Aeneas durch den Arzt Iapyx" Aen. 12,383-440) aufgibt.

¹³⁶ Zur silianischen Rezeptionstechnik vgl. Hardie 1989, 3f. Diverse Stellen im Einzelvergleich bei J. Groesst: *Qua tenus Silius Italicus a Vergilio pendere uideatur*, Aquis Mattiacis 1887; Wallace 1955, 78-186; Pomeroy 2000, 152-168; von Albrecht 2011, 89 und P. Chaudhuri/J. P. Dexter/J. A. Bonilla Lopez: *Strings, Triangles, and Go-betweens: Intertextual Approaches to Silius' Carthaginian Debates*, *Dictynna* 12, 2015, 1-25. Zur Vergilrezeption vgl. Hardie 1989, 3-20; ders. 1993, passim; W. R. Barnes: *Virgil. The literary impact*, in: N. Horsfall (Hrsg.): *A Companion to the study of Virgil (Mnemosyne/Supplementum 151)*, Leiden/New York/Köln 1995, 257-292, bes. 287-292; Tarrant 1997, 56-72; Pomeroy 2000, 149-168; Klaassen 2010, 99-126; Chaudhuri 2013, 379-397; Littlewood 2013, 279-296; R. T. Ganiban: *Virgil's Dido and the Heroism of Hannibal in Silius' Punica*; in: A. Augoustakis (Hrsg.): *Flavian Poetry and its Greek Past*, Leiden/Boston 2014, 73-98; L. Landrey: *Skeletons in Armor: Silius Italicus' Punica and the Aeneid's Proem*, *AJPh* 135, 2014, 599-635; J. Dingel: *Corythus bei Vergil und Silius Italicus*, *Philologus* 139, 2016, 89-96. Zum Einwirken des zwölften Buches der *Aeneis* vgl. zu Vv. 201-207; 287-301.

¹³⁷ Zur Homerrezeption vgl. S. 42f.

¹³⁸ Zur Binnenstruktur vgl. S. 17-20.

¹³⁹ Diese Verse dienten Silius zudem für die Inszenierung der letzten Lebensmomente des Flaminius (5,632-658).

Neben dem zwölften Buch der *Aeneis* bestehen Analogien zu dem neunten Buch des vergilischen Epos: In den Versen 187-200 setzt die Schlachtenerzählung des Silius ein: Ansturm der Feinde und *Truppenenumeratio*. Entsprechend hat Vergil das Gefecht um das troianische Lager in Szene gesetzt (9,503-524). Überdies bestehen Äquivalenzen zwischen der Passage um Lentulus und Lateranus (229-257) sowie den darauffolgenden Einzelkämpfen (258-264) mit den Geschehnissen um Helenor und Lycus, worauf auch hier eine Massensequenz supplementiert wird (Aen. 9,545-568), der Aristie des Appius (268-332) mit dem Wirken des Ascanius (Aen. 9,590-671)¹⁴⁰. Weitere als die bisher detektierten Anleihen für die Ausgestaltung der Aristie des Lentulus und des Lateranus (229-257) entnimmt Silius der Euryalus-Nisus-Episode des neunten *Aeneis*-Buches: Den beiden Protagonisten obliegt die Aufgabe, durch das feindliche Lager hindurch zu Aeneas, welcher bei Euander weilt, nach Pallanteum zu gelangen; Lentulus und Lateranus vereinigen sich nach einem Hilfsdienst des Lentulus, welcher Lateranus hierdurch vor dem Tod bewahrt, zu einem Kämpferpaar. Beide Szenen weisen signifikante Parallelen auf: Nisus/Lentulus erkennt die bedrohliche Lage für Euryalus/Lateranus (Verg. Aen. 9,396-398; Sil. 5,231-234a); Nisus führt einen Streich gegen Sulmo aus (Verg. Aen. 9,411-413) / Lentulus wehrt Bagas ab (Sil. 5,234b-237); Volcens/Syrticus sprechen einige Worte (Verg. Aen. 9,442f.; Sil. 5,246-252); zwei Offensiven gegen das jeweilige Opfer werden erzählt (Verg. Aen. 9,396-398; 422-424; Sil. 5,234; 245-252). *In summa*: Silius wählt offensichtlich gerade für Sequenzen, die nicht von dem zwölften *Aeneis*-Buch abgedeckt werden, das neunte Buch des vergilischen Epos zum Modell seiner Darstellung. Unter Bezugnahme auf das siebente Buch der *Aeneis*, in welchem an verschiedenen Stellen durch Vergil einzelne Rüstungsgegenstände in Szene gesetzt sind (Verg. Aen. 7,277 gesatteltes Pferd; 638-640 Helm, Pferd, Schild, Harnisch, Schwert; 688f. mit Fell bestückte Helme; 785-792 Helm und Schild), arrangiert Silius die "Rüstung des Flaminius" (130-148).

Einen Einfluss der *Georgica* indizieren die Motivanalogien zwischen dem Prodigenkatalog des ersten *Georgica*-Buches (georg. 1,461-497) und des fünften *Punica*-Buches (5,59-76) sowie zwischen zwei kulturgenetischen Momenten, deren frühere vergilische Elaboration (1,125-159) Silius zur Konzipierung eines rezipierenden Konnexes zwischen dem Seemythos (5,7-23) und der intentionsbestimmenden Jupiter-Prophetie (3,570-629) in sein Epos integriert: Nicht minder handelt es sich bei Vergil um einen göttlichen Jupiter-Plan zwecks einer Austreibung von Trägheit und Verfallsneigung (1,125-146). Äquivalent arrangiert Silius den Eintritt einer gewaltigen Mühsal, um den sittlichen Misshabitus des römischen Volkes, welchen er implizit zu einer permanenten Volksbedrohung bis in seine eigene Gegenwart und Zukunft erhebt, zu eliminieren (*uirtus improba* der Karthager; Verg. georg. 1,145f. *labor improbus* [Sil. 3,582f.], zuvor die *curae* 1,121-125)¹⁴¹.

¹⁴⁰ Vgl. Wallace 1955, 153-157.

¹⁴¹ Vgl. im Kommentar zu V. 13b; zur *uirtus improba* S. 29-31. 58-61.

2.4.2.3 Ovid

Im Vergleich mit der Vergilrezeption nimmt Ovid einen eher unbedeutenden Rang ein: Seine mythischen Themen bieten sich an zum Zwecke einer Ausgestaltung von Exkursen, aitiologischen und geographischen Erklärungen. Daher schmücken die ovidischen Reminiszenzen insbesondere das Beiwerk zur Haupthandlung aus¹⁴²:

Zu Beginn des fünften Buches der *Punica* wird nach einigen Eingangsversen die Aitiologie des Namens 'Trasimenischer See' geklärt (5,7-23). Dieser mythologische Exkurs ist nach ovidischer Manier geformt: Die *Fasti* wie auch die *Metamorphosen* enthalten an vielen Stellen solche aitiologischen Erläuterungen. Der silianische Mythos weist insbesondere Kongruenzen zu Salmacis und Hermaphroditus (Ov. met. 4,285-388), Ilia und Anio (Ov. am. 3,6,45-82) sowie Anna Perenna und Numicius (Ov. fast. 3,643-660) auf¹⁴³. Die sowohl kontextuellen (Ov. met. 4,285-388 Salmacis als Name der Nymphe und ihres Teiches) als auch narrativen (Ov. fast. 3,653f. Namensgebung der Anna Perenna) etymologischen Auskünfte Ovids fusioniert Silius für seine aitiologische Sage (Sil. 5,22f.; vgl. z. St.), selektiert auch Einzelemente wie die Jungfräulichkeit des *iuuenis* im Salmacis-Mythos (Ov. met. 4,330; Sil. 5,15-23), die idealisierte Schönheit des Jünglings als Fundament einer Kausalkette (Ov. met. 4,320-322; Sil. 5,16), den Widerstand des Nymphenopfers (Ov. met. 4,336; 346f.; 350f.; 356-375; Sil. 5,15-21), die Aufnahme des Opfers in das Gewässer bei Ilia und Anio (Ov. am. 3,6,81f. [*lubricus amnis*]; Sil. 5,17 [Vv. 18f. *lubrica nympa*]), die submarinen Nymphen (Ov. am. 3,6,63f.; Sil. 5,20f.), die Trostszenen (Ov. am. 3,6,53-66; Sil. 5,20f.), den Heiratsantrag (Ov. am. 3,6,61-66; Sil. 5,22f.). Die elegische Szene in Ov. am. 3,6 wird unterbrochen durch eine epische Katalogisierung von Flüssen und deren Geliebten (Ov. am. 3,6,23-82), wohingegen Silius *vice versa* im Sinne einer Dekadenzkritik eine elegische Szene in das fünfte Buch seines historischen Kriegsepos inkludiert¹⁴⁴.

2.4.2.4 Lucan

Während Lucan das *Bellum Ciuile* auf eine Schändlichkeitsinszenierung der Bürgerkriegszeiten unter Caesar und Pompeius ausrichtet, avancieren die *Punica* des Silius Italicus zu einem historischen Epos,

¹⁴² Vgl. Wilson 2004, 225-249. Zum Einfluss Ovids auf Silius auch Bruère 1958, 475-499; ders.: Color Ovidianus in Silius *Punica* 8-17, CIPh 54, 1959, 228-245; A. Keith: *Poetae Ovidiani: Ovid's Metamorphoses in Imperial Roman Epic*, in: J. F. Miller/C. E. Newlands (Hrsgg.): *A Handbook to the Reception of Ovid*, Chichester 2014, 70-85; Bernstein 2016, 225-248; A. Keith: *Ovidian Itineraries in Flavian Epic*, in: L. Fulkerson/T. Stover (Hrsgg.): *Repeat Performances. Ovidian Repetition and the Metamorphoses* (Wisconsin studies in classics), Wisconsin 2016, 196-224; R. Marks: *Searching for Ovid at Cannae: A Contribution to the Reception of Ovid in Silius Italicus' Punica*, in: C. Neil/Ch. Forstall/L. Galli Milić/D. Nelis (Hrsgg.): *Intertextuality in Flavian Epic Poetry. Contemporary Approaches* (Trends in Classics / Supplementary Volumes 64), Berlin 2018, 87-106; Schmitz 2020, 181-212.

¹⁴³ Vgl. dazu Wilson 1993, 220; 2004, 228f.

¹⁴⁴ Vgl. zur Werktenenz S. 11-13; Vorbemerkung zu Vv. 7-23.

welches schwerpunktmäßig zur Glorifizierung der *mores maiorum* nach externen Auseinandersetzungen wie den Punischen Kriegen (hier: der Zweite dieser Kriege) verlangt¹⁴⁵. Auch unter Berücksichtigung dieses Kontrastes überrascht der Status dieses Werkes als eines unmittelbaren Prätextes nicht: In erster Linie darf eine solche Separierung nicht als Kriterium gelten, da ja ein Krieg mit auswärtigen Feinden grundsätzlich mit inneren Problemen einhergeht¹⁴⁶, ferner rechtfertigt vor allem der Reiz des Genres sowie die Rolle des *Bellum Ciuile*, welches als Epos der neronischen Zeit der flavischen Epik als ein direkter Vorgänger gilt, die Bezugnahme des Silius. Überdies sind die innovativen Tendenzen des Werkes für den Dichter zusätzlich zu seiner klassizistischen Ausrichtung auf Vergil (und Ovid) ein Gewinn für den Entwurf einer neuartigen Umsetzung historischer Ereignisse in epischer Versform¹⁴⁷.

Die Intertextualität zu Lucan besteht nicht so sehr in der Übernahme wörtlicher Formulierungen wie in Motivwahl und Strukturierung. Hinzu kommen die bei Lucan zahlreichen moralischen Momente und seine weitreichenden geographischen Kenntnisse, derer sich Silius bedienen konnte¹⁴⁸: Lucanischem Einfluss unterliegt der Prodigenkatalog des fünften Buches (5,59-76), welcher Ähnlichkeiten zu dem des Lucan (7,151-213) aufweist, wenn dieser auch nicht in erster Linie vom *Punica*-Dichter verwertet wurde¹⁴⁹. Gleichermäßen orientiert sich Silius bei der Komposition der Buchenden, die oft im Sinne eines "Cliffhangers" eine Art Prophezeiung oder Andeutung auf den Fortgang der Handlung oder noch weiter entfernt liegende Ereignisse enthalten, an Lucan (z. B. Lucan. 1,673-695; 2,725-736 oder 5,805-815). Für das fünfte Buch der *Punica* ist insbesondere der Schluss des vierten Buches relevant, als Hannibal eine große Kriegsbeute verspricht (Sil. 4,808-822)¹⁵⁰.

¹⁴⁵ Vgl. zur Kriegsthematik und Werk tendenz S. 9-13; zur *uirtus Romana* und den *mores maiorum* 28-34.

¹⁴⁶ Gerade die Verhaltensweisen der silianischen Flaminius-Figur und anderer Befehlshaber verweisen auf reale Ereignisse dieser Art und fungieren in ihrer poetischen Ausführung als episierete Variante historiographischer Quellen (vgl. Flaminius und der Feldherrenvergleich S. 53-58; zu den historiographischen Quellen S. 38-41). Überblicksmäßig für die Innenpolitik des 3./2. Jh.s v. Chr. vgl. B. Dreyer: Die Innenpolitik der Römischen Republik 264-133 v. Chr. (Geschichte kompakt), Darmstadt 2006; Marks 2010a, 127. 132; B. Linke: Die Republik und das Meer. Seerüstung und römische Innenpolitik zur Zeit der Punischen Kriege, in: E. Baltrusch; H. Kopp; Ch. Wendt (Hrsgg.): Seemacht, Seeherrschaft und die Antike (Historia/Einzelschriften 244), Stuttgart 2016, 163-185.

¹⁴⁷ Zur Problematik der Innovation und des Klassizismus in den *Punica* vgl. W. Schubert 2010, 15-28; Stürmer 2011, 147-166; Schaffenrath 2020, 169-180; Reitz 2020, 213-225.

¹⁴⁸ Vgl. von Albrecht 1973, 184; Ahl/Davis/Pomeroy 1986, 2502. Zur Abhängigkeit des Silius von Lucan ausführlich K. Meyer: Silius und Lucan, Diss. Würzburg 1924; J. H. Brouwers: Zur Lucan-Imitation bei Silius Italicus, in: J. den Boeft/A. H. M. Kessels (Hrsgg.): *Actus*. Studies in Honor of H. L. W. Nelson, Utrecht 1982, 73-87; F. Ripoll: L'image de l'Afrique chez Lucain et Silius Italicus, *Vita Latina* 159, 2000, 2-17; Marks 2010a, 127-153; ders. 2010b, 29-46; A. Augoustakis: *Sine funeris ullo ardet honore rogas*: Burning pyres in Lucan and Silius Italicus' *Punica*, in: P. Asso (Hrsg.): Brill's Companion to Lucan (Brill's Companions to Classical Studies), Leiden 2011, 185-198; A. M. McClellan: Decapitation in Lucan, Statius, and Silius Italicus, in: *Abused Bodies in Roman Epic*, Cambridge 2019, 67-114.

¹⁴⁹ Vgl. Vorbemerkung zu Vv. 59-76.

¹⁵⁰ Vgl. zum narrativen Konzept der Buchgrenze S. 36f.; Th. Gärtner 2009b, 269f. Das fünfte Buch endet analog mit einem Ausblick aus dem Munde des Hannibal (5,674-676), der die künftige Machtausbreitung und Weltherrschaft des römischen Reiches ankündigt.

Die Makrostruktur des fünften Buches der *Punica* legt Silius analog zu der Curio-Episode des vierten Buches des *Bellum Ciuile* an¹⁵¹:

Lucan. 4,581-590 Einführung in die Curio-Episode

Sil. 5,1-6 Hannibal im Hinterhalt

Lucan. 4,591-660 Aitiologische Sage zu der Benennung der "*regna Antaei*"

Sil. 5,7-23 Aitiologische Sage zu der Benennung "Trasimenischer See"

Lucan. 4,661-764 Vorgeschichte; Erste Gefechte

Sil. 5,24-185 Kampfvorbereitungen

Lucan. 4,765-824 Schlachtgeschehen

Sil. 5,186-678 Schlachtgeschehen (Kampfphase 1-3)

Lucan versieht die dritte Partie seiner Curio-Episode ("Vorgeschichte; Erste Gefechte" 7,661-764) mit wiederkehrenden Perspektivwechseln zwischen Curio und Iuba, welche Silius auf seine Figuren Flaminius und Hannibal ("Kampfvorbereitungen" 24-185) transferiert hat. Die Rede des Curio (Lucan. 4,702-710) illustriert Silius in den Reden des Flaminius vor dem Kampfbeginn ("Gegenrede des Flaminius" 101-129; "Anfeuerungsrede des Flaminius" 149-185). Zahlreiche Einzelmotive und wörtliche Übernahmen aus der Curio-Episode sind in dem fünften Buch der *Punica* enthalten: Die charakterliche Darstellung des Flaminius erinnert an die lucanische Erscheinung des Curio¹⁵²; auch er ist den Göttern nicht immer ergeben (Lucan. 4,689-692 [...] *quo superos humanaque polluit anno* [...]; Sil. 5,101-107; auch 87f.), seinen Truppen mangelt es an der nötigen Moral (Lucan. 4,695-701 [...] *infidusque nouis ducibus dubiusque priori / fas utrumque putat. sed, postquam languida segni / cernit cuncta metu nocturnaue munera ualli / desolata fuga* [...]; Sil. 5,29-33). Einen Hinterhalt legt der Unterführer Saburra den Feinden, Iuba versammelt seine Truppen in einem Felsental; es folgt ein Gleichnis zwecks einer spiegelbildlichen Darstellung der Intelligenz der Hinterhaltstaktiker. Entsprechend lässt Hannibal, das Pendant zu Iuba im Szenenvergleich, einen Hinterhalt legen und wird von dem Erzähler gleichgesetzt mit einem Fischer, der die Technik der Reusenherstellung beherrscht (Lucan. 4,720-729; Sil. 5,38-52). Analog arrangiert sind Lucan. 4,746f. *ut primum patuere doli Numidaeque fugaces / undique conpletis clauserunt montibus agmen* und Sil. 5,1-3 (das Motiv des Schweigens [Sil. 5,2 *perque alta silentia noctis*] ist eine Modulation von Lucan. 4,715-719 [...] *rapit agmina furtim, / obscuratque suam per iussa silentia famam*); Lucan. 4,711f. *quem blanda futuris / deceptura malis belli fortuna recepit* und Sil. 5,40f.; Lucan. 4,730-737, bes. 736f. *ut Libycas metuat fraudes infectaque semper / Punica bella dolis* und Sil. 5,28f., 53f., 93-96, 101f.; Lucan. 4,750-753 (...) *rigidos uexantia frenos* und Sil. 5,147f.; Lucan. 4,776 *telorum nimbo peritura et*

¹⁵¹ Zu den vergilischen Einflüssen auf die Binnenstruktur des fünften Buches vgl. S. 44f.

¹⁵² Im Gegensatz zu Curio, der innerhalb der Episode eine charakterliche Wandlung von "gut" zu "schlecht" durchläuft, fällt Flaminius umgekehrt zunächst durch überwiegend negative Eigenschaften auf, welche er über seine Tapferkeit auf dem Schlachtfeld ein wenig relativieren kann. Vgl. zu Flaminius S. 53-58.

pondere ferri und Sil. 5,215f.; Lucan. 4,783 *frangitur artatum conliso pectore pectus*; Lucan. 4,788-790 *excitet inuisas dirae Carthaginis umbras / inferiis Fortuna nouis, ferat ista cruentus / Hannibal et Poeni tam dira piacula manes* und Sil. 5,208-213; Lucan. 4,793f. *Curio, fusas / ut uidit campis acies* und Sil. 5,208f.¹⁵³.

2.4.2.5 Die flavischen Epiker

Valerius Flaccus

Dass Silius die *Argonautica* des Valerius Flaccus bereits in Auszügen gekannt hat, ist gewiss; sie könnten ihm sogar in der heutigen Fassung vorgelegen haben¹⁵⁴. Es ist auffällig, dass Silius sich für sein Epos vor allem auf die Bücher 1-4 und 6¹⁵⁵ der *Argonautica* gestützt hat, die er entweder bewusst mehr genutzt hat oder die ihm ausschließlich zur Verfügung standen¹⁵⁶. Die Valerius-Rezeption beschränkt sich im Wesentlichen auf die Darstellung von Naturerscheinungen, Götterinterventionen und Kampfszenen: Valerius und Silius integrieren bisweilen in ihre Werke gleiche oder gleichartige Motive, die aus diesem Grunde als in der flavischen Epik etabliert gelten dürfen: Perses beklagt unter verborgenen Tränen die Flucht seiner Soldaten (Val. Fl. 6,738 *et galeam fletu, galeam singultibus implet*), Mago betrauert insgeheim den Tod seines künftigen Schwiegersohnes (Sil. 5,303f. *et lacrimae sub casside fusae / cum gemitu*; ähnlich Sil. 5,277f.); Colaxes droht Iason und seinen Griechen einen Tod fernab der Heimat an (Val. Fl. 6,647f. *uos Scythiae saturare canes Scythiaeque uolucres / huc miseri uenistis*), Atlas stirbt am Trasimenischen See durch die Hand des Appius (Sil. 5,271f. *obuius huic Atlas, Atlas a litore Hiberno, / nequiquam extremae longinquus cultor harenae*); ein valerianisches Gleichnis von Hirschen und einem Jäger (Val. Fl. 6,420-422 *quam ceruos ubi non Umbro uenator edaci, / non pinna petit, haerentes sed cornibus altis / inuenit et caeca constrictos*

¹⁵³ Vgl. auch Marks 2010a, 134. Das Ende der Curio-Episode und des fünften *Punica*-Buches korrelieren ebenfalls miteinander: Curio nimmt sich aufgrund der Katastrophe und den vielen Toten das Leben (Lucan. 4,793-798), Flaminius stirbt unter einem Geschosshagel im Kampf und seine Soldaten gehen in den Freitod (Sil. 5,655-666); Curio erlebt die Schlacht bei Pharsalos nicht mehr und somit ebenso wenig das Zusammentreffen zwischen Caesar und Pompeius (Lucan. 4,807-810), ein Erdbeben verhindert einen Zweikampf zwischen Flaminius und Hannibal (Sil. 5,603-626).

¹⁵⁴ Diese Möglichkeit besteht, wenn man der These Stovers beipflichtet, welcher für einen frühen Schreibbeginn plädiert: Eine genaue Einordnung des Valerius Flaccus, obgleich der früheste flavische Epiker, kann aufgrund seiner weitestgehend unbekanntem Biographie nicht vorgenommen werden. So gibt es für die Abfassungszeit der *Argonautica* einerseits nach Stover die Festsetzung auf die Jahre 70 bis ca. 79 unter der Vermutung, dass Valerius Flaccus das Epos bis zu seinem Tode nicht fertiggestellt habe (vgl. Stover 2012, 7-26; Augoustakis 2014, 340; auch W.-W. Ehlers: Valerius-Probleme, MH 42/4, 1985, 334-350, besonders 334-339 und Dräger 2003, 559), andererseits nach Strand auf die Jahre 75/76 bis 85 mit dem Mittelwert eines Buches pro Jahr (vgl. J. Strand, Notes on Valerius Flaccus' *Argonautica* [Acta Universitatis Gothoburgensis / Studia Graeca et Latina Gothoburgensia 31], Göteborg 1972, 36f.; Ripoll 1999, 502). In beiden Fällen kann Silius die *Argonautica* mindestens in Auszügen gekannt und genutzt haben. Zur Intertextualität zwischen Valerius und Silius vgl. E. L. Bassett: Regulus and the Serpent in the *Punica*, CPh 50/1, 1955, 1-20; besonders 10; Frank 1974, 837-844; Ripoll 1999, 499-521; ders.: Vieillesse et héroïsme dans les épopées flaviennes: Silius Italicus et Valerius Flaccus, in: L'Ancienneté chez les Anciens. Tome II. Mythologie et Religion. Études rassemblées par Béatrice Bakhouché, Montpellier, 2003, 653-676; Heerink 2013, 267-277; Augoustakis 2014, 340-358.

¹⁵⁵ Ein Reiz muss zuvörderst für Silius in den Kampfesdarstellungen des 6. *Argonautica*-Buches gelegen haben.

¹⁵⁶ Vgl. Ripoll 1999, 519 Anm. 116.

excipit ira) korrespondiert mit dem Gleichnis von Tiger und Hirsch bei Silius (Sil. 5,280f. *ceu tigride cerua / Hyrcana cum pressa tremit*); der Raub des Jünglings Hylas wird von Valerius Flaccus ausführlich im dritten Buch behandelt (3,565-597), Silius lässt in dem aitiologischen Mythos seines fünften Buches den Jüngling Thrasymennus von der liebestollen Nymphe Agylle entführen (Sil. 5,7-23); die Darstellung der Verwundung eines Soldaten Sil. 5,452 *qua nasci ferrum fulgenti cuspide cernit* ähnelt Val. Fl. 6,574 *uidit et extremo lucentia pectora ferro*. Grundsätzlich hat man bei all diesen Vergleichsstellen eher von Berührungspunkten als von direkten Korrelationen auszugehen. Die gegenseitige Kenntnisnahme und Wertschätzung zwischen Valerius und Silius bekunden überdies wörtliche Entsprechungen wie *cuspis extrema* (Val. Fl. 3,196f.; Sil. 5,274) oder später *rarescere* von Schlachtreihen (Val. Fl. 6,617; Sil. 5,382; auch Stat. Theb. 2,612).

Statius

Trotz eines Altersunterschiedes von etwa 20 Jahren¹⁵⁷ widmeten sich Statius und Silius zu derselben Zeit ihrer literarischen Tätigkeit: Silius genoss auf seinem Alterssitz in Kampanien seinen Ruhestand und begann mit dem Dichten, Statius hielt sich zeitweise in dieser Gegend auf, verbrachte die übrige Zeit in der Stadt¹⁵⁸. Mündlicher Verkehr und Korrespondenz sowie der Austausch von Versen und kompletten Werkteilen als Begründung der mutualen Dependenz beider Dichter sind anzunehmen¹⁵⁹. Seine Figur Capaneus lässt Statius sich in seinem Argiverkatalog des vierten Buches der *Thebais* in der Reihenfolge Schild - Brustpanzer - Helm - Speer rüsten (Stat. Theb. 4,165-177). Zwar enthält dieser Katalog mehrere solcher Szenen (Adrastus 4,63-67; Polyneices 84-87; Tydeus 110-115; Hippomedon 128-135 Rüstung, 136-138 Pferd; die 300 Tiryntier 154-156; Amphiarus 214-222; Parthenopaeus 265-270 Rüstung, 271-274 Pferd¹⁶⁰), die Beschreibung des Schildemblems (lernäische Hydra) sowie des Helmaufsatzes (Gigantenbild) aber indizieren intertextuelle Bezüge gerade dieser Passage zu der Rüstung des Flaminius im fünften Buch der *Punica* (Sil. 5,130-148). Der Helm des

¹⁵⁷ Vgl. Wilson 2013, 15.

¹⁵⁸ Dieser Ortswechsel wird z. B. silv. 3,5, einem Gedicht des Statius an seine Frau Claudia, deutlich.

¹⁵⁹ Statius begann mit der Abfassung der *Thebais* um 78/79 und arbeitete etwa 12 Jahre an seinem Werk (Stat. Theb. 12,811f. *o mihi bisse nos multum uigilata per annos / Thebai*) und damit auch gleichzeitig zu Silius. In Annahme einer chronologisch ungeordneten Komposition der einzelnen Werkbücher erklärt Soerink (2013, 361f., besonders Anm. 8; dagegen Ripoll 1999, 501; 2015, 427f.), das fünfte Buch der *Punica* sei vor dem siebenten *Thebais*-Buch entstanden. Zur Datierung der *Thebais* vgl. Burck 1979, 304; Schetter 1994, 89 (= 1962, 204), auch Anm. 6 und 7; Lovatt 2010, 156; Soerink 2013, 361; Ripoll 2015, 427f. Im Vergleich schöpfte Statius für seine *Thebais* weitaus häufiger aus den Formulierungen und Strukturen der *Punica*, als Silius aus der *Thebais* (vgl. Soerink 2013, 362; Ripoll 2015, 428). Zu der Intertextualität zwischen Silius und Statius vgl. Legras 1905, 357-371; G. Lorenz: Vergleichende Interpretationen zu Silius Italicus und Statius, Diss. Kiel 1986; van Dam 2006, 185-205; Lovatt 2010, 155-176; A. Risi: Achille nell' *Achilleide* staziana e nella figura di Podeto nel XIV° libro dei *Punica*, in: F. Schaffnerath: Silius Italicus. Akten der Innsbrucker Tagung vom 19.-21. Juni 2008 (Studien zur klassischen Philologie 164), Frankfurt am Main 2010, 167-184; Littlewood 2013, 279-296; R. Marks: The *Thebaid* and the fall of Saguntum in *Punica* 2, in: G. Manuwald/A. Voigt (Hrsgg.): Flavian epic interactions (Trends in classics/Supplementary volume 21), Berlin 2013, 297-310; A. Walter: Beginning at the end. Silius Italicus and the desolation of Thebes, ebd., 311-326; M. van der Keur: Of corpses, carnivores and Cecropian pyres. Funeral rites in Silius and Statius, ebd., 327-342; J.-M. Hulls: 'Well stored with subtle wiles'. Pyrene, Psamathe and the Flavian art of interaction, ebd., 343-360; Soerink 2013, 361-377; R. Marks: Statio-Silian Relations in the *Thebaid* and *Punica* 1-2, CIPh 109, 2014, 130-139; Ripoll 2015, 425-443.

¹⁶⁰ Vgl. J. Steiniger: P. Papinius Statius, *Thebais* Kommentar zu Buch 4,1-344 [Alturtumswissenschaftliches Kolloquium 14], Stuttgart 2005, 18-26.

Flaminius wird detailliert von dem Erzähler der *Punica* beschrieben (5,132-139): Seine Anordnung zu Beginn des Kataloges signalisiert dem Leser dessen besonderen ideellen Wert für den Träger; Flaminius betrachtet ihn seit seiner Erbeutung als einen glückverheißenden Talisman. Das Abbild der Scylla, welches sich auf dem Helm befindet, weist hingegen proleptisch als Sinnbild der Zerstörung auf den Tod des Flaminius (Sil. 5,644-666) voraus. Diese Deutungsambiguität resultiert insbesondere aus der beschränkten Reflexionsfähigkeit des Flaminius als Figur, dessen Wissen an die Grenzen der epischen Binnenwelt gebunden ist, und dem Modus des Erzählers (Nullfokalisierung), welcher in Form einer Andeutung das Publikum über das bevorstehende Ereignis subtil informiert¹⁶¹. Die Beschreibung fällt bei dem Helm des Capaneus, für den Statius lediglich zwei Halbverse veranschlagt (Stat. Theb. 4,175f. *galeaeque corusca / prominet arce Gigans*), schlichter aus: Ohne eine Aufklärung über die Herkunft des Helmes oder die äußere Erscheinung des Helmbesetzes wird dem Rezipienten die Interpretation überlassen. Eine Ambiguität dürfte gleichermaßen intendiert sein: Die bekannte Kampfesstärke der Giganten erwirkt eine Identifikation der Figur Capaneus mit dem Aufsatz seines Helmes. Proleptisch deutet der Erzähler das Schicksal des Helden an: Capaneus besiegelt seinen Untergang in einer Hybris gegen Jupiter, welcher ihn mit dem Tode bestraft (Stat. Theb. 10,921-939); in einem Kampf gegen die Giganten beweisen sich die olympischen Götter (Apollod. 1,6,1,1-1,6,2,5). Analog verhält es sich bei den Schildbeschreibungen: Symbolisch erkennt ein Leser in der statianischen Hydradarstellung einen Fingerzeig auf die Vernichtung einer unterweltlichen Macht sowie die Kampfbereitschaft des Capaneus (Stat. Theb. 4,165-172)¹⁶². Die patriotische Abbildung der Romulus und Remus säugenden Wölfin, die bereits von Keltenblut getränkt gewesen ist (V. 143 *ornarat*), prophezeit wie die Scylla-Figur den Tod des Flaminius von Keltenhand. Das Pferd als Teil der Rüstung komplettiert die silianische Abhandlung von Wappnungsgegenständen (Helm - Brustpanzer - Schild - Schwert/Speer); Statius schließt die Rüstungen des Hippomedon (4,136-138) und des Parthenopaeus (4,271-274) jeweils mit einer Beschreibung des Pferdes¹⁶³.

Murranus wandelt sich von einem friedfertigen Musiker zu einem Soldaten, der im Kontrast zu seiner Lebensweise außerhalb des Krieges nun an seinem Kriegsgeschrei von Flaminius erkannt wird (Sil. 5,170-174; 461-463). Analog durchläuft der Priester Amphiaras den Prozess von einem Mahner, der einen thebanischen Feldzug vermeiden möchte, zu einem kampfbereiten Krieger (Stat. Theb. 3,643f. *proicite arma manu: deus ecce furentibus obstat, / ecce deus; 7,703f. ardet inexploto saeui Mauortis amore / et fruitur dextra atque anima flagrante superbit*).

Vor dem Beginn der längeren Kampfesepisoden (Sil. 5,299-678) gewährt Silius der Göttin Bellona zur Ankündigung der blutigen Kämpfe einen Auftritt (Sil. 5,220-228), Statius erhellt durch diese Epiphanie dem Leser mehrfach die vorliegende Situation (Stat. Theb. 4,5-12; 7,72-74); ein Pendant findet das Gleichnis vom Hirsch und vom Löwen in der *Thebais* (Stat. Theb. 6,598-601) in dem

¹⁶¹ Zu der Deutung des Scyllabildes vgl. im Kommentar zu den Versen 135-139.

¹⁶² Zu dem Emblem des Schildes vgl. im Kommentar zu den Versen 142/143a; 143b-145.

¹⁶³ Zu dem Pferd des Flaminius vgl. zu Vv. 147f.

Gleichnis vom Hirsch und vom Tiger in dem fünften Buch der *Punica* (Sil. 5,280f.); der Mantel der Nacht legt sich über den Himmel, als Flaminius sich auf der Verfolgung der Truppen des Hannibal befindet (Sil. 5,36f.), nicht schenkt Adrast und Tydeus der Mantel der Nacht einen ruhigen Schlaf (Stat. Theb. 3,416 *nigroque [Nox] polos inuoluit amictu*); das *uirtus*-Verständnis des Flaminius (z. B. Sil. 5,118-120 *sat magnus in hostem / augur adest ensis, pulchrumque et milite dignum / auspicium Latio, quod in armis dextera praestat*) entspricht dem des Capaneus (Stat. Theb. 3,615f. *uirtus mihi numen et ensis, / quem teneo*; ferner Capaneus als Gottesverächter Stat. Theb. 3,602 *diu tuto superum contemptor*); Appius wird in einer Spiegelstrafe für einen schmähenden Ausspruch gegen Mago (Sil. 5,317f.) von einem Speer in den Mund getroffen und beißt unter dem Schwinden seines Lebens auf die Waffe (Sil. 5,331f. *telum ore cruento / expirans premit atque admorsae immurmurat hastae*), eine Bestrafung für eine hochmütige Äußerung erhält auch Chromis (Stat. Theb. 2,613-628, bes. 628 *immorsaue cadens obmutuit hasta*). Semantische Äquivalenzen bestehen zwischen der *Thebais* und den *Punica* beispielsweise in der Anwendung des Wortes *murmur* für "Todesröcheln" (Sil. 5,331f.; Stat. Theb. 9,274-276; 323; 440) und dem Transfer des Ausdruckes *fugientum more* (Sil. 5,33; Stat. Theb. 5,348f., ähnlich Stat. Theb. 7,402 *more fugae*); die Wendung *undosae regna* übernimmt Statius aus den *Punica* in seine *Achilleis* (Sil. 5,21; Stat. Ach. 1,27f.).

2.5 Die Hauptfiguren

Drei Figuren treten als Handlungsträger in dem fünften Buch der *Punica* in den Vordergrund: Flaminius kommandiert im Zuge seiner konsularen Jahresmagistratur einige römische Truppen, übernimmt unter der Schlacht am Trasimenischen See das Oberkommando. Gleichfalls partizipiert Hannibal als Antagonist an den Ereignissen dieser Tage, konzipiert und realisiert gemeinsam mit seinem jüngeren Bruder Mago, welcher erst am Ende der ersten Kampfphase von dem epischen Erzähler als in die Handlung des fünften Buches involvierte Figur präsentiert wird (5,302-332), einen Hinterhalt.

2.5.1 Flaminius

Die Erfüllung der Jupiter-Prophezeiung (3,570-629) manifestiert sich als Prozess, in dessen Verlauf das Scheitern des römischen Kollektivs unter wechselnden Anführern einen Lernerfolg bewirkt (Buch 1-10)¹⁶⁴, welcher zum Vollzug einer Transformation im Sinne der *uirtus* und einem Erstarren der römischen Macht führt¹⁶⁵. Flaminius verkörpert gemeinsam mit den anderen Feldherren diesen Weg der Wissensaneignung, kristallisiert sich im Vergleich als ein Exemplar besonderer ethischer Verdorbenheit heraus, teilt jedoch mit Feldherrn wie Minucius und Varro das Schicksal des Versagens: In diesem Zusammenhang verleiht der Dichter Varro korrelativ zur hyperbolischen Akzentuierung seines Wesens den Beinamen *alter Flaminius* (8,218; 8,309f.; 9,421f.)¹⁶⁶. Hierbei handelt es sich nicht so sehr um ein vernichtendes Urteil (Ausnahme: der Spott aus dem Mund des Hannibal 9,421f.), als vielmehr um eine Subordination unter Feldherren wie Fabius und Paullus: Stellvertretend für das römische Heer, den Senat und das Volk streben sie alle danach, im Sinne der *patria* zu handeln, woran aber Flaminius, Varro und Minucius aus fehlender Einsicht und den Makeln ihres Wesens scheitern, wohingegen Fabius und Paullus (8,297-348) in ihrem Reifezustand einen Vorteil bezüglich Voraussicht und Erkenntnis aufweisen¹⁶⁷. Ein Indiz hierfür liefern die ausführlichen Ausarbeitungen

¹⁶⁴ Im Glauben an eine historisch-gesellschaftliche Kontinuität hatte sich in der römischen Republik auch aufgrund der Amtsannuität bisweilen ein Mangel an „Krisenbewusstsein“ und Reflexionsfähigkeit herausgebildet, welcher im Transfer das Scheitern der silianischen Figuren in ihrer der historischen Wirklichkeit rahmenbildend nachempfundenen epischen Binnenwelt begründet. Eine Beseitigung dieser Schwäche vollzieht sich in den 17 Büchern der *Punica* primär sukzessive (vgl. Modrow 2017, 44f.).

¹⁶⁵ Vgl. Marks 2005c, 16-20. 27-31; ferner Ripoll 1998, 323-325. Im Anschluss an die Cannae-Einheit (8-10) verkehren sich die Verhältnisse: Während sich die Römer ihrer alten Werte erinnern und den Karthagern vermehrt zusetzen, vernachlässigen diese ihre einstigen Prinzipien bis hin zur Vertreibung Hannibals aus Italien und der kriegsentscheidenden Schlacht bei Zama. Gerade die synekdochische Auseinandersetzung zwischen Scipio und Hannibal vermag es, diese Disparität zu demonstrieren (vgl. Marks 2005c, 84-92).

¹⁶⁶ Vgl. Marks 2005c, 19 Anm. 16. Zu Varro vgl. Cowan 2007, 36-38; Geist 2009, 77-92, als *alter Flaminius* 82-92. 96f.; E. M. Ariemma: *Fons Cuncti Varro Mali*. The Demagogue Varro in *Punica* 8-10, in: A. Augoustakis: Brill's Companion to Silius Italicus, Leiden/Boston 2010, 241-276.

¹⁶⁷ In der weitestgehend positiven Illustration der römischen Anführer in den *Punica* als Repräsentanten römischer Wertevorstellungen erhebt die *uirtus* sowohl in ihrer spezialisierten Bedeutung der kriegerischen Tapferkeit als auch in ihrer generellen des tugendhaften, moralischen Verhaltens höchsten Anspruch (*fides*, *pietas*, *pudor*, *ratio*, *moderatio animi*, *scientia bellandi* und *auctoritas*). Vgl. Kibel 1979, 87f. 90f.; zu den Eigenschaften eines idealen

Marks' 2005 über den „synekdochischen Helden“¹⁶⁸: Gemäß Definition steht der *unus* dem Kollektiv rhetorisch gegenüber, agiert als *unus pro omnibus*, als Repräsentant und Fürsorger der Seinen, welchem die Verantwortung über das Schicksal der *patria* anvertraut ist oder aber welcher in Vertretung für sein Kollektiv in heroischem Gebaren den Kampf gegen eine feindliche Gruppe aufnimmt. Ausschlaggebend für eine solche Kategorisierung sind die überdurchschnittlichen Erfolge des jeweiligen *ductor* und seine Unentbehrlichkeit¹⁶⁹. In den ersten 185 Versen des fünften Buches verweist narrativ zuvörderst die Rüstung des Konsuls (5,130-148) auf eine positive Position als *unus*: Anstelle einer Beschreibung, wie sich die Soldaten zum Kampf bereiten, selektiert Silius eine Einzelfokussierung auf Flaminius, welcher sich als Exempel *pro omnibus* rüstet und wie viele andere Soldaten die *postrema arma* (5,131) anlegt. Seine Fürsorge gegenüber dem Staat (5,157-164) und seinen Soldaten offenbart die Anfeuerungsrede, die das Interesse des Konsuls an Einzelschicksalen dokumentiert, welche beliebig auf andere Kämpfer transferierbar und damit von generellem Interesse für das Kollektiv sind (5,154-156; 165-169; 170-174; 175-185). Seine übertriebene Ich-Bezogenheit insinuiert allerdings ein falsches Verständnis vom *unus* und den *omnes* bei Flaminius: Mit *quas ego tunc animas dextra, quae corpora fudi* (V. 110) scheint er trotz der zum Sieg notwendigen Truppenleistung die Siege nur sich selbst zuzuschreiben, zudem den Gewinn für den Staat anstelle seiner Einzelleistung herabzuwürdigen. Dies indiziert auch der spätere Vorwurf: *nisi diuiso uicisse triumpho / ut nequeam et decoris contentus parte quiescam* (5,115f.). Eine explizite Kennzeichnung als *unus* hat Silius auf das Ende des fünften Buches verschoben, um die kriegerischen Qualitäten des Konsuls kontrastiv zu den ersten Komplexen der Episode über die Schlacht am Trasimenischen See zu inszenieren: *dabit exemplum non uile futuris / Flaminius, (...) solus, si tanta libido / est uobis rabiesque fugae, tela omnia solus / pectore consumo* (5,638-642). Entsprechend der Begriffsbestimmung „synekdochischer Held“ stellt sich Flaminius allein einer Gruppe von Feinden entgegen und repräsentiert sein geflüchtetes Kollektiv¹⁷⁰. Wenig später fällt der Konsul einem von dem Boier Ducarius und seinen Gefährten abgegebenen Geschosshagel zum Opfer (5,644-666): In einer beinahe schon ausgeweglosen Lage wagt er einen Vorstoß, ohne einen Rückzug in Erwägung zu ziehen. Denn eine verlorene Schlacht zu überleben, bedeutet für jeden Anführer einen Autoritätsverlust in der Schuldigkeit, sich nicht genügend für die Sache des Staates eingesetzt zu haben¹⁷¹. Nach dem Tod des Flaminius ist der Kampf beendet, die Karthager siegen: In ihrer

Feldherrn Geist 2009, 197f.; zur *pietas* als römischem Grundwert auch Ripoll 1998, 279-286; zur *uirtus* ders. 1998, 323-451, bes. 323-327. Der Feldherr tritt bisweilen in die Rolle des treusorgenden Vaters über, der seine Kinder (Soldaten) hegt (vgl. Kißel 1979, 125; Bernstein 2008, 132f.; ders. 2010, 378f.). Zur Frage des Helden in den *Punica* vgl. von Albrecht 1964a, 55-86; Kißel 1979, 101-152; Laudizi 1989, 95-140; Marks 2005c, 61-67. 69-71; Tipping 2010, 11-13.

¹⁶⁸ Zum Begriff Marks, 2005c, 78 mit Anm. 44 und Verweis auf Hardie 1993, 3-11. 27-35. 49-56.

¹⁶⁹ Vgl. Marks 2005c, 78-81; über Scipio als „synekdochischen Helden“ 82-92.

¹⁷⁰ Vgl. Marks 2005c, 79.

¹⁷¹ Dieses nicht ungewöhnliche Verhalten erhält den Terminus *deuotio ducis* (vgl. Fincher 1979, 63; Ahl/Davis/Pomeroy 1986, 2522; Geist 2009, 71). Zur *deuotio* vgl. Versnel 1976, 365-410; Marks 2005a, 128. 135-143; Cowan 2007, 25f.; zur *deuotio hostium* zu Vv. 212/213. Zu den Tugenden eines guten Feldherrn zählte es, über den *labor* seine Qualitäten unter Beweis zu stellen. Dabei ist vor allem die Reziprozität zwischen *labor* und Erfolgsaussichten auffällig: Ist die

bedingungslosen Treue zu ihrem Feldherrn begeben sich die römischen Soldaten in den Freitod, bedecken den Toten mit ihren Körpern, als würden sie ein Grabmal errichten (diese Nuance der Abhängigkeit zu Beginn des Gefechtes: *et praesentia saeui / exstimulat ducis* [5,217f.]).

Aufgrund ihrer Ablehnung gesellschaftlich-kultivierter Konventionen oder deren eigenwilliger Interpretation gestattet die Figur Flaminius teilweise Assoziationen an karthagische Handlungsmuster (*improbitas, perfidia*): Der Konsul ist wie Hannibal der Macht der Juno unterworfen, welche ihn zum Werkzeug für eine römische Niederlage erkoren hat, und daher von Geburt an zu einem Unheilsbringer degradiert (4,708-710 *hunc laevis urbi genitum ad fatalia damna / ominibus parat imperio Saturnia fesso / ductorem dignumque uirum ueniente ruina*; er erweist sich als unfähig, das Staatsschiff¹⁷² zu lenken: 4,713-717 *ut pelagi rudis et pontum tractare per artem / nescius accepit miserae si iura carinae, / uentorum tenet ipse uicem cunctisque procellis / dat iactare ratem, fertur uaga gurgite puppis / ipsius in scopulos dextra impellente magistri*). Der Erzähler kennzeichnet vor der Schilderung des tatsächlichen Schlachtgeschehens (5,1-185) nahezu jede Aktion des Römers als *temeritas* oder *improbitas*: Übereilt und ohne Bedacht auf die Konsequenzen marschiert Flaminius mit seinen Truppen, die völlig ungeordnet ihren Weg bewältigen, direkt in den von den Kathagern gelegten Hinterhalt (5,24-200)¹⁷³. In seiner maßlosen Selbstüberschätzung und Ruhmessucht möchte er den Sieg ohne die Hilfe des zweiten Konsuls Servilius erlangen (5,77-129). Aus diesen Gründen insistiert er auf seinen festgesetzten Plänen und widersetzt sich den Ratschlägen des Corvinus (die Gegenrede des Flaminius 5,101-129; seine Anfeuerungsrede 5,149-185)¹⁷⁴. Damit sind ihm *pietas* und *ratio* abzusprechen¹⁷⁵. Bisweilen legt der silianische Flaminius einen außergewöhnlichen Jähzorn an den Tag: *acrius hoc accensa ducis surrexerat ira, / (...) inquit* (5,105f.).

Diese Ambivalenz in der Sichtweise auf Flaminius zeichnet sich in den *Punica* intensiver ab als in der Historiographie¹⁷⁶: Die Äußerung des Hannibal im siebenten Buch (7,111-113) lässt eine

Rettung der Situation bzw. ein positives Ergebnis schon nicht mehr möglich, so wird das Vorgehen umso entschlossener, und zwar bis hin zum eigenen Tod (vgl. Kißel 1979, 93).

¹⁷² Zur Metapher vgl. E. Jenks: *Das Staatsschiff. Grundgedanken zur Staatswissenschaft*, Kempen-Niederrhein 1947 (ursprünglich: *The Ship of State. The Essentials of Political Science*, London 1939); M. Ferber: *A dictionary of literary symbols*, Cambridge ²2007, 193-195; M. Noussia-Fantuzzi: *Solon the Athenian. The Poetic Fragments (Mnemosyne/Supplementum 326)*, Leiden 2010, 319-322. Die oft zu Unrecht als Gedicht über das Staatsschiff ausgewiesene Ode 1,14 des Horaz (vgl. P. Kruschwitz: *Fluctuat nec mergitur: Überlegungen zu Horaz' Ode 1,14, Hyperboreus 13*, 2007, 151-174) hat zu einer intensiven Auseinandersetzung mit der Staatsschiff-Metaphorik geführt, weshalb die betreffenden Forschungsarbeiten ein wertvolles Reservoir an Verweisen und Parallelen bieten (P. Syndikus: *Die Lyrik des Horaz. Eine Interpretation der Oden, Band I: Erstes und zweites Buch*, Darmstadt 1973 [Ndr. ³2001]; *Horace. Odes. Book I* edited by Roland Mayers [Cambridge Greek and Latin Classics], Cambridge 2012).

¹⁷³ In dieser Weise auch Geist 2009, 190: "So laufen die Verlierer gegen Hannibal schon beinahe stereotyp in die Fallen des Puniers und/oder lassen sich in den Rücken fallen. (...) Die besiegten Oberbefehlshaber erweisen sich auch gegenüber ihren eigenen Soldaten als schlechte Heerführer, da sie ihre Untergebenen unvorbereitet, schlecht ausgerüstet, müde und hungrig in die Schlacht schicken.". Vgl. Kißel 1979, 114; Ahl/Davis/Pomeroy 1986, 2521; Marks 2005a, 132.

¹⁷⁴ Vgl. Sechi 1951, 281; Kißel 1979, 93. 114; Ahl/Davis/Pomeroy 1986, 2521f.; Helzle 1996, 236f.; Lovatt 2013a, 64. Es treten hier auch die charakterlichen Fehler hervor, die Geist 2009, 192-197 für einen schlechten Feldherrn herausgestellt hat. Zu dem Transfer gigantischer Züge auf die Figur Flaminius unter besonderer Berücksichtigung der Herkunft seines Helmes (5,137-139) vgl. Chaudhuri 2013, 382. 390-396.

¹⁷⁵ Vgl. Fincher 1979, 60; Geist 2009, 70.

¹⁷⁶ Eine vorrangig negative Sichtweise auf Flaminius bieten die übrigen literarischen, primär historiographischen Darstellungen (vgl. hierzu A. Pérez Jiménez: *La batalla de Trasimeno y la caracterización Fabio-Flaminio en Plutarco, Fab. 2.2-3.7*, Habis 16, 1985, 129-143; B. Meißner: *Gaius Flaminius – oder: wie ein Außenseiter zum Sündenbock*

Anerkennung der konsularen Leistungen erkennen: *est etiam, cur Flaminius mihi gloria caeso / creuerit et titulis libeat cur figere nostris / crudum Marte uiri nomen*, wie auch die Erwähnungen des Flaminius unter anderen angesehenen römischen Feldherrn sowohl in dem Unterweltskatalog des dreizehnten Buches als auch in der Traumerscheinung Hannibals (17,161) eine nicht völlig negative *fama* suggerieren (hinweisend auch 6,708f. *ingens corpore et armis / Flaminius*)¹⁷⁷. Andererseits aber versteht sich der Dichter aus der Perspektive einer späteren Generation darauf, Flaminius als großen Verlierer und Staatsverächter in Szene zu setzen.

Die Charakteristik des Flaminius hat Silius in eine Gegenposition zu dem vortreffliche Züge verkörpernden Fabius gerückt (7,1-19)¹⁷⁸: Seinem ruhigem und weitsichtigem Wesen entspricht die Präferenz seiner an dem Wohl des Individuums und der unbedingten Notwendigkeit einer Schlacht orientierten und in vollem Umfang derjenigen des Flaminius widersprechenden Kriegsführung: 1,679-681 *at Fabius cauta speculator mente futuri / nec laetus dubiis parcusque lacessere Martem / et melior clauso bellum producere ferro*; 685f., 6,619-626, bes. 623-625 *nec membris quisquam natoue pepercit amato / acrius aut uidit socium per bella cruorem / tristior*; Fabius kritisiert den in der Schlacht am Trasimenischen See gefallenen Anführer, indem er seine Soldaten an die prekären Konsequenzen exorbitanten Wagemutes gemahnt (7,226-231, bes. 229-231 *reuocandus ab atris / Flaminius nobis est sedibus. ille ruendi / iam dudum properans signum auspiciumque dedisset*). Den Drang des Flaminius zu schnellen Vorstößen und Kriegsoffensive substituiert er durch weises Maßhalten und Defensivtechnik (7,14f. *tumefactum cladibus ille / Hesperiiis lento Poenum moderamine lusit*; 7,91f. *iam Fabius cauto procedens agmine et arte / bellandi lento similis*); die poetischen Illustrationen vom Steuermann erzielen im Vergleich einen differenzierten Kontrast von Erfolg und Misserfolg (Flaminius 4,713-717; Fabius 1,686-689 *prouidus haec ritu uatis fundebat ab alto / pectore praemeditans Fabius surgentia bella, / ut saepe e celsa grandaeuus puppe magister / prospiciens signis uenturum in carbasa Corum / summo iam dudum substringit lintea malo*).

wurde, in: K.-J. Hölkeskamp; E. Stein-Hölkeskamp [Hrsgg.]: Von Romulus zu Augustus. Große Gestalten der römischen Republik, München 2000, 92-105; B. Gibson: Silius Italicus: A Consular Historian?, in: A. Augoustakis [Hrsg.]: Brill's Companion to Silius Italicus, Leiden/Boston 2010, 47-72, dort 50f.; ausführlich R. Feig Vishnia: A case of 'bad press'? Gaius Flaminius in ancient historiography, ZPE 181, 2012, 27-45).

¹⁷⁷ Gewisse Qualitäten dürfen dem historischen Flaminius nicht abgesprochen werden, allein die zweimalige Wahl zum Konsul (232 und 217 v. Chr.) spricht für eine natürliche Autorität des römischen Senators unter seinen Zeitgenossen. Zum historischen Flaminius vgl. Seibert 1993a, 353; Christ 2003, 77; Geist 2009, 60f.; Fields 2017, 14f. 49f.; ausführlich H. Wild: Untersuchungen zur Innenpolitik des Gaius Flaminius, Diss. München 1992; H. Beck: Karriere und Hierarchie. Die römische Aristokratie und die Anfänge des *cursus honorum* in der mittleren Republik [KLIO. Beiträge zur Alten Geschichte. Beihefte. Neue Folge Band 10], Berlin 2005, 244-268. In der Nachfolge der politischen Tätigkeiten von Vater und Großvater eröffnete Flaminius seinen *cursus* 232 v. Chr. als Volkstribun; 227 bekleidete er das Amt des Prätors; im Jahr 223 besiegte er, zum Konsul gewählt, mit seinem Kollegen in Oberitalien die Kelten; 220 war er Censor und schließlich 217 erneut Konsul und damit verantwortlich für die strategische Vorgehensweise in der Schlacht am Trasimenischen See.

¹⁷⁸ Über Q. Fabius Cunctator, welcher insbesondere durch seine auffällige Verzögerungstaktik zu Berühmtheit gelangte, hat sich ein reiches Reservoir an Forschungsschriften herausgebildet: R. Rieck: Die Darstellung des Q. Fabius Maximus Cunctator und des M. Claudius Marcellus in Livius dritter Dekade, Diss. Berlin 1996, 1-102; Beck 2000, 79-91; Geist 2009, 73-76. 76f. (ein Vergleich mit Flaminius); K. Straßburger: Quintus Fabius Maximus. Ein Leben im Dienst der *res publica*, Diss. Leipzig 2019; speziell bei Silius Fröhlich 2000 zu Sil. 6 323-349; Fucocchi 2010, 219-238; Tipping 2010, 107-137; Littlewood 2011 zu Sil. 7 lxiv-lxx; F. K. Maier: Kein Held im Zögern – Die Glorifizierung des Fabius Cunctator bei Silius Italicus, helden. heroes. héros. E-Journal zu Kulturen des Heroischen 1.1, 2018, 5-13.

Richtungsweisend indiziert zudem das Gleichnis vom Schafhirten (7,126-130; 717-722) die Tauglichkeit des Fabius (Gegensatz: das Malheur des Flaminius 5,186-200). Dessen bisweilen heroischer Habitus: 6,613-617 *non hunc (...) superauerit umquam / inuidia aut blando popularis gloria fuco, / non astus fallax, non praeda aliusue cupido* (6,611-640 Jupiter über Fabius); 627-640; 7,5f. *sed mens humana maior non tela nec enses / nec fortes spectabat equos* entwertet die Taten des Flaminius, ebenso wie Disziplin gegen Konfusion (Fabius 7,93-95; 123-130; Flaminius 5,28-33) und Vorsicht gegen Starrköpfigkeit (Fabius 7,377-408; Flaminius 5,101-129) obsiegt¹⁷⁹.

Minucius, ein Unterfeldherr des Fabius, verkennt die Ernsthaftigkeit der Warnungen des Diktators, welcher ihm dezidiert von einer Schlacht abrät (Rede des Fabius 7,377-408), und begibt sich in den Kampf (7,495f. *iam monita et Fabium bellique equitumque magister / exuerat mente ac praecepta tendebat in hostem*; 523f. *nec mora disiecto Minuci uecordia uallo / perdendi simul et pereundi ardebat amore*). Die Abqualifizierung aufrichtiger Mahnung erweist sich als Bindungspunkt zu Flaminius, welcher *vice versa* seinen Untergebenen Corvinus diskreditiert (Warnung des Corvinus 5,82-100; Gegenrede des Flaminius 107-129). Die Divergenzen in der Fortsetzung der Auseinandersetzungen sind unverkennbar: Während Flaminius ohne den Beistand des Servilius (5,98f.; 114-116) nicht nur eine Niederlage hinnehmen muss, sondern auch selbst stirbt (5,607-678), kommt Fabius getreu seinen Prinzipien vom Wert des Menschen Minucius und seinen Truppen zu Hilfe und rettet seinem verwundeten Oberst das Leben (7,515-750; die Rettung des Minucius 705-710). Minucius gesteht schließlich nach der siegreich bestandenene Schlacht den Fehler seines Vordringens ein und preist die Verdienste des Diktators (7,737-745).

Nachdem Fabius sein Konsulatsamt niedergelegt hat, folgt mit Varro ein Amtsinhaber, welcher sich gegen die Taktik des ehemaligen Konsuls wendet und jene des Flaminius trotz Widerstandes im Glauben an ein Handeln im Staatsinteresse restituiert; in einer Rede zum Volk (8,265-277) tadelt er den Senat und die Vorgehensweise des Fabius: 8,266-268 *sedeone aut montibus erro, / dum mecum Garamas et adustus corpora Maurus / diuidit Italiam? an ferro, quo cingitis, utor?*. Im Anschluss an diese Invektive bricht Varro mit seinen Soldaten auf, in der Meinung, dass Schnelligkeit ihm einen Vorteil verschaffen könne (8,278f. *haec postquam increpuit, portis arma incitus effert / impellitque moras*; für Flaminius 5,28-33; 53f.; 121-125; 130f.). Diesen Gedanken relativiert Silius, indem er ein Gleichnis vom Wagenlenker (8,279-283) folgen lässt. Es evoziert Assoziationen an die für Flaminius und Fabius generierten Vergleiche des Steuermanns, wobei Varro ebenso wie Flaminius nicht imstande ist, das Vehikel auf der vorgesehenen Bahn zu halten. Seinen Lebensweg bewältigt er zuvor trotz offensichtlicher und mit Flaminius äquivalenter charakterlicher Fehler auffallend erfolgreich (8,246-256, bes. 246-248 *atque illi sine luce genus surdumque parentum / nomen, at immodice uibrabat in ore canoro / lingua procax*). In diesem Zusammenhang bestätigt ihn Silius 8,251f.

¹⁷⁹ Zum adjudizierten Prädikat des „synekdochischen Helden“ an Fabius (z. B. 6,637-640; 7,6-8; 7,62-64; analog schon Enn. ann. 12, 363 [Skutsch 1985] *unus homo cunctando restituit rem*) vgl. Marks 2005c, 79-81; zur *uirtus* ders. 2005c, 21-27.

momentum ut rerum et fati foret arbiter unus, / quo conseruari Latium uictore puderet mit einem Unterton der Scham als *unus* (analog für Flaminius 5,638-642), der gemeinsame Oberbefehl mit Paullus später in der Schlacht bei Cannae misslingt ihm (8,244f. *saeuit iam rostris Varro ingentique ruinae / festinans aperire locum fata admouet urbi*). Seine mindere soldatische Befähigung komplettiert diese eher negative Bewertung von Seiten des Dichters (8,259-261 *sic debilis arte / belligera Martemque rudis uersare nec ullo / spectatus ferro*), während Flaminius gerade im Kampf seine Stärken offenbart: Silius widmet dem Konsul im zweiten Teil des fünften Buches eine Aristie (5,401-419; 434-529), die den erfolgreichen Krieger in ihm zeigt (5,427-431). Nachdem Sychaeus eine hennäische Kohorte niedergestreckt hat, hegt Flaminius Rachegefühle und tötet diesen (5,517-529), seine flüchtenden Soldaten mahnt er zur Tapferkeit (5,627-643) und präsentiert sich selbst 5,636-640 *sta, miles, et acres / disce ex me pugnare, uel si pugnare negatum, / disce mori. dabit exemplum non uile futuris / Flaminius, ne terga Libys, ne Cantaber umquam / consulis adspiciat* als ein *Exemplum* der *uirtus*.

2.5.2 Hannibal

Ein Gros der Hannibal vom Erzähler am Werkbeginn zugeschriebenen Merkmale und Verhaltensmuster kennzeichnet seinen Habitus im fünften Buch¹⁸⁰: Die ersten Bücher der *Punica* dokumentieren sowohl Hannibals Kindheit sowie den Schwur seiner ewigen Feindschaft mit den Römern (1,70-143) als auch sein Lebensende (2,699-707), das ihn als Exilant nach der Flucht aus Afrika ereilt. Vornehmlich fließen als Symptom der historischen Thematik die Jahre Hannibals unter der Zeit des Zweiten Punischen Krieges en détail in die Handlung ein¹⁸¹. Einige signifikante Persönlichkeitsmuster bestimmen seinen in Anlehnung an die historiographischen Quellen konstruierten Charakter¹⁸²: *ingenio motus audius fideique sinister (...) exsuperans astu (...) deuius aequi (...) nullus diuum pudor, improba uirtus / et pacis despectus honos (...) sanguinis humani (...)*

¹⁸⁰ Zu Hannibals Einfluss auf die Handlung und seine – mit Ausnahme des 14. Buches (Sizilienexpedition) – konstante Beteiligung an den Kriegsereignissen vgl. von Albrecht 1964a, 47; Matier 1989, 4f.; Marks 2005c, 15-20. 27-31. In den ersten zehn Büchern dominiert Hannibal als historische Gestalt das Geschehen; diese tritt im letzten Teil des Epos zurück (Stürner 2008, 222-228 bietet einen ausführlichen Vergleich der epischen Figur Hannibal mit den historiographischen Vorlagen; vgl. auch Stocks 2014, 133; zum historischen Hannibal vgl. J. Seibert: Hannibal. Feldherr und Staatsmann, Mainz am Rhein 1997; K. Christ 2003; D. Hoyos: Hannibal's Dynasty. Power and Politics in the Western Mediterranean, 247-183 BC, London 2003; ders.: Hannibal. Rome's Greatest Enemy, Bristol Phoenix 2008; M. P. Fronda: Between Rome and Carthage. Southern Italy during the Second Punic War, Cambridge 2010; L.-M. Günther: Hannibal. Ein biographisches Porträt, Freiburg 2010; M. P. Fronda: Hannibal. Tactics, Strategy, and Geostrategy, in: D. Hoyos [Hrsg.]: A Companion to the Punic Wars [Blackwell Companions to the Ancient World], Chichester 2011, 242-259; R. Miles: Hannibal and Propaganda, ebd., 260-279; MacDonald 2015; Fields 2017, 16-18. 50-52). Das zeitlich vergleichsweise geringfügige Wirken des Hannibal im Kampf erzeugt aufgrund seiner Aktivität und Durchschlagskraft, wenn er sich der Schlacht hingibt, keinen Widerspruch zu der attestierten Omnipräsenz: Sein Eingreifen in die Schlacht am Ticinus ist kurz, aber sehr erfolgreich (4,324-350) (narrative Ebene; vgl. Stocks 2014, 115).

¹⁸¹ Vgl. von Albrecht 1964a, 172; Kißel 1979, 112f.; Ahl/Davis/Pomeroy 1986, 2511-2519; Matier 1989, 6f.; Ganiban 2010, 74-83; Stocks 2014, 80.

¹⁸² Vgl. von Albrecht 1964a, 49; Tipping 2010, 52f.; zu den historiographischen Quellen S. 38-41.

sitis (1,56-69); *nunc arte paterna / conciliare uiros armis, consulta senatus / uertere, nunc donis* (1,240-242); *primus sumpsisse laborem, / primus iter carpsisse pedes partemque subire, / si ualli festinet opus* (1,242-244); *somnumque negabat / naturae noctemque uigil ducebat in armis* (1,245f.); *tum uertice nudo / excipere insanos imbres caelique ruinam* (1,250f.); *exercetque sitim et spectato fonte recedit* (1,260)¹⁸³. Die Installation des Hinterhaltes und die Simulation einer friedvollen Stille für den Feind adjudizieren dem karthagischen Anführer außergewöhnliche kognitive Kompetenzen, speziell seine kontinuierlich nachgewiesene *Punica fraus* (5,1-3 *ceperat Etruscus ... colles / Sidonius ductor ... siluarum anfractus ... insederat*; 38b-41 *sedet ense reposto / abditus et nullis properantem occursibus arcet. / ire datur ... ceu pace quieta*; 46f. *at cura umbroso seruabat uertice montis / hostilem ingressum refugos habitura sub ictu*; seine Listen 38a *nec Poenum liquere doli*)¹⁸⁴. In der Entscheidung, nachts in Position zu ziehen, illustriert der Erzähler die strategische Raffinesse des Karthagers (5,1 *oculto milite*; 5,2 *perque alta silentia*; 5,3 *caecis armis*), verleiht ihr in dem Gleichnis vom schlaun Fischer eine zusätzliche Deutungsebene. Die Umsetzung des Vorhabens, einen irreversiblen Zugriff auf die Römer zu erlangen, repräsentiert die technisch versierte Herstellung einer Reuse durch den Fischer (5,47-52; zur Funktion der Reuse bes. 51f. *ac fraude artati remeare foraminis arcet / introitu facilem quem traxit ab aequore piscem*)¹⁸⁵. Kontrastierend lenken Hannibal oftmals *ira* und *furor* (5,217f. *saeui ducis*; 5,603f. *sic memorans torquet fumantem ex ore uaporem, / iraque anhelatum proturbat pectore murmur*; 5,605f. das Gleichnis vom in einem Kessel siedenden Wasser)¹⁸⁶: Im Einzelkampf erringt der Feldherr viele Siege (5,530-550, bes. 537-539 *quaque ferens gressum flectit uestigia ductor, / undanti circum tempestas acta procella / uoluitur atque altos operit caligine montes*; 5,551-583; 5,607-643 [aufgrund einer eintretenden Erderschütterung unentschiedenes Duell zwischen Hannibal und Flaminius]; 1,269-309 Hannibal tötet Cacus; 10,92-

¹⁸³ Neben der *perfidia*, die durch die Diskrepanz zur römischen *fides* das Barbarentum der Afrikaner aufzeigt, ist vor allem die *improba uirtus* bestimmend: *Virtus*, ein zunächst in sich positiver Begriff, der für die romanisierten Eigenschaften des Hannibal steht, erhält durch *improba* oder wie in 10,146: *barbara* eine negative Färbung; die römische *uirtus* wird an Hannibal zu einer Perversion. Zur *perfidia* vgl. von Albrecht 1964a, 48f. 55-86; Matier 1989, 5; Dubuisson 1992, 229f. 232f. 236f.; Thomas 2001, 2-14; Tipping 2010, 11. 51-61; Stocks 2014, 120; Matusiak 2015, 126f. Zur *uirtus* von Albrecht 1964a, 140; 172; Ahl/Davis/Pomeroy 1986, 2512; Thomas 2001, 4; Tipping 2010, 26-35. 61-73; Matusiak 2015, 119. Zu den typischen Eigenschaften eines Barbaren ausführlich Dauge 1981, 379-676, bes. 424-440.

¹⁸⁴ Zur *Punica fraus* vgl. zu Vv. 1-6.

¹⁸⁵ Zur Inszenierung von List und Intelligenz Hannibals kontribuieren zwei Szenen des 7. Buches: die Verschonung des Landgutes des Fabius bei der Verheerung des *ager Falernus*, um diesen der Gefahr einer Bezeichnung wegen Verrats auszusetzen (7,260-267) und das Entrinnen vor Fabius unter einer Täuschung durch eine Gruppe Rinder mit brennenden Hörnern (7,268-380). Wenn der Erzähler in dem 9. Buch von einem Zusammentreffen zwischen Scipio und Hannibal berichtet, vollzieht er in diesem Kontext einen Vergleich beider Biographien und Wesensarten, deren Symmetrie (9,434-436 *stabant educti diuersis orbis in oris, / quantos non alias uidit concurrere tellus, / Marte uiri dextraque pares*) und Asymmetrie (9,436f. *sed cetera ductor / anteibat Latius, melior pietate fideque*) er gegenüberstellt.

¹⁸⁶ Außerhalb des fünften Buches ist Hannibal das Attribut *saeuus* beispielsweise 1,298f. *ipse caput quassans circumlustravit anhelu / muros saeuus equo* und 16,617 *ductoris saeui* beigelegt (vgl. Tipping 2010, 64f.; auch Anm. 43). Imilce, Hannibals Gattin, kritisiert den *Kriegs-furor* ihres Mannes, als sie sich gemeinsam mit ihrem Sohn in Spanien von Hannibal verabschiedet (3,119-127). Bezeichnend ist Hannibals Ausspruch gegen Ende des 17. Buches (17,608- 612): *non ullo Cannas abolebis, Iuppiter, aeuo, / decedesque prius regnis, quam nomina gentes / aut facta Hannibalis sileant. nec deinde relinquo / securam te, Roma, mei, patriaegue superstes / ad spes armorum uiuam tibi*. Die prekäre Situation, als Scipio nach Afrika segelt (17,49-58), erkennt Hannibal zwar und befiehlt den Rückzug in die Heimat, aber doch verleitet sein Ehrgeiz ihn zu einem letzten Streich gegen Rom, dessen Umsetzung Neptun mit einem Seesturm konterkariert (17,218-291).

169 Hannibal tötet Crista und seine 6 Söhne). Gemeinsam mit seinem Bruder Mago besichtigt er das Schlachtfeld nach Kampfesende (5,666-676): Eine gewisse Zufriedenheit des Karthagers in dieser Situation ist nicht zu leugnen¹⁸⁷, seine Umsicht und Konzentration richtet er jedoch bereits auf seine Pläne: Er trägt Sorge für die Moral seiner Truppen (5,672 *hos, en, hos obitus nostrae spectate cohortes*)¹⁸⁸.

In seiner Anfeuerungsrede attribuiert Flaminius dem karthagischen Befehlshaber das Prädikat der *perfidia* und der *improba uirtus*: *Passamque infanda Saguntum, / quosque nefas uetiti transcendere nomen Hiberi* (5,160f.) enttarnt den Punier als Eidbrecher¹⁸⁹. Bis in die Gegenwart des Erzählers/Dichters wirkt die Erinnerung an Hannibal fort (5,187-189), ein emotionaler Kommentar bekundet anhaltende innere Betroffenheit (5,190-192 *heu dolor; heu lacrimae, nec post tot saecula serae! / horresco ut pendente malo, ceu ductor ad arma / exciret Tyrius*). Die unüberwindbare Macht des Schicksals, die Hannibal ein Kriegsglück beschert, welches sogar die Götter erstaunt (5,202f. *stupet ipse tyranni / fortunam Libyci Mauors*), schwebt über den Ereignissen am Trasimenischen See: Den Römern ist die Niederlage vor dem Gefecht längst besiegelt, die Götter wenden trauernd ihr Antlitz ab (5,201f. *auertere dei uultus fatoque dederunt / maiori non sponte locum*), lediglich die hasserfüllte Juno¹⁹⁰ richtet ihren Blick auf den Ort der künftigen Kämpfe (5,206f. *sola Apennini residens in uertice diras / exspectat caedes immitti pectore Iuno*). Obwohl die Götter selbst dem Schicksal unterstehen und nur beschränkt gemäß der Providenz ihren Schützlingen beistehen können (5,76 *heu fatis superi certare minores!*)¹⁹¹, werden sie nicht müde, in diesem Rahmen die Geschehnisse zu manipulieren: Nach einer Verwundung des Hannibal eilt Juno zu Hilfe (1,535-555); Jupiter hält Hannibal durch ein Gewitter von Rom fern (4,589-618); Anna prophezeit auf Geheiß der Juno Hannibal den Sieg bei Cannae (8,25-224); Minerva begünstigt Hannibal (9,438-485, bes. 438f. *desiliere caua turbati ad proelia nube / Mauors Scipiadae metuens, Tritonia Poeno*) und entrückt diesen (9,470-485); Juno rettet Hannibal vor Paullus (10,72-91); dreimal hindern die Götter Hannibal an einem Zug gegen Rom (12,605-752); Juno entrückt Hannibal vom Schlachtfeld (17,552-580). Götterinterventionen und Träume als Mittler göttlicher Kommunikation (3,158-221 Merkur befiehlt Hannibal den Angriff auf Rom; 10,326-371 Juno warnt Hannibal vor einem Sturm auf Roms Mauern; 17,158-169 im Traum erscheinen Hannibal Flaminius, Gracchus und Paullus sowie unzählige Schatten der Gefallenen von Cannae und vom Trasimenischen See) sind in dem fünften Buch mit

¹⁸⁷ Das Gefühl eines Verdienstes ergreift Hannibal erneut bei der Schlachtfeldbesichtigung nach den siegreichen Auseinandersetzungen bei Cannae (10,449-502).

¹⁸⁸ An dem Ende des 17. Buches tritt Hannibals unbändiger Ehrgeiz zutage (17,211-217, bes. 216f. *haud secus ac patriam pulsus dulcesque penates / linquet et tristes exul traheretur in oras*); seine Feldherrenrede des 9. Buches erhellt einem Leser gleichermaßen diesen Charakterzug (9,181-216).

¹⁸⁹ Vgl. 1,268 *ergo instat fatis et rumpere foedera certus*; 1,479-482 Hannibal zu Murrus: *foedera, faxo, / iam noscas, quid uana queant et uester Hiberus. / fer tecum castamque fidem seruataque iura, / decepto mihi linque deos*.

¹⁹⁰ Juno setzt all ihre Hoffnungen in Hannibal (1,33-37 *sed enim conamine primae / contuso pugnae fractisque in gurgite coeptis / Sicanio Libycis iterum instaurata capessens / arma remolitur; dux agmina sufficit unus / turbanti terras pontumque mouere paranti*), füllt ihn mit Zorn an und prophezeit diverse Niederlagen für die Römer, nennt Ticinus, Trebia, Trasimenischen See und Cannae (1,42-54). Zur Rolle der Juno vgl. zu Vv. 201-207; Chaudhuri 2014, 232f.

¹⁹¹ Zum *fatium* vgl. im Kommentar zu Vv. 117/118a; 240-242a.

Bezug auf Hannibal in nur geringfügigem Maße vorhanden: Göttliche Mächte entfesseln ein Erdbeben, welches Hannibal und Flaminius voneinander trennt (5,607-643); in das vierte Buch (4,722-762) versetzt Silius eine auf den Ausgang der Schlacht am Trasimenischen See proleptisch vorausweisende Götterepiphanie¹⁹². Ein Fehlen von Elementen dieser Art in der Figurendarstellung des Hannibal in dem fünften Buch der *Punica* liegt begründet in der Tendenz des Ausschnittes: Das Verhältnis des römischen Anführers Flaminius zu den Göttern erweist sich als ein signifikantes moralisches Thema dieses Buches, aus welchem Grunde der Dichter in diesem Teil seines Werkes eine Interaktion zwischen Hannibal und den Göttern meidet¹⁹³.

2.5.3 Mago

Ein Teil der Passagen, in denen Mago in die Handlung der epischen Binnenwelt involviert ist, bestehen aus Interaktionen zwischen diesem und seinem älteren Bruder Hannibal¹⁹⁴. In seiner Funktion als Unterführer des karthagischen Heeres nimmt er bisweilen eine exekutive Position ein: Am Vorabend der Schlacht am Trasimenischen See richtet Hannibal sich an seine Offiziere: *tu, Mago, aduersi conside in uertice montis, / tu laeuos propior colles accede, Choaspe, / ad claustra et fauces ducat per opaca Sychaeus* (4,823-825); er fasst einen nächtlichen Plan, Mago übermittelt diesen in einer freien Wiedergabe von Hannibals Worten dem Maraxes (7,328-337); Mago befiehlt einen Truppenverband unter der Schlacht bei Cannae: *at parte in dextra, sinuat qua flexibus undam / Aufidus et curuo circum errat gurgite ripas, / Mago regit* (9,227-229); Mago reist als Gesandter seines Bruders nach Karthago, um den Kriegsstatus zu verkünden (11,369-376; 483-541; Mago und Hanno 542-553). Die Vertrautheit und Affinität beider Brüder zueinander manifestiert sich in deren äquivalentem Habitus: *his rector fulgens ostro super altior omnes / germanus nitet Hannibalis gratoque tumultu / Mago quatit currus et fratrem spirat in armis* (3,238-240); *gemino tentoria gressu / inde petunt* (7,321f.); *agit asper acerba / nunc Mago attonitos, nunc arduus Hannibal hasta* (6,60f.); *ferox Mago* (11,373). Als symbolisches Signal der brüderlichen *pietas* schenkt Hannibal seinem Bruder eine *hasta*, mit welcher er dem Römer Appius den Todesstoß versetzt: *feruidus hastam / perlibrat, magni donum memorabile fratris (...) quam (...) spectatae nobile pugnae / germano dederat*

¹⁹² Vgl. zum Trasimenischen See als Kohärenzmerkmal S. 35-37, zur Buchgrenze bes. S. 36f.

¹⁹³ Ausnahmsweise heißt es, die Götter stünden den Karthagern bei (5,227f. *hos [sc. Poenos] dexter deus et laeto Victoria uultu / arridens acuit, Martisque fauore fruuntur*).

¹⁹⁴ 5,344-375 Magos Wundbehandlung unter Hannibals Beisein; 5,530-550 Mago und Hannibal kehren in die Schlacht am Trasimenischen See zurück; 5,668-676 Schlachtfeldbesichtigung; 6,60f. Mago und Hannibal nach den Flusschlachten; 7,268-380 Hannibal und Mago täuschen Fabius; 10,326-386 auf Hannibals Skrupel, gegen Rom zu ziehen, reagiert Mago mit Unverständnis; Mago als Bote des Hannibal 11,369-376. Eine Interaktion schildert der Erzähler zudem zwischen Mago und Maharbal, welche gemeinsam den Allius überwinden (4,554-572). Zur Darstellungsweise von Hannibal und Mago im Vergleich mit Hasdrubal vgl. Stocks 2014, 170f. Zu dem historischen Mago vgl. Geus 1994, 181-187; MacDonald 2015, 136-138. 194f. Eine Stammtafel der Barkiden bieten Christ 2003, 46 und MacDonald 2015, xiii; zu den historiographischen Quellen vgl. zu den Versen 268-332 im Kommentar.

portare in proelia pignus (5,320-324)¹⁹⁵. *Vice versa* liegt Mago das Wohlergehen seines Bruders am Herzen: Im Anschluss an die eindrucksvolle Rettungstat des Hannibal (die Verwundung des Mago 5,318f. *per tegmina uelox / tunc aerisque moras laeuo stetit hasta lacerto*; Rettung und ärztliche Behandlung 5,344-368) beschwichtigt er den Kummer seines Bruders (5,370-372 *fraternas pectore curas / pellebat dictis et casum laude leuabat: / 'parce metu, germane*); ein Appell im Sinne der *uirtus* ist nicht zu übersehen: *meis medicamina nulla / aduersis maiora feres. iacet Appius hasta / ad manes pulsus nostra. si uita relinquat, / sat nobis actum est. sequar hostem laetus ad umbras'* (5,372-375). Der Erzähler beendet die Abstinenz der beiden Karthager vom Schlachtfeld mit deren gemeinsamer Rückkehr in die Kämpfe (5,530-550), bis er in den letzten Versen des Buches von ihrer Besichtigung des Schlachtfeldes und der resümierenden Ansprache des Hannibal berichtet (5,666-676). Die Einhelligkeit der beiden Brüder korreliert mit den übrigen Szenen des Werkes, welche eine Situation zwischen Mago und Hannibal wiedergeben¹⁹⁶. Mago hatte vor seiner Verletzung den seiner Tochter zugesprochenen Ehemann Isalces sterben sehen (5,287-301), dessen Tod er im Kampf gegen den triumphierenden Appius rächt und den Verpflichtungen seiner familiären Bindung entspricht (5,302-332). Den Tod seines künftigen Schwiegersohnes betrauert Mago emotional (5,303f. *lacrimae sub casside fusae / cum gemitu, rapidusque ruit*); die Verbundenheit beider Figuren zeigt der Versuch einer Selbstdarstellung durch Isalces (5,302f. *uidit coniuncto miscens certamina campo / labentem socer*) sowie die von dem Erzähler erwähnte Hoffnung Magos auf Ehe und Nachkommen (5,304f. *data foedera nuper / accendunt animos exspectatique nepotes*). Die ausgezeichneten kriegerischen Kompetenzen illustriert der Erzähler unter der Schilderung des Zweikampfes zwischen Appius und Mago in dem Gleichnis vom Löwen und vom Stier (5,309-312 *haud secus e specula praeceps delatus opaca / subsidit campo, summissos contrahit artus, / cum uicina trucis conspexit cornua tauri, / quamuis longa fames stimulet, leo*)¹⁹⁷.

¹⁹⁵ Vgl. *mores maiorum* und symbolische Erinnerung S. 31-34.

¹⁹⁶ In dem 10. Buch der *Punica* wird die brüderliche Harmonie einen Augenblick lang beeinträchtigt: Als Hannibal in einem durch Juno entsandten warnenden Traum (10,326-371), welcher sich Magos Kenntnis entzieht, Zurückhaltung anbefohlen wird und dieser daher von seinem Entschluss, auf Rom zu ziehen, abrückt, beginnt Mago zuversichtlich des Sieges (10,372-374 *quos inter motus somni uanosque tumultus / dedita per noctem reliquo cum milite castra / nuntiat et praedam pleno trahit agmine Mago*; 10,375f. *huic ductor laetas Tarpeio uertice mensas / spondenti*) mit der Entscheidung seines Bruders zu hadern (10,380f. *tum spe deiectus iuuenis, ceu uertere ab ipsis / terga iuberetur muris ac signa referre*; 10,382-386 Rede des Mago; 10,387 *ea Mago fremit cauto non credita fratri*).

¹⁹⁷ Das 4. Buch enthält ein ähnliches Gleichnis: Wie zwei Bären, die einen Stier attackieren, überwältigen Mago und Maharbal den apulischen Soldaten Allius 4,554-572, bes. 563-565 *ut subigente fame diuersis rupibus ursi / inuadunt trepidum gemina inter proelia taurum / nec partem praedae patitur furor*. Zur Figur Isalces vgl. zu Vv. 287-291.

2.6 Metrik und Prosodie

2.6.1 Daktylen und Spondeen

Das Grundkonzept der *Punica* bezüglich Rhythmus und Metrik ist wie in vielen anderen Punkten an der vergilischen *Aeneis* orientiert; diese Anlehnung lässt sich in der Anordnung der Daktylen und Spondeen nachweisen¹⁹⁸:

Vergil, welcher im Gegensatz zu Ovid und den von Ovid in dieser Hinsicht beeinflussten Dichtern Valerius Flaccus und Statius in seiner *Aeneis* mehr Spondeen nutzt, fungiert als Vorbild für Silius. Dieser vermag es, genau die metrische Technik Vergils nachzuahmen. Er verwendet den spondeischen Versfuß bisweilen sogar noch häufiger und steht damit auch in der Nachfolge des Ennius¹⁹⁹. Innerhalb der *Punica* begegnet am häufigsten die Verbindung Daktylus - Spondeus - Spondeus - Spondeus (13,08 %), darauf folgt Spondeus - Daktylus - Spondeus - Spondeus (11,93 %). Diese zweithäufigste Kombination tritt in 5 der 17 Bücher, unter diesen neben Buch 8, 9, 12 und 14 auch Buch 5, an die erste Stelle²⁰⁰.

Die hier im Kommentar untersuchten ersten 343 Verse des fünften Buches belegen die Richtigkeit dieser Studien: Die häufigste Versfolge bildet mit einer Anzahl von 47 Versen die Reihe Spondeus - Daktylus - Spondeus - Spondeus²⁰¹; es schließen sich an mit jeweils 38 Versen die Folgen DaDaSpSp und DaSpDaSp, mit 34 Versen die Folge DaSpSpSp, mit 33 Versen die Folge SpSpDaSp und mit 30 Versen die Folge SpSpSpSp. Alle weiteren Verbindungen liegen höchstens zwanzig Mal vor. Auffällig ist vor allem das Meiden eines reinen daktylischen Verses (nur 5 Mal: V. 49; 69; 184; 275; 304). Ebenso begegnen sonstige daktylisch geprägte Folgen in deutlich geringerer Frequenz als spondeische.

Die Versfußfolgen transferieren funktional gelegentlich für die intradiegetische Ebene der Figuren oder die extradiegetische Ebene des Erzählers vorgesehene Emotionen (V. 80 *terrente pauore* umgesetzt in DaDaDaSp [Furcht]; in dem *versus argenteus* V. 205 *tristem maerenti solatur pectine luctum* in SpSpSpSp [Trauer]; antagonistisch V. 54 *excussus consul fatorum turbine mentem* in SpSpSpSp [Raserei]), Zustände (V. 272 *extremae* und *longinquus* in SpSpSpSp [weite Entfernung]) oder die Art, in der etwas geschieht (V. 96 *effugium* in DaDaDaSp [schnell]; V. 98 *rapidis ... armis* in DaDaDaSp [schnell]), auf den Leser. Intratextuelle Referenzen werden begünstigt durch die

¹⁹⁸ Vgl. Barnes 1995, 291.

¹⁹⁹ Die Frequenz der Daktylen in den ersten vier Versfüßen gruppiert Lucan (43,9 %), Vergil, *Aeneis* (43,52 %), Silius (39,75 %) ein als spondeische Dichter, wohingegen Ovid, *Metamorphosen* (54,58 %), Valerius Flaccus (53,77 %) und Statius, *Achilleis* (51,0 %), *Thebais* (50,29 %) zu einem daktylischen Schreibstil tendieren. In einem Vergleich der *Punica* mit der *Aeneis* ergibt sich bezüglich dieser Versfüße ein Assoziationskoeffizient nach Yule von nur -0,08, in einem Vergleich mit den *Metamorphosen* von -0,29 (vgl. Ceccarelli 2008 [Vol. II], Tab. 1 und 2 sowie 10 und 11).

²⁰⁰ Vgl. Duckworth 1967, 78f. 90f. 98. 147; Ceccarelli 2008 (Vol. I), 25-85. (Vol. II) Tab. 1- Tab. 13a; ferner Hultgren 1873, 751f.; Wallace 1955, 281; für eine Gegenüberstellung der *Punica* mit der späteren lateinischen Dichtung vgl. Ceccarelli 2008 (Vol. II), Tab. 28 - Tab. 33e.

²⁰¹ Daktylus im Folgenden abgekürzt mit „Da“, Spondeus mit „Sp“.

metrische Anlage der Verse: Die vorwiegend spondeisch ausgestaltete Situationsbeschreibung der ersten drei Verse (5,1-3) wird dem Erzähler in den Versen 45-46a erneut von Silius eingegeben (*at cura umbroso seruabat uertice montis / hostilem ingressum* SpSpSpSp [Da *Anceps*] / SpSp *Longum*). In der ersten epischen Binnenwelt stimuliert die Figur Flaminius den Soldaten Aequanus motivational in seinem Ausspruch, eine Kämpfergemeinschaft mit diesem in Erwägung zu ziehen (Vv. 183b-185), die intendiert daktylische Ausformung dieser Verse transponiert der Dichter in eine äquivalente, allerdings nicht nur auf der gedanklichen Ebene verbleibende Vereinigung zweier Kämpfer (Vv. 237-239 Lentulus und Lateranus).

2.6.2 Verseinschnitte

Als wichtigster Verseinschnitt fungiert gemäß epischer Konvention in den ersten 343 Versen des fünften Buches die Penthemimeres (möglich in 274 Versen). In deutlich geringerer Anzahl tritt die Trithemimeres (möglich in 218 Versen) auf, es folgen Hephthemimeres (möglich in 194 Versen) und bukolische Diärese (möglich in 191 Versen)²⁰².

In 16 Versen kann nur eine Zäsur – meist in künstlerischer Absicht – gesetzt werden: V. 41 Penthemimeres; V. 49 Hephthemimeres; V. 51 Penthemimeres; V. 73 Penthemimeres; V. 90 Penthemimeres; V. 101 Penthemimeres; V. 131 Penthemimeres; V. 141 Penthemimeres; V. 143 Penthemimeres; V. 152 Penthemimeres; V. 185 Penthemimeres; V. 306 Trithemimeres; V. 330 Hephthemimeres; V. 332 Trithemimeres; V. 335 Penthemimeres; V. 339 Penthemimeres.

Exemplarisch sei auf mögliche Funktionen der Ein-Zäsuren-Verse hingewiesen: Strukturell vermag nur ein bewusster Einschnitt bei dem Skandieren eines Verses zu einem Abschluss einer Sequenz und der Belebung eines neuen Handlungsprozesses (V. 101 Ausklang der Corvinus-Rede und Ausgangspunkt für die Schilderung der Reaktion der *primores: talia Coruinus, || primoresque addere passim*) wie auch zur emphatischen Separierung einzelner Wörter und Wortgruppen (V. 131 *postrema aptabat || nulli exorabilis arma*; 152 *Poeni ferre ducis || spectanda parentibus*; 332 *expirans || premit atque admorsae immurmurat hastae*) beizutragen. Der Inhalt des Verses 131 wird stilsicher untermalt durch das ausgeprägte, versrahmende Hyperbaton *postrema - arma* sowie die bewusste Ausbildung lediglich einer Penthemimeres, welche zuvörderst den Gedanken des letzten Waffenganges akzentuiert. Zur Förderung der soldatischen Motivation setzt Flaminius auf einen prophezeienden Stimulus, indem er seinen Truppen nach der Bezwingung Hannibals und dem somit erfolgreichen Abschluss des Krieges einen triumphalen Einmarsch nach Rom unter der Präsentation des aufgespießten Punierhauptes in Aussicht stellt (Vv. 151-153a). Die Penthemimeres des Verses 152

²⁰² Bei diesen Untersuchungen wurden die Neigungen der Dichter, bestimmte Zäsuren in einem Vers miteinander zu kombinieren, außer Acht gelassen. Zu den Verseinschnitten in den *Punica* vgl. Ceccarelli 2008 (Vol. I), 103-123. (Vol. II), Tab. 19 - Tab. 26; ferner Tab. 38 - Tab. 43a.

entfaltet insofern eine Wirkung, als dass pointiert die Zugehörigkeit des Kopfes (*spectanda ... ora*) zu Hannibal erwiesen und der Aspekt des Präsentierens (*ferre*) illustriert wird. Ein Scheiden der Seele aus dem Körper unter dem Prozess des Sterbens drückt der Erzähler aus in *exspirans* (V. 332): Noch während Appius stirbt, beißt er auf seine Lanze, beginnt zu röcheln (Vv. 331f.). Auf die philosophische Sichtweise der Körper-Seele-Zweiheit alludiert der Erzähler in den ersten drei Spondeen des Verses und schließt sie ab in der Trithemimeres als Sprechpause²⁰³.

2.6.3 Elisionen

Die ersten 343 Verse des fünften Buches der *Punica* enthalten 131 Elisionen, davon vier Aphäresen. Es lässt sich folgende Aufteilung auf die Versfüße feststellen²⁰⁴:

Eine Häufung von elidierten Silben ist im vierten Versfuß (47) zu beobachten, drei Verse beinhalten jeweils zwei Elisionen. Es folgen der zweite Versfuß (26), der dritte Versfuß (25; zweimal jeweils zwei Elisionen), der erste Versfuß (18) und der fünfte Versfuß (15). Im sechsten Versfuß wird nur einmal elidiert (V. 97 *cordi_̣est*), hierbei handelt es sich um die Sonderform der 'Aphärese'. Diese tritt drei weitere Male auf: V. 100 im zweiten Versfuß (*bellandum_̣est*), V. 126 im dritten Versfuß (*superstitio_̣est*) und V. 166 im vierten Versfuß (*aptante_̣est*). Im fünften Buch begegnet sie noch an vier weiteren Stellen (V. 375 *actum_̣est*; V. 417 *auulsa_̣est*; V. 522 *uetita_̣est*; V. 631 *illata_̣est*).

Ein besonderer Status muss den Monosyllaba beigemessen werden²⁰⁵: Eine Elision solcher Wörter ist im Vergleich recht selten, gerade auch, wenn es sich nicht um koordinierende oder subordinierende Konjunktionen handelt. Dennoch ist es durchaus möglich, dass andere Wortarten wie Pronomen, Adverbien oder bisweilen Substantive betroffen sind²⁰⁶. Hierbei bietet sich dem Dichter die Gelegenheit, besondere Markierungen zu setzen. Eine solche verwendet Silius in Vers 186 mit *nec iam_̣ultra*, ein Vers, der einen besonderen Knotenpunkt innerhalb des fünften Buches darstellt: Die anhaltenden Verzögerungen während der Vorbereitungen werden durchbrochen, der Kampf kommt auf²⁰⁷. *Nec iam* mit Elision bei *iam* begegnet mehrfach bei Vergil, auffällig ist die Konzentration auf die Erweiterung *nec iam amplius* (Verg. Aen. 1,219; 3,192; 260; 5,8; 11,807; bei Silius noch 6,270 und 8,163²⁰⁸).

²⁰³ Zu den sprachlich-exegetischen Einzelheiten der Verse vgl. im Kommentar zu Vv. 101-104; 130f.; 151-153a; 331b-332.

²⁰⁴ Gemäß W. Ott: *Metrische Analysen zu Vergil Aeneis Buch IX* (Materialien zu Metrik und Stilistik 19), Tübingen 2017, X wird eine Elision an der Grenze zwischen zwei Versfüßen immer zur folgenden nicht-elidierten Silbe gezählt, da diese die Ausstoßung auslöst. Zu den Elisionen in den *Punica* vgl. Ceccarelli 2008 (Vol. I), 125-129. (Vol. II), Tab. 27; ferner Tab. 44.

²⁰⁵ Eine Auflistung der infrage kommenden Wortarten und Wörter bietet Hellegouarc'h 1964, 18-20.

²⁰⁶ Vgl. Hellegouarc'h 1964, 25; ausführlich zur Elision von Monosyllaba 242-258; speziell zur daktylischen Dichtung auch Soubiran 1966, 393f. 395f.

²⁰⁷ Elidiert wird auch in Vers 562 das Monosyllabon *te*: *te_̣occumbere*.

²⁰⁸ Nach Soubiran 1966, 395f. enden 26 der insgesamt 70 elidierten Monosyllaba bei Silius auf *-m*.

Die Anzahl der Elisionen bei der Silbe *-que* als angehängtes 'und' ist beachtlich. Dieses Phänomen tritt verstärkt im römischen Epos auf und begründet sich vor allem aus dem umfangreichen Gebrauch dieser Bindsilbe²⁰⁹. In den ersten 343 Versen des fünften Buches muss an 48 Stellen das *-que* elidiert werden, davon handelt es sich an neun Stellen um *atque*, ursprünglich selbst eine Zusammensetzung aus *ad-* und *-que* (V. 74; 77; 81; 132; 150; 269; 306; 329; 332²¹⁰). Am stärksten ausgeprägt ist die Elision der Silbe *-que* im vierten Versfuß (17), weitaus weniger in den übrigen (erster Versfuß 3, zweiter Versfuß 4, dritter Versfuß 7, fünfter Versfuß 9, sechster Versfuß 0).

2.6.4 Spezifika und Anomalia

Huic und *cui* werden einsilbig gemessen (*huic* V. 9; 140; 271; 292; *cui* V. 99; 133; 157; 176); auch die übrigen Wörter, die den Laut -u- mit der Aussprache „w“ enthalten, zeigen eine Messung der nach deutschem Verständnis zwei Silben als einsilbig: *insueta* V. 12; *sanguine* V. 220; 254; 257; 278; *exsanguisque* V. 327. Eine prosodische Besonderheit beinhaltet *Sueuo* aus Vers 134: Meist wird der zweite Buchstabe als Konsonant behandelt (Prop. 3,3,45), bei Silius als kurzer Vokal: *triplex crista iubas effudit crine Sūēuo*; im Epos auch Lucan. 2,51 *fundat ab extremo flauos Aquilone Suebos*, später Claudian. carm. 8,655: *crinitusque tuo sudabit fasce Sueuus*.

An ausgewählten Stellen sind auffällige fünf- oder sechssilbige Wörter in den Vers eingesetzt: gleich zweimal in Vers 41 mit *incustoditum* (5²¹¹) und *irremeabile* (6); auch in V. 131 *exorabilis* (5); V. 138 *illacerabile* (6); V. 200 *circumfundente* (5); V. 268 *iuuenilibus* (5); V. 321 *memorabile* (5); ferner *opperiare* (5) und *dedignare* (4) in Vers 86f. Eine Häufung dieser Wörter liegt vor im vierten und fünften Versfuß (*irremeabile*; *exorabilis*; *illacerabile*; *memorabile* und *dedignare*; *circumfundente* erstreckt sich auf Versfuß drei, vier und fünf)²¹². Nie erstreckt sich ein fünf- oder sechssilbiges Wort über den fünften und sechsten Versfuß. Es sind dies vorrangig Adjektive, welche eine Person, einen Gegenstand oder eine Handlung definieren; ausgenommen ist neben den beiden Verbformen *opperiare* und *dedignare* das partizipiale *circumfundente*²¹³, welches als Verbalglied eines *ablativus absolutus* in einer dem Hauptsatz grammatisch enthobenen Nebenhandlung fungiert. Ein besonderer Kunstgriff gelingt Silius mit dem Vers 41 *incustoditum, mox irremeabile, litus*; unterbrochen durch eine Penthemimeres als mittige Sprechpause konstituiert der Dichter eine antithetische, im Vers optisch sichtbare Gegenüberstellung der Ist-Wird-Situation über zwei vielsilbige Wörter (*incustoditum - irremeabile*), welche als Attribute von *litus* abhängen. Das adverbelle Wörtchen *mox*

²⁰⁹ Vgl. Hellegouarc'h 1964, 259. 290; ausführlich zu *-que* im Hexameter 259-297.

²¹⁰ In folgenden Versen wird außerhalb von *atque* das bloße *-que* elidiert: 2; 12; 15; 22; 56; 62; 64; 73; 85; 90; 101; 109; 119; 141; 146; 160; 165; 219; 223; 240; 255; 270; 273; 301; 306; 307; 325 mit zweifacher Elision; 339; 340; 342.

²¹¹ Die Zahl in Klammern gibt jeweils die Anzahl der Silben an.

²¹² *Opperiare* ist im ersten und zweiten Versfuß angeordnet, *iuuenilibus* im dritten und vierten Versfuß, *incustoditum* im ersten, zweiten und dritten Versfuß.

²¹³ Vv. 199f. *signum clamore (...)/ Tyria circumfundente corona*.

unterstützt den Zukunftsaspekt von *irremeabile*. Eine Note des mythischen Heldenepos trägt *illacerabile* aus der Helmbeschreibung des Flaminius (V. 138): Der Erzähler gestattet einen Perspektivwechsel in die Figurenebene des Flaminius, welcher von der Qualität des Helmes überzeugt gewesen ist, da er ja seinem Angriff auf den ursprünglichen Besitzer, den Boierkönig Gergenus, ohne Makel standgehalten habe. Appius' Vitalität und Unbekümmertheit signalisiert der Ausdruck *iuuenilibus ausis* (V. 268), als *donum memorabile fratris* hat Mago einen Speer von Hannibal erhalten (V. 321)²¹⁴.

²¹⁴ Vgl. zu Vv. 40/41; 135-139; 268-270; 320/321.

Silius Italicus, *Punica*: 5, 1-343
Kritische Edition (nach Delz 1987) und Übersetzung

CODICES ET EDITIONES VETERES (nach Delz²¹⁵)

codices ex codice Sangallensi pendentes

ω consensus stirpium α et β

α consensus codicum F et L

β consensus codicis G cum γ

γ consensus codicis O cum δ

δ consensus codicum V et Γ

ς codices deteriores aut pars eorum

F	Firenze, Bibl. Laurentiana, Aed. 196	s. XV
L	Firenze, Bibl. Laurentiana, Laur. 37,16	1457
J	Firenze, Bibl. Laurentiana, Laur. 37,17	s. XV
G	Firenze, Bibl. Laurentiana, Laur. (Gadd.) 91 sup. 35	s. XV
E	Firenze, Bibl. Laurentiana, Laur. 37,15	ante annum 1457
R	Città del Vaticano, Bibl. Apostolica Vaticana, Vat. lat. 3300	s. XV
Φ	Oxford, Bodleian Library, Lat. class. c. 4	s. XV
V	Città del Vaticano, Bibl. Apostolica Vaticana, Vat. lat. 1652	s. XV
P	Paris, Bibl. Nationale, Lat. 8066	1461
O	Oxford, Queen's College 314	s. fere medio XV
Γ	Città del Vaticano, Bibl. Apostolica Vaticana, Ottob. lat. 1258	ante annum 1462
Σ	Roma, Bibl. Casanatense, Ms. 1064	s. posteriori XV
B	Oxford, Bodleian Library, Canon. class. lat. 116	ca. 1468
H	London, British Library, Harl. 4863	ca. 1470
Q	Città del Vaticano, Bibl. Apostolica Vaticana, Vat. lat. 1651	1470
Z	Città del Vaticano, Bibl. Apostolica Vaticana, Vat. lat. 2778	ante annum 1470
Π	Città del Vaticano, Bibl. Apostolica Vaticana, Borg. lat. 417	s. XV

²¹⁵ Die Anordnung und Benennung der einzelnen *codices* und Editionen ist übernommen aus dem Stemma von Delz Ed. 1987, LI. Die Auflistung enthält alle wichtigen Kürzel für den textkritischen Apparat des fünften Buches bis einschließlich Vers 343. Die Datierungen orientieren sich in erster Linie an Delz; fehlt bei jenem eine Einordnung, so tritt die von Mastandrea (2015) in seiner Neuauflage der Delzschen Edition gemutmaßte, ungenaue Angabe s. XV an diese Stelle. Zur Überlieferung der *Punica* vgl. Delz 1987, *praefatio* V-LXIX; P. McGushin: The Transmission of the *Punica* of Silius Italicus, Amsterdam 1985 und M. D. Reeve, Silius Italicus, in: L. D. Reynolds (Hrsg.): Texts and Transmission. A Survey of the Latin Classics, Oxford 1990, 389-391; Dominik 2010, 426-428.

A	Firenze, Bibl. Laurentiana, Acquisti e Doni 361	1470-1480 ²¹⁶
T	Paris, Bibl. Nationale, Lat. 8065	1474/75 (?)
Δ	Città del Vaticano, Bibl. Apostolica Vaticana, Ottob. lat. 1441 non ante	annum 1470
F ² ... L ² etc.	correctio aut a librario ipso aut alia manu facta	

lectiones codicis Coloniensis

Cc	lectio codicis Coloniensis deperditi a Carrione prolata
Cm	lectio codicis Coloniensis deperditi a Modio prolata
Ch	lectio codicis Coloniensis deperditi a Nicolao Heinsio prolata
Cd	lectio codicis Coloniensis deperditi ab Arnolde Drakenborcho prolata

edd. vett. editiones veteres aut omnes aut pleraeque quinti et sexti decimi saeculi:

b1	editio Basiliensis prior 1522
b2	editio Basiliensis secunda 1543
c	editio Parisiis in aedibus Simonis Colinaei 1531
g	editio Lugduni 1547 apud Seb. Gryphium
h	editio Martini Herbipolensis Lipsiae 1504
j	editio Juntina ab Ambrosio Nicandro castigata Florentiae 1515
l	editio Damiani Benessae Rhacusei Lugduni 1514
m	editio Mediolanensis 1481
p	editio Parmensis 1481
r1	editio Romana princeps 1471
r2	editio Romana secunda a Pomponio Laeto recognita 1471
v	editiones Venetae cum commentariis Petri Marsi:
	v1 1483
	v2 1492
	v3 1493

²¹⁶ Delz 1987, X äußert diese Vermutung aufgrund eines Epitaphs von Gregorius Grimius. Es bleibt jedoch unklar, ob dieser nur das Epitaph verfasst oder auch das Buch abgeschrieben hat.

EDITIONES RECENTIORES

- Bauer *Sili Italici Punica* edidit Ludovicus Bauer. volumen prius. libros I-X continens. Lipsiae 1890; volumen alterum. libros XI-XVII continens. Lipsiae 1892.
- Bothe *Des Cajus Silius Italicus Punischer Krieg oder Hannibal*. Berichtigt, verdeutscht und erklärt von Dr. F. H. Bothe. Zweites Bändchen, in: Römische Dichter in neuen metrischen Übersetzungen. Herausgegeben von C. R. v. Osiander und G. Schwab. Fünf und sechzigstes Bändchen Silius Punischer Krieg II, Stuttgart 1856.
- Dausqueius *In C. Silii Italici viri consularis Punica, seu de bello punico secundo libros XVII* Cl. Dausqueius Sanctomarius Canon. Parisiis, Apud Davidem Douceur, Bibliopolam Iuratum, via Iacobœa, sub intersigno stantis & fixi Mercurij. 1615.
- Delz *Sili Italici Punica* / ed. Iosephus Delz, Stuttgart 1987.
- Drakenborch *Caji Silii Italici Punicorum libri septemdecim cum excerptis ex Francisci Modii Novantiquis Lectionibus, et Casp. Barthii Adversariis, tum Danielis Heinsii crepundiis Silianis, et postumis notis Nicolai Heinsii, nunc primum editis, curante Arnoldo Drakenborch, Cujus etiam annotationes passim additae sunt, Trajecti ad Rhenum 1717.*
- Duff *Punica*, with an English translation by J. D. Duff, 2 vol. I, Cambridge, Massachusetts/London 1934 (Ndr. 1983).
- Ernesti *Caii Silii Italici Punicorum libri septemdecim varietate lectionis et commentario perpetuo illustravit Io. Chr. Teoph. Ernesti, Volumen I, Lipsiae 1791.*
- D. Heinsius *Silius Italicus de secundo bello punico*, in quo Ad codicis Modiani fidem versus spurii eiecti sunt, ac legitimi qui defuerunt hactenus, substituti. Notae pro huius forma ratione paulo uberiores. Opera Danielis Heinsii Gandensis. Apud Christophorum Raphlengium Academiae Lugduno Bat. Typographum 1600. (volumen continet: Danielis Heinsii Crepundia Siliana. ... 1601).
- N. Heinsius N. Heinsius bei Drakenborch, 1717.
- Lefebvre *Seconde guerre punique, poëme de Silius Italicus*, Corrigé sur quatre Manuscrits, & sur la précieuse Edition de POMPONIUS, donnée en 1471, inconnue de tous les Editeurs; complété par un long Fragment trouvé dans la Bibliothèque du Roi; & traduit Par M. Lefebvre de Villebrune. Tome premier, Paris 1781.
- Ruperti *Caii Silii Italici Punicorum libri septemdecim varietate lectionis et perpetua adnotatione illustrati a Georg. Alex. Ruperti, volumen primum, Goettingae 1795.*
- Summers *Sili Italici Punicorum libri XVII* recogniti a Gualtero C. Summers, in: *Corpus Poetarum Latinorum a se aliisque denuo recognitorum et brevi lectionum varietate instructorum* edidit Iohannes Percival Postgate Tom. II, Londini 1905.

ADNOTATIONES CRITICAE

- Barth C. Barth, *Adversariorum Commentariorum libri sexaginta. Antiquitatis, tam gentilis quam Christianae, illustratae, Tomus I. Collegij Societatis Iesu, Coloniae 1624.*
- Bentley R. Bentley, emendationes ad Silium, *CJ* 3,1811, 381-386.
- Blass H. Blass bei Bauer.
- Burmann P. Burmann bei Drakenborch und Ruperti.
P. Burmann, Nicolai Heinsii Dan. Fil. *Adversariorum libri IV numquam antea editi. In quibus plurima veterum Auctorum, Poëtarum praesertim, loca emendantur et illustrantur. Subjiciuntur ejusdem Notae ad Catullum et Propertium nunc primum productae. (...), Harlingae 1742.*
- Castiglioni L. Castiglioni, *Decisa forficibus. Edizione a cura degli allievi, Milano 1954, S.101.*
- Clüver Ph. Clüver, *Italia Antiqua opus post omnium curas elaboratissimum; tabulis geographicis aere expressis illustratum; eijusdem Sicilia Sardinia et Corsica; cum indice locupletissimo, Lugduni Batavorum 1624.*
- Damsté P. H. Damsté, *Notulae criticae ad Silium Italicum, Mnemosyne* 38, 1910, 114-126.
- Gärtner Th. Gärtner, *Kritische Bemerkungen zu den Punica des Silius Italicus, ExClass* 13, 2009, 71-94.
- Gronovius J. F. Gronovius, *Observationum Libri Tres, Lugduni Batavorum 1662.*
- Håkanson L. Håkanson, *Silius Italicus. Kritische und exegetische Bemerkungen (Scripta Minora Regiae Societatis Humaniorum Litterarum Lundensis), Lund 1976.*
- Livineius *Adnotationes in editione Basiliensi secunda (1543) a J. Livineio factae. Livineius bei Bauer und Delz (cf. praef. LXI sqq.).*
- Scaliger J. J. Scaliger bei Drakenborch.
- Schrader I. Schrader, *Observationum liber, Franequerae 1761.*
- Schuster M. Schuster, *Neue kritische Beiträge zu Silius Italicus, WS* 60, 1942, 98-105.
- Spaltenstein F. Spaltenstein, *Commentaire des Punica de Silius Italicus (livres 1 à 8), Genève 1986.*
- Thilo G. Thilo, *Quaestiones Silianae Criticae, in: Nachricht über das Königliche Pädagogium zu Halle, Halle 1858.*
- van Veen J. S. van Veen, *Io. Schraderi in Silium Italicum emendationes et animadversiones adhuc ineditae, Hermes* 23, 1888, 211-218.
- Ep. F. Modius, *Novantiquae Lectiones, tributae in epistolas centum, & quod excurrit: (...), Francofurti 1584 (= Epistulae Nouantiquarum lectionum).*

Ceperat Etruscos occulto milite colles
 Sidonius ductor perque alta silentia noctis
 siluarum anfractus caecis insederat armis.
 at parte e laeua restagnans gurgite uasto
 5 effigiem in pelagi lacus umectabat inertis
 et late multo foedabat proxima limo.
 Quae uada Faunigenae regnata antiquitus Arno
 nunc uolente die Thrasymenni nomina seruant.
 Lydius huic genitor, Tmoli decus, aequore longas
 10 Maeoniam quondam in Latias aduexerat oras
 Tyrrhenus pubem dederatque uocabula terris.
 isque insueta tuba monstrauit murmura primus
 gentibus et bellis ignaua silentia rupit.
 nec modicus uoti natum ad maiora fouebat.
 15 uerum ardens puero castumque exuta pudorem
 (nam forma certare deis, Thrasymenne, ualeres)
 litore correptum stagnis demisit Agylle,
 flore capi iuuenum primaueo lubrica mentem
 nympha nec Idalia lenta incaluisse sagitta.
 20 solatae uiridi penitus fouere sub antro
 Naides amplexus undosaque regna trementem.
 hinc dotale lacus nomen, lateque Hymenaeo
 conscia lasciuo Thrasymennus dicitur unda.

1 occulto limite *N.Heinsius* || **3** insederat ω *edd. a r1* : insiderat δ ζ Ch : sepserat *Schrader* || **4** dextra *Drakenborch, Bothe*
 || **5** (h)umectabat α p l g Ch : inuetabat β (inuocabat G : inuetebat *vel* innetebat O) : inuitabat V^2 Γ^2 ζ : inundabat v :
 exundabat b1 : incedebat *Barth* | inertis *Livineius, edd. recc.* || **6** f(o)edebat F O || **7** arno α Ch : aruo G V^2 : auro γ : auno
 Γ^2 ζ || **9** tmoli Π^2 Σ^2 H² v : molli ω | longas ω : longe Γ^2 ζ : longo *N.Heinsius, edd. recc.* || **10** m(a)eoniam α Γ^2 ζ : maeonias
 β | inuexerat O : ad(d)uxerat ζ || **12** tuba ω : tubae g Ch *edd. recc.* | primis *N.Heinsius* || **13** bellis α Γ^2 ζ : belli β || **14** natum
 α Γ^2 ζ : uatum β || **16** fortuna δ (*corr. in* Γ) || **17** demersit *N.Heinsius* || **18** iuuenum ω : iuuenem Cm *Ep. 59 edd. recc.* || **20**
 solatae ω Cm : sollicitae Γ^2 ζ || **21** amplexu F

Eine zielsprachenadäquate Übersetzung unter Integration von, soweit unter diesem Gesichtspunkt möglich, Besonderheiten des lateinischen Textes wie Bedeutungsambivalenzen, Allusionen und über die Wortwahl akzentuierte Stimmungen ist die Zielsetzung für die Übertragung der Verse in deutsche Prosa.

[1] Der sidonische Feldherr hatte heimlich auf den etruskischen Hügeln seine Soldaten Stellung beziehen lassen und in der tiefen Stille der Nacht die waldigen Schluchten mit verborgenen Truppen besetzt. Aber auf der linken Seite benetzte der See, der gewöhnlich zu dieser Zeit mit seinen ungeheuren Wassern über die Ufer tritt, [5] ganz wie ein Meer die Umgebung und entstellte mit Massen an dickflüssigem Schlamm alles ringsum.

Dieses Gewässer unterstand in alten Zeiten der Herrschaft des Arnus, Abkömmling des Faunus, nun im Laufe der Zeit bewahrt es den berühmten Namen des Thrasymennus. Tyrrhenus, diesem der lydische Vater, die Zierde des Tmolus, hatte einst über das Meer [10] das mäonische Volk an die entfernten latischen Küsten gebracht und der Gegend den Namen gegeben. Dieser nämlich zeigte als erster auf der Tuba den Völkern den ungewohnten Klang und zerriss den Soldaten die träge Ruhe. Nicht maßvoll im Wünschen hegte er seinen Sohn für Größeres. [15] Aber in ihrer heißen Begierde nach dem Jüngling und ohne keusche Zurückhaltung (denn du, Thrasymennus, könntest an Schönheit mit den Göttern wetteifern) ergriff Agylle diesen am Ufer und zog ihn hinab in die Wogen, die Nymphe Agylle, die willig war, ihr Herz von seiner ersten Jünglingsblüte befallen zu lassen, und ungeduldig die Hitze des idalischen Pfeils erwartete. [20] Trost spendend erquickten ihn die Naiaden tief unten in ihrer grünlichen Höhle, wenn er ängstlich zitterte vor den Umarmungen und dem wogenden Wellenreich.

Daher erhielt der See den Namen als Mitgift und weithin wird seither das Gewässer als Zeuge der frivolen Hochzeit 'Thrasymennus' genannt.

25 Et iam curriculo nigram Nox roscida metam
 stringebat, nec se thalamis Tithonia coniunx
 protulerat stabatque nitens in limine primo,
 cum minus abnuerit noctem desisse uiator,
 quam coepisse diem: consul carpebat iniquas
 30 praegrediens signa ipsa uias, omnisque ruebat
 mixtus eques; nec discretis leuia arma manipulis
 insertique globo pedites et inutile Marti
 lixarum uulgus praesago cuncta tumultu
 implere et pugnam fugientum more petebant.
 tum super ipse lacus densam caligine caeca
 35 exhalans nebulam late corruperat omnem
 prospectum miseris atque atrae noctis amictu
 squalebat pressum picea inter nubila caelum.
 Nec Poenum liquere doli: sedet ense reposto
 40 abditus et nullis properantem occursibus arcet.
 ire datur, longeque patet ceu pace quieta
 incustoditum, mox irremeabile, litus.
 namque sub angustas artato limite fauces
 in fraudem ducebat iter geminumque receptis
 45 exitium; hinc rupes, hinc undae claustra premebant.
 at cura umbroso seruabat uertice montis
 hostilem ingressum refugos habitura sub ictu,
 haud secus ac uitreas sollers piscator ad undas
 ore leuem patulo texens de uimine nassam
 cautius interiora ligat mediamque per aluum
 50 sensim fastigans compressa cacumina nectit
 ac fraude artati remeare foraminis arcet
 introitu facilem quem traxit ab aequore piscem.

24 en *Lefebvre* || **26** limine F² L β (lumine V) : limite F || **27** abnuerit ω Cm : adnuerit (annuerit) δ ζ || **29** praegrediens α
edd. vett. : progrediens β || **33** ac *Drakenborch, Ernesti, Ruperti* || **37** spissum *N.Heinsius* || **38** liquere ω : licuere v2
Spaltenstein, Delz | nec Poeni (licuere doli) sc. *Hannibalis fortasse scribendum esse putat Delz* || **40** om. Π r1 m *edd. a v* :
ins. Cm Ep. 59 || **45** at ζ Ch : ac ω *fortasse recte* | cura F Ch : circa F² L β : contra Γ² ζ : castra *Gronovius* : turma *Schrader*;
Summers : pro at cura *N.Heinsius coni.* par cura : atque ira *Bothe* | seruabant ζ || **46** habet ira *Barth* || **50** fastigans ω :
 castigans L R² : uestigans Γ ζ

Und schon streifte die tauige Nacht mit ihrem Wagen die dunkle Wendemarke, [25] die Gattin des Tithonus hatte sich noch nicht aus ihren Gemächern erhoben, sondern stand glänzend vorn auf der Schwelle, wenn ein Wanderer es eher so deuten dürfte, dass das Ende der Nacht angebrochen ist, als dass der Tag begonnen hat: Der Konsul durchzog die Gegend auf gefährlichen Wegen, eilte sogar den eigenen Feldzeichen voraus und die gesamte [30] Reiterei hastete ungeordnet voran; ohne eine Einteilung in einzelne Manipel füllten die Plänkler und die unter das Knäuel gemischten Fußsoldaten und das für den Kampf untaugliche Trossvolk die ganze Gegend mit unheilvollem Lärm an und zogen in die Schlacht, wie wenn sie sich auf der Flucht befänden. Bald hatte überdies der See selbst lichtlose Finsternis verbreitend dichten [35] Nebel ausgedünstet und weithin den Elenden alle Sicht genommen. Der Himmel war eingehüllt in den düsteren Mantel der Nacht und bis auf die Erde nieder dunkel behangen von pechschwarzen Wolken.

Aber weiterhin ersann der Punier seine Listen: Verborgen lässt er einige Truppen mit abgelegtem Schwert im Hinterhalt liegen, lässt er durch keinerlei Vorstöße Flaminius, wie er voraneilt, auf Distanz halten. [40] Es schreiten die Römer unbehelligt voran und weit liegt das Ufer wie im tiefen Frieden unbewacht, bald ohne Wiederkehr. Der Weg nämlich führte auf schmalem Pfad unter die enge Schlucht direkt in die Täuschung und ein zweifaches Verderben für die, die in den Hinterhalt getappt waren; von hier hemmten zerklüftete Felsen, von dort der See als Sperre den Schritt. [45] Auf der schattigen Anhöhe des Berges aber lauerte ein Posten auf den Angriff der Feinde, um sie, wenn sie die Flucht ergriffen, sofort in Schlagweite zu haben. Nicht anders flicht der schlaue Fischer bei gläsernen Wellen, wenn er aus Ruten eine leichte Reuse mit weitem Einschluß fertigt, mit besonderer Sorgfalt ihr Inneres, knüpft mitten durch die bauchige Höhlung [50] die verengten Enden, die er allmählich in eine Spitze zulaufen lässt, und hindert über die Vortäuschung einer engen Öffnung den Fisch, den er durch den leichten Zugang zu der Reuse dem freifließenden Wasser entzogen hat, daran, wieder hinauszuschwimmen.

55 Ocius interea propelli signa iubebat
 excussus consul fatorum turbine mentem,
 donec flammiferum tollentes aequore currum
 Solis equi sparsere diem. iamque orbe renato
 diluerat nebulas Titan, sensimque fluebat
 caligo in terras nitido resoluta sereno.
 60 Tunc ales, priscum populis de more Latinis
 auspiciam, cum bella parant mentesque deorum
 explorant super euentu, ceu praescia luctus
 damnauit uesci planctuque alimenta refugit.
 nec rauco taurus cessauit flebile ad aras
 65 immugire sono pressamque ad colla bipennem
 incerta ceruice ferens altaria liquit.
 signa etiam affusa certant dum uellere mole,
 taeter humo lacera nitentum erupit in ora
 exsultans cruor, et caedis documenta futurae
 ipsa parens miseris gremio dedit atra cruento.
 70 ac super haec diuum genitor terrasque fretumque
 concutiens tonitru Cyclopum rapta caminis
 fulmina Tyrrhenas Thrasymenni torsit in undas,
 ictusque aetheria per stagna patentia flamma
 fumauit lacus atque arserunt fluctibus ignes.
 75 heu uani monitus frustra morantia Parcas
 prodigia! heu fati superi certare minores!

58 in terris *Ruperti in apparatu* || **61** euentum Ch || **62** uesci α Γ^2 : uesti β (uestie G) || **65** incertam *van Veen dubitans* || **66**
 effusa T^2 *edd. a l Summers* : effossa *Schrader, van Veen* | temptant *coni. Dausqueius* || **73** ictusque L Cm *Ep. 110* :
 lit(t)usque F β : lit(t)us et B *edd. a v* : intus et *coni. Dausqueius* : latus et *N.Heinsius* | aetheria O V Cm : aetherea α |
 flamme α || **74** atque arserunt Γ^2 ζ : atque arserunt in ω : at arserunt in O : atque arsere in V^2 J : *Schuster om.* at(que) ex ω
 et O || **76** certare ω Ch : certasse *edd. a r1*

Unterdessen befahl der Konsul, der unter dem Sturm des Schicksals seines Bewusstseins beraubt war, die Feldzeichen schneller vorwärtszutragen, [55] so lange bis endlich die Rosse der Sonne den feurigen Wagen aus dem Meer emporhoben und den Tag ankündigten. Bald, als die Erde neu geboren war, hatte Titan die Nebel zergehen lassen und allmählich verschluckte die Erde die Schwaden, nachdem das heitere Wetter sie aufgelöst hatte.

Dann verweigerten die Hühner – für die latinischen Völker, wenn sie sich zu Kriegen rüsten und den Willen der Götter über den Ausgang auf die Probe stellen, nach der Sitte ein altehrwürdiges [60] Zeichen – wie in vorausahnender Trauer die Nahrungsaufnahme und flohen mit schlagenden Flügeln vor ihrem Futter. Der Stier ließ nicht davon ab, klagend mit heiseren Lauten beim Altar zu brüllen, und trug das in den Hals gedrückte Beil [65] am ungenau getroffenen Nacken mit sich, als er von dem Opferherd entkam. Einmal auch, während sie, in Massen herbeigeströmt, die Feldzeichen versuchen herauszuziehen, brach aus dem zerrissenen Boden grässliches Blut hervor und spritzte hoch in die Gesichter der sich Mühenden. Warnungen vor dem künftigen Morden gab Mutter Erde selbst, die entweiht war, mit blutigem Schoß den Elenden. [70] Darüber hinaus erschütterte der Vater der Götter Erde und Meer mit seinem Donner und schleuderte Blitze, die er aus den Essen der Zyklopen genommen hatte, in die tyrrhenischen Wasser des Thrasymennus. Getroffen von der ätherischen Flamme rauchten die weiten Wogen des Sees und auf den Fluten brannten Feuer. [75] Ach, die leeren Mahnungen und die Wunderzeichen, die vergeblich versuchen, die Parzen zurückzuhalten! Ach, die Götter, zu gering in ihrer Macht, um es mit dem Schicksal aufzunehmen!

Atque hic, egregius linguae nomenque superbum,
 Coruinus, Phoebea sedet cui casside fulua
 ostentans ales proauitae insignia pugnae,
 80 plenus et ipse deum et socium terrente pauore
 immiscet precibus monita atque his uocibus infit:
 'Iliacas per te flammis Tarpeiaque saxa,
 per patrios, consul, muros suspensaue nostrae
 euentu pugnae natorum pignora, cedas
 85 oramus superis tempusque ad proelia dextrum
 operiare. dabunt idem camposque diemque
 pugnandi. tantum ne dedignare secundos
 exspectare deos. cum fulserit hora, cruentam
 quae stragem Libyae portet, tum signa sequentur
 90 nulla uulsa manu uescique interritus ales
 gaudebit nullosque uomet pia terra cruores.
 an te praestantem bellis fugit, improba quantum
 hoc possit Fortuna loco? sedet obuius hostis
 aduersa fronte; at circa nemorosa minantur
 95 insidias iuga nec laeua stagnantibus undis
 effugium patet et tenui stant tramite fauces.
 si certare dolis et bellum ducere cordi est,
 interea rapidis aderit Seruilius armis,
 cui par imperium et uires legionibus aequae.
 100 bellandum est astu; leuior laus in duce dextrae.'

82 per te ω *Livineius* : te per $\Gamma^2 \zeta$ || **86** camposque Cm *Ep. 110* : tempusque ω || **87** non L J | secundis G : secundas O || **89**
 portet Cm (adportet *N.Heinsius*) : poscet ω (postet V) : praestet *Gärtner* || **92** belli Ch *edd. recc.* || **94** at Ch : ac ω || **95**
 dextra *Clüver, fortasse recte, quod Silius ex errore regionem non ex oculis Corvini, sed suis vidit* : laeuam *Lefebvre, Bothe*
 || **97** bellum deducere $\delta \zeta$ || **100** in duce ω Ch : indice $V^2 \Gamma \zeta$

Und hier mischt Corvinus, der redegewandt ist und dessen Name von Erhabenheit zeugt, dem als unübersehbares Abzeichen des vorväterlichen Kampfes der phöbische Vogel auf seinem goldenen Helm sitzt, [80] weil auch ihn göttliche Kraft beseelt und die Beklemmung der Gefährten schreckt, den Bitten Mahnungen bei und hebt an mit folgenden Worten: „Bei den ilischen Feuern und dem Tarpeischen Felsen, bei den vaterstädtischen Mauern, Konsul, und unseren Unterpfändern, den Kindern, die abhängig sind von unserem Kampfeserfolg, [85] bitten wir dich, dass du dich den Göttern fügst und den rechten Zeitpunkt zur Schlacht abwartest. Diese werden den Ort und die Zeit für den Kampf bestimmen. Nur halte es nicht deiner für unwürdig, auszuharren, bis die Götter uns gewogen sind. Wenn die günstige Stunde gekommen ist, um Libyen eine blutige Niederlage zuzufügen, dann werden sich die Feldzeichen leicht aus der Erde lösen lassen, [90] ohne dass eine Hand sie gewaltsam herausgerissen hat, und die Hühner unerschrocken voller Freude fressen und unangetastet die heilige Erde kein Blut ausspeien. Durchschaust du, ein so trefflicher Krieger, etwa nicht, wie viel das greuliche Schicksal an dieser Stelle auszurichten vermag? Sichtbar verweilt der Feind mit seiner Front in der uns gegenüberliegenden Richtung kampfbereit in seinem Lager; trotzdem drohen ringsum Hinterhalte von den waldigen Anhöhen [95] und auf der linken Seite gibt es wegen der überschwemmten Ufergegend keine Möglichkeit zur Flucht; vor uns liegt die Schlucht, durch die nur ein schmaler Pfad führt. Wenn du darauf bedacht bist, mit Listen zu wetteifern und Krieg zu führen, dann warte ab, bis unterdessen schnell Servilius mit seinen Truppen vor Ort sein wird, welcher dir an Amtsgewalt gleichgestellt ist und deinen Legionen ebenbürtige Streitkräfte besitzt. [100] In den Krieg ziehen muss man mit Strategie; geringer wiegt an einem Anführer der Ruhm der Rechten.“

Talia Coruinus. primoresque addere passim
 orantum uerba, et diuisus quisque timore
 nunc superos de Flaminio, nunc deinde precari
 Flaminium, ne caelicolis contendere perstet.
 105 acius hoc accensa ducis surrexerat ira,
 auditoque furens socias non defore uires
 'sicine nos' inquit 'Boiorum in bella ruentes
 spectastis, cum tanta lues uulgusque tremendum
 110 ingrueret rupesque iterum Tarpeia paueret?
 quas ego tunc animas dextra, quae corpora fudi
 irata tellure sata et uix uulnere uitam
 reddentes uno! iacuerie ingentia membra
 per campos magnisque premunt nunc ossibus arua.
 scilicet has sera ad laudes Seruilius arma
 115 adiungat, nisi diuiso uicisse triumpho
 ut nequeam et decoris contentus parte quiescam?
 quippe monent superi. similes ne fingite uobis,
 classica qui tremitis, diuos. sat magnus in hostem
 120 augur adest ensis, pulchrumque et milite dignum
 auspiciu Latio, quod in armis dextera praestat.
 an, Coruine, sedet, clausum se consul inerti
 ut teneat uallo? Poenus nunc occupet altos
 Arreti muros, Corythi nunc diruat arcem,
 hinc Clusina petat, postremo ad moenia Romae
 125 illaesus contendat iter? deforme sub armis
 uana superstitio est; dea sola in pectore Virtus
 bellantum uiget. umbrarum me noctibus atris
 agmina circumstant, Trebiae qui gurgite quique
 Eridani uoluuntur aquis, inhumata iuuentus.'

102 diuisusque quisque α | timore *Ruperti in apparatu suo dubitans* : timori ω : timoris *Thilo, Duff* : timere *Summers, Delz* || **103** de ω : ne *N.Heinsius, Dausqueius, edd. recc.* | flaminio (flamineo) $F^2 \zeta$: flaminio ω (flamine O) || **104** flaminium $F^2 \zeta$: flaminium ω || **110** tunc ω (tum L) : nunc $\Gamma \zeta$ | corpore α || **117** monent α G Γ^2 : mouent γ || **129** uoluuntur $\Gamma^2 \zeta$: uoluentur ω

So sprach Corvinus. Die Offiziere fügten überall Bittworte hinzu und geteilt in seiner Furcht betete ein jeder bald die Götter wegen Flaminius an, bat dann bald Flaminius selbst, dass er aufhören solle, sich mit den Göttern zu messen. [105] Hierdurch hatte sich der bereits entfachte Zorn des Anführers in seiner Heftigkeit gesteigert und, als er gehört hatte, dass es an verbündeten Streitkräften nicht mangeln werde, sagte er wütend: „Habt ihr mich denn nicht gesehen, wie ich in die Kriege gegen die Boier stürzte, als so großes Unglück mit der schrecklichen Meute hereinbrach und der Tarpeische Felsen sich abermals ängstigte? [110] Welche Seelen ließ ich damals mit meiner Rechten aus ihren Körpern weichen, welche Körper, die die erzürnte Erde geboren hatte, streckte ich nieder und kaum einmal gaben sie durch eine einzige Wunde ihr Leben hin! Riesige Glieder lagen überall in der Ebene und mit ihren gewaltigen Knochen bedecken sie nun das Schlachtfeld. Soll denn freilich Servilius seine Truppen so spät diesen Verdiensten [115] zuführen, damit ich außer mit halbem Ruhm nicht siegen kann und zufrieden mit der halben Ehre Ruhe gebe? Natürlich warnen die Götter. Haltet ihr, die ihr vor den Stößen der Kriegstrompete zittert, doch nicht die Götter für menschengleich. Ein hinreichend großer Seher gegen den Feind ist das Schwert – ein schönes und würdiges [120] Zeichen für den latischen Soldaten, dass sich die Rechte bewaffnet bewährt. Oder steht dir, Corvinus, der Sinn danach, dass sich der Konsul abgeschottet hinter einem Palisadenwall untätig im Lager aufhält? Soll der Punier bald die hohen Mauern Arretiums einnehmen, bald die Burg Corythus‘ zerstören, dann die Schutzwehr Clusiums angreifen, zuletzt [125] unversehrt zu den Stadtmauern Roms vordringen? Unter Waffen ist leerer Aberglaube schändlich; als einzige Göttin waltet Virtus in der Brust der Kämpfenden. Mich umringen in düsterer Nacht Heerscharen von Totenschatten, die unbestatteten Jünglinge, deren Leiber im Trebiastrom und den Wassern des Eridanus umhertreiben.“

130 Nec mora: iam medio coetu signisque sub ipsis
 postrema aptabat nulli exorabilis arma.
 aere atque aequorei tergo flauente iuueni
 cassis erat munita uiro, cui uertice surgens
 triplex crista iubas effudit crine Sueuo;
 135 Scylla super fracti contorquens pondera remi
 instabat saeuosque canum pandebat hiatus,
 nobile Gergeni spoliū, quod rege superbus
 Boiorum caeso capiti illacerabile uictor
 aptarat pugnasque decus portabat in omnes.
 140 loricam induitur; tortos huic nexilis hamos
 ferro squama rudi permixtoque asperat auro.
 tum clipeum capit, adpersum quem caedibus olim
 Celticus ornarat cruor, umentique sub antro
 ceu fetum lupa permulcens puerilia membra
 145 ingentem Assaraci caelo nutribat alumnum.
 hinc ensem lateri dextraeque accommodat hastam.
 stat sonipes uexatque ferox umentia frena
 Caucaseam instratus uirgato corpore tigrim.
 Inde exceptus equo, qua dant angusta uiarum,
 150 nunc hos, nunc illos adit atque hortatibus implet:
 'uestrum opus est uestrumque decus suffixa per urbem
 Poeni ferre ducis spectanda parentibus ora.
 unum hoc pro cunctis sat erit caput. aspera quisque
 hortamenta sibi referat: "meus, heu, meus atris
 155 Ticini frater ripis iacet! at meus alta
 metitur stagna Eridani sine funere natus!"

131 aptabat B² Π Φ *edd. a r1* : optabat ω || **134** effudit ω : effundit B Π *edd. a r1 edd. rec.* | seuro P p l Ch (*per errorem manifestum Heinsium Coloniensi quoque attribuisse id quod in P legisset notat Delz*) || **137** gerg(a)eni ω : gergrieni V : gargaui Ch : gargeni *edd. a v* : tergeminum *Schlichteisen* || **138** illacerabile ω Ch : ill(a)etabile F² L : impenetrabile *N.Heinsius* || **139** que *om.* Γ ζ || **140** huic α *edd. a v* : hinc β || **141** asperat auro l : aspera tauro ω || **145** assaraci α : assarici β | nutribat α *edd. a v* : nutrirat β (nutrierat O) : nutriuit Γ ζ || **146** huic α : hinc F² β || **148** caucaseam Γ² ζ : causacam ω (clausatam O) || **149** dent O || **154** hortamenta α *edd. a r1* : portamenta β | atris ω Cm *Ep. 110* : acris Γ *edd. a v* || **156** sine uulnere *N.Heinsius*

[130] Und es gab keine Verzögerung: Während bereits um ihn herum seine Soldaten zusammenkamen und auch die Feldzeichen einen formierten Aufbruch ankündigten, legte Flaminius zum letzten Mal seine Waffen an; durch niemanden war er zu erweichen. Aus Bronze und dem gelblichen Fell eines Meerkalbes war der Helm gefertigt, den dieser an sich befestigt hatte und auf dessen Scheitel drei hoch erhobene Kämme einen Helmbusch von Suebenhaar herabwallen ließen; [135] darüber thronte ein Bildnis der Scylla, das darstellte, wie sie eine Menge zerborstener Ruder umherschleuderte und ihre schrecklichen Hundemäuler aufriss. Der Helm war eine edle Kriegsbeute vom Kopf des Gergenus, welche Flaminius im Glauben, dass sie unzerreißbar sei, als stolzer Sieger nach dem Tod des Boierkönigs seinem Haupt angelegt hatte und zur Zierde in jeden Kampf trug. [140] Seinen Brustpanzer zieht er sich an; diesem machen die zusammengefügtten Schuppen aus rohem Eisen und beigemischtem Gold die darunter befindlichen gebogenen Haken rau. Dann ergreift er den Schild, den bespritzt durch das Morden einst keltisches Blut geziert hatte und auf dem unten in feuchter Höhle die Wölfin wie ihr eigenes Junges [145] den außerordentlichen Spross des Assaracus an den kindlichen Gliedern leckte und für den Himmel säugte. Danach hängt er das Schwert an die Seite und nimmt den Speer in seine Rechte. Sein Pferd steht bereit und zerreibt hitzig mit den Zähnen die speichelfeuchten Zügel, das gestreifte Fell einer kaukasischen Tigerin bedeckt seinen Rücken als Sattel.

Dann besteigt er das Pferd und nähert sich, wo die engen Wege eine Gelegenheit lassen, reitend [150] bald diesen, bald jenen; mit Ermunterungen steigert er ihren Kampfeswillen: „Es ist eure Aufgabe und euer Lohn, den aufgespießten Kopf des punischen Anführers durch Rom zu tragen, damit eure Eltern ihn betrachten können. Dieses eine Haupt wird uns anstelle von allen anderen [sc. Häuptern] eine Genugtuung sein. Jeder rufe sich bittere Mahnworte in Erinnerung: ‚Mein, ach, mein [155] Bruder liegt an den grässlichen Ufern des blutigen Ticinus! Ach, mein Sohn treibt unbestattet in den Tiefen des Eridanus!‘

haec sibi quisque. sed est uestrum cui nulla doloris
 priuati rabies, is uero ingentia sumat
 e medio, fodiant quae magnas pectus in iras:
 160 perfractas Alpes passamque infanda Saguntum,
 quosque nefas uetiti transcendere nomen Hiberi,
 tangere iam Thybrim. nam dum nos augur et extis
 quaesitae fibrae uanusque moratur haruspex,
 solum iam superest Tarpeio imponere castra.'
 165 Turbidus haec, uisoque artis in milibus atras
 bellatore iubas aptante 'est, Orfite, munus,
 est' ait 'hoc certare tuum, quis opima uolenti
 dona Ioui portet feretro suspensa cruento.
 nam cur haec alia pariat gloria dextra?'
 170 hinc praeuectus equo, postquam inter proelia notam
 accepit uocem, 'procul hinc te Martius,' inquit
 'Murrane, ostendit clamor, uideoque furentem
 iam Tyria te caede. uenit laus quanta! sed, oro,
 haec angusta loci ferro patefacta relaxa.'
 175 tum Soracte satum, praestantem corpore et armis,
 Aequanum noscens, patrio cui ritus in aruo,
 cum pius Arcitenens accensis gaudet aceruis,
 exta ter innocuos laetum portare per ignes,
 'sic in Apollinea semper uestigia pruna
 180 inuiolata teras uictorque uaporis ad aras
 dona serenato referas sollemnia Phoebo,
 concipe' ait 'dignum factis, Aequane, furorem
 uulneribusque tuis. socio te caedis et irae
 non ego Marmaridum mediam penetrare phalangem
 185 Cinyphiaeque globos dubitarim irrumpere turmae.'

158 incendia *Gronovius* : urgentia *Bauer* || **161** limen *Ernesti* : flumen *Ruperti* || **162** nos α : uos β || **165** in milibus γ :
 humilibus α : in nubibus G || **166** iubas ω Cm *Ep. 110* : tubas *edd. a b1* | est in *C deesse constat N.Heinsius* || **170** praeuectus
 O B Π Z *edd. vett.* || **176** agnoscens *Damsté* || **178** laetum Ch : latum ω *fortasse recte* : late *edd. a l* : laeto *Lefebvre* || **179**
 prima G O || **180** feras *Livineius* : geras *D.Heinsius* || **182** fatis, Ae., f. numinibusque *N.Heinsius* : fatis, Ae., f.
 muneribusque *Burmann, sequens Lefebvre* | (a)equane F² Γ^2 ζ : equa ue L : (a)equare β

Dies rufe sich jeder in Erinnerung. Wem von euch aber die Verzweiflung über privaten Schmerz fehlt, der nehme freilich etwas aus dem Ungeheuren, das uns alle betrifft und die Brust zu gewaltigem Zorn reizt: [160] Dass der Feind die Alpen durchbrochen und Sagunt Unsägliches erlitten hat und dass die, die unrechtmäßig und trotz Verbot den Hiber überschritten haben, sich schon dem Tiber nähern. Denn es bleibt allein noch, dass Hannibal sein Lager auf dem Tarpeischen Felsen aufschlägt, während uns unterdessen der unglaubliche Vogeldeuter aufhält und der lügenerische Opferschauer, wenn er die Eingeweidefasern befragt hat.“

[165] Dies sprach er ungestüm. Nachdem er unter engstehenden Tausenden einen Kämpfer erblickt hatte, der sich schon früher so wie jetzt den rötlichen Helmbusch angelegt hatte, sagte er: „Es ist, Orfitus, es ist deine Aufgabe, darum zu wetteifern, wer dem wohlwollenden Jupiter die Ehrenbeute darbringen darf, wenn sie auf blutiger Bahre aufgeschichtet ist. Warum soll denn dieser Ruhm von einer anderen Rechten erworben werden?“ [170] Dann ritt er voran, nachdem er eine ihm aus früheren Schlachten bekannte Stimme vernommen hatte, sprach er: „Von weitem zeigt dich dann, Murranus, dein Kriegsgeschrei und ich sehe dich schon, wie du unter den Tyrern ein Gemetzel anrichtest. Welch großer Ruhm kommt dir bald zu! Aber, ich bitte dich, indem du sie mit dem Schwert gangbar machtest, öffne diese Enge.“ [175] Dann erkannte er Aequanus, der vom Soracte stammte und bekanntlich herausstach durch Körper und Bewaffnung, dem in seiner Heimat die religiöse Sitte zufiel, wenn der pflichtgetreue Bogenschütze sich über die entfachten Holzscheite freut, dreimal die Eingeweide unversehrten Fußes euphorisch über die Feuer zu tragen, und sagte: „So wahr ich wünsche, dass du stets unverletzt über die apollinische Kohlenglut [180] schreiten und als Besieger der Hitze am Altar dem besänftigten Phoebus feierlich die Opfertgaben darbringen mögest, so gewiss lasse dich befallen, Aequanus, von einer Kampfeswut, die deiner Taten und deiner erlittenen Wunden würdig ist. Mit dir als Gefährten in Morden und Zorn müsste ich wohl nicht zögern, mitten unter die enge Schlachtformation der Marmariden vorzudringen [185] und in die Knäuel der cinyphischen Haufe einzubrechen.“

Nec iam ultra monitus et uerba morantia Martem
 ferre ualet; longo Aeneadis quod flebitur aeuo
 increpuere simul feralia classica signum,
 ac tuba terrificis fregit stridoribus auras.
 190 heu dolor, heu lacrimae, nec post tot saecula serae!
 horresco ut pendente malo, ceu ductor ad arma
 exciret Tyrius. latebrosis collibus Astur
 et Libys et torta Baliaris saeuus habena
 erumpunt multusque Maces Garamasque Nomasque;
 195 tum, quo non alius uenalem in proelia dextram
 ocior attulerit conductaque bella probarit,
 Cantaber et galeae contempto tegmine Vasco.
 hinc pariter rupes, lacus hinc, hinc arma simulque
 consona uox urget signum clamore uicissim
 200 per colles Tyria circumfundente corona.
 Auertere dei uultus fatoque dederunt
 maiori non sponte locum; stupet ipse tyranni
 fortunam Libyci Mauors, disiectaque crinem
 illacrimat Venus, et Delum peruectus Apollo
 205 tristem maerenti solatur pectine luctum.
 sola Apennini residens in uertice diras
 exspectat caedes immiti pectore Iuno.

189 ac L β : at F B Q *edd. a r1* || **190** post tot ω : tot post Q Z Σ *edd. a r1* || **191** horresco impendente malo *N.Heinsius* ||
192 exciret ω j *Livineius* : excitet G Γ ζ : excitet hic r1 m p || **197** uasco Γ² R² ζ : uasto ω || **199** signis *Ruperti* : clangorque
N.Heinsius || **202** stupet α r2 Cd : timet β || **206** diras α r2 Ch : duras β || **207** immiti F² *marg. r2* Ch : inimico ω *fortasse*
recte putat Delz

Die Mahnungen und die Worte, welche die Schlacht verzögern, kann er nicht mehr weiter ertragen; ihr Signal, welches die Aeneaden noch lange Zeit beweinen werden, ließen die verhängnisvollen Kriegstrompeten alle zugleich ertönen und die Tuba zerbrach die Lüfte mit schrecklichem Schmettern. [190] Ach Schmerz, ach Tränen, und nicht vergangen nach so vielen Jahrhunderten! Ich schaudere, wie wenn ein Übel drohte, wie wenn der tyrische Anführer zu den Waffen rief. Aus ihren Verstecken von den Hügeln herab stürzen Asturier und Libyer und grimmig mit gezwirbelter Schleuder Balearen und zahlreich Macer und Garamanten und Numider; [195] dann Cantabrer, die wohl schneller als jedes andere Volk ihre käufliche Rechte zur Schlacht rüsten und Kriege als Söldner gutheißen, und Basken ohne den als Kopfbedeckung verschmähten Helm. Auf gleiche Weise setzen von hier die zerklüfteten Felsen, von dort der See, von dort die feindlichen Truppen den Römern zu; zugleich das einmütige Geschrei, wenn die tyrische Schar sich gegenseitig durch lautes Rufen [200] das Befehlszeichen über die Hügel hinweg überträgt.

Die Götter wandten ihre Gesichter ab und kapitulierten widerwillig vor dem mächtigeren Schicksal; sogar Mavors staunt über das Kriegsglück des libyschen Feldherrn, mit zerrauften Haaren weint Venus und nach Delos begibt sich Apollo, macht [205] seine tiefe Trauer erträglich, indem er auf der Lyra ein Klagelied erklingen lässt. Einzig Juno lässt sich auf einem Gipfel des Apenningebirges nieder und sieht mit unbarmherziger Brust dem grässlichen Morden entgegen.

210 Primae Picentum, rupto ceu turbine fusa
 agmina et Hannibalem ruere ut uidere, cohortes
 inuadunt ultro et poenas pro morte futura
 turbato uictore petunt accensa iuuentus;
 et uelut erepto metuendi libera caelo
 manibus ipsa suis praesumpta piacula mittit.
 215 funditur unanimo nisu et concordibus ausis
 pilorum in Poenos nimbus, fixosque repulsi
 summittunt clipeos curuato pondere teli.
 acrius hoc rursus Libys (et praesentia saeui
 exstimulat ducis) hortantes se quisque uicissim
 incumbunt pressoque impellunt pectore pectus.
 220 ipsa facem quatiens ac flauam sanguine multo
 sparsa comam medias acies Bellona pererrat.
 stridit Tartarae nigro sub pectore diuae
 letiferum murmur, feralique horrida cantu
 bucina lymphatas agit in certamina mentes.
 225 his iras aduersa fouent crudusque ruente
 fortuna stimulus spem proiecisse salutis,
 hos dexter deus et laeto Victoria uultu
 arridens acuit, Martisque fauore fruuntur.

208 rupto ω : erupto V² Γ ζ || **209** ut F² G δ : et α O || **211** ductore m || **212 et 213** ponunt post 207 Γ^2 Σ^2 ζ , inuerso ordine post 206 A T Δ || **212** erecto δ *edd. vett.* || **214** nisu α Γ ζ : uisu β || **215** et (*pro in*) Γ ζ | p(o)enus Γ^2 ζ | nimbos F^{ac} O^{ac} | fossosque *fortasse scribendum esse putat Schrader* | repulsi F² L O V : repulsi F^{ac} || **217** et ω : ut *Dausqueius, N.Heinsius, Ernesti* | Libyes praesentia *Bentley, Lefebvre* || **220** flauam ω : furuam *Bentley, Schrader* : rauam *N.Heinsius* : foedam uel *pro ac flauam scribendum esse atramque a putat Burmann* : adflatam *pro ac flauam coni. Bothe* : flagrum *Blass* || **225** mouent *Burmann*

Zuerst greifen, sobald als sie sahen, dass die feindlichen Heerscharen überall, wie wenn ein tobender Wind sich erhoben hat, hervorgestürmt waren, und auch Hannibal hereinbrach, [210] die Truppenverbände der Picener ohne Weisung an und fordern zornig für ihren bevorstehenden Tod von dem in Unordnung versetzten Sieger die Strafen ein; und frei von Furcht, wie wenn der Himmel bereits entrissen wäre, schicken die jungen Soldaten Sühnopfer für die Götter hinab, welche sie selbst im Voraus mit ihren eigenen Händen erbracht haben. Sie schleudern, ein jeder dem anderen gleich im Bemühen und einträchtig im Wagnis, [215] eine Wolke aus Speeren auf die Punier und diese senken zurückgedrängt ihre Schilde, nachdem die Geschosse eingeschlagen waren und wegen ihrer Schwere in ihrer Länge einen leichten Bogen formten. Umso heftiger (und besonders stachelt sie die Gegenwart ihres grimmigen Anführers an) stürzen von Neuem die Libyer unter gegenseitigen Anfeuerungen herein und dringen Brust an Brust gepresst voran. [220] Bellona persönlich irrt fackelschwingend und blutbesprengt am blonden Haar triefend mitten durch die Schlachtreihen. Todbringendes Gemurmel zischt tief unten aus der schwarzen Brust der Unterweltsgöttin hervor und das Signalhorn führt schauerhaft mit unheilvollem Klang die besessenen Herzen in die Kämpfe. [225] Diesen erhöhen das Missgeschick und die grausame Gewissheit, dass, wenn das Schicksal hereinbricht, jede Hoffnung auf Rettung verloren ist, den Zorn. Jene spornte göttliche Gunst an, dazu heiter lächelnd Victoria; sie genießen die Gewogenheit des Mars.

230 Abreptus pulchro caedum Lateranus amore
 dum sequitur dextram, in medios penetrauerat hostes.
 quem postquam florens aequali Lentulus aeuo
 conspexit nimium pugnae nimiumque cruoris
 infestas inter non aequo Marte cateruas
 235 fata irritantem, nisu se concitat acri
 immitemque Bagam, qui iam uicina ferebat
 uulnera pugnantis tergo, uelocior hasta
 occupat et socium duris se casibus addit.
 tunc alacres arma agglomerant geminaque corusci
 fronte micant, paribus fulgent capita ardua cristis.
 240 actus in aduersos casu (namque obuia ferre
 arma quis auderet, nisi quem deus ima colentum
 damnasset Stygiae nocti?) prae fracta gerebat
 Syrticus excelso decurrens robora monte
 et quatiens acer nodosi pondera rami
 245 flagrabat geminae nequiquam caedis amore:
 'non hic Aegates infidaque litora nautis,
 o iuuenes, motumque nouis sine Marte procellis
 fortunam bello pelagus dabit. aequoris olim
 uictores, media sit qualis, discite, terra
 250 bellator Libys, et meliori cedite regnis.'
 ac simul infesto Lateranum pondere truncae
 arboris urgebat iungens conuicia pugnae.
 Lentulus huic frendens ira: 'Thrasymennus in altos
 adscendet citius colles, quam sanguine roret
 255 iste pio ramus.' subsidensque ilia nisu
 conantis suspensa fodit. tum feruidus atro
 pulmone exundat per hiantia uiscera sanguis.

229 abreptus L Ch : abrectus F v : arreptus β : arrectus Γ² ζ || **234** irritantem F² L G² Γ² ζ : britantem F : liritantem β | nisu
 F² L Γ² ζ : uisu β (uisi O) || **235** bagam ω : bogam δ ζ | ferebat G Γ ζ : serebat α V O Cm *Ep. 110* || **236** uelociter *Ruperti*
in apparatus suo || **238** glomerant Γ ζ : inglomerant Γ² r1 | corusci Γ² ζ : coruscis ω Ch : corusca *Lefebvre* || **239** fulget Ch
 || **240** aduersus δ (*corr. in Γ*) | casu α Γ² ζ : casus β || **241** colentur δ (*corr. in Γ*) || **242** pr(a)efracta F b1 : perfracta F² L β |
 regebat Γ ζ || **247** sine more *Schrader* || **250** regnis ω : regno V² Γ ζ : cunctis Ch : iuncti *Ruperti* : campis *vel* Teucris *Thilo*
 || **251** pondere ω Cm *Ep. 110* : uulnere *edd. a r1* : uerbere *Burmann, Bentley* || **253** huic F : hinc L β : hic *edd. a r1* || **254**
 ascendit G O || **255** pio ramus β : poramus F : pioramnis F² : prior annis L | subsidensque *Livineius* : subsidens ω

Getrieben vom edlen Verlangen nach dem Töten hatte sich Lateranus, [230] während er seiner Rechten folgte, mitten unter die Feinde begeben. Nachdem Lentulus, welcher als Altersgenosse auch gerade in der Jugendblüte stand, sich gewahr geworden war, dass dieser, weil er zu sehr auf das Gefecht und zu sehr auf das Morden konzentriert war, zwischen den feindlichen Truppen in ungleichem Kampf das Schicksal herausforderte, setzt er sich voller Kriegseifer schwungvoll in Bewegung und [235] kommt dem wilden Bagas, der bereits den Rücken des Kämpfers aus der Nähe mit einer Waffe anvisierte, mit seinem Speer zuvor und schließt sich in schwieriger Lage als Gefährte an. Sodann vereinen sie eifrig die Waffen und glänzen beide schimmernd an ihrer Stirn, strahlen hell an ihren Häuptern, von denen gleichhoch die Helmbüsche emporragen. [240] Vom Schicksal geleitet traf Syrticus auf die beiden Feinde (Wagte nämlich irgendeiner, in Waffen diesen Widersachern entgegenzutreten, wenn der Gott der Unterwelt ihn nicht schon zu stygischer Nacht verdammt hätte?); er trug, als er hoch oben vom Berg hinabpreschte, ein Kernholz mit einer sichtbaren Bruchstelle am vorderen Ende bei sich. Hitzig schwang er den schweren, knorrigen Ast und [245] brannte vergeblich vor Verlangen, die beiden Römer zu töten: „Das hier sind nicht die Aegaten und den Seeleuten ungetreue Küstenstriche, o Jünglinge, kein zweites Mal wird euch ein von Sturmwinden und ohne Kampf aufgewühltes Meer Kriegsglück bescheren. Lernt, die ihr einst zur See siegreich gewesen seid, die Befähigung des libyschen Kämpfers [250] auf dem Festland kennen und fügt euch dem Besseren in der Herrschaft.“ Und zugleich setzte er dem Lateranus dynamisch mit seinem schweren, zur Waffe zurechtgebrochenen Ast zu, indem er seinem Angriff diese Schmähworte beifügte. Zähneknirschend vor Zorn antwortet ihm Lentulus: „Eher wird der Spiegel des Thrasymennus bis hoch auf die Hügel steigen, als dein Ast da feucht sein wird [255] von römischem Blut.“ und durchstößt geduckt die gereckten Weichen des Syrticus, als dieser Schwung holend zur Tat schreiten will. Da strömt wallend dunkelrotes Blut aus der Lunge hervor über die klaffenden Eingeweide.

Nec minus accensis in mutua funera dextris
 parte alia campi saeuit furor. altus Iertes
 260 obruncat Nerium. Rullo ditissimus arui
 occumbis, generose Volunx, nec clausa repostis
 pondera thesauris patrio nec regia quondam
 praefulgens ebore et possessa mapalia soli
 profuerunt. quid parta iuuant? quid gentibus auri
 265 numquam extincta sitis? modo quem Fortuna fouendo
 congestis opibus donisque refersit opimis,
 nudum Tartarea portabit nauita cymba.
 Iuxta bellator iuuenilibus Appius ausis
 pandebat campum caede atque, ubi plurima uirtus
 270 nullique adspirare uigor, decus inde petebat.
 obuius huic Atlas, Atlas a litore Hiberno,
 nequiquam extremae longinquus cultor harenae,
 impetit os hasta, leuiterque e corpore summo
 degustat cuspis generosum extrema cruorem.
 275 intonuere minae, uiolentaque lumina flammis
 exarsere nouis. furit et diffulminat omnem
 obstantum turbam; at clausum sub casside uulnus
 Martia commendat mananti sanguine membra.
 tum uero adspiceres pauitantem et condere semet
 280 nitentem sociis iuuenem, ceu tigride cerua
 Hyrcana cum pressa tremit, uel territa pennas
 colligit accipitrem cernens in nube columba,

260 obruncat α ζ : obruncet β | arui ω Ch : agri Γ ζ || **261** generos euolunx F (*corr.*) : generos o uolunx L || **264** profuerunt
 G O *Livineius* : profuerint α δ ζ | parta *Gronovius*, *N.Heinsius*, *Håkanson* : rapta ω | gentibus ω : habentibus *vel* mentibus
N.Heinsius || **267** portabit F² L G V *Livineius* : portabat F : portauit Γ O ζ || **270** aspicere Γ : aspexisse Γ² ζ || **271** huic α :
 hinc β | atla(n)s atla(n)s a litore hiberno ω Cm *Epp. 46 et 110* : a. a. a sanguine h. *edd. a r1* : a. a sanguine clarus (h)ibero
edd. a j || **273** hos Γ² ζ || **274** externa *suspiciatur Ruperti* : externa *Bothe* || **277** turbam ω Cm *Ep. 16* : turmam *edd. a v* | at
 Ch : ac ω : et *edd. a r1* : om. Cm || **278** commaculat *Bothe* || **279** aspiceres ω Cm : aspiciens δ ζ | credere *uel in versu*
sequenti in sociis scribendum esse putat *N.Heinsius*

Aber auch andernorts auf dem Schlachtfeld, wo die Rechten erregt sind, um sich gegenseitig den Tod zu geben, tobt dieselbe Kampfeswut. Der erlauchte Iertes [260] haut Nerius nieder, durch Rullus stirbst du, edler Volunx, im Besitz riesiger Ländereien: Weder die Massen an kostbarsten Gütern, die du verschlossen in deinen Schatzkammern aufbewahrt hast, noch der einst von vaterländischem Elfenbein hell schimmernde Palast und die Hütten, über die du allein geboten hast, konnten dir nun nützen. Was hilft denn erworbenes Vermögen? Was ist denn der Durst der Menschen nach Gold [265] niemals gestillt? Wen das Schicksal in seiner Gunst gerade noch sattsam mit Reichtum und herrlichen Gaben über die Maßen bedacht hat, den wird bald nackt der Fährmann auf seinem Unterweltskahn übersetzen.

Nicht weit entfernt öffnete der Kämpfer Appius in seiner jugendlichen Waghalsigkeit die Ebene, indem er seine Gegner tötete, und dort, wo äußerste Tapferkeit erforderlich war [270] und niemand die Kühnheit für einen Angriff besaß, strebte er nach Ehre. Diesem entgegen stellt sich Atlas, Atlas von der hiberischen Küste, der umsonst weit entfernt das äußerste Ende der Ufergegend bepflanzt hat. Er zielt mit dem Speer auf das Gesicht, das Geschoss aber streift nur leicht die Körperoberfläche, welche sich von dem edlen Blut des Appius rötet, mit der vordersten Spitze. [275] Drohungen donnerten aus seinem Mund hervor und in seinen wütenden Augen glühte der Zorn heftiger als je zuvor. Rasend zerstreut er wie ein Blitz das ganze Gewühl derer, die sich ihm entgegenstellen; doch die unter dem Helm verborgene Wunde zeichnet seine Glieder, über die das Blut rinnt, als tapfer aus. Da aber hätte man sehen können, wie der Jüngling bebt und versucht, sich [280] unter den Gefährten zu verbergen, wie wenn eine von einer hyrkanischen Tigerin gejagte Hirschkuh erzittert, oder, wenn sie einen Habicht in den Wolken erblickt, eine Taube erschrocken den Flug unterbricht,

aut dumis subit, albenti si sensit in aethra
 librantem nisus aquilam, lepus. ora citato
 285 ense ferit, tum colla uiri dextramque micantem
 demetit ac mutat successu saeuior hostem.
 Stabat fulgentem portans in bella bipennem
 Cinyphius socerique miser Magonis inire
 optabat pugnam ante oculos spe laudis Isalces,
 290 Sidonia tumidus sponsa uanoque superbus
 foedere promissae post Dardana proelia taedae.
 huic immittit atrox uiolentas Appius iras
 conantique grauem fronti librare securim
 altior insurgens galeam super exigit ictum.
 295 at fragilis ualido conamine soluitur ensis
 aere in Cinyphio, nec dispar sortis Isalces
 umbonem incerto detersit futilis ictu.
 tum quod humo haud umquam ualisset uellere saxum,
 ni uires trux ira daret, contorquet anhelans
 300 Appius et lapsu resupino in terga cadentem
 mole premit scopuli perfractisque ossibus urget.
 Vidit coniuncto miscens certamina campo
 labentem socer, et lacrimae sub casside fusae
 cum gemitu, rapidusque ruit; data foedera nuper
 305 accendunt animos exspectatique nepotes.

283 dumis ω Cm : dumos *edd. a* b1 || **284** nisus F² L Cm : uisus F β | lepus. ora citato *Bentley* : lepus ore citato ω (*post citato distinguendum est*) : l. orbe citato. *Barth; sequentes N.Heinsius et Drakenborch, sed orbe citato ad leporem, non ad aquilam pertinere putant* : l. ore leuato. *suspiciatur Ruperti* : l. ire citatus. *Thilo* || **285** tum L ζ : cum F β || **286** demetit F² G² Γ ζ : dometit ω || **289** (h)isalces (-tes) F ζ : isalcas L : isalcis β (is altus O) || **292** huic F O *edd. a* v : hinc L β (hic G) | atrox ω p l : atras Γ ζ : ouans Π Z *edd. a* r1 || **293** securim Γ ζ : securem ω || **295** at Cm *Ep. 16* Ch : et ω || **296** isalces α : ysalces β (hisalces Γ) || **297** detersit ω p l Cm : detorsit *edd. a* r1 || **298** uellere ω : tollere B || **299** contorquet α r2 Cm : torquebat β || **300** resupino α r2 Cm : resupina β

oder hinab in das unterste Dickicht kriecht, wenn er im hellleuchtenden Himmel einen flügelwägenden Adler bemerkt hat, ein Hase. Bei einem schnellen Schwertstreich [285] trifft Appius das Gesicht, trennt ihm dann den Kopf samt Hals und die Rechte ab, welche zuckend zu Boden fällt; noch grimmiger durch seinen Erfolg wechselt er den Gegner.

In Reichweite stand Isalces, der vom Fluss Cinyps stammte, und trug für den Kampf eine glänzende Doppelaxt. Zu seinem Unglück wollte er vor den Augen seines künftigen Schwiegervaters Mago in der Hoffnung auf Ruhm, [290] aufgebläht vom Hochgefühl über seine sidonische Braut und noch stolz auf das bald nichtige Versprechen des Ehebundes für die Zeit nach den Gefechten mit den Dardanern, einen Zweikampf eingehen. Wütend bringt ihm Appius unbändigen Zorn entgegen und, als er sieht, wie dieser mit der wuchtigen Axt versucht, seine Stirn zu treffen, führt er gereckt bis auf die Zehenspitzen einen Hieb gegen seinen Helm aus. [295] Doch das kraftvoll geführte Schwert zerberstet, als wäre es von selbst brüchig, beim Aufprall an der Bronze des cinyphischen Helmes; gleichermaßen scheiterte Isalces, weil er bei einem ungenauen Schlag ohne Nutzen für sich nur den Schildbuckel zerschmetterte. Sodann schleudert Appius keuchend einen Stein, den er niemals vom Boden hätte emporheben können, wenn sein trotziger Zorn ihm in diesem Moment nicht die Kräfte dazu verleihen würde, [300] und erdrückt seinen Gegner, welcher rückwärts stürzt und auf sein Kreuz fällt, mit dem Gewicht des Felsbrockens, setzt ihm zu, dadurch dass ihm die Knochen gebrochen worden sind.

Als der Schwiegervater, der an demselben Ort in Kämpfe verwickelt war, den Sterbenden erblickte, seufzte er tief und Tränen strömten unter seinem Helm hervor, schnell hastete er herbei; weil das Ehebündnis erst vor kurzem vereinbart worden war [305] und er die Hoffnung auf Enkel gehegt hatte, regt sich grollend sein Herz.

iamque aderat clipeumque uiri atque immania membra
 lustrabat uisu, propiorque a fronte coruscae
 lux galeae saeuas paulum tardauerat iras.
 haud secus e specula praeceps delatus opaca
 310 subsidit campo, summissos contrahit artus,
 cum uicina trucis conspexit cornua tauri,
 quamuis longa fames stimulet, leo; nunc ferus alta
 surgentes ceruice toros, nunc torua sub hirta
 lumina miratur fronte ac iam signa mouentem
 315 et sparsa pugnans meditantem spectat harena.
 hic prior intorquens telum sic Appius infit:
 'si qua tibi pietas, ictum ne desere foedus
 et generum comitare, socer.' per tegmina uelox
 tunc aerisque moras laeuo stetit hasta lacerto.
 320 at contra non dicta Libys, sed feruidus hastam
 perlibrat, magni donum memorabile fratris,
 caeso quam uictor sub moenibus ille Sagunti
 abstulerat Durio ac spectatae nobile pugnae
 germano dederat portare in proelia pignus.

310 subsidit Ch *Lefebvre* (*N.Heinsius add. et post campo; Lefebvre om.*) : subsidet ω : subsidens R² ζ | campos α (*corr. in utroque*) || **314** miratur Γ^2 ζ : micatur ω || **315** in *ante pugnans add. N.Heinsius, Ruperti* | spectabat δ (*corr. in Γ*) : exspectat *N.Heinsius* | harena F² Γ^2 ζ : habena ω || **316** huic *N.Heinsius* || **319** tunc acrisque m. δ (*corr. in Γ*) : cuncta aerisque moras Ch : suta ae. m. *vel per tunicaeque m. vel thoracisque m. N.Heinsius* : cuncta ae. m. *vel per cratisque m. Drakenborch*, cuncta ae. m. *ex cuncta ae. m. in Ch fortasse recte* : trans ae. m. *Castiglioni* || **321** donum F² L V² Γ ζ : domum ω || **322** c(a)elo Γ ζ

Sogleich war er da und musterte mit seinem Blick dessen Schild und die ungeheuren Glieder, der Glanz des schimmernden Helmes, den er zuvor beim Näherkommen bemerkt hatte, hatte seinen grimmigen Zorn ein wenig gehemmt. Nicht anders lauert der Löwe in der Ebene, wenn er rasch aus seiner schattigen Warte [310] hervorgesprungen ist, zieht, so sehr auch der lange Hunger ihm zusetzt, die herabgesenkten Gliedmaßen zusammen, wenn er der Hörner des trotziges Stieres in seiner Nähe gewahr geworden ist; herausfordernd betrachtet er bald den vor gewaltigen Muskeln strotzenden Nacken, bald die unter der struppigen Stirn finster hervorstarrenden Augen, er sieht, wie dieser schon ins Feld zieht [315] und bei der Vorbereitung auf den Kampf mit den Hufen den Sand aufwirbelt. Da hebt Appius, während er als erster sein Geschoss abwirft, folgendermaßen an: „Wenn über dich irgendein familiäres Pflichtgefühl gebietet, dann gib das geschlossene Bündnis nicht auf und begleite deinen Anverwandten, Schwiegervater.“ Sodann durchdrang der Speer sofort die Lederhäute des Schildes, dazu den bronzenen Brustpanzer und blieb in der Schulter des linken Oberarmes stecken. [320] Doch Worte dagegen erwidert der Libyer nicht, sondern schleudert sogleich hitzig seinen Speer, ein prächtiges Geschenk seines großartigen Bruders, den jener nach seinem Sieg über Durius bei den Stadtmauern Sagunts seinem toten Gegner abgenommen und als edlen Beweis für einen ausgezeichneten Kampf seinem Bruder in die Schlacht mitgegeben hatte.

325 telum ingens perque arma uiri perque ora doloris
 adiutum nisu letalem pertulit ictum,
 exsangesque uiri conantis uellere ferrum
 in uulnus cecidere manus. iacet aequore nomen
 clarum Maeonio atque Italae pars magna ruinae
 330 Appius. intremuere lacus, corpusque refugit
 contractis Thrasymennus aquis. telum ore cruento
 exspirans premit atque admorsae immurmurat hastae.
 Nec fati melior Mamercus corpore toto
 exsoluit poenas nulli non saucius hosti.
 335 namque per aduersos, qua Lusitana ciebat
 pugnas dira manus, raptum cum sanguine caesi
 signiferi magna uexillum mole ferebat
 et trepida infelix reuocabat signa suorum.
 sed furiata cohors ausisque accensa superbis,
 340 quodcumque ipsa manu gestabat missile, quicquid
 praebebat tellus sparsis uix peruia telis,
 iniecit pariter, pluresque in corpore nullum
 inuenere locum perfossis ossibus hastae.

325 ossa *Bentley* || **326** adiutum α G^2 O *edd.* a v : adiutimi G : adintimi δ : adiunctum Γ^2 ζ : admissum V^2 P | nisu α Γ^2 :
 uisu β || **331** contractis α V^2 *edd.* a v : contractus β || **332** hast(a)e α G^2 V^2 Γ ζ : uast(a)e β || **335** ciebat α V^2 Γ^2 ζ : sciebat
 β || **336** c(a)esi F^2 $r2$ *edd.* a $b1$: tesi F : thesi L : teli β : Teli *Scaliger* : Lethi *Schrader* || **342** nullo Γ^2 ζ Cm || **343** *versus*
ins. Cm *Ep. 16* : *deest* ω : unius haeserunt Romani militis hastae $b1$ *Dausqueius*

[325] Auch weil der Schmerz dem Verletzten außergewöhnliche Kräfte beim Schwungholen verlieh, brachte das gewaltige Geschoss den tödlichen Wurf hin, indem es den Helm und den unteren Gesichtsteil des Appius durchstieß; schon leichenblass sanken, während er noch versuchte, die Speerspitze ausziehen, seine Hände in die blutende Wunde. Appius liegt auf mäonischem Boden, der über die Maßen ruhmvoll gewesen ist und dessen schwerwiegender Verlust die italische Niederlage ankündigt. [330] Der See erzitterte und Thrasymennus wich vor dem Körper, indem er seine Wasser zurückgezogen hatte. Sterbend presst Appius seinen blutigen Mund auf das Geschoss und röchelt nach dem Biss darauf in seinen Speer.

Nicht besser erging es Mamercus, der am ganzen Körper büßen musste und von allen Feinden verwundet wurde. [335] Dort nämlich, wo ein Verband grässlicher Lusitaner die Kämpfe nicht ruhen ließ, versuchte er, trotz ihrer übermäßigen Schwere eine geraubte Standarte, an der noch das Blut des von ihm getöteten Fahnenträgers haftete, durch die feindlichen Reihen zu tragen und schließlich ohne Erfolg, die furchtsamen Truppen, denen er angehörte, wieder zusammenzurufen. Die gegnerische Schar aber schleuderte auf ihn in ihrer rasenden Erregung über sein hochmütiges Wagnis zugleich alles, [340] was immer ein jeder an Fernwaffen in seiner Hand trug und was die durch verstreute Geschosse kaum gangbare Erde gerade hergab; mehr Speere, als in ihn drangen, fanden an seinem Körper, an dem die Knochen schon durchstoßen waren, gar keinen Platz.

Silius Italicus, *Punica*: 5, 1-343

Kommentar

Abkürzungen

DNP	Cancik, Hubert; Schneider, Helmuth (Hrsgg.): Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike, Stuttgart 1996-2010.
ERA	Le Bohec, Yann (Hrsg.): The Encyclopedia of The Roman Army, Chichester 2015.
EV	Istituto della Enciclopedia Italiana Treccani (Hrsg.): Enciclopedia Virgiliana, Rom 1984-1991.
FrGrHist	Jacoby, Felix u. a. (Hrsgg.): Die Fragmente der griechischen Historiker, Berlin/Leiden 1923- (Ndr. 1957-).
FLP	The fragmentary Latin poets, edited with commentary by Edward Courtney, Oxford 2003.
H-S	Hofmann, Johann Baptist: Lateinische Syntax und Stilistik. Neubearbeitet von Anton Szantyr mit dem allgemeinen Teil der lateinischen Grammatik (HdAW II 2,2), München 1965.
HWRh	Ueding, Gert (Hrsg.): Historisches Wörterbuch der Rhetorik, Bd. 1-12, Tübingen/Berlin, 1992-2016.
K-S	Kühner, Raphael; Stegmann, Carl: Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache, zweiter Teil: Satzlehre, erster und zweiter Band, Hannover ⁵ 1976 (Ndr. 1992).
Liddell-Scott	Liddell, Henry George; Scott, Robert (Hrsgg.): A Greek-English lexicon, Oxford 1843 (Ndr. ⁹ 1996).
LIMC	Lexicon iconographicum mythologiae classicae (publ. par la Fondation pour le Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae), Zürich/München 1981-1999. 2009.
Löfstedt	Löfstedt, Einar: Syntactica I. Studien und Beiträge zur historischen Syntax des Lateins, Erster Teil. Über einige Grundfragen der lateinischen Nominalsyntax, Lund ² 1942.
Maltby	Maltby, Robert: A Lexicon of Ancient Latin Etymologies (ARCA Classical and Medieval Texts, Papers and Monographs 25), Leeds 1991.
Neue-Wagener	Neue, Christian Friedrich; Wagener, Carl: Formenlehre der lateinischen Sprache, Leipzig 1892-1905.
OLD	Oxford Latin Dictionary, edited by P. G. W. Glare, Oxford 1982 (Ndr. ² 2012).
PLM I	Poetae latini minores recensuit et emendavit Aemilius Baehrens Vol. I, Lipsiae 1879.
Perin	Perin, Josephus: Onomasticon totius latinitatis, in: Lexicon totius latinitatis, dort Tom. V, Patavium 1913 (Tom. I); 1920 (Tom. II).
RAC	Dassmann, Ernst; Hornung, Christian; Klauser, Theodor; Schöllgen, Georg u. a. (Hrsgg.): Reallexikon für Antike und Christentum. Sachwörterbuch zur Auseinandersetzung des Christentums mit der antiken Welt, Stuttgart 1950- .
RE	Wissowa, Georg; Kroll, Wilhelm; Witte, Kurt (Hrsgg.): Paulys Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, Stuttgart 1894-1980.
Roscher	Roscher, Wilhelm H. (Hrsg.): Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, Bd. 1-6. Suppl. 1-4, Leipzig 1884-1937.
ThLL	Thesaurus Linguae Latinae, ed. iussu et auctoritate consilii ab academiis societatisque diversarum nationum electi, Leipzig/Berlin 1900- .
ThPLL	Quicherat, Louis: Thesaurus poeticus linguae Latinae ou Dictionnaire prosodique et poétique de la langue latine contenant tous les mots employés dans les ouvrages ou les fragments qui nous restent des poètes latins. rev. et corr. par Émile Chatelain, Paris 1922 (Ndr. Hildesheim 1967).
TrRF II	Tragicorum Romanorum Fragmenta Vol. II Ennius edidit Gesine Manuwald, Göttingen 2012.
Young	Young, Norma D.: Index verborum Silianus, Hildesheim 1939 (Ndr. 1964).

Gliederung zum Kommentar

Diese Gliederung erfasst das gesamte fünfte Buch; nicht kommentierte Abschnitte sind durch eine Kursivsetzung der Buchstaben kenntlich gemacht.

1-185 Das Geschehen vor der Schlacht

1-6	Hannibal im Hinterhalt
7-23	Namensmythos des Trasimenischen Sees
24-185	Kampfesvorbereitungen
24-37	Vormarsch der Truppen des Flaminius
38-52	Hannibal in abwartender Haltung
53-58	Flaminius' Befehle und Beschreibung des Sonnenaufgangs
59-76	Ungünstige Vorzeichen auf römischer Seite
77-100	Mahnrede des Corvinus
101-129	Gegenrede des Flaminius
130-148	Rüstung des Flaminius
149-185	Anfeuerungsrede des Flaminius

186-678 Die Schlacht am Trasimenischen See

186-343 Kampfphase I

186-200	Ansturm der Punier
201-207	Szenenwechsel: Götterhandlung
208-228	Angriff der Picener und Bellona-Episode
229-257	Aristie des Lentulus und des Lateranus
258-267	Einzelkämpfe und Vergänglichkeit des Reichtums
268-332	Aristie des Appius
333-343	Zwischenepisode: Das Schicksal des Mamercus

344-529 Kampfphase II

<i>344-375</i>	<i>Wundbehandlung des Mago</i>
<i>376-400</i>	<i>Vorstoß des Flaminius</i>
<i>401-409</i>	<i>Bogus als Opfer des ersten Speerwurfes</i>
<i>410-419</i>	<i>Duell zwischen Flaminius und Bagasus</i>
<i>420-433</i>	<i>Musenepiklese und Offensive des Flaminius</i>
<i>434-456</i>	<i>Tod des Othrys</i>
<i>457-529</i>	<i>Aristie und Tod des Sychaeus</i>

530-678 Kampfphase III

<i>530-550</i>	<i>Rückkehr der punischen Anführer auf das Schlachtfeld</i>
<i>551-583</i>	<i>Kämpfe Hannibals</i>
<i>584-606</i>	<i>Wehklage um Sychaeus</i>
<i>607-643</i>	<i>Treffen zwischen Hannibal und Flaminius; Erdbeben</i>
<i>644-678</i>	<i>Tod des Flaminius; Besichtigung des Schlachtfeldes</i>

1-185 Das Geschehen vor der Schlacht

1-6 Hannibal im Hinterhalt

Die Verse 1-6 sind gegliedert in zwei Blöcke von je drei Versen. Der erste Block (1-3) dient der Situationsdarstellung (karthagische Truppen) durch den Erzähler: Der Rezipient erfährt, dass Hannibal (vgl. S. 58-61) seine Soldaten bereits für den Hinterhalt disloziert hat (V. 1 *ceperat*; V. 3 *insederat*); in dem zweiten Block (4-6) kreiert Silius mit der prägnanten Schilderung über das Hochwasser des Arno, dessen verheerende Konsequenzen der Erzähler lediglich in der Verunstaltung der Gegend thematisiert (kontrastierend die bukolische Deskription des Ticinus 4,81-87; vgl. Haselmann 2018, 92-122. 225-227), ein legitimierendes Bindeglied für die Einsetzung eines aitiologischen Mythos: Wie innerhalb desselben der See zu einem Komplizen der Nymphe Agylle avanciert (7-23; bes. 23 *conscia unda*), ist er außerhalb dieser Digression Mitwisser an den Geschehnissen der Schlacht und durch seine Wasser, die als Barriere eine Flucht der Römer verhindern (Vv. 43f. *geminumque receptis / exitium hinc rupes, hinc undae claustra premebant*; Vv. 96f. *nec laeua stagnantibus undis / effugium patet*; Vv. 198f. *hinc pariter rupes, lacus hinc [...] urget*), ungewollt Mittäter an der römischen Niederlage.

Die Anthropomorphose (vgl. zu Vv. 34-36a; 328b-331a) des Arno (Vv. 7f.) und des Trasimenischen Sees (Vv. 8-23), welche Silius bereits zuvor in der Personifikation des Sees Vv. 4-6 *restagnans ... lacus umectabat ... foedabat* andeutet, grenzen die epische Wiedergabe der Ereignisse von den historiographischen Schriften ab. Zudem erinnert die prägnante Paraphrase über die Überschwemmung des Sees: *at parte e laeua restagnans gurgite uasto / effigiem in pelagi lacus umectabat (...) proxima* (Vv. 4-6) zwar an die Feststellung des Livius: (sc. Hannibal) *propioiorem uiam per paludes petit, qua fluuius Arnus per eos dies solito magis inundauerat* (22,2,2), die ausführlichen Informationen aber über die menschlichen Strapazen bei der Durchquerung des überfluteten Gebietes (Liv. 22,2,5-11; analog Plb. 3,78,5-79) übergeht Silius an dieser Stelle, erwähnt Vv. 5f. (sc. *lacus*) *inerti / et late multo foedabat proxima limo* nichts als den Auslöser der Mühsale. Diese Retrospektion auf das vierte Buch (4,739-748 Apennin-Überquerung; 4,749-762 Überflutung der Ebene, erhöhter Wasserpegel der Flüsse, Schlamm, Hannibal verliert ein Auge) verleitet zu der Annahme eines leichten Sieges für das römische Heer gegen von Marsch und Wassergewalt lädierte Karthager. Die Niederlage in der Schlacht erweist sich als umso tragischeres Scheitern, weil in Flaminius eine Einzelperson für die Schuldfrage zur Rechenschaft gezogen wird, deren strategisches Unvermögen das römische Versagen begründet (zu Flaminius vgl. S. 53-58). Diese Tendenz des Dichters mögen gleichfalls das Schwinden des Nebels vor der Schlacht (Vv. 56-58; vgl. z. St. und die Vorbemerkung zu Vv. 53-58) und die Mahnungen des Corvinus (Vv. 77-100) bestätigen.

Den in den ersten Versen vermittelten Eindruck zur geographischen Anlage der Umgebung präzisiert der Erzähler während der Handlung (z. B. Vv. 42-52; 93b-96). Die historische Lokalisierung der Schlacht nimmt für Silius einen eher geringen Stellenwert ein, weil es ihm um das epische Gefüge

geht, nicht um einen historiographischen Bericht. Vielmehr erhebt er das Vorherrschen einer gefährvollen und bedrohlichen Stimmung zu einem tragenden Element: Worte wie *occulto* und *caecis* illustrieren die *Punica fraus* des Hannibal, welche bereits in den historiographischen Quellen erwähnt (Liv. 22,48,1-4 *iam et sinistro cornu Romanis, ubi sociorum equites aduersus Numidas steterant, consertum proelium erat, segne primo et a Punica coeptum fraude^a*), nun repetierend als episches Motiv im Sinne einer wertenden Assoziation für den Rezipienten Sil. 5,42f. *namque sub angustas artato limite fauces / in fraudem ducebat iter*; 51 [*piscator*] *fraude artati remeare foraminis arcet [piscem]*; auch 1,319-326; 483-487; 7,90-161, bes. 131-134; 260f.; 12,52; von den Karthagern 3,233f.; von Karthago 6,479) etabliert wird; überdies kennzeichnet der Dichter in den ersten Versen des fünften Buches hierdurch das Unwissen der Römer (vgl. Morzadec 2009, 146f.; zu Hannibal S. 58-61). Zum narrativen Konzept der Buchgrenze vgl. S. 36f.

1/2a *Ceperat Etruscos occulto milite colles / Sidonius ductor*

Die doppelte Verwendung des Plusquamperfektes in den ersten drei Versen lässt den Rezipienten in eine bereits vorliegende Situation eintreten (*ceperat*; V. 3 *insederat*). Auch ohne dieses Vergangenheitstempus zur Anzeige der Vorzeitigkeit rekurriert Silius an anderen Buchanfängen auf schon vollendetes Geschehen (4,1-5 *fama per Ausoniae turbatas spargitur urbes / nubiferos montes et saxa minantia caelo / accepisse iugum Poenosque per inuia uectos / aemulaque Herculei iactantem facta laboris / descendisse ducem*; 3,1f. *postquam rupta fides Tyriis et moenia castae / non aequo superum genitore euersa Sagunti*); als tatsächlich kongruent erweist sich 8,1f. *primus Agenoridum cedentia terga uidere / Aeneadis dederat Fabius*; ferner die Rückschau bis in vorväterliche Zeiten 17,1-4 *hostis ut Ausoniis decederet aduena terris, / fatidicae fuerant oracula prisca Sibyllae / caelicolum Phrygia genetricem sede petitam / Laomedontaeae sacrandam moenibus urbis* (zur erzähltechnischen Ellipse vgl. S. 36f.). Vergil nutzt handlungsimmanente Rückgriffe für Einleitungsverse bisweilen in der *Aeneis* (3,1-3 *postquam res Asiae Priamique euertere gentem / immeritam uisum superis, ceciditque superbum / Ilium et omnis humo fumat Neptunia Troia*; 4,1 *at regina graui iam dudum saucia cura*; 6,1 *sic fatur lacrimans* in Bezug auf eine beendete Rede; anders die zeitgenössische Retrospektion des Erzählers 7,1-4 über den Tod der Amme Caieta); Lucan im *Bellum Ciuile* (2,1-4 mit resultativem *patuere* und *dedit*, komplexiv-konstatierendem *uertit* und *indixit*; 5,1-3 *sic alterna duces bellorum uolnera passos / in Macetum terras miscens aduersa secundis / seruauit fortuna pares*). Primär progressiv markiert Silius erste Verse, indem er temporale Adverbien wie *iam* in 6,1-3 *iam (...)* *equos iungebat* (sc. *Titan*) *Eois / litoribus* oder Adjektive wie *nouus* in 15,1 *at noua Romuleum carpebat cura senatum* (gleichzeitig implizit rückverweisend auf eine alte Sorge) einsetzt (analog fortschreitend Verg. Aen. 2,1f.; 4,2 *uulnus alit uenis et caeco carpitur igni*; 6,1f. *classique immittit habenas / et tandem Euboicis Cumarum adlabitur oris*; 8,1; Lucan. 3,1-3; 4,1-3; 6,1-5; 7,1-6; 8,1-5; 9,1-4; 10,1-7); zudem wirken Erzählerkommentare gliedernd: 11,1-3 *nunc age, quos clades insignis Iapyge campo / uerterit ad Libyam populos Sarranaque castra, / expediam*; 14,1f. *flectite nunc uestros,*

Heliconis numina, cantus / Ortygiae pelagus Siculique ad litoris urbes. Interea kennzeichnet gleichzeitige oder sich überlappende Erzählstränge (7,1 *interea trepidis Fabius spes unica rebus*; vorflavisch Verg. Aen. 10,1 *panditur interea domus omnipotentis Olympi*; 11,1 *Oceanum interea surgens Aurora reliquit*).

Silius bezeichnet den Ort, an dem Hannibal seine Männer im Hinterhalt liegen lässt, mit *Etruscus ... colles*, wodurch ein Bild von der natürlichen Beschaffenheit der Gegend um den Trasimenischen See evoziert wird; gemeint sind bis an das Ufer herandringende Teile des Apennin-Gebirges. Das Adjektiv *Etruscus* hat der Dichter keineswegs zufällig selektiert: Bereits in der Antike war die Abstammung der Etrusker von den Lydern bekannt (vgl. Vinchesi 2004, 104), weshalb *Lydius genitor* in V. 9 retrospektiv diese Genese komplettiert. Silius gelingt es so, die narrative Verzahnung des Namensmythos mit der epischen Haupthandlung in seiner Diktion zu supplementieren. Zur Ansiedlung der Lyder in Etrurien vgl. zu V. 9. Obgleich die Gegend mit *Etruscus colles* in einem Spezialterminus umschrieben wird und der als Exempel an Römerfeindlichkeit dienende Ausdruck *Sidonius ductor* (schon Sil. 1,10) bis nach Phönizien zurückweist, fungieren *Etruscus* und *Sidonius*, weil ja auch Römer und Karthager als erbitterte Kontrahenten auftreten, als Antithese: *Etruscus* soll auf der Handlungsebene lediglich die Zugehörigkeit der Gegend in römisches Territorium anzeigen, *Sidonius* Hannibal als Karthager ausweisen. Dem Dichter ist nicht weniger daran gelegen, den Antagonismus römisch-karthagisch zu akzentuieren, als mehr noch auf der Interpretationsebene die Divergenz zwischen der Vergangenheit und der im Epos vorherrschenden Gegenwart in Szene zu setzen. *Etruscus* rekurriert auf vergangene Zeiten etruskischer Blüte, *Sidonius* auf die Gegend, der die Karthager über Dido ursprünglich entstammen (vgl. Cowan 2006, 260f.). *Sidonius* im Zusammenhang mit Dido verwendet Vergil Aen. 4,74f. *nunc media Aenean secum per moenia ducit / Sidoniasque ostentat opes urbemque paratam*, ihr Hass auf das künftige Geschlecht der Römer ist integriert in ihre Rede Aen. 4,365-387. Die Junktur *Sidonius ductor* begegnet einzig bei Silius, hier aber gleich mehrfach (3,406; 7,716; 12,627), 10,130 und 15,636 (hier: Hasdrubal) ebenfalls am Versanfang. Das Adjektiv *Sidonius* im Sinne von 'karthagisch', im Grundsatz ein Derivat von dem phönizischen Stadtnamen Sidon (vgl. E. Honigmann, Sidon [1]: RE II A,2 [1923], 2216-2229), ist schon bei Vergil z. B. Aen. 1,446; 613 *Sidonia Dido*; 4,75 *Sidonias opes*; 5,571 *Sidonio equo* belegt.

Anstelle des überlieferten *occulto milite* erwog N. Heinsius (vgl. Drakenborch 1717), unter Verweis auf 4,825 *occulto limite* zu lesen, was inhaltlich passend, aber eine unnötige Konjekture wäre: Der Ablativ *occulto milite* bezieht sich auf die im Hinterhalt verborgen liegenden Soldaten. *Occultus* von handelnden Personen wird vor Silius offenbar nicht gebraucht (ThLL IX 2 366, 69), später beispielsweise bei Suet. Aug. 15 *occulti aduersarii* und Iuv. 11,58 *occultus ganeo*.

Miles ist ein kollektiver Singular, wie z. B. Verg. Aen. 11,546 *circumfuso milite* oder Sil. 5,380 *milite maesto*; dieses Phänomen tritt häufiger auf bei militärischen Bezeichnungen, z. B. *eques*, *pedes*, *remex* (vgl. H-S 13; ThLL VIII 945, 18-946, 19; ausführlich zum Singular im Sinne eines Plurals Löffstedt I

1942, 12-26). Hier repräsentiert *miles* diese punischen Truppen, welchen Hannibal die Direktive gegeben hatte, sich auf den Anhöhen geschickt zu positionieren.

2b/3 *perque alta silentia noctis / siluarum anfractus caecis insederat armis.*

Als episches Motiv etabliert ist das nächtliche Schweigen, seine Unheimlichkeit kennt man in der Dichtung vornehmlich erst nach der klassischen Epik, wo sich diese dann bisweilen sogar bis in das Magische und Übernatürliche steigert, z. B. Val. Fl. 7,389f. *et iam iam magico per opaca silentia Colchis / coeperat ire sono*; analog zu Sil. 2b/3 angelegt sind Val. Fl. 2,38-47: Seeleute werden durch die Dunkelheit und die damit einhergehende Stimmung von Angst besetzt und Sil. 7,347-351: Im Schutze der Dunkelheit wird eine List arrangiert (*discurrit tessera castris, / intentique docent, quae sint properanda, monetque / quisque suos. instat trepidis stimulatque ruentes / nauus abire timor, dum caeca silentia dumque / maiores umbrae*). Das vorflavische Verständnis beschränkt sich größtenteils auf die natürliche Atmosphäre der Stille (z. B. Ov. fast. 5,429-434); die damit verknüpften Aspekte belaufen sich primär auf Schlaflosigkeit, Trauer und/oder Sorge (vgl. Anzinger 2007, 316-342, besonders 325; 329; 334f.; 340 Anm. 1074; Wolkenhauer 2011, 115f.).

Die Wendung *alta silentia* eruiert man als ursprünglich in der goldenen Latinität verwurzelt: Verg. Aen. 10,63f. *quid me alta silentia cogis / rumpere* und Ov. met. 1,348f. *quem postquam uidit inanem / et desolatas agere alta silentia terras*; ferner Hor. sat. 2,6,57f. *Altus* mit einem Begriff der nächtlichen Ruhe gehört zum Repertoire der Dichtung wie Verg. Aen. 6,522 *alta quies* (Sil. 13,56); 8,27 *sopor altus* (Ov. met. 7,667; 8,817; ThLL I 1780, 3-27; zu der Verbindung von Akustik und Räumlichkeit vgl. Catrein 2003, 74). Der poetische Plural *silentia* tritt vorrangig in der daktylischen Dichtung auf (vgl. Harrison 1991 zu Verg. Aen. 10,63f.; Bömer 1969 zu Ov. met. 2,700). Die Klausel *silentia noctis* kannte Silius aus der vorflavischen Epik (Ov. met. 7,184; flavisch Val. Fl. 2,288).

Caecus als passivisches Adjektiv des Ausdruckes *caecis ... armis* repräsentiert etwas, das nicht gesehen werden kann, verborgen ist wie z. B. Lucan. 5,737f. *caeco uolnere*; Sil. 3,51f. *caecos fontes*; Stat. Theb. 2,501f. *caecam opem* (ThLL III 45, 69).

Zur Metaphorik von *arma* im Sinne von 'Truppen' vgl. zu V. 98 *interea rapidis aderit Seruilius armis. Occulto milite* (V. 1) und *caecis armis* vermittelt eine Synonymik an den Leser.

Anfractus verweist auf eine Krümmung von Gegenden bzw. Örtlichkeiten (OLD 128, 3 und ThLL II 43, 26) und gehört sowohl in den Wortschatz der Prosa (bei Livius z. B. 44,4,5; 21,37,3; Cicero z. B. rep. 6,12,128) als auch der Lehrdichtung und des Epos (z. B. Lucr. 1,718; Verg. Aen. 11,522; Lucan. 1,605; 4,159f.).

4a *at parte e laeua*

Die Lokalisierung des Trasimenischen Sees auf der linken Seite aus der Perspektive des Erzählers korrespondiert nicht mit den zwei aus Figuresicht geäußerten Angaben bezüglich ihres Aufenthaltsortes: In seiner Direktive an seine Unterführer entsendet Hannibal den Choaspes in die

Hügel, die ihnen zur Linken liegen (4,823f. *tu, Mago, aduersi conside in uertice montis, tu laeuos propior colles accede, Choaspe, / ad claustra et fauces ducat per opaca Sychaeus*). Corvinus gemahnt Flaminus (vgl. S. 53-58) an die Gefahren, welche die unüberschaubare Gegend birgt: In gerader Richtung hätten die Punier ein Lager aufgeschlagen, ringsum biete die hügelige Waldschlucht Gelegenheit für einen Hinterhalt und auf der linken Seite schränke der See die römischen Truppen in ihrer Manövrierfähigkeit ein (5,93-96 *sedet obuius hostis / aduersa fronte; at circa nemorosa minantur / insidias iuga nec laeua stagnantibus undis / effugium patet et tenui stant tramite fauces*). Sil. 5,4 lässt die Annahme zu, dass ausgehend von dem Inhalt der ersten Verse des Buches der Erzähler in die Figurenebene gewechselt ist und aus der Perspektive des Hannibal die Gegend in Augenschein genommen hat, wenn der Karthager gemäß Schlichteisen 1881, 112f. (Bauer 1890/92, Volpilhac 1981, Spaltenstein 1986 und Vinchesi 2001) seine Position im Vergleich zu dem Ende des vierten Buches verändert: Zunächst gibt er den Befehl, die Hügel zur Linken zu besetzen, marschiert dann mit den übrigen Soldaten voran und schlägt sein Lager auf; aus der Sicht desselben liegt für den Erzähler der See nun auf der linken Seite. Diese These ist in der Hauptsache plausibel, weil zwischen dem vierten und fünften Buch ein inhaltlicher Sprung generiert wird (Ellipse: Einnehmen der Positionen; vgl. S. 36f.). Ein Gegensatz zu 5,93-96 bleibt bestehen, wenn nicht die Römer gemäß Schlichteisen an anderer Stelle (Passignano) als die Punier (Borghetto) zum Ufer des Sees gelangt seien. Mit Blick auf die historiographischen Quellen erweist sich dies als unwahrscheinlich, dort informiert man den Leser über eine direkte Verfolgung: Liv. 22,3,6-22,4,4; Plb. 3,82f., hier auch die Angabe, Hannibal aus Richtung Cortona kommend habe die Berge auf linker und den See auf rechter Seite gehabt: εὐώνυμον μὲν πόλιν ἔχων τὴν προσαγορευομένην Κυρτώνιον καὶ τὰ ταύτης ὄρη, δεξιὰν δὲ τὴν Ταρσιμένην καλουμένην λίμνην. Clüver 1624, 585 erwägt aus der Schwierigkeit von 5,93-96, bes. 95f. eine Änderung von *laeua* zu *dextra*, um der Perspektive des Corvinus gerecht zu werden. Die Annahme eines geographischen Fehlers (vgl. kritische Edition z. St.) entbehrt nicht einer Grundlage, im Gegenteil würde das Einsetzen der Konjektur das bestehende inhaltliche Problem lösen: Hannibals Befehle (Hügel links) - Buchgrenze: Hannibals Positionswechsel - Hinterhalt (See links) - Flaminus (mit Corvinus) auf Hannibals Spuren (See rechts). Die recht notdürftig in Betracht gezogene Variante mit einem Blickwinkel aus Rom (vgl. Hilff 1893, 7-11; besonders 11: 'Puto enim vocabulum 'laeva' dictum esse ex prospectu Sili, cui sane, cum Romanus a meridie totam regionem spectaret, lacus laeva, colles dextra parte siti erant!'; akzeptiert von Delz 1987 in seinem Apparat z. St.) entfiere ebenso wie die von Drakenborch 1717 und anderen suggerierte Konjektur in Vers 4 von *laeua* zu *dextra*. Zur Lage der Schlacht bei Silius und Livius vgl. S. 388; historisch Walbank 1957 zu Plb. 3,83-85 neben einer von Kromayer^b übernommenen, leicht geänderten Karte mit verschiedenen Ansätzen über die Lage der Schlacht; Hoffmann 1962, 143; Seibert 1993b Karte 2 im Anhang 'Karten und Pläne'; Fields 2017, 62. 70f. 78f.; zu dem Weg der Römer und Karthager in Richtung des Trasimenischen Sees Fields 2017, 61-65; die Lokalisierung erschweren die durch natürliche Prozesse bedingten Veränderungen im Uferlauf von der Antike bis heute (vgl. Christ 2003, 80 Abb. 11; Fields 2017, 81).

Den Vers- und Satzbeginn *at parte e[x]* binden die epischen Dichter mehrfach ein, allerdings nahezu immer mit folgendem *alia* (z. B. Verg. Aen. 10,362; Sil. 1,426); ähnlich auch Sil. 9,227: *at parte in dextra*.

4b-6 *restagnans gurgite uasto / effigiem in pelagi lacus umectabat inertis / et late multo foedabat proxima limo.*

Restagnare ~ 'übertreten' wird von einem Gewässer verwendet z. B. von Sil. 8,380 *qua Saturae nebulosa palus restagnat*, öfter auch von Orten, die aufgrund von Überschwemmungen die Ausmaße eines Sees annehmen, wie Caes. civ. 2,24,4 *hoc itinere est fons quo mare succedit longius, lateque is locus restagnat*; Sil. 4,750 *inuia limosa restagnant arua palude* (OLD 1636 b).

Effigiem in pelagi ist nach D. Heinsius 1600 im Sinne von 'ganz wie ein Meer' zu verstehen (so auch ThLL V 2 184, 13; zu Meeresvergleichen vgl. ebenso zu Vv. 395-400 und Matier 1986, 153). Für *in* mit Akkusativ zur Angabe der Art und Weise vgl. K-S II 1 568, so Ov. met. 1,83 *in effigiem moderantum cuncta deorum*; ähnlich z. B. Verg. Aen. 11,770f. *(equum) pellis aënis / in plumam squamis auro conserta tegebat*.

Die Versklausel *gurgite uasto* nutzt Vergil dreimal (Aen. 1,118; 3,197; 6,741). *Gurges* heißt abgeschwächt 'Wasser, Tiefe' (OLD 778, 2; ThLL VI 2 2361,72), denn der See liegt passend zur Atmosphäre ruhig. Die Junktur *gurgite uasto* muss inhaltlich mit dem folgenden *effigiem in pelagi* verbunden sein: Oft steht *uastus* gemeinsam mit Wörtern, die das Meer bezeichnen, um dessen Unermesslichkeit zu beschreiben (ThLL VIII 380, 23f.; dort aufgeführt sind Catull. 63,48 und Prop. 3,24,10). Sowohl durch die Erwähnung des Meeres als auch den Bezug von *uastus* zum See wird die immense Größe des übergetretenen *lacus* ausgedrückt. Hannibal hält sich im Frühjahr in dieser Gegend auf, in der man insbesondere ausgehend vom nahegelegenen Arno mit Hochwasser zu rechnen hat (Liv. 22,2,2 [*Hannibal*] *propiores vias per paludes petit, qua fluuius Arnus per eos dies solito magis inundauerat* und Polybios 3,79); den Arno nennt Silius wenig später in Vers 7 (zur Textkritik vgl. z. St.). Zum Hochwasser äußert sich der Dichter bereits am Ende des vierten Buches 4,748-750 *nec superasse iugum finit mulcetue laborem; / plana natant, putrique gelu liquentibus undis / inuia limosa restagnant arua palude*. In Form einer *Selbstimitatio* wiederholt er in den Versen 4b-6 das Verb *restagnare* und das Schlamm-Motiv zur Inszenierung der Überflutung; der Schlamm und weitere Folgen des Hochwassers thematisiert auch Liv. 22,2,5 *primi, qua modo praeirent duces, per praealtas fluuii ac profundas uoragines, hausti paene limo immergentesque se, tamen signa sequebantur*; ferner 22,2,8 *omnia obtinentibus aquis* (vgl. Bengtson 1982, 105 mit Anm. 24; Hoyos 2003, 115; Vorbemerkung zu Vv. 1-6).

Inertis limo heißt die Wendung, nicht *pelagi inertis* (Drakenborch 1717, Ruperti 1795, Volpilhac 1981 u. a.): Asso (1999, 75 Anm. 4; ähnlich Spaltenstein 1986) bemerkt bezüglich *inertis*, dass Delz 1987 korrekterweise zur Überlieferung zurückgekehrt sei und die Konjektur des Livineus verworfen habe. Delz 1987 beruft sich zu Recht auf A. E. Housmans Note in seiner Edition zu Lucan. 1,637f., in der

Housman das weite Hyperbaton *flexa sic omina Tuscus / inuoluens multaque tegens ambage canebat* u. a. mit Sil. 5,4-6 zu legitimieren versucht. Die bewusste Integration dieser Hyperbaton-Technik durch den Dichter in seinen Schreibstil indiziert die Verwendung von Hyperbata mit Enjambement in der vergilischen *Aeneis*, die Silius als Prätext auch in dieser Hinsicht zur Umsetzung seines partiell klassizistischen Konzeptes gedient hat (Verg. Aen. 1,351f. *factumque diu celauit et aegram / multa malus simulans uana spe lusit amantem*; 592f. *aut ubi flauo / argentum Pariusue lapis circumdatur auro*; 4,443f.; 5,698f.; 12,507f. [vgl. zu Vv. 206/7; 322-324; 357f.; Dainotti 2015, 249-255]). *Iners* von Erde und ähnlichem Material nutzen vor Silius belegt Hor. *carm.* 3,4,45; Ov. *met.* 15,148 (ThLL VII 1 1311, 53f.). Dausqueius 1615 verteidigt richtigerweise den gemeinsamen Gebrauch von *inerti* und *limo*, 'qui adstricto quam fluenti propior'.

Foedare mit einer Örtlichkeit im Akkusativ, die 'entstellt wird', nutzen z. B. Verg. Aen. 2,55 *impulerat ferro Argolicas foedare latebras*; Sil. 12,697 *foedare lacus* (gemeint ist der Trasimenische See); Plin. *nat.* 36,176 *ideo nullae tectoria eorum rimae foedauere*.

Der Exkurs zur Aitiologie des Namens 'Trasimenischer See' verzögert den Fortgang der epischen Haupthandlung, deren Wiedergabe der Erzähler ab dem Vers 24 fortsetzt. Die Verse 7 und 8 erweisen sich als Scharnier zwischen Haupthandlung und Namensmythos, woraufhin in sechs Versen (9-14) Tyrrhenus als Vater des Thrasymennus präsentiert wird. Es folgt in acht Versen (15-21) die Hauptidee: Die Nymphe Agylle entbrennt in Liebe zum Jüngling Thrasymennus und entführt diesen, woraufhin sich eine Szene des Trostes in der Nymphengrotte anschließt. Die Vermählung der Agylle mit Thrasymennus sowie die Übertragung des Jünglingsnamens auf den See beenden in zwei Versen (22/23) den Mythos. Der Einsatz von Digressionen dieser Art hat sich als Stilmittel in den *Punica* auch über längere Verspassagen durchaus etabliert: Im Hercules-Tempel zu Gades bringt Hannibal erbeutete Gegenstände dar (3,14-31), der Weinbau wird gestiftet (7,162-211), die Herkunft des Tempels von Cumae geklärt (12,83-103) (vgl. Wallace 1955, 262); der Ticinus erhält 4,81-87 eine bukolische Deskription (vgl. Haselmann 2018, 92-122; die Vorbemerkung zu den Versen 1-6).

Mehrfach akzentuiert Silius eine Namensübereignung (Thrasymennus; Tyrrhenus): V. 8 *nomina seruant*; V. 11 *dederatque uocabula*; Vv. 22f. *hinc dotale nomen (...) / (...) dicitur*, wobei der Transfer des Jünglingsnamens gemäß Haselmann 2018 durch den Aspekt des Ruhmes und der Erinnerung, den das tiefgründige *nomen* im Kontrast mit dem univoken *uocabula* in diese Passage integriert, gegenüber dem Vater als Eponymos zum zentralen Akt avanciert (vgl. Haselmann 2018, 228; O'Hara 1996, 75-79 für Vergil). In den Mikrokosmos seines Mythos integriert der Dichter einen subtilen Hinweis auf eine etymologische Wurzel des Namens 'Thrasymennus' (Vv. 22f.: *Hymenaeo [...] lasciuo Thrasymennus*; vgl. z. St.; analog Anna und Numicius Ov. fast. 3,653f.: *placidi sum nymphe Numici: / amne perenne latens Anna Perenna uocor*) und generiert ein kontextuell reduziertes Zweitaition, dessen Existenz ein tragischeres Licht auf die Digression wirft, weil den Jüngling das Schicksal seines etymologisch modifizierten Namens ereilt. Diese Argumentation bestreitet Silius auf einer hermeneutischen Ebene an den Rezipienten gerichtet und kann eine unterschwellige Kritik an einem Sittenverfall und einer elegischen Lebensweise üben, welcher später Hannibal in der Capua-Episode (11,28-54; 377-482; 12,1-103) anheimfällt. Die aitiologische Sage ist eine erste Mahnung an einer aus dem Wohlstand entstandenen Trägheit: Anstelle einer Karriere als Ausnahmekrieger epischer Manier (hierfür die von Tyrrhenus/dem Erzähler ursprünglich intendierte Namensetymologie *θρασυμένων*) muss sich Thrasymennus der Liebe einer fanatischen Nymphe beugen (zweite Etymologie *θρασύς ὑμέναιος*; vgl. zu Vv. 7/8; Cowan 2009, 228f. 231). Welcher Wurzel sich ein zeitgenössischer Rezipient bedienen möchte, hat Silius nur auf den ersten Blick seinem Publikum überlassen, sondern zielt primär in seiner konstant wertschätzenden Sichtweise auf die römische *uirtus* in der epischen Haupthandlung und seinen stützenden, teilweise kryptisch verschlüsselten Hinweisen auf die Erkenntnis der Notwendigkeit zur Restauration und Bewahrung der *mores maiorum* wie gleichermaßen, dass Niederlagen innerhalb einer Genese einen Fortschritt bewirken können (vgl. S. 11-13. 28-34).

Während die Wiederentdeckung des Paares *Hymenaeo lasciuo - Thrasymennus* (Vv. 22f.) unproblematisches Resultat einer aufmerksamen Lektüre sein kann, lässt sich die Frage nach einer im Text verborgenen Umsetzung der Erstetymologie (θρασυμέννων) nur vage beantworten: Das Ausweisen dieses Wortes als Epitheton des Herakles und das Eruiieren von Parallelstellen (vgl. Haselmann 2018, 233 mit Anm. 233; zu Vv. 7/8; zu Herakles/Hercules vgl. zu Vv. 271-286) verführen zu der Annahme eines intendierten Indizes in V. 16: *nam forma certare deis, Thrasymenne, ualeres*. Die Disposition von Etymologie und Personennamen konvergiert mit dem Arrangement der Vv. 22f., die Biographie des Jünglings stünde allerdings bereits unter dem Einfluss der Nymphe, weshalb der Bestandteil *certare* einer Perversion durch *forma* unterläge. Angedacht wäre ursprünglich ‚maioribus (V. 14) *certare ualeres* (besser dann: *valeas/valueris*) quam pater (sc. virtute)‘ (ein Wettstreit im Kampf mit *certare/certamen* V. 97; Vv. 166-168; V. 224; V. 383; für Parallelstellen bei anderen Autoren vgl. zu Vv. 382b/383).

Bei der Deskription der Nymphengrotte kreiert Silius mit *uiridi sub antro* (V. 20) und *undosae regna* (V. 21) nach bukolischen Gesichtspunkten als Teil des Trostes (V. 20f. *solatae Naides*) einen *locus amoenus*. Die Schönheit des Ortes scheint auf den Jüngling (V. 21 *tremem*) keinerlei Wirkung auszuüben (vgl. z. St.; detaillierter Ov. met. 4,297-301; 310-315 Teich der Salmacis; hierzu Segal 1969, 10), wohingegen sich Agylle gerade von äußerlicher Schönheit hat betören lassen (V. 16 *nam forma certare deis, Thrasymenne, ualeres*). Trotz der formalen Anlage als Erzählerkommentar indiziert *nam* die Kausalität des Raubes. Diese elegische Komponente wird überdies an dem Verhalten des Thrasymennus ersichtlich, welcher nach dem Raub auf ewig in seinem jüngerhaften Alter verharren muss und damit einen Gegensatz zu den Protagonisten der epischen Haupthandlung bildet, die sich über ihre *uirtus* auszeichnen. Er selbst ist zwar von seinem Vater für das Erlangen von Ruhm vorgesehen (V. 14 *ad maiora fouebat*), kann sich dieser Aufgabe aber nicht mehr stellen, weil er sich in der Gewalt der Nymphe befindet. Die Jüngerblüte des Thrasymennus bewirkt einen eher kindlichen bis fraulichen Habitus. Der elegischen Dichtung gemäß wird hier die Rolle von aktiv und passiv verkehrt: Der untätige Thrasymennus wird von der dominanten Agylle überwältigt (vgl. Kennedy 1993, 31-34; Sharrock 2002, 158; zur Feminisierung des Thrasymennus Keith 2010, 364f.; für den Gegensatz zwischen Liebeslegie und Epos Prop. 1,7). Ein Nebeneinander von Kindlichkeit und heroischem Heldentum findet man bisweilen bei Vergil, wie Aen. 9,641f. *macte noua uirtute, puer, sic itur ad astra, / dis genite et geniture deos* (vgl. Morgan 2003, 66. 68. 73f. 75f. 79; Cowan 2009, 232 mit Anm. 33); eine Rollenvertauschung enthält beispielsweise der Mythos über Herakles und Omphale: Nach der Heirat der beiden findet eine Übertragung der Genderstereotype auf das andere Geschlecht statt. Während Herakles Frauenkleider anlegt und mit dem Wollespinnen beginnt, trägt Omphale das Löwenfell und die Keule ihres Gemahls ([Sen.] Herc. O. 371-377; Stat. Theb. 10,646-649).

Die Geschichte über Thrasymennus und Agylle entbehrt eines direkten Prätextes, den Namen der Nymphe produziert Silius über eine Deduktion von der Stadt Agylla, als deren Gründervater bisweilen

Tyrrhenus gehandelt wird (vgl. zu V. 15). Aus mehreren äquivalenten Modellen, deren Kenntnis unter den antiken Dichtern und in der gebildeten Oberschicht vorausgesetzt werden kann, hat sich ein ganz eigener Mythos entwickelt: Offensichtliche Parallelen mit dem Hylasmythos lassen sich eruieren (zu Hylas vgl. LIMC V 1 [1990], 574-579; E. Sittig, Hylas [1]: RE IX 1 [1914], 110-115), wie er von Theokrit (13) und Apollonios Rhodios (1,1207-1272) dargestellt wird. Ausdrücklich skizziert Theokrit die erotische Komponente, seinen Schwerpunkt legt er auf die Beziehung Herakles-Hylas. Apollonios Rhodios erwähnt ebenso wie Silius nur eine Nymphe (1,1228-1239), die den Jüngling raubt, während es bei Theokrit 13,43-52 drei sind; dieser wiederum erwähnt analog eine Trostszene (eid. 13,53f. Νύμφαι μὲν σφετέροις ἐπὶ γούνασι κοῦρον ἔχοῦσαι / δακρυόεντ' ἀγανοῖσιν παρεψύχοντ' ἐπέεσσιν [vgl. B. Weber 1995, 206f. 220f.]). Als Motivvorlage kommen zudem Valerius Flaccus (3,521-725), Verg. ecl. 6,43f. und Prop. 1,20 infrage (zu Silius' Quellen vgl. auch Bona 1998, 120 Anm. 107; Asso 1999, 77^c).

Außerhalb der verwandten Hylasmotivik sollte eine ovidische Färbung in Betracht gezogen werden: Silius kann die Mythen um Salmacis und Hermaphroditus (Ov. met. 4,285-388), Ilia und Anio (Ov. am. 3,6,45-82) rezipiert oder für einzelne Verse Anna (Perenna) und Numicius (Ov. fast. 3,643-660) herangezogen haben (zum Einfluss Ovids vgl. Bruère 1958, 484f.; vgl. auch zu Vv. 17-19; 22/23). Ov. am. 3,6 verweist auch außerhalb der Sage über die verzweifelte Ilia und den Gott Anio in der epischen Katalogisierung verschiedener Flüsse (am. 3,6,23-82) und ihrer Geliebten auf Frequenz und Varianz solcher Mythen. Die bereits geraubte Keuschheit der Ilia bietet durch ihre Existenz bei Thrasymennus eine zentrale Begründung für das Verhalten des Jünglings. Andererseits qualifizieren die Aufnahme der Ilia durch den Flussgott (Ov. am. 3,6,81f. *supposuisse manus ad pectora lubricus amnis / dicitur et socii iura dedisse tori*; V. 17 *litore correptum stagnis demisit Agylle*) sowie dessen Kategorisierung als *lubricus* (V. 18) den von Ovid zur Illustration seines elegischen Paraklausithyrons eingebundenen episierenden Mythos als Vorlage. Zudem begibt sich auch Silius makrostrukturell auf eine metapoetische Ebene: Während bei Ovid das Epos in die Elegie eindringt, stößt der Leser bei Silius im Epos auf den „Fremdkörper“ einer elegisch anmutenden Passage (vgl. Zgoll 2009, 5-11. 29. 42f. „episierendes Elegisieren“ und „elegisierendes Episieren“). Die Nymphen, die sich offenbar als Harem bei Anio aufhielten (Ov. am. 3,6,63f.; vgl. Zgoll 2009, 26; bei Silius Vv. 20f.), und eine Trostszene (Ov. am. 3,6,53-66; Heiratsantrag 61-66; bei Silius Vv. 20-23) entpuppen sich als Ideen für eine vorhandene Intertextualität. Das Aition über den Namen des Trasimenischen Sees findet in Salmacis (Bezeichnung für Nymphe und Teich) in den *Metamorphosen* (Ov. met. 4,285-388) eine Entsprechung (vgl. Kirstein 2019, 29). Die Unbeflissenheit des ovidischen *iuuenis* in der Liebe verkörpert auch Thrasymennus (Ov. met. 4,330 *nescit enim, quid amor*; bei Silius Vv. 15-23), beide verlocken aufgrund ihrer göttergleichen Schönheit eine Nymphe (Ov. met. 4,320-322 *puer o dignissime credi / esse deus, seu tu deus es, potes esse Cupido, / siue es mortalis, qui te genuere, beati*; bei Silius V. 16 *nam forma certare dies, Thrasymenne, ualeres*), welche in Liebesraserei verfällt und sich des Jünglings gegen seinen Willen bemächtigt (Ov. met. 4,336 *desinis, an fugio tecumque [...] ista relinquo*; 346f.

nudaeque cupidine formae / Salmacis exarsit; flagrant quoque lumina nymphae; 350f. uixque moram patitur, uix iam sua gaudia differt, / iam cupit amplecti, iam se male continet amens; 356-375; bei Silius Vv. 15-21 uerum ardens puero castumque exuta pudorem [...] flore capi iuuenum primaueo lubrica mentem / nympa nec Idalia lenta incaluisse sagitta [...] amplexus undosaque regna trementem).

7/8 quae uada Faunigenae regnata antiquitus Arno / nunc uolente die Thrasymenni nomina seruant.

Die naheliegende homerische Wurzel des Jünglingsnamens (*Thrasymennus*) θρασυμένων (von Herakles ‚kühn‘ Hom. Il. 5,639; Od. 11,267) spiegelt die Intention des Tyrrhenus zur Namensgebung wider, welcher *nec modicus uoti natum ad maiora fouebat* seinen Sohn als Erben seiner *mores* vorgesehen hat (vgl. die Vorbemerkung zu Vv. 7-23; Haselmann 2018, 233 mit Anm. 233). Der Komparativ *maiora* (vgl. zu V. 14) verweist auf die Assoziation, dass der Sohn seinen Vater übertreffen werde. Dieser gedanklichen Idylle setzt das unverschämte Agieren der Nymphe Agylle ein jähes Ende, die Biographie des Jünglings erfährt eine unrühmliche Wendung im Sinne eines erzwungenen elegischen Lebenswandels. Diesen enthüllt Silius über eine kontextuell verarbeitete Zweitetymologie, mittels welcher er eine semantische Inversion generiert: Es verbergen sich in dem Namen (*Thrasymennus*) und in den betreffenden Versen (Vv. 22f. *Hymenaeo / lasciuo*) die griechischen Wörter θρασύς, 'übermütig, frech' (vgl. Augoustakis 2005, 223) und ὑμέναιος 'Hochzeit' als direkte Allusion auf die Vermählung des *Thrasymennus* mit der schamlosen Nymphe (vgl. Cowan 2009, 228f. mit Anm. 37. 231; die Vorbemerkung zu Vv. 7-23).

Das adjektivische *Faunigena* nutzt nur noch Ov. met. 14,449 *Faunigenaeque domo potitur nataque Latini*, analog Enn. ann. 7,206f. (Skutsch 1985; indirekt in Cic. Brut. 75) *scripsere alii rem / uorsibus quos olim Faunei uatesque canebant*, Silius selbst in den *Punica* noch einmal 8,356f. *Faunigenae socio bella inuasere Sicano / sacra manus Rutuli* (vgl. auch Schinkel 1883, 37; André 1973, 9. 22). Das Fragment aus den ennianischen Annalen weist die Römer als Abkömmlinge des *Faunus* aus (vgl. Reitz 2013, 239f.), Ovid akzentuiert in seiner Mythenschilderung über *Picus* und *Canens* (Ov. met. 14,308-453) im Kontext der *Aeneas*-Sage die Abstammung des *Latinus* von *Faunus* (Ov. met. 14,449-453 *Faunigenaeque domo potitur* (sc. *Aeneas*) *nataque Latini / non sine Marte tamen. bellum cum gente feroci / suscipitur, pactaque furit pro coniuge Turnus. / concurrat Latio Tyrrhenia tota, diuque / ardua sollicitis uictoria quaeritur armis*), eine Genealogie bietet auch Verg. Aen. 7,45-49: *rex arua Latinus et urbes / iam senior longa placidas in pace regebat. / hunc Fauno et nympa genitum Laurente Marica / accipimus; Fauno Picus pater, isque parentem / te, Saturne, refert, tu sanguinis ultimus auctor* (*Latinus* - *Faunus* - *Picus* - *Saturnus*); der Konnex mit *Arnus* bei Silius evoziert die Heroik uraltilischer/-latinischer Zeiten und eine Verbindung mit dem Gründungsmythos des römischen Volkes. Die Rekurrenz des Namensmythos auf die Jupiter-Prophetie (3,570-629) suggeriert eine Interpretation als *Mise en abyme*: Die Tendenz des Gesamtwerkes – Dekadenkritik sowie Restauration und Erhalt des

römischen Ur-Wertekataloges – projiziert Silius in das fünfte Buch, in mythologischer Form in das Aition über den See (7-23), mit der Doppeletymologie des Namens ‚Thrasymennus‘ und mit der Thematisierung des Zeitenwandels (Arnus - Thrasymennus) in den Mikrokosmos der Verse. Dass Silius seine eigene Zeit nicht völlig verurteilt, sondern auf die Gefahr eines Werteverfalls aufmerksam machen möchte, beweist das Beibehalten des Namens ‚Trasimenischer See‘ *nunc uolente die* (in der Hauptsache analog Haselmann 2018, 229-230; zur Werktenenz vgl. S. 11-13).

Neben *Arno* (α, Ch) gibt es weitere Lesarten (*aruo* G, V²; *auro* γ; *auno* Γ², ζ). *Arnus* begegnet als Flussname in der Dichtung nur noch [Tib.] 3,14,4 (dort jedoch zweifelhaft und oft durch *amnis* ersetzt; *Arnus* bei Tränkle 1990 nicht einmal im Apparat, in der Kommentierung z. St. nur eine Anmerkung, dass mit *amnis* der Arno gemeint sei) und Sil. 6,109. Der Kontext gebietet dennoch die Beibehaltung von *Arno*, insbesondere der Überschwemmungen wegen, die zu dieser Zeit in diesem Gebiet auftraten (vgl. Fields 2017, 62) und von Silius bereits beschrieben worden sind (Vv. 4-6). Zudem plädiert Rupertus 1795 zu Recht für eine Personifikation des Arnus als einheimischen Heros (vgl. auch Ch. Hülsen, Arnus [1]: RE II 1 [1895], 1208f.). Gleichmaßen spricht die unabhängige Überlieferung in *Sangallensis* (dort der α-Strang) und *Coloniensis* für die Richtigkeit von *Arno*. Mit *Auno* in Γ² und ζ (Drakenborch 1717, Cellarius 1695, Dausqueius 1615) hätte man es ebenfalls mit einem Namen zu tun. Dausqueius 1615 verweist zur Verteidigung dieser Variante auf Verg. Aen. 11,700f. *Appenninicolae bellator filius Auni, / haud Ligurum extremus* (Aunus als Vater eines ligurischen Soldaten); 11,717 *fallaci (...) Auno* (Perin I 1920, 216; E. S. Gaggero, Auno: EV I [1984], 412). Skutsch 1955, 19f. zu Sil. 6,107-109 glaubt, Silius könne über eine Reminiszenz auf diese beiden Vergilstellen *Aunus* als Namen für Ligurien gebraucht haben. Die Schlacht hat jedoch in Etrurien, nicht in dieser im Norden befindlichen Region Italiens stattgefunden (vgl. zu V. 4a). Auch eine Gleichsetzung nach Aen. 10,198 mit Ocnus, dem Erbauer von Mantua, (Müller-Deecken und Knaack) erscheint nicht plausibel genug.

Antiquitus lässt sich in der Dichtung nicht vor Silius (noch 4,771; 8,602; 11,278; 13,321; vgl. auch ThLL II 175, 77 und II 176, 38f.) belegen und findet nur prosaisch Verwendung.

Regnare im Passiv mit der handelnden Person im Dativ erweist sich als eine gewöhnliche Konstruktion (OLD 1600, 1), so z. B. Hor. carm. 2,6,11f. und Verg. Aen. 6,793f.; bei Silius noch 7,693 *Laertae quondam regnata nepoti* und 14,7 *Tyriae quondam regnata mapalia genti* (wohl auch 1,292f. *misit largo quam diues alumno / magnanimis regnata uiris †nunc Ardea nomen†*; 3,593 *hinc, Cytherea, tuis longo regnabitur aeuo*; 8,529 *regnata Lamo Caieta*).

Für seine poetische Junktur *uolente die* hat Silius vermutlich zwei Vergil-Verse miteinander kombiniert: Aen. 9,7 *uoluenda dies en attulit ultro* und Aen. 1,234 *uolentibus annis*; ähnlich Val. Fl. 1,505f. *cui nostra dies uolentibus annis / tot peragit reficitque uices*, welcher direkt von Vergils *Aeneis* profitiert haben kann.

Dies nähert sich der Bedeutung von *tempus* an, wie Sil. 2,458 *carpebatque dies urbem* und 4,399f. *si modo ferre diem serosque uidere nepotes / carmina nostra ualent* (ThLL V 1 1032, 76).

Nomina ist doppeldeutig (1. 'Name', 2. 'Ruhm, Ansehen') sowie ein poetischer Plural. Das Erlangen von Ruhm, das Ziel heroischer Gestalten, welches Thrasymennus von seinem Vater auferlegt worden ist (V. 14 *nec modicus uoti natum ad maiora fouebat*), kann der Jüngling aufgrund seiner Entführung nicht mehr erreichen. Durch die zweite Nennung von *nomen* in V. 22 entsteht eine Rahmung. *Nomen* in der Bedeutung 'Ruhm' gebrauchen z. B. Ov. *ars* 3,219; Sil. 2,311; 4,37; 7,600 (OLD 1185, 11).

9-11 *Lydius huic genitor, Tmoli decus, aequore longas / Maeoniam quondam in Latias aduexerat oras / Tyrrhenus pubem dederatque uocabula terris.*

Den Mythos über Tyrrhenus, den lydischen Vater des Thrasymennus, verarbeitet Herodot in seinen *Historiae* (1,94,3-7; vgl. Vinchesi 2004, 104; Volpilhac 1981): Die Lyder verließen unter der Führung des Königssohnes Tyrrhenus einer Hungersnot wegen ihr Land und siedelten sich in Etrurien an – der Landschaft Mittelitaliens, in welcher sich der Trasimenische See befindet. Dieser Ort, an den Tyrrhenus die Lyder gebracht hatte, trug fortan dessen Namen: *Tyrrhenia* (Perin II 1920, 736; vgl. auch G. Radke Tyrrhenus [1]: RE VII A, 2 [1948], 1938; auch zu Vv. 12/13a). Gemäß Herodot führte er nur die eine Hälfte des lydischen Volkes nach Italien, während die andere in der Heimat verblieb. Diesen Umstand übergeht Silius, entweder weil er ihn als unwichtig ansieht oder als generell im kulturellen Gedächtnis verankert voraussetzt. Die Geschichte über den Lyderzug erwähnt der Erzähler bereits am Ende des vierten Buches (718-721) bei der Beschreibung des römischen Truppenmarsches unter Flaminius: *ergo agitur raptis praeceps exercitus armis / Lydorum* (hier gleichzustellen mit Etruskern) *populos sedemque ab origine prisci / sacratam Corythi iunctosque a sanguine auorum / Maeonios Italis permixta stirpe colonos*. Der Dichter vernetzt assoziativ auf einer narrativ-interpretatorischen Ebene den Kontext seiner Digression mit den erzählten Ereignissen in der epischen Binnenwelt, da ja laut Mythos nach der Fusion mit der italischen Urbevölkerung aus den Lydern die Etrusker entstanden sind (V. 1 *Etruscos* und V. 9 *Lydius; Tmolus*; Vv. 10f. *Maeoniam pubem*; vgl. auch zu Vv. 1/2a^d).

Lydius huic genitor, Tmoli decus strukturiert man bestenfalls mittels zweier Kommata und als doppelte Apposition integriert in den Satz bis zum Ende von V. 11, behandelt die Kola hingegen nicht als einzelne, vollwertige Satzeinheit; die Delzche (1987) Interpunktion (Semikolon nach *decus*) ließe den Eindruck einer Zäsur entstehen. *Huic* fungiert als adnominaler Dativ (M. Beck) wie z. B. Cato agr. 70 *bubus medicamentum*; 159 *intertrigini remedium*; Hor. *carm.* 1,15,21f. *non Laertiaden, exitium tuae / genti, non Pylum Nestora respicis*; analog bei Silius 12,63 *custos urbi Gracchus* (vgl. Löfstedt I 1942, 210f.).

Der Berg *Tmolus* kennzeichnet wie *Lydius genitor* die lydische Herkunft des Tyrrhenus; vgl. Ov. *met.* 11,150f. *nam freta prospiciens late riget arduus alto / Tmolus in ascensu* oder die Rede der Juno in der Gestalt der Gottheit des Trasimenischen Sees Sil. 4,737f. *celsis quem cinctum montibus ambit / Tmolo missa manus, stagnis Thrasymennus opacis*.

Maeonia, ursprünglich die Bezeichnung für eine Landschaft Lydiens, wurde alsbald auch metonymisch für Lydien insgesamt gebraucht. *Maeonius* entspricht *Lydius*, wie z. B. auch Ov. *met.*

2,252f. *quae Maeonias celebrabant carmine ripas / flumineae uolucres* oder Sil. 1,157 *Maeonium uadam* (OLD 1060, 1).

Die Überlieferung *longas* sollte der geringeren Wahrscheinlichkeit einer direkten Folge von *aequore* und *longo* (N. Heinsius) wegen trotz der weiten Sperrung zu *oras* in den Text gestellt werden. *Longe* tradieren nur die Gruppen Γ^2 und ζ . Zum interlinearen Hyperbaton vgl. zu Vv. 5/6 *inerti - limo* (322-324 *caeso - Durio; nobile - pignus*). *Longus* nähert sich dem Bedeutungsspektrum von *longinquus* an (Sil. 2,85 *per longa mapalia*; 3,422 *longa arua* und 6,628 *longis oris*; auch Verg. Aen. 11,544 *iuga longa* [ThLL VII 2 1640, 77-1641, 42]).

Die Plusquamperfekte *aduexerat* und *dederat* erinnern an ein Stilmittel der *Ekphrasis* (Vorzeitigkeit zur erzählten Vergangenheit), welches bei der Beschreibung bestimmter Gegenstandsfertigungen wie Schilden u. ä. im griechischen wie im römischen Epos eingesetzt wurde: beim Schild des Pallas Verg. Aen. 10,499 *quae Clonus Eurytides multo caelauerat auro* und beim Mischkrug des Aeneas Ov. met. 13,683f. *fabricauerat Alcon / Hyleus et longo caelauerat argumento* (vgl. de Jong 2015, 889. 902 mit Anm. 32).

12/13a *isque insueta tuba monstrauit murmura primus / gentibus*

Tyrrhenus galt als mythischer Erfinder der Kriegstrompete (hingegen Plin. nat. 7,201: Pisaaios, Sohn des Tyrrhenus); Silius äußert sich zur Thematik 2,18f. *strepere omnia clamat / Tyrrhenae clangore tubae gemituque cadentum* und 8,483-488 *Maeoniaeque decus quondam Vetulonia gentis. / (...) haec eadem pugnas accendere protulit aere*; auch Hygin fab. 274,19-21 *Tyrrhenus Herculis filius tubam primus inuenit hac ratione, quod cum carne humana comites eius uescerentur, ob crudelitatem incolae circa regionem diffugerunt; tunc ille quia ex eorum decesserat, concha pertusa buccinauit et pagum conuocauit, testatique sunt se mortuum sepulturae dare nec consumere. unde tuba Tyrrhenum melos dicitur* (vgl. G. Radke Tyrrhenus [1]: RE VII A, 2 [1948], 1938f.; Thraede 1962, 174; Briquel 1991, 319-344, zur Siliusstelle 320f.; Asso 1999, 76). Zu Tyrrhenus als Erbauer der Stadt Agylla vgl. zu Vv. 15-17. In Anlehnung an den Tyrrhenus-Mythos versieht Silius in Buch vier einen Hornbläser mit dem Namen Tyrrhenus: 4,167f. *spicula prima, puer, tumidi, Tyrrhene, Pelori / purpureo moriens uictricia sanguine tinguis* (vgl. Spaltenstein 1986 z. St.).

Die Identifikation des Tyrrhenus als Schöpfer der Kriegstrompete akzentuiert ein Spezifikum erfolgreicher Kriegsführung, weil die Erfindung die *ignaua silentia*, deren Vorherrschen Jupiter in seiner Prophetie explizit getadelt hatte (3,577-581 *ille [...] obscura sedendo / tempora agit mutum uoluens inglorius aeuum / sanguine de nostro populus, bandoque ueneno / desidia uirtus paulatim euicta senescit*) und welche Silius entsprechend als Bedrohung in seiner eigenen Zeit konstituiert, zu durchbrechen vermag (vgl. zu V. 13b). Zum Ertönen des Feldsignals im Epos vgl. zu Vv. 187b-189. In den *Punica* werden der karthagische Angriff auf Sagunt (1,271), die Schlacht um Nola (12,181-183) und das Gefecht zwischen Hasdrubal, Sohn des Gisco, und Scipio (16,94f.) mit Trompetengeschmetter eröffnet.

Das in ω überlieferte *tuba* (*tubae* g; Ch; edd. rec.) ist eine *lectio difficilior*, die gestützt wird durch Stat. Ach. 1,118 *aut monstrare lyra ueteres heroas alumno* (Delz 1987). Bei *tubae* würde es sich um einen von *murmura* abhängigen Genitiv handeln, besser legitimiert man *tuba* als *ablativus instrumentalis* zu *monstrare*; dieser erinnert an Zusammensetzungen wie *tibiis* oder *tuba canere* (K-S II 1 379). Für den Klang der *tuba* nutzen die Dichter regelmäßig *clangor* wie Verg. Aen. 8,526; Sil. 2,18f. (vgl. Erbig 1931, 14; ThLL III 1262, 68-84). Als Ersatz verwendet Silius das bei Instrumenten seltenere *murmur* wie Lucr. 4,545; Sil. 11,289f.; 15,459f. (ThLL VIII 1676, 10f.); in Verbindung mit *tubicen* Prop. 4,4,9f. und 4,4,61.

13b *et bellis ignaua silentia rupit.*

Die Lesart *bellis* (α ; Γ^2 ; ς ; [*belli* in β verstößt gegen das Metrum]) sollte in Analogie zu Vv. 12/13a *insueta ... monstrauit murmura ... gentibus* als Dativobjekt interpretiert werden; die Wörter der Verse hat Silius jeweils chiasmisch disponiert: *monstrauit - murmura - gentibus*; *bellis - silentia - rupit*. Einen interessanten Vorschlag suggeriert Vinchesi (2004, 105 Anm. 14) mit einer finalen Auslegung, welche bereits über Vergil Aen. 7,642 *qui bello exciti reges* belegt ist; die Parallelität zu Vv. 12/13a aber spricht m. E. für ein einfaches Dativobjekt. In diesem Falle erweist sich *bellis* als personifizierter Ausdruck im Sinne von *militibus/exercitui* (bei Silius 7,472 *sed uictae fera bella deae uexere per aequor*; 8,426 *pars belli quam magna uenit*; 10,482f. *confestim ingentia bella / Clusina uenere domo*; 14,340 *stabatque ingens ad moenia bellum* [ThLL II 1832, 23-29]). Diese exegetischen Adnotationen lassen eine Deutung von *bellis* als Ablativ nach Spaltenstein 1986 und Vinchesi 2004, 105 Anm. 14 eher nicht zu.

Ignaua silentia (*ignauus* von abstrakten Begriffen Ov. trist. 1,7,25 [*mea carmina*] *non ignaua legentem / otia delectent*; Stat. Theb. 5,653 *non magnanimo pietas ignaua Lycurgo*; silv. 3,2,99 *cur nobis ignauus amor* [ThLL VII 1 281, 1]) bildet das Gegenstück zu den nun existenten Trompetensignalen. Es kennzeichnet die Ruhe, weil es eine Kriegstrompete bisher nicht gegeben hat, und illustriert die Untüchtigkeit der Soldaten im Krieg: Der Klang der *tuba* schafft Moral und Anstrengungsbereitschaft bei den Kämpfenden. Die Integration dieses kulturfördernden Elementes und die Ernennung des Tyrrhenus zum Kulturheros verabreicht dem Rezipienten ein assoziatives Moment mit verschiedenen literarischen Berichten über den menschlichen Erwerb von Kulturtechniken und den Sichtweisen der jeweiligen Autoren. Gerade die Ähnlichkeit zu der vergilischen Ausarbeitung in den *Georgica* indiziert die Verfallsthematik und verweist auf die Jupiter-Prophetie (3,570-629): Um den Menschen ihre Trägheit auszutreiben, zwingt Jupiter seine Zöglinge zur Ausbildung fortschrittlicher Gedanken, indem er deren einst sorgenloses Leben mühevoll werden lässt (Verg. georg. 1,125-146, bes. 121-125 *pater ipse colendi / haud facilem esse uiam uoluit, primusque per artem / mouit agros curis acuens mortalia corda, / nec torpere graui passus sua regna ueterno. / ante Iouem nulli subigebant arua coloni*; 133f. *ut uarias usus meditando extunderet artes / paulatim*). Wie in den *Punica* hat Jupiter einen Plan zur Beseitigung der Lethargie konzipiert, welcher über die Kulturgenese (Verg. georg. 1,136-146

[Binnenschiffferei, Astronomie, technisierte Jagd und Fischerei, Mechanik]; 147-159 [Ackerbau]) gelingt, bei Silius über die sich sukzessive mittels Lernerfolgen bei den synekdochischen Repräsentanten vollziehende Transformation des römischen Kollektivs hin zu einer Verkörperung der *uirtus* bis zur Schlacht und dem römischen Sieg bei Zama unter der Ägide des Scipio Africanus im siebzehnten Buch (zur Dekadenkritik vgl. S. 11-13; die Vorbemerkung zu Vv. 7-23; zu Vv. 12/13a; 14). Die Aussage georg. 1,145f. *labor omnia uicit / improbus et duris urgens in rebus egestas* vereinigt die Passage Vergils mit den Versen des Silius: Während der *labor improbus* in den *Georgica* den Menschen gottgewollt ihr Dasein erschwert, ist es in den *Punica* die *uirtus improba* der Karthager, welche den Römern hinderlich ist (vgl. S. 58-61; *labor* in der Jupiter-Prophetie 3,582f. *magnae molis opus multoque labore parandum / tot populos inter soli sibi poscere regna*). Kulturentstehungstheorien kursierten zahlreich in der Antike, keine jedoch scheint Silius auf die Weise beeinflusst zu haben wie der Ausschnitt in den *Georgica*. Tatsächlich dürfte sich Silius im Gegensatz zu Horaz (carm. 1,3) und Ovid (met. 1,89-150) den Vorzügen des Fortschritts zugewandt haben. Die Erfindung des Tyrrhenus jedenfalls wertet er als Gewinn für die italische Urbevölkerung; analog bestätigt dies die Episode über die Stiftung des Weinbaus durch Bacchus 7,162-211 (vgl. von Albrecht 2011, 95-101; Schmitz 2020, 186-197^e). Neben Jupiter, welcher auch in den *Argonautica* des Valerius Flaccus (Val. Fl. 1,531-560) als Kulturbringer (Befahren des Meeres) agiert, übernimmt bisweilen Saturn diese Funktion (Verg. Aen. 8,314-327: Saturn kommt vom Olymp herab und gibt den Menschen Gesetze), wie gleichermaßen der Glaube an die Wirkungsbereiche der einzelnen Götter fest im kulturellen Gedächtnis der Römer verankert ist. Zur Kulturgenease äußern sich schon Aischyl. Prom. 436-506 [Verständnis für Jahreszeiten, Zahlen/Schrift, Domestizierung von Tieren, Schiffbau, Bergbau, Medizin, Mantik]; Eur. Supp. 195-218 [Vernunft, Sprache, Ackerbau, Schifffahrt/Handel, Mantik]; Plat. Prot. 321c-322d [Künste des Hephaistos und der Athene, Religion, Sprache, Erfindungsgeist, Städtegründung, Respekt und Recht] und – epikureisch basierend auf Erfahrung ohne göttlichen Einfluss – Lucr. 5,1011-1457 [Familie/Stämme, Sprache, Feuer, Städtegründung, Königs-/Volksherrschaft, Religion, Metallgewinnung/-verarbeitung, Kriegsgerät, Weberei, Baumzucht, Musik, Zeitrechnung]); der griechisch-römische Mythos stilisiert zudem Einzelpersonen wie Perdix (Diodor Siculus 4,76,4f. [Säge, Töpferscheibe, Zirkel]; Ov. met. 8,244-249 [Säge, Zirkel]) und Daedalus (Plin. nat. 7,57 [Holzkunst, Säge, Axt, Senkblei, Handbohrer, Leim, Fischkleber]; Paus. 11,4 [Holzkunst]) zu genialen Erfindern (vgl. Lovejoy/Boas 1935, 23-102, insbesondere 43-48. 57f.; K. Thraede Erfinder II RAC 5 [1962], 1191-1278; Müller 2003, 392-399 [zu den *Georgica*]. 398f. [zum *labor improbus*]; 392-402 [zur vergilischen Konfrontation des goldenen Zeitalters mit der Jupiterzeit 392-402]; Cowan 2009, 230 mit Anm. 24; Stroh 2016, 115-144^f).

Rumpere vom ‚Zerreißen der Stille‘ verwendet mit dieser Konnotation noch Lucr. 4,582f. *quorum noctiuago strepitu ludoque iocanti / adfirmant uulgo taciturna silentia rumpi*; Lucan. 4,395 *certos non rumpunt classica somnos*; 7,24f. *ne rumpite somnos, / castrorum uigiles, nullas tuba uerberet aures* (OLD 1668, 7b).

14 *nec modicus uoti natum ad maiora fouebat.*

Modicus ist verbunden mit einem Genitiv des Bereichs, der v. a. bei den augusteischen Dichtern beliebt gewesen ist. Silius übernimmt ihn als Baustein vergilischer (und ovidischer) Stilistik (bei Vergil z. B. Aen. 1,178 *fessi rerum*; 7,440; 452 *ueri effeta*; bei Ovid z. B. met. 1,623 *anxia furti*; 11,315 *patriae non degener artis*). Adjektive in Verbindung mit dem Genitiv des Bereichs begegnen Sil. 5,77 *egregius linguae*; 232 *nimum pugnae nimumque cruoris*; 296 *dispar sortis*; 333 *nec fati melior*; 510f. *contermina caedis* (ω; *taedis* N. Heinsius) / (...) *aesculus*; 569 *uiridissimus irae* (vgl. K-S II 1 445; zum Genitiv des Bereichs bei Adjektiven allgemein K-S II 1 443; zu Silius Spaltenstein 1986 zu 1,56). *Maiora* bezeichnet den Kriegsrühm (*gloria*): Der generalisierende Komparativ indiziert eine semantische Deutung als einen Wertebegriff, der in seiner gesellschaftlichen Anerkennung einen höheren Status aufweist als die Erfindung einer dem Krieg dienlichen Gerätschaft wie der Kriegstrompete; die Wortgruppe *nec modicus uoti* stützt diese Interpretation. Zu der Vater-Sohn-Thematik äußert sich Augoustakis 2005, 223f.: Die Maßlosigkeit des Wunsches sei eine Hybris, die durch den Raub des Thrasymennus bestraft werde. Gleichmaßen sei übergeordnet eine Verbindung zu Hannibal erkennbar, welcher die Opferung seines Sohnes nur verhindern kann, indem er seinen Landsleuten eine hohe Totenzahl in der bevorstehenden Schlacht in Aussicht stelle (Sil. 4,763-822; hierzu auch Haselmann 2018, 231-234). Alternativ sollte m. E. Folgendes erwogen werden: Der Begriff ‚Hybris‘⁸ repräsentiert eine Verfehlung an den Göttern, welche im Mythos Tyrrhenus, in der epischen Haupthandlung Flaminius begeht, indem er die göttlichen Vorzeichen bewusst fehlinterpretiert, um in die Schlacht ziehen zu können (Erfolgsimpuls). An die Stelle des Jünglingsraubes tritt die verheerende Niederlage der Römer in der Schlacht am Trasimenischen See (vgl. zur Binnenstruktur S. 17-20; zweiter Teil des Redeagons Vv. 101-129, bes. zu Vv. 117-120 und Vv. 125-127). Die Hybris des Vaters Tyrrhenus und die Bestrafung desselben mit dem Verlust seines Sohnes (Spiegelstrafe) evoziert die Vorstellung vom Feldherrn als Vater und den Soldaten als angewiesenen Kindern (vgl. S. 53f. Anm. 167). Eingebettet in die Teleologie des Gesamtwerkes ergibt sich ein appellierender Hinweis auf die Konsequenzen eines Dekadenzprozesses, welchen Silius in diesem Mythos kodiert illustriert. Völlig unerwartet gerät der Jüngling, welcher als Erbe der väterlichen *mores* vorgesehen ist, schuldlos in die Gewalt der liebestollen Nymphe. Mitunter verborgen ist ein Fingerzeig auf die stoische Vorstellung von der *ἀπάθεια*, deren Erlangung für den jungen Thrasymennus noch nicht vorgesehen gewesen ist (vgl. die Vorbemerkung zu Vv. 7-23 und die Kommentierung zu Vv. 7/8). Die durchaus positive Auslegung des *Kriegsfurors* (vgl. zu Vv. 275-277a und die Vorbemerkung zu Vv. 302-332; zur negativen *ira* zu Vv. 105-107) steht dem nicht entgegen, weil die Wirksamkeit der *ira* als kaiserzeitliche oder schon republikanische Adaption der fundamentalen stoischen Weltansicht der Griechen eine Affektmäßigung/-kontrolle voraussetzt (zu stoischen Einflüssen in den *Punica* vgl. zu Vv. 117/118a).

15 uerum ardens puero castumque exuta pudorem (sc. Agylle)

Der Dichter hat den Namen der Nymphe (Agylle) vermutlich von Agylla, einer Stadt in Etrurien, abgeleitet (heute Cerveteri). Diese Stadt gehörte zur etruskischen *Dodekapolis*, einem 12-Städte-Bund, dem auch Veii, Tarquinia und Clusium angehörten (vgl. Asheri/Lloyd/Corcella 2007 zu Hdt. 1,167). Verg. Aen. 8,478-480 *haud procul hinc saxo incolitur fundata uetusto / urbis Agyllinae sedes, ubi Lydia quondam / gens, bello praeclara, iugis insedit Etruscis* und Serv. auct. z. St. bekunden, dass Tyrrhenus sogar der Gründer dieser Stadt gewesen sein könnte; bei Vergil wird der Ort zur Residenzstadt des Mezentius. Erwähnt wird Agylla bei Hdt. 1,167 und Plin. nat. 3,51 *Caetanus amnis et ipsum Caere intus m. p. VII, Agylla a Pelasgis conditoribus dictum* (zu Agylla vgl. Olshausen 1853, 334 und Ch. Hülsen Agylla: RE I 1 [1893], Sp. 913; Heinze 1957, 347; Spaltenstein 1986 z. St.).

Der Pleonasmus *castus pudor* mit mittigem *exuta*, welches den Gedanken an die Keuschheit pervertiert, stellt die Schamlosigkeit der Nymphe zur Schau; diese Junktur enthält auch die pseudo-vergilische Schrift *Dirae* 156 *ausus egon primus castos uiolare pudores*; Ov. *ars* 1,100 *ille locus casti damna pudoris habet*; met. 13,480 *cum caderet, castique decus seruare pudoris*.

Exutus in Verbindung mit einem *accusativus respectus* tritt häufig auf bei Verben des An- und Ausziehens (K-S II 1 288f.); in ähnlicher Weise bei Silius noch einmal 13,120 (*cerua*) *inde exuta feram* in Bezug auf das "wilde Wesen", welches abgelegt wird.

16 (nam forma certare deis, Thrasymenne, ualeres)

Apostrophen sind ein Bestandteil der epischen Technik (vgl. Endt 1905, 114. 123; zur Parenthese bei Ovid von Albrecht 1964b. zum *nam* 1964b, 59). Silius hebt sich insofern von dem Gebrauch der Apostrophe in vorflavischer Zeit ab, als dass er ihren Einsatz beschränkt, sie nicht mehr in dem Maße wie Lucan verwendet; damit erzielt der Dichter eine geradlinigere Narrativik (vgl. Mendell 1924, 104; Zyroff 1971, 503; zur ovidischen Färbung 188-190). Silius legt seinem Erzähler funktionale Apostrophen in den Mund, um dessen Teilnahme oder Mitgefühl zum Ausdruck zu bringen, wie auch aus Gründen der *variatio*. In Vers 16 erkennt er die Schönheit des Thrasymennus an, nennt sie göttlich. Mit diesem Einschub gibt er gleichermaßen den Grund für den Raub an und verzögert zur Erhöhung der Spannung die Durchführung des Raubes um einen Vers nach hinten; zuvor präsentiert er mit *natum* und dann *puero* den Jüngling zwar, schildert die auf ihn bezogenen Ereignisse erst nach der Apostrophe. Silius positioniert in der Nachfolge von Vergil, Ovid und Lucan sowie gemäß den beiden flavischen Epikern Statius (*Thebais*) und Valerius Flaccus den Vokativ aus metrischen Gründen am häufigsten im fünften Versfuß, um einen Daktylus zu erzeugen, am seltensten im vierten (vgl. Endt 1905, 126); die Siliusstelle bietet eine Kombination aus viertem und fünftem Versfuß.

Der Vergleich mit den Göttern (*forma* als *tertium comparationis*) hat sich als episches Motiv etabliert: Die Schönheit des Aeneas (Verg. Aen. 1,588-593 *restitit Aeneas claraque in luce refulsit / os umerosque deo similis; namque ipsa decoram / caesariem nato genetrrix lumenque iuuentae / purpureum et laetos oculis adflarat honores: / quale manus addunt ebori decus, aut ubi flauo /*

argentum Pariusue lapis circumdatur auro) wie auch die des Iason ist göttergleich (Ov. met. 7,84-88 *et casu solito formosior Aesone natus / illa luce fuit: posses ignoscere amanti. / spectat et in uultu ueluti tum denique uiso / lumina fixa tenet nec se mortalia demens / ora uidere putat nec se declinat ab illo*; 7,26-28); Athene erhöht die Schönheit des Odysseus Od. 6,227-237, Ascanius steht unter dem Schutz der Venus Verg. Aen. 10,132-138 (vgl. Simons 2005, 197 Anm. 127; Schauer 2007, 187-190). *Certare* mit einem *ablativus limitationis (forma)* ist belegt bei Verg. georg. 2,138 *laudibus Italiae certent*; [Sen.] Herc. O. 1806f. *datum est / uidere natum laude certantem Ioui*; oft in Verbindung mit einem Dativ, hier *deis*, welcher anzeigt, mit wem gewetteifert wird (ThLL III 895, 14).

17-19 *litore correptum stagnis demisit Agylle, / flore capi iuuenum primaewo lubrica mentem / nympa nec Idalia lenta incaluisse sagitta.*

Die Darstellung des Raubes entspricht der bisweilen epitomisierenden Technik des Silius (vgl. Reitz 2010, 99-109): Anstelle einer ausgiebigen bukolischen Beschreibung der Umgebung oder Skizzierung des Raubes selbst, sei es aus emotionaler oder bildlicher Sicht wie Ovid met. 4,356-375 im Mythos um Salmacis und Hermaphroditus, handelt er diesen in Vers 17 mit 5 Wörtern ab, lediglich unter Angabe von Täterin, Tatort und späterem Aufenthaltsort. Deutlich mehr Bedeutung misst er der Erotik der Szene in den vorausgehenden und folgenden Versen bei (vgl. Vorbemerkung zu Vv. 7-23). Dezidiert verweist der Dichter im Rahmen seiner Digression über die evozierten Assoziationen bei einem Gedankentransfer zur epischen Haupthandlung auf den in damaligen Zeiten durchaus positiv gewerteten *Kriegsfuror* als ursächlichem Gegenstand von Sieg und Niederlage (im aitiologischen Mythos gespiegelt durch die Liebesraserei; vgl. zur positiven *ira* zu Vv. 275-277a und Vorbemerkung zu Vv. 302-332). In den Versen 17-19 könnte eine Reminiszenz an Ov. fast. 3,647f. *corniger hanc cupidus rapuisse Numicius undis / creditur et stagnis occuluisse suis* und am. 3,6,80-82 *atque ita se in rapidas perdita misit aquas. / supposuisse manus ad pectora lubricus amnis / dicitur et socii iura dedisse tori* verborgen sein (vgl. Bruère 1958, 485).

Litus ist das Ufer des Sees, so Catull. 35,4; Ov. met. 7,231; Sil. 6,707; 15,815: *Thrasymenni litora* (ThLL VII 2,2 1540, 55).

Stagnum heißt 'Wogen, Wellen'.

Demersit wurde von N. Heinsius konjiziert, die Überlieferung *demisit* aber fügt sich untadelig in den Text. Die Konjektur zeigt die Bedeutung von *demisit* an, welches hier 'hinabziehen' heißt. Direkt zu *demisit* gehört der vorrangig poetische Dativ der Richtung: *stagnis*; mit *demittere* z. B. Verg. Aen. 5,691f. *infesto fulmine morti / (...) demitte*; Val. Fl. 7,314 *ipsumque simul demittere leto*; Sil. 1,439 *demiserat umbris* (H-S 100).

Zum Eigennamen Agylle vgl. zu V. 15.

Silius rezipiert Verg. Aen. 7,162f. *ante urbem pueri et primaewo flore iuuentus / exercentur equis* leicht variiert in seiner Wendung *flore iuuenum primaewo* (auch Sen. Phaedr. 620 *tu qui iuuentae flore primaewo uiges*; Sil. 1,376f. *emicat ante omnes primaewo flore iuuentae / insignis Rutulo Murrus de*

sanguine und 16,405 *confisus primaevae flore iuuentae*). Basierend auf diesen Parallelstellen sollte *iuuenum* (ω) beibehalten und nicht durch *iuuenem* ersetzt werden (Cm Ep. 59 - gelesen von Modius im *codex Coloniensis*; Epistulae Nouantiquarum lectionum); dieses müsste entweder bezogen auf *mentem* als jugendlicher Geist der Nymphe ausgelegt oder aber bei anderer Interpunktion dem vorhergehenden Vers als Akkusativobjekt zugeordnet werden.

Capi hängt ab von *lubrica*: Der passivische Infinitiv in Verbindung mit einem Adjektiv ist „ganz nach griechischem Vorbild im Sinne des sonst üblichen Supins auf -u“ (K-S II 1 686) gebraucht; so noch Lucan. 3,347f. *horrida cerni / foedaque contingi*; Stat. Theb. 6,731 *immanis cerni immanisque timeri* und Hor. *carm.* 1,19,8 *uoltus nimium lubricus aspici* (*lubricus* mit anderer Konnotation als bei Silius); zur Nutzung des Infinitivs nach Adjektiven generell K-S II 1 683f.

Lubricus bedeutet 'willig, bereit' (ThLL VII 2,2 1688, 66f.; zur Stelle 1690, 25f.; OLD 1044, 7). Das inhaltliche Pendant hierzu bildet *nec lenta* (V. 19). Silius wählt eine chiasmatische Anordnung der Satzglieder: Während sich in V. 18 mit *flore - capi - lubrica* der Grund für das Entbrennen in Liebe, das Verb und das übergeordnete Adjektiv aneinanderreihen, invertiert Silius in Vers 19 mit *lenta - incaluisse - sagitta* diese Ordnung.

Mentem ist ein *accusativus graecus* zu *capi* (ThLL VIII 737, 32-35); diesen nutzt Silius 5,54 *excussus mentem*; 491 *mentem mutata*; 645 *ora ferus mentemque*. Durch den chiasmatischen Aufbau der Verse 18/19 sowie die gebundene Stellung von *mentem* (~ 'Herz, Gemüt [der Nymphe]') und *nympha* sollte *mentem* zu beiden Kola, dem *lubrica*-Kolon sowie dem *lenta*-Kolon, hinzugedacht werden. *Nympha* als übergeordnetes Substantiv der Apposition steht zwischen den beiden Einheiten, die jeweils durch die Adjektive regiert werden.

Lentus signalisiert als Litotes mit *nec* den Wankelmut und die Sprunghaftigkeit der Nymphe; mit derartiger Konnotation verwenden es Ov. *rem.* 243; Lucan. 10,398; Sil. 3,176 (OLD 1017, 7). Zur Konstruktion *lenta incaluisse* vgl. zu *lubrica capi*. Zu dem gemeinsamen Gebrauch von perfektischem (*incaluisse*) und präsentischem Infinitiv (*capi*) auf derselben Zeitebene als gewöhnliches Motiv in der lateinischen Dichtung vgl. K-S II 1 133-135; dazu auch zu V. 115 und V. 354. *Lentus* mit Infinitiv tritt nur noch Lucil. 413f. (Christes 2015) *soluere nulli lentus* auf (H-S 350; auch K-S II 1 684; ThLL VII 2,2 1165, 31).

Idalia sagitta bezeichnet den Liebespfeil. Bei *Idalius* handelt es sich um ein Derivat von Idalium, einer Stadt auf der Insel Zypern, in der sich ein berühmtes Venusheiligtum befand. Das Adjektiv *Idalius* wurde aus diesem Grunde in den Wortbereich der Liebe aufgenommen (OLD 819 b): Prop. 4,6,59 *at pater Idalio miratur Caesar ab astro*; Stat. Theb. 2,287 *Idalius puer*; 12,16 *Idaliae uolucres* (Ach. 1,372). Der Pfeil, *sagitta*, aber ist vielmehr ein Attribut des Venussohnes Amor.

20/21 solatae uiridi penitus fouere sub antro / Naides amplexus undosaque regna trementem.

Inspirierte wurde Silius von Theokrit, welcher die Nymphen, die Hylas rauben, diesen trösten lässt (eid. 13,53f. Νύμφαι μὲν σφετέρους ἐπὶ γούνασι κοῦρον ἔχρισαι / δακρυόεντ' ἀγανοῖσι παρεψύχοντ'

ἐπέεσσιν). *Solatae* (ω und Cm) scheint mir eher dem Ursprungstext zu entsprechen als *sollicitae*, weil dieses offensichtlich erst über die zweite Hand von Γ in den Text gelangt und dann von ζ übernommen worden ist. Die Ausarbeitung des Theokrit bekräftigt diese Annahme.

Als Naiaden werden häufig speziell die Wassernymphen bezeichnet. Sie besitzen die Fähigkeit, Quellen entspringen zu lassen und wohnen in Grotten und Gebirgen, aus denen dann Flüsse ihren Ursprung nehmen: Hom. Od. 13,347-349 ἀγγόθι δ' αὐτῆς ἄντρον ἐπήρατον ἠεροειδές, / ἱρὸν Νυμφάων, αἱ Νηιάδες καλέονται · / τοῦτο δέ τοι σπέος εὐρὸν κατηρέφες. Den Naiaden werden zahlreiche Liebschaften zugeschrieben: Ov. met. 6,451-453 *ecce uenit magno diues Philomela paratu, / diuitior forma; quales audire solemus / naidas et dryadas mediis incedere siluis* oder Sen. Phaedr. 777-784 *tutior auis / non est forma locis: te nemore abdito, / cum Titan medium constituit diem, / cingent, turba licens, Naides improbae, / formosos solitae claudere fontibus, / et somnis facient insidias tuis / lasciuae nemorum deae / montiuagique Panes* (vgl. L. Bloch, Nymphen: Roscher III 1 [1897-1902], 507-509; Perin II 1920, 309; LIMC VIII 1 [1997], 891-902, besonders 891; F. M. Heichelheim Nymphai: RE XVII 2 [1937], 1533-1535 [dort unter Punkt 9]).

Die Verbindung *uiridi sub antro* ist dem bukolischen Wortschatz entnommen, dort tritt sie mehrfach auf: Verg. ecl. 1,75f. *non ego uos posthac uiridi proiectus in antro / dumosa pendere procul de rupe uidebo*; Aen. 8,630f. *fecerat et uiridi fetam Mauortis in antro / procubuisse lupam* (Vorlage für Vv. 143-145; vgl. z. St.); Calp. ecl. 4,95f. *Cresia rura petit uiridique reclinis in antro / carmina Dictaeis audit Curetica siluis*; Sil. 4,344f. *uiridi quem Fucinus antro / nutrierat*. Der Dichter wird in dieser Formulierung seiner bukolischen Prägung durch die Theokrit-Passage gerecht, gleichwie die Skizzierung eines *locus amoenus* unter den Wellen eine Abgrenzung zu der Aufregung des Raubes und der exhibitionistischen Laszivität der Nympe bewirkt (Vv. 15-19). Im vergilischen Eklogen-Ausschnitt (s. o.) beklagt Meliboeus in vergleichbar bedrückter Stimmung, dass er seine Heimat verlassen müsse; die Wendung *uiridi in antro* bekundet die von Meliboeus empfundene Schönheit der Gegend.

Fouere besitzt eine andere Bedeutung als zuvor in V. 14, es heißt 'erquicken, erfreuen' wie Ov. met. 7,818 *tu me reficisque fouesque*; Sil. 11,418f. *mollitae flammis lymphae languentia somno / membra fouent* (ThLL VI 1 1220, 49; Ruperti 1795: 'metum et dolorem leuarunt, ut uulnus, cui fomenta adhibentur'). Silius' Auswahl liegt in der auch möglichen sexuellen Deutungsweise des Verbes begründet, intendiert wird eine Assoziation in Richtung 'Körperkontakt' (ähnlich Verg. Aen. 8,387f. *dixerat et niueis hinc atque hinc diua lacertis / cunctantem amplexu molli fouet*; vgl. Adams 1982, 208): Die Umarmungen der Nympe (*amplexus*), deren sexuellen Hintergrund Thrasymennus erkennt, werden von dem Jüngling als bedrückend wahrgenommen. Die doppelte Verwendung hier und in Vers 14 zeigt eine Entwicklung in der Biographie des Thrasymennus, der, vom Vater für Großes vorgesehen, nun als Entführungsoffer der Agylle von den Naiaden getröstet wird. Dem Vater wird seine Rolle entzogen und diese nun transferiert auf die liebende Nympe und ihre Gefährtinnen.

Amplexus undosaque regna trementem beschreibt die unglückliche Situation des Thrasymennus, zeigt auch seine Keuschheit, weil er die Berührungen der Agylle nicht zulassen möchte. Diese Komponente kann auch aus *puero* in Vers 15, das keinerlei schmückendes Beiwort trägt, dem in Vers 18 folgenden *flore iuuenum primaueo* und dem zweifach verwendeten *fouere* (V. 14 und 20) erschlossen werden (vgl. dazu auch die Vorbemerkung zu Vv. 7-23). Analog zu *undosa regna* schreibt Stat. Ach. 1,27f. *et undosis turba comitante sororum / prosiluit thalamis* (...), das Adjektiv lässt sich in der Dichtung erstmals Verg. Aen. 3,693; 4,313 belegen (vgl. Knox 1986, 92), später einige Male bei Statius (Theb. 3,479; 4,708; silv. 1,5,34) und Silius (3,249; 7,277; 8,553). Die durch die Beschreibung der Umgebung erzeugte Atmosphäre steht im Kontrast zu den Gefühlen des Thrasymennus. Natürliche Schönheit trifft auf die Trauer eines Jünglings.

22/23 *hinc dotale lacus nomen, lateque Hymenaeo / conscia lasciuo Thrasymennus dicitur unda.*

Der Name des Jünglings (*Thrasymennus*) wird auf den See transponiert. Dieser Transferlogik entspricht die Benennung von Carmentisaltar und -tor nach der Nymphe Carmentis (Verg. Aen. 8,337-341): *uix ea dicta, dehinc progressus monstrat et aram / et Carmentalem Romani nomine portam / quam memorant, nymphae priscum Carmentis honorem, / uatis fatidicae, cecinit quae prima futuros / Aeneadas magnos et nobile Pallanteum* (vgl. O'Hara 1996, 209 mit weiteren Stellen). Die Wortstellung in den beiden Siliusversen ist bemerkenswert: Die etymologische Wurzel des Namens *Thrasymennus* stellt Silius diesem in latinisierter Form chiasmisch (*Hymenaeo lasciuo*) voran (vgl. zu Vv. 7/8).

Hinc ~ 'daher' rekuriert auf den Namensmythos *in toto*, nicht allein auf Thrasymennus, welcher als Eponymos fungiert (dagegen Cowan 2009, 227 Anm. 9).

Mit Vers 22b/23 liegt eine exegetische Erweiterung zu V. 22a vor (Cowan 2009, 227 Anm. 8): Während V. 22a lediglich in kurzen Worten die Erzählung abschließt, geben in Vv. 22b/23 die Attribute *conscia* und *lasciuo* retrospektive Andeutungen, das Adverb *late* [*dicitur*] wirkt nahezu märchenhaft. An vielen Orten sei die Sage bekannt, überallhin werde der Name 'Thrasymennus' getragen. Silius unterzieht das erste Kolon (22a) einer Verkürzung und akzentuiert dadurch *nomen* als zentralen Begriff dieses aitiologischen Mythos.

Lacus ist ein Nominativ, kein Genitiv (vgl. Spaltenstein 1986 z. St.). Dies spiegelt die parallele Wortstellung *dotale - lacus - nomen* und *conscia - Thrasymennus - unda* wider. *Thrasymennus* bezeichnet nicht mehr nur den Namen des Jünglings, sondern nimmt bei der beinahe notwendigen gedanklichen Zufügung von *lacus* die Funktion eines Attributes an. Den Akt der Namensübergabe von Thrasymennus an den See, der fortan 'Trasimenischer' See heißen soll, interpretiert man als Gegenstand der Mitgift (*dotale*). Diese erhält allerdings nicht wie üblich die Frau, sondern der Mann, der noch ein Jüngling ist. Jene Vertauschung der Geschlechterrollen übernimmt Silius aus der Elegie: Innerhalb der gesamten Erzählung ist es Agylle, die fordernd und selbstbewusst handelt, während Thrasymennus ängstlich und hilflos daherkommt (vgl. die Vorbemerkung zu Vv. 7-23).

Zu *nomen* vgl. zu V. 8. Belegstellen zur Verwendung von *dotalis* findet man Ov. met. 8,67f. *et stat sententia tradere mecum / dotalem patriam*; 14,458f. *ille quidem sub Iapyge maxima Dauno / moenia condiderat dotaliaque arua tenebat*; epist. 4,163 *est mihi dotalis tellus Iouis insula, Crete*; Sil. 17,74f. *Latiaeque soluto / foedere amicitiae dotalia transtulit arma* (ThLL V 2055, 38f.).

Late steht stellvertretend für die Doppelwendung *longe lateque* 'weit und breit', daher heißt es verkürzt 'weithin' wie Verg. georg. 3,477 *longe saltus lateque uacantis*; Aen. 6,378 *longe lateque per urbes*; alleinstehend Verg. georg. 1,116 [*amnis*] *obducto late tenet omnia limo* oder 2,11f. [*arbores*] *flumina late / curua tenent* (ThLL VII 2 1023, 39f.).

Lasciuus charakterisiert Agylle, die bereits in Vers 15 mit *ardens* und *castum exuta pudorem* das Emblem der Schlüpfrißigkeit erhält. Eine ehrbare Hochzeit entspricht im Gegenzug eher den Vorstellungen des Thrasymennus, der sich noch in keuscher Jünglingsblüte befindet.

Hymenaeus gebraucht Silius metonymisch in der Bedeutung 'nuptiae' wie Catull. 64,20 bei der Heirat von Peleus und Thetis: *tum Thetis humanos non despexit hymenaeos*; Verg. Aen. 1,651 *Pergama cum peteret inconcessosque hymenaeos*; 3,328 *Lacedaemoniosque hymenaeos*; Sil. 3,64f. *uirgineis iuuenem taedis primoque Hymenaeo / imbuerat coniunx memorique tenebat amore* (ThLL VI 3 3142, 34f.). Der Begriff begegnet meist pluralisch, bisweilen aber auch im Singular wie Catull. 66,11; Verg. Aen. 4,127 (OLD 811, 2). Eine seriöse Verwendung des Wortes ist insbesondere in den Hochzeitsliedern Catulls (61; 62) auszumachen und kennzeichnet "das feierliche Opfer der Unberührtheit" (Erren 2003 zu Verg. georg. 3,60; dort von der Paarung von Tieren: *iustos hymenaeos*). Die Pervertierung von Ehe- und Heiratsvokabular gehört zur dichterischen Stilistik, so ist Verg. Aen. 4,165-172 *speluncam Dido dux et Troianus eandem / deueniunt. prima et Tellus et pronuba Iuno / dant signum; fulsere ignes et conscius aether / conubiis summoque ulularunt uertice Nymphae. / (...) nec iam furtiuum Dido meditatur amorem: coniugium uocat, hoc praetexit nomine culpam* vom Beischlaf der Dido die Rede, infolgedessen sie ihre Schuld mit den Gedanken an die Ehe zu verdecken sucht. Auf diese Wortschatzinversion trifft man schon bei Plautus cist. 43f. *haec quidem ecastor cottidie uiro nubet, nupsitque hodie, / nubet mox noctu: numquam ego hanc uiduam cubare siui* (vgl. Adams 1982, 160).

Conscia unda ist angelehnt an Ov. fast. 3,652 *sustinuit tacitas conscius amnis aquas* (Bruère 1958, 485). Die Sache, an der jemand mitwissend ist, wird im Dativ addiert (K-S II 2 439); Cic. Cael. 52 *huic facinori tanto tua mens liberalis conscia* oder Ov. met. 7,194 [*Hecate*] *coeptis conscia nostris*; bei Silius mit dem Dativ 3,399 *armat Tartessos, stabulanti conscia Phoebos*; 9,147 *quis testis nostris, quis conscius affuit actis*.

Die Passage über die Schlachtvorbereitungen am Trasimenischen See umfasst 162 Verse. Jeder ausführlicheren Schlachtenschilderung in den *Punica* geht eine Darstellung der Vorbereitungsphase voraus, welche meist relativ umfangreich ausfällt: Die Schlacht um Sagunt leitet der Dichter mit 86 Versen (1,182-267) ein, die Schlachten an Trebia und Ticinus (4,56-142) mit 87, die Schlacht bei Zama (17,292-384) mit 93 Versen; lediglich die Vorbereitungen zur Schlacht bei Cannae fallen mit 333 Versen (8,622-9,277) deutlich länger aus; bei Vergil z. B. Aen. 2,3-249 vor der Schilderung des Kampfes um Troia oder 10,118-307 vor den Erfolgen des Aeneas und der Aristie des Pallas; bei Lucan. 7,1-213 die Vorgeschehnisse zur Schlacht bei Pharsalos; bei Val. Fl. 6,1-181 die Vorbereitung zur Schlacht gegen Perses mit einem Katalog der Truppen und der beistehenden Götter.

Die Kampfesvorbereitungen in dem fünften Buch der *Punica* können folgendermaßen unterteilt werden:

Vormarsch der Truppen des Flaminius	(24-37)	14 Verse
Hannibal in abwartender Haltung	(38-52)	15 Vv.
Flaminius' Befehle und Beschreibung des Sonnenaufgangs	(53-58)	6 Vv.
Ungünstige Vorzeichen auf römischer Seite	(59-76)	18 Vv.
Mahnrede des Corvinus	(77-100)	24 Vv.
Gegenrede des Flaminius	(101-129)	29 Vv.
Rüstung des Flaminius	(130-148)	19 Vv.
Anfeuerungsrede des Flaminius	(149-185)	37 Vv.

Der größte Teil der von Silius illustrierten Geschehnisse betrifft die römische Seite, einmal wechselt die Perspektive auf die Punier (38-52), dann zurück auf die Römer; ein äquivalentes Pendant dieser Punier-Passage bilden die vorausgehenden Verse 24-37 „Vormarsch des Flaminius“. Einen beachtlichen Anteil der Verse 24-185 beansprucht der Dichter für den Einsatz wörtlicher Rede, mit 90 Versen vergibt er mehr als die Hälfte der Kampfesvorbereitungen darauf. Zwei dieser Ansprachen sind Flaminius, dem römischen Konsul, zugewiesen (zum historischen und literarischen Flaminiusbild vgl. S. 55 Anm. 176. 56 Anm. 177): In seiner ersten Rede reagiert er auf die Ermahnungen des Corvinus (101-129), die folgende Anfeuerungsrede beginnt er aus eigener Initiative (149-185).

Der Dichter übernimmt einige Elemente aus seinen historiographischen Quellen: Die Handlungen im Vorfeld der Schlacht erstrecken sich bei Livius und Polybios über mehrere Tage, in den *Punica* auf den Morgen vor dem Kampfesbeginn. Livius elaboriert eine ausführliche Wiedergabe der vermeintlich mit den Ereignissen dieser Tage zusammenhängenden Prodigien (22,1,8-13), äußert sich zu den geographischen Verhältnissen, berichtet von dem Rat der *primores* und der Wutrede des Flaminius

(22,3,2-14). Polybios informiert seinen Leser darüber, dass Flaminius nicht gewillt sei, bis zu dem Eintreffen seines Amtskollegen Servilius auszuharren (3,80,5), und daher die Ratschläge seiner Offiziere in einer wütenden Ansprache abgelehnt habe (3,82,1-8). Erst infolge dieser Ereignisse tritt der Konsul den Marsch zum Trasimenischen See an. In das fünfte Buch der *Punica* integriert der Dichter einen Prodigenkatalog (59-76), Bitten der *primores* (101-104) und zwei Reden des römischen Konsuls (101-129; 149-185). Die Deskription der physischen Anlage des Geländes unterliegt einer fortschreitenden Präzisierung in den ersten 185 Verses des Buches (1-6; 28f.; 34-37; 40-46; 56-58; 94-96). Die detaillierten Eindrücke, welche Silius vor dem Beginn der Schlachtendarstellung an seinen Rezipienten vermittelt, dienen funktional zur Verzögerung eines Einsatzes der spannungsgeladenen epischen Kämpfe (186-678). Alternierend gestattet er unter der Phase der Kampfesvorbereitungen (24-185) einen Einblick in den Habitus einzelner Figuren (Flaminius, Hannibal, Corvinus) respektive Figurengruppen (Römer, Punier) und eröffnet dem Leser dadurch die Gelegenheit, eine Erwartungshaltung zu entwickeln.

Der aitiologische Exkurs hat für einen Moment die Progression der epischen Haupthandlung unterbunden, die nun in Vers 24 nach einer Objektivverlagerung vom Erzähler fortgeführt wird. Über den gezielten Einsatz proleptisch markierter Wörter und Wortgruppen unterbreitet Silius dem Leser die bevorstehende römische Niederlage in der Schlacht am Trasimenischen See (Vv. 28f. *iniquas / uias*; V. 32 *praesago tumultu*; V. 33 *more fugientum*; V. 36 *miseris*), wie er gleichermaßen auf den leidlichen Führungsstil des Flaminius und die Problematik des aufgekommenen Nebels hinweist.

Die Schilderung des Vormarsches umfasst insgesamt 14 Verse. Die Ausführungen sind damit in ihrer Länge etwa identisch mit dem folgenden Abschnitt in 15 Versen (Hannibal in abwartender Haltung [38-52]). Ein auffälliger Perspektivenwechsel vollzieht sich: Während der Erzähler zunächst die Aktivitäten des Flaminius und seiner Soldaten thematisiert, verschiebt der Dichter dann im Anschluss den Blickwinkel auf die karthagische Seite.

Die Episode des Vormarsches lässt sich in drei Einheiten untergliedern: das Aufkommen der Morgendämmerung in 4,5 Versen (24-28a), den Heereszug in 5,5 Versen (28b-33) und die Beschreibung des Nebels in 4 Versen (34-37). Das menschliche Agieren der Römer in mittiger Stellung wird gerahmt durch die Darstellung zweier Naturphänomene, die jeweils eine Vorstellung von Dunkelheit und beschränkter Sichtweite evozieren. Obwohl die Sonne aufgeht, bleibt die Umgebung durch den vorherrschenden Dunst ohne Licht. Zudem befindet sich das Heer in Unordnung. Ein taktisches Operieren ist nahezu ausgeschlossen.

Flaminius verkörpert im ersten Teil des fünften Buches vorrangig negative Züge. Diese mit Makeln besetzte Skizzierung seiner Persönlichkeit beginnt bereits gegen Ende des vierten Buches (4,704-721); vgl. S. 53-58. In den Versen 28b/29a des fünften Buches setzt sich dieser Eindruck fort: Flaminius eilt den Standarten voraus, kann das Treffen mit Hannibal kaum erwarten; seine Reiterei ist ebenso durcheinandergeraten wie das übrige Heer. Die historiographischen Darstellungen bei Livius: 22,3,4f. *consul ferox ab consulatu priore et non modo legum aut patrum maiestatis, sed ne deorum quidem satis metuens; hanc insitam ingenio eius temeritatem fortuna prospero ciuilibus bellicisque rebus successu aluerat. itaque satis apparebat nec deos nec homines consulentem ferociter omnia ac praepropere acturum*; 22,4,4 *Flaminius cum pridie solis occasu ad lacum peruenisset, inexplorato postero die uixdum satis certa luce angustiis superatis, postquam in patientiorem campum pandi agmen coepit, id tantum hostium, quod ex aduerso erat, conspexit: ab tergo ac super caput non detectae insidiae* und Plb. 3,82,7f. τέλος δὲ ταῦτ' εἶπων (sc. Flaminius), ἀναζεύξας προῆγε μετὰ τῆς δυνάμεως, οὐ καιρόν, οὐ τόπον προορώμενος, μόνον δὲ σπεύδων συμπεσεῖν τοῖς ποελμίσις, ὡς προδήλου τῆς νίκης αὐτοῖς ὑπαρχούσης · τηλικούτον γὰρ προενεβεβλήκει κατελπισμὸν τοῖς ὄχλοις ὥστε πλείους εἶναι τῶν τὰ ὄπλα φερόντων τοὺς ἐκτὸς παρεπομένους τῆς ὠφελείας χάριν, κομίζοντας ἀλύσεις καὶ πέδας καὶ πᾶσαν τὴν τοιαύτην παρασκευήν; 3,83,7 ὁ δὲ Φλαμίνιος εἶπετο κατόπιν, σπεύδων συνάψαι · κατεστρατοπεδευκῶς δὲ τῇ προτεραιᾷ πρὸς αὐτῇ τῇ λίμνῃ τελέως ὄψε τῆς ὥρας, μετὰ ταῦτα τῆς

ἡμέρας ἐπιγενομένης, εὐθέως ὑπὸ τὴν ἑωθινὴν ἦγε τὴν πρωτοπορείαν παρὰ τὴν λίμνην εἰς τὸν ὑποκείμενον ἀυλῶνα, βουλόμενος ἐξάπτεσθαι τῶν πολέμιων indizieren die Historizität der epischen Verse (vgl. auch Marks 2005a, 132). Polybios und Silius identifizieren Flaminius als Anführer (3,83,7 ἦγε τὴν πρωτοπορείαν) und beschreiben den sich anschließenden Tross (vgl. Nicol 1936, 33f.).

24/25a *Et iam curriculo nigram Nox roscida metam / stringebat,*

Silius substituiert die bei Polybios 3,83,7 μετὰ ταῦτα τῆς ἡμέρας ἐπιγενομένης, εὐθέως ὑπὸ τὴν ἑωθινὴν ἦγε τὴν πρωτοπορείαν und Livius 22,4,4 *inexplorato postero die uixdum satis certa luce* recht knappen historiographischen Vorgaben durch eine 4,5 Verse umfassende Beschreibung im Sinne eines motivischen Episierens: Das Morgen-Motiv ist "als Wiederbeginn der Handlung, als Klarheit bringend, die Kämpfe beginnend und schließlich als Einleitung großer Ereignisse (...) in den *Punica* anzutreffen" (Brauneiser 1944, 190); in dieser Weise begegnet es während der Belagerung Sagunts bei der Verwundung des Hannibal 1,556-560 *nox tandem optatis terras pontumque tenebris / condidit et pugnas erepta luce diremit. / at durae inuigilant mentes molemque reponunt, / noctis opus* oder 15,809-812 nach der Metaurus-Schlacht: *iamque diem solisque uices nox abstulit atra, / cum uires parco uictu somnoque reducunt, / ac nondum remeante die uictricia signa, / qua uentum, referunt clausis formidine castris* (vgl. Wallace 1968, 89; dort auch Anm. 24; Telg gen. Kortmann 2017, 253-256). Der Zeiterminus bleibt von Silius oftmals unbeachtet, er lässt es an exakten Angaben fehlen: Den tatsächlichen Kriegsverlauf kann der Leser außerhalb zentraler Eckpunkte wie den bedeutenden Schlachten am Trasimenischen See oder bei Cannae (Schlachtenbeginn und -ende) schwerlich rekonstruieren, weil Einzeljahre und -zeitpunkte keine Kennzeichnung erhalten (eine Zuordnung nach Jahren versucht Braun 1993, 173f.). Um Zeit in epischer Form zu definieren, bedient sich Silius hier dem Hereinbrechen der Morgendämmerung; mit Aurora, die in Vers 25b mit *Tithonia coniunx* bezeichnet ist, signalisiert Silius mehrfach ein Interesse an einer poetischen Bestimmung eines Zeitpunktes/-intervalls: 1,576-578 *pellebat somnos Tithoni roscida coniunx, / ac rutilus primis sonipes hinnitibus altos / afflarat montes roseasque mouebat habenas*; 15,251 *Aurora ingrediens terris exegerat umbras* oder 16,135f. *Aurora obscuri tergebat nubila caeli / uixque Atlantiadum rubefecerat ora sororum* (vgl. Wallace 1955, 227-230; ders. 1968, 89; Wilson 1993, 230; Wolkenhauer 2011, 104; auch zu Vv. 55/56a). Die Morgendämmerung gilt in der Dichtung als sorgenverbreitend und stellt nach dem Ende der Nacht die Rauheit des Alltags wieder her, so z. B. Verg. Aen. 11,182f. *Aurora interea miseris mortalibus almam / extulerat lucem referens opera atque labores* oder Sil. 12,574-576 *atque ubi nox depulsa polo primaque rubescit / lampade Neptunus reuocatque Aurora labores, / effundit rupto persultans agmina uallo*; im Gegensatz dazu gilt die Nacht als eine Periode der Ruhe, wie Stat. Theb. 3,415f. *nox subiit curasque hominum motusque ferarum / composuit nigroque polos inuoluit amictu* dies seinem Rezipienten vermittelt (vgl. Billerbeck 1999 zu Herc. f. 137f.).

Et iam zur Angabe der Zeit ist bereits vergilisch: Aen. 2,8f. *et iam nox umida caelo / praecipitat suadentque cadentia sidera somnos*; 4,584f. *et iam prima nouo spargebat lumine terras / Tithoni*

croceum linquens Aurora cubile; wiederholt in 9,459 und folgendermaßen (9,461) fortgeführt: (...) *iam sole infuso, iam rebus luce relectis* (daneben Ovid met. 11,97f. *et iam stellarum sublime coegerat agmen / Lucifer undecimus*).

Curriculum und *metam stringere* entstammen der Wettkampfsprache, speziell dem Wagenrennen, wie auch *limen* in Vers 26 die 'Schranke der Rennbahn' bezeichnen kann (vgl. z. St.). *Meta* bzw. *metae* sind ursprünglich die Säulen an den beiden Enden der Mauer in der Mitte des Circus. An dieser Stelle waren die Wagenlenker gezwungen, eine scharfe Kurve zu fahren, also 'umzulenken'. *Meta* vom Ende der Nacht begegnet seit Ovid met. 2,142f. *dum loquor, Hesperio positas in litore metas / umida nox tetigit* (ThLL VIII 866, 19f.). *Metam stringere* ~ 'die Wendemarke streifen' ist eine Junktur bei Ov. am. 3,2,12 *nunc stringam metas interiore rota*, später Sil. 16,361 *sed laeuo interior stringebat tramite metam*. Bei der Siliusstelle liegt in dem metaphorischen Transfer eine Reminiszenz an Verg. Aen. 5,835f. *iamque fere mediam caeli Nox umida metam / contigerat* vor.

Die Darstellung der personifizierten *Nox* mit einem Wagen ist üblich gewesen, bereits bei Theokrit eid. 2,166 heißt es: ἀστέρες εὐκήλοιο κατ' ἄντυγα Νυκτὸς ὀπαδοί, später bei Tibull 2,1,87f. *iam Nox iungit equos, currumque sequuntur / matris lasciuo sidera fulua choro*; 3,4,17f. *iam Nox aetherium nigris emensa quadrigis / mundum caeruleas lauerat amne rotas*; bei Vergil Aen. 5,721 *Nox atra polum bigis subuecta tenebat*; bei Sil. 15,284f. *donec Nox atro circumdata corpus amictu / nigrantes inuexit equos suasitque quietem* (vgl. P. Weizsäcker, *Nyx*: Roscher III 1 [1897-1902], 569 und H. Papastavrou, *Nyx*: LIMC VI 1 [1992], 939-941, besonders 939). Mit dem attributiven Beisatz *roscida* ist die Nacht auch Sen. Ag. 814f. *cui lege mundi Iuppiter rupta / roscidae noctis geminavit horas* und [Sen.] Octavia 224 (*iungentur*) *lux alma tenebris, roscidae nocti dies* (Plin. nat. 2,153; 18,260) versehen. *Niger* dient ebenso zur näheren Beschreibung der Nacht und bildet den Teil einer Enallage (grammatisch: *nigram* und *metam*).

25b/26a nec se thalamis Tithonia coniunx / protulerat stabatque nitens in limine primo,

Periphrastisch präsentiert der Erzähler über ihren Status als Ehefrau des Tithonus (*Tithonia*) die Göttin *Aurora* und ihr (Nicht-)Erscheinen im Sinne einer Tageszeitendefinition (Verg. Aen. 8,384 *te potuit lacrimis Tithonia flectere coniunx*; Ov. fast. 3,402f. *cum croceis rorare genis Tithonia coniunx / coeperit*; auch Ov. am. 2,5,35; epist. 18,111 und Sil. 1,576). *Thalamus* bezeichnet den Okeanos, in dessen östlichem Teil gewöhnlich der Wohnsitz der *Aurora* und ihres Mannes lokalisiert wird (A. Rapp, *Eos*: Roscher I 1 [1884-1886], 1252-1278, besonders 1256f.; J. Schmidt, *Tithonos*: Roscher V [1916-1924], 1021-1029, besonders 1022; S. Fasco, *Aurora*: EV I 418f.). Zum Zeitterminus und dem Motiv der Morgendämmerung vgl. zu Vv. 24/25a.

Se proferre mit einem separativen Ablativ/Ablativ des örtlichen Ausgangs konstruiert Silius auch 4,331 *ubi Caucaseis tigris se protulit antris*; 10,21 *si ferus aduerso subitum se protulit antro*; ähnlich Stat. Theb. 2,363 *sic ait, et caro raptim se limine profert*.

Die Junktur *in limine primo* ist ein fester Ausdruck des Epos, wenn auch nicht speziell für die Morgendämmerung, und begegnet insbesondere am Versende, wie Verg. Aen. 2,485 *armatosque uident stantis in limine primo*; 11,423f. *cur indecores in limine primo / deficiamus*; Sil. 6,436f. *coniunx in limine primo / clamabat*; Stat. Theb. 2,314; 10,496; Ach. 1,119; von der Morgendämmerung Sil. 16,229f. *iamque nouum terris pariebat limine primo / egrediens Aurora diem* (vgl. auch Nuzzo 2012 zu Stat. Ach. 1,119). *Limen* markiert 'die Schwelle' von Nacht zu Tag, so z. B. auch Catull. 64,269-271 *qualis flatu placidum mare matutino / horrificans Zephyrus procliuas incitat undas / Aurora exoriente uagi sub limina Solis*; Sen. Thy. 815-818 *stupet Eoos assueta deo / tradere frenos / genetrix primae roscida lucis / peruersa sui limina regni* und Sil. 16,229f. (ThLL VII 2 1407, 29f.). Durch das von Silius zuvor eingesetzte *thalamis* soll eine bildliche Vorstellung an die Türschwelle erweckt werden, die Aurora verlässt, um den Tag beginnen zu lassen. *Limen* passt sich gleichermaßen in die Rennwagenmetaphorik ein und kann wie Verg. Aen. 5,315-317 *locum capiunt signoque repente / corripunt spatia audito limenque relinquunt, / effusi nimbo similes* die 'Schranken der Rennbahn' bezeichnen (vgl. zu Vv. 24/25a).

27/28a cum minus abnuerit noctem desisse uiator, / quam coepisse diem:

Ein für den Rezipienten überraschender und für die Beschreibung irrelevanter Einschub durchbricht die Erzählung in der Vergangenheit. Diese Aussage bleibt auch für die Zeit des Silius gültig: Auf *cum* ~ 'wo, wenn' folgt der Potentialis der Gegenwart (*abnuerit*); von diesem abhängig sind die zwei vorzeitigen Infinitive *desisse* und *coepisse*. Solche Beschreibungen der Morgendämmerung kennt man schon von Ovid met. 4,399-401 *iamque dies exactus erat tempusque subibat, / quod tu nec tenebras nec possis dicere lucem, / sed cum luce tamen dubiae confinia noctis*; 7,706 *quod teneat lucis, teneat confinia noctis*; epist. 14,21f. *modo facta crepuscula terris / ultima pars lucis primaque noctis erat*, das Morgengrauen als Zeit des Wanderers von Ov. met. 1,493f. *ut facibus saepes ardent, quas forte uiator / uel nimis admouit uel iam sub luce reliquit* (vgl. Spaltenstein 1986). Ein Doppelpunkt (so auch Bauer 1890/92, Duff 1934, Volpilhac 1981) ist dem von Delz 1987 gesetzten Semikolon vorzuziehen. Alle Ereignisse, die der Erzähler nun schildert, tragen sich simultan in dieser Zeitperiode zu. Analog verhält es sich mit dem Vers 38 *nec Poenum licuere doli*, weil eine Beschreibung des Hinterhaltes folgt (vgl. auch zu V. 38a). Die unabhängige Überlieferung von *abnuerit* in *Sangallensis* (ω) und *Coloniensis* (Cm) weist auf die Richtigkeit des Wortes hin, das inhaltlich entgegengesetzte *adnuerit* (δ; ζ) hingegen scheidet aus.

28b/29a consul carpebat iniquas / praegrediens signa ipsa uias,

Carpere ~ 'durcheilen, durchziehen'; dies ergibt zuvörderst der Zusammenhang mit *iniquas uias* (ThLL III 493, 80f.). *Viam/uias carpere* ist eine Junktur der Dichtung: militärisch mit dem Heer Verg. georg. 3,346f. *non secus ac patriis acer Romanus in armis / iniusto sub fasce uiam cum carpit* und Lucan. 9,408 *inreducemque uiam deserto limite carpit*. Die hier wie später Vv. 53f. geschilderte Eile weist

darauf hin, dass Flaminius im Gegensatz zu Hannibal die Gegend nicht hat auskundschaften lassen und somit die genaue Anlage der Umgebung weder einschätzen noch ihre Gefahren erkennen konnte (vgl. Christ 2003, 79). Die offensichtlich relevante Bedeutung von *iniquus* 'uneben, holprig' (ThLL VII 1 1642, 6) wird supplementiert durch eine Färbung von *iniquus* in Richtung 'gefährlich, unglücksverheißend'. Die Gegend ist schwer gangbar gewesen, weil die Überschwemmungen für Morast und Feuchtigkeit sorgten (Vv. 1-6), außerdem das Gebiet in der Nähe des Trasimenischen Sees hügelig wurde (vgl. Fields 2017, 5-7. 65-84. 90-92^h). Diese natürlichen Gegebenheiten wie auch der schlechte Führungsstil des Flaminius erzeugten Unordnung im Heer (Vv. 29b-33). Zweifellos verweist Silius über diese Ambiguität proleptisch auf zukünftige Geschehnisse: den glückenden Hinterhalt der Punier am Trasimenischen See, auch die gesamte Niederlage in der Schlacht. *Iniquus* mit dieser Nuancierung liegt auch vor Verg. Aen. 7,227 (Lucan. 7,866); Lucan. 2,88; Sil. 2,60; 8,291 (ThLL VII 1 1641, 29-54).

Praegrediens (α ; edd. vett.) gehört aufgrund der häufig besseren Überlieferung im α -Strang eher in den Text als *progradiens* (β), zumal die Eile des Flaminius (*praegrediens* ~ 'vorausseilend') ein fester Bestandteil seines Charakters ist.

29b/30a *omnisque ruebat / mixtus eques*;

Das Moment der Eile, welches zuvor Flaminius zugewiesen ist, überträgt sich auf seine Truppen, Unordnung entsteht. Dies schlägt sich auch in dem gewählten Vokabular nieder: *Mixtus eques - nec discretis manipulis* (V. 30b) - *globo* (V. 31) - *lixarum uulgus* (V. 32) und *praesago tumultu* (V. 32) (vgl. auch jeweils z. St.) zeigen das Durcheinander im Heereszug an. Silius arbeitet über militärische Termini verschiedene Truppenabteilungen ab: *eques - leuia arma* (V. 30b) - *pedites* (V. 31) - *lixarum uulgus* (V. 32). Die Einführung der Reiterei ist insofern besonders, als dass mit *ruebat* ein eigenes Prädikat vorliegt, wohingegen die folgenden Verbände in *implere* und *petebant* gemeinsame Prädikate (V. 33) besitzen.

Eques mixtus kennzeichnet die Vermengung der Reiter untereinander wie auch die Vermischung mit den übrigen Heeresteilen; vgl. Stat. Theb. 7,618-620 *una equites mixti peditumque cateruae / et rapidi currus; premit indigesta ruentes / copia*; in der Prosa Liv. 44,10,9 *mixti pedites equitesque* und später Tac. hist. 3,18,2 *ita mixtus pedes equesque rupere legionum agmen*. *Eques* ist hier ein Kollektivum wie Verg. Aen. 10,238f. *iam loca iussa tenent forti permixtus Etrusco / Arcas eques, permixtus*; 11,464; 517; Sil. 4,313 (ThLL V 2 710, 39-70, bes. 61).

30b/31a *nec discretis leuia arma manipulis / insertique globo pedites*

Den zunächst durch die präzise Angabe *omnisque ruebat / mixtus eques* (Vv. 29b/30a) definierten unordentlichen Zustand der römischen Truppen setzt Silius nun auch in einem redundanten Schreibstil (30b-33) um.

Die Verneinung *nec* gehört zu *discretis*, nicht zu *implere*.

Silius verwendet *leuia arma* als militärischen *terminus technicus* für eine besondere Form von Leichtbewaffneten (*uelites*), in der Militärsprache werden sie 'Plänkler' genannt. Vergil gebraucht diese Wendung (Aen. 11,512 *equitum leuia [...] arma*), außerhalb der Dichtung ist der Terminus besonders bei Livius beliebt (Liv. 22,47,1; 27,18,7; 43,18,4 [ThLL II 592, 8; VII 1215, 20]; auch Polybios 6,35,5). In der seit dem 4. Jh. v. Chr. genutzten Manipulartaktik, die sich von dem zuvor vorherrschenden Phalanxkampf nach griechischem Vorbild vor allem durch die Bildung kleinerer Truppenverbände und durch weniger feste Aufstellungen abhebt, greifen die Plänkler am Kampfesbeginn ein, um den Gegner zu verwirren und zu zersprengen (vgl. Mann 2013, 33f.; P. F. Cagniard, *miles: Republic: ERA II 648f.*; Richlin 2018, 218).

Globus ~ 'Knäuel, Schar' begegnet in der Dichtung schon bei den vorflavischen Epikern Verg. Aen. 9,409; Lucan. 4,780; bei Silius selbst 4,461. Mehr als zu der Kennzeichnung einer festen militärischen Formation (Gell. 10,9,1) dient *globus* an dieser Stelle zu der Illustration der Zustände im Heereszug des Flaminius (ThLL VI 2 2055, 26).

31b-33 et inutile Marti / lixarum uulgu praesago cuncta tumultu / implere et pugnam (...) petebant.

Inutilis steht regelmäßig mit dem Dativ der Person, für die etwas von Bedeutung ist (K-S II 1 315 Anm. 3). Der Name der Gottheit (*Marti*) erfährt eine Übertragung, metonymisch meint er an dieser Stelle das abstrakte Wort *pugna*. Die Junktur *inutilis Marti* ist überhaupt nur in dem fünften Buch der *Punica* belegt.

Lixa ist ein *terminus technicus* des Kriegswesens. Ob es sich bei diesen Marketendern um Sklaven oder freigeborene Diener handelt, wird nicht deutlich (L. de Ligt, *Civilians: Republic: ERA II 235-237, bes. 236*). Zum Tross äußert sich Polybios 3,82,8 τηλικοῦτον γὰρ προενεβεβλήκει κατελπισμὸν τοῖς ὄχλοις ὥστε πλείους εἶναι τῶν τὰ ὄπλα φερόντων τοὺς ἐκτὸς παρεπομένους τῆς ὠφελείας χάριν, κομίζοντας ἀλύσεις καὶ πέδας καὶ πᾶσαν τὴν τοιαύτην παρασκευήν, Livius lässt eine Information hierüber aus. Mit dem von Silius eingesetzten *uulgu* wird der geringe kämpferische Wert der *lixae* ausgedrückt: Laut Grosse „erscheinen sie [die *lixae*] oft als unnützes Gesindel, das sich im Gefolge der Heere herumtreibt“ (R. Grosse, *Lixa: RE XIII 1 [1926], 929f.*; das Zitat 930), so bei Sall. Iug. 44,5 *lixae permixti cum militibus diu noctuque uagabantur et palantes agros uastare, uillas expugnare, pecoris et mancipiorum praedas certantes agere eaque mutare cum mercatoribus uino aduecticio et aliis talibus, praeterea frumentum publice datum uendere, panem in dies mercari: postremo, quaecumque dici aut fingi queunt ignauiae luxuriaequae proba, ea in illo exercitu cuncta fuere et alia amplius*, kurz darauf folgt 45,2 als Festsetzung zur Wiederherstellung der Ordnung: *ne lixae exercitum insequerentur*, für die Kaiserzeit z. B. Tac. hist. 87,1 (ThLL VII 2,2 1550, 12-57).

Praesago tumultu weist zum einen proleptisch voraus auf die den Römern drohende Niederlage am Trasimenischen See, welche auch auf die Unordnung und die fehlende Disziplin des Heeres zurückzuführen ist, zum anderen gibt dieser Ausdruck einen Hinweis auf den später folgenden

Vorzeichenkatalog (59-76). Die Verwendung des Wortes *praesagus* erzeugt eine unheilvolle Stimmung (vgl. Engels 2007, 436).

Implere ist ein historischer Infinitiv (vgl. zu Vv. 101-103). Die Position am Versbeginn resultiert aus der engen kontextuellen Bindung des Infinitivs an den vorangegangenen Vers (Enjambement), gewohnheitsgemäß würde man eine Anordnung im Versinneren erwarten (vgl. Kollmann 1975, 284 zur Stellung aktivischer Infinitive am Versbeginn). Vorerst nur in der historiographischen Stilistik angesiedelt, drangen historische Infinitive bereits in die Werke der klassischen Dichter ein (Verg. Aen. 2,97-99 *hinc semper Ulixes / criminibus terrere nouis, hinc spargere uoces / in uulgum ambiguas et quaerere conscius arma*; 132f. *mihi sacra parari / et salsae fruges et circum tempora uitae*; Hor. sat. 1,9,66 *meum iecur urere bilis*; später bei Silius z. B. 1,247f. *turbaeque Libyssae / insignis sagulo duris certare manipulis*; 8,577f. *nunc sese ostendere miles / Leucosiae e scopulis* [H-S 367; K-S II 1, 137]). Bei *pugnam petere* handelt es sich um eine militärische Wendung: 'in die Schlacht ziehen, eilen'. Diese nutzen in der Dichtung Petron. 83,10 *qui pugnas et castra petit*; Sil. 9,32 *pugnae signum exspectate petendae*; 17,340 *signum pugnamque petebant*, in der Prosa z. B. Liv. 1,25,9 *iam Horatius caeso hoste uictor secundam pugnam petebat*.

fugientum more

Fugientum more verwendet Stat. Theb. 5,348f. *uario tecta incursare tumultu / densarum pecudum aut fugientum more uolucrum* in der Situation einer tatsächlichen Flucht, welche mit aufgescheuchten Vögeln verglichen wird; äquivalente Wendungen bieten Stat. Theb. 7,401f. *properatur in hostem / more fugae* und Lucan. 1,503f. *sic urbe relictā / in bellum fugitur*. Dabei ist vor allem der paradoxe Charakter der Formulierung auffällig: Obgleich die Soldaten mit ihrem Anführer in die Schlacht ziehen, wird ihnen die Befähigung zum Kampf abgesprochen. Mit der Umschreibung *fugientum more* verbildlicht der Dichter gleichermaßen das Verhalten der Römer (vgl. auch La Roche 2009 zu Lucan. 1,504). Die Wendung *pugnam petere* (Marschprogression) rahmt das zwischengestellte *fugientum more* (Fluchtsimulation).

34-36a tum super ipse lacus densam caligine caeca / exhalans nebulam late corruperat omnem / prospectum miseris

Den dichten Nebel, welcher die Gegend bedeckt und den Römern die Sicht versperrt, thematisieren Polybios (3,84,1): οὔσης δὲ τῆς ἡμέρας ὀμιχλώδους διαφερόντως und Livius (22,4,6): *orta ex lacu nebula campo quam montibus densior sederat* (vgl. Niemann 1975, 112). Mir scheint zudem eine Anlehnung an Liv. 10,32,6f. vorzuliegen: *nebula erat ad multum diei densa adeo ut lucis usum eriperet non prospectu modo extra uallum adempto sed propinquo etiam congregientium inter se conspectu. hac uelut latebra insidiarum freti Samnites uixdum satis certa luce et eam ipsam premente caligine ad stationem Romanam in porta segniter agentem uigilias perueniunt*. Die historiographischen Beschreibungen werden von Silius erweitert und einer Episierung unterzogen: Den Nebel entwickelt

er zu einem dramatisierenden Element, welches die unheimliche Atmosphäre intensivieren soll (vgl. Lovatt 2013a, 63). Differenziert genrespezifisch referieren Historiographie und historische Epik die Auflösung des Nebels: Während Silius vor allem aus kompositorischen Gründen zu einer Inszenierung der einzelnen Kampfszenen den Nebel schon vor der Schlacht schwinden lässt (Vv. 56b-58), informieren Polybios (3,84,13) und Livius (22,5,3) über eine Verdunstung des Nebels erst nach der Schlacht, wodurch das Ausmaß des Kampfes sichtbar werde (vgl. die Vorbemerkung zu Vv. 53-58). Die Stärke des Nebels wird vor allem über die verwendeten Adjektive und Adverbien definiert, welche zum einen mit *caeca (caligine)* 'Finsternis' versinnbildlichen, zum anderen mit *densam (nebulam)*, *late* und *omnem (prospectum)* 'Masse/Quantität'. Silius rezipiert aus der Dichtung Ov. met. 11,594-596 *quo numquam radiis oriens mediusue cadensue / Phoebus adire potest; nebulae caligine mixtae / exhalantur humo*. Der Nebel und die dadurch entstehende Finsternis weisen hin auf die Trauer des Sees, welcher den glückenden Hinterhalt der Punier und die spätere Niederlage der Römer am Trasimenischen See antizipiert (vgl. Morzadec 2009, 147); paradoxerweise liefert das Gewässer selbst einen Baustein für den vom *fatum* vorgesehenen Misserfolg, indem es den römischen Augen die Umgebung verhüllt. Die Unberechenbarkeit des Schicksals pervertiert die tatsächliche Handlungsabsicht des Protagonisten (Trasimenischer See): Seine emotionale Anteilnahme erweist sich als kritikbedürftig, weil sie den Römern auf ihrem Marsch hinderlich ist. Diesen Umstand, welcher Silius aus seinen historiographischen Quellen bekannt gewesen ist, nutzt der Dichter für einen subtilen Hinweis auf die stoische Lehre mit ihrer Forderung nach kontrollierten Affekten (vgl. zu V. 14; Vv. 117/118a; Vv. 110-112a; ferner die Vorbemerkung zu Vv. 7-23). Die nebligen Verhältnisse entschuldigen Flaminus in gewisser Weise, weil in einer solchen Situation taktische Manöver und Aufstellungen kaum möglich sind, allerdings ist es auch Flaminus als Anführer, der seine Soldaten einer so großen Gefahr aussetzt. Nach dem Niedergang des Appius Vv. 330f. *intremuere lacus, corpusque refugit / contractis Thrasymentis aquis* erwähnt der Erzähler wiederholt die Erregung des Sees (zu Gefühlsempfindungen von Orten vgl. zu Vv. 328b-331a). Hardie (1993, 81 und Anm. 50) konstatiert eine Verbindung zum See Avernus, der, innerhalb eines Vulkankraters gelegen, giftige Dämpfe ausstößt, analog wie hier der Trasimenische See den Nebel. Zum Avernersee wurde häufig der Eingang in die Unterwelt verlegt, in den man leicht hineingelangen, aber aus dem man nur schwer entkommen konnte: Verg. Aen. 6,125-131 *sate sanguine diuum, / Tros Anchisiade, facilis descensus Averno: / noctes atque dies patet atri ianua Ditis; / sed reuocare gradum superasque euadere ad auras, / hoc opus, hic labor est. pauci, quos aequus amavit / Iuppiter aut ardens euexit ad aethera uirtus, / dis geniti potuere*. (vgl. Austin 1977 z. St.). Einen Transfer dieser Thematik in die *Punica* vollzieht der Dichter in Hinweisen wie V. 41 *incustoditum, mox irremeabile litus*; Vv. 43f. *in fraudem ducebat iter geminumque receptis / exitium hinc rupes, hinc undae claustra premebant* und dem Gleichnis vom Fischer und der Reuse (Vv. 47-52). Für einen direkten Bezug spricht auch Verg. Aen. 6,424f. als Vorbildstelle zu den Versen 40f. (vgl. z. St.).

Die Alliteration *caligine caeca* begegnet vor Silius in der Dichtung, in gleicher Position am Versende Lucr. 4,456; Verg. Aen. 8,253; Ov. met. 1,70 und Homer. 308, in anderer Stellung Verg. Aen. 3,203 oder Catull. 64,207 (dazu auch ThLL III 161, 25f.). *Caecus* ~ 'lichtlos, dunkel, düster' lässt sich außerhalb der Wendung *caligine caeca* beispielsweise Verg. georg. 3,260 *nocte caeca* (Aen. 2,397); Aen. 7,619 *caecis umbris*; Lucan. 2,262 *caeca in nube*; Sil. 6,56 *siluis caecis* belegen (OLD 250, 6; ThLL III 44, 70-45, 44).

Super verwendet Silius im Sinne von *insuper*, so z. B. auch Lucr. 3,672; Verg. Aen. 2,71; 7,462 (vgl. Ruperti 1795; OLD 1872, 3).

Exhalare vom Nebel ist im Epos gebräuchlich, auch in Verbindung mit dem Boden oder einem Gewässer, aus dem der Dunst hervorsteigt: von Gewässern z. B. Ov. met. 4,434 *Styx nebulas exhalat iners*; 13,602f. *ueluti cum flumine Nais / exhalat nebulas*; vom Boden Ov. met. 14,369f. *tum quoque cantato densetur carmine caelum / et nebulas exhalat humus*; Lucan. 4,64f. *quas Gangetica tellus / exhalat nebulas*; Sil. 6,645-647 *ubi latis / proiecta in campis nebulas exhalat inertes / (...) Meuania* (ThLL V 2 1403, 51).

Prospectum corrumpere ~ 'die Sicht nehmen' ist offensichtlich als eine singuläre Wendung zusammengesetzt worden (ThLL IV 1054, 21f.), ähnliche Verbindungen bieten Enn. trag. 71 (p. 149 sq. TrRF II Manuwald 2012) *ecce autem caligo oborta est, omnem prospectum abstulit derepente*; Verg. Aen. 8,252-254 [*Cacus*] *faucibus ingentem fumum (mirabile dictu) / euomit inuoluitque domum caligine caeca / prospectum eripiens oculis* und ferner Caes. Gall. 2,22,1 *saepibusque densissimis (...) interiectis prospectus impediretur* (OLD 1501, 1).

Der auktoriale Kommentar *miseris* gilt den Römern, welche ins Unheil geraten werden (so auch Vv. 68f. *et caedis documenta futurae / ipsa parens miseris gremio dedit atra cruento*), und fügt sich ein in die allusive Kompositionsweise des Dichters, welche er auch in den ersten Versen des fünften Buches umsetzt: bei dem Namensmythos des Sees (7-23), der Junktur *iniquas uias* Vv. 28f. oder der Darstellung der Unordnung im Heer (Vv. 29b-33). Folgte man der Ansicht Morzadecs (s. o.), mit dem Nebel sei die Trauer des Sees kenntlich gemacht, so wäre eine Zuweisung von *miseris* als Mitleidsempfindung des Sees gegenüber den Römern möglich (zu *miseris* vgl. zu Vv. 68b/69; 389-391; die Vorbemerkung zu Vv. 38-52).

36b/37 *atque atrae noctis amictu / squalebat pressum picea inter nubila caelum.*

Der Schleier bzw. Mantel (*amictu*) der dunklen Nacht ist ein poetisches Bild (mit *atque atrae noctis amictu* in Alliteration). Silius setzt es 12,613 *terras caeco nox condit amictu* und 15,284f. *donec Nox atro circumdata corpus amictu / nigrantes inuexit equos* wiederholt ein; vergleichbar sind ferner Stat. Theb. 3,416 [*Nox*] *nigroque polos inuoluit amictu* und Sil. 13,254 *ni caeca sinu terras nox conderet atro* (ThLL I 1901, 22; OLD 117, 5). Die personifizierte *Nox* besitzt häufig einen Schleier als Attribut (vgl. dazu H. Papstavrou, *Nyx*: LIMC VI 1 [1992], 939-941, dort 940f.); *atrae noctis amictu* visualisiert die neblige Dunkelheit. Das pleonastische *atra nox* ist ein Ausdruck der Dichtung: Verg.

Aen. 1,89 *ponto nox incubat atra*; 2,360 *nox atra caua circumuolat umbra* verwendet ihn; bei Silius begegnet die Wendung noch siebenmal (5,127; 7,126; 728; 8,164; 15,542; 809; 16,118). *Ater* in seiner Ambiguität kennzeichnet die schwarze/dunkle Farbe der Nacht, nimmt aber gleichermaßen metaphorisch die Bedeutung 'unheilvoll' an. Dieses atmosphärische Kolorit präfiguriert das Schicksal der Römer: Unvorbereitet in den Hinterhalt geraten werden sie den Puniern unterlegen sein (vgl. André 1949, 47-52). Mit *piceus* gebraucht Silius im Anschluss einen weiteren Begriff für die Darstellung der Finsternis (vgl. Brouillard 2012, 5; 13; vgl. auch zu Vv. 68b/69 und 165-169). *Picea nubila* entstammt ursprünglich dem homerischen Wortschatz (Hom. Il. 4,277 [νέφος] μελάντερον ἤῤτε πίσσα); *piceus* zur näheren Beschreibung von Wolken nutzen im Epos Ov. met. 11,549f. *et inducta piceis e nubibus umbra / omne latet caelum* und Val. Fl. 2,115f. *cum dea se piceo per sudum turbida nimbo / praecipitat* (ThLL X 1,2 2075, 10-25).

Pressum ersetzt als Simplex das Kompositum *depressum* ~ 'niedergedrückt' wie Verg. georg. 1,240f. *mundus, ut ad Scythiam Rhiphaeasque arduus arces / consurgit, premitur Libyae deuexus in austros*; Ov. trist. 1,9,11f. *utque comes radios per solis euntibus umbra est, / cum latet hic pressus nubibus, illa fugit* (OLD 1453, 17; zum *simplex pro composito* vgl. H-S 298-300; Janssen 1988, 127f.).

Squalere bedeutet 'dunkel sein'; vergleichbar ist Sen. Tro. 21 *ater fauilla squalet Iliaca dies*; Stat. Theb. 1,647 *squalente die*; Sil. 1,83f. *quod taxi circum et piceae squalentibus umbris / abdiderant* (OLD 1811, 3). Das Verb gehört zudem dem Trauervokabular an und kann 'in schmutzigem Aufzug trauern, mit Schmutz bedeckt sein (als Zeichen der Trauer)' heißen, wie etwa Sen. Oed. 554 *squalente cultu maestus ingreditur senex*; Lucan. 8,56f. *deformem pallore ducem uoltusque prementem / canitiem atque atro squalentis puluere uestes*; Sil. 1,672-674 *tandem, ut finitae uoces, (miserabile uisu) / summissi palmas lacerato tegmine uestis / affigunt proni squalentia corpora terrae* (OLD 1811, 2b). Hiermit ließe sich die Emotionalität des Sees (Vv. 34-36) auf den Himmel erweitern.

Die Anzahl von 15 Versen über die Karthager (38-52) hat Silius zum Zwecke eines Ausgleichs den 14 Versen über die Römer (24-37) gegenübergestellt, wobei er jedoch einen inhaltlichen Antagonismus generiert. Der römische Konsul mit seinem Heer wird negativ gezeichnet: überhastet, in Unordnung. Hannibal und die Punier hingegen verhalten sich listig abwartend; verstärkt wird dieser Eindruck durch das Reusengleichnis (47-52). Als Scharnier zwischen den beiden Einheiten dient die kurze Aussage: *nec Poenum liquere doli* (V. 38).

Die Verse 38-52 erhalten eine zweigliedrige Disposition:

In den ersten neun Versen (38-46) schildert der Erzähler das Verhalten der Punier, die in ihren Verstecken ausharren, erläutert gleichermaßen die Brillanz der List Hannibals. Livius beschreibt 22,4,1-3 zunächst, wie Hannibal das Land verwüstet, wechselt dann zur Darstellung der geographischen Verhältnisse, der Anordnung der Truppen und des Hinterhaltes selbst. Die natürlichen Gegebenheiten sind äußerst bedrohlich für die Römer. Proleptisch deutet Silius ihr Schicksal an: Die aus römischer Perspektive friedliche Atmosphäre verführt zur Unbedachtsamkeit Vv. 39-41 *nullis properantem occursibus arcet. / (...) longeque patet ceu pace quieta / incustoditum (...) litus*, auch *mox irremeabile* (V. 41), *geminum exitium* (Vv. 43f.) und *(cura) refugos habitura sub ictu* (V. 46) (vgl. Duckworth 1933, 37-79. 80-99). Bei einer Synopse mit den vorausgehenden Versen, die angereichert sind mit Ausdrücken der Gefahr und der Finsternis, erweckt die epische Beschreibung der Situation den Eindruck eines Paradoxons für den Rezipienten: *iniquas uias - praesago tumultu - fugientum more - densam nebulam - caligine caeca - corruerat omnem prospectum miseris - atrae noctis amictu - picea inter nubila* (Vv. 28b-37). In den folgenden sechs Versen (47-52) illustriert der Erzähler die Situation über ein Gleichnis: Ein schlauer Fischer knüpft eine Reuse. Gelangt ein Fisch hinein, kann er nicht mehr entkommen. Über dieses vergleichende Bild wird Hannibal als klug und äußerst listenreich charakterisiert. Demgegenüber steht die Unachtsamkeit des Flaminius, der nichts von dem Hinterhalt ahnt. Einmal in der Enge des Weges gefangen ist er seinen Feinden ausgeliefert (vgl. Bengtson 1982, 105).

38a *nec Poenum liquere doli*:

Poenum bezeichnet freilich im Akkusativ Hannibal als Federführer der List, der synekdochisch den betreffenden Teil seines Heeres vertritt (vgl. Marks 2005c, 78f.) und diese Abteilung sozusagen „handeln lässt“. Das anbefohlene Agieren der Soldaten übermitteln nach einem Subjektswechsel *sedet* „er lässt <einige Truppen> im Hinterhalt liegen“ und *arcet* „er lässt (nicht) zurückhalten“ (Vv. 38b/39; vgl. auch z. St.; ferner Marks 2005c, 79); Hannibals Befehlsgewalt dokumentiert Silius zudem in *ire datur* (V. 40). Eine Identifikation des Wortes *Poenum* mit Hannibal indiziert ferner das Reusengleichnis der Verse 47 bis 52, welches mit *piscator* den technisch versierten Urheber der Falle und die Spiegelfigur für Hannibal zum Subjekt hat.

Liquere (ω) ist von *linquere* herzuleiten und im Sinne von 'im Stich lassen' aufzufassen. Zu Beginn des fünften Buches erweist sich Hannibal bereits als exzellenter Stratege, indem er zur Nachtzeit seine Soldaten einen für den Hinterhalt geeigneten Ort (V. 3 *siluarum anfractus*) beziehen lässt, der kurze Beisatz *nec Poenum liquere doli* stimmt den Leser auf die Fortsetzung dieser Schilderung ein, die erst mit dem Abschluss des Reusengleichnisses (V. 52) ihr Ende erreicht hat. Aus diesem Grunde bedarf die Delzsche (1987) Zeichensetzung einer Revision: Ein Punkt am Ende des Satzes evozierte die Assoziation an eine starke Unterbrechung; weil Silius im Anschluss näher auf die Listen eingeht, sollte besser ein Doppelpunkt gesetzt werden (so z. B. Ruperti 1795 und Duff 1934). In Verbindung mit einem Abstraktum ist das Verb *linquere* mehrfach belegt: vor Silius Catull. 64,238-240 *haec mandata prius constanti mente tenentem / Thesea ceu pulsae uentorum flamine nubes / aërium niuei montis liquere cacumen*; Sen. Herc. f. 1079f. *sopor (...)* / *nec torua prius pectora linquat*; dial. 4,35,3 *linquit decor omnis iratos*; im Epos nur noch spät Coripp. Ioh. 6,219f. *liquit pectora terror / Martis et obscurae tot saeua pericula noctis* (ThLL VII 2,2 1460, 69). Völlig neue Verständnismöglichkeiten eröffnen sich bei einer Deduktion der Form *liquere* von *liqueo* ~ 'klar, deutlich sein', welches im Perfekt die Formen *liqui* und *licui* annehmen kann. Dabei ergibt sich ein metrisches Problem, weil *liqui* bisher nur mit kurzem -i- nachgewiesen ist (ThLL VII 2,2 1477, 63-84; OLD 1034; ThPLL 622f.), der Hexameter aber eine Länge verlangt (wie sie bei einer Herleitung von *linquere* vorliegt). Eine mögliche Verschiebung der Quantitäten im Perfekt wäre allerdings vorstellbar, auch das mit *liqueo* verwandte Deponens *liquor* ~ 'flüssig sein, schmelzen' wird in der ersten Silbe lang gemessen (ThPLL 623; ThLL VII 2,2 1490, 68-72 mit Verweis auf Serv. zu georg. 1,44 und zu Aen. 1,668). Aufgrund dieser metrischen Diskrepanz ändert Marsus 1492 (v2) in *licuere*, ihm folgen Spaltenstein 1986, Delz 1987 und Vinchesi 2001. Diese Variante lässt eine Interpretation von *Poenum* als verkürztem Genitiv Plural zu (Spaltenstein 1986; Vinchesi 2001). Delz 1987 erwägt, dass *Poeni* als Verweisform für Hannibal in den Text eingesetzt werden müsse. Ich verbleibe resultierend aus der obigen Argumentation bei einer Einsetzung von *liquere* als perfektisches *linquunt* sowie *Poenum*.

38b/39 *sedet ense reposto / abditus et nullis properantem occursibus arcet.*

Sedere bedeutet 'im Hinterhalt liegen' wie Liv. 22,42,11 *omnem exercitum Hannibalis trans proximos montes sedere in insidiis* (OLD 1724, 4). Zu Hannibal als Subjekt zu *sedet* und *arcet* vgl. zu V. 38a. Der in *sedet* ausgedrückte resultative Aspekt rührt her vom Beginn des fünften Buches Vv. 1f. *ceperat Etruscos occulto milite colles / Sidonius ductor.*

Die synkoptische Form *reposto* (entspricht *reposito*) setzt Silius ein, um den nötigen Versfuß zur Bildung einer normgemäßen Versklausel zu erzeugen.

Ein Widerspruch von *abditus* zur Aussage des Corvinus bezüglich des Feindes Vv. 93-95 *sedet obuius hostis / aduersa fronte; at circa nemorosa minantur / insidias iuga* besteht nicht, denn mit *abditus* (V. 39) sowie *insidias* (V. 95) sind die lauernnden Karthager bezeichnet, Hannibal selbst hält sich mit einem gesonderten Truppenkorpus *aduersa fronte* (V. 94) in einem Lager auf, welches für die Römer zur Zeit

der Rede des Corvinus (77-100) offenbar sichtbar ist; Silius lässt den Nebel sich bereits in Vv. 55-58 lichten. Den Aufenthaltsort des Hannibal zeigt auch die Parallelstelle bei Livius 22,4,3 *ibi castra in aperto locat, ubi ipse cum Afris modo Hispanisque consideret* an. Mit *abditus* stimmen inhaltlich die ersten Verse des Buches (1-3) überein: *ceperat Etruscos occulto milite colles / Sidonius ductor perque alta silentia noctis / siluarum anfractus caecis insederat armis*.

Die Junktur *ense reposto* (i. e. *abdito*) nutzt Silius noch 12,23; 7,508f. *referri / uaginae (...) enses*; 12,639 *telisque repostis*; Stat. Theb. 9,81 *tacite ferrum inter uerba reponit* (ThLL V 2 610, 42f.; OLD 1620, 1). Die Schwerter der Soldaten befinden sich in der Scheide oder sind in sonstiger Weise beiseitegelegt.

Nullis occursibus heißt 'durch keinerlei (feindliche) Vorstöße' (ThLL IX 404, 81); nicht völlig analog schreibt Ov. met. 14,255f. *mille lupi mixtique lupis ursique leaeque / occursu fecere metum*.

40/41 *ire datur, longeque patet ceu pace quieta / incustoditum, mox irremeabile, litus*.

Die Bezugnahme von Vers 41 zu Verg. Aen. 6,424f. *occupat Aeneas aditum custode sepulto euaditque / celer ripam irremeabilis undae* lässt eine vergleichende Interpretation zu: Im sechsten Buch der *Aeneis* kennzeichnet die Sibylle den Weg in die Unterwelt als leicht, den wieder heraus aber als sehr schwierig, Aen. 6,126-129 heißt es: *facilis descensus Averno: / noctes atque dies patet atri ianua Ditis; / sed reuocare gradum superasque euadere ad auras, / hoc opus, hic labor est*. Auf diese Weise gelangt Flaminius beinahe unbedroht in die Falle, kann dann nicht mehr entfliehen (Vv. 186-678); dies illustriert auch das Reusengleichnis (Vv. 47-52). Der vergilische Cerberus (Aen. 6,415-425) könnte sein Pendant in Hannibal finden, welcher Flaminius den Weg versperrt. Aeneas vermag es, jenen mit Hilfe der Sibylle einzuschläfern, Flaminius scheitert und wird daher der römischen *uirtus* nicht gerecht; es entsteht ein Missverhältnis. Zudem kehrt Aeneas aus der Unterwelt zurück (Aen. 6,897-899), Flaminius hingegen findet in der Schlacht am Trasimenischen See den Tod (Vv. 655-658). Ausführliche Erklärungen und Kommentierungen zu Unterweltstopoi und -symboliken, vornehmlich im Epos, bieten der Kommentar van der Keurs 2015 zum 13. Buch der *Punica*; Ahl 2010, 47-58; A. Walter 2014, 88-93; 321-326.

Unpersönliches *dare* im Sinne von *licet* mit dem Infinitiv begegnet im Epos Verg. Aen. 1,408f. *cur dextrae iungere dextram / non datur, ac ueras audire et reddere uoces*; 3,7 *ubi sistere detur*; prosaisch Tac. ann. 3,67 *neque refellere aut eludere dabatur*; mit *ire* Stat. silv. 3,5,4 *nullis in te datur ire sagittis*; Sil. 9,275f. *his super insidias contra Nomadumque uolucrum / Scipiadae datur ire manum*.

Der pleonastische Ausdruck *pace quieta* ist dichterisch (Sen. Thy. 566; Sil. 16,683f. *et opima pace quieta / stat tellus*; 17,210; Stat. Theb. 3,372).

Silius nutzt die archaische Form *ceu* überaus häufig im Vergleich zu anderen Epikern, insgesamt 76 Mal; in Buch 5 noch in den Versen 61; 144; 191; 208; 280; 395; 443; 504; 666. Ovid in den *Metamorphosen*, Vergil in der *Aeneis*, Lucan und Valerius Flaccus gehen mit der Verwendung von *ceu*

deutlich sparsamer um. Nur die *Thebais* des Statius erreicht mit einer Frequenz von 61 Mal einen ähnlichen Wert (vgl. Axelson 1945, 26; Matier 1986, 154).

Vers 41 enthält mit dem fünfsilbigen *incustoditum* und dem sechssilbigen *irremeabile* zwei Wörter von außergewöhnlicher Länge. Lediglich drei Silben des Verses werden von den kurzen Wörtern *mox* und *litus* besetzt. Formen von *incustoditus* sind bis Claudian nur am Versanfang eingesetzt (z. B. Ov. fast. 1,546; Lucan. 4,366; Sil. 8,113; 15,245; 333 [ThLL VII 1101, 8]). Die in Alliteration stehenden Begriffe *incustoditum* und *irremeabile* bilden eine Antithese, durch die der Trug des Hannibal über die Schilderung des gegenwärtigen Anscheins für die Römer (*incustoditum*) sowie den proleptischen Einsatz von *irremeabile*, dessen Zukunftsaspekt Silius durch *mox* unterstützt, illustriert wird (vgl. S. 66f.).

Irremeabilis ~ 'ohne Wiederkehr; ohne die Möglichkeit der Rückkehr' ist poetisch, begegnet vor Silius viermal: Verg. Aen. 5,591; 6,425; Sen. Herc. f. 548; Stat. Theb. 1,96 (ThLL VII 2,1 398, 38), mit Ausnahme von Verg. Aen. 5,591 immer mit Bezug zum Tod oder der Unterwelt: Sen. Herc. f. 548 *audax ire uias irremeabiles*; Stat. Theb. 1,96 (*illa*) *Taenariae limen petit irremeabile portae*. *Irremeabilis* weist voraus auf den Hinterhalt sowie die drohende Niederlage der Römer (zu Einzelwörtern in proleptischer Funktion vgl. auch Duckworth 1933, 9 mit Anm. 21 und 22; dort registriert sind Verg. Aen. 2,509f. *arma diu senior desueta trementibus aeuo / circumdat nequiquam umeris*; 5,221f.; 7,652f. [*Lausus*] *ducit Agyllina nequiquam ex urbe secutos / mille uiros*; zu Adjektiven Duckworth 1933, 13 mit Anm. 33 und 35; dort vermerkt Verg. Aen. 1,712 [*Phoenissa*] *praecipue infelix, pesti deuota futurae*; 2,106: *ignari scelerum tantorum artisque Pelasgae*).

42/43a *namque sub angustas artato limite fauces / in fraudem ducebat iter*

Während die Punier in der Enge (*artato limite*) gefangen sind und sich in eine ausweglose Situation hineinbewegen (*in fraudem ducebat iter*), befinden sich die Afrikaner in einer Lauerstellung über den Römern und können jederzeit zum Angriff übergehen. Das Gefühl der Enge wird über die beiden Attribute *angustas* und *artato*, die den Substantiven *limite* und *fauces* präponiert sind, ausgedrückt. Silius wählt *angustas* und *artato* zwecks des stilistischen Fabrikats der Alliteration; diese wird fortgesetzt in *fauces / in fraudem*. Die Enge des Weges beschreibt Livius 22,4,2 *uia tantum interest perangusta, uelut ad <id> ipsum de industria relicto spatium*. Die jeweilige Position der Kontrahenten (Oben und Unten) insinuiert eine autorenintendierte Kontrastierung von karthagischer Überlegenheit mit römischer Inferiorität (vgl. Morzadec 2009, 62. 64. 148).

Sub fauces gibt die Richtung an: Die Soldaten Hannibals harren über den Köpfen der Römer auf den Angriff: Vv. 1-3 *Etruscus ... colles / ... / siluarum anfractus* und Vv. 94f. *nemorosa ... / ... iuga*.

Fraus heißt hier 'Täuschung' aus der Perspektive der Betroffenen (Römer) wie Liv. 27,39,10 *tum eo ipso anno consules nimia cupiditate conserendi cum hoste manum in necopinatam fraudem lapsos esse* (Cic. de orat. 3,226), Sil. 15,69f. Virtus über Scipio an Voluptas: *quasnam iuuenem florentibus (...) / pellicis in fraudes annis* (ThLL VI 1 1270, 19; vgl. auch die Vorbemerkung zu Vv. 1-6).

43b/44 *geminumque receptis / exitium; hinc rupes, hinc undae claustra premebant.*

Geminum exitium bildet zusammen mit (*in*) *fraudem* ein zweigliedriges Kolon, welches durch den höheren Grad der Abstraktheit und die Beisetzung des Attributes *geminus* im zweiten Glied eine Steigerung erfährt. *Fraudem* wie *geminum exitium* stehen in Abhängigkeit zu der Präposition *in*; nach *exitium* ist eine stärkere Interpunktion nötig als bisher: Der größte Teil des Verses 44 beinhaltet eine Erklärung über das doppelte Verderben, welches allen droht, die in den Hinterhalt geraten. *Exitium* deutet voraus auf das Schicksal der Römer.

Receptis ist *dativus incommodi*; ~ (*in fraudem*) *receptis*; „für die, die in den Hinterhalt getappt sind“. Der Neuschöpfung *claustra undae* entsprechen äquivalente Wendungen des Epos wie *claustra maris* (Lucan. 2,684; Val. Fl. 1,557; Sil. 12,442), *claustrum pelagi* (Lucan. 10,509) und ferner *claustra lacus* (Sen. Oed. 560). *Claustra* bezeichnet die durch den See verschlossene Fluchtmöglichkeit, die 'Sperre, Barriere' (OLD 335, 4). *Unda* ist eine stellvertretende, generalisierende Bezeichnung für den See; *unda* als Wasser eines Flusses u. ä. wird gebraucht bei Verg. georg. 4,351f. *sed ante alias Arethusa sorores / prospiciens summa flauum caput extulit unda*; 4,479; Aen. 6,438f. *tristisque palus inamabilis undae / alligat*; Ov. ars 2,182 (OLD 2090, 2). *Claustra undae* heißt demnach 'der See als Sperre'.

45/46 *at cura umbroso seruabat uertice montis / hostilem ingressum refugos habitura sub ictu,*

Vers 45 weist augenfällige Gemeinsamkeiten zu Vers 94b *at circa nemorosa minantur / insidias iuga* auf: Der Gedanke wird jeweils mit *at* eingeleitet, es schließen sich an *cura/circa*, ein Wort auf *-osus* und das Verb. In Vers 45 beschreibt der Erzähler, wie die Punier im Hinterhalt liegen, in Vers 94 warnt Corvinus vor der sichtbaren Gefahr: Hannibal hat mit einem Teil seiner Truppen geradewegs in römischer Marschrichtung ein Lager aufgeschlagen; der Nebel hat sich zu diesem Zeitpunkt bereits gelichtet.

At ist die korrekte Lesart, der *Sangallensis* überliefert es im ζ-Strang, N. Heinsius liest es in seiner *Coloniensis*-Abschrift. Nur über den *Sangallensis* ist *ac* (ω) erhalten. Die Entscheidung für *at* wird unterstützt durch V. 94, in dem ein ähnliches Problem vorliegt: Der *Coloniensis* enthält *at* (Ch), der *Sangallensis* *ac* (ω). In Vers 94 ist die Darstellung des Gegensatzes Lager - Hinterhalt intendiert; hier akzentuiert die Konjunktion ohne genuin adversative Sinnrichtung den Abschluss der Einheit über den Listenreichtum des Hannibal, welchen der Erzähler durch ein Gleichnis illustriert (V. 47-52). Dass für V. 45 ein Strang des *Sangallensis* zusätzlich die mit dem *Coloniensis* übereinstimmende Überlieferung bietet, spricht für die Einsetzung von *at* an beiden Stellen. Die Konjekturen *par* (N. Heinsius [bei Drakenborch 1717]) darf getrost vernachlässigt werden.

Für das richtige *cura* (F; Ch) sind mit *circa* (F²; L; β) und *contra* (Γ²; ζ) weitere Lesarten vorhanden. *Contra* passt sich schwerlich in die Konstruktion ein, ein Bezugswort zu *habitura* fehlte. Dausqueius 1615 hat dieses Problem mit einer Vertauschung von V. 45 und 46 zu beheben versucht; *habitura* wäre dann zu *claustra* gehörig. *Circa* würde die Parallelität zu Vers 94 begünstigen. Auffällig ist die Besserung in F² von *cura* zu *circa*, L und β bieten ohnehin *circa*. Um *circa* im Text zu legitimieren,

wäre allerdings ein anderweitiger Texteingriff nötig: Gronov konjiziert *castra*, Schrader (1761, 25f., akzeptiert von Summers 1905) *turma*, Bothe 1856 das übertragene (*at*)*que ira*. Diese Konjekturen sind nicht mehr als ein Notbehelf, um das schwierige *cura* aus dem Text zu tilgen. *Cura* ~ 'Posten' ist personifiziert (Delz 1987; schon N. Heinsius [bei Drakenborch 1717] und Ruperti 1795; ThLL IV 1466, 51-57), vor Silius nur noch Ov. epist. 1,104 *inmundae cura fidelis harae* belegt.

Der Berggipfel erhält in *umbroso*: 'schattig (durch die dort befindlichen Bäume)' einen definierenden Zusatz, in V. 94 beschreibt der Erzähler die Anhöhen als *nemorosa*.

Seruare heißt hier 'achtgeben, lauern auf' wie Ov. met. 5,631 *seruat nubemque locumque*; Verg. georg. 1,402f. *solis et occasum seruans de culmine summo / nequiquam seros exercet noctua cantus*; Aen. 6,338 *dum sidera seruat* und Sil. 3,155 *litora seruant* (OLD 1747, 2).

Hostilis ersetzt einen subjektiven Genitiv (ThLL VI 3 3051, 67), mit *ingressus* Tac. ann. 15,3,2 *hostiles ingressus praesidiis intercipit*; ähnlich z. B. Lucan. 3,474f. *ut tamen hostiles densa testudine muros / tecta subit uirtus*. Die Stellung im Vers betont in besonderer Weise die in *hostilem ingressum* und *refugos* vorliegende Antithese. Die Szene enthält eine gewisse Paradoxie: Der römische Angriff wird in Flucht verkehrt, unerwartet müssen sie sich einem Hinterhalt stellen. Die Wortteile *in*(*gressum*) und *re*(*fugos*) verstärken die Wirkung, der Angreifer wird zum Angegriffenen.

Die Wendung *sub ictu habere* ~ 'in Schlagweite haben' ist Sen. Thy. 644f. *contumacem regibus populum suis / habet sub ictu* und epist. 72,10 *in conspectu tamen et, ut ita dicam, sub ictu habent* belegt. *Sub ictu* in militärischem Sinne gebraucht Silius 8,309f. *expectaturque sub ictu / alter Flaminius*, die Junktur begegnet schon Liv. 28,30,8 *iam enim sub ictu teli erant*; 37,27,8 *ne sub ictu superstantium rupibus piratarum essent*; 43,10,5 (ThLL VII 1 171, 56f.; OLD 818, 1b); auch Sil. 4,41f. *solandique genus laetis ostentat ad urbem / per campos superesse uiam Romamque sub ictu*.

47 *haud secus ac uitreas sollers piscator ad undas*

Das Gleichnis vom schlaun Fischer, der sich eine Reuse knüpft und damit Fische fängt, hat wie die Gleichnisse vom Vogeljäger (7,674-677), vom Wagenlenker (8,279-283) sowie von Mutter und Sohn (9,41-43) unmittelbaren Zugang zur Realität der Rezipienten (vgl. dazu von Albrecht 1964a, 192-194 [Übersicht zu den Gleichnissen in den *Punica*]; in Anlehnung an von Albrecht Schrijvers 2006, 102f.; Spaltenstein 1986 zu 1,468; zu allgemeinen Formgesetzen [homerischer] Gleichnisse Patzer 1996, 118-139). Sie dienen zu einer Illustration und einem Transfer komplexer Inhalte auf einen trivialen Bereich sowie zu einem Episieren historiographischer Quellen; zwei weitere Fischergleichnisse lassen sich selektieren: 7,500-503 *non aliter, quam qui sparsa per stagna profundi / euocat e liquidis piscem penentralibus esca, / cumque leuem summa uidit iam nare sub unda, / ducit sinuato captiuum ad litora lino*; 14,623f. *ceu, sidente Noto cum se maria alta reponunt, / propulsa inuadit piscator caerula cumba*). Diese Art des Gleichnisses ist bereits homerisch Il. 16,406-408 *ὥς ὄτε τις φῶς / πέτρῃ ἐπι προβλήτι καθήμενος ἱερὸν ἰχθὺν / ἐκ πόντοιο θύραζε λίνῳ καὶ ἦνοπι χαλκῷ* (vgl. Miniconi 1951, 204; Matier 1986, 153). Als *sollers piscator* in der epischen Haupthandlung agiert Hannibal, welcher

Flaminius und die Römer – diese entsprechen dem Fisch in V. 52 – geschickt in eine Falle zu locken weiß (zur Klugheit des Fischerstandes Opp. *Halieutica* 3,12-49 oder 4,171; vgl. Bunsmann 1905, 35f.). Diese besteht aus den im Hinterhalt lauern den Puniern und der natürlichen Enge der Umgebung, beides symbolisiert durch die *nassa* (V. 48).

Haud secus ac wird dichterisch zur Einleitung eines Vergleiches genutzt: Ov. met. 9,40f. *haud secus ac moles, magno quam murmure fluctus / oppugnant*; Sil. 6,329-331 *haud secus ac stabulis procurans otia pastor / in foueam parco tectam uelamine frondis / ducit nocte lupos positae balatibus agnae* und 17,216f. *haud secus ac patriam pulsus dulcesque penates / linqueret et tristes exul traheretur in oras* (außerdem bei Silius 9,3f.; 10,124-127; 608-612; 17,504-508; vgl. zu V. 309; Matier 1986, 154).

Vitreus vom Wasser im Sinne von 'gläsern, glitzernd' kennzeichnet in der Dichtung die *unda*: Verg. Aen. 7,759 *te nemus Angitiaae, uitrea te Fucinus unda, / te liquidi fleuere lacus*; Ov. met. 5,48 *uitreis sub undis*, ferner Hor. carm. 4,2,3f. *uitreo ponto*; Colum. 10,136 *uitreo amni* oder Sil. 7,413 *uitreis e sedibus antri* und 8,191 *uitreis antris*; vergleichbar Hor. carm. 3,13,1 *fons splendidior uitro* (OLD 2080, 2; vgl. André 1949, 188; Horsfall 2000 zu Verg. Aen. 7,759; zu Vv. 51/52).

48 ore leuem patulo texens de uimine nassam

Nassa als Terminus 'Reuse' findet vermehrt in der Naturwissenschaft bei Plinius Maior Verwendung (z. B. nat. 9,92; 21,114), zuvor tritt das Wort nur vereinzelt auf: Plaut. Mil. 581; Cic. Att. 15,20,2 und [Ov.] hal. 18 – dort allerdings in fragwürdiger Konjektur von *Ulitiis* – (OLD 1157). Eine Reuse zur damaligen Zeit war der heutigen sehr ähnlich: Sie wurde aus Binsen, Spartgras oder Weiden hergestellt (bei Silius *de uimine*), die weite Öffnung verengte sich zunehmend, Spitzen im Inneren verhinderten die Flucht des Fisches. Die Reuse selbst war sehr leicht (*leuis*), weshalb sie oft mit Steinen beschwert wurde. Über den Fischfang mittels einer Reuse berichtet ausführlich Opp. Hal. 3,341-370; über die Beschwerung mit Steinen 3,371-375; über die Herstellung derselben aus Binsen Plin. nat. 21,114 [*iuncus*] *usus ad nassas marinas* (über die Binse selbst 112-114); über den Einsatz von Muscheln als Köder Plin. nat. 9,132; über das Bestreichen mit Salz Plin. nat. 9,92 (vgl. A. Hug, *Nassa*: RE XVI 2 [1935], 1793f.; ThLL IX 1 114, 58f.). Silius' Beschreibung der Reuse und das genutzte Vokabular sind in der Dichtung einzigartig. Die mittige Stellung von *texens* im Vers betont die wichtige Rolle des Fischers, welcher die Reuse herstellt. Äquivalent akzentuiert wird bei einem Transfer auf die epische Haupthandlung Hannibals Position als Hinterhaltstaktiker.

Ore patulo veranschaulicht die so gewaltige Öffnung der Reuse, dass eine große Zahl an Fischen von ihr aufgenommen werden kann. Aufgrund ihrer Bauweise (außen weit, innen eng) ist es für die Meerestiere kaum möglich, wieder hinauszugelangen (zum Eingang der Reuse Opp. Hal. 3,343f. *λευρή δέ οἱ εἴσοδος ἔστω, / γαστήρ δ' εὐρυχανής*). Mit der Wendung *ore patulo* überträgt Silius *longeque patet* aus V. 40 in das Gleichnis.

49/50 *cautius interiora ligat mediamque per aluum / sensim fastigans compressa cacumina nectit*

Der Fischer arbeitet die innere Verengung der Reuse aus (*cautius*): Diese bildet das Herzstück des Werkzeugs, denn dadurch können die Fische nicht mehr entkommen (vgl. zu V. 48). Der Vorgang des Knüpfens in seiner Anlage ist parallel: Auf das Partizip folgt jeweils das Verb: *texens - ligat, fastigans - nectit*, immer mit Bezug zum Subjekt *piscator*. Zu der Kongruenz der Verse mit der übergeordneten Binnenwelt vgl. zu Vv. 51/52.

Aluus vom bauchigen Körper einer Reuse lässt sich außerhalb dieser Siliusstelle nicht belegen, in ähnlicher Weise vom Bienenstock Verg. georg. 2,452f. *nec non et apes examina condunt / corticibusque cauis uitiosaeque ilicis aluo* oder vom Schiff Tac. hist. 3,47 *camaras uocant, artis lateribus latam aluum sine uinculo aeris aut ferri conexam* (ThLL I 1804, 12-15).

Sensim dient zur Verdeutlichung des sukzessive ablaufenden Herstellungsprozesses.

Fastigare bedeutet nach der typischen Form der Reuse 'in eine Spitze zulaufen lassen; anspitzen' (OLD 679). *Fastigans* (ω) sollte also gegen *castigans* (L; R²) und *uestigans* (Γ; ζ) in den Text gesetzt werden; Delz 1987 verweist auf Sil. 12,355-357 *insula fluctisono circumuallata profundo / fastigatur* (α, Ch; *castigatur* β) *aquis compressaque gurgite terras / enormes cohibet nudae sub imagine plantae* und Lucr. 4,429 *paulatim trahit [sc. porticus] angusti fastigia coni* (zur Vertauschung von *castigare* und *fastigare* ThLL VI 1 324, 64-66). *Fastigare* in dieser Sinnrichtung ist vornehmlich prosaisch: Liv. 37,27,7; 44,9,6 *fastigatam testudinem faciebant*; Caes. civ. 2,105; Gall. 4,17,4 *sed prone ac fastigate, ut secundum naturam fluminis procumberent*, allerdings hier jeweils passivisch. Aktivisch begegnet es bei Ländern/Erde z. B. bei Mela 1,20 (*Africa*) *pergit incurua ad occasum fastigatque se molliter*; 2,5 (*terra*) *post spatiosa modice paulatim se ipsa fastigat*.

Cacumina (sc. *uiminis*) als spezieller Terminus bei der Herstellung einer Reuse bzw. beim Binden von Ruten ist ungewöhnlich und wohl eine von Silius künstlich geformte Wendung, die sich der Dichtersprache anpassen soll (ThLL III 10, 81). Auffällig ist die Stellung in Alliteration *compressa cacumina nectit*.

51/52 *ac fraude artati remeare foraminis arcet / introitu facilem quem traxit ab aequore piscem.*

Die typisch metaphorische Funktion des Gleichnisses wird in diesen Versen besonders deutlich: Sie manifestiert sich in der Verwendung identischen oder entsprechenden Vokabulars im Vergleich mit den Versen, die dem Gleichnis unmittelbar vorausgehen. Wie in Vers 43 gebraucht Silius *fraus*; während Flaminus auf einem *artato limite* (V. 42) in den Hinterhalt gelangt, ist es ein *artati foraminis*, der den Fisch am Entkommen hindert; *arcet remeare* spiegelt *irremeabile* (V. 41); *arcet (nullis occursibus)* nutzt Silius schon in V. 39. Die eigentlich friedliche Stimmung in V. 47 *uitreas ad undas* wird durch das Eingreifen des Fischers durchbrochen, auf ähnliche Weise ist auch die Atmosphäre auf dem Marsch für Flaminus und die Römer trügerisch (Vv. 40/41; vgl. zu Vv. 45/46).

Arcere mit Infinitiv konstruiert man im Epos seit Ovid, dort z. B. met. 3,88f. *plagamque sedere / cedendo arcebat*; 12,426f. *quae clamor ad aures / arcuit ire meas*; bei Silius noch 9,482f.; 13,341f. (vgl. Schinkel 1883, 67; ThLL II 446, 54-56).

Facilis introitu heißt wörtlich als Einheit 'keine Schwierigkeiten habend, hineinzugelangen', demnach frei übersetzt 'der leichte Zugang <zu der Reuse>'. Der Form nach handelt es sich entweder um eine Supin II-Form oder einen limitativen Ablativ des Substantivs *introitus* (*facilis* mit limitativem Ablativ z. B. Sil. 1,615 *exiguo faciles* [Spaltenstein 1986 z. St.: Dativ der Beziehung]; Tac. Agr. 40 *sermone facilis*; hist. 1,79 [ThLL VI 1 62, 9f.; OLD 667, 10]). Näherliegend ist die Supin II-Form, verglichen werden kann mit Cic. Att. 2,24,1 *sed res est, ut spero, non tam exitu molesta quam aditu* (Victorius; *auditu* Ω, Z¹; *introitu* Watt; vgl. Shackleton Bailey 1965 z. St.), ähnlich, aber eindeutig nominal Plin. nat. 25,157 *radices (...) gustu acres, odore non ingratas, ructu faciles*. *Facilis* mit Supin II begegnet in der Dichtung Plaut. Most. 791 *factu facilest*; Lucr. 4,889; Verg. Aen. 1,444f. *sic nam fore bello / egregiam et facilem uictu* (auch als *ablativus limitationis* des Substantivs interpretierbar; vgl. Austin 1971 z. St.) *per saecula gentem* (K-S II 1 727; H-S 382f.).

Die Sonne geht nun vollends auf und der Konsul – eines klaren Bewusstseins beraubt – heißt seine Soldaten, schneller vorzurücken; durch die warmen Sonnenstrahlen löst sich der Nebel. Im Gegensatz zu den historiographischen Darstellungen geschieht dies bereits vor dem Kampf. Polybios und Livius lassen den Nebel erst nach der Schlacht brechen (Liv. 22,5,3; das Schwinden des Nebels 22,6,9; Polybios 3,84,1f.; die Auflösung 3,84,13), die römische Niederlage ist zu diesem Zeitpunkt bereits besiegelt und das Ausmaß der Katastrophe wird sichtbar (vgl. zu Vv. 34-36a; Nicol 1936, 88f.). Mittels dieser gezielten *variatio* sorgt Silius für klare Sichtverhältnisse während der Schlacht: Die jeweiligen Kampffestungen finden nicht verdeckt statt, weder für die beteiligten Figuren noch für den Rezipienten. Ein Verzicht auf den Nebel hätte den Verlust eines dramatisierenden Elementes bedeutet, andererseits war es nötig, diesen Dunst bereits vor dem Beginn der Kämpfe schwinden zu lassen, um die nach V. 185 folgenden detaillierten Einzelkampfszenen wirkungsvoll zu arrangieren (vgl. Niemann 1975, 112 mit Anm. 4; Vorbemerkung zu Vv. 1-6; 24-37).

Die Passage zerfällt in zwei Einheiten: Von der menschlichen Ebene (53f. Befehl des Flaminius in zwei Versen) wechselt der Erzähler auf eine göttliche Ebene und beschreibt den Sonnenaufgang (55-58) in 4 Versen. Die Schilderung des Morgenrauens in den Versen 24-28a ist mit 4,5 Versen nur unwesentlich länger. Wiederkehrende Motive sind die Thematisierung des Wagens, einmal der Nacht (Vv. 24f.) und später des Sol (Vv. 55f.) – dabei treten die natürlichen Zustände respektive Elemente mit *Nox*, *Tithonia coniunx* und dann *Sol* jeweils personifiziert auf –, sowie der Bezug zum Meer mit dem sich aus demselben erhebenden Sol (Vv. 55f.) und der bei ihrem Gatten Tithonus im Okeanos wohnenden Aurora (V. 25 *thalamis*; vgl. zu Vv. 25b/26a). Effektiv kontrastiert die Beschreibung des heiteren Wetters mit den unheilverkündenden *omina* in den Versen 59-76 (vgl. Le Bonniec 1980, 197).

53/54 *Ocius interea propelli signa iubebat / excussus consul fatorum turbine mentem,*

Die erzählten Ereignisse finden bereits in der unmittelbaren Umgebung des Trasimenischen Sees statt, zu dem die römischen Truppen inzwischen gelangt sind. Dass der Erzähler hier wie auch in den Versen 28b/29a von dem Marsch der Soldaten jeweils in Verbindung mit einem Morgenmotiv berichtet, erweist sich nicht als rekurrierende Repetition: Bis V. 53 verweilt die Erzählung auf der Schwelle zwischen Tag und Nacht, während nun der Tag vollends angebrochen ist (Progression). Als Vorlage dient Liv. 22,3,11 *haec simul increpans cum ocuis signa conuelli iuberet*, worauf auch die im Anschluss beschriebenen negativen Vorzeichen hinweisen.

Mit *interea* kehrt der Erzähler aus dem Fischergleichnis in die epische Haupthandlung zurück. Die Verse 53f. wirken in mehrfacher Hinsicht funktional: Zum einen nutzt Silius sie, um nach dem Gleichnis die Perspektive auf die Römer zurück zu verschieben (V. 54 [*excussus*] *consul*), zum anderen, um die Beschreibung des Sonnenaufgangs (und der Auflösung des Nebels), die noch vor der Rede des Corvinus erfolgen muss, weil dieser seine Bedenken auch über die nun optisch sichtbaren Gefahren

rechtfertigt, zu kontextualisieren. Zur Persönlichkeitsstruktur des Flaminius, insbesondere seiner Unwissenheit und Ungeduld vgl. S. 53-58; zu Vv. 28b/29a; zur zeitlichen Entwicklung der Ereignisse am Morgen zu Vv. 24/25a und Vv. 36b/37.

Ocius verwendet Silius in seiner ursprünglich komparativischen Bedeutung: Flaminius und seine Soldaten befinden sich auf dem Marsch, doch kann der Konsul das Treffen mit Hannibal kaum erwarten und gibt deshalb den Befehl zur Beschleunigung.

Iubebat ist ein iteratives Imperfekt.

Excussus in Verbindung mit dem *accusativus graecus mentem* begegnet auch Sil. 9,644f. *tum uero excussus mentem ... / ... Varro*; passivisch ferner Sil. 2,592 *tum uero excussae mentes* und Stat. Theb. 3,92 *excussae procerum mentes*; ähnlich Lucan. 4,535f. *nullique tumultus / excussere uiris mentes ad summa paratas*; Stat. Theb. 2,135f. *Aurora / rorantes excussa comas* (ThLL V 2 1314, 2); vgl. Sil. 5,18 *capi mentem* als möglichen Querverweis zum Thrasymennus-Mythos (Flaminius von *uitia* befallen; Symboltechnik: Thrasymennus - *uirtus*; Agylle - Degeneration; vgl. Vorbemerkung zu Vv. 7-23; S. 11-13. 28-31. 35f.).

Fatorum turbine ~ 'unter dem Sturm des Schicksals' als poetisches Bild entspricht der Gemütslage des Flaminius (analog Sil. 9,287f. *nec uero fati tam saeuo in turbine solum / terrarum fuit ille labor*; Ov. met. 7,614 *miserarum turbine rerum*; Sen. Ag. 197 *turbo rerum*; Lucan. 8,16 *uertigine rerum*; Stat. Theb. 3,251 *in turbine rerum*; bei Silius selbst z. B. 1,41 *turbine saeuo uenientum cladum*; 2,4 *turbine Martis*; 555; 4,370 *turbine pugnae*; 5,350).

55/56a donec flammiferum tollentes aequore currum / Solis equi sparsere diem.

Der Sonnenaufgang wird zu einem dem Prodigienkatalog (59-76) vorangestellten *omen*: Das sonnige Wetter ist trügerisch und für Corvinus, dem die Gefahren an dieser Stelle sichtbar vor Augen treten, Anlass, Flaminius vor unüberlegtem Handeln zu warnen (77-100). Silius ahmt bei der Beschreibung des Sonnenaufgangs die vergilische Technik nach: Die Schilderung eines Sonnenaufgangs ist im Vergleich zu den Darstellungen der Nacht, deren Einbruch oder Vorherrschen häufig lediglich die Haupthandlung begleitet (Sil. 5,1-3 *per alta silentia noctis*; bei Vergil Aen. 6,252 *nocturnas aras*; 7,8 *aspirant aerae in noctem*; 8,86f. *Thybris ea fluuium, quam longa est, nocte tumentem / leniit*), eindrucksvoll (vgl. Heinze 1957, 345f. mit Anm. 1 [S. 346]; ausführlich Telg gen. Kortmann 2017, 253-276). Lucan bedient sich dieses Verfahrens am Beginn seines siebenten Buches (7,1-6): *segnior, Oceano quam lex aeterna uocabat, / luctificos Titan numquam magis aethera contra / egit equos currumque polo rapiente retorsit, / defectusque pati uoluit raptaeque labores / lucis, et attraxit nubes, non pabula flammis, / sed ne Thessalico purus luceret in orbe* (vgl. Ambühl 2015, 229-232). Die Verbindung mit diesem *Pharsalia*-Buch indiziert zudem der folgende Prodigienkatalog (59-76), welchen Lucan aufwendig arrangiert (7,151-213). Silius orientiert sich an der dort dargestellten Zeit – die Ereignisse sind auf einen Tag konzentriert (das fünfte *Punica*-Buch endet mit einer Beschreibung des Hereinbrechens der Nacht Vv. 677f. *sic fatus cessit nocti, finemque dedere / caedibus infusae*

subducto sole tenebrae) – und dem Handlungsort, der im fünften Buch der *Punica* mit der Umgebung des Trasimenischen Sees über das gesamte Buch hinweg identisch bleibt (vgl. Radicke 2004, 374). Als direkter Prätext der Vv. 55/56a mit wörtlichen Entsprechungen lässt sich Verg. Aen. 12,113-115 *postera uix summos spargebat lumine montis / orta dies, cum primum alto se gurgite tollunt / solis equi* eruieren.

Donec ~ 'so lange bis' wird gestützt durch die Tempusgebung im Imperfekt (*iubebat* V. 53). Flaminius erteilt seinen Befehl offenbar mehrfach, bis die Sonne ihre Strahlen vollends ausgebreitet hat.

Die Verbindung *flammiferus currus* ist ausschließlich poetisch wie Sen. Herc. f. 593 [*Phoebus*] *qui alterna curru spatia flammifero ambiens*; Sil. 1,210 [*maria alta*] *flammiferum condunt fumanti gurgite currum*.

Das Motiv der *solis equi* nutzen bereits die vorflavischen Epiker: Verg. Aen. 12,114f. *cum primum alto se gurgite tollunt / Solis equi lucemque elatis naribus efflant*; Ov. met. 2,153-160 mit Nennung der Pferdenamen: *interea uolucres Pyrois et Eous et Aethon, / Solis equi, quartusque Phlegon hinnitibus auras / flammiferis inplent pedibusque repagula pulsant (...) corripuere uiam pedibusque per aëra motis / obstantes scindunt nebulas pennisque leuati / praetereunt ortos isdem de partibus Euros*, die Junktur begegnet bei Silius außerdem 16,231 und 17,639 (ThLL V 2 736, 57-79), als variierte *Selbstimitatio* von Vv. 55/56a 11,369f. *postera lux Phaethontis equos proferre parabat / iam rapido summis curru splendente sub undis*, ferner 12,681 *donec equum Titan spumantia frena resoluit*. Der Sonnenwagen mit seinen angeschirrten Rossen wird häufig dem Sonnengott beigelegt (vgl. A. Rapp, Helios: Roscher I 2 [1886-1890], 1993-2026; zum Sonnenwagen 2005-2009).

Für *spargere diem* rezipiert Silius Verg. Aen. 12,113f. Das Motiv vom verstreuten Licht ist schon von Homer elaboriert worden (Il. 8,1; 23,227; 24,695; ähnlich Il. 11,1f.; Od. 5,1f.) und in die römische Dichtung übernommen worden (vgl. Catrein 2003, 117f.); für die Verbindung mit *dies* Montan. carm. frg. 1,1f. (FLP Courtney 2003 S. 330) *incipit ardentis Phoebus producere flammis, / spargere <se> rubicunda dies*.

56b-58 *iamque orbe renato / diluerat nebulas Titan, sensimque fluebat / caligo in terras nitido resoluta sereno*.

Die Wendung *orbe renato* tritt einzig bei Silius auf, ähnliche Junktoren nutzt Seneca Herc. f. 126f. *nox uicta uagos / contrahit ignes luce renata*; Tro. 10f. *et qui renatum primus excipiens diem / tepidum rubenti Tigrin inmiscet freto*; [Sen.] Herc. O. 861f. *haec, haec renatum prima quae noscit diem / Oeta eligatur*; aus inhaltlichen Gesichtspunkten sind Beziehungen zu Verg. Aen. 4,118f. *ubi primos crastinus ortus / extulerit Titan radiisque retexerit orbem* anzunehmen. Das vergilische *retegere* ~ 'sichtbar machen, erhellen' jedenfalls erschließt den Sinn des silianischen Ausdrucks: In der Nacht ist die Erde in Dunkelheit gehüllt, die Natur und die in ihr befindlichen Objekte sind nicht sichtbar. Geht die Sonne auf, tritt die Erde in einer Wiedergeburt aus dieser Verdunkelung hervor. *Orbe renato* heißt daher "als die Erde neu geboren war" (OLD 1614, 3; auch Keulen 2000 zu Sen. Tro. 10). Aufgrund

weiterer Parallelstellen wie Ov. met. 8,1f. *nitidum retegente diem (...) Lucifero*; 9,795 *postera lux radiis latum patefecerat orbem* und Lucan. 8,202 *ostendit terras Titan et sidera texit* (vgl. Pease 1935 zu Verg. Aen. 4,118f.) ist dieses Moment als episches Element etabliert. Die Konsistenz des Nebels illustriert Silius anhand zweier mit flüssigen Aggregatzuständen verbundener Verben (*diluerat; fluebat*), eine Distinktion von Hauptaussage und exegetischem Supplement erreicht er mittels *iamque* und *sensimque*. Die Prädikate rahmen den Vers, dessen Mittelpunkt das Wort *Titan* bildet. *Titan* bezeichnet metonymisch Sol, den Sohn des Titanen Hyperion (Ov. met. 1,10; 2,118; fast. 4,919; vgl. A. Rapp, Helios: Roscher I 2 [1886-1890], 2015f.; Dräger zu Val. Fl. 4,91f. *Titania / antra*). Silius nennt Sol insgesamt elfmal '*Titan*' (1,209; 5,57; 6,1; 12,508; 648; 681; 14,344; 585; 641; 15,223; 248). Den Gedanken vom Auflösen des Nebels greift der Dichter in *diluerat* und *caligo resoluta* gleich zweimal wörtlich auf. *Caligo* ist doppeldeutig und bezeichnet den Nebel selbst sowie die von ihm ausgelöste Finsternis, welche sich nun verflüchtigt. Nachtgleiche, vom Nebel ausgehende Sichtverhältnisse beschreibt Ov. met. 1,601-604 *interea medios Iuno despexit in agros, / et noctis faciem nebulas fecisse uolucres / sub nitido mirata die non fluminis illas / esse nec umentis tellure remitti; sub nitido die* erinnert an *nitido sereno*.

Serenum ~ '(heiteres) Wetter' tritt über in substantivischen Gebrauch; in dieser Weise begegnet es auch Verg. georg. 1,393; Lucan. 1,530 (OLD 1742a; vgl. Luterbacher 1904). Den pleonastischen Ausdruck mit *nitidus* zur doppelten Wiedergabe des Heiteren nutzt erst wieder Mart. 6,42,8 *nusquam tam nitidum uacat serenum*, vor der Zeit des Silius hatten sich Wortverbindungen wie *nitidus dies* (Ov. met. 1,603; 8,1f.; Sen. Phaedr. 1145; Stat. Theb. 3,440f.) entwickelt. Das strahlende Wetter ist irreführend und erzeugt einen Gegensatz zu den negativen Vorzeichen des Prodigienkatalogs (59-76).

In terras gibt die Richtung an, in die der Nebel vermeintlich abfließt (nicht nach Ruperti 1795 *in terris*). Der Nebel ist insbesondere in Erdbodennähe gut sichtbar, bewahrt dort am längsten seine Konsistenz. Vermutlich wirkte es, als verschlucke die Erde den Nebel. Komplementär verbildlicht Silius Vv. 34f. *lacus densam ... / exhalans nebulam* das Aufkommen des Dunstes.

Fluere liegt in der Bedeutung seines Kompositums *defluere* vor (ThLL VI 1 927, 67f.).

Der Erzähler setzt ohne einen Perspektivenwechsel die Handlungswiedergabe fort: Auf die Beschreibung des Sonnenaufgangs und die Verse zu den Befehlen des Flaminius (53-58) folgt ein differenzierter Prodigienkatalog als proleptische Ankündigung der römischen Schlachterniederlage und Fundament der kontrastiven Charakterisierung von Corvinus und Flaminius (77-100; 101-129; 149-185). Vergeblich versucht Corvinus, den römischen Konsul, dessen drohende Missinterpretation der göttlichen Zeichen die Auseinandersetzung der beiden Figuren bedingt, von einer vernünftigen Sichtweise zu überzeugen. Die Reaktion des Corvinus resultiert demnach nicht zwingend nur aus einer Meldung oder Wahrnehmung der ungünstigen Vorzeichen, sondern insbesondere aus den kopflosen Befehlen des Flaminius (53f.). Metaleptisch verweist jener mehrfach auf Teile der *Prodigienuumeratio*, welche primär als informierende Zwischenperiode für den Rezipienten fungiert. Wann diese Geschehnisse abgelaufen sind und wie Corvinus an diesen teilnimmt oder von ihnen hört, eruiert der Erzähler nicht. Im Blickfeld der Römer können sich die letzten Vorzeichen, das festhaftende Feldzeichen und die Naturerscheinung direkt am Trasimenischen See, ereignet haben, auch bei den Geschehnissen um die heiligen Hühner und den Opfertier darf nicht zwangsweise von einer bloßen Meldung ausgegangen werden: Es war nicht ungewöhnlich, derartige Praktiken im Felde durchzuführen (vgl. zu den jeweiligen Versen). Zur zeitlichen Orientierung dient lediglich das Temporaladverbium *tunc* (V. 59): Sämtliche Vorzeichen beziehen sich spezifisch auf die drohenden Gefechte.

Den Prodigienkatalog des fünften Buches hat Silius als Klimax angelegt: Die Prodigien bauen inhaltlich aufeinander auf, der Versumfang wird gesteigert. Die ersten beiden Vorzeichen galten, auch bezogen auf die Frequenz ihres Vorkommens in literarischen Texten, als herkömmlich: In den ersten vier Versen (Vv. 59-62) verweigern die heiligen Hühner die Nahrungsaufnahme; es folgt in drei Versen die Flucht eines Opfertieres vom Altar (Vv. 63-65). Die Einheit der gewöhnlichen Prodigien umfasst damit sieben Verse. Der nächste Block mit neun Versen beinhaltet aufsehenerregende Vorkommnisse: Ein Feldzeichen kann nicht aus der Erde gezogen werden, stattdessen tritt Blut aus der Einstichstelle hervor; Donner und Blitz werden vom Göttervater entsandt, es entstehen Feuer und Rauch auf dem Trasimenischen See. Die Versanzahl erhöht Silius wieder auf vier (Vv. 66-69) und fünf Verse (Vv. 70-74). Die Unterteilung in zwei Blöcke bietet sich auch insofern an, als dass die ersten beiden Prodigien auf eine Befragung der Götter von Menschenhand abzielen, während die folgenden im weitesten Sinne nur auf von Götterhand gewollte Warnungen hinauslaufen (vgl. Le Bonniec 1980, 205). Ein Erzählerkommentar bestehend aus zwei Ausrufen (Vv. 75f.) vermittelt die Betroffenheit des Erzählers an den Leser: Die *omina* seien nutzlos, die Situation ausweglos; selbst die Götter wüssten keinen Rat (vgl. auch Feeney 1991, 306; zur Gliederung des Katalogs Le Bonniec 1980, 196).

Polybios' Historien als historiographische Quelle scheiden in dieser Sache aus, weil von bestimmten Prodigien, welche den Ausgang der bevorstehenden Ereignisse vorwegnehmen, nicht berichtet wird. Livius integriert eine längere *Prodigienuumeratio* unmittelbar in seine Darstellungen zur Schlacht am Trasimenischen See (22,1,8-13); später verdunkeln zwei weitere unheilvolle *omina*, das scheuende Pferd des Konsuls sowie ein festhaftendes Feldzeichen, die Atmosphäre (22,3,11-13). Silius' Schilderungen evozieren in ihrer klimaktischen Disposition mit den Feuern auf dem Trasimenischen See als Kulminationspunkt (Vv. 73f. *ictusque aetheria per stagna patentia flamma / fumauit lacus atque arserunt fluctibus ignes*) dramatischere Assoziationen (vgl. Levene 2010, 37f. 133-135. 289-291; Lovatt 2013a, 64; zu Vv. 59-76). Lucan. 7,151-213 hat Silius als erste epische Bezugsfolie beeinflusst, ein Erzählerkommentar (Lucan. 7,205f.; Sil. 5,75f.) jeweils zum Abschluss der Kataloge lässt auf eine vorliegende Intertextualität schließen. Zudem lassen sich intratextuelle Relationen von Lucan. 7,151-213 zu Lucan. 1,522-583 bzw. 695 diagnostizieren, was Silius gleichermaßen zu einem direkten Transfer veranlasst haben könnte (vgl. Lebek 1976, 224; Kommentierungen der Lucan-Kataloge bei La Roche 2009 zu Lucan. 1,522-583 und Dilke 1960 zu Lucan. 7,151-213). Vergil bietet mit seiner *Prodigienuumeratio* im ersten Buch der *Georgica* (Verg. georg. 1,461-497) einen weiteren potenziellen poetischen Prätext: Der Blitz (georg. 1,487f. *non alias caelo ceciderunt plura sereno / fulgura nec diri totiens arsere cometae*) und das Blut aus einem Brunnen (georg. 1,485 *nec [...] puteis manare cruor cessauit*) weisen Analogien zu den silianischen Motiven auf. Silius selbst etabliert über einen weiteren Prodigienkatalog bei der epischen Erzählung über Schlacht und Niederlage bei Cannae (8,622-655) diese Motivik als Bauform seines historischen Epos, wie auch das Prodigienvokabular zu einem Teil seiner Diktion reift (vgl. Feeney 1991, 306; Engels 2007, 763; auch zu Vv. 75/76). Von bösen Vorzeichen vor und während der Schlacht am Trasimenischen See berichten Cic. div. 1,77; Flor. epit. 1,22,14; Val. Max. 1,6,6; Plut. *Fabius Maximus* 3 und Liv. 21,62,1-6; weitere kurze Vorzeichenhäufungen begegnen bei Livius z. B. noch 21,46,2; 23,31,15; 27,11,2 (Grassmann-Fischer 1966, 102; Wilson 1993, 231; Pomeroy 2010b, 30f.).

59-62a tunc ales, priscum populis de more Latinis / auspicium, cum bella parant mentesque deorum / explorant super euentu, ceu praescia luctus / damnauit uesci.

Die heiligen Hühner erwähnt Livius erst im Zusammenhang mit der Schlacht bei Cannae 22,42,8 *Paulus, cum ei sua sponte cunctanti pulli quoque auspicio non addixissent* (...). Silius kann Cic. div. 1,77 *bello punico secundo nonne C. Flaminius consul iterum neglexit signa rerum futurarum magna cum clade rei publicae? ... idem cum tripudio auspicaretur pullarius diem proeli committendi differebat. tum Flaminius ex eo quaesiuit si ne postea quidem pulli pascerentur quid faciendum censeret. cum ille quiescendum respondisset, Flaminius: „praecleara uero auspicia, si esurientibus pullis res geri poterit, saturis nihil geretur!“ itaque signa conuelli et se sequi iussit* als erste Vorlage genutzt haben; Ovid verarbeitet das Motiv fast. 6,765f. *sint tibi Flaminius Trasimenaque litora testes / per uolucres aequos multa monere deos.*

Cicero und Livius verwenden für die Hühner den prosaischen *terminus technicus pulli* (z. B. noch Cic. nat. deor. 2,7; div. 2,72; ThLL X 2,2 2590, 30-48), Silius schreibt poetisch *ales*. Diese Idee entspringt auch aus dem anaphorischen Gleichlaut mit *auspicium* in der Apposition, welche kunstvoll chiasmatisch mit eingefügter Alliteration aufgebaut ist: *priscum populis de more Latinis / auspicium*. Der Dichter verleiht dem heiligen Status der Hühner besonderen Nachdruck: Dass es sich bei dem Hühnerorakel um einen alten Brauch handelt, bringt Silius mit *de more* und *priscus* doppelt zum Ausdruck. Die Hühner wurden in Käfigen gehalten und zum Kriegsschauplatz transportiert, damit dort unter der Obhut des zuständigen Priesters eine Orakelbefragung durchgeführt werden konnte: Die Hühner wurden aus dem Käfig getrieben und ihr Fressverhalten beobachtet, welches umso glückverheißender war, je gieriger sie fraßen. Dieses Ritual wurde für viele wichtige Entscheidungen genutzt, verstärkt für bevorstehende Kriege. Über die fatalen Folgen der Missachtung solcher Zeichen berichten Cic. nat. deor. 2,7 *nihil nos P. Clodi bello Punico primo temeritas mouebit, qui etiam per iocum deos inridens, cum cauea liberati pulli non pascerentur, mergi eos in aquam iussit, ut biberent, quoniam esse nollent? qui risus classe deuicta multas ipsi lacrimas, magnam populo Romano cladem attulit* und Val. Max. 1,6,7 (vgl. Le Bonniec 1980, 198, Anm. 1; G. Poma, Religions: Republic: ERA III 820-822, besonders 821; ausführlich F. Orth, Huhn: RE VIII 2 [1913], 2519-2536; zum Hühnerorakel 2534-2536; Engels 2007, 436; Rosenberger 2012, 76; vgl. ferner S. 28-30). *Ales* gebraucht Silius als kollektiven Singular für die Hühner (vgl. zu Vv. 1/2a *occulto milite*); *ales* für den Vogel in weissagendem Sinne verwenden z. B. Cic. fam. 6,6,7; nat. deor. 2,160; Ov. met. 13,771; Stat. Theb. 2,692f. (OLD 94f., 1b). Das Wort *ales* als Terminus für die heiligen Hühner wiederholt Corvinus in V. 90 in seiner Rede an Flaminius. Die in der Prosa geläufige Junktur *populus Latinus* (z. B. Liv. 1,45,2; 7,25,5; Cic. Balb. 54,5) begegnet in der Dichtung nur noch Verg. Aen. 7,716 *ortinae classes populique Latini* und 10,4 *castraque Dardanidum aspectat populosque Latinos*. Für diese Siliusstelle relevant sein könnte Enn. ann. 1,22 (Skutsch 1985) *quam prisci casci populi tenuere Latini*. Diese Angabe verweist auf die weit zurückreichende Tradition des Ritus.

Explorare ~ 'auf die Probe stellen' ist als Prodigienvokabular vom Befragen einer Gottheit im Epos belegt: Lucan. 9,546-548 *comitesque Catonem / orant, exploret Libycum memorata per orbem / numina*; 585f. *seruataque fide templi discedit ab aris / non exploratum populis Hammona relinquens*; Stat. Theb. 3,456f. *principio fibris pecudumque in sanguine diuos / explorant*; sonst Val. Max. 1,6,3; 1,6,9 (ThLL V 2 1750, 7f.).

Zu *ceu* im Epos vgl. zu Vv. 40/41.

Praescius wird wie Verg. Aen. 6,65f. *tuque, o sanctissima uates, / praescia uenturi*; Ov. met. 6,157 *uenturi praescia Manto* mit dem Genitiv konstruiert (ThLL X 2,1 823, 35f.). *Luctus* weist als abhängiger Genitiv proleptisch auf die bevorstehende Niederlage der Römer voraus.

Damnare mit dem Infinitiv trägt die Bedeutung 'verweigern', im Epos gebraucht dies offenbar nur Sil. 3,330f.; 10,654-656 *tunc terga dedisse / damnatis Siculas longe meritare per oras / impositum*; ähnlich 11,283; Plin. nat 20,76 (ThLL V 1 18, 27f.).

62b *planctuque alimenta refugit.*

Der Gedanke der Nahrungsverweigerung wird von Silius gesteigert, indem er die Hühner vor dem Futter fliehen lässt (zum Hühnerorakel vgl. auch zu Vv. 59-62a).

Planctus verstärkt diesen Sachverhalt: Die Flucht wird näher definiert: 'mit schlagenden Flügeln'; dieses Verhalten zeigen aufgescheuchte Hühner gewöhnlich (nicht 'mit Vogelgeschrei' [Spaltenstein 1986]). *Planctus* für das Flügelschlagen nutzen Petron. 136,6 *tremuit perterritus aether / planctibus insolitis*; Val. Fl. 4,494 *unum omnes [uolucres] incessere planctibus* und Stat. Theb. 3,514f. *planctumque imitantibus alis / exagitant zephyros*. Das Wort bezeichnet metaphorisch das menschliche Brustschlagen zum Ausdruck des Schmerzes und der Trauer (analog anthropomorphisiert V. 61 *ceu praescia luctus* [vgl. z. St.]; ferner Lucan. 7,12 ***plausu*** *cuneos certare sonantes* allusiv verknüpft mit 7,21f. *per ambages solitas contraria uisis / uaticinata magni tulit omina **planctus***; Flor. epit. 2,13,45 *dux ipse in nocturna imagine theatri sui audiens plausum in modum planctus circumsonantem et mane cum pullo pallio - nefas - apud principia conspectus est* [vgl. Le Bonniec 1980, 199, bes. Anm. 1]).

63-65 *nec rauco taurus cessauit flebile ad aras / immugire sono pressamque ad colla bipennem / (...) ferens altaria liquit.*

In Korrelation mit dem Hühnerorakel hat man bei der Opferung des Stieres von einer Lokalisierung im Felde auszugehen: Kleinere tragbare Altäre wurden bei kriegerischen Auseinandersetzungen im Tross des Heeres befördert. Es galt als ein traditionelles Ritual, dem Kriegsgott ein Stieropfer darzubringen (vgl. Latte 1960, 381; Rosenberger 2012, 56f.). Direkte Parallelstellen sind weder bei Livius noch bei Polybios zu registrieren, bei der Schilderung des Amtsantrittes des Flaminius erwähnt Livius zuvor ein vergleichbares *prodigium*: *paucos post dies magistratum iniit, immolantique ei uitulus iam ictus e manibus sacrificantium sese cum proripuisset, multos circumstantes cruore respersit; fuga procul etiam maior apud ignaros quid trepidaretur et concursatio fuit* (21,63,13f.). Silius' Modelle entstammen eher der Dichtung, Einfluss üben mit Vergil Aen. 2,223f. *qualis mugitus, fugit cum saucius aram / taurus et incertam excussit ceruice securim* und Lucan 7,165f. *admotus superis discussa fugit ab ara / taurus et Emathios praeceps se iecit in agros* zwei Epiker aus, später [Sen.] Herc. O. 798-800 *qualis impressa fugax / taurus bipenni uolnus et telum ferens / delubra uasto trepida mugitu replet* (vgl. z. St. Zwierlein 1986, 335; zur späteren Datierung des *Hercules Oetaeus* im Vergleich mit Silius 328-338; zu den Vorlagen des Silius Pomeroy 2010b, 30f.). Der *Punica*-Dichter verarbeitet 16,262-267 *et simul exstructis caespes surrexerat aris / uictimaque admotae stabat subiecta bipenni, / cum subito abruptis fugiens altaria taurus / exsiluit uinclis mugituque excita late / impleuit tecta et fremitu suspiria rauco / congeminans trepida terrorem sparsit in aula* in Form einer *Selbstimitatio* das Motiv des fliehenden Opfertieres ein weiteres Mal (vgl. Le Bonniec 1980, 200f.; Engels 2007, 431f.).

Raucus sonus vom Rinderblöken nutzt nur noch Ov. fast. 1,559f. *seruata male parte boum Ioue natus abibat: / mugitum rauco furta dedere sono*, sonst z. B. vom Klang der Handpauke Ov. met. 4,391f.

tympana cum subito non apparentia raucis / obstrepuere sonis; vom Muschelrauschen Petron. 40,6 *rauco trahitur lubrica concha sono*. Zum interlinearen Hyperbaton vgl. zu Vv. 4b-6.

Flebile begegnet bei Silius noch 6,285; 7,648; 9,502; 631; 12,365; 13,258; 14,217, bis auf 12,365 (Akkusativ Singular) nutzt der Dichter es ausschließlich adverbiell. Diese Verwendungsweise von *flebile* ist in der Dichtung gewöhnlich, insbesondere in der augusteischen Zeit in Imitation des griechischen Phänomens (H-S 40), z. B. Ov. rem. 36 *exclusus flebile cantet amans*; Lucan. 1,548f. *flebile saeui / latrauere canes* (ThLL VI 1 891, 35); Silius berichtet 14,216f. *nam dirae conditor artis / ipse suo moriens immugit flebile tauro* von einem Menschen im eisernen Stier.

Immugire begegnet selten erst ab Vergil, danach vorrangig poetisch: von Tieren Sil. 14,217; [Sen.] Herc. O. 1642f. *ut ingens nemore sub Nasamonio / aegro reclinis pectore immugit leo* (ThLL VII 499, 20f.).

Pressamque ad colla bipennem ~ 'das an/in den Hals gedrückte Beil'. Das Simplex nimmt die Bedeutung des Kompositums *imprimere* an wie Verg. georg. 2,203 *presso pinguis sub uomere terra* (2,356; Ov. met. 11,31); Sil. 3,550 *dumque premit sonipes duro uestigia cornu* (ThLL X 2,1 1175, 14-56); analog [Sen.] Herc. O. 798f. *impressa bipenni*; ferner Verg. Aen. 2,223f. Eine *Tmesis* von *ad* und *pressas* ist aufgrund des vereinzelt und dann nur prosaischen Vorkommens von *apprimere* (z. B. Plin. nat. 8,127; 26,7 [ThLL II 308, 74 - 309, 2]) nicht vorstellbar.

incerta ceruice

Der Nacken ist bereits bei Homer typischerweise die Stelle, an der die Axt einschlägt: Hom. Od. 3,442f. *πέλεκυν δὲ μενεπτόλεμος Θρασυμήδης / ὄξυν ἔχων ἐν χειρὶ παράστατο, βοῦν ἐπικόψων* und 449f. *πέλεκυς δ' ἀπέκοψε τένοντα / ἀρχενίους*. Delz 1987 führt zur Verteidigung der Überlieferung zu Recht Sen. Ag. 777 *ceruice taurus uulnus incertum gerens* an; entsprechend hierzu fügt sich Stat. Theb. 11,310f. *ictus ut incerto pastoris uulnere serpens / erigitur gyro* (ThLL VII 880, 63-69).

Die Junktur *incerta ceruice* existiert in der tradierten lateinischen Dichtung nur hier, vergleichbar sind Verg. Aen. 2,224 [*taurus*] *incertam excussit ceruice securim* (vgl. zu Vv. 63-65) und [Sen.] Herc. O. 798-804. *Incertam* (van Veen 1890, 300f.) wird gestützt durch Sil. 5,297 *umbonem incerto detersit futilis ictu*, gleichermaßen *incerta* durch Sil. 10,456f. [*Cloelius*] *oraeque nisu / languida uix aegro et dubia ceruice leuabat*. Weil Silius durch das Mittel der *variatio* die Vergilstelle bewusst verändert haben kann, ist ein eindeutiges Urteil schwierig, die Überlieferung, die ausnahmslos *incerta* bietet – denn *incertam* ist lediglich eine Konjekture – weist auf die ablativische Form hin. Die *variatio* bei Silius wird auch in der Begriffsänderung vom vergilischen *securim* zu *bipennem* ersichtlich.

66 signa etiam affusa certant dum uellere mole,

Livius präsentiert ein paralleles Vorzeichen und berichtet auch von dessen Missachtung durch Flaminius (22,3,12f. *insuper nuntiatur signum omni ui moliente signifero conuelli nequire. conuersus ad nuntium „num litteras quoque“, inquit, „ab senatu adfers, quae me rem gerere uetant? abi, nuntia,*

effodiant signum, si ad conuellendum manus prae metu obtorpuerit.“). Dieser Frevel an den Göttern wird erst im Folgenden zu einem wichtigen Element: Zum einen thematisiert Corvinus diesen Vv. 85-91 in seiner Rede (77-100), wie auch die *primores* diesen Gegenstand Vv. 101-104 aufgreifen, zum anderen geht Flaminius selbst Vv. 117-120 und 125-127 in seiner Gegenrede (101-129) darauf ein. Außerhalb dieser livianischen Passage besteht eine Analogie zu Cic. div. 1,77 *quo tempore cum signifer primi hastati signum non posset mouere loco nec quicquam proficeretur plures cum accederent, Flaminius re nuntiata suo more neglexit*; Ähnlichkeit weisen Val. Max. 1,6,11 *aquilarum altera uix conuelli a primipilo potuit* und Lucan. 7,161-163 *nec non innumero cooperta examine signa, / uixque reuolsa solo maiori pondere pressum / signiferi mersere caput rorantia fletu* auf (vgl. Spaltenstein 1986; Engels 2007, 436 mit Anm. 105).

Etiam ~ 'einmal auch' muss entsprechend der Komposition des Prodigienskataloges das Vorzeichen einleiten und gehört damit nicht in den *dum*-Satz; die Betonung liegt bei diesem Vorzeichen speziell auf dem aus der Erde fließenden Blut. *Signa* positioniert der Dichter am Versbeginn, um das betroffene Objekt besonders hervorzuheben, wie er es auch in V. 59 mit *ales* und V. 63 mit *taurus* tut. Die übrigen Vorzeichenbeschreibungen leitet der Erzähler ein mit V. 59 *tunc*; V. 63 *nec* und V. 70 *ac super haec*. Das Herausziehen der Feldzeichen aus dem Boden signalisiert den Aufbruch zum Marsch bzw. zur Schlacht, so z. B. Liv. 3,50,11 *uellerentque signa et Romam proficiscerentur*; Verg. Aen. 11,19f. *ubi primum uellere signa / adnuerint superi pubemque educere castris*.

Der *ablativus absolutus affusa mole* bezieht sich nach Delz 1987 ('*milites affusi tota mole*'; Spaltenstein 1986; auch ThLL I 1248, 29f.; VIII 1345, 76) auf die Anzahl der Soldaten; *moles* in dieser Weise z. B. Sil. 1,521; 10,212, ferner 13,695. Delz 1987 vergleicht mit Sen. Tro. 1076f. *undique adfusa ducum / plebisque turba cingitur*, zudem verweise ich supplementierend auf Tac. Agr. 35 *equitum tria milia cornibus adfunderentur*. Innerhalb der Wendung wird das aus *certant* ersichtliche Subjekt näher definiert: Die Kraft einer Person genügt offenbar nicht, um das Feldzeichen aus der Erde zu ziehen, stattdessen hat sich eine ganze Gruppe versammelt. Eine weitere überzeugende und durch das livianische *omni ui* gestützte Interpretation ist die Wiedergabe von *mole* mit 'Anstrengung, Mühe'; in dieser Bedeutung beispielsweise Verg. Aen. 1,33 *tantae molis erat Romanam condere gentem*; Manil. 3,215; bei Silius z. B. 1,641f. *qua mole sonantes / exigit ille trabes*; 4,448f. *acri / mole retorquebat crudescens caedibus hastas*; 11,26f.; 12,38f. *non ullas ualuit perfringere Poenus / tota mole uias* (ThLL VIII 1340, 12-63; vgl. auch Spaltenstein 1986 zu 4,449). Weil mit *nitentum* in diesem Fall die agierenden Personen im nächsten Vers im Genitiv genannt sind und in diesem Wort der Kraftaufwand bereits zum Ausdruck kommt, scheint mir eine nähere Angabe zur Quantität im ersten Kolon über *affusa mole* sinnvoller; eine intendierte Inhaltsdublette aber mag gleichfalls epischen Konventionen entsprechen. Gemäß Duff 1934: "when they tried to wrench the standards from their mounds of soil" *mole* als 'Boden' zu übersetzen, ist möglich (*affusus* vom Boden z. B. Lucan. 9,488f.), aber durch die blasse Doppelung mit *humo* (und kurz darauf *ipsa parens* V. 69) unwahrscheinlich. *Affundo* wird häufig in der Dichtung verwendet (z. B. Ov. Pont. 3,2,54; Lucan. 9,488; ThLL I 1248, 9-11). In *affusa*

bietet die Delzsche (1987) Ausgabe die Hauptüberlieferung im Text, *effusa* ist lediglich durch die zweite Hand von T überliefert (auch in den Editionen von I), die übrigen Handschriften dieser Gruppe des ζ-Strangs tradieren ebenfalls *affusa*. Die Konjektur Schraders *effossa*, welche er später selbst zurücknimmt (van Veen hingegen bleibt bei *effossa*), trifft nicht den korrekten Sinn (vgl. van Veen 1888, 213). Aus der Form *affusa* ergibt sich gemäß der Note von Delz 1987 eine Enallage mit Bezug zum in *certant* enthaltenen Subjekt (also *affusi*).

Certant korrespondiert hinsichtlich seiner Bedeutung mit *temptant*, der (überflüssigen) Konjektur von Dausqueius 1615 ('versuchen, sich anstrengen'). *Certare* mit dem Infinitiv ist verbreitet, bei Silius aber in besonderer Intensität zu beobachten: 1,562; 2,348; 3,695; 4,24; 550; 572; 5,495; 6,393; 7,676; 9,332; 10,211; 486; 11,5; 429; 13,653; 14,304; 15,231; 353; 16,403; 558; sonst im Epos z. B. Verg. Aen. 2,64; 6,178; Ov. met. 10,58 (ThLL III 896, 71).

67/68a taeter humo lacera nitentum erupit in ora / exsultans cruor,

Das Hervorquellen von Blut als negatives Vorzeichen ist aus anderen Zusammenhängen bekannt: Der Prodigienkatalog des 22. livianischen Buches ist mit solchen Elementen durchsetzt und für das Blutmotiv des Silius erstes Vorbild gewesen (Schilde, die Blut schwitzen 22,1,8 *scuta duo sanguine sudasse*, verunreinigte Wasser und blutige Ähren 22,1,10 *et aquas Caeretes sanguine mixtas fluxisse fontemque ipsum Herculis cruentis manasse respersum maculis, et in Antiati metentibus cruentas in corbem spicas cecidisse*, blutschwitzende Bilder in Rom 22,1,12 *et per idem tempus Romae signum Martis Appia uia ac simulacra luporum sudasse*); ferner Liv. 27,4,14 *et in agro Capenate ad lucum Feroniae quattuor signa [Statuen] sanguine multo diem ac noctem sudasse*; 45,16,5 *M. Valerius ciuis Romanus nuntiabat e foco suo sanguinem ... manasse*; Verg. Aen. 3,24-33 *accessi uiridemque ab humo conuellere siluam / conatus, ... huic (arbos) atro liquuntur sanguine guttae / et terram tabo maculant ... ater et alterius sequitur de cortice sanguis*; Sil. 8,644f. *atro sanguine flumen / manuit Iouis in templis* (vgl. S. 39). Die Begriffe *taeter* und *lacer* unterstützen die unheimliche Wirkung der Blut-Motivik: Wie das Feldzeichen die Erde verwundet hat, so wird in der Schlacht römischer Boden verwüstet. Damit ist das Blut nicht nur ein Vorzeichen für die römische Niederlage und die vielen Opfer, sondern auch ein Symbol für die Verheerung römischen Gebietes, wie das 'Mutter Erde'-Motiv (Vv. 68b/69) suggeriert (vgl. Rosenberger 1998, 101). Zur weiten Sperrung vgl. zu Vv. 4b-6; 322-324; ferner 206/7. Dass die Soldaten mit Blut bespritzt werden, ist eine auffällige Neuerung: Es liegt eine Umformung der für das Stieropfer herangezogenen Liviusstelle 21,63,13 *paucos post dies magistratum iniit, immolantique ei uitulus iam ictus e manibus sacrificantium sese cum proripuisset, multos circumstantes cruore respersit* vor. Diese Umstellung des Blut(spritzens) vom Stieropfer hin zu den Standarten ist aufgrund der von Silius intendierten Klimax nur konsequent (vgl. Le Bonniec 1980, 201). *Taeter* ~ 'grässlich' vom Blut findet man bei Verg. Aen. 10,727f. *lauit improba taeter / ora cruor*; Lucr. 6,1205; Sil. 4,165 (OLD 1901, 1).

Erumpere vom Hervorbrechen von Blut aus Wunden verwendet im Epos Lucan. 6,554f. *si sanguine uiuo / est opus, erumpat iugulo qui primus aperto*; Stat. Theb. 7,683 *eruptusque sinus uicit cruor* (ThLL V 2 838, 59). *Exsultare* ~ 'in die Höhe spritzen' von Blut oder Tränen (Körperflüssigkeiten) nutzen Lucr. 2,194f. *sanguis / emicat exultans alte spargitque cruorem* und Stat. Theb. 12,793f. *nouaeque / exultant lacrimae* (ThLL V 2 1948, 59f.). Zum Partizip *exultans* gehört *in ora nitentum*.

68b/69 *et caedis documenta futurae / ipsa parens miseris gremio dedit atra cruento.*

Ipsa parens ersetzt metonymisch den Begriff *terra* in seiner Funktion als 'Mutter Erde'; diese wird durch das gewaltsame Herausziehen der Feldzeichen verwundet. Die Vorstellung von der Erde als *parens* ist traditionell: Schon in der griechischen Tragödie begegnet es bei Aischylos Prom. 90 *παμηϊτόρ τε γῆ*; Choeph. 127 *Γαῖαν αὐτήν, ἣ τὰ πάντα τίκτεται* (vgl. Pease 1935 zu Verg. Aen. 4,178); später bei Cicero nat. deor. 2,86 *omnium autem rerum ... seminator et sator et parens ... atque educator et altor est mundus*; Verg. Aen. 4,178-180 *illam (Famam) Terra parens ... progeniuit*; Ov. met. 1,393 *magna parens terra est*; Val. Fl. 7,616-631 beim Hervorkommen der Erdgeborenen aus der Erde; im Lehrgedicht Lucr. 2,992-998 *unde alma liquentis / umoris guttas mater cum terra recepit, / feta parit nitidas fruges arbustaque laeta / et genus humanum, parit omnia saecla ferarum, / pabula cum praebet quibus omnes corpora pascunt / et dulcem ducunt uitam prolemque propagant; / quapropter merito maternum nomen adepta est*; 5,790-800, besonders 795f. *linquitur ut merito maternum nomen adepta / terra sit, e terra quoniam sunt cuncta creata. Atra* ist auf *ipsa parens* zu beziehen (Spaltenstein 1986), nicht auf *documenta* (z. B. Duff 1934). Antithetisch zu *parens atra* steht in V. 91 *pia terra* (vgl. z. St.) in der Rede des Corvinus, in der er auf einige Prodigien des Kataloges rückverweist (chiastische Anordnung *parens miseris gremio dedit atra cruento*). Die mit V. 91 *pia terra* identische Assoziation an die 'Mutter Erde' pervertiert Silius durch den Beisatz *atra* in Vers 69. *Atra* als Antagonist zu *pia* versinnbildlicht den Aspekt der Entweihung der Erde, die entgegen ihrer ursprünglich angedachten Nutzenfunktion für den Menschen zum Austragungsort kriegerischer Auseinandersetzungen degradiert wird. Im Vergleich der Lucretius-Auszüge mit der Siliusstelle wird diese Funktionsverkehrung offenbar: Der auf der 'Mutter Erde' stattfindende Krieg schadet. Zugleich ist es aber auch die Erde, die den Toten zum Schoß werden wird (Cic. leg. 2,25,63 *nam et Atheniensium in more a Cecrope ut aiunt permansit hoc ius terra humandi, quod quom proxumi fecerant obductaque terra erat, frugibus obserebatur, ut sinus et gremium quasi matris mortuo tribueretur*). Zur 'Mutter Erde' vgl. zu Vv. 88b-91; zudem Carter 1902, 95f.; Dieterich 1925, 36-81, bes. 48f. 74. Das in der direkten Folge *atra* nachstehende *cruento* indiziert ein bewusstes Spiel des Dichters mit der Bedeutungsambivalenz des Wortes *ater*, welches überdies die blutige Färbung der Erde illustriert (z. B. Enn. trag. 132 [p. 263sq. TrRF II Manuwald 2012]; Verg. Aen. 4,687; Sil. 8,644; in der griechischen Literatur Hom. Il. 4,140 *αἷμα κελαινεφές*; 11,829 *αἷμα κελαινόν*; ThLL II 1019, 6-52; vgl. Brouillard 2012, 5; 13); vom Boden Val. Fl. 6,415f. *atroque in puluere regum / uiscera nunc aliis, aliis nunc*

curribus haerent (OLD 195, 3). *Cruentus* entstammt dem poetischen Wortschatz und steht in der Dichtung bisweilen anstelle von *sanguineus* (vgl. André 1949, 114).

Miseris (Prolepse) fügt sich zu *caedis documenta futurae* und weist als Kommentierung des Erzählers auf die kommende schwere Niederlage hin (vgl. V. 36; 391 [vgl. jeweils z. St.] und 508).

Gremium von der personifizierten 'Mutter Erde' kann aufgrund von Belegen wie Cic. Cato 51 *quae (terra) cum gremio mollito ac subacto sparsum semen excepit*; Lucr. 1,250f. *pereunt imbres, ubi eos pater aether / in gremium matris terrai praecipitavit*; Verg. georg. 2,325f. *pater ... fecundis imbribus Aether / coniugis in gremium laetae descendit* (ThLL VI 2 2322, 27f.) als feststehender Terminus gelten.

70-72 *ac super haec diuum genitor terrasque fretumque / concutiens tonitru Cyclopum rapta caminis / fulmina Tyrrenas Thrasymenni torsit in undas,*

Dem gewöhnlichen Vorzeichen von Donner und Blitz verleiht Silius eine inhaltliche Erweiterung in den Versen 73f. *ictusque aetheria per stagna patentia flamma / fumavit lacus atque arserunt fluctibus ignes* und erreicht damit den Höhepunkt seiner Klimax. Diese Emphase wird begünstigt durch die gehobene Umschreibung von Jupiter mit *diuum genitor* (*diuum genitor* von Jupiter z. B. Catull. 64,26f.; Val. Fl. 1,231f.; Sil. 6,618; 17,342; *genitor deum* z. B. Verg. Aen. 7,306; Ov. am. 1,13,45; met. 14,91) sowie die gehäufte Nutzung von Alliterationen/Onomatopoesien: *ac super haec diuum genitor terrasque fretumque / concutiens tonitru Cyclopum rapta caminis / fulmina Tyrrenas Thrasymenni torsit in undas* (vgl. Le Bonniec 1980, 204). Zur Onomatopoesie vgl. zu Vv. 73/74. Die Zeichen von Jupiter (und ihnen zugehörig sein Blitz) erlangen in den *Punica* leitmotivischen Charakter (vgl. S. 23-25) und werden von Silius punktuell insbesondere vor dem Beginn großer Schlachten eingesetzt: 1,535-537 *hic subitus scisso densa inter nubila caelo / erupit quatiens terram fragor, et super ipsas / bis pater intonuit geminato fulmine pugnas*; 8,650-652 *axe super medio, Libyes a parte, coruscae / in Latium uenere faces, ruptusque fragore / horrisono polus, et uultus patuere Tonantis*; weiterhin z. B. 6,605-608 *quater inde coruscum / contorsit dextra fulmen, quo tota reluxit / Maeonidum tellus, atramque per aethera uoluens / abrupto fregit caelo super agmina nubem*; 12,609-611 *ipse (Iuppiter) ... / et uentos simul et nubes et grandinis iras / fulminaque et tonitrus et nimbos conciet atros*; 15,143-145 *bis terque coruscum / addidit augurio fulmen pater, et uaga late / per subitum moto strepuere tonitrua mundo* (vgl. W. Schubert 1984, 118f. 185f.).

Concutere heißt hier 'erschüttern'. Das Erschüttern durch Donner thematisiert beispielsweise Lucr. 6,121f. *hoc etiam pacto tonitru concussa uidentur / omnia saepe graui tremere* und 5,550f. *praeterea grandi tonitru concussa repente / terra supra quae se sunt concutit omnia motu* (ThLL IV 119, 27).

Die Zyklopen (*Cyclopum*) arbeiten als Schmiede der Götter und stellen Blitze für Jupiter, aber auch Rüstzeug (für Mars Sil. 4,433f.; für Aeneas Verg. Aen. 8,439-441) her. Die Herstellung der Blitze durch die Zyklopen schildert z. B. Cic. div. 2,19,43 *non enim te puto esse eum, qui Ioui fulmen fabricatos esse Cyclopas in Aetna putes*; Verg. Aen. 8,414-438, bes. 424-427 *ferrum exercebant uasto Cyclopes in antro, / Brontesque Steropesque et nudus membra Pyracmon. / his informatum manibus*

iam parte polita / fulmen erat, georg. 4,170f. *ac ueluti lentis Cyclopes fulmina massis / cum properant* und Sil. 9,307f. *quanta Cyclopas noua fulmina uoce poposcit / Iuppiter* (vgl. W. H. Roscher, *Kyklopen*: Roscher II 1 [1890-1894], 1678-1682). *Rapere* heißt in seiner abgeschwächten Bedeutung '(weg)nehmen, holen'. *Cyclopum rapta caminis / fulmina* erinnert an die äquivalenten Wendungen bei Verg. Aen. 6,630f. *Cyclopum educta caminis / moenia*, 8,418f. *Cyclopum exesa caminis / antra* und Ov. fast. 4,473 *antraque Cyclopum positis exusta caminis*.

Der Erzähler periphrasiert den Trasimenischen See mit *Tyrrhenas Thrasymenni (...) undas*, angelehnt an den zu Beginn des Buches dargebotenen aitiologischen Mythos um Thrasymennus und Agylle (5,7-23), wobei die Wortstellung von V. 23 am Versende: *Thrasymennus dicitur unda* der von V. 72 *Thrasymenni torsit in undas* nahezu entspricht (zu Thrasymennus und Tyrrhenus vgl. zu Vv. 9-11). *Torquere* ~ 'schleudern' von Blitzen ist auch an anderen Stellen belegt: Verg. Aen. 4,208; Ov. Pont. 3,6,27; Sen. Ag. 802; ferner Stat. Theb. 5,394 (OLD 1951, 9b).

73/74 *ictusque aetheria per stagna patentia flamma / fumauit lacus atque arserunt fluctibus ignes.*

Silius setzt in diesen Versen die Onomatopoesie fort: *ictusque aetheria per stagna patentia flamma / fumauit lacus atque arserunt fluctibus ignes* (vgl. zu Vv. 70-72). Obwohl Blitze häufig als göttliche Zeichen verstanden wurden, ist mit Ausnahme der Siliusstelle nirgendwo erwähnt, dass der Trasimenische See vor der Schlacht Rauch und Feuer getragen habe. Lediglich Plinius nat. 2,241 *Trasimenum lacum arsisse totum ... Valerius Antias narrat* berichtet von einem ähnlichen Phänomen (vgl. Luterbacher 1904, 17 Anm. 16; Beaujeus Edition 1951, 264ⁱ).

Die Junktur *aetheria flamma* begegnet vorsilianisch nur bei Lucan. 9,494, eine Stelle, deren Authentizität über die Tilgung des betreffenden Verses in den einschlägigen Lucan-Editionen infrage gestellt ist. Bei Silius bezeichnet *aetherius* die Sphäre, aus der die *flamma*, metonymisch für den Blitz und das Resultat des Einschlages vorwegnehmend, von Jupiter entsandt wird. *Flamma* vom Blitz ist episch, z. B. Verg. Aen. 6,586 *dum flammis Iouis et sonitus imitatur Olympi*; Ov. met. 2,325f. *Naides Hesperiae trifida fumantia flamma / corpora dant tumulo*; Lucan. 2,270f. *tractusque coruscus / flammaram*; 5,405 *ocior et caeli flammis* (ThLL VI 1 866, 59f.).

Atque arserunt in (ω) und *at arserunt* in (O) scheiden aufgrund der unpassenden Metrik als korrekte Lesarten aus. *Atque arserunt* in Γ² und ζ wie auch *atque arsere* in aus V² und J beanspruchen metrische wie inhaltliche Passung, Silius verwendet zudem jede Verbalform noch ein zweites Mal: *arsere* 17,321; *arserunt* 17,624. In erweist sich für das Verständnis nicht zwingend als notwendig: In der Dichtersprache tritt der lokale Ablativ häufig ohne *in* auf. *Atque arserunt* gehört als leichteste Änderung der Fehlüberlieferung im Archetyp vermutlich in den Text (Ausfall von *in*). Schuster (1942, 101f.), welcher das *at* aus O als Dittographie ansieht und daher eliminiert, plädiert für ein Asyndeton: *fumauit lacus, arserunt in fluctibus ignes.*

Die Verwendung des bloßen Ablativs *fluctibus* (*amne, undis* etc.) zur Kennzeichnung des Ortes ist dichtersprachlich seit Properz, z. B. 2,2,11f. *Mercurio satis fertur Boebeidos undis / uirgineum Brimo composuisse latus* (H-S 146c; vgl. Blomgren 1938, 5).

75/76 *heu uani monitus frustra que morantia Parcas / prodigia! heu fatis superi certare minores!*

Zwei sentenzartige Erzählerausrufe schließen den Prodigienkatalog: Sie signalisieren kontrastierend mit den teilweise klassizistischen Tendenzen der *Punica* die lucanische Allgewalt des Schicksals (vgl. zu Vv. 117/118a; 240-242a; 201-204a; 227/228; zu Dichter-/Erzählerkommentaren vgl. Spaltenstein 1986 zu 1,329; Le Bonniec 1980, 205f.; Effe 2004, 92f.). Die Emotionalität dieses kommentierenden Einschubs wird verstärkt durch die Ellipse der finiten Verbformen sowie die Interjektion *heu*, wodurch die Bestürzung des Erzählers auch stilistisch an den Leser transferiert wird.

Parcae symbolisieren *in persona* das unabwendbare Schicksal, beige stellt ist das abstrakte *fatum*. Diese Form der Personalisierung implementiert der Dichter wohl für eine konkrete Gegenüberstellung von Schicksal/Parzen und Göttern, deren Unterlegenheit durch das Allegorisieren des *fatum* für den Rezipienten visualisiert wird (Ov. Pont. 3,7,20: *Parcaque ad extremum qua mea coepit eat*; Sil. 5,406f. beim Tod des Bogus: *sed non augurio Parcarum impellere metas / concessum cuiquam*; 9,470-478, bes. 475: *nec [Pallas] speret fixas Parcarum uertere leges* [ThLL X 1,1 325,51]). Gerade die Verschränkung von *concreta* und *abstracta* (*monitus, prodigia - Parcas; fatis - superi*) indiziert diese Interpretation; pointiert paraphrasiert der Dichter am Ende des Verses die Relation beider Konstanten. *Morantia* mit zugehörigem Modaladverbium *frustra* heißt in konativer Sinnrichtung 'vergeblich versuchend zurückzuhalten'.

Der finale Infinitiv (*certare*) hängt ab von dem übergeordneten modifizierenden Komparativ *minores* ~ 'zu gering' wie Hor. sat. 2,3,312f. *an (...) te quoque uerum est, / tantum dissimilem et tanto certare minorem*; epist. 1,10,35f. *donec minor in certamine longo / implorauit opes hominis* (vgl. K-S II 2 475f.; OLD 1113, 7; Kießling/Heinze 1914 z. St.). Zu der dichtersprachlichen Konstruktion vgl. zu Vv. 18/19 mit dem Positiv; zum Komparativ H-S 350; Schmidt 1881, 100; ferner ist zu verweisen auf Hor. carm. 3,3,50 *spernere fortior*; 3,24,56 *ludere doctior*; Pers. 4,16 *Anticyras melior sorbere meracas*. Zum Infinitiv nach Adjektiven K-S II 1 683-687 [z. St. 685]. Das aus r1 stammende *certasse*, welches fast alle älteren Editionen tradieren (schon Marsus 1492), gehört nicht in den Text, sondern aufgrund der unabhängigen Überlieferung in *Sangallensis* und *Coloniensis* mit Delz 1987 das schon von N. Heinsius (bei Ruperti 1795) und Lefebvre 1781 präferierte *certare* (ω; Ch); vgl. legitimierend Hor. sat. 2,3,312f.

Corvinus richtet in 19 Versen einen Appell an Flaminius (mit der Einleitung 24 Verse): Die redeimmanente Positivcharakterisierung dieser Figur kontrastiert mit dem negativen literarischen Konterfei des Flaminius (vgl. S. 53-58). Die Gegenrede des Konsuls (Vv. 107-129), der zweite Teil des Redeagons, amplifiziert diese Portraitierung. Livius (22,3,8) berichtet von einer Diskrepanz zwischen Flaminius und dem Kriegsrat, welchen Silius später als erlauchten Kreis der *primores* introduziert: *ceteris omnibus in consilio salutaria magis quam speciosa suadentibus: collegam exspectandum, ut coniunctis exercitibus communi animo consilioque rem gererent*. Diese prägnante historiographische Darstellung enthält nur ein Argument: Bei einem Zeitaufschub würde Servilius, der zweite Konsul, mit Verstärkungstruppen eintreffen.

Am Beginn seines Sprechaktes richtet sich Corvinus an den römischen Konsul mit der Bitte, er solle die Götter achten (82-88a; 6,5 Verse). Die Aufforderungen des Corvinus an den Konsul unterliegen der prekären Situation geschuldet keiner Verschlüsselung, welche reflektiert werden muss. Erst in den folgenden Versen äußert sich Corvinus argumentativ (Vv. 88b-100) und fixiert eine dreigliedrige Beweiskette für einen positiven Effekt des Kampfaufschubes:

Die Götter wären gewogen und würden günstige Zeichen senden (88b-91; 3,5 Verse): Corvinus rekurriert auf zwei dem Rezipienten bereits aus dem Prodigienkatalog bekannte Vorzeichen: das Hühnerorakel und das *Standartenprodigium*. Die Disposition der Vorzeichen modifiziert Silius im Vergleich zum Katalog, um den Prozess der figürlichen Erinnerung an die gemeldeten/beobachteten Prodigien zu illustrieren. Das *Standartenprodigium* teilt der Dichter in den vergeblichen Versuch des Ausziehens der Feldzeichen aus der Erde (Vv. 89b-90a) und die blutige Verwundung der Erde (V. 91b); das *Hühnerprodigium* schiebt er in Zwischenstellung ein (Vv. 90b-91a). In den Versen 59-76 folgt auf das Hühnerorakel das festsitzende Feldzeichen gemeinsam mit der blutenden Erde.

Die Umgebung sei unsicher und lasse sich nicht gut einsehen (92-96; 5 Verse): In den fünf Versen zur geographischen Situation geht Corvinus vor allem auf die drohenden Gefahren ein.

Servilius befinde sich mit einem Kontingent von Verstärkungstruppen auf dem Weg zu Flaminius: Ein Zusammenschluss mit diesen Truppen würde die Erfolgswahrscheinlichkeit erhöhen (97-100; 4 Verse). Der wörtlichen Rede des Corvinus geht eine Einleitung von 5 Versen (77-81) voraus, in welcher der Sprecher präsentiert wird. Die Teilnahme eines Corvinus an der Schlacht am Trasimenischen See ist in der Geschichtsschreibung nicht belegt, die Figur daher offenbar ahistorisch von Silius als Antagonist zu Flaminius erschaffen. Sie übernimmt die Funktion eines *uates*, welcher, weil ihm das Wohlergehen des Staates am Herzen liegt, seine Vorahnungen, die ihm von Götterhand offenbart wurden, dem Konsul verkündet (zur Ableitung des Namens Corvinus vgl. zu Vv. 77-79). Seiner Sprechweise fehlt die Schärfe der reaktiven Rede des Flaminius an seinen Untergebenen (101-129), vielmehr spricht große Besorgnis aus ihm (vgl. Touahri 2009, 436-438). Das Vertrauen des Corvinus in die Götter spiegeln dessen Worte Vv. 86f. *dabunt idem camposque diemque / pugnandi* und Vv. 88-91 *cum fulserit*

*hora, cruentam / quae stragem Libyae portet, tum signa sequentur / nulla uulsa manu uescique
interritus ales / gaudebit nullosque uomet pia terra cruores.* Die *primores* beweisen analog ihr
religiöses Pflichtbewusstsein: *primoresque addere passim / orantum uerba, et diuisus quisque timere
/ nunc superos de Flaminio, nunc deinde precari / Flaminium, ne caelicolis contendere perstet* (Vv.
101-104).

**77-79 *atque hic, egregius linguae nomenque superbum, / Corvinus, Phoebæ sedet cui casside fulua
/ ostentans ales proauitæ insignia pugnae,***

Auf seinem Helm trägt Corvinus eine *Phoebæ ales* als *proauitæ insignia pugnae*. Diese Vogelfigur
verweist auf eine Verwandtschaft mit M. Valerius Corvus/Corvinus, der im Jahre 349 v. Chr. im
Gefecht gegen die Gallier seinen Beinamen Corvus erhalten haben soll, als er unter Mithilfe eines
Raben einen großgewachsenen Gallier überwand. Dieser Rabe soll sich auf dem Helm des Corvus
niedergesetzt haben, um göttlichen Schutz zu spenden; von dieser Geschichte berichten Liv. 7,26; Flor.
epit. 1,8,20; Val. Max. 8,15,5 (vgl. H. Volkmann, Valerius [137]: RE VII A,2 [1948], 2413-2418,
insbesondere 2414f.). Der Rabe war als Weissagevogel dem Phoebus geweiht und wird vom Dichter
geschickt in Szene gesetzt: Ein längerer Vorzeichenkatalog geht voraus, nachgestellt wird die Rede
des Corvinus, der als weissagender Mahner auftritt (zum Raben als Weissagevogel vgl. H. Gossen
Rabe [1]: RE IA 1 [1914] 21f.; ThLL IV 1079, 31-63).

Die Periphrase *Phoebæ ales* für den Raben ist bekannt seit Ov. met. 2,544f. *sed ales / sensit adulterium
Phoebæus*, später Stat. silv. 2,4,17 *plangat Phoebæus ales*; *ales* trägt bei beiden Dichtern allerdings
das maskuline Genus.

Egregius linguae ist eine silianische Neuschöpfung, ähnlich z. B. Verg. Aen. 11,416f. *fortunatusque
laborum / egregiusque animi* und Stat. Theb. 3,99 *egregius fati mentisque*. Aen. 11,338 drückt Vergil
Redegewandtheit mit *lingua (-ae) melior* aus (ThLL V 2 289, 49; zum Genitiv des Bereichs vgl. zu V.
14 [die Stelle K-S II 1 443]).

Nomen superbum ist eine Apposition zu Corvinus (vgl. auch Sen. Phaedr. 609 und Sil. 16,117).
Superbus muss positiv im Sinne von 'erhaben, ausgezeichnet' gedeutet werden (im Epos z. B. Verg.
Aen. 2,785; 7,630; Sil. 10,572f. *superbas / uirtute et factis animas*). Personifiziertes *nomen* nutzt Silius
2,177f. *nobile nomen / Eurydamas*; 5,328-330 *nomen / clarum ... / Appius*; 6,298 *nec, Thrasymenne,
tuus premeret tot nomina* (sc. die Toten) *gurgis*; 7,29f. *Cilnius ... / (clarum nomen)*. Dieses Phänomen
begegnet schon bei Lucan. 8,437f. *ubi nomina tanta / obruit Euphrates*.

Sedet, als würde ein echter Vogel auf dem Helm des Corvinus sitzen.

Die Verbindung *cassis fulua* scheint ovidisch zu sein (met. 12,89), bei Silius noch 7,637f. *Fuluus* kann
die Bedeutung *aureus* oder *auratus* annehmen wie Ov. am. 2,11,4; Sil. 7,80 *subtemine fuluo*; 637f.
fulua casside; 8,467 *fuluo monili* (ThLL VI 1 1534, 65). Gleichzeitig berücksichtigt die Bezeichnung
aber auch die Nuance des Glanzes; *fuluus* so z. B. noch Verg. Aen. 7,76 *lumine fuluo*; Sil. 4,154 *colla
uiri fuluo radiabant lactea torque*; 8,467 (vgl. André 1949, 135f.).

Die Wortzusammensetzung *proauitus* (*pro-auitus*) ist selten, tritt im Epos mehrfach auf: Ov. met. 13,416; Sil. 5,366; 16,253; 11,88; Stat. silv. 4,4,83 (ThLL X 2,2 1442, 31f.).

80/81 *plenus et ipse deum et socium terrente pauore / immiscet precibus monita atque his uocibus infit:*

Nunmehr zum dritten Mal erwähnt Silius – jetzt direkt – die Fähigkeit des Voraussehens, hier mit einem Hinweis auf die Göttlichkeit (*Corvinus - Phoebaea ales - plenus deum*).

Plenus deum zur Anzeige von Dingen, die von göttlicher Kraft erfüllt sind, begegnet prosaisch Cic. leg. 2,26,11 *omnia <quae> cernerent deorum esse plena*; Liv. 5,52,2 *nullus locus in ea non religionum deorumque est plenus*, von Personen nur in der Dichtung, dort Val. Fl. 2,441f. *illi sole nouo laeti plenique deorum / considunt transtris*, aber auch hier ohne die Verkürzung der Form *deorum* auf *deum*. Ferner können Verg. ecl. 3,60 *Iouis omnia plena*; Hor. carm. 3,25,1f. *quo me, Bacche, rapis tui / plenum* und Ov. fast. 6,538 *fitque sui toto pectore plena* (sc. *uates*) *dei* (OLD 1390, 1c) addiert werden.

Das erste *et* muss 'auch' bedeuten (Bothe 1856: „Corvinus [...] gottbegeistert auch er“; Volpillac 1981). Der vorausgehende Relativsatz weist darauf hin, dass der Ahn des Corvinus göttliche Hilfe durch einen Raben erhalten hat: Die Auszeichnung *plenus deum* besitzt bereits für diesen Vorfahren Gültigkeit. Corvinus in der Folge spricht der Erzähler ebenso dieses Charakteristikum zu.

Pauor ist personifiziert und wird mit einem aktivischen Partizip als *ablativus absolutus* konstruiert. Derartige Wendungen in Verbindung mit *pauor* begegnen bei Silius 7,668; 12,12 *suadente pauore*; 13,89 *solo seruante pauore*; 16,26 *agitante pauore*; vorsilianisch offenbar nur Hor. sat. 2,7,57 *altercante libidinibus tremis ossa pauore*; ähnlich Ov. am. 3,6,70 *currendi uires eripiente metu*; Lucan. 6,423 *qui stimulante metu fati praenoscerent cursus*.

Die Einleitung einer wörtlichen Rede mit *his uocibus infit* am Versende ist eine Reminiszenz an Vergil Aen. 5,708 *isque his Aenean solatus uocibus infit*; später noch einmal bei Coripp. Ioh. 1,285 *pronus et exorans supplex his uocibus infit*. Silius kombiniert zwei vergilische Verse miteinander: Neben Aen. 5,708 nutzt er Aen. 10,153 *immiscetque preces* (vgl. Sangmeister 1978, 85). *Infit* als Redeeinleitung verwendet Silius noch siebenmal (1,477; 3,108; 5,316; 8,114; 12,67; 16,139; 245). Zur Doppelung in der Redeankündigung vgl. zu Vv. 369-371.

82 *'Iliacas per te flammis Tarpeiaque saxa,*

Die *enumeratio* der Vv. 82-84 besteht aus drei Gliedern; sie umfasst Komponenten, welche sinnbildlich die Stadt Rom als Machtzentrum repräsentieren.

Per ist typisch für Beschwörungsformeln, z. B. Ov. fast. 2,841f.; epist. 10,733; Sil. 12,79f.; Sen. Med. 285f. (K-S II 1 584). *Per te* (ω) ist die korrekte Lesart, nicht die in der Tradition von Γ² und ζ überlieferte Inversion *te per*, wie sie z. B. Verg. Aen. 4,314-319 *per ego has lacrimas dextramque tuam te / (...) oro*; Ov. met. 10,29-31 *per ego haec loca plena timoris / (...) oro*; fast. 2,841 *per tibi ego hunc*

iuro fortem castumque cruorem und Lucan. 10,370 *per te quod fecimus una / perdidimusque nefas* vorliegt (K-S II 1 584).

Iliacae flammae sind die von Troia nach Italien gebrachten ewigen Feuer der Vesta. Das Adjektiv, welches nach dem Alternativnamen *Ilion* (Ilios, der Gründer der Stadt, als Eponymos) gebildet wurde, tritt auf bei Properz (4,4,69 *nam Vesta, Iliacae felix tutela fauillae*), vermehrt bei Ovid (z. B. Ov. fast. 3,29 *ignibus Iliacis*; 142 *ab Iliacis focus*; 418; 4,77f. *serus ab Iliacis, et post Antenora, flammis / attulit Aeneas in loca nostra deos*; 6,365f. *uidimus Iliacae transferri pignora Vestae / sede*; OLD 825, 1c). Diese Interpretation entwickelte bereits Marsus 1492: 'ignem vestalem aduectum ex ilio ab aenea' (verfehlt Bothe 1856: "bei der trojanischen Flammen Brunst" und Rupprecht 1991 "bei dem Brande von Troia"). Den Mythos, dass Aeneas den Vestakult und auch dessen rituelles Feuer mit nach Latium gebracht habe, um eine neue Heimat zu gründen, überliefern Xenophon cyn. 1,15 Αἰνείας δὲ σώσας μὲν τοὺς πατρώους καὶ μητρώους θεοὺς, σώσας δὲ καὶ αὐτὸν τὸν πατέρα δόξαν εὐσεβείας ἐξηνέγκατο (vgl. L. Ziehen, Palladion: RE 18,3,182, 63-67; Burck 1951, 178) und Vergil Aen. 2,293-297, der tote Hektor trägt dem Aeneas im Traum die Flucht an: *sacra suosque tibi commendat Troia penatis; / hos cape fatorum comites, his moenia quaere / magna pererrato statues quae denique ponto.* / *sic ait et manibus uittas Vestamque potentem / aeternumque adytis effert penetralibus ignem*; mit dem Vestakult z. B. Sil. 1,542f. *et uos, uirginea lucentes semper in ara / Laomedontea, Troiana altaria, flammae*; 3,565-567 *quo Troiae extremos cineres sacramque ruinam / Assaracique larem et Vestae secreta feramus? / da sedem, genitor, tutisque iacere*; 13,620 *Sidonia Iliacas nunc uirgo accenderet aras* (vgl. C. Koch Vesta: RE VIII A,2 1772, 47-53; Spaltenstein 1986 zu 1,543; Cancik-Lindemaier 2006, 278; Jacobs 2021, 126-131).

Der Tarpeische Felsen steht wie die übrigen Glieder symbolisch für Rom und den patriotischen Gedanken. Auf dem Kapitol befindlich, das in Kriegen durch die schwere Erreichbarkeit als letzte Festung galt, hatte Jupiter den Tarpeischen Felsen als Sitz inne (Sil. 5,635f. *uos in Tarpeia Tonantis / tecta faces ferrumque datis*; 8,643-645 *terque quaterque solo penitus tremuere reuulsae / Tarpeiae rupes, atque atro sanguine flumen / manauit Iouis in templis*), weshalb ein Angriff auf Rom und das Kapitol ein Feldzug gegen den höchsten Gott selbst wäre. Der Tarpeische Felsen ist in Buch 5 mit V. 109; 164; Vv. 635f. noch dreimal erwähnt, avanciert im Werk des Silius zu einem kontinuierlich wiederkehrenden Leitmotiv (vgl. S. 26; von Albrecht 1964a, 26-39; Hardie 1989, 20).

83/84a per patrios, consul, muros suspensaue nostrae / euentu pugnae natorum pignora,

Das Leitmotiv der Stadtmauern integriert Silius z. B. 5,124f. *postremo ad moenia Romae / illaesus contendat iter*; 634f. *uos en ad moenia Romae / ducitis Hannibalem*; 9,213 *ad muros statis Romae*; 13,267 *qui quaterent muros* (sc. Romae) *Tarpeiaque moenia misi*; für die Schlacht am Trasimenischen See in einer emotionalen Rede des Flaminius Liv. 22,3,10 *Hannibal emissus e manibus perpopuletur Italiam uastandoque et urendo omnia ad Romana moenia perueniat* und Plb. 3,82,6 τῆς μὲν χώρας καταφθειρομένης σχεδὸν ἕως πρὸς αὐτὴν τὴν Ἰώμην. Vorbild bezüglich der Formulierung ist gemäß

Spaltenstein 1986 Verg. Aen. 9,258-260 *per magnos, Nise, penatis / Assaracique Larem et canae penetralia Vestae / obtestor*. Silius betont die Standfestigkeit des römischen Staates, die er durch die von Corvinus genannten Komponenten charakterisiert (vgl. Hardie 1994 zur Vergilstelle^j). Das Motiv der Stadtmauern ist in den *Punica* nicht nur ein sporadisches Element, sondern gewinnt unter seinem Einfluss an erheblicher Bedeutung, die sich bereits durch die Einfügung dieser Thematik in das Proömium 1,16 *ac muris defendit Roma salutem* zeigt. Livius nutzt den Gedanken der Stadtmauern zwar, aber deutlich weniger konsequent als Silius in seiner Darstellung der *moenia* Roms als unbezwingbarer Bastion (vgl. von Albrecht 1964a, 24-46, bes. 24. 29. 41-46; zu den *moenia* S. 22f.). *Natorum pignora* schreibt auch Val. Fl. 2,395 *et quando natorum pignora* (textkritisch umstritten), ferner Petron. 89,41-43 *infulis stabant sacri / Phrygioque cultu gemina nati pignora / Lauconte*; Sil. 6,403 *ecce trahens geminum natorum Marcia pignus* und Stat. Theb. 1,394 *gemino natarum pignore fultus*. *Natorum* sollte als *genitivus definitivus* aufgefasst werden, die Wendung heißt übertragen: "die Kinder als Unterpfänder". *Pignus* von Menschen, die einem lieb sind, insbesondere von Kindern, verwenden Ov. epist. 6,122, met. 3,134; Tac. ann. 12,2; Sil. 6,501; mit *genitivus definitivus* Liv. 2,1,5 *pignera coniugum ac liberorum* (ThLL X 1,2 2125, 45).

Suspendi bedeutet 'abhängig sein' wie Cic. Tusc. 5,36 *suspensa aliorum aut bono casu aut contrario*; Liv. 4,32,2 *animos ex tam leuibus momentis fortunae suspensos*; 44,18,4 *suspensaeque ex fortuna fidei* (OLD 1890, 2).

Euentus heißt mit positiver Konnotation 'Erfolg' mehr als nur 'Ausgang, Entscheidung', weil es den Nachkommen nur in diesem Falle gut gehen kann.

84b-86a *cedas / oramus superis tempusque ad proelia dextrum / opperiare*.

Der Dichter lässt seinen Protagonisten Corvinus im fünften Versfuß des Verses 84 seine Beschwörung abschließen und zum Anlass seiner Rede übergehen, die er aufgrund seiner Redebegabung sowie seines Ansehens berechtigt ist vorzutragen: Ein Aufschub des Kampfzeitpunktes soll im Mindesten erwirkt werden. Das Enjambement (Vv. 84/85) erweist sich als wirkungsvolles Mittel des Dichters, in *oramus* den Vorgang des Bittens sowie die Stellvertreterfunktion des Corvinus für seine Gefährten in das rechte Licht zu rücken. Der Konjunktiv der Aufforderung nach *orare* ist nicht ungewöhnlich: Anfangs trat er selbstständig auf (Cic. Att. 3,1 *oro des operam* [K-S II 2 227f.]), später in Kombination mit *ut*. Silius lässt das gliedernde *ut* aus, womit er eine anaphorische Stellung von *oramus* und *opperiare* erreicht.

Cedere heißt 'sich fügen, nachgeben'. Offensichtlich handelt es sich um einen allusiven Hinweis auf die bekannte ciceronianische Sentenz *cedant arma togae* (Cic. off. 1,77; Pis. 29f.; zuerst in seinem Gedicht *de Consulatu suo* [poem. frg. 11 Büchner 1982; Dyck 1996 zu Cic. off. 1,77]), sie verweist in abstrakter Weise auf die Notwendigkeit einer die Waffengewalt steuernden bzw. beschränkenden Beschlusskraft (*toga*), gleichwie sich in den *Punica* personalisiert Flaminius dem göttlichen Willen fügen soll (vgl. Helzle 1996, 245).

86b-88a *dabunt idem camposque diemque / pugnandi. tantum ne dedignare secundos / exspectare deos.*

Tempusque (ω) sollte nicht in den Text gesetzt werden, sondern das von Modius im *codex Coloniensis* gelesene *camposque* (Drakenborch 1717; Ruperti 1795; Delz 1987 *dubitantes*). Mit *tempusque* ergäbe sich eine Doppelung zum vorausgehenden Vers, welche an dieser Stelle trotz der starken Konzentration auf den zeitlichen Faktor mit V. 85 *tempusque* - V. 86 *diemque* - V. 88 *hora* nicht intendiert ist (*tempus* und *dies* als Hendiadyoin Liv. 22,39,12; Sil. 6,549f.; 11,194). Dass auch der Ort nicht günstig für eine Schlacht ist, illustrieren die beiden letzten *omina* des Prodigienkataloges, welche unmittelbar mit der Umgebung des Sees in Verbindung stehen: Aus der Erde tritt Blut hervor (66-69), die Wasser des Trasimenischen Sees werden von einem Blitz getroffen (70-74).

Ne dedignare ist eine ovidische Formel (Ov. epist. 16,197 *da modo te facilem nec dedignare maritum*). Silius verneint den Imperativ nie mit *non*, mehrfach mit *ne*: z. B. 2,30 *ne deposce*; 5,117 *ne fingite*; 317 *ne desere*; 9,32 *ne exspectate* (vgl. Young 1939, 155). Die Verneinung der Imperativform durch *ne* anstelle von *noli* mit dem Infinitiv tritt insbesondere bei Komikern auf (z. B. Plaut. *Persa* 490 *ne iura*; Ter. *Haut.* 85 *ne retice, ne uerere*), im Epos z. B. Verg. *Aen.* 6,95 *tu ne cede malis*; 7,202 *ne fugite hospitium*; Ov. *met.* 11,286 *ne tempora perde precando* (K-S II 1 202f.).

88b-91 *cum fulserit hora, cruentam / quae stragem Libyae portet, tum signa sequentur / nulla uulsa manu uescique interritus ales / gaudebit nullosque uomet pia terra cruores.*

Der Dichter lässt seine Figur Corvinus auf die vor ihrer Rede von dem Erzähler ausführlich dargelegten Prodigien (59-76) metaleptisch rekurreren: Das Durchbrechen der festgelegten Erzählebenen (epische Haupthandlung [Erzähler] - Figurenrede in der epischen Haupthandlung [Corvinus]) manifestiert sich überdies in den teilweise wörtlichen Übernahmen des Corvinus aus dem Prodigienkatalog. Sowohl die heiligen Hühner als auch das im Boden steckende Feldzeichen erwähnt die Figur in ihrer eigentlich beschränkten, binnenweltlichen Perspektive. Besonders an der Anordnung ist, dass Corvinus das *Standartenprodigium* zweimal aufnimmt und das Hühner-Vorzeichen einschiebt. Im Prodigienkatalog erhielten diese beiden *omina* einen Umfang von jeweils 4 Versen, während Silius dem Feldzeichen nun etwa doppelt so viele Verse zugesteht wie dem Hühnerorakel (ca. 1,5 Verse gegenüber dem Hühner-Vorzeichen mit 0,75 Versen). Innerhalb dieser disparaten Relation schlüsselt der Dichter das *Standartenprodigium* dichotomisch auf, um eine Klimax von gewöhnlich bis bemerkenswert zu erhalten: Ausziehen des Feldzeichens - Hühnerorakel - Blut aus der Erde (vgl. Vorbemerkung zu Vv. 77-100). Zudem vollzieht sich ein Wechsel von menschlichem Eingreifen hin zu natürlichen und übernatürlichen Ereignissen: Soldaten/Feldzeichen - Priester/heilige Hühner - personifizierte Erde/ihr Blut.

Vellere und *uesci* nutzt Silius bereits im Prodigienkatalog bei den jeweiligen *omina* (V. 66 und V. 62). Zu *ales* als Terminus für die heiligen Hühner vgl. zu Vv. 59-62a.

Interritus kontrastiert die Atmosphäre aus Vv. 61f. *ceu praescia luctus / damnauit uesci planctuque alimenta refugit*.

Die Junktur *pia terra* meint in Entsprechung mit *ipsa parens* aus Vers 69 'Mutter Erde', weshalb *pius* in die Bedeutung von *sacer* übertritt, z. B. Prop. 3,7,35 *et mater non iusta piae dare debita terrae*; Tib. 2,2,3 *urantur pia tura*; Ov. fast. 6,440 *mixtaque erat flammae flamma profana piae*; Verg. Aen. 4,637 *sic ueniat, tuque ipsa pia tege tempora uitta*; Sil. 4,794 *ture pio*; 7,406 *magno iure pioque*; 12,102 *pia templa* (vgl. Ripoll 1998, 280). Durch den Plural *nullosque cruores*, welcher Subjekt und Prädikat rahmt, verweist Corvinus wiederum auf den Prodigienkatalog Vv. 67-69 *taeter humo lacera nitentum erupit in ora / exsultans cruor, et caedis documenta futurae / ipsa parens miseris gremio dedit atra cruento* und unterzieht diese Verse retrospektiv einer Emphase (zu pluralischem *cruor* Verg. Aen. 4,687; Hor. carm. 2,1,4f.; Lucan. 3,405; Sil. 6,552 [ThLL IV 1241, 65-70]).

Cum ... tum heißt 'wenn ... dann' (K-S II 2 350).

Die Verbindung von *hora* und *fulgere* ist singular, dennoch kann das Verb durchaus in seiner üblichen Bedeutung 'aufglänzen' wiedergegeben werden; zielsprachenorientiert übersetzt heißt es 'wenn die günstige Stunde gekommen ist'. *Hora* wird generalisierend im Sinne von 'Gelegenheit' gebraucht (ThLL VI 3 2962, 12).

Die Lesart *portet* (*adportet* N. Heinsius), welche Modius im *Coloniensis* gelesen hat, ist *poscet* (ω) wohl vorzuziehen: Einerseits scheint mir der Konjunktiv im Relativsatz innerhalb der gegebenen Tempusfolge sinnvoller als das Futur *poscet*, zugleich steht für Corvinus andererseits fest, dass bei günstigen Prodigien und Achtung der Götter, also dem Abwarten einer günstigen Zeit, die Römer siegreich sein werden, weshalb *portet* sich besser in den Kontext einfügt. Das *simplex pro composito*, d. h. *portet* für *adportet*, ist poetisch, daher darf im Text auch nicht *adportet* (N. Heinsius) stehen. Eine äquivalente Wendung mit *portet* bietet Verg. Aen. 3,539f. *et pater Anchises 'bellum, o terra hospita, portas: / bello armantur equi, bellum haec armenta minantur'* (mit *poscet* Stat. Theb. 8,375 *fatalis populis ultro poscentibus horam / admouet atra dies*).

92/93a an te praestantem bellis fugit, improba quantum / hoc possit Fortuna loco?

Es handelt sich keineswegs um eine sarkastische Äußerung des Corvinus (so richtig Spaltenstein 1986), welcher einerseits hinsichtlich seines Ranges Flaminus untergeordnet ist, andererseits den Konsul mit seiner Rede von einer notwendigen Verzögerung überzeugen, nicht ihn diskreditieren möchte. Dies attestiert bekräftigend der vom Sprecher geäußerte konzessiv gefärbte Ausdruck *praestantem bellis*.

Die meisten Editionen drucken anstelle des Ablativs *bellis* (ω) den Genitiv *belli* (zuerst von N. Heinsius in seiner *Coloniensis*-Abschrift gelesen, später u. a. bei Duff 1934 und Volpilhac 1981), welcher in der Dichtung häufiger auftritt (vgl. zu V. 14; 77; bei *praestans* z. B. Verg. Aen. 12,19 *praestans animi*; Stat. Theb. 1,605 *armorum praestans animique*). Die von Delz 1987 (zuvor schon Marsus 1492) in den Text gesetzte und unter Anführung von Sil. 5,175 *praestantem corpore et armis* und 6,91 *callebat bellis* verteidigte Überlieferung *bellis* passt sich als legitime Lesart in den Text ein.

Ähnliche Wendungen (*praestans ingenio*) lassen sich nachweisen in den philosophischen Schriften Ciceros, z. B. Brut. 205 (*ingenio; omni doctrina*); de orat. 3,16 (*studio; ingenio; doctrina*); rep. 2,46 (*ingenio; uirtute*); Tusc. 1,22 (*ingenio; diligentia*).

Die Verbindung *improba Fortuna* nutzt vor Silius Vergil Aen. 2,79f. *nec, si miserum Fortuna Sinonem / finxit, uanum etiam mendacemque improba finget*. Zu Fortuna vgl. zu Vv. 201-204a; 240-245; 264b-267. Das Attribut *improba* indiziert eine laut Corvinus glückliche Schicksalsfügung für die Karthager zu dieser Zeit (zur *improba uirtus* vgl. S. 58-61), derer sich die Römer durch einen Zeitaufschub entziehen könnten. Er geht aus von einer Kongruenz zwischen der Determination durch das Schicksal und den Mahnungen der Götter, weshalb ein Innehalten logisch konsequent wäre (kontrastiv Flaminius Vv. 117-120; 125-127; vgl. z. St. und S. 28-31).

93b/94a *sedet obuius hostis / aduersa fronte;*

Eine Parallelität dieses Kolons besteht zu dem Vers 38f. *sedet ense reposto / abditus*. Die Einzelwörter stehen sich jeweils antithetisch gegenüber: *Sedet* in Vers 38 bedeutet 'im Hinterhalt liegen'; hier meint es 'sichtbar im Lager verweilen'; im Hinterhalt liegen die Punier abwartend *ense reposto*, im/beim Lager geben sie sich kampfbereit und offensiv ausgerichtet *obuius hostis*; im Hinterhalt sind die Punier *abditus*, im Lager *aduersa fronte* (vgl. zu Vv. 38b/39). Das karthagische Heer war von Hannibal disloziert worden: Ein Teil der Truppen hatte Stellung auf den Hügeln bezogen, ein anderer sich im Lager positioniert. Weil der in Vv. 34-37 erwähnte Nebel sich in Vv. 55-58 bereits löst, ist der Feind für die Römer nun sichtbar.

Aduersa fronte bezeichnet die Richtung, in welcher sich der Gegner befindet („gegenüber“; vgl. zu Vers 38b/39). Die Verbindung *aduersa fronte* nutzen bereits Verg. Aen. 1,166 *fronte sub aduersa scopulis pendentibus antrum*; Ov. trist. 1,2,30 *nunc Notus aduersa proelia fronte gerit*; Lucan. 7,321 *nec aduersa conspecti fronte parentes*; 9,634 *surgunt aduersa surrectae fronte colubrae*; später Sil. 10,216 *nescius aduersa fronte incurrebat in arma / uincentum consul* (prosaisch z. B. Tac. hist. 3,10; Plin. nat. 9,5).

94b-96 *at circa nemorosa minantur / insidias iuga nec laeua stagnantibus undis / effugium patet et tenui stant tramite fauces.*

Von dem Hinterhalt weiß neben den Truppen des Hannibal nur der Leser (38-52), lediglich der Römer Corvinus hat die Gefahr anhand der örtlichen Gegebenheiten in Anwendung seiner analytischen Fähigkeiten antizipiert. Die über die Rede des Corvinus an Flaminius transportierte Überlegenheit seines Untergebenen entpuppt sich in der Folge als Fehlgriff, weil sie den Stolz des Flaminius verletzt und zu einer beinahe trotzigem Abwehrreaktion führt (vgl. die Gegenrede des Flaminius [101-129] und dessen Anfeuerungsrede [149-185]). Über die frühzeitige Erkenntnis des Corvinus projiziert Silius ein weiteres Mal dessen Seherbegabung auf seine binnenweltliche Leinwand (vgl. die Vorbemerkung zu Vv. 77-100; auch die Kommentierung zu Vv. 77-79 und zu Vv. 80/81).

Als Korrelat zu der mit *adversa fronte* definierten Position der Feinde (V. 93b/94a) leitet Silius die Fortsetzung des Gedankens durch *at* (Ch) in beschränkend-adversativem Sinne von "(zwar) sehen wir den Feind, aber ..." ein, nicht durch das in ω tradierte und noch bei Marsus 1492, Dausqueius 1615 und D. Heinsius 1600 beibehaltene *ac*. Die Lesart des *Coloniensis* unterstützt die Intention einer Mahnrede, weil Corvinus auf einer zweiten Erkenntnisebene argumentiert, welche über das tatsächlich Sichtbare hinausgeht.

Das Adjektiv *nemorosus* verwenden vornehmlich die Dichter (z. B. Verg. Aen. 3,270; Ov. *ars* 1,105; *fast.* 4,815; *met.* 10,687; 14,822), Prosaiker nur vereinzelt (z. B. Sall. *hist. frg.* 1,114 La Penna/Funari). Bei Verg. Aen. 3,270f. *iam medio apparet fluctu nemorosa Zacynthos / Dulichiumque Sameque et Neritos ardua saxis* handelt es sich um eine Reminiszenz an Hom. Od. 1,246 Δουλιχίῳ τε Σάμη τε καὶ ὕληεντι Ζακύνθῳ, weshalb *nemorosus* als latinisierte Ableitung von ὕληεις und daher episch gelten kann (vgl. Knox 1986, 94. 96).

Zu der in Betracht kommenden Textänderung von *laeua* zu *dextra* gemäß Clüver vgl. zu Vers 4a.

Stare heißt geographisch im Sinne von *esse* '(da)liegen' wie Verg. Aen. 3,210f. *Strophades Graio stant nomine dictae / insulae Ionio in magno*; Lucan. 10,509f. *insula quondam / in medio stetit illa mari*; Sil. 1,546 *clausae starent mortalibus Alpes* (OLD 1824, 13).

97-99 *si certare dolis et bellum ducere cordi est, / interea rapidis aderit Servilius armis, / cui par imperium et uires legionibus aequae.*

Die Verse 97 und 99 sind jeweils chiasmisch aufgebaut: *Certare dolis* und *bellum ducere* unterliegen einer formalen Inversion, wie auch *par imperium* und *uires (...) aequae*; besonders Vers 99 erhält durch die zwei Adjektive der Gleichheit eine Rahmung (vgl. Helzle 1996, 246). Erstmals im Gesamtwerk fällt der Name Servilius (später 5,114; 8,665; 9,272; 10,222; 13,718; zu Servilius unmittelbar vor der Schlacht am Trasimenischen See Liv. 22,1,4-7; Plb. 3,75,5-7; 77,1f.). Dieser amtierte als zweiter Konsul des Jahres 217, Kollege des Flaminius. Beiden oblag in ihrer Konsulatszeit die Aufgabe, Italien vor Hannibal zu schützen, sodass sie sich nicht weit voneinander stationierten: Flaminius in der Nähe von Arretium, Servilius bei Ariminum. Servilius ist möglicherweise mit einem gewaltigeren Heer von vier Legionen ausgestattet gewesen, weil in dieser Gegend Hannibals Einfall wegen der einfacheren Route für wahrscheinlicher gehalten wurde (vgl. F. Münzer, Servilius [Geminus] [61]: RE II A,2 [1923], 1794f.; zu möglichen Marschrouten Fields 2017, 63f.). Entgegen diesen älteren Resultaten und konform mit Fields 2017, 61: „Both consuls appear to have been given the standard consular army of two *legiones* [Flaminius *legiones* I and III, Geminus *legiones* II and III] and two *alae*, composed of newly raised soldiers ... and remnants of the consular armies defeated at the Trebbia“ lässt Silius beide Konsuln eine gleiche Anzahl an Soldaten führen, um mit der doppelten Formulierung *par imperium* und *uires aequae* den eigentlich gleichen Rang und die gleiche Machtbefugnis beider Konsuln entsprechend der pragmatischen Persönlichkeitsstruktur des Sprechers Corvinus hervorzuheben. Dieser scheint die augenblickliche psychische Verfassung des Flaminius fehlzuinterpretieren, seine

Argumentationspunkte, insbesondere die Aussage über die Gleichwertigkeit mit und Abhängigkeit von einer anderen Person, offenbaren sich für Flaminius als diffamierende Beleidigung und lassen ihn noch energischer für seinen Willen eintreten (Vv. 28f.; 54; 105-116; vgl. Vorbemerkung zu Vv. 101-129). Das negativ konnotierte *dolis* wählt Silius als Bezeichnung für eine mögliche „listige“ Revanche der Römer für den von Corvinus vermuteten punischen Hinterhalt (Vv. 94-96) im Sinne eines Ausgleichs aus (im Gegensatz hierzu *astu* in Vers 100).

Interea in dem indefiniten Gedankenspiel des Corvinus weist hin auf eine inzidentielle Gleichzeitigkeit: Unter dem Prozess des Konzipierens eines listigen Planes würde Servilius mit der Verstärkung eintreffen und daher sich die Siegchancen erhöhen.

Rapida arma begegnet bei Silius 12,481f. *et Arpis / aeui floridior Fabius rapida arma ferebat*. *Arma* steht metonymisch für das Heer bzw. die Soldaten des Servilius; *arma* tritt in dieser Bedeutung häufiger bei Silius auf, z. B. 1,662f. *uos etiam Zanclen Siculi contra arma tyranni / iuuisse egregium*; 2,394 *ad muros Poenus reuocauerat arma Sagunti*; 4,312f. *arma suorum ac patrium in pugnas equitem uocat*; 3,68; 7,61; vor Silius schon Verg. Aen. 2,237f. *scandit fatalis machina muros / feta armis*; 10,150-152 *Mezentius arma / quae sibi conciliet, uiolentaque pectora Turni / edocet*; Ov. met. 6,424f. *Threicius Tereus haec auxiliariis armis / fuderat*; Lucan. 2,474f. *(pubes) iam pridem Caesaris armis / Parthorum seducta metu* (ThLL II 601, 21). *Rapidus* ~ 'schnell' bezieht sich auf die Geschwindigkeit, mit welcher Servilius zu den Truppen des Flaminius gelangen würde. Daher sollte im Deutschen adverbial übersetzt werden.

Imperium heißt hier 'Amtsgewalt'.

100 *bellandum est astu; leuior laus in duce dextrae.*"

Sprichwörtlich spiegelt sich als römischer Grundsatzgedanke Val. Fl. 4,622 *saepe acri potior prudentia dextra* in dem Vers des Silius wider (Hor. carm. 3,4,65 *uis consili expert mole ruit sua*). Zum römischen Ruhmesgedanken vgl. zu Vv. 125b-127a; 225/226; 372-374a und Vorbemerkung zu Vv. 208-228. Zum Zwecke der Generalisierung dient die neutrale Gerundivform *bellandum est*. Delz 1987, wie zuvor schon D. Heinsius 1600 und andere, trennt die zwei kurzen Hauptsätze mit einem Punkt; dieser unterbricht den Gedanken des Verses zu stark, weil doch beide Teile als abschließendes, zusammenfassendes Resümee inhaltlich eng miteinander verknüpft sind. Besser sollte ein Semikolon gesetzt werden (gemäß Rupprecht 1991; ähnlich der Doppelpunkt bei Ruperti 1795 und anderen).

Astus entspricht nicht dem in seiner Bedeutung negativ konnotierten *dolis* aus Vers 97 (vgl. z. St.), sondern heißt 'Strategie, Taktik' (vgl. Helzle 1996, 238 mit Anm. 1 unter Verweis auf Tac. ann. 12,45). *Leuior* verwendet der Dichter im Sinne einer Wertminderung, wodurch geistige Leistung über körperliche gestellt wird.

Dextra in der Bedeutung '(körperliche) Tapferkeit' gehört zum silianischen Sprachrepertoire (Sil. 8,262; 14,148; 15,510). Die Sondierung der körperlichen Tapferkeit von der mit *astus* ausgedrückten strategischen Fähigkeit konserviert für den Rezipienten eine Assoziation mit der Grundbedeutung des

substantivischen *dextra* ('die Rechte'). Ihre Verwendung innerhalb des fünften Buches repräsentiert die in den *Punica* manieristisch bemühte Motivik der 'Rechten' als Träger der Tapferkeit (Sil. 5,110; 118-120; 166-169; 195f.; 229f.; 258f.; 562; 575f.; 642f.; 656-658). Abhängig zu machen ist der Genitiv *dextrae* von *laus* (ThLL V 1 927, 17; vgl. zu V. 110).

Der Mahnrede des Corvinus (77-100) folgen vier Verse über die Reaktion der *primores* (101-104), welche den Konsul von seinem Schlachtentwurf gegen die Karthager abzubringen versuchen. Es setzt sodann die vierteilige Gegenrede des Flaminius ein (105-129): Der Konsul berichtet von seinen Erfolgen gegen die Gallier (107-113; 7 Verse), referiert anschließend seine generellen Ansichten über die Signifikanz des Ruhmes und die Nutzlosigkeit fehlinterpretierender Religiosität (114-120; 7 Verse). Dabei greift er in einer provokanten rhetorischen Frage den von Corvinus (97-100) zuletzt argumentativ geäußerten Aspekt der Verstärkung durch die Truppen des Servilius auf (114-116) und lässt eine Herabwürdigung göttlicher Macht mit einem Appell an das Vertrauen auf das eigene Schwert folgen (117-120). Die Einheit der Verse 121 bis 129 ist mit zwei aufgebrachten, den Verzug kritisierenden und auf die Bedrohung durch Hannibal hinweisenden rhetorischen Fragen (121-125a; 4,5 Verse) an ihrem Beginn analog aufgebaut. Flaminius setzt fort mit einer Akzentuierung der *uirtus* und einem Fingerzeig auf die in den Flusschlachten am Ticinus und am Trebia bereits zahlreichen Gefallenen (125b-129; 4,5 Verse). Im Vergleich mit dem Komplex 114-120 verfeinert der Dichter die verkürzende Ausdrucksweise seines Protagonisten (121-129), mittels welcher er einzelnen Gedanken des Konsuls Prägnanz verleiht (vgl. Vorbemerkung zu Vv. 149-185; eine kritische Analyse mit stilistischen Adnotationen bietet Helzle 1996, 236-247).

Im Vergleich mit der Mahnrede des Corvinus invertiert Silius die Anordnung der einzelnen Argumente größtenteils: Flaminius antwortet auf das letzte Argument des Corvinus, den positiven Effekt des Wartens und die Herabsetzung der Einzelleistung des Feldherrn (97-100) gegenüber der Kriegslust, zu Beginn seiner Rede mit einer übertriebenen Darstellung seiner eigenen Taten und einer empörten Beschwerde, dass er denunziert werde, weil man von ihm verlange, den Ruhm zu teilen (107-116). In den Versen 88b-91 bezieht sich Corvinus auf negative *omina*, deren Bedeutung und Zuverlässigkeit Flaminius wiederum infrage stellt (117-120). Das Zeitproblem, d. h. die Aufforderung, einen von den Göttern bestimmten, günstigen Zeitpunkt zu wählen (82-88a), thematisiert Corvinus zuerst, wohingegen Flaminius am Ende seiner Rede ein Zögern vehement anprangert (121-125a). Die fehlenden Fluchtmöglichkeiten sind in der Mahnrede zwar geschildert (92-96), in der Gegenrede aber lässt der Konsul dieses Argument aus mangelnder Aussicht zur Refutation unbeachtet. Während die Rede des Corvinus rhetorisch gut durchdacht zu sein scheint, ist die des Konsuls zunächst emotional geprägt und taktisch unklug, weil er sehr ich-bezogen: *ego - fudi - nequeam - quiescam* (schon *nos* in V. 107) spricht; im Sprechverlauf erhöht sich der Grad der Sachlichkeit sowohl inhaltlich (Vv. 117-129) als auch sprachlich, so redet er in V. 121 von sich in der dritten Person: *consul* (vgl. Niemann 1975, 115f.). Mit seinem Verhalten widerspricht Flaminius nicht nur römischen Moralvorstellungen, sondern speziell auch dem römischen Verständnis von *gloria*: Der vom Urteil anderer abhängige Ruhm wurde zwar als Lohn für den Einzelnen angesehen, galt vorrangig aber dem Staatsganzen (vgl. Knoche 1934, 108-112; im Gegensatz dazu der griechische Ruhmesgedanke 106-108). Die Bedeutung des

Ruhmes für Flaminius thematisiert Livius 22,3,7 *suum id dedecus ratus per mediam iam Italiam uagari Poenum atque obsistente nullo ad ipsa Romana moenia ire oppugnanda*. Eine Teilung des Erfolges mit dem Amtskollegen Servilius indes erwähnt Livius nicht, hierüber informiert Polybios seinen Leser 3,80,4 τὰ δὲ κατηλγηκῶς παρέσται προχείρως εἰς πάντα τόπον ἐπόμενος, σπουδάζων δι' αὐτοῦ ποιήσασθαι τὸ προτέρημα καὶ μὴ προσδέξασθαι τὴν παρουσίαν τοῦ τὴν ἴσιν ἀρχὴν ἔχοντος. Die Gottlosigkeit als Persönlichkeitsmerkmal des Flaminius registriert Livius 22,3,4 *consul ferox ab consulatu priore et non modo legum aut patrum maiestatis, sed ne deorum quidem satis metuens*. Der Hauptbeweggrund des Konsuls für seine Äußerungen liegt wie bei Silius zuvörderst nicht in dessen Unglauben, sondern in dessen permanent in Unruhe versetzendem Ruhmesdrang begründet (vgl. Lovatt 2013a, 64). Zu der Antagonalität der Persönlichkeitsstrukturen des Flaminius und des Corvinus vgl. Vorbemerkung zu Vv. 77-100.

101-104 *Talia Coruinus, primoresque addere passim / orantum uerba, et diuisus quisque timore / nunc superos de Flaminio, nunc deinde precari / Flaminium, ne caelicolis contendere perstet.*

Silius verstärkt die Wirkung der Rede des Corvinus, indem er in Anlehnung an die Historiographie auf die Reaktion der *primores* eingeht (Liv. 22,3,8 *ceteris omnibus*; außerdem 22,3,14 *incedere inde agmen coepit primoribus, superquam quod dissenserant ab consilio, territis etiam duplici prodigio*; Plb. 3,82,4-6 διὸ καὶ τινῶν οἰομένων δεῖν μὴ προχείρως ἐπακολουθεῖν μηδὲ συμπλέκεσθαι τοῖς πολεμίοις, φυλάττεσθαι δὲ καὶ προσέχειν τὸ πλῆθος τῶν ἱπέων, μάλιστα δὲ καὶ τὸν ἕτερον ὕπατον προσλαβεῖν καὶ πᾶσιν ἐπὶ ταῦτ' οἰομένων δεῖν μὴ προχείρως ἐπακολουθεῖν μηδὲ συμπλέκεσθαι τοῖς πολεμίοις, ἀλλ' οὐδ' ἀνείχετο τῶν ἀποφαινομένων ταῦτα). Die Handlung der epischen Binnenwelt evoziert den Eindruck besonderer Lebendigkeit in der Interaktion zwischen Flaminius, Corvinus und den *primores*. Das Episieren der historiographischen Quellen korreliert mit den Gepflogenheiten des Epos insoweit, als dass ein besonderer Wert der Aktivität fiktiver und nichtfiktiver Figuren im Sinne einer tielfiktiven Erzählung beigemessen ist. Zudem erhält die separierte Stellung des Flaminius gegenüber den übrigen Mitgliedern seines Kontingentes (*Coruinus*; *primores*) sowie das unmoralische Begehren dessen nach einem Machtmonopol das Prädikat der charakterlichen Schwäche beigesetzt (77-100; 103f.).

Die Interpunktion Volpillhacs 1981 (*talia Coruinus, primoresque addere passim / orantum uerba, et diuisus quisque timori / nunc superos, de Flaminio, nunc deinde precari / Flaminium, ne caelicolis contendere perstet*) verstößt gegen die Interpretation der Stelle: Die *primores*, hier wohl Offiziere, sind gespalten in ihren Ängsten: Einerseits fürchten sie die Götter aufgrund des vergangenen frevelhaften Verhaltens des Flaminius, andererseits zukünftiges Fehlverhalten des Konsuls und bitten deshalb zunächst die Götter, dann den Konsul selbst, dass er sich nicht gegen die Götter erheben solle. Die Verbindung *nunc ... nunc deinde* (in gleicher Verstellung Sil. 11,264f. *nunc qualis frenata acies, nunc deinde pedestris / copia quanta uiris*) weist darauf hin, dass die Offiziere von doppelter Angst besetzt sind und man nicht mit Ker (1967, 31) "'the leaders, divided by their individual fears'; i. e. some prayed

to the gods, some to Flaminius" verstehen darf. Es unterscheidet sich nicht eine Gruppe der *primores* von einer anderen, sondern es existieren zwei Gegenstände der Angst (zu *diuisus* ThLL V 1 1603, 36f.). Die historischen Infinitive *addere* und *precari* nehmen den iterativen Aspekt eines Imperfektes an (vgl. Adema 2019, 214-233). Zur seltenen Stellung passivischer Infinitivformen am Versende vgl. Kollmann 1975, 286; zu historischen Infinitiven bei Silius vgl. Schmidt 1881, 127; Schinkel 1884, 39-41; Clement 1899, 197; zu Vv. 32b/33. *Precari* verwendet der Dichter zeugmatisch, denn die Götter zu bitten, heißt 'beten'; Flaminius anzusprechen, einem Menschen in übergeordneter Position seine Wünsche zu äußern.

Das Partizip *orantum* ist substantiviert, resultierend aus der wörtlichen Übersetzung 'Worte von Bittenden' heißt *orantum uerba* 'Bittworte' (die Substantivierung des Partizips z. B. Verg. Aen. 10,536; 599; Ov. am. 1,6,27; im Plural Verg. Aen. 11,885; Tac. ann. 1,29,2; ThLL IX,2 1039, 1).

De (ω) gehört als korrekte Lesart in den Text (schon Marsus 1492; D. Heinsius 1600; wieder bei Delz 1987), nicht die Konjektur *ne* (offenbar von N. Heinsius bei Drakenborch 1717). Der anakoluthische Konstruktionswechsel in Abhängigkeit von *precari* umfasst einen präpositionalen Ausdruck mit *de* (V. 103a) und eine Satzperiode mit *ne* (Vv. 103bf.). *Precari* mit *de* ist selten, aber belegt wie z. B. Cic. Planc. 41,97 *eorumque preces et uota de meo reditu exaudiens*; Liv. 42,30,8 *precationemque de bello factam renuntiarunt*. Erwägenswert ist eine Übertragung des *de Flaminio* als „für Flaminius (die Götter anbeten)“ in Analogie zu Cic. Pis. 20 *haec ego semper de uobis expetiui, haec optaui, haec precatus sum* (unter Annahme eines Apokoinu; ThLL X 2 1159, 32f.). Der Inhalt der Bitte wäre in diesem Falle beschränkt auf den *ne*-Satz, das Interesse des Rezipienten fokussiert auf Flaminius als Individuum, dessentwegen ein Gebet zur Notwendigkeit erhoben wird und an welches die Bitten auf menschlicher Ebene adressiert sind.

Summers 1905 (nur im Apparat) und dann Delz 1987 (verteidigt von ihm bereits in einer Rezension 1983, 217) setzen *timere*, überliefert ist *timori* (ω); Thilo (1858, 23) konjizierte *timoris* (gedruckt auch bei Duff 1934); Ruperti 1795 erwägt in seinem Apparat *timore*. Der nicht akzeptablen Lesart *timori* eine geringfügige Emendation zu *timore* beizubringen, erhellt den Sinn des Ausdruckes (*diuisus quisque timore* "ein jeder, geteilt in seiner Furcht"). Die von Delz 1987 zur Verteidigung von *timere* detektierte Parallele Lucan. 7,76 *de superis, ingratis, times* ist nicht stichhaltig, weil *de superis* als Ersatz für ein Akkusativobjekt eingesetzt ist, welches in *superos* bei Silius bereits explizit genannt ist. Der alliterierende Ausdruck *caelicolis contendere* verbindet das Verb *contendere* im Sinne von 'sich messen, wetteifern' poetisch mit einem Dativ wie Verg. georg. 2,96 *nec cellis ideo contende Falernis*; Lucr. 3,6 *quid enim contendat hirundo cynnis*; Prop. 1,7,3 *primo contendis Homero*; 1,14,7 *non tamen ista meo ualeant contendere amori* (ThLL IV 667, 57f.; K-S II 1, 319).

Perstare mit dem Infinitiv ist herkömmlich: z. B. Ov. met. 6,361 *hi tamen orantem perstant prohibere*; 13,77 *si perstas certare*; Val. Fl. 7,58 *si tamen his aliter perstas non cedere terris* (ThLL X 1,2 1751, 40).

105-107 *acrius hoc accensa ducis surrexerat ira, / auditoque furens socias non defore uires / (...)*
inquit:

Den Emotionen des Konsuls gesteht Livius gemäß den Konventionen seines Genres die kurze Adnotation: *iratus se ex consilio proripuit* (22,3,9) zu, wohingegen Silius vor dem Beginn der wörtlichen Rede (V. 107) psychologisiert. Die *ira* trägt anthropomorphe Züge und steht in betonter Stellung am Ende des Verses 105. Die von der Emotion befallene Person ist mit *ducis* mittig in den Vers eingegliedert: Der ambitionierte Feldherr Flaminius verfällt der Macht des Ruhmes, kann infolgedessen bereits unter dem Marsch in der Nähe des Sees keine Strategie entwickeln (Vv. 28-58), die Länge und Rauheit des Weges strapazieren seine Nerven zusehends (Vv. 53f. *ocius interea propelli signa iubebat / excussus consul fatorum turbine mentem*). Corvinus, welcher stellvertretend für seine Gefährten zum Zwecke gut gemeinter Ratschläge das Wort ergreift (Vv. 77-100), intensiviert überdies den Zorn des Konsuls über die von ihm [sc. Flaminius] subjektiv wahrgenommenen Missstände, indem er die Entscheidungen des Konsuls infrage stellt und damit die Verantwortung direkt an den Konsul abgibt. Die Fehleinschätzung des konsularen Naturells verkehrt die Intention der an Flaminius gerichteten Worte ins Gegenteil zu einer Interpretation als persönliche Beleidigung (vgl. zu Vv. 53/54; 97-99; Vorbemerkung zu Vv. 101-129 und ferner zu Vv. 24-37). *Ira* als Subjekt zu *surgere* im Epos verwenden Verg. Aen. 10,813f. *saeuae iamque altius irae / Dardanio surgunt ductori*; Val. Fl. 2,165 *dolor iraque surgit*; Sil. 4,262 *surgit uiolentior ira*. Eine Einleitung der wörtlichen Rede mit Ausdrücken des Widerwillens bzw. der Gereiztheit, hier *furens*, entwickelt Silius zu einem probaten Stilmittel wie 5,253 *Lentulus huic frendens ira*; 1,477 *turbidus inquit*; 2,239 *gliscit Elissaeo uiolentior ira tyranno* (vgl. Loesch 1927, 86-89). Zu *furor* als Kriegsraserei vgl. zu V. 172.

Zu *acrius hoc* vgl. zu V. 217.

Audito ist ein *ablativus absolutus* im Sinne von *cum audiisset* (sc. *Flaminius*) (schon Drakenborch 1717; Ruperti 1795), bestehend aus nur einem Glied; abhängig davon ist ein *AcI*, der den Inhalt des Gehörten angibt (Sil. 16,184f. *audito pariter populorum in regna duorum / aduenisse duces*). Die hier vorliegende Form des *abl. abs.* ist erst ab Cicero belegt, dort aber selten (z. B. fin. 2,85 *perfecto enim et concluso neque uirtutibus neque amicitiiis usquam locum esse, si ad uoluptatem omnia referantur, nihil praeterea est magnopere dicendum*); in der Dichtung z. B. Hor. epist. 1,10,50 *excepto, quod non simul esses, cetera laetus*; seit Livius mit folgendem *AcI*, auch bei *audito* (K-S II 1 777-779): Liv. 28,7,17 *audito Machanidam fama aduentus sui territum refugisse Lacedaemonem*. Die Form *defore* begegnet bei Silius erstmals in der Dichtung (noch Sil. 9,248), zuvor prosaisch (z. B. Caes. Gall. 5,56,1; Liv. 3,10,14; 3,46,4).

Mit *socias uires* sind die Truppen des Servilius bezeichnet.

107-109 'sicine nos' (...) 'Boiorum in bella ruentes / spectastis, cum tanta lues uulgusque tremendum / ingrueret rupesque iterum Tarpeia paueret?'

Der epische Erzähler übergibt seine Rolle nun gewissermaßen an Flaminius in der epischen Binnenwelt, welcher zunächst auf seine *res gestae* im Zuge der Auseinandersetzungen mit den Kelten im oberen Italien 223 v. Chr. rekurriert. Die historischen Quellen tradieren den Stamm der Insubrer als Gegner (Plb. 2,32,1-33,9; vgl. F. Münzer, Flaminius [2] RE VI,2 [1909], 2497f.); dass Silius zur Kennzeichnung der feindlichen Truppen dennoch den Stamm der *Boii* wählt, könnte aus der bei ihm üblicherweise beobachtbaren Vertauschung von Völkernamen resultieren (4,148-156 *Boii* statt *Senones*). Diese Permutation scheint mir fundamental für die dramatische Konzeption des gesamten fünften Buches zu sein: Silius kreiert in dem Treffen zwischen Hannibal und Flaminius (Vv. 607-643), welches in die Sterbeszene des Konsuls mit der nachfolgenden Beendigung der Schlacht mündet (Vv. 644-678), ein turbulentes Finale des Gefechtes am Trasimenischen See. Es ist der Boier Ducarius, dem Flaminius kurz vor seinem Tod begegnet und der dem Konsul Vv. 649-651 *'tunc' (...) 'maximus ille / Boiorum terror? libet hoc cognoscere telo, / corporis an tanti manet de uulnere sanguis'* eine Revanche ankündigt; direkt im Anschluss an die wörtliche Rede geht Flaminius im keltischen Geschosshagel zugrunde (Vv. 655-666). Gerade wenn man bedenkt, dass die Rüstung des Flaminius (Vv. 130-148) und seine Anfeuerungsrede (Vv. 149-185) unmittelbar auf den tatsächlichen Schlachtenbeginn vorausweisen, ergibt sich eine Ringkomposition zwischen diesen Versen der Gegenrede des Flaminius und der Todesszene am Ende des Buches, dessen Schlachtendarstellung hierdurch eine Rahmung erhält. Im Vergleich mit den Ausführungen des Erzählers 4,704-706 *Boiorum nuper populos turbauerat armis / Flaminius, facilisque uiro tum gloria belli / corde leuem atque astus inopem contundere gentem* sind die Worte aus dem Mund des Flaminius von Selbstüberschätzung und Prahlerei geprägt. Der Erzähler definiert die Boier als eher leicht zu besiegende Gegner; neutraler äußert er sich 6,22-24 *acri / Flaminio spectatus erat, cum Celtica uictor / obrueret bello diuis melioribus arua*, wo er zumindest die Tatkraft des Konsuls anzuerkennen scheint. Flaminius selbst preist diesen Erfolg als außergewöhnliche Leistung, auf die er maßgeblich Einfluss genommen habe. Das Vokabular ist zur manieristischen Darstellung der Bedrohlichkeit des Gegners gewählt: *tanta lues; uulgus tremendum*; die Prädikate des Nebensatzes: *ingrueret* mit abstraktem wie belebtem Subjekt und *paueret*. Das unspezifische, abstrakte *lues* wird durch *uulgus* konkretisiert.

Sicine akzentuiert den vorwurfsvollen Charakter des folgenden Statements. Wenn Corvinus und seine Gefährten die Wesensart des Flaminius in den Keltenkriegen bereits kennen gelernt haben, dürfte gemäß Flaminius kein Zweifel daran bestehen, dass ein Handeln, wie es Corvinus suggeriert, nicht den Vorstellungen des Konsuls entspricht.

Iterum weist zurück auf den Galliersturm von 389 v. Chr., bei dem das Kapitol belagert worden war (Liv. 5,46-49; Verg. Aen. 8,652-662; Serv. auct. zu Aen. 8,652; vgl. Scullard 1980, 101-104; Cornell 1995, 313-318; Tipping 2010, 78; Jacobs 2021, 131-135; ferner Jaeger 1993, 350-363). Den generellen *metus Gallicus*, welcher als kollektives Trauma aus diesen intensiven Erfahrungen entstanden ist,

übernimmt Flaminius als Rhetorikstrategie in seine Rede. Nicht zuletzt verweist er neben einer Artikulation seiner persönlichen Befähigung auf die Gefahr möglicher kriegerischer Neuauflagen durch ein und denselben Gegner sowie die akute Bedrohung, welcher Rom selbst in einem solchen Fall ausgesetzt ist (*rupes Tarpeia paueret*). Ein aufmerksames Auditorium vermag es sicher auch, diese Ereignisse auf eine andere Nation zu transferieren (*metus Punicus*): In diesem Falle wäre die Systematik eines *metus hostilis* entweder so nachhaltig dem Gedächtnis des Flaminius eingepägt, dass eine solche Übertragung seiner gewohnten Realität entspricht, also auch im Zuge eines Befalls durch die *ira* denkbar ist, oder lediglich als unbewusstes Indiz für die Empfänger der Botschaft gedacht (vgl. Bellen 1985 zum *metus Gallicus* 9-19. 36-44; zum Galliersturm 11. 14f. 44f.; zum Transfer *metus Gallicus/metus Punicus* 20-35. 44-46; Barghop 1994, 23-30, bes. 23f.; Knepe 1994, 54-57; Kremer 1994, 62-68; U. Walter 2004, 204-207; Modrow 2017, 21-23. 98-111. 134-194; Lentzsch 2019, 73-169; Jacobs 2021, 149-153; zur epischen *ira* vgl. Vv. 275-277a und Vorbemerkung zu Vv. 302-332); die Vorstellung eines punischen Einfalles auf den Tarpeischen Felsen implementiert Flaminius später in seine Anfeuerungsrede (164 *solum iam superest Tarpeio imponere castra*); zum Transfer des *metus Gallicus* auf die Karthager 6,555-573 (Reaktion in Rom auf die Niederlage am Trasimenischen See), bes. 555f. *Allia et infandi Senones captaeque recursat / attonitis arcis facies*.

Boiorum ist ein *genitivus obiectivus*, "die Kriege gegen die Boier".

Lues heißt hier 'Unglück, Verderben' (vgl. Ruperti 1795; OLD 1049, 2; zu V. 390).

Vulgus tremendum beschreibt die *Boii* näher (ThLL VII 2,2 1796, 48); *uulgus* von Soldaten nutzt z. B. Caes. Gall. 1,46,4 *posteaquam in uulgus militum elatum est* (OLD 2122, 2).

Die Junktur *rupes Tarpeia* verwendet in der Dichtung vor Silius nur Lucan, z. B. 1,195f. *O magna qui moenia prospicis urbis / Tarpeia de rupe Tonans*; 3,154 *tunc rupes Tarpeia sonat*; bei Silius 1,541; 3,623; 6,713; 8,341; 644; 10,360; ferner Prop. 4,1,7 *Tarpeiusque pater nuda de rupe tonabat*; prosaisch z. B. Liv. 6,17,4; 7,10,2). Zum Tarpeischen Felsen und ähnlichen Junkturten vgl. zu V. 82. Emotionale Charakterisierungen von Orten sind ein poetisches Motiv (vgl. zu V. 34-36a; 328b-331a). Der Tarpeische Felsen, der ein Teil des Kapitols gewesen ist, symbolisiert Rom und repräsentiert die *patria*-Idee. Das Kapitol galt als schwer einnehmbar: Wenn sogar dort Angst und Schrecken herrschten, musste der Feind sehr mächtig sein (vgl. S. 26. 23-25).

110-112a *quas ego tunc animas dextra, quae corpora fudi / irata tellure sata et uix uulnere uitam / reddentes uno!*

Der Ausdruck *tellure sata* lässt eine Auslegung in Form einer unsicher tradierten Mythenrezeption zu: Caesar berichtet von den Galliern als Nachkommen des Dispater und als erdgeboren (Caes. Gall. 6,18 *Galli se omnes ab Dite patre prognatos praedicant*), Timaios von Tauromenion hingegen weiß von einer Abstammung vom Giganten Keltos (Timaios frg. 37 FrGrHist I 200; vgl. B. Niese Galli: RE VII 1 [1910], 612f.; Spaltenstein 1986 z. St.). Beide Traditionen können einen Einfluss auf Silius ausgeübt haben: Der Vergleich mit den Giganten wird durch die folgenden Verse offenbar, in denen Flaminius

von der Größe der Gallier berichtet (V. 112f. *ingentia membra ... magnisque ... ossibus*). Auch ihre Haarpracht ist in bildlichen Darstellungen häufig ähnlich derer der Giganten abgebildet: lang, unfrisiert und zottig (vgl. Andreae 1991, 30; Chaudhuri 2013, 390f.). Analog verweist Silius auf die gigantischen Züge des Marmariden Othrys 5,435-437 *uisaque pauentes / mole gigantei uertebat corporis alas / Othrys Marmarides*. Von der Geburt der Giganten durch die Erde berichtet schon Hesiod in seiner *Theogonie* 183-186 ὄσσαι γὰρ ῥαθάμιγγες ἀπέσσυθεν αἱματόεσσαι, / πάσας δέξατο Γαῖα · περιπλομένων δ' ἐνιαυτῶν / γείνατ' Ἐρινῶς τε κρατερὰς μεγάλους τε Γίγαντας, / τεύχεσι λαμπομένους, δολίχ' ἔγχεα χερσὶν ἔχοντας (vgl. Chaudhuri 2013, 391 mit Anm. 27). *Irata (tellure)* bezieht sich auf den Zorn der Gaia über die Gefangenhaltung der Titanen durch Zeus. Sie lässt aus diesem Grunde die Giganten den Olymp angreifen (vgl. Kerényi 1951, 34).

Zu *dextra* vgl. zu V. 100.

Fundere ~ 'niederstrecken' begegnet episch z. B. Verg. Aen. 1,192f. *ingentia ... / corpora fundat humi*; Sil. 4,662f. *quot corpora porto / dextra fusa tua*; 12,471; 15,767 (ThLL III 1279, 81f.). An dem letzten Kolon ist auffällig, dass Flaminus durch die Alliteration *uix uulnere uitam / (reddentes uno)* die Außerordentlichkeit seiner Taten besonders akzentuiert; die Aufzählung, die zunächst in *animas* und *corpora* geteilt ist, geht mit *uitam reddentes* zu einer Einheit beider Elemente („Person“) über. Eine Abweichung von dem strengen Körper-Seele-Dualismus der alten Stoa hin zu einer Wertschätzung des Gesamtorganismus als individuelle Persönlichkeit des Menschen begann bereits in der mittleren Stoa des republikanischen Zeitalters um sich zu greifen (zur Distinktion/Fusion von Seele und Körper in der Stoa sowie zur stoischen Weltsicht in den *Punica* generell vgl. zu Vv. 117/118a^k). *Fundere* ist sowohl auf *animas* als auch auf *corpora* zu beziehen; bei der seelischen Komponente schwingt neben dem bloßen 'Niederstrecken' das Entweichen des Seelenpneumas aus dem Körper mit; dieses Sich-Verflüchtigen der Seele ist überwiegend mit dem Kompositum *effundere* belegt: Verg. Aen. 1,98 *tuaque animam hanc effundere dextra*; Sen. Phoen. 141-143 *hoc animo sedet / effundere hanc cum morte luctantem diu / animam*; ähnlich Stat. Theb. 10,444 *egregias efflant animas*. In Betonung steht *uno* ~ 'eine einzige' am Ende des Ausrufes, also bedeutet *uix uulnere uitam / reddentes uno* "[die Seelen und Körper der Boier in ihrer Vereinigung zur jeweiligen Person selbst] kaum durch eine einzige Wunde das Leben hingebend". Damit thematisiert Flaminus neben der Körpergröße das Durchhaltevermögen und die Härte der Boier. *Vitam reddere* ~ 'das Leben hingeben, von sich geben' nutzen Lucr. 6,1198 *aut etiam nona reddebant lampade uitam*; Verg. georg. 3,495 *animas reddunt*; Ov. met. 10,202f. *utinam pro te uitam tecumque liceret / reddere*; Sil. 17,500 *redduntque animas*.

112b/113 *iacuere ingentia membra / per campos magnisque premunt nunc ossibus arua.*

Ihre übermäßige Größe ist ein typisches Merkmal gallischer Stämme: Liv. 5,44,4 *gens est, cui natura corpora animosque magna magis quam firma dederit; eo in certamen omne plus terroris quam uirium ferunt*; Caes. Gall. 2,30,4 *nam plerumque omnibus Gallis prae magnitudine corporum suorum breuitas nostra contemptui est*; Sil. 4,148f. *Boiorum ante alias Crixo duce mobilis ala / arietat in primos*

obicitque immania membra; 198f. *cadit inguine fosso / Teutalus, et uasto quatitur sub pondere tellus*; 236-239 von Leponticus, einem gallischen Soldaten: *nam dum frena ferox obiecto corpore prenat / atque aequat celsus residentis consulis ora / ipse pedes, frontem in mediam grauis incidit ensis, / et diuisum umeris iacuit caput* (vgl. Forstner 1918, 79 mit Anm. 2). Um seinen Taten explizit Ausdruck zu verleihen, präsentiert Flaminius die Größe der Gallier mit *ingentia membra* und *magnis ossibus* zweimal (zum Vergleich der Gallier mit den Giganten vgl. zu Vv. 110-112a). In Gegenüberstellung mit den Römern ist das Erscheinungsbild der Gallier barbarisch und also auch übergroß, dennoch werden sie oft als den Römern unterlegen dargestellt. Der Effekt des Schreckens, den ihr Habitus erzeugt, darf nicht grundsätzlich transferiert werden auf einen Kampfeserfolg (Liv. 5,44,4; vgl. Kremer 1994, 20; zum römischen Bewusstsein über die Bedrohung durch diesen Volksstamm [*metus Gallicus*] 62-68; zu Vv. 107-109). Der Tempuswechsel innerhalb des Satzes ergibt sich vor allem durch die Wortwahl: *Membra* steht für die Lage unmittelbar nach den Kämpfen, daher *iacuere*, während *ossibus* und *nunc* einen Bezug zur Gegenwart setzen, d. h. dem Zeitpunkt, in dem Flaminius seine Rede hält (deswegen *premunt*). *Premere* ist in der Bedeutung 'bedecken' aufzufassen wie Ov. met. 6,346f. *positoque genu Titania terram / pressit*; 7,608 (*corpora*) *inhumata premunt terras* (ThLL X 2,1 1169, 39; OLD 1452, 13).

Arua ~ 'Schlachtfeld' nutzen z. B. Verg. Aen. 10,590; Ov. met. 4,714; Lucan. 7,728 (ThLL II 734, 72).

114-116 *scilicet has sera ad laudes Servilius arma / adiungat, nisi diuiso uicisse triumpho / ut nequeam et decoris contentus parte quiescam?*

Silius unterliegt für diesen Ausspruch dem Einfluss des Lucan: Das lucanische Thema des Bürgerkrieges findet bei Silius in innerrömischen Zwistigkeiten Ausdruck, hier speziell zwischen Flaminius und Servilius bzw. dem Senat. Diese Spannungen übertragen sich auf den Krieg mit den Karthagern und beeinflussen das Handeln der Protagonisten bisweilen maßgeblich. Gerade die Auseinandersetzungen der *patres* mit dem Widerstand einzelner Amtsträger avancieren zu einem signifikanten Reibungspunkt und einer Achillesferse des republikanischen Rom der *Punica* (entsprechend z. B. Varro Sil. 8,216-218; 274f.; 332-337; analog zur *inuidia* 1,672-694; 7,511-516; 9,1-65; vgl. Stürner 2008, 235-238; Marks 2010a, 132). Die Friktion zwischen den individuell-strategischen Entscheidungen des Konsuls und den Kollektivabsichten des Senates trägt verstärkt zu einer simulierten Kulturlosigkeit der Flaminius-Figur bei, weil die Vorgehensweise des karthagischen Senats sowie sein angespanntes Verhältnis zu Hannibal hiermit korrelieren (2,270-276; 8,21-24; 16,11-14; vgl. S. 53-58; Stürner 2008, 226-228). Zu Servilius vgl. zu V. 97-99.

Scilicet in Interrogativsätzen weist oftmals auf die Annahme einer affirmativen Antwort durch den Sprecher der Frage hin, so erwartet auch Flaminius, dass Corvinus und die *primores* dieser Frage ihre Zustimmung erteilen (OLD 1703, 3b; Ter. Eun. 346 *comites secuti scilicet sunt uirginem?*; Ov. trist. 5,7,5 *scilicet, ut semper, quid agam, carissime, quaeris*). In diesem Zusammenhang eruiert man zugleich eine stark ironische Note, weil dem Willen des Flaminius eine Verneinung der Frage und

damit die einhellige Bewilligung der Erringung des Ruhmes als Einzelleistung entspräche (Verg. Aen. 4,379f. *scilicet is superis labor est, ea cura quietos / sollicitat*; Sil. 2,312f. *scilicet immensae uisis iuuenilibus armis / subsident Alpes*; OLD 1703, 4).

Laus bezeichnet das 'Verdienst' wie Verg. Aen. 1,461 *sunt hic etiam sua praemia laudi*; 8,273f. *quare agite, o iuuenes, tantarum in munere laudum / cingite fronde comas*; Ov. met. 10,562f. *ille fuit (superabat enim), nec dicere posses, / laude pedum formaene bono praestantior esset* (ThLL VII 2 1064, 50-57).

Die Junktur *sera arma (adiungat)* ist z. B. Ov. Pont. 1,2,22 *portaque uix firma submouet arma sera*; Stat. Theb. 9,790f. *sera etiam in Thebas, quarum hic exercitus, arma / profero* belegt; für die Übersetzung von *serus* ist bestenfalls ein Adverb zu wählen. Zu *arma* ~ 'Truppen' vgl. zu V. 3 und 98. *Nisi* mit einem folgendem *ablativus absolutus* erhält bereits bei Plaut. Amph. 390 *non loquar nisi pace facta* Einzug in die Dichtung, in der Prosa ist es seit der Klassik nachgewiesen (H-S 668).

Vicisse verwendet Silius in Anlehnung an den griechischen Aorist anstelle des präsentischen Infinitivs. Die günstigere metrische Passung beeinflusst gelegentlich die Wahl dieses in der Dichtung häufig auftretenden Infinitivs (Ov. met. 10,172 *non tenuisse canes*; Verg. Aen. 6,78f. *magnum si pectore possit / excussisse deum*; bei Lucan und Silius zahlreich [K-S II 1 133f.; vgl. zu Vers 354]). Die Häufung von i- und s-Lauten sowie die paronomastische Nuance der Einleitung des Nebensatzes: *nisi diuiso uicisse* betonen die ausschließliche Kondition, unter welcher ein Sieg für Flaminius bei dem Zusammenschluss mit Servilius möglich wäre. Die Präposition des Kolons *nisi diuiso (...) triumpho* vor den *ut*-Satz komplettiert den Eindruck einer Hervorhebung der Absurdität dieses Gedankens durch Flaminius als Sprecher. *Vicisse* als integraler Bestandteil des *ut*-Satzes erwirkt über die Positionierung in die Ablativkonstruktion *nisi diuiso (...) triumpho* eine Pervertierung des Siegeswunsches, der durch das im Anschluss folgende *triumpho* als besonders stark gekennzeichnet ist. *Triumphus* ist eigentlich der 'Sieg' wie Cic. Vatin. 39; Prop. 4,11,71 (OLD 1979, 4), hier vielmehr das Resultat dessen: 'Ruhm' (im Triumph).

117/118a *quippe monent superi. similes ne fingite uobis, / classica qui tremitis, diuos.*

Die Ironisierung der Verse 114-116 (*scilicet*) setzt Flaminius als Sprecher fort in dem sarkastischen *quippe* zu Beginn des Verses 117. Die Modalpartikel erhellt dem Rezipienten die tatsächliche Sinnrichtung des kurzen Drei-Wort-Satzes: Es ist nicht zu erwarten, dass Flaminius der Warnung des Corvinus seine Zustimmung erteilt, vielmehr ist eine Assoziation mit der später erwähnten *uana superstitio* (V. 126) erlaubt. Flaminius leugnet nicht grundsätzlich die Existenz der von Corvinus erwähnten Prodigien (Vv. 82-93a), wohl aber den direkten Bezug zur Sache des Feldzuges. Er beschuldigt den Redner der obsessiven Überinterpretation der Zeichen, deren Wertigkeit er infrage stellt: Die Menschen seien aus Furcht zu der Überzeugung gelangt, die Götter hätten negative Zeichen entsandt, um die Schlacht zu verzögern; hier fügt Flaminius den Vorwurf hinzu, Corvinus und seine Gefährten lästerten die Götter, indem sie ihnen die gleichen niederen Beweggründe zusprächen wie

sich selbst (*similes ne fingite uobis, / classica qui tremitis, diuos*). Diese Anklage des Flaminius entbehrt aus dem Grund der Paradoxie, dass er kurz darauf die *Virtus* zur *dea sola* in der Brust eines Kämpfers stilisiert (Vv. 126f.) und damit trotz seiner Ablehnung an eine göttliche Eingebung zu glauben scheint. Seine Zugewandtheit zu den Göttern lässt sich gelegentlich in seinen Reden erkennen (5,167f. *quis opima uolenti / dona Ioui portet feretro suspensa cruento*; 179-181 *sic in Apollinea semper uestigia pruna / inuiolata teras uictorque uaporis ad aras / dona serenato referas sollemnia Phoebo*; 635f. *uos in Tarpeia Tonantis / tecta faces ferrumque datis*). Der silianische Flaminius befindet sich in einer Welt, deren Funktionieren durch den polytheistischen Glauben seiner römischen Protagonisten maßgeblich beeinflusst wird, wohingegen der Erzähler die Macht des *fatum* über derjenigen der *superi* fixiert (5,75f. *heu uani monitus frustra que morantia Parcas / prodigia! Heu fatis superi certare minores!*; 1,7f. *qua tandem poneret arce / terrarum Fortuna caput*). Zwei Interpretationsebenen entstehen: Die figürliche aus der Sicht des Flaminius, welcher die Prodigien missachtet, um den aus seiner Perspektive bestehenden Anforderungen der *uirtus* gerecht zu werden (vgl. zu Vv. 118b-120), und die narrative des epischen Erzählers, welcher allwissend um die erhabene Position des *fatum* weiß und welchen Silius durchaus „delegiert“, den Darstellungen eine stoische Weltsicht einzuprägen (vgl. Colish 1990, 281-289 [Silius]; Matier 1990, 68-72 [Silius]; Dominik 2010, 429f. [Übersicht zum Forschungsstand]¹; vgl. zu Vv. 75/76; Vv. 201-204a; Vv. 240-242).

Zur Verneinung des Imperativs mit *ne* vgl. zu V. 87; in Verbindung mit *fingere* nutzt diese Konstruktion Verg. Aen. 4,338; 7,438. *Fingere* heißt 'halten - für' (K-S II 1 292f.) wie Cic. fam. 3,8,6 *quod si qui me astutiorum fingit* (ThLL VI 1 775,70f.); Tusc. 5,115 *Tiresian, quem sapientem fingunt poetae* (OLD 702, 8); maßgeblich beeinflusst Silius vielleicht Verg. Aen. 2,79f. *nec, si miserum Fortuna Sinonem / finxit, uanum etiam mendacemque improba finget*.

Classicum, der Trompetenstoß respektive die Kriegstrompete, steht metonymisch für *bellum*, so z. B. Sil. 1,271 *prima Saguntinas turbarunt classica portas*; Stat. Theb. 12,610 *et infelix expauit classica Dirce* (ThLL II 1279, 81f.).

118b-120 *sat magnus in hostem / augur adest ensis, pulchrumque et milite dignum / auspiciam Latio, quod in armis dextera praestat.*

Der Dichter pervertiert in diesen beiden recht kurzen Kola mit *augur* und *auspiciam* zwei Fachtermini des Prodigienwesens: Das Schwert (*ensis*) tritt an die Stelle des Auguren (passend die Alliteration *augur adest*), die Rechte (*dextera*) wird als *dignum auspiciam* bezeichnet. Der vergilische Mezentius, der in gleicher Weise wie Flaminius stereotype Merkmale eines Götterverächters in sich trägt, ruft dem Aeneas Verg. Aen. 10,773f. entgegen: *'dextera mihi deus et telum, quod missile libro, / nunc adsint!'* (hierzu Verg. Aen. 7,648 *contemptor diuum Mezentius*; 10,880 *nec diuum parcimus ulli*). Die epikureische Allegorisierung, die Kronenberg 2005, 405f. für Mezentius insinuiert, kann nicht auf den silianischen Flaminius übertragen werden: Zwar erinnern Eigenschaften wie seine Abscheu vor den Prodigien und die damit unterstellbare Abwendung von den Göttern überhaupt an die Lehre des

Epikureismus, in der die Existenz der Götter agnosziert wird, ihr Wirkungsbereich jedoch gleichzeitig hierauf beschränkt bleibt, d. h. jeglicher Kontakt zwischen ihnen und den Menschen abgelehnt wird. Genauer aber handelt es sich bei der Erhebung der *uirtus* zu einer prägnanten Leitidee/-motiv um ein typisches Strukturelement des Epos und keinesfalls sollte dies hier der Lehre einer philosophischen Schule zugeordnet werden (vgl. S. 11-13. 28-31; Matier 1990, 71). Deutlicher wird die Intention des Flaminius, einen Appell an die *uirtus* seiner Soldaten zu richten, in den Versen 162-164 *nam dum nos augur et extis / quaesitae fibrae uanusque moratur haruspex, / solum iam superest Tarpeio imponere castra*. Eine entsprechende Wendung gebraucht in Analogie Stat. Theb. 3,615f. in einer Rede des Capaneus: *uirtus mihi numen et ensis, / quem teneo*; diesem wird in Vers 602 *diu tuto superum contemptor* vom Erzähler das Prädikat eines Götterverächters verliehen; bei Silius ist es Hannibal, dessen Wertschätzung seines Schwertes diesen Gedanken als im Grundsatz unkultiviert ausweist: Decius über Hannibal 11,183f. *ductoremque feram, cui nunc pro foedere proque / iustitia est ensis solaeque e sanguine laudes?*; die Furie Tisiphone in Gestalt der Tiburna 2,566f. *cecidere penates, / occidimus Rutuli, tenet omnia Punicus ensis*; ferner Fides zu Hercules über die Bosheit der Menschen 2,504f. *uis colitur, iurisque locum sibi uindicat ensis, / et probris cessit uirtus* (vgl. Kißel 1979, 89f.; Chaudhuri 2013, 379-390, bes. 387; zur Bedeutung des *ensis* Dominik 2018, 286-288). Zum Einfluss des Stoizismus auf die *Punica* vgl. zu Vv. 117/118a.

Latius generalisierend im Sinne von 'römisch, italisch' (OLD 1007, 2) ist poetisch wie Ov. *ars* 1,414; *fast.* 1,1; *Manil.* 4,43.

In armis heißt 'bewaffnet' wie Verg. *Aen.* 5,550 *sese ostendat in armis*; Sil. 2,132f. *exclamat paribus frater uicinus in armis / Icarus*; 3,474f. *correpta sub armis / corpora multa*.

Zu *dextera* vgl. zu V. 100.

121/122a an, Coruine, sedet, clausum se consul inertis / ut teneat uallo?

Die provokanten rhetorischen Fragen (Vv. 121f. und Vv. 122-125a) sind durch den Vokativ *Coruine* eindeutig adressiert: Die erste Frage besitzt mit 1,5 Versen ungefähr den halbierten Umfang der zweiten Frage mit 3 Versen. Silius übernimmt Elemente der entsprechenden Liviuspassage in seine Verse, lässt in gleicher Weise seine Figur Flaminius an der Verzögerung Kritik üben, wie es Livius dem historischen Flaminius zuspricht (Liv. 22,3,10 *immo [...] sedeamus [...] nec ante nos hinc mouerimus, quam [...] C. Flaminium ab Arretio patres acciuerint*).

Sedet (sc. *animo*) unpersönlich mit *ut/ne* nutzt Verg. *Aen.* 4,15f. *si mihi non animo fixum immotumque sederet / ne cui me uinclo uellem sociare iugali*; ähnlich 7,611 *ubi certa sedet patribus sententia pugnae*; 11,550f. *omnia secum / uersanti subito uix haec sententia sedit*; Sil. 2,385f. *quid sedeat, legere ambiguus neu fallere dictis / imperat* (OLD 1725, 11).

Die Junktur *iners uallum* lässt sich erstmals bei Silius nachweisen, vergleichbar ist Sen. Thy. 381-384 *nil ullis opus est equis, / nil armis et inertibus / telis, quae procul ingerit / Parthus* (Enallage). *Vallum*

kennzeichnet eine Verschanzung. *Iners* in der Bedeutungsnuance 'ohne kriegerische Tüchtigkeit' und daher 'untätig' (ThLL VII 1 1309, 63f.) muss auf den Konsul bezogen werden (Enallage).

122b-125a *Poenus nunc occupet altos / Arreti muros, Corythi nunc diruat arcem, / hinc Clusina petat, postremo ad moenia Romae / illaesus contendat iter?*

Flaminius äußert sich zu den drohenden Gefahren bei nachlässiger Kriegsführung, welche Corvinus ihm seiner Meinung nach suggeriert hat. In einer vierstufigen Klimax nennt Flaminius in jedem Kolon je eine Stadt; die geographische Lage dieser rückt sukzessive in Richtung Rom: *Arretium - Corythus - Clusium - Roma*. Die Betonung der Städtfestigkeit unterstreicht die Gefahr durch Hannibal. Der Dichter verschiebt zwecks einer stilistischen Umsetzung des Klimax-Konzeptes das Verb in den einzelnen Kola zunehmend an das Ende der Einheiten (im letzten Teil zweigliedrig). Eine komparative Auseinandersetzung zwischen dieser und der Frage Vv. 121f. *an, Coruine, sedet, clausum se consul inertis / ut teneat uallo?* eruiert eine gedankliche Kontroverse und Unzufriedenheit des Sprechers über das antithetische Verhältnis von Passivität und Aktivität: Flaminius untätig – Hannibal daher *illaesus* – und Hannibal aktiv. Als Quelle hat Silius die Rede des Flaminius Liv. 22,3,10 *immo Arreti ante moenia sedeamus (...) hic enim patria et penates sunt. Hannibal emissus e manibus perpopuletur Italiam uastandoque et urendo omnia ad Romana moenia perueniat, nec ante nos hinc mouerimus, quam, sicut olim Camillum a Veis, C. Flaminium ab Arretio patres acciuerint* gedeutet: Die Mauern Arretiums und Roms avancieren zu Fixpunkten beider Äußerungen (Liv. *Arreti moenia [...] ad Romana moenia [...] ab Arretio*; Sil. *altos / Arreti muros [...] ad moenia Romae*), die Verheerung Italiens konkretisiert der Flaminius der *Punica* in einem Katalog verschiedener Städte, wohingegen Livius weniger konkret eine summierende Paraphrase bietet (Liv. *perpopuletur Italiam [...] uastandoque et urendo omnia*; Sil. *altos / Arreti muros, Corythi arcem [...] Clusina*).

Die Stadt *Arretium* in Etrurien war vor allem für ihre Standfestigkeit und ihren Schutz nach außen bekannt; daher wurde sie von den Römern im Zweiten Punischen Krieg verstärkt als Basis und Reservelager genutzt. Flaminius traf hier mit dem von ihm zu führenden Heer zusammen, bevor er Hannibals Verfolgung aufnahm (Plb. 3,77; 80; Liv. 22,2f.). Besonderes Kennzeichen der Stadt waren ihre Mauern (vgl. Ch. Hülsen, *Arretium*: RE II 1 [1895], 1227f.). Diese konnten trotz ihrer Festigkeit nicht mit denen Roms in Konkurrenz treten (daher nur *muros*): Roms Stadtbegrenzungen bilden den Höhepunkt der Klimax (*moenia Romae*). Der Schutzcharakter von Stadtmauern kristallisiert sich in den *Punica* als episches Leitmotiv heraus (vgl. S. 22f.; zu Vv. 83/84a).

Corythus entspricht der späteren Stadt Cortona (vgl. Ch. Hülsen, *Cortona* [1]: RE IV 2 [1909], 1661). Der Heros, der sie erbaut haben soll, fungiert als namensgebender Eponymos (z. B. Verg. *Aen.* 3,170; 9,10; Ov. *met.* 5,125; 12,290, Sil. 4,718-721 *ergo agitur raptis praiceps exercitus armis / Lydorum populos sedemque ab origine prisci / sacratam Corythi iunctosque a sanguine auorum / Maeonios Italis permixta stirpe colonos*; vgl. Hardie 1994 zu Verg. *Aen.* 9,10). Sie liegt nördlich vom Trasimenischen See und zeichnete sich, wie in *arx* ersichtlich, über ihre Befestigung aus.

Zu *Clusina* ist als Substantiv gedanklich das im letzten Kolon folgende *moenia* zu ziehen. *Clusium*, eine alte Stadt aus voretruskischer Zeit, trat im 7./6. Jh. v. Chr. mit den Römern in Kontakt, um gemeinsam gegen König Tarquinius Priscus vorzugehen. Auch im Krieg gegen Hannibal stand die Stadt aufseiten der Römer (Liv. 28,45,18 *Perusini Clusini Rusellani abietem in fabricandas naues et frumenti magnum numerum*; vgl. Ch. Hülsen, *Clusium*: RE IV 1 [1901], 115-117).

Die Verbindung *iter contendere* begegnet sonst nur mit folgendem Infinitiv: [Caes.] Bell. Afr. 6,4 *Caesar iter constitutum ire contendit*; 86,3 *ipse eodem iter facere contendit*; mit bloßem Akkusativ analog Cic. S. Rosc. 97 *quae res eum nocte una tantum itineris contendere coegit*; ferner Plaut. *cist.* 534 *sed quis hic est qui recta platea cursum huc contendit suom*.

125b-127a *deforme sub armis / uana superstitio est; dea sola in pectore Virtus / bellantum uiget.*

Gemeinsam mit den Versen 117-120 entsteht eine Rahmung der rhetorischen Fragen (117-120; 125-127), welche gekennzeichnet ist durch eine Technik kurzer Aussagen (vgl. zu V. 100). Die Gedanken der Verse 117-120 und der Verse 125b-127a gleichen einander in der Anordnung: Zunächst stellt Flaminus das Vertrauen in die Prodigien infrage, schließlich erklärt er die *Virtus* zur einzig effektiven Wirkmacht. Die letzte Einheit gewinnt gegenüber der ersten noch an Präzision, besitzt insgesamt nur einen Umfang von zwei Versen.

Deforme heißt 'schändlich' wie Sil. 2,232; Liv. 8,27,8; Stat. Theb. 11,80 und ist adverbial gebraucht; zur Wendung mit *esse* Cic. off. 1,137 *deforme etiam est de se ipsum praedicare falsa praesertim*; Plin. epist. 8,24,9 *cum sit alioqui (...) multo deformius amittere quam non assequi laudem*. *Esse* wird zum Vollverb und ist daher mit dem Adverb konstruiert (in der Prosa Cic. Deiot. 19 *cum in conuiuio comiter et iucunde fuisses*; Sen. epist. 2,15,1 *si philosopharis, bene est*; in der Dichtung schon Plaut. *Most.* 52, später z. B. Hor. sat. 2,2,106 *uni nimirum recte tibi semper erunt tres*; Verg. Aen. 12,52 *longe illi dea mater erit* [K-S II 1 9f.]).

Vana superstitio erinnert an Verg. Aen. 8,186-188 *hanc tanti numinis aram / uana superstitio ueterumque ignara deorum / imposuit*. Während aber Euander bei Vergil in seiner Rede nach dem Gastmahl die Wichtigkeit des Glaubens thematisiert, verhält sich Flaminus äußerst licherlich bei der Einhaltung seiner religiösen Pflichten (vgl. zu Vv. 117/118a; 118b-120; historiographisch Liv. 22,5,2: *nec enim inde uotis aut imploratione deum, sed ui ac uirtute euadendum esse*). Den Begriff *superstitio* konnotieren Vergil wie Silius an diesen Stellen negativ (im Gegensatz dazu Verg. Aen. 12,817). Definitionen des Terminus bieten Cic. div. 2,148 *nam, ut uere loquatur, superstitio fusa per gentis oppressit omnium fere animos atque hominum inbecillitatem occupauit*; nat. deor. 1,117f. und Lucr. 1,62-79; 6,50-55, welcher keine Unterscheidung zwischen *religio* und *superstitio* vornimmt (vgl. Brown 1996 zu Lucr. 1,65; Fordyce 1977 zu Verg. Aen. 8,182 und Pease 1963 zu Cic. div. 2,148). Den Sitz der *uirtus* in der Brust lokalisieren im Epos Verg. Aen. 5,363 *si cui uirtus anmiusque in pectore praesens*; Lucan. 10,188 *cum tanta meo uiuat sub pectore uirtus* und Stat. Theb. 8,183 *quanta sacro sub pectore uirtus*. Der Begriff der *uirtus* wird im Epos der silianischen Zeit viel weiter gefasst als in

der früheren Historiographie: negativ wie Sil. 1,58 *improba uirtus*; Stat. Theb. 4,319 *teneroque unde improba pectore uirtus?*, positiv 'Tapferkeit' wie Sil. 5,126 oder konkret (*uirtus* ~ 'Held') wie Lucan. 3,690: *nec cessat naufraga uirtus* (vgl. Eisenhut 1973, 163-168; vgl. zur Werktenenz S. 11-13; zur *uirtus Romana* / *uirtus*-Perversion S. 28-31).

127b-129 *umbrarum me noctibus atris / agmina circumstant, Trebiae qui gurgite quique / Eridani uoluuntur aquis, inhumata iuuentus.*'

Den Abschluss der Argumentationskette bildet die stärkste Aussage: Eine große Menge an eigenen Soldaten ist in den Flussschlachten um das Leben gekommen und treibt im Fluss umher. Im Glauben an die *uirtus* gelangt Flaminius zu der Überzeugung, dass er die Gefallenen rächen und ehrenhaft beisetzen müsse. Er beruft sich auf einen sich wohl stetig wiederholenden Traum, welcher ihm diese Botschaft offenbart zu haben scheint. Dass seine hermeneutische Schilderung nicht eindeutig für den Rezipienten verifizierbar ist, indiziert eine komparative Auseinandersetzung mit anderen kurzen Traumepisoden, in denen *ex aequo* eine Kommunikation zwischen lebenden Träumenden und Toten eintritt sowie eine Bindung zwischen den drei Zeitebenen: Vergangenheit - Gegenwart - Zukunft generiert wird (vgl. Khoo 2019, 563. 587-589): 8,641f. *ludificante etiam terroris imagine somnos / Gallorum uisi bustis erumpere manes*; 17,158-169, dort umgeben Hannibal 17,164f. *omnisque a Cannis Thrasymennique omnis ab undis / in pontum impellens umbrarum exercitus ibat* Totenschatten (vgl. Wilson 1993, 230). Der Erzähler markiert in seiner auktorialen Wiedergabe der Träume die „Handlungen“ der Schatten (*erumpere; in pontum impellens ibat*), wohingegen in Vv. 127b-129 in Flaminius die Figur selbst ein nächtliches Erlebnis aus ihrer subjektiven Erinnerung nacherzählt und auch deutet, zudem Inhalts- und Auslegungsparaphrase als simultaner Prozess ablaufen. Die Details des Traumes verwischen für das Auditorium: Inwieweit die Äußerung des Flaminius bereits individuelle Interpretationen enthält, ist nicht evident. Ein bloßes visuelles Schreckbild gemäß Sil. 8,641f.; 17,164f. verweist auf eine intensive Entschlüsselung durch den Konsul, welcher die Toten aufgrund ihres Erscheinungsbildes erkennt und ferner schlussfolgert, dass es sich um einen unaufschiebbaren Racheappell handeln muss. Eine überdies akustisch stimulierende Vision bedingt eine prägnante Darstellung des Konsuls zur Übermittlung der Quintessenz an die Soldaten, weil eine Repetition des Traumgespräches oder der Worte der Schatten den Effekt der *breuitas* (C. Kallendorf; L. Gondos, *Breuitas* HWRh 2 [1994], 53-60) gestört hätte. Es ist davon auszugehen, dass diese Rede eine Klage über den eigenen Tod und die ausstehenden Totenriten enthalten hat, im Anschluss hieran vermutlich einen Fingerzeig auf das Bedürfnis der Verstorbenen nach Vergeltung (ausgedrückt in *circumstant*; Konversationen/Traumäußerungen applizieren metadiegetisch Hom. Il. 23,62-101 Achill und Patroklos [68-101]; Verg. Aen. 2,268-297 Hector und Aeneas [279-295]; Lucan. 3,8-40 Iulia [12-35]; Sil. 10,357-371 [365-368]). Dieser Aspekt könnte gleichermaßen schon der perspektivischen Deutung unterliegen und die Reaktion des Flaminius ankündigen (Aufhebung der Verzögerung Vv. 130f.)^m.

Flaminius erwähnt den Trebia als Ort einer schweren Niederlage und generalisierend den Eridanus, zu dessen „System“ der Trebia und der Ticinus als Flussarme gehören, nicht aber nennt er den Ticinus selbst. Diese epitomisierende Technik ist ein Bestandteil silianischer Stilistik (auch Sil. 11,190; vgl. Reitz 2010, 106). Die immer wieder eingearbeitete Reminiszenz an die Niederlagen in den Flusskämpfen besitzt leitmotivischen Charakter: Eine zweifache Nennung von Flüssen begegnet im fünften Buch Vv. 154-156 *meus, heu, meus atris / Ticini frater ripis iacet! at meus alta / metitur stagna Eridani sine funere natus*; nur in Bezug auf den Ticinus Vv. 402f. *infaustum qui primus ad amnem / Ticini rapidam in Rutulos contorserat hastam*; sonst z. B. 6,107-109 *nec deinde aduersis modus est: Ticinus et ater / stragibus Eridanus tuque insignite tropaeis / Sidoniis Trebia et tellus lacrimabilis Arni*; 12,547-550 *ante oculos adstant lacerae trepidantibus umbrae, / quaeque grauem ad Trebiam quaeque ad Ticina fluenta / oppetiere necem, Paulus Gracchusque cruenti / Flaminiusque simul miseris ante ora uagantur*; 17,311-316 (vgl. S. 27; zu Vv. 153b-156).

Umbrae ‚die Schatten der Toten‘ (Verg. georg. 4,471f. *Erebi de sedibus imis / umbrae ibant tenues*; Aen. 2,772f. *ipsius umbra Creusae / uisa mihi ante oculos*; Ov. met. 4,443 *errant exsanguis sine corpore et ossibus umbrae*) sind "luftig, blut- und fleischlos und gewöhnlich auch stumm" (Nováková 1964, 45). Die Verstorbenen wandeln sich jedoch keineswegs zu bloßen Hüllen, sondern besitzen weiterhin ihre ihnen im Leben eigen gewesene Identität (vgl. Nováková 1964, 44-54, bes. 48; Telg gen. Kortmann 2018, 148).

Agmen als militärischer *terminus technicus* 'Heerschar' dokumentiert die Masse der Schatten. Im Zusammenhang handelt es sich bei *qui* um eine *constructio ad sensum*, gemeint sind die einzelnen Leiber der Toten.

Zu der Verbindung *noctibus atris* vgl. zu Vv. 36b/37. *Ater* verweist nicht nur auf die Dunkelheit der Nacht und die Zeit des Schlafens, sondern auch auf die düstere Atmosphäre, die durch das Erscheinen der Schatten erzeugt wird.

Eridanus ist ein alter Name für den Po (belegt seit Pherecydes FrGrHist III 74) – der Trebia tritt als Seitenarm desselben hervor –, gleichzeitig trägt ein Fluss der Unterwelt, der im Elysium entspringt, diesen Namen (z. B. Verg. Aen. 6,658f. *unde superne / plurimus Eridani per siluam uoluitur amnis*; Sil. 13,759-761 *nullo non tempore abundans / umbrarum huc agitur torrens, uectatque capaci / agmina mole Charon*; 5,155f. *at meus alta / metitur stagna Eridani sine funere natus*). Die Annahme, dass Silius diese Ambiguität intendiert hat, unterliegt einer Legitimation durch die Wendung *inhumata iuuentus*.

Die wörtliche Rede des Flaminius (101-129) setzt eine 18 Verse umfassende Rüstung des Konsuls fort: Die Episodenlänge liegt maßgeblich in der Genese einer Antithese zwischen dem Durchbrechen der Verzögerung V. 130 *nec mora* innerhalb der epischen Handlung und dem Herausschieben des Handlungsvorgangs aus erzähltechnischen Gesichtspunkten (Erhöhung der Spannung) begründet. Vergil und sein griechischer Vorgänger Homer erweisen sich zum Zwecke einer Realisierung der außerhalb erstrebter innovativer Tendenzen existenten traditionell-klassizistischen Ideale als Modell für diese (Rüstungs-)Szene (vgl. Stürner 2011, 147-166; Reitz 2020, 212-225; Schaffenrath 2020, 169-180). Eine Integration epischer Konventionen besteht in der Kombination homerischer und vergilischer Formelemente: In Anlehnung an die ornamentierten homerischen Rüstungsszenen elaboriert Silius einen Katalog von Wappnungsgegenständen, deren Disposition sich von der homerischen jedoch grundsätzlich unterscheidet: Entsprechend einer tatsächlichen Rüstung im Felde praktizieren die homerischen Helden in der Hauptsache folgendes Schema bei dem Anlegen ihrer Kriegsbekleidung: Beinschienen - Panzer - Schwert - Schild - Helm - Lanze (z. B. Hom. Il. 3,328-338; 11,16-45; 16,130-139; 19,367-391; eine Übersicht über alle Szenen bei Kirk 1985 zu Hom. Il. 3,330-338). In dem fünften Buch der *Punica* enumeriert der Erzähler die Utensilien vom Kopf hinab in Richtung der Füße: Helm - Brustpanzer - Schild - Schwert/Speer - Pferd (vgl. Arend 1975, 93. 131); diese Devianz von der Form der homerischen Rüstungsszenen entspricht der Tradition der lateinischen Epik, deren Dichter eine funktionale Anordnung eines Rüstungsstückes an erster Stelle im Sinne der höchsten Wertschätzung meist präferieren (Verg. Aen. 9,303-307; 11,486-497; 12,87-91; Stat. Theb. 4,214-222; 265-270; Sil. 2,395-405). Eine explizite Psychologisierung, welche bisweilen Vergil solchen Rüstungsversen beigibt (Verg. Aen. 2,509-511), transferiert Silius nicht in das fünfte Buch seiner *Punica*, wohl aber sind in der Rüstungsbeschreibung proleptische und charakterisierende Allusionen enthalten (vgl. Miniconi 1951, 163; Kühn 1957, 30ⁿ). Der Aufsatz des Helmes (Scylla-Figur) sowie das Emblem des einst von Keltenblut benetzten Schildes lassen vorzugsweise Interpretationen dieser Art zu: Auf der beschränkten Figurenebene generiert sowohl das dem Helm aufsitzende Abbild der Scylla (5,135f.) als auch die Tatsache, dass Flaminius den Helm von einem Boierkönig namens Gergenus erbeutet hat (5,137-139), ein positives Gefühl bezüglich des eigenen künftigen Kampferfolges und der eigenen Stärke. Der Erzähler in seiner übergeordneten narrativen Ebene bereitet den Rezipienten diskret auf den baldigen Tod des Flaminius vor (Nullfokalisierung); die Schilderung folgt am Ende des Buches (5,644-666): Ducarius und seine Gefährten bestrafen den Konsul für seine vormals blutigen Handlungen an den Boiern (5,107-113). Die patriotische Darstellung der Romulus und Remus säugenden Wölfin auf dem Schild des Flaminius transportiert gleichermaßen eine Bedeutungsambivalenz über die Figuren- und Erzählebene: Für den Konsul muss die Verzierung des Schildes seine Kampfbereitschaft im Bewusstsein seiner Abstammung von

Mars erhöhen, wohingegen der Erzähler in der Erwähnung des Keltenblutes einen Hinweis auf den bevorstehenden Tod des Römers vermittelt (5,142-145; vgl. S. 41-52).

Die Rüstungsbeschreibung des fünften *Punica*-Buches und die Rüstung des Capaneus in der *Thebais* des Statius (Stat. Theb. 4,165-177; Abfolge: Schild - Brustpanzer - Helm - Speer) stehen in Korrelation zueinander: Wie in den *Punica* indizieren Helmaufsatz und Schildemblem eine Interpretationsambiguität auf der diegetischen und extradiegetischen Ebene. Das Emblem des Schildes – es ist auf dem Schild des Capaneus die Hydra abgebildet – und der Aufsatz des Helmes, ein Gigantenabbild (vgl. Steiniger 2005, 22; zur Schlangensymbolik 40; Chaudhuri 2013, 392 Anm. 28) stimulieren den Träger der Attribute. Die bekannte Kampfesstärke der Giganten bewirkt eine Identifikation der Figur Capaneus mit dem Aufsatz seines Helmes (Stat. Theb. 4,175f.), die bezwungene Hydra (Stat. Theb. 4,165-172) symbolisiert die Überwältigung unterirdischer Mächte sowie herculeische Vehemenz. Die Gigantenfigur allerdings erhält zusätzlich eine extradiegetische Deutung: Die olympischen Götter überwältigen die Giganten, Jupiter bestraft die prahlerische Verfehlung des Capaneus, er könne sich mit dem obersten Gott selbst messen, mit dessen Tod (Apollod. 1,6,1,1-1,6,2,5; Stat. Theb. 10,921-939; zur Äquivalenz Flaminius-Capaneus vgl. S. 50-52). Die Verse der *Punica* weisen zudem Reminiszenzen an das siebente Buch der *Aeneis* auf: Mehrfach sucht Silius dort mit 7,785-792 für die Helmbeschreibung und den Schild (der Helm mit Fell auch 7,688f.), mit 7,638-640 für die einzelnen Elemente der Rüstung und mit 7,277 für das gesattelte Pferd seine Vorlage. Die Szene setzt ein mit zwei einleitenden Versen (130f.), die Abhandlung der Wappnungsgegenstände erfolgt in vier Komplexen unter Reduzierung und Erhöhung der Versanzahl, in denen die Neigung des Silius, den verschiedenen Objekten einen unterschiedlichen Wert beimessen zu wollen, sichtbar wird: Helm (8 Verse; 132-139), Brustharnisch (2 Verse; 140f.), Schild (4 Verse; 142-145), Schwert und Lanze (1 Vers; 146); Pferd (2 Verse; 147f.). Markant ist die ausgiebige Präsentation der Rüstung, wohingegen die eigentliche Bewaffnung nur kurz erwähnt wird (vgl. zu Vv. 192b-194). Die Markanz der Rüstungsteile visualisiert den befehlsermächtigenden Konsularstatus des Flaminius, andererseits erweist sich diese insofern als Herausforderung, als dass er von den Feinden auch eindeutig auf dem Schlachtfeld identifiziert wird, ein Zeichen und eine Bürde der Tapferkeit.

130/131 *Nec mora: iam medio coetu signisque sub ipsis / postrema aptabat nulli exorabilis arma.*

Eine Interpunktion nach *nec mora* erscheint mir notwendig: Flaminius eruiert man als Subjekt des Satzes (Vv. 130bf.), nicht *mora*. Unter der Beschreibung des Rüstprozesses wird Flaminius von dem Erzähler mit dem Charakterzug *nulli exorabilis* versehen: Weder kann er von seiner Kampfesentscheidung abgebracht (Vv. 77-129) noch können seine Forschheit (Vv. 28b-33; 53f.; 121-125) und sein Jähzorn gegenüber den eigenen Soldaten und den Feinden gezügelt werden. Die Schreibung ohne Interpunktion (Delz 1987, Vinchesi 2001) wäre missverständlich. (*Nec mora* begegnet sowohl als Subjekt eines Satzes wie Verg. Aen. 10,308f. *nec Turnum segnis retinet mora, sed rapit acer / totam aciem in Teucros et contra in litore sistit*; 12,541 *nec misero clipei mora profuit aerei*;

Lucan. 5,586f. *nec longa furori / uentorum saeuo dabitur mora* als auch formelhaft elliptisch, insbesondere im Epos (z. B. Verg. Aen. 5,368; 12,553; Ov. met. 14,273; Homer. 225; 579), primär ovidisch (dort 35mal, davon sechsmal nach einer Rede). Silius verwendet es mehrfach in den *Punica* (3,170; 512; 6,350; 7,523; 14,371; 17,155). Für die Übertragung in das Deutsche bietet sich eine Wiedergabe des Ausdruckes entweder getrennt 'und es gab keine Verzögerung' – in Gedanken sollte *est* oder *erat* ergänzt werden – oder in den folgenden Satz integriert 'und sogleich ...' an.

Der Beginn der Rüstung zeigt proleptisch das Schicksal des Flaminius an (*postrema arma* als Rahmung des Verses), denn trotz der warnenden Worte des Corvinus frevelt Flaminius in seiner polemischen Mahnrede weiterhin gegen die Götter (117-120; 125b-127a) und folgt mit Nachdruck seinem eigenen Willen, wofür er schließlich mit der Niederlage in der Schlacht und dem eigenen Tod bestraft wird (632-658) (vgl. Lundström 1971, 95-98). Die Junktur *postrema arma* ist in dieser Weise vor Silius nicht belegt; gemeint sind die "letzten Waffen" im Sinne von den Waffen, die man zum letzten Mal anlegt und bis zu seinem Tod am Körper trägt. Es erwähnen diese analog Catull. 64,191 *caelestumque fidem postrema comprecet hora*; Sil. 2,283 *quae postrema salus rerum patriaeque reposcit*; 4,128-130 *nam tibi seruantur (...) postrema subactae / fata, puer, Libyae et maius Carthagine nomen* (ThLL X 2,1 214, 68); *postrema* liegt vor in quasi-adverbieller Verwendung wie (*ad*) *postremum*.

Aptabat (B²; Π; Φ) muss wohl *optabat* (ω) trotz der nur vereinzelt Überlieferung und der Doppelung des Verbs mit V. 139 (zur Interpretation der Doppelung vgl. z. St.) vorgezogen werden (dagegen Volpilhac 1981). Dies legt die folgende Rüstungsbeschreibung nahe, weil die zugehörigen Objekte bereits bei der Hand sind, nicht erst verlangt oder herbeigeholt werden, andererseits ist *aptabat* im Zusammenhang mit Waffen, die dem Körper angepasst werden, gewöhnlich wie Hor. epod. 7,1f. *aut cur dexteris / aptantur enses conditi*; Liv. 44,34,8 *aptare corpori arma*; 10,33,2 *uixdum satis aptatis armis in ordines eunt* (OLD 155, 1b). *Optare* in Verbindung mit *arma* verwendet hingegen nur Sil. 15,818 *qui tua tramissis optarint Alpibus arma* (*arma* hier: 'Truppen'). An eine Verifizierung der Hypothese Volpilhacs 1981 zur Einsetzung von *optabat* lässt der Befund der *lectio difficilior* für diese Lesart denken.

132-134 aere atque aequorei tergo flauente iuueni / cassis erat munita uiro, cui uertice surgens / triplex crista iubas effudit crine Sueuo;

Mit dem alliterierenden Ausdruck *aere atque aequorei* leitet der Erzähler die tatsächliche Rüstungsbeschreibung, hier speziell die Umschreibung des Helmes, ein; auffällig ist die bewusste Inversion der sonst typisch poetischen Technik des Hyperbatons: Es entstehen drei Blöcke zusammengehöriger Wörter: *tergo flauente* (V. 132) - *triplex crista* (V. 134) - *crine Sueuo* (V. 134), die gemeinsam mit *aere* (V. 132) die wichtigsten Komponenten für das Aussehen des Helmes präsentieren; in V. 134 wird durch seine mittige Versposition die Verbindung *iubas effudit* akzentuiert. Als Vorbildstelle kann Verg. Aen. 7,785-788 *cui triplici crinita iuba galea alta Chimaeram / sustinet Aetnaeos efflantem faucibus ignis; / tam magis illa fremens et tristibus effera flammis / quam magis*

effuso crudescunt sanguine pugnae gelten: Es sind nicht nur Reminiszenzen in den vorliegenden Versen (Vv. 132-134) erkennbar, sondern gleichfalls Analogien zu der folgenden Beschreibung des Helmaufsatzes (Vv. 135-139; vgl. Vorbemerkung zu Vv. 130-148). Den Helm hat Flaminius in seinen oberitalischen Feldzügen erbeutet, weshalb dieser eine nicht römische, barbarisch-keltische Form und Gestalt besitzt (Diodor Siculus 5,30,2 κράνη δὲ χαλκᾶ περιτίθενται μεγάλας ἐξοχὰς ἐξ ἑαυτῶν ἔχοντα καὶ παμμεγέθη φαντασίαν ἐπιφέροντα τοῖς χρωμένοις : τοῖς μὲν γὰρ πρόσκειται συμφυῆ κέρατα, τοῖς δὲ ὀρνέων ἢ τετραπόδων ζώων ἐκτετυπωμένοι προτομαί [vgl. Nicol 1936, 156]). Einen mit Fell ausgestatteten Helm erwähnen z. B. Plb. 6,22,3 προσεπικοσμεῖται δὲ καὶ λιτῶ περικεφαλαίῳ · ποτὲ δὲ λυκείαν ἢ τι τῶν τοιούτων ἐπιτίθεται; Ov. met. 12,380f. *additur his Dorylas, qui tempora tecta gerebat / pelle lupi*; Verg. Aen. 7,688f. *fuluosque lupi de pelle galeros / tegmen habent capiti*; ähnlich 11,679-681 *cui pellis latos umeros erepta iuueno / pugnatori operit, caput ingens oris hiatus / et malae texere lupi cum dentibus albis*; Sil. 2,156f. *exuivae capiti impositae tegimenque leonis / terribilem attollunt excelso uertice rictum*; Stat. Theb. 7,276 *galeae uacua ora leonum* (vgl. Bernd 1841, 351f.). Das Tragen erbeuteter Ausrüstung vom Gegner hat sich als episch-traditionelles Motiv etabliert, es begegnet bereits Hom. Il. 22,322f. τοῦ δὲ καὶ ἄλλο τόσον μὲν ἔχε χροῖα χάλκεα τεύχεα / καλά, τὰ Πατρόκλοιῳ βίην ἐνάριξε κατακτάς (noch einmal 331f.), als Hektor die geraubte Rüstung des Patroklos am Leib trägt; dann Verg. Aen. 12,941-944 *infelix umero cum apparuit alto / balteus et notis fulserunt cingula bullis / Pallantis pueri, uictum quem uulnere Turnus / strauerat atque umeris inimicum insigne gerebat*, als Aeneas das Wehrgehenk des getöteten Pallas an Turnus erblickt (vgl. Chaudhuri 2013, 392); 2,391-395 *sic fatus deinde comantem / Androgei galeam clipeique insigne decorum / induitur laterique Argium accommodat ensem. / hoc Rhipeus, hoc ipse Dymas omnisque iuuentus / laeta facit: spoliis se quisque recentibus armat*, als die Troianer gemäß dem Rat des Coroebus von den Griechen erbeutete Waffen ergreifen. Regelmäßig enthält das Anlegen gegnerischer Rüstungsbestandteile einen proleptischen Hinweis auf den bevorstehenden Tod des Trägers: Flaminius fällt noch in der Schlacht am Trasimenischen See (5,644-665a), auch Hektor (Hom. Il. 22) und Turnus (Verg. Aen. 12,887-952) ereilt der Tod. In den Kriegen gegen die Kelten in Oberitalien war Flaminius zeitweise als Heerführer eingesetzt; der Schlacht von Clastidium, welche für die Römer gegen den Stamm der Insubrer siegreich endete und in der Eroberung von Mediolanum gipfelte, wohnte er als Befehlshaber bei (vgl. Bellen 1985, 17-19; Maier 2012, 186; zu Vv. 107-109; 135-139; 166-169).

Die Auswahl eines mit Fell bestückten Helmes lässt, neben der realen Ästimation der besonderen Robustheit der Meerkalb-Epidermis durch die Kelten, verschiedene Interpretationstendenzen zu: Eine Kopfbedeckung dieser Art verweist auf Charakteristika der Kulturlosigkeit, welche Silius über die Herkunftsschilderung akzentuiert und welche auf die Persönlichkeit des Konsuls als zweitem Träger projiziert werden. Bestätigende Wertungen nehmen Verg. Aen. 11,679-681; Ov. met. 12,380f. vor; Verg. Aen. 7,681-690 zeigt sie in seiner Schilderung über einen aus Bauern bestehenden Heereshaufen, dessen Mitglieder primitive Waffen, Kugeln und Spieße, bei sich haben, sich barfuß fortbewegen und Fellkappen tragen. Das Fell des Meerkalbes kann zudem eine bewusste Negativwertung des Konsuls

durch Silius enthalten. Iuvenal generiert in seiner dritten Satire 236-238 *raedarum transitus arto / uicorum in flexu et stantis conuicia mandrae / eripient somnum Druso uitulisque marinis* eine Meerkalbanalogie mit Rekurs auf Kaiser Claudius, weil er einen so tiefen Schlaf habe und dennoch in Rom keine Ruhe fände. Die sprachliche Redundanz des Kolons *Druso uitulisque marinis* in seiner gesellschaftskritischen Funktion gewährt einen Einblick auf die damals bekannten, markanten Wesensmerkmale der Tiere. Der Transfer auf den Menschen bei Iuvenal insinuiert eine literarisch gewordene generelle Negativabstraktion, derer sich Silius bedienen haben könnte^o. Zur Begründung für die Darstellung der Beschaffenheit des Helmes durch den Dichter vgl. zu Vv. 135-139.

Die Wendung *aequoreus iuuencus* ist ein *hapax legomenon* und eine dichterische Umschreibung für *uitulus marinus* (ThLL VII 2,1 731, 44f.).

Tergum bezeichnet hier das 'Fell' des Meerkalbes; in dieser Bedeutung z. B. Ov. met. 12,97; 14,225; Verg. Aen. 1,368 (OLD 1925, 7).

Flauens ~ 'gelblich' vom Tierfell verwenden z. B. Ov. met. 13,848 *turpis equus, nisi colla iubae flauentia uelent*; 14,97 *flauenti uillo*; Stat. Theb. 8,573 *iubae flauentis* (ThLL VI 1 886, 44).

Munire von Waffen im Sinne von 'befestigen' begegnet bei Stat. Ach. 1,429f. *ferrum lassatur in usus / innumeros, quod rostra liget, quod munit arma* (ThLL VIII 1658, 79f.).

Die Junktur *triplex crista* ist nur noch Val. Fl. 3,62 *triplici pulsans fastigia crista* belegt, dort von Bellona; in ähnlicher Weise gestaltet Vergil die sowohl für Silius als auch für Valerius Flaccus maßgebliche Vorbildstelle Aen. 7,783-792 mit Turnus im Latinerkatalog (vgl. auch die Vorbemerkung zu Vv. 130-148). Ein Helmbusch mit mehreren Kämmen ist nicht ungewöhnlich gewesen: Verg. Aen. 3,468 *conum insignis galeae cristasque comantis*; 6,779 *geminae stant uertice cristae* (ThLL IV 1210, 7f.). Er verlief meist quer oder längs über den Helm, wobei die hinter- oder nebeneinander angeordneten Kämmen eine unterschiedliche Länge, verschiedenen Stoff und Farbe besitzen konnten (vgl. Bernd 1841, 355; zur Besonderheit dieser Siliusstelle im Kontrast zu Sil. 8,425 und 16,451, an denen eine eher punktuell dem Helm zugesetzte *crista* intendiert ist, vgl. Hillen 1989, 176 zu [Sen.] Herc. O. 1254f.).

Iuba vom Helmbusch ist gebräuchlich wie Verg. Aen. 9,810; 10,638; Sil. 6,8; 17,525 (ThLL VII 2,1 571, 17), aber nicht vor Vergil (vgl. Hardie 1994 zu Aen. 9,810; zeitgenössisch noch Prop. 4,10,20); ähnlich schon bei Homer z. B. Il. 22,314f. *κόρυθι δ' ἐπένευε φαεινῆ τετραφάλῳ*. Üblicherweise besteht die *iuba* aus Pferdehaar oder Federn (vgl. Horsfall 2000 zu Verg. Aen. 7,785), hier jedoch aus Suebenhaar. Gemeint sind die Skalpe der Sueben – wohl Kriegsbeute –, die die Boier nutzten, um ihre Helme zu bestücken (vgl. Calderini 1470-73 z. St.); dieser Helm gelangt in zweiter Hand zum Römer Flaminius. Die besondere Haartracht der Sueben beschreibt auch Tacitus Germ. 38 *insigne gentis obliquare crinem nodoque substringere: sic Suebi a ceteris Germanis, sic Sueborum ingenui a seruis separantur (...) horrentem capillum retorquent ac saepe in ipso uertice religant* (M. Schönfeld, Suebi RE IV A1 [1931], 564-579; dort 568); zur Haarfarbe Lucan. 2,51f. *fundat ab extremo flauos Aquilone Suebos / Albis*. Derartig blutrünstiges Verhalten, wie es sich hier im Skalpieren der Gegner manifestiert,

entspricht der Wesensart der Gallier, beispielsweise gebrauchten sie die Schädel ihrer besiegten Kontrahenten als Trinkbecher (Liv. 23,24,11f. *spolia corporis caputque praecisum ducis Boii ouantes templo, quod sanctissimum est apud eos, intulere. Purgato inde capite, ut mos iis est, caluam auro caelauere, idque sacrum uas iis erat, quo sollemnibus libarent poculumque idem sacerdoti esset ac templi antistitibus*; Sil. 13,482f. *at Celtae uacui capitis circumdare gaudent / ossa, nefas, auro ac mensis ea pocula seruant* [vgl. Forstner 1918, 81 mit Anm. 13 und 14]).

Effundere ~ '[einen Helmbusch von Suebenhaar] herabwallen lassen'; *effundere* von Haaren nutzen z. B. Verg. georg. 3,92f. *talis et ipse iubam ceruice effundit equina / coniugis aduentu pernix Saturnus*; Ov. am. 3,4,16 *frenaque in effusa laxa iacere iuba*; Sil. 16,442f. *effusas lenis per colla, per armos / uentilat aura iubas* (ThLL V 2 221, 81).

135-139 *Scylla super fracti contorquens pondera remi / instabat saeuosque canum pandebat hiatus, / nobile Gergeni spoliium, quod rege superbus / Boiorum caeso capiti illacerabile uictor / aptarat pugnasque decus portabat in omnes.*

Eine komplementäre Beziehung, welche in einer Ringkomposition konzipiert ist, besteht bezüglich des Schicksals der Helmträger: Der Boierkönig Gergenus, der ursprüngliche Eigentümer des Helmes (zur Hervorhebung von Waffen und Rüstung durch ihre Herkunft vgl. zu V. 321), ist durch die Hand des Flaminius tödlich verwundet worden (Hinweis in Vv. 137f. *rege superbus / Boiorum caeso*), Flaminius selbst fällt (Vv. 655-658a) in dem Geschosshagel einer Gruppe Boier unter entscheidender Mitwirkung des Ducarius (vgl. Niemann 1975, 117f.), womit die Niederlage der Römer am Trasimenischen See besiegelt ist (Vv. 658b-678). Der Besitztransfer von Gergenus zu Flaminius erinnert an die Motivik der symbolischen Dekapitation (vgl. zu Vv. 151-153a; ferner 284b-286): In dem Sieg über den Boierkönig gelingt dem römischen Konsul eine maßgebliche Progression bei der Unterwerfung der gallischen Stämme in Norditalien (vgl. zu Vv. 107-109; Vv. 132-134; Vv. 166-169). Der Tod des Boierkönigs dürfte die Gallier schwer getroffen haben, weil sie plötzlich ohne dessen Führung ihre Kämpfe bestreiten mussten (vgl. zu Vv. 151-153a; 284-286). Zur Prolepse (Helm) vgl. Vorbemerkung zu Vv. 130-148; zu Vv. 132-134.

Zum Helmaufsatz wählt Silius als Sinnbild der Zerstörung das Meeresungeheuer Scylla. Gemäß seiner vom Dichter vorgesehenen figürlich beschränkten Rolle betrachtet Flaminius den Helm als Glücksbringer und trägt ihn deshalb in jeder Schlacht, wo er doch auf der extradiegetischen Ebene das schicksalsbedingte Scheitern und den übergroßen Stolz des Flaminius symbolisiert. Der Erzähler weist Flaminius ausdrücklich das Prädikat *superbus uictor* zu; auch die mittige Stellung des unterschwellig ironischen *decus* mit dem einschließenden alliterierenden Ausdruck *pugnasque ... portabat* betont diese Nuance. In der Vorlage für die Beschreibung des Helmes des Flaminius Verg. Aen. 7,785-788 trägt Turnus als Figur eine Chimaere (vgl. zu Vv. 132-134; ein Helmaufsatz auch bei Corvinus 5,78f.). Die metaphorische Verwendung des Scyllabildes für 'Zerstörung' wird ferner etabliert durch Sextus Pompeius, der, um seinen Triumph über Octavian zu feiern (38-36 v. Chr.), die Figur der Scylla auf

Münzen prägen ließ (vgl. Hill 1903, 225f. und Plate XV 7), in der Literatur durch Vergil, welcher in seiner Schiffsregatta Aen. 5,114-123 das später siegreiche Schiff auf den Namen 'Scylla' getauft hat (vgl. Frank 1974, 842).

Contorquere ~ 'herumwirbeln, herumschleudern' von Scylla bzw. Charybdis verwenden [Sen.] Herc. O. 235 *Scylla et Charybdis Sicula contorquens freta*; Sil. 2,308 (ThLL IV 736, 24).

Pondus tritt nicht nur in Bezug auf das Gewicht einer Sache, sondern auch auf die Größe oder Anzahl auf (Varro frg. Non. 6 p. 745,1-3 [Lindsay Vol. III 1903] *e Graecia, Asia in uillas conportasse magnum pondus omnium artificum*; Cic. Verr. 2,2,176 *dico te maximum pondus auri, argenti, eboris, purpurae* [...] *exportasse* [ThLL X 1,2 2616, 60-68]). Silius kennzeichnet damit die unbändige Kraft Scyllas, welche die Ruder umschlingt und in tausende Teile zerbersten lässt. *Remi* ist ein *genitivus definitivus*, die Verbindung mit *pondera* pleonastisch wie Sil. 1,523 *pondera plumbi*; 2,246 *pondera clauae*; 5,244 *pondera rami*; 6,355 *pondera ferri* (vgl. Spaltenstein 1986 zu 1,336; zum *genitivus definitivus* K-S II 1 418f.).

Instare weist in die Richtung des Simplex *stare*, ohne aber die Nuance des Drohens zu verlieren; in dieser Weise wird es vorrangig episch verwendet wie Verg. Aen. 8,693 *tanta mole uiri turritis puppibus instant*; 10,195-197 *ille (sc. Centaurus) / instat aquae saxumque undis immane minatur / arduus*; 11,529 *instare iugis et grandia uoluere saxa*; sonst Prop. 2,30,7 *instat semper Amor supra caput: instat amanti, / et grauis ipse super libera colla sedet* (ThLL VII 2003, 59f.).

Hiatus speziell vom Maul der Hunde begegnet in der Dichtung Sen. Med. 350-352 *quid cum Siculi uirgo Pelori, / rabidos utero succincta canes, / omnis pariter soluit hiatus*; Stat. Theb. 2,27 *Cerberus (...) omnes capitum subrexit hiatus* (ThLL VI 3 2683, 24).

Nobile spoliium als expliziter Ausdruck für die Kriegsbeute bezieht sich auf Scylla bzw. den Helm mit Scylla-Darstellung (die Verbindung noch Sen. Herc. f. 544; Sil. 9,114f.).

Zu den *Boii* vgl. zu Vv. 107-109. Der Name des Boierkönigs bedarf in orthographischen Belangen einer Prüfung: Der *Sangallensis* überliefert *gerg(a)eni* (ω; *gergrieni* V), N. Heinsius liest in seiner Abschrift des *Coloniensis gargaui*, die Editionen von v drucken *gargeni*. Delz 1987 und Vinchesi 2001 setzen *Gergeni* in den Text, während andere Herausgeber (Marsus 1492, später Volpilhac 1981) *Gargeni* wählen. Volpilhac 1981 vermutet eine bewusste Derivation von *Gargenus*, einem Berg der Apenninen im Norden von Apulien, Delz 1987 rechtfertigt seine Entscheidung in einem Verweis auf W. Schulze 1904, 171f., welcher die Form *Gergenius* (CIL IX 4863 Forum Novum) aufführt, doch auch *Gargennius* bietet. Dem Konjekturevorschlag *tergeminum* von Schlichteisen (1881, 119), der auf eine dreilagige Fellbeschichtung verweisen soll, darf man nicht zustimmen: In unmittelbarer Nähe zu dem Bezugswort wäre dann eine doppelte Attribuierung zu registrieren. Gerade die Zuweisung eines offensichtlich nicht, insbesondere nicht für einen Boier- oder Gallierkönig bezeugten Namens sowie die fehlende Tradition eines Darbringens der *spolia opima* durch Flaminius, welche Ehre ihm nach seinem Sieg über diesen ranghohen Kontrahenten theoretisch zugestanden hätte, sprechen für eine

epische Emphase der kriegerischen Befähigung des Konsuls sowie einer Verdienstegalisierung mit Marcellus, welchem im Folgejahr die Ehrung zugekommen war (vgl. zu Vv. 166-169).

Den Helm versieht Silius mit dem sechssilbigen Attribut *illacerabile* – offensichtlich ein *hapax legomenon* – 'unzerreißbar' (ThLL VII 335, 14-16; vgl. S. 66f.; Blomgren 1938, 55). Die Einfügung des Wortes durch den Dichter entspringt der Idee, eine Assoziation an die beschränkte Figurenwelt des Flaminius zu evozieren: „die Kriegsbeute, welche er <im Glauben, dass sie> unzerreißbar <sei> [sc. weil sie seinen Angriff unbeschadet überstanden habe] als stolzer Sieger nach dem Tod des Boierkönigs seinem Haupt angelegt hatte“.

Decus bezieht sich hier auf eine konkrete Sache (*cassis*), so z. B. Sil. 6,291 *haec tunc hasta decus nobis*; 10,398f. *superbum / cristarum decus*; Stat. Theb. 7,312f. *hasta uestustum / siluarum decus*; 11,324 *galeae decus* (ThLL V 242, 31).

140/141 *loricam induitur; tortos huic nexilis hamos / ferro squama rudi permixtoque asperat auro.*

Die als schützendes Element der soldatischen Ausrüstung angedachte *lorica* wird von Silius in ihren Bestandteilen dargestellt. Aus dieser Beschreibung ist zu entnehmen, dass es sich um eine Mischform aus zwei Brustpanzerarten handelte: der *lorica hamata* und der *lorica plumata*, "ein außerordentlich feines Ringgeflecht (Ringdurchmesser von 3-4 mm), bedeckt mit winzigen Schuppen (8 mm lang, 5 mm breit)." (R. Grosse, *Lorica* RE XIII,2 [1927], 1444-1449; dort 1445f.; zur *lorica hamata* Travis 2011, 67-89).

Torti hami ist die Bezeichnung für das Ringgeflecht, durch das der Brustpanzer *nexilis* wird; vom Brustschutz noch Stat. Theb. 4,173f. *at laterum tractus spatiosaque pectora seruat / nexilis innumero chalybum subtemine thorax* (OLD 1175; für bildliche Darstellungen des Ringgeflechts vgl. Travis: 2011, 76-84). Die Schuppen des Brustpanzers können golden oder ehern gewesen sein, vorstellbar und vor allem Sil. 140f. in dieser Form genau ausgewiesen ist eine Mischung beider Materialien (Verg. Aen. 11,770f. *equum, quem pellis aënis / in plumam squamis auro conserta tegebat* [vgl. Malavolta 1996, 138f.]; nur golden: Verg. Aen. 3,467 *loricam consertam hamis auroque trilicem*; 5,259f. *leuibus huic hamis consertam auroque trilicem / loricam* und Sil. 2,401f. [*ductori ferebant*] *praeterea textam nodis auroque trilicem / loricam*).

Huic (α; edd. a v; nicht *hinc* β) ist inhaltlich adäquat und steht stellvertretend für *loricae* (vgl. zu Vv. 251-253a).

Asperare verwendet Silius in seiner Grundbedeutung 'rau machen', denn die Schuppen mit Mittelgrat machen das Ringgeflecht, auf dem sie sich befinden, rau; zudem spitzen sie sich nach unten hin zu (vgl. R. Grosse, *Lorica* RE XIII,2 [1927], 1444-1449; dort 1445f.).

142/143a *tum clipeum capit, adpersum quem caedibus olim / Celticus ornarat cruor,*

Als drittes Attribut folgt der Schild (in Alliteration *clipeum capit*): Die Häufung des Konsonanten -c- dient stilistisch für die Rückschau auf die Herkunft der Schutzwaffe (*caedibus* - *Celticus cruor*).

Flaminius selbst wird auf der diegetischen Ebene die Vorgeschichte des Schildes positiv als gutes Zeichen zum Siegen deuten, aus der Sicht des Erzählers aber handelt es sich – wie bei dem Helm (vgl. z. St.) – um ein negatives *omen* in Hinblick auf den Tod des Flaminius, welcher 5,644-666 durch eine Gruppe Kelten unter besonderer Mitwirkung des Ducarius attackiert und getötet wird.

Clipeus kristallisiert sich im Epos gegenüber *scutum* für den Schild der Kämpfer als bevorzugtes Wort heraus; in gesteigerter Weise kann dieses Phänomen im Vergleich mit Vergil und Ovid bei den postovidischen Epikern beobachtet werden; Silius nutzt 60mal *clipeus*, aber nur zweimal *scutum* (vgl. Lyne 1989, 104f.).

143b-145 *umentique sub antro / ceu fetum lupa permulcens puerilia membra / ingentem Assaraci caelo nutribat alumnum.*

Dem Schild eingepägt ist als typisch römisches Motiv die Wölfin, die Romulus (und Remus) säugt. Silius rezipiert in dieser Sache Verg. Aen. 8,630-634 *fecerat et uiridi fetam Mauortis in antro / procubuisse lupam, geminos huic ubera circum / ludere pendentis pueros et lambere matrem / impauidos, illam tereti ceruice reflexam / mulcere alternos et corpora fingere lingua*. In der Nachfolge des Vergil illustriert Silius sowohl den Prozess des Säugens als auch des Leckens (*permulcens puerilia membra*). Außerdem orientiert er sich an Verg. Aen. 7,789-792 *at leuem clipeum sublatis cornibus Io / auro insignibat, iam saetis obsita, iam bos / (...) et custos uirginis Argus / caelataque amnem fundens pater Inachus urna* (vgl. Vorbemerkung zu Vv. 130-148); dort wird auf das Emblem auf dem Schild des Turnus verwiesen. Eine Abbildung auf dem Schild hat auch Aventinus Aen. 7,656-658 *uictoresque ostentat equos satus Hercule pulchro / pulcher Auentinus, clipeoque insigne paternum / centum anguis cinctamque gerit serpentibus Hydram* (vgl. auch Malavolta 1996, 134). Derartige Bildsymboliken können ruhmvolle Begebenheiten der Vergangenheit oder die edle Herkunft einer Person andeuten: von dem Schild des Crixus, welcher von Brennus abstammt, Sil. 4,152f. *Tarpeioque iugo demens et uertice sacro / pensantes aurum Celtas umbone gerebat*; von Scaevola 8,384-389 oder Scipio 17,395-398 *at contra ardenti radiabat Scipio cocco / terribilem ostentans clipeum, quo patris et una / caelarat patroi spirantes proelia dira / effigies* (vgl. Wilson 1993, 231). Bei Flaminius erzeugt Silius ein kontrastierendes Bild: Dieser erweist sich eines solchen Schildes, welcher römische Tugenden und Abkunft verkörpert, für unwürdig (Sil. 4,708-721; vgl. Frank 1974, 843).

Die Verbindung des *quem*-Satzes (Vv. 142/143a) mit der folgenden Beschreibung des Bildes auf dem Schild (*umentique ... alumnum*) erschließt sich über die Auslassung des relativischen Anschlusses *in quo* für das zweite Kolon; daher entstehen zwei gleichwertige Relativsätze. Dem Sinn gemäß müsste es lauten: *adpersum quem caedibus olim / Celticus ornarat cruor [et in quo] umentique sub antro / ceu fetum lupa permulcens puerilia membra / ingentem Assaraci caelo nutribat alumnum*. Mit dieser Ellipse vermeidet Silius die Doppelung des Pronomens und generiert ein leichtes Anakoluth. Der Tempuswechsel manifestiert sich in der Schilderung eines Ereignisses der Vergangenheit (*ornarat*) und dem in allen Zeiten sichtbaren Emblem (*nutribat*).

Zu *ceu* im Epos vgl. zu Vv. 40/41; zu Tiervergleichen zu Vv. 280-284.

Die Junktur *umentis sub antro* verwendet Stat. Theb. 10,106f.; später Claud. rapt. Pros. 3,5.

Das aktivische *ornare* ist invers passivisch, denn der „Schmuck“ selbst, in diesem Falle *Celticus cruor*, fungiert als Subjekt, so verwendet das Verb z. B. Lucan. 7,17f. *pura uenerabilis aequae / quam currus ornante toga*; Homer. 230f. *clipeus laeuam, dextram decorauerat hasta / ornabatque latus mucro* (ThLL IX 2 1031, 41).

Permulcere heißt 'lecken' (ThLL X 1,2 1570, 16f.). Das Wort fasst die ausführlichere Umschreibung bei Vergil Aen. 8,630-634 zusammen: Er nutzt das Simplex *mulcere*, daneben *lambere* und *ingere*. Die Elaboration des Motives des Leckens bei Livius indiziert die Existenz eines etablierten Gemeintopos in der römischen Literatur: 1,4,6 *eam (sc. lupam) submissas infantibus adeo mitem praebuisse mammas ut lingua lambentem pueros magister regii pecoris inuenerit*; griechisch bei Dionysios von Halikarnassos 1,79,6; Plut. Rom. nur das Säugen 2,3; 4,1f.; 6,2.

Ingens bedeutet 'außerordentlich, hervorragend' (insbesondere bei Heroen) wie Ov. met. 11,264f. *confessam amplectitur heros ... ingentique inplet Achille*; Sen. Ag. 808-810 *Argos nobilibus nobile ciuibus, ... semper ingentes educas alumnos*; Val. Fl. 3,84 *ingentes animae*; Sil. 2,8 *ingentis Volesi*; 4,53 *ingentes duces* (ThLL VII 1540, 41). *Assaracus* von einem Vorfahren der Römer und des iulischen Geschlechts nutzen neben Silius Vergil Aen. 1,284 *domus Assaraci* und Ovid fast. 4,123 *Assaracique nurus dicta est*. *Assaracus* ist der Sohn des Tros, Bruder des Ilus und des Ganymed, zudem Vater des Capys und damit Großvater des Anchises. Er steht daher in unmittelbarer Verbindung zu Aeneas und der Gründung Roms (vgl. D. Musti, *Assaraco*: EV I 374f.).

Caelo nutribat heißt "sie (sc. *lupa*) säugte <Romulus> für den Himmel" und gilt der Apotheose des Romulus (vgl. Spaltenstein 1986 z. St.).

146-148 *hinc ensem lateri dextraeque accommodat hastam. / stat sonipes uexatque ferox umentia frena / Caucaseam instratus uirgato corpore tigrim.*

Als Vorbild für die Verbindung *ensem lateri ... accommodat* dient Verg. Aen. 2,393 *laterique Argiuium accommodat ensem*; das Verb ist ebenfalls an die vorletzte Versstelle gesetzt (vgl. Vorbemerkung zu Vv. 130-148); im Zusammenhang mit *dextrae* Lucil. 179 (Christes 2015) *quam dextrae gladium dum accomodet alter*.

Umentia frena sind die vom Speichel der Pferde nassen Zügel wie Sil. 14,570f. *et quae fusa comas curuum per caerula piscem / Nereis umentis moderatur roscida freno*. Gewöhnlich schreiben die Dichter *spumantia frena* (z. B. Verg. Aen. 5,817f.; Sil. 10,318). Silius rezipiert Verg. Aen. 4,135 *stat sonipes ac frena ferox spumantia mandit*; demgemäß findet auch bei Silius der alliterierende Ausdruck *stat sonipes* am Versbeginn seinen Platz. *Vexare* nimmt nahezu die Bedeutung von *mandere* an, also "es (sc. das Pferd) zerreibt die Zügel <mit den Zähnen> (sc. indem es auf ihnen kaut)".

Instratus konstruiert Silius mit einem *accusativus graecus*, weshalb das Kolon wörtlich als "gesattelt mit dem Fell einer kaukasischen Tigerin" übersetzt wird (ThLL VII 1 1978, 60); vom gesattelten Pferd

z. B. Liv. 21,54,5; 28,14,7; 34,7,3; Verg. Aen. 7,277 (*equos*) *instratos ostro alipedes pictisque tapetis*. Ähnliche *accusativi graeci* gebraucht Silius 5,500: *mutatus tela*; 8,134 *hic Phrygiam uestem et bacatum induta monile*; 553f. *undosum frangere nando / indutus thoraca uadum* (vgl. Blomgren 1938, 45). Kaukasische Tiger erwähnt der Dichter 15,79-81 *cui ... Caucaseae currum duxere per oppida tigres* beim Triumphzug des Liber oder 4,331-336 in einer Gleichsetzung des Tieres mit Hannibal. Innerhalb des Gleichnisses illustriert Silius mit V. 333 *insano uultu* und 334-336 *iamque ora reducto / paulatim nudat rictu ut praesentia mandens / corpora et immani stragem meditatatur hiatu* die Gefährlichkeit, Rohheit und Hitzigkeit der Tigerin. In dieser Weise wird sie noch – auch in Abhängigkeit von den rauen Umweltbedingungen, die aus der geographischen Lage ihres Lebensraumes resultieren – bei Vergil charakterisiert: Dido beklagt sich Aen. 4,366f. über die Härte des Aeneas: *sed duris genuit te cautibus horrens / Caucasus Hyrcanaeque admorunt ubera tigres*; ähnlich Ov. met. 7,31f. in einem Monolog Medeas: *hoc ego si patiar, tum me de tigride natam, / tum ferrum et scopulos gestare in corde fatebor*; die schwierigen Bedingungen im Kaukasus erwähnt auch Sen. Med. 42f. *pelle femineos metus / et inhospitalem Caucasum mente indue*; Thy. 630f. *sub aeterna niue / Hyrcana tellus*; 1048 *inhospitalis Caucasi rupem asperam*. Das Fell der kaukasischen Tigerin, mit dem das Pferd des Flaminius gesattelt ist, liefert ein Indiz für die Unkultiviertheit des Konsuls (vgl. Pease 1935 und Austin 1955 zu Verg. Aen. 4,366f.).

Tigris ist das Tigerfell; den Tiernamen anstelle des Pelzes findet man noch bei Stat. silv. 3,1,36 *instratumque umeris dimitte rigentibus hostem* (sc. *pellem leonis*) (ThLL VII 1978, 55f.). *Virgato corpore* ist ein *ablativus qualitatis* und kennzeichnet metonymisch die Streifen des Tigerfells (Verg. Aen. 8,660 *uirgatis sagulis*; Prop. 4,10,43 *uirgatis bracis* [OLD 2071, 2]).

Die römischen Truppen befinden sich bei der Anfeuerungsrede des Flaminius noch immer am Zugang zum Engpass wie zu Beginn des Buches 5,42f. *namque sub angustas artato limite fauces / in fraudem ducebat iter*, weil sich ihr Marsch wiederholt durch Unterbrechungen verzögert (Rede des Corvinus 82-100; Reaktion der *primores* 101-104; Gegenrede des Flaminius 105-129; Rüstung des Flaminius 130-148). Silius gelingt es auch außerhalb der handlungsimmanenten Einschnitte mittels erzähltechnischer Komponenten, den Fortgang der epischen Haupthandlung zu verzögern: Zwar schildert er die drohenden Gefahren bereits Vv. 38-46, das wirkliche Hervorbrechen der Feinde aus dem Hinterhalt aber erst Vv. 186-200. Zum Zwecke einer Retardierung implementiert der Dichter in die Handlungsprogression ein Reusengleichnis (47-52), eine Beschreibung des Sonnenaufgangs (55-58) und einen Prodigienkatalog (59-76); auch die Bewaffnung des Flaminius führt Silius detaillierter aus als nötig.

Die Anfeuerungsrede besteht aus zwei Blöcken, die sich dahingehend unterscheiden, dass der erste Teil der Rede mit 14 Versen einen in sich geschlossenen Komplex bildet (151-164), der zweite Teil mit 21 Versen aus drei kürzeren, jeweils mit einer knappen, den Redefortgang unterbrechenden Einleitung versehenen Redeeinheiten besteht (165-185). Als Eröffnung des gesamten Redekomplexes dient eine ἐπιπόλησις: das Aufsitzen auf das Pferd und das Entlangreiten vor den Soldaten (149f.). Dieser Topos ist homerisch, eine sehr ausführliche Musterung führt z. B. Agamemnon Hom. Il. 4,223-421 durch, welche nicht nur eine Ansprache an einzelne Krieger oder Gruppen, sondern auch deren Reaktion enthält. Silius verkürzt drastisch, angepasst an den unruhigen, übereifrigen Charakter des Konsuls (vgl. Juhnke 1972, 202). Der erste Redekomplex (151-164) unterliegt einer Dreiteilung: Zunächst formuliert Flaminius eine generelle, an alle Soldaten gerichtete Aufforderung unter Angabe des Ziels (151-153a), bevor er den Appell zur Selbstermahnung (153b-162a) ausspricht. Dabei spielen als Motive sowohl persönliche (153b-157a) als auch staatliche (157b-162a) Vergeltung eine Rolle. Die Rede endet mit einer Kritik an dem unnötigen Verzug und illustriert die Ritusverachtung des Konsuls (162b-164). Während im ersten Sprechakt des Flaminius auf zukünftiges Geschehen verwiesen wird, entwickelt sich im Verlauf der Ansprache die Ebene auf die Gegenwart zurück, vielmehr liegt dann eine Lageschilderung vor. Innerhalb dieser Ausführungen bezieht sich Flaminius auf den Schlusspunkt seiner Gegenrede an Corvinus (101-129), indem er den Inhalt der Klagen entlehnt: die vergangenen Niederlagen in der Poebene (Trebis und generalisierend für das Gefecht am Trebia und das Scharmützel am Ticinus: Eridanus Vv. 127-129; Ticinus und Eridanus Vv. 154-156). Das Charakterbild des Konsuls bei Livius kontrastiert mit dem silianischen: In der historiographischen Quelle des Dichters erhält Flaminius in dieser Situation eine Portraitierung als souveräner und weitsichtiger Konsul (Liv. 22,5,1f. *consul percussis omnibus ipse satis [...] impavidus turbatos ordines [...] instruit [...] et quacumque adire audirique potest adhortatur ac stare ac pugnare iubet. nec enim inde uotis aut imploratione deum, sed ui ac uirtute euadendum esse; per medias acies ferro uiam fieri,*

et quo timoris minus sit eo minus ferme periculi esse). Das von Volpilhac 1981 angenommene Vorbild Liv. 22,3,10 bildet eher das Pendant zu den Versen 121-125a. Der zweite Redeblock (165-185) ist ebenfalls dreigeteilt (5 - 5 - 11) und besteht jeweils aus einer informativen Anmerkung des Erzählers bezüglich des jeweiligen Adressaten (1,5 - 1,5 - 4) sowie aus einer direkten Rede des Flaminius (3,5 - 3,5 - 7). Der gesamte zweite Block steigert durch seine Konkretisierung, weil Flaminius nun ganz persönlich einzelne Soldaten anspricht, den zweiten Teil des ersten Redekomplexes (153b-162a). Die drei Einzelabschnitte sind nahezu parallel konstruiert: Immer wird das Verb des Sagens in den bereits begonnenen Sprechakt eingefügt und der Soldat mit einem Vokativ angeredet, der aber je Redeeinheit weiter nach hinten verschoben wird. Silius setzt entgegen der vergilischen Tradition *inquit* nicht hauptsächlich bei kürzeren und *ait* bei längeren Reden ein, sondern differenziert, wie schon Lucan, in keiner Weise (vgl. Sangmeister 1978, 110-113).

Die Ermunterung und Ermahnung seiner Soldaten mittels persönlicher Ansprachen praktiziert in Hannibal auch die Gegenseite: Der Einsatz von Redestrategien wie der Auswahl vergangener Verdienste, dem Verweis auf mögliche Erfolge sowie der Ansprache an alle Mitglieder der Truppe und der zwar stereotypen, aber motivational wohltuenden Erhebung einzelner Soldaten gehört zum rhetorischen Repertoire des Karthagers z. B. 9,244-248 *dum Libys incenso dispensat milite uires / hortandoque iterum atque iterum insatiabilis urget / factis quemque suis et se cognoscere iactat, / qua dextra ueniant stridentis sibila teli, / promittitque uiris nulli se defore testem*; 17,292-294 *dux uetus armorum scitusque accendere corda / laudibus ignifero mentes furiabat in iram / hortatu decorisque urebat pectora flammis*; 17,295-337. Hannibal betont zur Ermunterung seiner Soldaten vornehmlich vergangene Ruhmestaten, während Flaminius in nur drei kurzen Einzelansprachen die bereits erworbenen Verdienste lediglich andeutet und sich insbesondere der Zuweisung der Aufgaben widmet. Die Reden des Flaminius unterzieht Helzle 1995, 236-247 einer exegetisch-semantischen Analyse unter Beifügung stilistischer Beobachtungen; vgl. auch die Vorbemerkung zu Vv. 101-129.

149/150 *inde exceptus equo, qua dant angusta uiarum, / nunc hos, nunc illos adit atque hortatibus implet:*

Letzter Teil der Rüstung – das Aufsitzen auf das Pferd – und die Einleitung der Anfeuerungsrede überschneiden sich; ein nahtloser Übergang entsteht. Die Alliteration *exceptus equo* bildet den Abschluss der Bewaffnung, wobei das Pferd diejenige Komponente ist, welche den Soldaten trotz Panzerung schnell beweglich macht. Die Musterung der Soldaten durch den Konsul ist durch die Enge der Gegend kaum möglich, weshalb eine Schlachtordnung sich nicht formieren kann. Hiermit wird das Bestreben des Flaminius, mit seiner Ansprache alle Soldaten erreichen zu wollen, gegenstandslos; vielmehr dürften sich die Soldaten in kleinen Einzelreihen oder Gruppen gesammelt haben. Unter identischen Bedingungen mustert Flaminius die Truppen bei Livius 22,5,1 *consul (...) ipse (...) turbatos ordines (...) instruit ut tempus locusque patitur, et quacumque adire audirique potest, adhortatur*.

Die Junktur *exceptus equo* könnte angelehnt sein an Verg. Aen. 10,867f. *exceptus tergo* (sc. *equi*) *consueta locauit / membra*.

Angusta uiarum in gleicher Verststellung verwendet Verg. Aen. 2,332f. *obsedere alii telis angusta uiarum / oppositis*; prosaisch Tac. hist. 4,35,2 *et uiarum angusta insiderent*; ähnlich Sil. 5,174 *haec angusta loci* (vgl. z. St.; ThLL II 64, 43).

Die Redeeinleitung *implere* steht bei Silius immer in der dritten Person Singular und am Ende des Verses: 1,105; 8,29; 657; auch bei Vergil Aen. 9,480 *caelum dehinc questibus implet*; nicht bei Lucan (vgl. Sangmeister 1978, 75. 78). Nach einer wörtlichen Rede gebrauchen die Wendung Val. Fl. 4,81 *alacrem laetis hortatibus implet* und Statius Theb. 10,35f. *sic ille truces hortatibus implet / Labdacidas* (vgl. Sangmeister 1978, 86; Korn 1989 zu Val. Fl. 4,81; Ripoll 1999, 503).

151-153a *'uestrum opus est uestrumque decus suffixa per urbem / Poeni ferre ducis spectanda parentibus ora. / unum hoc pro cunctis sat erit caput.*

In *uestrum opus* und *uestrum decus* liegt keine bloße Doppelung der Ausdrucksweise zwecks einer Emphase vor, sondern eine inhaltliche Differenzierung: 'es ist eure Aufgabe und euer Lohn ...'.

Der Anführer der Punier, dessen Haupt durch die *urbs* – die Bezeichnung für Rom – getragen werden soll, steht sinnbildlich für die besiegten Karthager. Der Siegesruhm – der Erfolg ist durch die Siegestrophäe visuell fassbar – wird durch den von dem Erzähler separat angeführten Stolz der Eltern verstärkt. Das Motiv von Eltern und Kindern ist auch Teil der Rede des Corvinus (Vv. 83f.), der die Kinder als Sicherung der Zukunft und zu schützendes Gut ansieht. Exemplarisch für seinen stolzen Charakter ersetzt Flaminius in seiner Rede die bloße Erwähnung des künftigen Sieges durch den Hinweis auf einen Triumphzug (vgl. Niemann 1975, 118 Anm. 3). Die Symbolkraft des aufgespießten Kopfes betont der Dichter durch die Anordnung des kurzen Nachsatzes *unum hoc pro cunctis sat erit caput*: *Unum* und das zugehörige *caput* rahmen den Satz, in dessen Mitte antithetisch *pro cunctis* steht. Dieser Vers ist für den Rezipienten in seinem Verständnis doppeldeutig: Mit *cunctis* können die Toten der Karthager gemeint sein – damit genügte Hannibal allein als Beweis des Sieges anstelle von allen niedergestreckten karthagischen Feinden –, aber auch die Toten der Römer – der Kopf des punischen Anführers diene als Vergeltung für die eigenen Gefallenen (vgl. Vv. 154-156; *sat erit* 'es wird eine Genugtuung sein'). Die Grundtendenz des synekdochischen Helden und seines Kollektivs bestärkt m. E. ein Votum für die erste Variante (vgl. S. 33. 53f.; Marks 2005c, 79). In der Antithese (*unus - cunctis*) zeigt sich die symbolhafte Bedeutung Hannibals für die Römer: Mit seinem Tod würde die Schlacht/der Krieg beendet und für Rom gewonnen sein, weil der karthagische Kollektivkörper seines Hauptes beraubt wäre. Den Kerngedanken aus dem Proömium (1,7f. *quaesitumque diu, qua tandem poneret arce / terrarum Fortuna caput*) nach dem symbolischen Kopf der Welt, welchem die politische Vorherrschaft über alle Regionen der Erde übertragen werden soll und womit die räumliche Kategorisierung der beiden *arces* als mögliche *Baseis* eines Machtmonopols sowie die Notwendigkeit der „Enthauptung“ der jeweils anderen Stadt einhergeht, elaboriert Silius mikrokosmisch wiederholt

in binnenweltlich realen und figurativen Dekapitationen, denen je nach Status der betroffenen Protagonisten ein ganzheitlich oder partiell formgebender Einfluss zugeschrieben werden muss (zu den *caput*-Prodigien und dem metaphorischen Widerstreit zwischen Rom und Karthago vgl. Marks 2008, 67-69. 76f. 80-86; zu konkreten Figuren-Enthauptungen 70-79). Flaminius möchte den Krieg beenden und insbesondere selbst gewinnen, weshalb seine rhetorische Wahl auf den karthagischen Anführer als Enthaupteten fällt. *Vice versa* gelingt es in der Schlacht am Trasimenischen See den Karthagern, den römischen Kopf vom kollektiven Rumpf zu trennen, Flaminius auch faktisch zu töten und offensichtlich konkret sein Haupt abzuschlagen (17,295f. *tu mihi Flamini portas rorantia caesi / ora ducis*; auch 5,652f. *nec uos paeniteat, populares, fortibus umbris / hoc mactare caput*). Eine Divergenz zeichnet sich insofern ab, als dass der Tod des Römers lediglich eine Schlachterniederlage nach sich zieht, weil äquivalent andere Feldherren an seine Stelle treten können, um ihn zu ersetzen und den Lernprozess für das römische Volk auf dem Weg zum Wiedererstarken der *uirtus Romana* fortzusetzen (vgl. S. 11-13; Vorbemerkung zu Vv. 7-23). Enthauptungen weniger bedeutender Figuren integriert Silius in den Zweikampf zwischen Atlas und Appius (Vv. 284b-286; vgl. z. St.) sowie später in die Auseinandersetzungen zwischen Libo und Bagasus (5,413-415); Bagasus und Flaminius (5,417-419). Zur epischen Motivik der Dekapitation vgl. zu Vv. 284-286.

Suffixa ora ist leicht elliptisch, *ueruto* oder *hasta* müssen gedanklich ergänzt werden; *suffixa ora* ist ein poetischer Plural. *Suffigere* in Bezug auf den Kopf, der auf die Spitze einer Waffe gesteckt ist, gebrauchen Lucan. 8,681-684 von Pompeius *Pharioque ueruto (...) suffixum caput est*; Tac. hist. 1,49 *caput per lixas calonesque suffixum* (OLD 1861, 2); analog Liv. 27,51,11f. von Hasdrubal; Verg. Aen. 9,465-467 *quin ipsa arrectis (uisu miserabile) in hastis / praefigunt capita et multo clamore sequuntur / Euryali et Nisi*; Sil. 15,794-823 von Hasdrubal als symbolischem Hannibal (vgl. Marks 2008, 78-79; Tipping 2010, 43f.).

153b-156 *aspera quisque / hortamenta sibi referat: "meus, heu, meus atris / Ticini frater ripis iacet! at meus alta / metitur stagna Eridani sine funere natus!"*

Flaminius stachelt seine Soldaten an, indem er einen Perspektivenwechsel vornimmt und sich in die Lage seiner Untergebenen versetzt; in seine Rede integriert er eine weitere Rede. Durch diese Technik sowie die nachdrückliche Wiederholung von *meus* wird die Dramatik erhöht. Das Motiv der unbestattet im Eridanus, d. h. in Trebia und Ticinus, schwimmenden Leichen (*sine funere*) begegnet zuvor in Vers 129 (vgl. z. St.) und wird nun mit *meus frater* und *meus natus* personalisiert. Über diese kurzen Einschübe greift Flaminius den letzten Gedanken seiner Gegenrede an Corvinus wieder auf 127-129 *umbrarum me noctibus atris / agmina circumstant, Trebiae qui gurgite quique / Eridani uoluuntur aquis, inhumata iuuentus* (vgl. Niemann 1975, 118). Die Totenbestattung unterlag strengen Gesetzmäßigkeiten und ihre Ablehnung oder Verwehrung, unabhängig aus welchen Gründen, hatte verheerende Folgen für die Totenruhe und galt in diesem Sinne bereits als Schändung der Leiche. Die Aussage des Flaminius beinhaltet im Speziellen eine Anklage an Hannibal und die Karthager, welche

durch die erwirkte Unerreichbarkeit der Leichname indirekt das Abhalten der Riten unterbunden haben (vgl. M. Zimmermann 2015, 8f.; Ch. Schubert 2019, 66. 68. 73-75. 77-80^p). Zur Erinnerung an die Niederlagen am Ticinus und den beiden Flüssen überhaupt vgl. S. 27; zu Vv. 127b-129 (Eridanus generalisierend für Ticinus und Trebia als Assoziation mit dem übergeordneten Flusssystem); eine Übersicht zu siegreichen Momenten Hannibals, die in der epischen Haupthandlung zu anderen Gelegenheiten wieder ins Gedächtnis gerufen werden, bietet von Albrecht 1964a, 29 Anm. 17.

Asper von Dingen, die den Geist bewegen, ist im Epos z. B. Val. Fl. 1,724f. *simul aedibus altis / itque reditque fremens rerumque asperrima uersat*; 5,488f. *tamen aspera regum / perpetimur iuga*; Sil. 3,701 *coepta aspera cerno*; 15,103f. *asper principio (...) / prosequitur labor* belegt (ThLL II 811, 38).

Ater bedeutet doppelsinnig 'grässlich' sowie 'blutig'. Zum Gebrauch von *ater* zur Beschreibung der Färbung von Blut vgl. zu Vv. 68b/69. Die Opferzahlen fielen bei dem Reitergefecht hoch aus, zur Schlacht selbst kam es nicht, weil die Römer sich zur Flucht entschlossen (auch Plb. 3,65; vgl. K. Zimmermann 2013, 118f.). *Ater* von Flüssen, Seen u. ä. verwenden Verg. Aen. 9,105f. *per pice torrentis atraque uoragine ripas*; Sil. 6,107f. *Ticinus et ater / stragibus Eridanus*; Stat. Theb. 1,385 *Lernaei stagna atra uadi* (ThLL II 1020, 14). Das grammatisch zu *ripis* gehörige *atris* ist inhaltlich gleichermaßen auf *Ticini* zu beziehen, denn nicht nur das Ufer trägt die Spuren des Gefechtes, sondern auch der Fluss selbst.

At in erregten, nachdrücklichen Ausrufen begegnet z. B. Plaut. Mil. 399f. *at, Sceledre, quaeso, / ut ad id exemplum somnium quam simile somniauit*; Cic. Tusc. 3,63 *at quam rhetorice, quam copiose* (K-S II 2 379).

Metiri ~ '(entlang)treiben in' ist in dieser metaphorischen Bedeutung vom toten Körper nicht weiter belegt; ähnlich Verg. Aen. 12,360 *Hesperiam metire iacens*; Sil. 4,292 (*hasta*) *altum tota metitur cuspide pectus*; Stat. Theb. 5,577 *hic magno tellurem pondere mensus* (ThLL VIII 884, 64f. 883, 33f.; OLD 1105, 1c).

157-159 *haec sibi quisque. sed est uestrum cui nulla doloris / priuati rabies, is uero ingentia sumat / e medio, fodiant quae magnas pectus in iras:*

Im Anschluss an seine Aufforderung zur Befriedigung der jeweils persönlichen Rachegelüste argumentiert der Konsul mit der Bedeutung einer Vergeltung für den Staat. Als Scharnier zwischen diesen beiden Schlüsselaussagen dient *haec sibi quisque*, was Vv. 153bf. *aspera quisque / hortamenta sibi referat* wieder aufnimmt: *Haec* rekuriert auf *aspera hortamenta*, *sibi* und *quisque* sind wörtliche Wiederholungen in gedrehter Reihenfolge.

Rabies mit der Angabe des Grundes für das Rasen im Genitiv begegnet vorsilianisch nicht, bei Silius 2,619f. *hic turbidus ira / et rabie cladum*. Eine Erweiterung erfährt die Deutung der heftigen Wut durch die addierte Nuance von Trauer und Verzweiflung (Ov. met. 9,212 *utque dolor rabiem conlegerat omnem*; Liv. 2,47,6 *ea desperatio Tuscis rabiem magis quam accendit*; 25,37,11 [ThLL XI 2 10, 28f.]).

Die korrekte Lesart *ingentia* (bei Delz 1987; Vinchesi 2001) greift *aspera hortamenta* auf und bewirkt eine Generalisierung. Beide Ausdrücke (*ingentia* und *aspera hortamenta*) versinnbildlichen die Bedeutung, welche die jeweiligen Selbstaufforderungen tragen müssen, um die Soldaten zur äußersten Bereitschaft anzuspornen. Bauers (1890/92) Konjekturen *urgentia* (auch bei Duff 1934, Rupprecht 1991) erweist sich als unnötig, obgleich sie durch die spezifische Nuance 'drängend' *aspera hortamenta* besser widerspiegeln würde. Ebenso verhält es sich mit dem übertragenen *incendia* (Gronov), welches Silius auch 16,160f. *cetera quae Libyam portari incendia suades, / expedit tempus* verwendet. Die Verse 160-162a im AcI erläutern *ingentia* näher, *sumere* ist zunächst mit einem bloßen Akkusativobjekt verbunden, dann mit einem AcI (zu *sumere* mit dem AcI K-S II 1 692 c).

E medio steht antithetisch zu *priuati* in gleicher Anordnung am Versbeginn und ist wie die Verbindung (*uerba*) *e medio sumpta* (Cic. orat. 163,25 *sed ea [sc. uerba] non ut poetae exquisita ad sonum, sed sumpta de medio*; Ov. ars 3,479 *sed e medio consuetaque uerba*; Sen. epist. 16,100,5 *uerba [...]* *quamuis sumantur e medio*) zu verstehen: "aus etwas, das alle betrifft" / "mitten aus der Öffentlichkeit" (ThLL 8,594, 8f.).

Fodere ~ 'reizen' verwendet Silius analog 7,511f. *necnon patrum Saturnia mentes / inuidiae stimulo fodit*; zuvor bereits Plaut. Bacch. 1159 *cor stimulo foditur*; Cic. Phil. 2,86 *dum te stimulis fodiamus* (ThLL 6,1,994, 30f.); ferner Val. Fl. 5,137 *securigeras stimulauerit Ira cateruas*; Sil. 4,262f. *surgit uiolentior ira / comminus* (vgl. Glaesser 1984, 39; Braund/Gilbert 2003, 280; zum *furor* vgl. zu Vv. 170-173a).

Zu der Brust als Sitz der *uirtus* vgl. zu Vv. 125b-127a.

160-162a *perfractas Alpes passamque infanda Saguntum, / quosque nefas uetiti transcendere nomen Hiberi, / tangere iam Thybrim.*

Bei der Konkretisierung der Ermahnungen wird die Chronologie der Ereignisse verwischt, denn die logische Abfolge Sagunt - Ebro - Alpen - Tiber ordnet der Sprecher gemäß der Wirksamkeit auf die Soldaten um (Anachronismus): Eine Steigerung gibt es nicht nur auf inhaltlicher Ebene, sondern auch durch die Erhöhung der Wortanzahl in den ersten drei Kola (zwei - drei - sechs); das vierte Kolon bezieht sich als Hyperbel auf die gegenwärtige Lage. Hannibal ist in der Schlacht am Trasimenischen See dem Tiber, also auch Rom selbst, zwar nahe, steht jedoch noch nicht direkt an dessen Ufer (*tangere Thybrim*). Die Klimax hat der Dichter genau durchkomponiert: Den jeweiligen Verbalformen folgt am Ende der Einheiten die geographische Angabe. Auffällig sind die Alliterationen bei *perfractas* und *passam*; *transcendere* und *tangere*. Das dritte und vierte Kolon formuliert Silius als Ellipse: [*eosque quibus*] *nefas [fuit] uetiti transcendere nomen Hiberi, tangere iam Thybrim*.

Bei dem Alpenübergang war Hannibal primär auf einheimische Stämme getroffen, mit denen er sich entweder messen oder verbünden musste. In Rom verbreitete die Nachricht vom Herannahen des Karthagers Angst und Schrecken (Sil. 4,1-9a); der durchbrochene Schutzwall Italiens kündigte als Vorbote die Bedrohung für die Mauern Roms an (vgl. von Albrecht 1964a, 28; Hardie 1989, 15). Die

Erwähnung der Alpenüberschreitung und der damit zusammenhängenden Mühsale besitzt leitmotivischen Charakter. Außerhalb des fünften Buches erinnert Silius an diese beispielsweise 6,106 *amisimus Alpes*; 8,648f. *non Alpes sedere loco, non nocte dieue / ingentes inter stetit Apenninus hiatus* oder 17,500-502; die tatsächliche Durchquerung des Gebirges schildert er 3,477-556 (zu den *Alpes* vgl. S. 22; Schrijvers 2006, 104).

Sagunt stand unter römischem Schutz, die karthagische Belagerung und Einnahme dieser Stadt (219 v. Chr.) galt als Anlass zur Kriegserklärung von römischer Seite. In dieser Angelegenheit konnten sich die Karthager noch auf den Ebro-Vertrag (226/5 v. Chr.) berufen, die folgende Überschreitung des Flusses (218 v. Chr.) aber insinuiert eine Missbilligung des Vertrages und bewusst feindliche Absichten der Karthager. Für Rom bedeutete dies eine Doppelbelastung durch die Karthager und die einfallenden Keltenstämme aus dem Norden (zu den historischen Geschehnissen vgl. K. Zimmermann 2013, zum Alpenübergang 117f.; zur Eroberung Sagunts 45f.; zum Ebro-Vertrag 42-45; zum Vertragsbruch 55f.; Bringmann 2001, 369-376). Zur Empfindung von Emotionen bei Orten vgl. zu Vv. 328b-331a. Die Stadt Sagunt heißt bei Silius *Saguntus* (f.), nie *Saguntum* (n.) (1,650; 654; 2,105; 487; 3,66; 4,62; 7,280).

Weil die Textzeugen *nomen* tradieren, sollte dieses den Konjekturen von Ernesti 1791 (*limen*) und Ruperti 1795 (*flumen*) vorgezogen werden: *Limen* mit einer spezifischen Ortsangabe als abhängigem Genitiv begegnet bei Silius einmal 13,73 *Scaeaeque ad limina portae*; bei *nomen* mehrfach, und zwar auch bei Gewässern: 7,148 *Trebiae et Thrasymenni nomina*; 16,659f. *exegit ab orbe / Hesperio nomen Libyae*; adjektivisch 14,70 *quid referam Aeolio regnatas nomine terras. Flumen* mit dem Flussnamen im Genitiv ist gebräuchlich, z. B. 16,196 *flumina Baetis*; 17,311f. *flumine saeuo / insignis Trebiae*; 591 *flumina Lagi*. Der Einsatz von *nomen* beweist einen gehobenen epischen Stil: *Nomen Hiberi* steht für *Hiberum*; *Hiberi* ist ein *genitivus definitivus*. Die Sinnrichtung von *nomen* unterscheidet sich von Sil. 7,148, 'Ruhm' wird nicht bedient. Es handelt sich eher wie Sil. 14,70 um etwas, das der betroffene Personenkreis nur vom Hörensagen kennt, also etwas, das nicht in seinem unmittelbaren Lebensumfeld abläuft/abgelaufen ist. Zur epischen Verwendung von *nomen* vgl. zu Vv. 7/8; 77-79; 328b-331a. *Vetiti* bezieht sich auf den Inhalt des Ebro-Vertrages.

Thybris ist poetisch für *Tiberis*; häufig verwenden dies Vergil (z. B. Aen. 3,500; 7,242) und Lucan (2,421); auch Sil. 8,452; 13,828.

162b-164 *nam dum nos augur et extis / quaesitae fibrae uanusque moratur haruspex, / solum iam superest Tarpeio imponere castra.*

Seine situationsgebundene Verachtung der Prodigien signalisiert Flaminius zunächst über die Kategorisierung der wichtigsten Riten – der Vogelschau (V. 162b), der Eingeweideschau (Vv. 162bf.) sowie deren Ablehnung (V. 163b *augur et [...] uanus [...] haruspex; moratur*). Diese Motive beinhaltet bereits der Vorzeichenkatalog Vv. 59-65 *tunc ales, priscum populis de more Latinis / auspicium, (...) damnauit uesci planctuque alimenta refugit (...) taurus (...) pressamque ad colla bipennem / incerta*

ceruice ferens altaria liquit; auf das Hühnerorakel rekurriert Corvinus Vv. 90f. *uescique interritus ales / gaudebit*.

Nos (bei Delz 1987; Vinchesi 2001) aus dem α -Strang, der häufig bessere Lesarten enthält, gehört in den Text, nicht *uos* (β ; z. B. Bauer 1890/92, Duff 1934, Volpillac 1981), weil Flaminius dem Heereskorpus hinzuzurechnen ist: Gemeinsam mit seinen Soldaten wird er aufgehalten. Die sichtbare Rangordnung zuvor, bei der der Feldherr über seine Truppen verfügt (V. 151 *uestrum opus est uestrumque decus*; Vv. 157f. *sed est uestrum cui nulla doloris / priuati rabies*), wird aufgebrochen.

Zu der Versparung von *uanus*, welches *haruspex* und gleichermaßen *augur* spezifiziert, vgl. Kiefner 1964, 13-16. bes. 14; Helzle 1996, 240f. Den beiden Spezialbegriffen *augur* und *haruspex* übergeordnet spricht Flaminius in seiner Gegenrede zu Corvinus V. 126 generell von der *uana superstitio*. Während das Attribut an dieser Stelle durch den Bezug auf ein Abstraktum 'leeren' oder 'nichtigen Aberglauben' kennzeichnet, werden nun die Urheber des Aberglaubens von Flaminius als Schuldige eruiert. *Vanus* heißt hier 'lügnerisch, unglaubwürdig' (Cic. div. 1,36 *inrideamus haruspices, uanos, futtiles esse dicamus*).

Fibrae sind die Fasern des Eingeweides, besonders die der Leber (Verg. georg. 1,484 *extis fibrae apparere minaces*; Ov. met. 6,391 *perlucetes [...] in pectore fibras*; Lucan. 1,622f. *pulmonis anhelii / fibra iacet* [ThLL VI 1 642, 39]). Celsus 4,1 (sc. *pulmo*) *in duas fibras ungulae bubulae modo diuiditur* (...) *iecur* (...) *in quattuor fibras diuiditur* bezeichnet mit *fibrae* die Lappen der Leber und der Lunge; Servius definiert zu Verg. georg. 1,120 *ut fibrae per iecur, id est uenae quaedam et nerui*, verweist dann (Serv. auct.) mit Cic. Tusc. 3,13 auf eine weitere tradierte Verstehensvariante: *alii fibras proprie dicunt rei cuiusquam extremitates – unde et iocineris extremae partes fibrae a nonnullis appellantur* und identifiziert die Spitzen der Leberlappen als *fibrae*. *Fibrae* sind bei Silius nur tierische, nie menschliche Eingeweide: 1,138; 3,344; 9,15 (vgl. Thulin 1906, 42f.; Bleiching 1928, 25).

Quaerere heißt in erster Linie 'befragen', nicht 'durchsuchen'. Das Sprechen der Eingeweide bzw. der Fasern thematisieren z. B. Prop. 4,1,104 *sibi commissos fibra locuta deos*; Ov. trist. 1,9,49f. *haec mihi non ouium fibrae tonitrusue sinistri, / linguaue seruatae pennaue dixit auis*.

Zum Tarpeischen Felsen vgl. S. 26; zu V. 82; Vv. 107-109.

165/166 *Turbidus haec, uisoque artis in milibus atras / bellatore iubas aptante (...) ait*

Die Überlieferung in α *in humilibus* verstößt gegen das Metrum, G tradiert *in nubibus* und γ *in milibus*. Die Lesart von γ ist zu präferieren, weil von *artis in nubibus* zeitlich gesehen kurz nach der Auflösung des Nebels (Vv. 57f.) kaum eine Rede sein kann, logischer ist bei einer Feldherrenrede die Anwesenheit vieler Soldaten. Zudem wird durch die Lesart von γ der Ablauf der Musterung illustriert: Während Flaminius den Blick schweifen lässt, fällt ihm unter den vielen Tausenden ein einzelner Kämpfer ins Auge, den er direkt anspricht.

Iuba ist der Helmbusch (vgl. zu V. 134) wie Vergil Aen. 2,412 *Graiarum errore iubarum*; 11,8 *aptat rorantis sanguine cristas*; Sil. 12,170f. *aptantque frementi / sanguineas de more iubas*. Zu *aptare* vom

Anpassen der Waffen vgl. zu V. 131. Die von Hillen 1989, 160 für Sen. Phaedr. 533 *non arma saeva miles aptabat manu* deklarierte „resultative Aktionsart“ des Imperfektes *aptabat* verbirgt sich gleichermaßen in dem Partizip *aptante*, um nicht den geschilderten Handlungsprozess, sondern die Erinnerung des Konsuls an den Soldaten (V. 166) einer Emphase zu unterziehen. Hillen plädiert für diese Sichtweise unter Verweis auf Vv. 170f. *notam / uocem* und V. 175 *praestantem corpore et armis* (vgl. z. St.).

Artus wird von Menschenmengen in der Dichtung vorrangig episch gebraucht wie Val. Fl. 1,757f. *leo cunctatur in arta / mole uirum*; Sil. 1,365 *condensis artae testudinis armis*; 17,417 *agmina arta*; prosaisch z. B. Liv. 26,4,1; 36,18,1 (ThLL II 721, 24). Es heißt hier 'engstehend, zusammengedrängt'. *Ater* kennzeichnet die Färbung des Helmbusches. *Atras* und das vorausgehende *artis* sind paronomastisch bewusst prägnant in Szene gesetzt: Obgleich Orfitus (V. 166) unter sich drängenden Tausenden steht, weckt er doch das Interesse des Flaminius.

166-169 'est, Orfite, munus, / est' (...) 'hoc certare tuum, quis opima uolenti / dona Ioui portet feretro suspensa cruento. nam cur haec alia pariatur gloria dextra?'

Ein direktes Vorbild für die Figur Orfitus aus der erhaltenen Literatur existiert nicht, als Cognomen begegnet der Name recht häufig. Es gibt verschiedene historische Persönlichkeiten, die Silius für die Namensgebung inspiriert haben könnten: Cornelius Scipio Salvidienus Orfitus (Plin. nat. 7,39 *Vistilia, Gliti ac postea Pomponi atque Orfiti clarissimorum ciuium coniunx*) oder sein gleichnamiger Sohn, welcher 51 n. Chr. Konsul gewesen ist (vgl. W. Enßlin, Orfitus: RE XVIII 1 [1939], 1020f.). Vielmehr dürfte der Dichter hier an die Bezwingung der oberitalischen Gallier erinnern wollen: Insbesondere das noch junge und durch seine Seltenheit nachhaltige symbolische Denkmal der Opferung der *spolia opima* nach dem römischen Sieg bei Clastidium durch den Konsul Marcellus, welcher den Gallierführer Viridumarus im Zweikampf überwältigt hatte, generierte für die betroffene und die nachfolgenden Generationen einen Abdruck im kollektiven Gedächtnis (vgl. Bellen 1985, 17-19; auch zu Vv. 132-134).

Die Verbindung *opima dona*, welche mit dieser Konnotation Livius 4,32,11 *memor opimi doni Romulique ac Iouis Feretri rem gereret* (anders Sil. 5,266; vgl. z. St.) verwendet, vertritt die gebräuchliche Wendung *spolia opima*. Die *spolia opima* zu opfern, gebührte gewöhnlich dem Feldherrn: Diese Art des Rituals war aufgrund der vorgeschriebenen Kriterien selten, weil in einem Gefecht zwei Anführer miteinander kämpfen, einer von ihnen getötet und spoliert werden musste. Bis zu der Zeit des Flaminius sind nur wenige Personen bekannt, die diese Opferung durchführen durften: Romulus, A. Cornelius Cossus (437 oder 426 v. Chr.) und M. Claudius Marcellus (222 v. Chr.), welcher von Silius 3,587 *gratusque mihi (sc. Ioui) Marcellus opimis*; 8,254-256; 12,279f. diesbezüglich erwähnt wird (vgl. Springer 1954, 28-31; Fears 1981, 24-26; Harrison 1989, 408; 412; G. Poma, Religions: Republic, ERA III 820-822, bes. 821). Laut Varro, welcher sich auf die Pontifikalbücher beruft, stand diese Opferung durchaus nicht nur Feldherrn zu, sondern mitunter den ersten drei

Soldaten, die einen Feind spolierten. Deren erster durfte dem *Iuppiter Feretrius* seine Beute darbringen (vgl. Norden 1927 zu Vergil Aen. 6,859; Maxfield 1981, 58f.; zu *Iuppiter Feretrius* Prop. 4,10⁹).

Feretrum ist vordergründig die Bahre, auf welche bei Triumphzügen die Kriegsbeute oder die *spolia opima* gehäuft waren, kann aber auch 'Totenbahre' heißen. Das Attribut *cruento* liegt in übertragener Bedeutung vor: Gemeint ist 'die Bahre', die die *spolia opima* eines blutigen Einzelkampfes oder einer ganzen Schlacht trägt. Hintergründig weist die Interpretation als Totenbahre proleptisch auf den zahlreiche Opfer fordernden (*cruento*) römischen Kampf und die Niederlage am Trasimenischen See voraus. Der Erzähler weiß um die Unmöglichkeit einer siegreichen Rückkehr nach Rom; im Gegensatz hierzu stellt Flaminius, dem das künftige Schicksal der Römer verborgen ist, mit seiner Ansprache gerade einen Sieg mit triumphaler Heimkehr in Aussicht. *Feretrum* als Totenbahre nutzen Verg. Aen. 6,222; Ov. met. 3,508; 14,747 (ThLL VI 1 501, 47-77); bei Triumphzügen u. ä. Sil. 10,566-568 *aut celsis de more feretris / praecedens prisca exsequias decorabat imago, / omnibus exuuiis nudo* (ThLL VI 1 502, 84-503, 1). Ferner bezieht sich *feretrum* auf Jupiter als genannte Gottheit, welcher in seiner Funktion als *Iuppiter Feretrius* auftritt; sein Beiname wird von *feretrum* bzw. *ferre* hergeleitet.

Suspendere ~ 'aufschichten'. Die Beute wird auf die Bahre geschichtet (OLD 1890, 4).

Zu *dextra* vgl. zu Vers 100.

170-173a *hinc praeuectus equo, postquam inter proelia notam / accepit uocem, 'procul hinc te Martius,' inquit / 'Murrane, ostendit clamor, uideoque furem / iam Tyria te caede.*

Bei der zweiten durch Flaminius angeredeten Einzelperson handelt es sich um einen kriegserfahrenen Soldaten, dessen Stimme der Konsul aus anderen Gefechten zu kennen oder um dessen Kampfesstärke er zu wissen scheint (zu dem resultativen *notam* vgl. zu Vv. 165f.; V. 175). Das anstachelnde Geschrei des Murranus steht im Gegensatz zu seiner Lebensweise in Friedenszeiten, in denen er sich dem Saitenspiel widmet (5,461-463 *Murrantum ille eminus hasta / perculerat, quo non alius, cum bella silerent, / dulcius Oeagrios pulsabat pectine neruos*). Murranus wandelt sich durch den *Kriegsfuror* von einem friedfertigen Musiker zum blutrünstigen Krieger. Einen ähnlichen Prozess durchläuft der stadianische Seher Amphiaras: Zunächst stößt er Warnungen aus, um den thebanischen Feldzug zu vermeiden, direkt vor dem Kampf (Stat. Theb. 7,703) heißt es aber: *ardet inexploto saeui Mauortis amore* (vgl. Schetter 1960, 8-10; Schenk 1984, 228; zur Definition von *furor* und *ira* zu Vv. 157-159; Glaesser 1984, 37-44). In Vergils *Aeneis* gibt es einen Murranus, der, Latiums Fürstengeschlechtern entstammend, von Aeneas mit einem mächtigen Stein niedergestreckt und von seinen Pferden davongeschleift wird (Aen. 12,529-532 *Murrantum hic, ataus et auorum antiqua sonantem / nomina per regesque actum genus omne Latinos, / praecipitem scopulo atque ingentis turbine saxi / excutit effunditque solo; 638f. uidi oculos ante ipse meos me uoce uocantem / Murrantum, quo non superat carior alter, / oppetere ingentem atque ingenti uulnere uictum* [vgl. S. Rocca, Murrano: EV III 624f.]). Ähnlich verläuft das Schicksal des Murranus später bei Silius (5,461-466), zumal die Analogie des

Versbeginns zu Verg. Aen. 12,529 (Sil. 5,461) und überhaupt zu Verg. Aen. 12,638f. eine intertextuelle Beziehung indiziert; ebenso scheint das Motiv der lauten Stimme von Vergil entlehnt (Sil. 5,171f. *procul [...] te / Martius [...] ostendit clamor*; Verg. Aen. 12,638f. *me uoce uocantem / Murranum*). Einen anderen Murranus tötet Hannibal in der Schlacht am Trebia (Sil. 4,529-533). Die Wiederkehr dieses Namens enthält eine Nuance des römischen Ewigkeitsgedankens: Fällt ein römischer Soldat im Gefecht, so ersetzt ihn ein anderer mindestens gleichwertig. Möglich ist eine Deduktion des Namens Murranus von *murmur* zwecks eines Hinweises auf die Musikalität der Figur (Paschalis 1997, 393; zu *murmur* in der Musik vgl. zu Vv. 12/13a).

Martius clamor ~ 'Kriegsgeschrei' nutzt noch Val. Fl. 2,388f. *si Martius aures / clamor (...) impleat*. Das Kriegsgeschrei ist ein epischer Topos seit Homer, z. B. Il. 3,2 Τρῶες μὲν κλαγγῆ τ' ἐνοπιῆ τ' ἴσαν; 14,393-401 οἱ δὲ ξύνισαν μεγάλῳ ἀλαλητῷ (...) ὅσση ἄρα Τρώων καὶ Ἀχαιῶν ἔπλετο φωνή / δεινὸν αὐσάντων, ὅτ' ἐπ' ἀλλήλοισιν ὄρουσαν; Verg. Aen. 2,338 *quo fremitus uocat et sublatus ad aethera clamor*; Homer. 475 *horrendisque sonat clamoribus aether*; Sil. 12,181 *insonuere tubae passim clamorque uirorum* (vgl. Miniconi 1951, 167).

Hinc bedeutet auf Zukünftiges bezogen 'dann', ähnlich wie im Folgenden *uideo iam*.

Tyria caede heißt 'durch tyrisches Morden' im Sinne von 'unter den Tyrern ein Gemetzel anrichten'. *Tyrius*, ein adjektivisches Derivat von dem phönizischen Stadtnamen Tyros, entwickelte sich semantisch gemäß dem phönizischen Ursprung des Karthagervolkes zu 'karthagisch' (Sil. 1,143; 6,299f.; 7,268f. [OLD 1999, 2b]).

173b/174 uenit laus quanta! sed, oro, / haec angusta loci ferro patefacta relaxa.'

Zu *angusta loci* vgl. zu Vv. 149/50. Silius durchbricht die Erzählebenen, indem er in die Figurenrede eine Wendung des Erzählers transgressiert, wo doch Flaminius als Glied der epischen Welt diese Worte nicht kennen kann. Zur Metalepse vgl. zu Vv. 88b-91; Vv. 279/280a. Die Enge, welche Flaminius hier zum ersten Mal selbst thematisiert, entsteht nicht nur über die Gegebenheiten in der Umgebung (schmaler Pfad durch die Schlucht, überschwemmte Ufer, Hügel), sondern zuvörderst durch die angenommene Masse an Gegnern (nicht so in V. 149!), die ein weiteres Vorrücken unmöglich macht. Beide Komponenten nimmt der Erzähler in den Vv. 198f. *hinc pariter rupes, lacus hinc, hinc arma simulque / consona uox* repetierend auf.

Interessant ist, bei dem Versuch, die Vorzeitigkeit des *patefacta* zu konservieren, die Übertragung des resultativen Präsens auf einen Imperativ (*relaxa*): 'Indem du mit dem Schwert gangbar machtest, öffne ...' (Ch. Schmitz). Das Partizip *patefacta* könnte *vice versa* seiner ursprünglichen Vorzeitigkeit entbehren, vielmehr beinahe final: 'Angustias et fauces, caesis hostibus, relaxa, aperias' (Ruperti 1795) oder als Ersatz für einen zweiten Imperativ: *patefac et relaxa* gebraucht werden. Das Öffnen des Feldes/einer Ebene durch die Beseitigung des Gegners beschreibt Silius 7,714f. *iuuenis (...) / agmina deturbat gladio campumque relaxat*; 5,268f. *iuxta bellator iuuenilibus Appius ausis / pandebat*

campum caede; 6,318f. *hic inter medios memorandis Regulus ausis / laxabat ferro campum* (OLD 1604, 1c), um die Durchsetzungskraft einzelner Kämpfer in Szene zu setzen.

175-178 *tum Soracte satum, praestantem corpore et armis, / Aequanum noscens, patrio cui ritus in aruo, / (...) / exta ter innocuos (...) portare per ignes,*

Der dritte Adressat, zunächst mit dem alliterierenden Ausdruck *Soracte satum* periphrasiert, heißt Aequanus, welcher von dem Soracte, einem Berg in der etruskischen Gebirgskette nördlich von Rom, stammt; weil der Berg dem Apollo heilig ist, befindet sich dort ein ihm geweihter Tempel. Als Vorlage dient Silius Verg. Aen. 11,785-788 *summe deum, sancti custos Soractis Apollo, / quem primi colimus, cui pineus ardor aceruo / pascitur, et medium freti pietate per ignem / cultores multa premimus uestigia pruna*, ein Gebet des Arruns mit der Bitte, Camilla im Kampf töten zu können (zu Arruns vgl. zu Vv. 179-183a). Apollo als *custos* thront auf dem Berg Soracte und wird von seinen Verehrern mittels eines Rituals angebetet. Aequanus scheint ein Priester dieses Apollokultes gewesen zu sein (V. 176 *patrio cui ritus in aruo*), dessen Diener man normgemäß eigentlich vom Kriegsdienst freistellen musste (*uacatio*). Diese Regel wurde jedoch regelmäßig bei *dilectus tumultuarii*, wenn die Römer mit dem stereotypen *metus hostilis* in den Ausprägungen *metus Gallicus* und *metus Punicus* konfrontiert gewesen sind, außer Kraft gesetzt; die *uacationes* betrafen in der Regel Priester und Bürger, die das 46. Lebensjahr überschritten hatten (vgl. Bellen 1985, 10f.; für das Jahr 216 v. Chr. 22).

Silius beschreibt hier und in der folgenden Ansprache des Flaminius analog zu der Vergilstelle zugehörige religiöse Rituale: Die Priester liefen im Rahmen eines Reinigungsrituales über heiße Holzkohle (Vv. 177f. *accensis [...] aceruis / exta ter [...] portare*; auch Plin. nat. 7,19 *hae sacrificio annuo, quod fit ad montem Soractem Apollini, super ambustam ligni struem ambulantes non aduruntur*); aus einer bewussten Nachahmung von Wölfen, welche einst einmal während des Rituals geopferte Gedärme geraubt haben sollen, erklärt sich wohl, dass sie hierbei Eingeweide bei sich trugen (V. 178 *exta [...] portare*) (vgl. E. Marbach, Soranus: RE III A 1 [1927], 1130-1133; M. Fluß, Soracte: RE III A 1 [1927], 1111-1113; Latte 1960, 148f.; M. Andreussi, Soratte: EV IV 946f.; Bona 1998, 181). Ein solcher Ritus ist in Verbindung mit der Göttin Feronia am Fuße des Soracte bei Strabo 5,2,9 γυμνοῖς γὰρ ποσὶ διεξίασιν ἀνθρακιὰν καὶ σποδιὰν μεγάλην οἱ κατεχόμενοι ὑπὸ τῆς δαίμονος ταύτης ἀπαθεῖς belegt. Die dreimalige Wiederholung des Ritus erwähnt nur Silius, es könnte sich jedoch um eine detaillierte Tatsachenbeschreibung handeln. Die Zahl Drei taucht beinahe traditionell bei Ritualen jeglicher Art auf, z. B. Theokr. eid. 2,43 ἐς τρις ἀποσπένδω καὶ τρις τάδε, πότνια, φωνῶ (vgl. Gow 1952 zu 2,43) und Plin. nat. 27,131 *circa Ariminum nota est herba quam resedam uocant. (...) qui curant ea, addunt haec uerba: "reseda, morbos reseda, / scisne scisne quis hic pullus egerit radices? / nec caput nec pedes habeat." haec ter dicunt totiensque despuunt* (vgl. Graf 1996, 69 und Anm. 29; zur Besonderheit der Zahl Drei im Altertum Usener 1903, 1-47; Telg gen. Kortmann 2018, 83-86^f). Der Name Aequanus ist als Gentilname bekannt gewesen, möglicherweise überträgt Silius einen Orts-/Regionennamen (*Aequana, -orum*) auf seine Figur (beim Tod des 5,170-174 genannten Murranus Vv.

465f. *felicia Baccho / Aequana et Zephyro Surrentum molle salubri*; vgl. Ch. Hülsen, *Aequana*: RE I 1 [1893], 597).

Zur Konstruktion von *praestans* vgl. zu Vv. 92/93a; in Verbindung mit *armis* nutzen es z. B. Liv. 31,41,13 *incidunt in regium equitatum numero, armis animisque praestantem*; Verg. Aen. 11,291 *praestantibus armis*; mit *corpore* beispielsweise Ov. met. 4,631 *ingenti corpore praestans*; ähnlich Verg. georg. 4,538 *praestanti corpore* (Verg. Aen. 1,71; 7,783). Zur resultativen Aktionsart vgl. zu Vv. 165/166; 170f.

Innocuus nimmt der Erzähler in Vv. 179f. mit *uestigia / inuiolata* wieder auf.

Portare ist hinsichtlich des Wortvorkommens in der Dichtung unerwartet häufig in Gebrauch, im Epos 18 Mal bei Vergil, 59 Mal bei Silius. Dieser Einsatz liegt, obwohl dem sonst meist hohen Schreibstil entgegengesetzt, nicht in der Metrik begründet, sondern ist eine bewusste Vereinfachung (vgl. Axelson 1945, 30f.): Kontrastierend zu der in den Versen 179-185 folgenden wörtlichen Rede des Flaminius akzentuiert der Erzähler in der vorausgehenden Einführung zur Person nicht die in *portare* repräsentierte Handlung des Aequanus, sondern seinen Status als Priester; diese Interpretation erweist sich mit Blick auf die reiche Attribuierung innerhalb des Abschnittes als wahrscheinlich.

cum pius Arcitenens accensis gaudet aceruis,

Pius ~ 'tugendhaft, pflichtgetreu' von einer Gottheit findet man in der vergilischen *Aeneis* an der direkten Vorbildstelle 3,75f. (*tellus*), *quam pius arquitekens oras et litora circum / errantem Myconoe celsa Gyaroque reuinxit* (vgl. Horsfall 2006 z. St.); ähnlich 4,382 *si quid pia numina possunt*; bei Silius 11,124 *cum pia Campano gaudebit consule Roma*. Zur römischen *pietas* vgl. zu Vv. 253b-256a. *Arcitenens* (in Alliteration mit *accensis* [...] *aceruis*) bezeichnet als Metonymie Apollo; bei Homer z. B. mit ἀργυρότοξος (Il. 2,766); κλυτότοξος (Il. 4,101; 15,55); τοξοφόρος (Il. 21,483; vgl. Williams zu Verg. Aen. 3,75; E. Colonna, *compositi nominali*: EV I 861), bereits bei Naevius *carm. frg. 2,20 dein pollens sagittis inclutus arquitekens / sanctus Ioue prognatus Pythius Apollo*; *carm. frg. incert. sedis 58* (Strzelecki 1964) *cum tu arquitekens, sagittis pollens Dea<na>*; später neben Verg. Aen. 3,75f. noch Ov. met. 1,441 *deus arquitekens*. Apollo erfüllte seine Sohnespflicht, indem er seine verstoßene Mutter Latona mit der Tötung der Python aus dem delphischen Orakel (Lucan. 5,79-81 *ultor ibi expulsae, premeret cum uiscera partus, / matris adhuc rudibus Paeon Pythona sagittis / explicuit*) rächte.

Aceruus ~ 'Holzscheit' verwendet in diesem Kontext Vergil bei der direkten Vorlage Aen. 11,786f. *cui pineus ardor aceruo / pascitur*.

laetum

Laetum, welches über eine Abschrift des *Coloniensis* überliefert ist (N. Heinsius), gehört in den Text als Pendant zu *innocuos*, das sich in Enallage passivisch 'unverletzt, unversehrt' eigentlich auf Aequanus bezieht; *innocuus* begegnet auch aktivisch 'unschädlich' (dann direkt auf *ignes*) wie Lucan.

3,482f. *ut grandine tecta / innocua percussa sonant*; Stat. Theb. 7,174 *innocuis iubeat decernere peltis* (ThLL VII 1709, 5). *Laetum* ist prädikativ der Kongruenz nach noch von *Aequanum* abhängig. Der Infinitiv mit prädikativem Akkusativ und in Kombination mit einem Dativ ist primär belegt bei *licet* wie Cic. Balb. 29 *ciui Romano licet esse Gaditanum*; Caes. Gall. 6,35,8 *quibus licet iam esse fortunatissimos*, dichterisch und nachklassisch auch in anderen Zusammenhängen wie Val. Max. 6,9,14 *cui post exilium consulem creari (...) contigit*; Hor. sat. 1,4,39 *dederim quibus esse poetas*; Ov. met. 11,219f. *siquidem Iouis esse nepotem (M nepoti) / contigit haud uni* (K-S II 1 679f.). Die Lesart *latum* (ω; bei Marsus 1492 mit *innocuo*) ließe eine sinnvolle Doppelenallage mit *innocuos* entstehen; *latus* bedeutet dann nach Marsus 1492 'per copiosum cinerem'. *Late* (edd. a l) simplifizierte lediglich die schwierigere Lesart *latum* und scheidet daher aus, ebenso wie *laeto*, die Konjektur von Lefebvre 1781, die nur eine Vereinfachung der Konstruktion (prädikativer Dativ auf *cui*) nach sich ziehen würde.

179-183a *'sic in Apollinea semper uestigia pruna / inuiolata teras uictorque uaporis ad aras / dona serenato referas sollemnia Phoebo, / concipe' ait 'dignum factis, Aequane, furorem / uulneribusque tuis.*

Der Zukunftswunsch (Vv. 179-181), den Flaminius in seine Ansprache integriert, kontribuiert als raffinierter Kunstgriff zur Motivierung des Gegenübers; hierauf erst folgt in der mit *concipe* beginnenden Direktive das tatsächliche Ansinnen des Konsuls. Die Ausdrucksweise erinnert an Verg. Aen. 11,784-795 (vgl. zu Vv. 175-178), die Versklausel *uestigia pruna* ist Verg. Aen. 11,788 entnommen. *Sic* mit dem Konjunktiv begegnet bei Wünschen, oft mit folgendem *ut* 'so wahr ich wünsche, dass (...) so gewiss', aber auch wie hier verkürzt alleinstehend. Eine Verbindung dieser Konstruktion mit einem vorstehenden oder nachfolgenden Imperativ ist in der Dichtung gewöhnlich (Catull. 17,5-7 *sic tibi bonus ex tua pons libidine fiat, [...] munus hoc mihi maximi da, colonia, risus*; Tib. 2,6,29f. *parce, per immatura tuae precor ossa sororis: / sic bene sub tenera parua quiescat humo*; Ov. epist. 4,147f. *tolle moras tantum properataque foedera iunge – / qui mihi nunc saeuit, sic tibi parcat Amor*; Verg. ecl. 9,30-32 *sic tua Cyrneas fugiant examina taxos, / sic cytiso pastae distendant ubera uaccae: / incipe, si quid habes* [OLD 1754, 8d; vgl. Coleman 1977 zu ecl. 9,30]).

Überliefert ist *teras*, zudem verzeichnet Livineius – offenbar als von Modius oder Carrio im *Coloniensis* gelesene Variante – *feras* und D. Heinsius 1600 konjiziert *geras*. *Feras* wie *geras* versimpelten *teras*, auch ist eine Verschreibung von *teras* zu *feras* leicht denkbar, zumal der Dichter im folgenden Vers *referas* gebraucht. Es handelt sich bei *uestigia terere* um eine Reminiszenz an das vergilische *uestigia premere* wie Aen. 6,197 *sic effatus uestigia pressit*; 331 *constitit Anchisa satus et uestigia pressit* und 11,785-790; ähnlich 6,159 *uestigia figit*; bei Silius noch 3,550f. *dumque premit sonipes duro uestigia cornu, / ungula perfossis haesit compressa pruinis*.

Der alliterierende Ausdruck *uictor uaporis* ("Besieger der Hitze") gehört auch grammatisch zusammen. *Vapor* heißt 'Hitze, Glut' wie Ov. met. 2,301f. (*tellus*) *neque enim tolerare uaporem / ulterius potuit*

nec dicere plura; Sen. Phaedr. 764f. *non sic prata (...) aestatis calidae despoliat uapor*; Verg. Aen. 5,698 *restinctus donec uapor omnis* (OLD 2011, 2).

Serenatus ~ 'besänftigt, wohlwollend' ist abgeleitet von Phoebus' Funktion als Sonnengott, welcher über heiteres Wetter seine Gunst zeigt.

Zum *furor* vgl. zu Vv. 170-173a.

183b-185 *socio te caedis et irae / non ego Marmaridum mediam penetrare phalangem / Cinyphiaeque globos dubitarim irrumpere turmae.*'

Das epische Motiv des Beigesellens als Gefährte – hier in einer Ansprache – wird in der Aristie des Lentulus und Lateranus zu einem Bestandteil der tatsächlichen Handlung Vv. 237-239 *socium duris se casibus addit* (sc. *Lentulus*). / *tunc alacres arma agglomerant geminaque corusci / fronte micant, paribus fulgent capita ardua cristis* (vgl. z. St.); bei Homer begegnet es in einer Rede des Diomedes, welcher an Odysseus denkt, Il. 10,242f. εἰ μὲν δὴ ἕταρόν γε κελεύετε μ' αὐτὸν ἐλέσθαι, / πῶς ἂν ἔπειτ' Ὀδυσῆος ἐγὼ θείοιο λαθοίμην und 246f. τούτου γ' ἐσπομένοιο καὶ ἐκ πυρὸς αἰθομένοιο / ἄμφω νοστήσοιμεν, ἐπεὶ περίοιδε νοῆσαι; in der vergilischen *Aeneis* von verschiedenen Personen 6,158-160 *cui* (sc. *Aeneae*) *fidus Achates / it comes et paribus curis uestigia figit. / multa inter sese uario sermone serebant* und 166-170 *Hectoris hic* (sc. *Misenus*) *magni fuerat comes, Hectora circum / et lituo pugnas insignis obibat et hasta. / postquam illum uita uictor spoliauit Achilles, / Dardanio Aeneae sese fortissimus heros / addiderat socium, non inferiora secutus*. Während Flaminius in den Vv. 114-116 noch jegliche Ruhmesteilung ablehnt, nutzt er hier den Gedanken eines gemeinsamen Vordringens und Siegens mit Aequanus als rhetorische Strategie.

Eine Beschreibung der Marmariden inkludiert Silius 3,300-302 *Marmaridae, medicum uulguis, strepuere cateruis, / ad quorum cantus serpens oblita ueneni, / ad quorum tactum mites iacuere cerastae* und 9,221f. *immanior artus / Marmarides*; ausführlich lässt er den Erzähler 5,434-456 von dem Marmariden Othrys berichten und die außerordentliche Statur des zwischen Ägypten und Kyrenaia angesiedelten Volkes herausstellen. In dieser Rede des Flaminius vertreten die Marmariden exemplarisch Hannibals Truppen und die Gefahr, welche diese ausstrahlen.

Drei militärische *termini technici* kommen zum Einsatz, welche jedoch nicht in strengem Sinne eine bestimmte Aufstellung, sondern generell die dichte Staffelung der verschiedenen Gruppen illustrieren: *Globus* ist eine 'dicht gedrängte Schlachtordnung, ein Knäuel' wie Verg. Aen. 9,409; 10,373; Lucan. 4,780; Sil. 4,73; 311 (ThLL VI 2 2055, 15-41; OLD 760; C. Petrocelli, *Tactics: Republic: ERA III* 980-986, besonders 985; vgl. zu Vv. 30b/31a), *phalanx* unspezifisch eine 'enge Schlachtformation', wie Verg. Aen. 6,489; 11,92; 12,551, *turma*, ohne eine konkrete Zahl zu meinen: 'Haufe; Schwarm'; *Cinyphiae globos turmae* heißt 'die Knäuel der cinyphischen Haufe'. *Cinyphius* ist ebenso wie *Marmaridum* exemplarisch: Soldaten, die vom Fluss Cinyps stammen; der Fluss Cinyps fließt südöstlich von Leptis Magna in das Mittelmeer (Hdt. 4,175; Mela 1,32; Plin. nat. 5,4).

Im Anschluss an die 185 Verse umfassende Vorbereitungsphase setzt das Kampfgeschehen ein: Der Ansturm von Hannibals Truppen bricht los (186-200). Die erste Phase des Schlachtenkomplexes schildert der Erzähler in insgesamt 158 Versen (186-343), die zweite in 186 Versen (344-529), die dritte in 149 Versen (530-678) (vgl. Niemann 1975, 120-158. 109f.). In den letzten beiden Phasen konzentriert der Dichter das Interesse des Rezipienten insbesondere auf die Charakterisierung des Flaminius, weshalb eine enge Vernetzung beider Einheiten entsteht. Silius integriert in den Handlungsverlauf verschiedene Kampfestypen, variiert zwischen Massen-/Gruppenszenen ([186-200]; 208-219), Aristien (229-257; 268-332; 333-343) und Einzelkämpfen (258-261) (vgl. Raabe 1974, 185). Die erste Kampfesphase weist folgende Binnenstruktur auf:

Ansturm der Punier	(186-200)	15 Verse
Götterhandlung	(201-207)	7 Vv.
Angriff der Picener und Bellona-Episode	(208-228)	21 Vv.
Aristie des Lentulus und des Lateranus	(229-257)	29 Vv.
a) Zweikampf mit Bagas	(229-239)	11 Vv.
b) Zweikampf mit Syrticus	(240-257)	18 Vv.
Einzelkämpfe und Vergänglichkeit des Reichtums	(258-267)	10 Vv.
Aristie des Appius	(268-332)	65 Vv.
a) Einführung	(268-270)	3 Vv.
b) Zweikampf mit Atlas	(271-286)	16 Vv.
c) Zweikampf mit Isalces	(287-301)	15 Vv.
d) Zweikampf mit Mago	(302-332)	31 Vv.
Das Schicksal des Mamercus	(333-343)	11 Vv.

In der epischen Handlung weicht Silius signifikant von den historiographischen Darstellungen des Livius und des Polybios ab, um stärker noch als in der Vorbereitungsphase (1-185) eine Trennung der binnenweltlichen Geschehnisse von den historiographischen Berichten zu vollziehen und den gesamtwerklich intendierten Wertetransfer unter besonderer Berücksichtigung der *uirtus Romana* sowie komplementär antagonistisch ihrer Perversion und Barbarisierung (vgl. S. 28-31. 58-61) in fiktiven, motivisch-formal primär von Homer und Vergil abhängigen Kampfszenen zu fokussieren (vgl. S. 41. 42f. 44f.). Größere Teile des Schlachtenkomplexes sind angelehnt an das 12. Buch der *Aeneis*, in dessen Mittelpunkt die Doppelaristie des Aeneas und des Turnus steht (Verg. Aen. 12,324-440; 887-952; auch 2,469-558: Pyrrhus tötet den Priamussohn Polites, der Troianerkönig versucht einen Racheakt). Vergil wiederum rekurriert bisweilen auf Homer Il. 4,105-226: Menelaos wird von Pandaros verletzt. Ein bewusster Transfer des Silius bleibt durch Vergil als erstem Prätext jedoch

hintergründig (thematisch vergleichbar sind die Verwundung Vv. 316-319 und später die Wundversorgung des Mago Vv. 344-375). Die passende Vergilstelle zu Sil. 5,273f. ist Aen. 12,374-376, welche wiederum Hom. Il. 4,139f. rezipiert. Silius hat zudem Hom. Il. 13,363-393 in sein Vorlagenreservoir für diese Verse inkludiert: Othryones, dem Cassandra, eine Tochter des Priamus, versprochen ist, wird von Idomeneus getötet; der Angriff des Rächers Asios scheitert.

Der gesamte erste Kampfeskomplex konfrontiert den Rezipienten kontinuierlich mit Vergil-Reminiszenzen: Bereits in der Götterhandlung (Sil. 5,201-207) ist mit Verg. Aen. 12,134-137 und 176-182 ein intertextueller Bezug ersichtlich, weiterhin sind die Einzelkämpfe 5,259-261 vergleichbar mit Aen. 12,458-461; das Gleichnis von Hirschkuh und Tiger 5,280b/281a mit Aen. 12,746-755; das Abschlagen des Kopfes 5,284b-286 mit Aen. 12,380-382; das Ende des Isalces durch einen Steinwurf 5,298-301 mit Aen. 12,896-907; der Zweikampf des Appius mit Mago 5,302-332 mit Aen. 12,887-952; das Löwengleichnis 5,309-312a mit Aen. 12,4-8; die Beschreibung des Stieres 5,312b-315 mit Aen. 12,101-106; das Durchstoßen von Brustpanzer und Schild 5,318f. mit Aen. 12,924f.; das Beißen auf den Speer 5,331b/332 mit Aen. 12,745f. Ferner liegen einige inhaltlich-atmosphärische Einzelwort-Entsprechungen vor (vgl. zu den einzelnen Lemmata).

Der Erzähler leitet die erste Einheit dieser ausführlichen Kampfesphase in vier Versen ein, indem er beschreibt, wie das Feldsignal der Römer ertönt (186-189; es folgen 190-192a Erzählerkommentar; 192b-197 Truppenaufzählung und 198-200 Zusammenfassung der Situation). Auf diese Weise durchbricht Silius die bis zu diesem Zeitpunkt anhaltende Verzögerung in der epischen Binnenwelt (Vv. 186f. *nec iam ultra monitus et uerba morantia Martem / ferre ualet*), auf erzähltechnischer Ebene aber verlangsamt er durch die Aufzählung der Völker den Fortgang der Handlung: Retardierende Momente wurden von Silius als narratives Element verarbeitet, um Spannungsbögen zu erzeugen (in den Kampfesvorbereitungen [24-185] das Reusengleichnis [47-52], die Beschreibung des Sonnenaufgangs [55-58], der Prodigenkatalog [59-76] und die Rüstung des Flaminius [130-148]). Zudem spüren die agierenden Figuren diese Aufschübe bisweilen nach, weil sie Ereignisse wie die Mahnrede des Corvinus (77-100), die Gegenrede des Flaminius (101-129), die Anfeuerungsrede des Flaminius (149-185) und auch seine Rüstung (130-148) „miterleben“. Flaminius in der Binnenwelt verhält sich generellforsch und unvorsichtig, weshalb er die Verzögerung nebst dem Rat des Corvinus, auf einen günstigen Zeitpunkt zu warten, kritisiert und die Lethargie aufzuheben versucht. Was sich in V. 130 zu Beginn der Rüstungsszene mit *nec mora* bereits andeutet, wird mit den Vv. 186f. und dem Schlachtenbeginn konkretisiert.

Das Verhältnis von aktiv (Punier) und passiv (Römer) trägt als dramatisierender Baustein zu der vom Erzähler generierten Atmosphäre bei: Zunächst stößt er in 2,5 Versen (190-192a) einen bestürzten Ausruf aus; in einer Aufzählung erfährt der Rezipient, wie die Karthager von den Hügeln stürmen (192b-197). Bei der Zusammenfassung der Situation in drei Versen (198-200) gibt *urget* (Subjekt ist *rupes, lacus, arma, consona uox*) wiederum den passiven Part der Römer und *circumfundente* den aktiven der Karthager an. Das Herabstürmen der Truppen des Hannibal ist in den historiographischen Quellen kürzer formuliert: Bei Livius 22,4,6 heißt es nur: *qui ubi, qua cuique proximum fuit, decucurrerunt (...) eoque magis pariter decucurrerant*, bei Polybios 3,84,1 (Ἀννίβας) ἀποδοῦς τὰ συνθήματα καὶ διαπεμψάμενος πρὸς τοὺς ἐν ταῖς ἐνέδραις, συνεπεχείρει πανταχόθεν ἅμα τοῖς πολεμίοις.

Die *enumeratio* der einzelnen Völker weist Elemente auf, welche an einen Truppenkatalog erinnern: Wie in V. 193 *torta Baliaris saeuus habena*; V. 197 *galeae contempto tegmine Vasco* und Vv. 195-197 *tum, quo non alius uenalem in proelia dextram / ocior attulerit conductaque bella probarit, / Cantaber* deuten die Dichter häufig die besondere Kampftechnik oder die Herkunft der Kämpfer an; Personen- und Truppenaufzählungen in der Nachfolge Homers bieten die römischen Epiker Verg. Aen. 7,647-817; 10,163-214; Lucan. 3,169-297; Sil. 3,222-405; 8,349-621; 14,192-276; Stat. Theb. 4,38-344 (vgl. A. Walter 2014, 58; zu Lucan Kimmerle 2015, 68).

186/187a *Nec iam ultra monitus et uerba morantia Martem / ferre ualet;*

Die erste Regung zum Angriff liegt bei den Römern: Sie sehen nur die Feinde, welche sich direkt vor ihnen befinden, blasen ungeduldig zum Marsch. In diesem Augenblick schlägt die Falle zu, der andere, verborgene Teil der Karthager stürzt überraschend aus dem Hinterhalt hervor. Aufgrund der ungünstigen Lage der Gegend ist eine geordnete Aufstellung der römischen Soldaten kaum möglich gewesen. Der Erzähler verweist im Anschluss an die Anfeuerungsrede des Flaminius (149-185) zwecks einer Einführung in das Kampfesgeschehen auf die Charakteristik des Konsuls, indem er das Motiv der Verzögerung aufgreift. Mehrfach wird das Wortfeld 'mora' bedient: V. 75 *morantia*; V. 130 *mora*; V. 163 *moratur*; V. 186 *morantia*; ferner V. 116 *quiescam*; V. 121 *inerti*.

187b-189 *longo Aeneadis quod flebitur aeuo / increpuere simul feralia classica signum, / ac tuba terrificis fregit stridoribus auras.*

Als Quelle dient dem Dichter Livius 22,4,5 *Poenus ubi, id quod petierat, clausum lacu ac montibus et circumfusum suis copiis habuit hostem, signum omnibus dat simul inuadendi*; dieser weist das Signal zum Angriff – abweichend von der Version des Silius – Hannibal bei Erreichen seiner Position zu. In den *Punica* befinden sich die Karthager in abwartender Haltung: Zu Beginn des fünften Buches haben sie bereits ihre Stellung im Hinterhalt bezogen und verweilen dort noch immer (vgl. Vv. 38-46). Hannibal hat mit einigen Truppen ein Lager aufgeschlagen, welches als Lockmittel dienen soll (Vv. 93f. *sedet obuius hostis / aduersa fronte*). Das römische Feldsignal fungiert für die Punier gleichzeitig als Zeichen zum Angriff; der Erzähler alludiert auf das Unglück der Römer: Mit ihrem Geräuschpegel provozieren sie ihren eigenen Untergang (Vv. 188f.).

Das Ertönen des Feldsignals hat sich als ein typisches Motiv in den Schlachtenberichten des Epos etabliert (Verg. Aen. 2,313 *exoritur clamorque uirum clangorque tubarum* [ähnlich 11,192]; 9,503f. *at tuba terribilem sonitum procul aere canoro / increpuit, sequitur clamor caelumque remugit*; 11,474f. *bello dat signum rauca cruentum / bucina*; Val. Fl. 6,27f. *armaque et acres / sponte sua strepuere tubae*; Sil. 1,271 *prima Saguntinas turbarunt classica portas*; 12,181-183 *insonuere tubae passim clamorque uirorum / hinnitusque, simul litui raucoque tumultu / cornua et in membris concussa furentibus arma*; 16,94f. *et raucus stridenti murmure clangor / increpuit. tonuere feris clamoribus astra* [vgl. Miniconi 1951, 166]; zur Trägheit bei fehlendem Feldsignal vgl. zu Vv. 12/13a; 13b). Die Kombination der Trompetenstöße mit dem Kriegsgeschrei der Soldaten fällt jeweils besonders auf; Silius lässt dieses Gebrüll erst nach der Truppenaufzählung (192-197) und zwar von karthagischer Seite 198-200 *hinc arma simulque / consona uox urget signum clamore uicissim / per colles Tyria circumfundente corona* folgen.

Nach *ualet* (V. 187a) ist gemäß Delz 1987 eine stärkere Interpunktion erforderlich: Das relativische *quod* bezieht sich nicht resümierend auf die vorausgehende Aussage (so z. B. Ruperti 1795, Volpilhac 1981: *nec iam ultra monitus et uerba morantia Martem / ferre ualet, longo Aeneadis quod flebitur aeuo. / increpuere simul feralia classica signum, / ac tuba terrificis fregit stridoribus auras*), sondern

auf *signum*, welches gleichsam zum Vorboten der grausamen Niederlage wird. Der Erzählerkommentar beginnt bereits mit dem *quod*-Satz, wenn sich der Erzähler von der Handlung in der epischen Binnenwelt entfernt, nicht mit dem Ausruf Vv. 190-192. Ausgehend von der Gegenwart des Geschehens rechnet er sich selbst noch unter die Zahl der Trauernden; explizit deutlich wird dies in den Versen 190-192 *heu dolor, heu lacrimae, nec post tot saecula serae! / horresco ut pendente malo, ceu ductor ad arma / exciret Tyrius*.

Die Bezeichnung 'Aeneaden' (V. 187 *Aeneadis*) begegnet vorrangig episch, insbesondere bei Vergil und später in gleichfalls hoher Frequenz bei Silius, wobei sich hinsichtlich der Anwendung eine semantische Genese abzeichnet: Während in der *Aeneis* verstärkt das direkte Abhängigkeitsverhältnis seiner Gefährten von dem Hauptprotagonisten eine Akzentuierung erfährt (Verg. Aen. 1,157; 5,108; 7,284; 334; 616; 9,180; 235; 10,120; 11,503; 12,12; anders 3,18 für die Bewohner einer von Aeneas in Thrakien gegründeten Siedlung), transformiert Silius in den *Punica* diese Bezeichnung metonymisch zu einer generellen Bezeichnung für ‚Römer‘ (1,2; 2,295; 428; 3,70; 560; 4,133; 817; 6,610; 8,2; 47; 11,551; 13,153; 891; 17,289) unter der Intention eines heroischen Rückverweises oder einer Inszenierung der römisch-karthagischen Ur-Aggression. Gelegentlich begegnen die *Aeneadae* bei Ovid (met. 15,682; 695) und Valerius Flaccus (2,573 *genus Aeneadam*; dem Ausdruck nach analog Verg. Aen. 1,565 *genus Aeneadam*; Sil. 2,55 *in stirpem Aeneadam*). Zu den Aeneaden vgl. auch G. D'Anna, Eneadi: EV II 236; M. A. Vinchesi, Patronimici: EV III 1030; zu den *mores maiorum* S. 31-34. Der Ablativ *longo aeuo* wird zur Angabe eines Zeitraumes gebraucht, welcher sich von der zu diesem Zeitpunkt in der epischen Binnenwelt noch zukünftigen Niederlage in der Schlacht am Trasimenischen See bis über die Gegenwart des Erzählers/Dichters hinaus erstreckt, d. h. von der Zukunft in der epischen Erzählung bis zur Zukunft nach silianischen Zeiten (vgl. hierzu K-S II 1 356f.).

Die Junktur *feralia classica* lässt sich in der Dichtung und in der Prosa anderweitig nicht belegen; mit Blick auf den folgenden Vers mit *tuba* sind *classica* die 'Kriegstrompeten', die die römische Niederlage ankündigen; diese proleptische Nuance bei *feralis* nutzt z. B. Ov. met. 9,213 *tune, Licha, (...) feralia dona dedisti?*; Lucan. 1,112 *diro ferales omine taedas*; von Instrumenten Sil. 5,223f. *feralique horrida cantu / bucina* (ThLL VI 1 486, 70). Ebenso wie die *classica* verheißt der *stridor* der *tuba* durch das beistehende Attribut *terrificus* bevorstehendes Unheil; *terribilis* an den silianischen Vorbildstellen Verg. Aen. 9,503f. und Enn. ann. 2,451 (Skutsch 1985) erweckt diese Assoziation nicht; die Verbindung von *stridor* und *terrificus* – der enge inhaltliche Bezug zur *tuba* manifestiert sich in der Alliteration – begegnet bei Silius noch zweimal: 12,260 *terrificis saeuam fundit stridoribus hastam* und 14,371-373 *nec mora terrificis saeuae stridoribus aeris / per uacuum late cantu resonante profundum / increpuere tubae*. *Stridor* von der *tuba* ist sonst unüblich (analog Sen. Thy. 575 *iam tacet stridor litui strepentis* [*lituus* ist hier das Signalthorn im Krieg]).

Aufgrund der Doppelung bei der Beschreibung des Angriffssignals ist gemäß Delz 1987 *ac* (L; β) im Text zu lesen, nicht das adversative *at* (F; B; Q; edd. a r1), mag *at* auch eher den Vergleichsstellen bei Verg. Aen. 9,503f. *at tuba terribilem sonitum procul aere canoro / increpuit* und Enn. ann. 2,451

(Skutsch 1985) *at tuba terribili sonitu taratantara dixit* entsprechen. Beide Lesarten sind im α - wie im β -Strang des *Sangallensis* überliefert, *at* im β -Strang aber nur vereinzelt. Mit *ac* variiert Silius die beiden potenziellen Prätexte bei Vergil und Ennius.

190-192a *heu dolor, heu lacrimae, nec post tot saecula serae! / horresco ut pendente malo, ceu ductor ad arma / exciret Tyrius.*

Auf sich selbst bezogene Kommentare gibt Silius dem Erzähler auch an anderer Stelle (Sil. 6,151 *horror mente [sc. mea] redit* oder 194 *uix egomet credo*) ein. Das am Versanfang befindliche *horresco* ist eine Reminiszenz an Verg. Aen. 2,204 *horresco referens*, die Untergangsthematik liegt sowohl bei Vergil als auch bei Silius der Szene zugrunde; *referens* gewinnt Sil. 5,191 unterschwellig-implizit einen Einfluss. Von *horrere/horrescere* abgeleitete Wörter werden von Vergil bei der Beschreibung von Prodigien genutzt wie Aen. 3,26 *horrendum et dictu uideo mirabile monstrum*; 7,78 *id uero horrendum ac uisu mirabile ferri* (vgl. Horsfall 2000; 2006 z. St.); diese Nuance trägt das Verb auch bei Silius: *feralia - terrificis - pendente malo* (ThLL VI 3,2984, 42), freilich aber dürfen Verg. Aen. 2,204 und die *Punica*-Stelle nicht als Vorlage und identische Kopie gelten, weil es sich in der *Aeneis* um eine metadiegetische Erzählung handelt, für die die Figur Aeneas als Sprecher fungiert, wohingegen Silius den epischen Erzähler selbst als Vermittler der Botschaft ausersieht (vgl. auch Niemann 1975, 124 Anm. 1). Gerade aber die Atmosphäre ist transferierbar: Als würde Aeneas in diesem Moment die Tragödie um Laocoon und seine Söhne miterleben, schaudert er, wie auch der epische Erzähler der *Punica* den karthagischen Angriff noch einmal zu durchleben scheint. Als Effekt wird eine Vergegenwärtigung der jeweiligen Situation bei der Zuhörerschaft des Aeneas wie dem Auditorium der *Punica* erzielt: Der militärisch-retrospektive Vergleich innerhalb des *Punica*-Kommentars illustriert die seelische Regung des Erzählers (vereinzelte Militärgleichnisse als Teil der Stilistik z. B. 1,339f. *ueluti circumdata uallo / Roma foret*; 9,623f. *ut qui castella per altos / oppugnat munita locos atque adsidet arces*; 15,230f. *ceu plano gradiens uictricia campo / ferret signa* [Matier 1986, 153]). Anstelle des überlieferten *horresco ut pendente malo* erwog N. Heinsius wohl aus Anstoß an dem mit dem Partizip ungewöhnlichen vergleichenden *ut: horresco impendente malo*. Während die Junktur aus der Konjektur von N. Heinsius mit Cic. fin. 1,17,55 *si aliquod aeternum et infinitum impendere malum nobis opinemur* und Tusc. 4,14 *metus opinio impendentis mali* durchaus nachzuweisen ist, tritt *ut pendente malo* außerhalb der genannten Stelle nicht auf. Die Beibehaltung der Überlieferung im Text resultiert m. E. aus der vorhandenen Sinnhaftigkeit der Wendung.

Serus bedeutet beinahe adverbiell 'zu spät, vergangen'; derartig verwenden es z. B. Ov. epist. 17,107 *ad possessa uenis praeceptaque gaudia serus*; Sen. Oed. 103 *quid sera mortis uota nunc demens facis?* (OLD 1926, 4 b).

Zu *ceu* im Epos vgl. zu Vv. 40/41. *Ceu* mit dem Konjunktiv konstruiert Silius 1,427f. *ceu spicula nulla manusque / uim ferre exitiumue queant*; 502f. *ceu tota Saguntos / igne micet*; 2,378 *ceu templo irrumperet hostis*; 15,230f. *ceu plano gradiens uictricia campo / ferret signa*.

Die Periphrase *ductor Tyrius* ersetzt in den *Punica* gelegentlich den Eigennamen 'Hannibal': 4,60; 8,297f.; 9,634; 10,170; 15,381 (1,143 noch von Hamilkar); *Tyrius* meint hier 'karthagisch' (vgl. zu V. 173).

Exciret (ω; j; Livineius) wie *excitet* (G; Γ; ζ) und *excitet hic* (r1; m; p) erregen inhaltlich keinen Anstoß. Aufgrund der besseren Überlieferung sollte *exciret* in den Text gesetzt werden, was auch der Konjunktiv Imperfekt als Irrealis der Gegenwart anzeigt; der Potentialis *excitet* scheidet aus, weil der Dichter zu einem Zeitpunkt weit nach Hannibals Lebzeiten schreibt, der Erzähler eine zeitgenössische *persona* repräsentiert. *Excire* in Verbindung mit *ad arma* tritt ausschließlich prosaisch auf bei Liv. 31,11,4 *exercitus Gallorum Ligurumque exciuisse ad arma*; 31,15,10 *sed neque illos excire ad arma potuit*, weshalb Silius eine Nivellierung an einen historiographischen Ausdruck attestiert werden kann.

192b-194 *latebrosis collibus Astur / et Libys et torta Baliaris saeuus habena / erumpunt multusque Maces Garamasque Nomasque*;

Silius bindet Liv. 22,4,6 *qui ubi, qua cuique proximum fuit, decucurrerunt* (sc. *Poeni*) in einen epischen Kontext ein (Plb. 3,84,1f. [Ἀννίβας] συνεπεχειρεί πανταχόθεν ἅμα τοῖς πολεμίοις [...] τῶν πολεμίων κατὰ πολλοὺς τόπους ἐξ ὑπερδεξίου καταφερομένων καὶ προσπιπτόντων): Das tatsächliche Aufeinandertreffen der Kontrahenten nimmt seinen narrativen Anfang in einer kurzen Aufzählung karthagischer Truppenverbände basierend auf der Herkunft der Soldaten. Dieses Nennen verschiedener Ethnien effiziert einen wirkungsvollen Abstieg der punischen Truppen für den Rezipienten: Es entsteht der Eindruck eines Angriffs von immenser Bedrohung. Charakteristisch für diese *enumeratio* gibt der Erzähler die Eigennamen im Singular an: Ein synekdochischer Repräsentant verkörpert seine gesamte Volksgruppe. An Beginn und Ende der eigentlichen Namensfolge stehen als Rahmung mit *Astur*, *Baliaris* (eingeschoben *Libys*) und *Cantaber*, *Vasco* jeweils spanische Völker.

Die Asturier waren ein Volk in Hispania Tarraconensis, Silius erwähnt sie 1,231: *Astur auarus*; 10,304; 12,748: *belliger Astur*. Wie üblich bei spanischen Völkern galten die Asturier als kriegerisch und behende (Sil. 15,413 *hic uolucris Mauro perniciosior Astur*). Weiterhin sind sie bekannt gewesen für ihren Pferdereichtum (Sil. 3,335-339 *his paruus sonipes nec Marti natus* [...]), den Bergbau und die Jagd (vgl. Bleiching 1928, 14). Der Dichter nennt die Libyer aus dem Norden Afrikas (z. B. 1,657 *sitiens Libys*; 5,217; 10,472) und die Balearen von den gleichnamigen Inseln, die für ihre Kampftechnik mit der Schleuder Berühmtheit erlangt haben (Plb. 3,33,11 πρὸς δὲ τούτοις Βαλιαρεῖς ὀκτακόσιοι ἑβδομήκοντα, οὓς κυρίως μὲν καλοῦσι σφενδονήτας, ἀπὸ δὲ τῆς χεῖρας ταύτης συνωνύμως καὶ τὸ ἔθνος αὐτῶν προσαγορεύουσι καὶ τὴν νῆσον; Liv. perioch. 60 *Baleares a teli missu appellati*; Verg. georg. 1,309 *stuppea torquentem Baliaris uerbera fundae*; Sil. 3,365 *funda bella ferens Baliaris*; 9,233 *torto miscens Baliaris proelia plumbo*). Mit den Macern aus der Gegend der Syrten (z. B. 2,60 *Cinyphiumque Macen*; 9,222), den Garamanten aus der inneren Sahara (z. B. 4,452; 10,304; 12,749 *atrox Garamas*) und den Numidern aus Nordafrika (z. B. 6,705; 10,304; 17,65) setzt sich die Reihe in

einer kurz gestaffelten Aufzählung fort. Silius benutzt für die Numider fast ausschließlich die Bezeichnung *Nomas*, lediglich zweimal *Numida* (1,215; 9,242).

Habena metonymisch für *funda* ist poetisch wie Lucan. 3,710 *Balearis tortor habenae*; Sil. 1,314-316 *hic crebram fundit Baliari uerbere glandem / terque leui ducta circum caput altus habena / permissum uentis abscondit in aere telum*; Stat. Ach. 2,134 *flexae Balearicus actor habenae*; ferner Val. Fl. 5,608 *saxiferae (...) imber habenae* (ThLL VI 3 2393, 18).

Torquere vom Spannen bzw. Zwirbeln der Schleuder nutzen Verg. georg. 1,309; Lucan. 3,710; Sil. 9,233f.; analog vom Katapult Lucan. 2,686; Sen. Phaedr. 534f. (OLD 1951, 1c).

Den poetischen Singular *multus* gebraucht Silius im Sinne eines Plurals wie Lucr. 6,1176f. *sitis arida (...) aequabat multum paruis umoribus imbrem*; Hor. ars 292f. *carmen reprehendite quod non / multa dies et multa litura coercuit*; Ov. am. 3,5,4 *in ramis multa latebat auis* (ThLL VIII 1607f.; OLD 1258, 1c; K-S II 1 85).

195-197 *tum, quo non alius uenalem in proelia dextram / ocior attulerit conductaque bella probarit, / Cantaber et galeae contempto tegmine Vasco.*

Der Erzähler beendet seine *enumeratio*, indem er pointiert zwei spanische Völker in diese aufnimmt: die Cantabrer, ein Volk an der Nordküste Spaniens, und die Basken aus Hispania Tarraconensis an den Pyrenäen. Kontrastierend mit der übrigen Aufzählung wird nun eine Beschreibung der Völker geboten, wohingegen der Erzähler zuvor nur die Balearen einer kurzen Analyse unterzieht, wohl aufgrund ihrer außergewöhnlichen Kampftechnik. Die Cantabrer definieren sich zuvörderst über ihre Motivation für den Kampf: Ohnehin kriegerisch und ausgezeichnet mit starkem Durchhaltevermögen (Sil. 3,326f. *Cantaber ante omnes hiemisque aestusque famisque / inuictus palmamque ex omni ferre labore*; Flor. epit. 2,33,47 *Cantabrorum et prior et acrior et magis pertinax in rebellando animus fuit* [vgl. Bleiching 1928, 6; Bona 1998, 74f.]), wird konkret durch die Zusicherung materieller Vergütung zum Zwecke des Zugewinns für das punische Söldnerheer der Kriegseifer erhöht; der Gedanke der Bezahlung wird mit *uenalis dextra* und *conducta bella* gleich zweimal aufgegriffen. Diese leichte Käuflichkeit resultiert aus einer generellen Lebensverachtung der Cantabrer, welche der Gebrechlichkeit im Alter bisweilen durch den Freitod Abhilfe schaffen, weil sie für den Kriegsdienst, der maßgeblicher Teil ihres Lebens ist, unbrauchbar werden und friedliche Tätigkeiten weitestgehend ablehnen (Sil. 3,328-331; vgl. Bleiching 1928, 7; Bona 1998, 75). Die Basken erhalten äquivalent zu den Balearen (vier Wörter) eine Deskription: Sie sind durch das Fehlen der Kopfbedeckung gekennzeichnet (Sil. 3,358 *Vasco insuetus galeae*; 9,232 *nec tectus tempora Vasco*; 10,15 [vgl. auch Bona 1998, 78f.]). Der Eigename am Versende schließt die Aufzählung der Truppen ab.

Zu *dextra* vgl. zu V. 100. *Venalis* von Söldnern begegnet Sil. 15,500 *uenales animae*; 13,680-682 *subito uenale, cohortes / Hispanae, uulgus, †Libyci quas fecerat auri† / Hasdrubal, abrupto liquerunt agmine signa* (OLD 2026, 2).

Conductus heißt 'durch Lohn an sich gebracht, gemietet' und bezieht sich als Enallage auf die Soldaten: 'Kriege als Söldner' (ThLL IV 159, 74f.).

Die Junktur *galeae tegmine* nutzen Sil. 1,475f. und prosaisch Tac. ann. 12,35. Derartige pleonastische Verbindungen von *tegmen* mit einem *genitivus epexegeticus* treten verstärkt bei Silius auf, z. B. 1,673 *tegmine uestis*; 5,525 *tegmina parmae*; 10,317 *parmarum tegmina*; 15,755 *clipei et loricae tegmina*; 16,110 *loricae tegmine*.

198-200 *hinc pariter rupes, lacus hinc, hinc arma simulque / consona uox urget signum clamore uicissim / per colles Tyria circumfundente corona.*

Als Scharnier zu der nachfolgenden Götterhandlung dient die Darstellung der Situation als Momentaufnahme. Dabei werden sowohl optische Reize beim Überblick über die Gefahrensituation als auch akustische durch Kriegsgeschrei und Befehle integriert (*consona uox - signum - clamore*); als Lautmalerei setzt Silius eine Alliteration ein: *consona uox ... clamore uicissim / per colles ... Tyria circumfundente corona*. Livius thematisiert dieses für die Römer erschreckende Geschrei von punischer Seite 22,4,7 *Romanus, clamore prius undique orto quam satis cerneret, se circumuentum esse sensit*. Der generelle Tatsachenbericht weicht in den *Punica* einer detaillierten Lageschilderung, welche im Vergleich an Dramatik gewinnt und emotional die Zwangslage der Römer an den Rezipienten transferiert. Den Gedanken der ungünstigen geographischen Voraussetzungen äußert der Erzähler an dem Beginn des fünften Buches Vv. 42-44 *namque sub angustas artato limite fauces / in fraudem ducebat iter geminumque receptis / exitium hinc rupes, hinc undae claustra premebant* und übernimmt teilweise wörtlich; Corvinus auf römischer Seite wird dieses Problem bewusst, daher warnt er Vv. 93b-96 *sedet obuius hostis / aduersa fronte; at circa nemorosa minantur / insidias iuga nec laeua stagnantibus undis / effugium patet et tenui stant tramite fauces*. Supplementierend zu Vv. 42-44 liegt in Vv. 198-200 durch die dreifache Verwendung von *hinc* eine Steigerung in der Darstellung der Ausweglosigkeit vor, die Hindernisse aber gleichen sich in der Erwähnung von Felsen, See und Feinden. Zum Kriegsgeschrei, welches bereits in Vv. 171f. *Martius clamor* genannt ist, vgl. zu Vv. 170-173a.

Urgere 'in die Enge treiben, (hart) zusetzen' gebraucht Silius hier absolut oder elliptisch transitiv (sc. *Romanos*). *Signum* gehört in den *ablativus absolutus* und muss als akustisches Signal, als Zeichen zur Absprache verstanden werden und nicht metaphorisch als 'Truppen' oder 'das römische Heer'.

Arma heißt 'Truppen' (vgl. zu V. 3 und 98).

Vicissim illustriert die lokale Streuung der von überallher aus dem Hinterhalt hervor über die Hügel eindringenden Karthager.

Zu *Tyrius* im Sinne von 'karthagisch' vgl. zu V. 173; 192.

Corona als militärischen *terminus technicus* für 'Soldatenschar, Truppe' nutzen z. B. Lucan. 6,289 *densius ut parua disponeret arma corona*; Stat. Theb. 1,612 *latus omne uirum stipante corona*; 5,17 *simili procerum uallante corona* (ThLL IV 986, 75).

Der Dichter vollzieht eine Transition von der Menschen- auf die Götterebene: Dieser abrupte Szenenwechsel ist integriert in die erste Kampfphase (186-343), steht aber doch weit zu Beginn dieser, um die Götter den Anfang der Schlacht wahrnehmen und darauf reagieren zu lassen. Silius begründet mit der Szene des Ansturms (187-200) die Einfügung der Götterhandlung: Wahrnehmung - Erwartung - Reaktion. Er unterbricht die eigentlichen Kämpfe bewusst nicht durch einen derartigen Einschub, sondern stellt die Episode in besonderer Betonung vor den Beginn der Einzel-, Gruppen- und Massenkämpfe; innerhalb der Kampfeshandlung ist das göttliche Wirken nicht ausgenommen, sondern so gestaltet, dass einzelne Götter direkt in das Schlachtgeschehen eingebunden (wie Bellona [Vv. 220-228]) oder als Instanz herangezogen werden (wie Jupiter [Vv. 384-388]).

Die Perspektive innerhalb der Götterhandlung bleibt zunächst gleich. Zuvor werden die Geschehnisse aus römischem Blickwinkel dargelegt: Die Römer geben das Feldsignal, sehen überall die Gegner hereinbrechen, die sie bedrängen. Daher wird mit Mars - Venus - Apollo zuerst eine Auswahl der den Römern gewogenen Götter genannt, erst darauf mit Juno die Gegenseite. Durch *sola* wird ihre separierte Stellung deutlich, denn offensichtlich ist sie die einzige der Gottheiten, die die bevorstehende Grausamkeit des Anblicks bewusst ertragen möchte und die *fata*, um die die *superi* wissen, die sie aber nicht zu transformieren imstande sind, gutheißt (vgl. Kißel 1979, 67; W. Schubert 1984, 287f.). Der Zorn der Juno rührt her von ihrer Funktion als Schutzgöttin Karthagos. Nach der Stadtgründung durch Dido sollte die Stadt in ewiger Blüte stehen, wurde aber alsbald von Roms Machtausübung bedroht. Daher setzt Juno den Ersten Punischen Krieg ins Werk, welcher jedoch für die Gegenseite siegreich endet (Sil. 1,29-37; vgl. Manz 2017, 348f.). Bei dem erneuten Versuch, die Römer zu stürzen, dem Zweiten Punischen Krieg, erhebt sie Hannibal zum Machtinstrument (Sil. 1,26-37) und beeinflusst Flaminius, dessen Wahl zum Konsul sie 4,708-710 *hunc (...) parat imperio Saturnia fesso / ductorem dignumque uirum ueniente ruina* forciert. Während Vergil neben dem Abwenden der Gefahr von Karthago zwei weitere Gründe für die *ira* der Göttin angibt (Aen. 1,23-28 *id metuens ueterisque memor Saturnia belli, / prima quod ad Troiam pro caris gesserat Argis / - necdum etiam causae irarum saeuique dolores / exciderant animo; manet alta mente repostum / iudicium Paridis spretaeque iniuria formae / et genus inuisum et rapti Ganymedis honores*; Modrow 2017, 260f. insinuiert eine Unterscheidung zwischen „Grund“, der Liebe Junos für Karthago, und „literarischem Nachtrag“, dem Parisurteil und den Ehren des Ganymed; dem kann ich insofern zustimmen, dass Letzteres seine Wirkung als erzählerbasierter göttlicher Gedankenmonolog [„was Juno gedacht hat“] im Sinne einer Verstärkung der Abneigung gegenüber Venus und ihren Zöglingen entfaltet), erwähnt Silius im ersten Buch nur ihre Liebe zur Stadt, das Parisurteil thematisiert er 7,435-473 (vgl. Küppers 1986, 31-33. 61f.). Zur Juno-Darstellung vgl. Verg. Aen. 1,34-80; Sil. 17,567-580; nebst dem Ramaglia 1952/53, 35-43; Delz 1969, 88-100; Kißel 1979, 23-27; Burck 1984, 141-144; Feeney 1991, 303f.; Stocks 2014, 82-85.

Juhnke 1972, 202 (vgl. auch Lovatt 2013a, 65) identifiziert Hom. Il. 11,73-79 als Vorbild der Szene, als Eris allein auf dem Schlachtfeld verweilt, während die übrigen Gottheiten sich in ihren Behausungen aufhalten. Eris sei mit der "zurückhaltend-beobachtenden" Juno (5,206f.) und später Bellona (5,220-223a) gleichzusetzen. Besser sollte m. E. die vergleichbare Instanz zur silianischen Juno in dem homerischen Zeus gesucht werden, der aus dem Äther auf das Schlachtfeld blickt und den Kampf initiiert (Hom. Il. 11,52-55; vgl. Niemann 1975, 124). Für die Darstellung der Juno in dieser Episode projiziert Silius zusätzlich die Inszenierungen Vergils Aen. 12,134-137 *at Iuno ex summo (...) prospiciens tumulo campum aspectabat et ambas / Laurentum Troumque acies urbemque Latini* und 791f. *Iunonem interea rex omnipotens Olympi / adloquitur fulua pugnans de nube tuentem* in die *Punica*.

201-204a *Auertere dei uultus fatoque dederunt / maiori non sponte locum; stupet ipse tyranni / fortunam Libyci Mauors, disiectaque crinem / illacrimat Venus,*

Mit einer stoischen Maxime leitet der Erzähler die Götterhandlung ein: Selbst die Götter seien gegen das *fatum* machtlos. Daher wählt Silius das Attribut *maiori* und den Ausdruck *non sponte* (zum Einfluss des Schicksals und seiner Stellung vgl. zu Vv. 75/76; 240-242a). Das Wegrichten des Blickes der Götter vom Schlachtfeld begegnet in der römischen Epik bei Vergil Aen. 10,466-473 *tum genitor (sc. Iuppiter) natum dictis adfatur amicis: '(...)' sic ait, atque oculos Rutulorum reicit aruis*; 12,151 *(Iuno) non pugnam aspicere hanc oculis, non foedera possum*; Ov. met. 13,583f. *(Aurora) at non inpositos supremis ignibus artus / sustinuit spectare parens*; Val. Fl. 4,131f. *abstulit inde oculos, natumque et tristia linquens / proelia sanguineo terras pater (sc. Neptunus) alluit aestu*. In diesen Szenen kristallisiert sich in besonderem Maße eine von der menschlichen abgrenzte, auf die Götterebene erhobene Emotionalität heraus. Die Gründe für das Abwenden des Gesichtes erstrecken sich von Ohnmachtsgefühlen über Trauer bis hin zu Schrecken. Die Darstellung einzelner Götterreaktionen bewirkt eine Kombination von Schock (Mars), Besorgnis (Venus) und Trauer (Apollo Vv. 204b/205). Den Blick wie hier Juno (Vv. 206/7) starr gerichtet zu halten, ist ein Zeichen von Härte und Skrupellosigkeit (vgl. Lovatt 2013b, 32. 71. 73f.). Venus trauert als Schutzpatronin Roms über das Schicksal ihrer Zöglinge (ein längerer Eingriff der Venus in der Capua-Episode 11,385-423). Aus dem traditionellen Trauermotiv, welches zuvörderst in Weinen, Schlagen der Brust, zerrauften Haaren und zerkratztem Gesicht besteht, nennt Silius (nur) die Komponente der Haare (*disiecta crinem*) und des Weinens (*illacrimat*). Die zerrauften Haare gemeinsam mit anderen Kennzeichen der Trauer arrangiert Silius 2,558-560 *cui uultus induta pares disiectaque crinem / Eumenis in medios irrumpit turbida coetus / et maestas lacerata genas* und 668f. *(Tiburna) squalentemque erecta comam ac liuentia planctu / pectora nudatis ostendens saeva lacertis*; Trauergesten außerhalb der *Punica* verarbeiten z. B. Verg. Aen. 9,477-480 *(mater Euryali) euolat infelix et femineo ululatu / scissa comam muros amens atque agmina cursu / prima petit, non illa uirum, non illa pericli / telorum memor, caelum dehinc questibus implet* (Verg. Aen. 11,142-151; vgl. Šterbenc Erker 2006, 219 Anm. 10) und Sen. Tro. 99 *soluimus omnes lacerum multo funere crinem*; 409-411 *quid, maesta Phrygiae turba, laceratis comas*

/ miserumque tunsae pectus effuso genas / fletu rigatis. Diese Verhaltensweisen bei Trauer finden sich zuvörderst in der Totenklage, worauf Silius alludiert (vgl. Sittl 1890, 65-78; Lobe 1999, 41-45; Heil 2013, 155). Venus wird – wie diese Ausdrücke der Trauer besonders Frauen vorbehalten sind (vgl. Hollenburger-Rusch 2001, 57f.; Šterbenc Erker 2006, 216-226) – zum Klageweib und beweint schon vor der Schlacht die vielen Toten auf römischer Seite.

Stupet (α; r2; Cd) gehört in den Text, nicht *timet* (β). Das Element der Furcht ist bei Mars als Kriegsgott eher unpassend. Ihn befällt keine Angst, sondern er ist geschockt, "vor Staunen starr".

Libycus meint hier 'karthagisch' (vgl. zu V. 89); *tyranni ... Libyci* bezeichnet Hannibal. *Tyrannus* wird von Silius wie zuvor schon von Vergil neutral gebraucht, in der *Aeneis* 10,448 (*Pallas*) *dictis it contra dicta tyranni* von Turnus oder 12,75 *Phrygio ... tyranno* von Aeneas (vgl. Sigmund 2014, 269 mit Anm. 204).

204b/205 *et Delum peruectus Apollo / tristem maerenti solatur pectine luctum*.

Apollo gilt analog zu Venus als Schirmherr der Römer (Verg. Aen. 8,704-706 *Actius haec cernens arcum intendebat Apollo / desuper; omnis eo terrore Aegyptus et Indi, / omnis Arabs, omnes uertebant terga Sabaei*; von den Troianern 6,56-60 *Phoebe, grauis Troiae semper miserate labores, / Dardana qui Paridis derexti tela manusque / corpus in Aeacidiae, magnas obeuntia terras / tot maria intraui duce te penitusque repostas / Massylum gentis praetentaque Syrtibus arua*). Silius positioniert den Gott ausdrücklich auf der Seite der Römer und nennt ihn mehrfach gemeinsam mit Mars und Venus: 9,290f. *hinc Mauors, hinc Graduum comitatus Apollo / (...) hinc Venus amens*; 12,329-331 *aderit Graduum, et ipse / Delius auertet propiora pericula uates / Troianos notus semper minuisse labores*. Delos, der Geburtsort des Apollo (Ov. met. 6,313-381; 4,144f. *Delum maternam inuisit Apollo / instauratque choros*), dient diesem als tröstlicher Rückzugsort (zur Unterscheidung zwischen romfreundlichen und -feindlichen Göttern in den *Punica* Sil. 12,706-725).

Die tiefe Trauer, ausgedrückt im Pleonasmus *tristis luctus* (Cic. Planc. 73,37,11; Sil. 15,11), ist in einen besonders kunstvoll gestalteten Vers, einen 'versus argenteus' (abVBA), eingefügt (vgl. Wilkinson 1963, 215-220^a). Apollo sucht Trost in seiner für ihn charakteristischen Tätigkeit: Er bemüht die Lyra und lässt gemäß der vorherrschenden Stimmung ein Trauerlied erklingen (*maerenti*). *Maerenti* kennzeichnet nicht der grammatischen Struktur folgend die Lyra, sondern die durch sie hervorgebrachte Melodie bzw. deren Urheber Apollo; derartige Übertragungen die *lyra* betreffend nutzen Hor. epod. 17,39 *mendaci lyra*; Ov. am. 3,9,24 *inuita lyra*; Sen. Med. 348 *torpente lyra* (vgl. Spaltenstein 1986; zur Enallage zu V. 121). Die Disposition des Verses als 'versus argenteus' betont den Inhalt des Klageliedes (*tristem maerenti [...] luctum*).

Pecten steht synekdochisch für die Lyra wie Sil. 12,400; 8,504 (ThLL X 1,1 903, 68f.).

206/7 *sola Apennini residens in uertice diras / exspectat caedes immiti pectore Iuno.*

Der genannten Götter-Trias gegenüber steht Juno, die Schirmherrin Karthagos, welche geradezu ungeduldig auf dem Apennin sitzend das Gefecht erwartet (vgl. Vorbemerkung zu Vv. 201-207; zu Vv. 201-204a; 204b/205; Lovatt 2013b, 71. 73f.). Ihre Einzelstellung unterstreicht das weite Hyperbaton *sola* (...) *Iuno*, welches auch [Sen.] Octavia 215f. *sola Tonantem tenet aetherio / segura toro maxima Iuno* verwendet ist (zur emphatischen Stellung des Wortes *sola* vgl. Laudizi 1989, 76f.). Die *Punica*-Stelle entsteht in Abhängigkeit zu Verg. Aen. 12,791f. *Iunonem interea rex omnipotentis Olympi / adloquitur fulua pugnans de nube tumentem*, wobei interlineare Hyperbata grundsätzlich dem Kompositionsstil des Vergil angehören (Aen. 1,375f.; 12,473f.; 8,82f.; bei Silius 3,192f.; 208f.; 6,200f.; zum ersten Mal begegnet das Phänomen bei Lucr. 6,1f. *primae - Athenae* [vgl. Dainotti 2015, 256-263, bes. 256. 263; vgl. zu Vv. 4b-6]). Juno wird charakterisiert durch das Attribut *immitis* und ferner *dirus*, welches die Grausamkeit der Schlacht sowie der Göttin selbst definiert. Das Motiv der auf dem Gipfel eines Berges verweilenden Göttin erweist sich gemäß der thematischen Auswahl eines römisch-karthagischen Konfliktes durch den Dichter als silianisch (1,548f. *sed Iuno adspectans Pyrenes uertice celsae / naua rudimenta et primos in Marte calores*; 6,597f. *nam Tyrrhenos Poenumque secundis / Albana surgens respexerat arce tumentem*; 9,301-303 *pars impleuere propinquos / diuisi montes, pars sedem nube sub alta / ceperunt: uacuo descensum ad proelia caelo*; das Blicken von Göttern begegnet bei Homer Il. 11,336f.; Od. 22,240; Verg. Aen. 12,791f.; Sil. 12,605f.; 17,341-343 [vgl. Morzadec 2009, 62 Anm. 56; Lovatt 2013b, 29. 37 mit Anm. 28. 62 mit Anm. 90; zu Hera und Juno als zuschauenden Göttinnen 55-65; vgl. zu Vv. 42/43a]).

Diras (α ; r2; Ch) ist *duras* (β) aufgrund der besseren Überlieferung in *Sangallensis* (α) und *Coloniensis* (Ch) sowie aus inhaltlichen Aspekten vorzuziehen: In der Verwendung des Wortes *dirus* betont der Dichter dezidiert die erwartete Schrecklichkeit. *Caedes* mit *dirus* ist vor Silius mehrfach belegt (z. B. Ov. met. 3,625; 13,551; Sen. Tro. 255).

Im Anschluss an die Erzählung über die Aktivierung des Hinterhaltes (187-200) und die Götterhandlung (201-207) folgt eine Darstellung vom Zusammenstoß beider Kriegsparteien. In neun Versen schildert der Erzähler zunächst die Reaktion der Picener auf den in Vv. 208f. *rupto ceu turbine fusa / agmina et Hannibalem ruere ut uidere* angedeuteten Ansturm der Truppen Hannibals (208-216), dann die Gegenreaktion der Karthager in lediglich drei Versen (216-219). Diese Diskrepanz lässt sich insbesondere in dem Dichter-Bestreben nach einer Akzentuierung der römischen Tapferkeit (also auch derer der römischen Verbündeten) erklären (vgl. Niemann 1975, 125). Bei dem Vorstoß der Picener handelt es sich um eine offenbar 'ahistorische Erfindung' des Silius, weil die uns konservierten historiographischen Schriften diesen Vorfall in ihrer generellen Wiedergabe römischer Historie nicht tradieren. Livius informiert seinen Leser über einen überraschenden Angriff der Karthager, für den nicht einmal mehr die Schwerter gezückt werden können: *Romanus, clamore prius undique orto quam satis cerneret, se circumuentum esse sensit, et ante in frontem lateraque pugnari coeptum est, quam satis instrueretur acies aut expediri arma stringique gladii possent* (Liv. 22,4,7). Die ausweglose Lage in düsterer Stimmung thematisiert der Erzähler durch das Erscheinen der Bellona auf dem Schlachtfeld in 5 Versen (220-224). Den Abschluss bildet eine Lageschilderung in zwei Versen über die Römer und in zwei Versen über die Karthager (225-228). Es folgt auf die Szenen von Massenkampf und Bellona-Auftritt die erste Aristie des fünften Buches in 29 Versen (229-257 Lentulus und Lateranus). Die Bellona-Episode ist demnach als Scharnier zu den Einzelkämpfen vom Dichter angedacht, wie auch die metonymische Präsentation von Victoria und Mars (227f.) diese vorbereitet (vgl. z. St.; auch Raabe 1974, 182f. 185). Perspektive und Schauplatz ändern sich nach dem Einwirken dieser Götter, ohne dass der Erzähler explizit über den Ausgang des Massenkampfes zwischen Picenern und Karthagern berichtet hat.

208-211 *Primae Picentum, (...) fusa / agmina et Hannibalem ruere ut uidere, cohortes / inuadunt ultro et poenas pro morte futura / turbato uictore petunt accensa iuuentus;*

Ein erstes Panorama der Schlacht entwirft Silius über eine in Einzelkämpfe und Aristien mündende Massenkampfsequenz (*primae Picentum [...] cohortes* als interlineares Hyperbaton); solche Massen-/Gruppenkämpfe durchbrechen im Verlauf des Buches wiederholt die auf wenige, meist namentragende Personen fokussierten Abschnitte (vgl. Raabe 1974, 185). *Fusa agmina* kennzeichnet die von überallher aus dem Hinterhalt gestürmten Truppen; mit dem Nachsatz *et Hannibalem* führt der Dichter den karthagischen Anführer unmittelbar zu Beginn *nominatim* in die erste Kampfphase ein. Als Prätext der Verse fungiert in Kombination mit Verg. Aen. 2,413-418 *tum Danai gemitu atque ereptae uirginis ira / undique collecti inuadunt, acerrimus Ajax / et gemini Atridae Dolopumque exercitus omnis: / aduersi rupto ceu quondam turbine uenti / conflagunt, Zephyrusque Notusque et laetus Eois / Euris equis* Lucan. 4,793-795 *Curio, fusas / ut uidit campis acies et cernere tantas /*

permisit clades compressus sanguine pulvis, als Curio in den Toten auf dem Schlachtfeld die Niederlage erkennen muss und sich selbst richtet; analog gehen die Picenerscharen in den *Punica* zugrunde (zum Einfluss der Curio-Episode auf Sil. 5 vgl. S. 48f.; auch Marks 2010b, 37f.).

Das Picenervolk (*Picentum*) siedelte in Zentralitalien und war in der Mitte des dritten Jahrhunderts v. Chr. bereits vollends den Römern unterworfen (zum Picenervolk in seiner historischen Genese vgl. Franchi Dell' Orto 1999; Menozzi/Ciarico 2018, 579-602; Fronza 2018, 215-230).

Die Formulierung *mors futura* in Bezug auf einen bevorstehenden oder zumindest erahnbaren Tod integrieren in das Epos z. B. Verg. Aen. 4,644 (*Dido*) *pallida morte futura*; 8,709 (*reginam*) *inter caedes pallentem morte futura*; Sil. 10,171f.

Poenas petere bedeutet 'Strafen einfordern' wie bei Seneca Herc. f. 275f. *aderit et poenas petet / subitusque ad astra emerget*; Med. 964f. *frater est, poenas petit – / dabimus*; [Sen.] Herc. O. 1791f. *forsitan poenas petet / irata Iuno*; prosaisch z. B. Liv. 3,58,1 *per toto domos ad petendas poenas uagati nullo relicto sonte tandem quieuerunt*. Bei *petunt* mit folgendem *accensa iuuentus* handelt es sich wohl nicht um eine *constructio ad sensum*, vielmehr sind das Subjekt noch die *cohortes*, *accensa iuuentus* fungiert zunächst als Prädikativum. In den folgenden Versen wird es zum Subjekt, weshalb man aufgrund des Anakoluths entgegen Delz 1987 besser eine stärkere Interpunktion wählt (Ruperti 1795, Volpilhac 1981).

Turbato uictore trägt einen doppelten Sinn: Während das Partizip den Kampfeifer der Römer repräsentiert, zeigt *uictore* den vorprogrammierten Sieg der Gegenseite an. Silius variiert die Beschreibung des Livius, welcher neben dem Mut der Kämpfer 22,5,6f. explizit die ausweglose Situation definiert: *ubi (...) apparuit nullam nisi in dextera ferroque salutis spem esse, tum sibi quisque dux adhortatorque factus ad rem gerendam*. Das Rächen für den eigenen, schon besiegelten Tod erwähnt der Erzähler in den *Punica* nochmals 10,171-173 *Paulus numerosa caede futuram / ultus iam mortem ceu uictor bella gerebat / inter mille uiros*.

rupto ceu turbine

Rupto ceu turbine als Vergleichspunkt zum Vorstoß des Heeres verwendet Vergil an der direkten Vorbildstelle Aen. 2,416f. *aduersi rupto ceu quondam turbine uenti / confligunt*, weshalb *rupto* (ω) in den Text gehört, nicht *erupto* (V²; Γ; ζ), wofür in dieser Verbindung keine Belegstellen existieren. *Turbo* heißt 'tobender Wind'; diesen kennzeichnen seine Unberechenbarkeit und die hieraus resultierende Verheerung. Kombiniert wird *turbo* mit reflexivem *rumpi* ~ 'sich erheben', denkbar ist zudem ein Bedeutungstransfer vom Kompositum '*erumpi*' auf sein Simplex. Die Gegenüberstellung von Winden hat sich seit Homer als episches Motiv etabliert wie Hom. Il. 16,765-771 Ὠς δ' Εὐρός τε Νότος τ' ἐριδαίνετον ἀλλήλοισιν / οὔρεος ἐν βήσσης βαθέην πελεμιζέμεν ὕλην (...) ὧς Τρῶες καὶ Ἀχαιοὶ ἐπ' ἀλλήλοισι θορόντες / δῆρουν; später Verg. Aen. 10,356-361 *magno discordes aethere uenti / proelia ceu tollunt animis et uiribus aequis / (...) haud aliter Troianae acies aciesque Latinae / concurrunt*;

Sil. 6,321-325; 7,569-574; 14,121-124 (vgl. Miniconi 1951, 193; Matier 1986, 153; bezüglich eines Unwetters zu Vv. 384-388).

Zu *ceu* im Epos vgl. zu Vv. 40/41.

212/13 *et uelut erepto metuendi libera caelo / manibus ipsa suis praesumpta piacula mittit.*

Die Picener-Scharen werden in einem Tauschhandel (*deuotio hostium*) ihren bevorstehenden Tod rächen: Sie wissen, dass sie sterben werden und weihen sich daher den Göttern der Unterwelt, indem sie zahlreichen Gegnern das Leben nehmen (vgl. S. 28f.; Versnel 1976, 365-410, bes. 366. 408; Marks 2005a, 128 mit Anm. 6). Solche Opferszenen im Rahmen einer Kampfsituation bieten Liv. 8,9,4-9 "*agedum, pontifex publicus populi Romani, praei uerba quibus me pro legionibus deuoueam.*" (...) *haec ita precatus lictores ire ad T. Manlium iubet matureque collegae se deuotum pro exercitu nuntiare*; Stat. Theb. 7,709-711 *innumeram ferro plebem (...) immolat umbris / ipse suis*; das Motiv mit derselben alliterierenden Junktur nutzt Silius wiederholt 6,299f. *tum senior 'magnas' inquit 'de sanguine poenas / praecepit Tyrio et praesumpta piacula mortis'* und ähnlich 10,171f. *Paulus numerosa caede futuram / ultus iam mortem.*

Velut wird vorwiegend in der Prosa mit einer Partizipialkonstruktion verbunden und tritt so erst seit augusteischer Zeit insbesondere bei Livius auf (44,35,23 *ueluti per deuexum in mare bracchium transitum temptaturus*), auch wie bei Silius mit einem absoluten Ablativ (1,31,3 *sacra [...], quae uelut dis quoque simul cum patria relictis*; 8,3,1 *Latinos uelut nihil iam non concedentibus Romanis ferociores fecit*). Diese Art von Ausdrücken gibt häufig einen scheinbaren Grund oder eine angenommene Bedingung wieder (K-S II 1 790f. Anm. 6); bei Silius handelt es sich um einen irrealen Gedanken („frei von Furcht, wie wenn der Himmel bereits entrissen wäre ...“).

Liber mit dem Genitiv ist poetisch und nachklassisch, wie z. B. Verg. Aen. 10,154 *libera fati*; Hor. ars 212 *liberque laborum*; Lucan. 6,301 *felix ac libera regum*; mit einem Gerundium noch Ov. epist. 1,80 *reuertendi liber* (K-S II 1 439f.).

Caelum bedeutet 'der Himmel (sc. als Quelle des Lebensatems)', daher beinahe 'Leben' wie Cic. S. Rosc. 72 *ut ducere animam de caelo non queant*; Stat. Theb. 1,587f. *uiridi nam caespite terrae / proiectum temere et patulo caelum ore trahentem* (OLD 252, 5). Eine Assoziation mit dem Weg in die Unterwelt, welchen die Seele antritt, wenn der Körper gestorben ist, liegt nahe, weil der Himmel für den Seelenschatten dann nicht mehr sichtbar sein kann (aus diesem Grunde *erepto* und *mittit* als *simplex pro composito* für *demittit*).

214-216 *funditur unanimo nisu et concordibus ausis / pilorum in Poenos nimbus, fixosque repulsi / summittunt clipeos curuato pondere teli.*

Das Bild einer Wolke aus Geschossen (*pilorum nimbus*) gehört zum epischen Repertoire, z. B. Sil. 1,310f. *at multo ducis exemplum clamore secuti / inuoluunt atra telorum moenia nube*; 2,37 *conditur extemplo telorum nubibus aether*; 4,550f. *hinc pila, hinc Libycae certant subtexere cornus / densa*

nube polum; 9,311f. *stridens nimbus certante furore / telorum simul effusus*; 17,65f. *densaeque per auras / condebant iaculis stridentibus aethera nubes*; auch Lucan. 4,776 *telorum nimbo peritura*; Statius Theb. 8,412f. *exclusere diem telis, stant ferrea caelo / nubila, nec iaculis artatus sufficit aer*; bloßes *nimbus* Lucan. 6,134 *nimbus agens tot tela peribat* (vgl. Spaltenstein 1986 zu 4,549; Schrijvers 2006, 102). Der Adressat des Geschosshagels wird durch die Alliteration *pilorum in Poenos* akzentuiert und im Anschluss zum Subjekt, näher definiert durch *repulsi*.

Der Ablativ *curuato pondere* ist abhängig von *fixos*. *Summittere* bedeutet 'senken' wie Ov. am. 3,5,1 *somnus lassos summisit ocellos*; Val. Max. 8,2,1 *ab auguribus iussus altitudinem domus suae (...)* *summittere*; Stat. Theb. 12,279 *occulto summittere lampada furto* (OLD 1844, 7). *Curuatus* beschreibt das Geschoss (*clipeos curuato*), in diesem Falle den Wurfspeer, jedoch keine natürliche Eigenschaft der Waffe. Der Wurfspeer ist nicht krumm, sondern steckt mit seiner Spitze im Schild des Gegners und senkt sich deshalb in seiner Länge zu einem leichten Bogen. Aus diesem Grund verbindet Silius das Attribut mit *pondere*. Zu *pondus* mit einem definitiven Genitiv vgl. zu V. 135. Das Abwerfen der Speere auf den Gegner bei der Eröffnung eines Treffens sollte die Stabilität der gegnerischen Reihen schwächen, diese waren infolgedessen leichter zu durchbrechen. Ein durch Wurfgeschosse getroffener Schild erwies sich eher als Belastung denn als Protektor (vgl. A. Schulten, *Pilum*: RE XX [1950], 1360. 1368). Den Nahkampf erwähnt der Erzähler in den nächsten Versen (217-219) mit den Karthagern als treibender Kraft: *Libys (...) presso (...) impellunt pectore pectus*.

217-219 *acrius hoc rursum Libys (et praesentia saeui / exstimulat ducis) hortantes se quisque uicissim / incumbunt pressoque impellunt pectore pectus*.

Mit der Gegenreaktion der Karthager bricht die räumliche Distanz gänzlich, es kommt zum Nahkampf. Der tapfere Vorstoß der Picener gereicht den Gegnern zu einer Motivationssteigerung, daher vermerkt der Erzähler: *acrius hoc*. Das Kampfverhalten der Heere wird definiert über den mit einem Polyptoton kombinierten alliterierenden Ausdruck *pressoque impellunt pectore pectus*; die Wendung *pectore pectus* ist vor allem episch, begegnet zweimal bei Lucan innerhalb der Curio-Episode: 4,624f. *tum pectore pectus / urgueri* von den Brüsten zweier Gegner und 4,783 *frangitur armatum conliso pectore pectus* von den Brüsten einer Menge Mitstreiter (zum Einfluss der Curio-Episode auf Sil. 5 vgl. S. 48f.; auch Marks 2010b, 38). Gerade der Vers 783 indiziert durch die genaue Schilderung der Enge in den Reihen eine Bezugnahme durch Silius; die Lucan-Stelle in ihrem Kontext bietet eine exakte Darstellung der Zustände (Lucan. 4,777-787). Die Wendung *acrius hoc* zwecks der Intensivierung einer Gefühlslage verwendet Silius bereits 5,105 (5,558; 9,643; 15,711); zum ersten Mal gebraucht sie Vergil (Aen. 9,791; georg. 4,248). Aus der *Aeneis* transferiert Silius zudem die Parenthese, inkludiert weitere wörtliche und sinngemäße Reminiszenzen: Verg. Aen. 9,73f. *tum uero incumbunt (urget praesentia Turni), / atque omnis facibus pubes accingitur atris*; 788-792 *talibus accensi firmantur et agmine denso / consistunt. Turnus paulatim excedere pugna / et fluiuium petere ac partem quae cingitur unda. / acrius hoc Teucris clamore incumbere magno / et glomerare manum. Libys (...) hortantes se*

quisque (...) incumbunt (...) impellunt ist eine *constructio ad sensum*: *Libys* verwendet der Dichter wie in Vers 193 als synekdochischen Singular, bezeichnet hiermit nicht das Volk der Libyer, sondern die Karthager wie V. 89 *Libyae* und V. 203 *Libyci*. Die Einleitung der Parenthese (*et praesentia [...] ducis*) mittels *et* tritt vor allem prosaisch auf wie Cic. Caec. 24 '*ferro*', *inquit, 'ferro (et hoc dicit in iudicio) te reieci atque proterrui'*; Liv. 23,1,6 *Numidas partim in insidiis (et pleraeque cauae sunt uiae sinusque occulti) (...) disposuit*.

220/221 ipsa facem quatiens ac flauam sanguine multo / sparsa comam medias acies Bellona pererrat.

Die auf dem Schlachtfeld umherwandelnde Bellona in ihrer Verkörperung der Kriegsraserei (vgl. zu Vv. 222-224) avanciert im lateinischen Epos zu einer traditionellen Erscheinung, deren Ausstattung typischerweise durch die Beigabe spezifischer Attribute das Motiv erweitert. Korrelierend zu den Handlungen der Kriegsgöttin entsteht eine dramatisch-schreckliche Atmosphäre. In Vergil Aen. 8,703 *cum sanguineo sequitur Bellona flagella* ist ein Dichter der goldenen Latinität an einer Umsetzung der Thematik interessiert; die flavischen Epiker übernehmen die effektvolle Darstellung: Val. Fl. 3,60-63 *ecce super foribus Bellona reclusis / nuda latus passuque mouens orichalca sonoro / adstitit et triplici pulsans fastigia crista / inde ciere uirum*; Stat. Theb. 7,72-74 *regit atra iugales / sanguinea Bellona manu longaue fatigat / cuspide*; Sil. 4,438f. *frenisque operata regendis / quadriugos atro stimulat Bellona flagello*. Charakteristika dieser Art integriert Silius gemäß der vergilisch-klassischen Konvention im Sinne einer klassizistischen Tendenz: *facem quatiens - sanguine multo / sparsa - letiferum murmur* (vgl. A. Procksch, *Bellona*: Roscher I 1 [1884-1886], 774-777; Erbig 1931, 17; E. Montanari, *Bellona*: EV I 477f.; Spaltenstein 1986 zu 4,439). Seltener als die übrigen schauerhaften Kennzeichen begegnet das Schütteln der Fackel (Petron. 97,1 *facemque fumosam magis quam lucidam quassans*; Verg. Aen. 6,587f. *lampada quassans* [Val. Fl. 1,840]; Sil. 2,667).

Die Konstruktion *flauam sanguine multo / sparsa comam* ahmt Silius in Form einer *Selbstimitatio* 9,513 *caput flauum caligine conditus atra* nach; vorsilianisch nutzen solche Wendungen Ov. met. 15,211 *sparsus quoque tempora canis* (8,568); 790 *sparsi lunares sanguine currus*; analog Stat. Theb. 4,314f. *uertice flauum / crinem sparsa Noto*. Der Ablativ *sanguine multo* hängt ab vom Partizip *sparsa* ~ 'besprengt' (nicht nach Delz 1987 im Sinne von 'passa'), nicht von *flauam*. Entgegen der These von Delz 1987, die Haare seien durch das Blut *flaua*, wird die natürliche Haarfarbe der Göttin ausgedrückt. Den Göttern ordnen z. B. Tib. 1,1,15 *flaua Ceres* (Ov. am. 3,10,43); Ov. am. 1,1,7 *flauae Mineruae* (fast. 6,652; met. 2,749; 8,275); Sil. 9,513 *ipse caput flauum caligine conditus atra / Vulturinus* einen blonden Haarschopf zu; von Bellona kennt dies neben Silius nur Claud. 19,186f. *inque orbem tereti mitra redeunte capillum / strinxerat et uirides flauescere iusserat angues*. Diese Haarfarbe sowie der helle Schein der Fackel kontrastieren mit der Dunkelheit der folgenden Verse und den Charakterzügen der Göttin (vgl. Thome 1993, 193 mit Anm. 458).

222-224 *stridit Tartarae nigro sub pectore diuae / letiferum murmur, feralique horrida cantu / bucina lymphatas agit in certamina mentes.*

Die evozierte düstere Stimmung wird durch die Addition weiterer negativ kolorierter Epitheta unterstützt: *Tartarae diuae* rahmt *nigro sub pectore*, es folgt *letiferum murmur*; Silius positioniert das Verb an den Beginn des Verses, um die Reihe nicht zu unterbrechen. Er setzt fort mit *ferali cantu*, *horrida bucina* und *lymphatas mentes*, allesamt Adjektive, die dem Wortfeld 'Dunkelheit/Schrecken' entstammen. Der Rezipient antizipiert über die Wortwahl funktional-proleptisch den Ausgang der Schlacht: Die Niederlage der Römer ist unvermeidbar; dies zeigt bei *leti-ferum* zudem die Etymologie des Wortes (*letum*; *ferre*) an.

Bellona besitzt einen furienhaften/dämonischen Charakter und wird bisweilen mit der Erinnye Tisiphone gleichgesetzt (Tisiphone z. B. Verg. Aen. 10,761 *pallida Tisiphone media inter milia saeuit*; Sil. 2,529f. *ciet ocius atram / Tisiphonem, imos agitantem uerbere manes*; 531 *noctis alumna*); Petron. 124,254-257 *at contra, sedes Erebi qua rupta dehiscit, / emergit late Ditis chorus, horrida Erinys / et Bellona minax facibusque armata Megaera / Letumque Insidiaeque et lurida Mortis imago* ordnet die Göttin generell unter die Schar der Unterwelt. Für diese Assoziation mit dem Totenreich verwendet Silius *Tartareus* und gleich im Anschluss *niger*; äquivalent verhält es sich bei *ater* Sil. 13,575f. *haec et Tisiphones sunt pocula, et atra Megaera / hinc sitit*; Stat. Theb. 7,72f. *atra / Bellona*; 11,75 *excipit atra soror dextraeque innexa profatur*; *niger* steht in Beziehung zur Unterwelt oder deren Komponenten bei Verg. Aen. 6,134f. *nigra / Tartara*; Stat. Theb. 6,376 *nigrae sorores* (OLD 1176, 7; zu *niger* bei Dingen, die den Tod betreffen, vgl. André 1949, 57). *Tartareus* als adjektivisches Derivat des Substantivs *Tartarus/-a* begegnet erstmals Cic. Tusc. 2,22; bei Vergil in der *Aeneis* siebenmal (z. B. Aen. 6,295; 7,514), bei Valerius Flaccus achtmal, bei Silius elfmal. In der flavischen Epik trägt das Attribut neben der bloßen Lokalisierung der Göttin in die Unterwelt emphatisch zu ihrem rasenden Persönlichkeitsbild bei (vgl. Thome 2011, 192f. 258f.). Aufgrund der Rezeption durch Coripp Ioh. 6,546 *gemit horrida cantu bucina letifero*; 2,250 *bucina (...) ciens tremulo gemit horrida cantu*, welcher die gleichen bzw. synonyme Bestandteile verarbeitet, kann die grammatisch äquivoke Konstruktion bei Silius aufgelöst werden: *Ferali cantu* hängt instrumental von *agit* ab, nicht von *horrida*. In ihrer Funktion als Kriegstreiberin gibt Bellona durch ihr Gemurmel (*murmur*), welches sie bei dem Durchschreiten des Schlachtfeldes ausstößt, den Soldaten Blutrünstigkeit und Wahnsinn ein. Die undeutlichen Worte der Bellona treten tief *nigro sub pectore* aus ihrem Herzen hervor (Lucan. 5,148f. *atque deum simulans sub pectore ficta quieto / uerba refert*). An Tisiphone erinnert insbesondere das Bellona in markanter Weise zugeschriebene Zischen (*stridit*); zu den Inhalten des Gemurmels Sil. 2,535-542, hier auch 537 *stridorem tuum*; ferner Petron. 124,256 *minax*; Val. Fl. 3,58-63 (...) *inde ciere uirum (...)*. *Stridere* von Menschen Stat. Theb. 1,431f. *insolitum clamorem et pectore ab alto stridentis gemitus (...)* *miratus* (OLD 1828, 2).

Die *bucina* als militärischer *terminus technicus* fungiert hier nicht vorrangig zur Kennzeichnung eines Signales in der Binnenwelt, sondern ist insbesondere erzähltechnisch zur Dramatisierung eingesetzt.

Häufig dient sie der Anstachelung und Motivation der Soldaten: Verg. Aen. 6,165 *Martemque accendere cantu*; Sil. 7,605 *Morinum pugnas aeris stridore cientem*; 8,488 *haec eadem pugnas accendere protulit aere*. *Bucina* als Signalthorn im Krieg verwendet neben Coripp vorsilianisch beispielsweise Verg. Aen. 11,474f. *bello dat signum rauca cruentum / bucina* (ThLL II 2232, 36f.). Als zweite Komponente zusätzlich zu *murmur* avanciert der akustische Reiz zu einem bedeutenden Bestandteil der silianischen Bellona-Deskription.

225/226 *his iras aduersa fouent crudusque ruente / fortuna stimulus spem proiecisse salutis*,

In der direkten Gegenüberstellung vom Unglück der Römer und dem Glück der Punier bestätigt der Erzähler das schwere Schicksal der Römer; das Weiterführen des Kampfes trotz des Wissens um die Niederlage gebietet das römische Ehrgefühl als Teil der *uirtus* (vgl. Ahl/Davis/Pomeroy 1986, 2522). Eine ähnlich aussichtslose Situation schildert in einer Rede des Aeneas Vergil Aen. 2,348-354, besonders 350 *quae sit rebus fortuna uidetis*; 353f. *moriatur et in media arma ruamus. / una salus uictis nullam sperare salutem*; nach der wörtlichen Rede 355 *sic animis iuuenum furor additus*. Als einziger Ausweg bleibt auch hier der Tod, Flucht ist aufgrund der vorliegenden Situation sowie des eigenen Stolzes keine Option (Verg. Aen. 10,757 *neque his fuga nota neque illis*; vgl. Heinze 1957, 32 Anm. 2; G. Polara, *sententiae Vergilianae*: EV IV 772-776; z. St. 775).

Nach Blomgren (1938, 17f.) hinter *stimulus* in Gedanken '*est*' zu ergänzen, erweist sich als geradezu falsch, *stimulus* ist neben *aduersa* das Subjekt zu *fouent*. Beide Begriffe bilden ein Hendiadyoin; *aduersa* ~ 'Missgeschick, Unglück' (Ov. trist. 5,2,27; Stat. Theb. 10,227; OLD 56, 4 s. v. *aduersum*¹) beschreibt generalisierend die Lage der Römer, während *crudus stimulus spem proiecisse salutis* speziell die Erkenntnis über den baldigen Tod wiedergibt. Antithetisch zu *his* (sc. *mentibus Romanorum uel Romanis*) (...) *aduersa* steht in Vers 227 *hos* (sc. *Poenos*) *dexter*; *dexter deus* bringt die Gunst der Götter zum Ausdruck, bevor der Dichter über die Erwähnung von Victoria und Mars eine Spezialisierung vornimmt.

Fortuna ruente bedeutet 'wenn das Schicksal hereinbricht', wie Sen. dial. 12,4,1 *in se ipsa fortuna ruit*; [Sen.] Herc. O. 602f. *nam rara fides ubi iam melior / fortuna ruit*.

Fouere heißt 'fördern, erhöhen' in Bezug auf den Zorn (vgl. zu V. 159; ausführlich zu Vv. 275-277a; Vorbemerkung zu Vv. 302-332); ähnlich verwendet es Sil. 3,504f. *languida maestis / corda uirum fouet hortando reuocatque uigorem*.

Crudus bedeutet 'grausam', wie Verg. Aen. 10,682; Sil. 5,423f.; 13,224 (ThLL IV 1236, 39). *Crudus stimulus* zeigt eigentlich die Verzweiflung an, welche die aktuelle Situation ausgelöst hat, doch trägt gerade diese zur Erhöhung der Tapferkeit bei, weil die Gelegenheit besteht, seinen eigenen Tod und den der Gefährten zu rächen. *Stimulus* ist der tiefsitzende Stachel in den Gemütern der Römer; hier metaphorisch beinahe 'Erkenntnis, Gewissheit' (OLD 1820,3; Verg. Aen. 11,337; Lucan. 1,120; Sil. 1,113).

227/228 *hos dexter deus et laeto Victoria uultu / arridens acuit, Martisque fauore fruuntur.*

Drei Alliterationen betonen das bevorstehende Siegesglück der Punier: *dexter deus*; (*laeto uultu*) *arridens acuit*; (*Martis*) *fauore fruuntur*. Beide Götternamen (*Victoria* - Sieg; *Mars* - Krieg) sind durchaus metonymisch aufzufassen, gleichwie dennoch ein Hinweis auf die Unabänderlichkeit des Schicksals von Götterhand verborgen ist (zum *fatum* zu Vv. 117/118a; auch zu Vv. 75/76; 201-204a; 240-242a).

Dexter deus, secundos / deos in Vers 87f. entsprechend, liegt hier vor als generalisierender Singular ('göttliche Gunst') wie auch Sil. 11,529; 12,193; 13,265.

Acuere bedeutet von Menschen 'anspornen' und nutzen so Verg. Aen. 7,330 *quam Iuno his acuit uerbis*; Lucan. 1,431; Sil. 1,113 (ThLL I 462, 30f.).

Laetus uultus von Göttern ist belegt Ov. Ib. 411f. *quaeque Ceres laeto uidit pereuntia uultu / corpora Thesea Cercyonea manu*; Sil. 15,98 *laeto Gloria uultu*. In Abhängigkeit von *arridens* nutzt es Sil. 6,698f. *quae postquam infesto percensuit omnia uultu / arridens Poenus, lenta proclamat ab ira*.

Der Aristie liegt eine Dreiteilung zugrunde: In den Versen 229-239 schildert der Erzähler die Vorgeschichte, den Zweikampf mit Bagas und die Vereinigung des Lentulus und des Lateranus, bevor er die Syrticus-Episode mit dem Ansturm des Puniers (240-252) beginnt und mit der zornigen Gegenreaktion des Lentulus (253-257) abschließt. Die beiden Einzelkämpfe Bagas - Lateranus/Lentulus und Syrticus - Lateranus/Lentulus sind in ihrem Umfang sehr verschieden; der erste besteht, da er als Indikator für die Kämpfervereinigung und Fundament der folgenden Kausalkette gedacht ist, aus nur 3,5 Versen (234b-237; mit Vorgeschichte und Vereinigung aus 11 Versen [229-239]), der zweite aus 18 Versen (240-257), wobei wiederum normgemäß das Substrat der Handlungen der binnenweltlich reale Schlachtenbezug (*Thrasymennus*, *Aegates*) sowie die bedrohliche *natura* des Gegners im Sinne einer bewährenden Profilierung des Aristeuons bilden.

Lentulus und Lateranus nähern sich einander durch einen Hilfsdienst des Lentulus an, welcher Lateranus damit das Leben rettet. Dieser steht nun nach römischem Ermessen in der Pflicht, gemäß den Geboten römischer *uirtus* und *pietas* für seinen Kameraden dasselbe zu tun (vgl. zu Vv. 253b-256a; 316-318a; zu *uirtus* und *uirtus*-Perversion S. 28-31). Anstelle einer Gegenleistung befreit Lentulus den Lateranus ein weiteres Mal aus einer Notsituation, weshalb die gesamte Szene primär als Aristie für Lentulus gelesen werden sollte. Obwohl es sich bei dem gegenüber Paullus ein Hilfsangebot offerierenden Lentulus im 10. Buch in der Schlacht bei Cannae um eine andere Figur handelt, parallelisiert beide Protagonisten doch ihr Akt des Beistandes: Lentulus findet Paullus schwer verletzt auf einem Stein sitzend und erklärt sich bereit, sein Pferd an ihn abzutreten und ihn damit aus der Gefahr zu retten (260-275). Paullus stirbt nach Abgabe letzter Direktiven an Lentulus bereitwillig einen Heldentod (276-308) (als zwei Figuren vgl. Delz 1987, 501).

Das Bündnis der beiden römischen Soldaten präzisiert Silius insbesondere über die Inszenierung habitueller Gleichwertigkeit: *aequali aeuo* (V. 231); *gemina fronte* (Vv. 238f.); *paribus cristis* (Vv. 239f.); (*o iuuenes* [V. 247]). In Anlehnung an Homer hat sich die Verbrüderung zweier Kämpfer resultierend aus Szenen wie der der Aristie des Idomeneus vorangestellten (13,361-525) und diese vorbereitende Episode Il. 13,304-359 (gesamt 13,246-329) zwischen Idomeneus und Meriones (vgl. Erbse 1986, 109), bes. 304f. τοῖσι Μηριόνης τε καὶ Ἴδομενεὺς ἀγοὶ ἀνδρῶν / ἦσαν ἐς πόλεμον κεκορυθμένοι αἶθοπι χαλκῷ; 330-332 οἱ δ' ὡς Ἴδομενῆα ἴδον φλογὶ εἵκελον ἀλκὴν / αὐτὸν καὶ θεράποντα σὺν ἔντεσι δαιδαλέοισι, / κεκλόμενοι καθ' ὄμιλον ἐπ' αὐτῷ πάντες ἔβησαν, wie innerhalb der Dolonie (Hom. Il. 10, bes. 254-579) dem Zusammenschluss des Odysseus und des Diomedes, die bei einem Streifzug den in Umkehrung zur Auskundschaftung des griechischen Lagers beauftragten Dolon aufgreifen und töten, als episches Motiv etabliert. In der lateinischen Literatur knüpfen z. B. Vergil (Aen. 10,385-387 *nam Pallas ante ruentem, / dum furit, incautum crudeli morte sodalis / excipit atque ense tumido in pulmone recondit*) und Silius (1,397 *hunc* [sc. *Hiberus*] *miseratus adest infesto uulnere Ladmus*; 7,652-660) an diesen Usus an.

Einem Rezipienten schwebt mit Bezug zur Lentulus-Lateranus-Einheit speziell die Allianz zwischen Euryalus und Nisus im neunten *Aeneis*-Buch (9,176-449) vor: Zwei Freunde schließen sich zusammen, um durch das feindliche Lager hindurch einen Weg zu dem in Pallanteum bei Euander weilenden Aeneas zu finden; bei ihrer auszeichnenden Kampfeserprobung sterben beide einmütig miteinander. Abschließend erfährt man von der als Reizindikator vorgesehenen Präsentation ihrer beiden aufgespießten Köpfe vor dem troianischen Lager sowie der Totenklage der Mutter des Euryalus. Der Vollzug des von Nisus beschlossenen Hilfsdienstes an Euryalus, als dieser von feindlichen Truppen ergriffen wird (9,389-445), misslingt schlussendlich, dennoch weisen die dichterischen Umsetzungen bei Vergil und Silius in ihrer Struktur und Motivik elementare Analogien auf: Wie Lentulus sich der bedrohlichen Lage für den durch die Verwicklung in den Kampf geistesabwesenden Lateranus in den Versen 231-234a gewahr wird, erahnt der vergilische Nisus das bevorstehende Schicksal seines Freundes Euryalus, als dieser von einer feindlichen Rotte übermannt wird (9,396-398). In einer auktorialen Anmerkung kommentiert der Erzähler der *Aeneis* die Gedanken des Nisus (9,399-401), es folgt ein erfolgreicher Lanzenstreich gegen Sulmo in den Versen 411 bis 413, welchen Silius wiederum rezeptiv in seine eigene Darstellung integriert hat: Die Verse 234b bis 237 zeigen Lentulus, wie er mit einem Speerwurf den Angriff des Bagas verhindern kann. Die Äußerung des Volcens 9,422f., Euryalus werde zum Bußopfer für die mit dem Speer getöteten Sulmo und Tagus werden, findet ihre Entsprechung in der Drohung des Syrticus in den Versen 246-252, es seien hier nicht die Aegaten (vgl. z. St.) und den Seeleuten ungetreue Küstenstriche, es werde nicht ein zweites Mal den Römern ein derartiges Kriegsglück zukommen, sondern zu Lande einen karthagischen Sieg geben. Unverzüglich nach seiner Äußerung wählt er sich den Lateranus als Gegner gleichwie Volcens den Euryalus angeht. Beide Episoden bieten zwei Offensiven gegen das jeweilige Opfer durch zwei verschiedene Täter. Dies betrifft bei Vergil zum einen die Verse 396-398, zum anderen die Verse 422-424, im *Punica*-Ausschnitt die Verse 234-237 und 245-252. Die Selbstaufopferung des Nisus, der sich im Tausch für den Freund den Feinden anbietet und sich aus diesem Grund zuvor zu erkennen gibt, spitzt die Geschehnisse zum Ende der Episode dramatisch zu. Zusätzlich unterstützen der Nachruf und die Totenklage der Mutter des Euryalus die Atmosphäre. Silius schließt schlicht mit dem Tod des Syrticus, welcher nicht explizit zur Sprache kommt, sondern lediglich aus der Schwere der Verwundung Vv. 256f. *tum feruidus atro / pulmone exundat per hiantia uiscera sanguis* zu erschließen ist. Eine nicht nur aus dem Krieg heraus entstandene Vereinigung, sondern schon vor der kriegerischen Tätigkeit enge, auf die Soldatentätigkeit erweiterte Freundschaft exemplifiziert Silius 9,401-410 zwischen Marius und Caper (vgl. zu V. 255), deren Ähnlichkeit er exponiert: (...) *lucis idem auspicium ac patrium et commune duobus / paupertas; sacro iuuenes Praeneste creati / miscuerant studia et iuncta tellure serebant. / uelle ac nolle ambobus idem sociataque toto / mens aevo ac paruis diues concordia rebus*. Das Verhältnis zwischen Lentulus und Lateranus ist kontrastiv in erster Linie zweckmäßig, die Gemeinsamkeiten veranlassen zur Annahme einer ansatzweisen freundschaftlichen Identifikation miteinander, jedoch abzüglich der ausgeprägten Intensität bei Marius und Caper.

Gewöhnlich erlangt ein Aristeuon durch sein tapferes Voranschreiten im Kampf, das sich sukzessive in der Auseinandersetzung mit mehreren Gegnern zuträgt, sowie die Erlesenheit oder bisweilen Grobschlächtigkeit seiner Kontrahenten Ruhm und Ehre. Die Widersacher des Aristeuons können dem Rezipienten zwecks einer überdurchschnittlichen Würdigung des Einzelkämpfers bereits bekannt sein, weshalb ihnen gelegentlich selbst eine reduzierte Aristie zugestanden wird (vgl. Krischer 1971, 14f. 23f.). In der Einführung des Bagas (235f.) akzentuiert der Dichter ohne erhellende Zusatzinformation notdürftig die Unternehmung des Kämpfers, sodass die Gegenreaktion des Lentulus prägnant den Solidaritätsgedanken der *uirtus Romana*-Idee belebt (kontrastiv Syrticus vs. Lentulus/Lateranus; vgl. auch S. 30f.). 16 Verse, darunter anderthalb für den Feind Bagas, referieren einen expliziten Lobpreis für Lentulus und Lateranus.

229/230 *Abreptus pulchro caedum Lateranus amore / dum sequitur dextram, in medios penetrauerat hostes.*

Als Muster dieser Verse dienen die vergilischen Figuren Euryalus und Nisus in ihrem Zusammenwirken: Euryalus möchte Nisus bei seinem Plan, durch das gegnerische Lager hindurch nach Pallanteum zu gelangen, begleiten: *obstipuit magno laudum percussus amore / Euryalus, simul his ardentem adfaturo amicum: / 'mene igitur socium summis adiungere rebus, / Nise fugis?'* (Aen. 9,197-200). Die Prätextualität der *Aeneis* manifestiert sich in dem nahezu wörtlichen Transfer aus dem vergilischen Text in die *Punica*. Der Figur des Lentulus im fünften Buch entspricht keinesfalls der Lentulus der Cannae-Episode (vgl. als zwei Figuren Delz 1987, 501; als eine Niemann 1975, 127; von Albrecht 1964a, 205), deren Rang sich unterscheidet (Sil. 5 ein Soldat; Sil. 10 *tribunus militum*).

Zu *dextra* vgl. zu V. 100.

231-234a *quem postquam florens aequali Lentulus aeuo / conspexit nimium pugnae nimiumque cruoris / infestas inter non aequo Marte cateruas / fata irritantem,*

Einer der *variatio* unterworfenen Rezeption unterzieht Silius Verg. Aen. 9,354 *sensit enim nimia caede atque cupidine ferri*. Von einer Identifikation des Lentulus und des Lateranus miteinander zeugt das Konstituens der Gleichheit V. 231 *florens aequali aeuo*; Silius wählt zwei Namen mit demselben Anfangsbuchstaben (ähnlich Verg. Aen. 9,334f. *nec non Lamyrumque Lamumque / et iuuenem Serranum* [Doppelung von Namen mit L-]); beide sind als Rahmen sowohl zu Beginn (V. 229; 231 jeweils an vorletzter Stelle) als auch gegen Ende (V. 251; 253) der Aristie genannt.

Nimius adjektivisch 'das Maß überschreitend', sinngemäß daher 'zu sehr konzentriert (auf)' mit dem Genitiv des Bereichs begegnet in der augusteischen Dichtung und der späteren Prosa, z. B. Liv. 6,11,3; Tac. hist. 3,75; Sil. 6,81; Stat. silv. 5,3,253 (K-S II 1 445; vgl. zu V. 14). Der Ausdruck mit *pugnae* und *cruoris* ist nicht synonym: *Cruoris* beschreibt das Ergebnis aus dem Kampf; daher bedeutet *cruor* 'Morden, Töten' wie Lucan. 4,542f.; Val. Fl. 6,185; Sil. 9,312f. (ThLL IV 1244, 58).

Caterua wird als militärischer *terminus technicus* häufig in Bezug auf barbarische Truppen gebraucht (Verg. Aen. 7,804; 11,433; Lucan. 2,308 [ThLL III 610, 12f.]). Das Vordringen bis mitten unter die Gegner ist kunstvoll ausgestaltet in einer Sperrstellung von *infestas* und *cateruas*.

Dass dieser Kampf keineswegs gerecht sein kann, weil Lateranus allein einer Masse von Feinden gegenübersteht, spiegelt sich in *non aequo Marte* wider; diese Verbindung verwenden schon Caes. Gall. 7,19,3 *ut qui propinquitatem loci uideret paratos prope aequo Marte ad dimicandum existimaret*; Verg. Aen. 7,540 *atque ea per campos aequo dum Marte geruntur*; Sil. 6,16 (*Bruttius*) *non aequum ostentans confosso corpore Martem*; 12,421f. *et arma / uerterat ad miseras non aequi Martis Acerras* (ThLL I 1032, 27); zu metonymischem *Mars* vgl. zu V. 31b; 246-248a. Der Gedankengang wird fortgesetzt durch *fata irritantem*. *Fata irritare* heißt 'das Schicksal herausfordern'.

234b-237 *nisu se concitat acri / immitemque Bagam, qui iam uicina ferebat / uulnera pugnantis tergo, uelocior hasta / occupat et socium duris se casibus addit.*

Als Prätext für V. 237 und dann im Anschluss V. 238 *tunc alacres arma agglomerant* dürfte Silius Verg. Aen. 2,339-342 *addunt se socios Rhipeus et maximus armis / Epytus, oblatis per lunam, Hypanisque Dymasque / et lateri adglomerant nostro, iuuenisque Coroebus / Mygdonides* herangezogen haben, vielleicht in Kombination mit Aen. 6,166-170, besonders 168-170 *postquam illum (sc. Hectorem) uita uictor spoliauit Achilles, / Dardanio Aeneae sese (sc. Misenum) fortissimus heros / addiderat socium*, und 9,199 *mene igitur socium summis adiungere rebus* (vgl. zu Vv. 183b-185; 229/230; 231-234a).

Der Kämpfer Bagas ist bei Silius schon einmal 2,111 genannt; dort wird er näher charakterisiert als *saeuus*, an vorliegender Stelle als *immitis*; dieses Attribut dient primär funktional einer Akzentuierung der Tapferkeit des Gegners (Lentulus). Ob es sich in den beiden Passagen identisch um dieselbe oder jeweils eine andere Figur handelt, welche Silius an seiner Erzählung partizipieren lässt, wird aus dem Handlungsverlauf nicht ersichtlich (vgl. Geus 1994, 206).

Nisus heißt 'Anstemmen, Schwung', und zwar beim Ausholen mit der Lanze (ähnlich Curt. 7,9,7 *ne tela quidem conati nisu uibrare poterant*; 9,7 *hastas certo ictu, utpote libero nisu, mittit e ratibus* [OLD 2056, 4]). Das Attribut *acer* definiert die Ausführung der Handlung näher, nämlich 'heftig, voller Kriegseifer'. Damit gehört wie in Vers 214 *nisu* (F²; L; Γ²; ζ) in den Text, nicht *uisu* (β; uisi O).

Se concitare bedeutet 'sich in (rasche) Bewegung setzen' analog zu *se iactare* wie Verg. Aen. 7,476 *Allecto in Teucros Stygiis se concitat alis*; Liv. 7,33,14 *accensi ira concitant se in hostes*; Homer. 287 *dixit et aduersum se concitat acer in hostem* (Liv. 22,17,6) (ThLL IV 64, 82).

Vulnus heißt poetisch-metaphorisch 'Waffe, Geschoss', welches für die bevorstehende Wunde verantwortlich ist; im Epos verwenden dies Verg. Aen. 9,745f. *uulnus Saturnia Iuno / detorsit ueniens*; 10,139f. *te quoque magnanimae uiderunt, Ismare, gentes / uulnera derigere*; Ov. met. 9,126 *uulnere, non pedibus te consequar* (OLD 2122, 1c).

Ferebat (G; Γ; ζ) in der Bedeutung des Kompositums *afferebat* ist *serebat* (α; V; O; Cm Ep. 110 [Epistulae Nouantiquarum lectionum]) trotz seiner besseren Überlieferung und Lucr. 5,1289f. *aereque*

belli / miscabant fluctus et uulnera uasta serebant ("they sowed devastating wounds" [Gale]) wohl vorzuziehen. Silius beschreibt das Anvisieren bzw. das Vorhaben, den Gegner mit dem Speer zu treffen. Mit *serere* wäre diese Handlung bereits geschehen (*uulnus* dann als 'Wunde'), dies wird jedoch durch die Information *uelocior hasta occupat* widerlegt (deshalb auch nicht *uelociter* aus dem Apparat Rupertis 1795). *Ferre* in der Nuance des Kompositums *afferre* mit *uulnus* ist z. B. Tib. 1,1,76 *cupidis uulnera ferte uiris* (*ferre* mit Dativ Sil. 1,142 *dum fert Herculeis Garamantica signa columnis*; 9,544 *libens cui tela inimica ferebas*); Ov. met. 4,498f. *nec uulnera membris / ulla ferunt* belegt.

Velocior occupare heißt 'zuvorkommen' wie Verg. Aen. 12,299f. *uenienti Ebyso plagamque ferenti / occupat os flammis*; Sil. 14,132f. *nam ut cuique salutem / promisit fuga, praeueniens dux occupat ense* (ThLL IX 2 385, 81-386, 12).

Die Junktur *duris casibus* ('in schwieriger Lage/Schicksal') nutzen in der Dichtung nur Verg. Aen. 6,377 und Stat. Theb. 8,511 (ThLL III 580, 39), in Inhalt und Konstruktion äquivalent ist die *Selbstimitatio* Sil. 6,371f. *ratique / impositus maestis socium me casibus addo*.

238/239 tunc alacres arma agglomerant geminaque corusci / fronte micant, paribus fulgent capita ardua cristis.

Als Zeichen der Vereinigung beider Soldaten führt Silius zwecks eines Übergangs zu den gemeinsamen Kampfhandlungen weitere Komponenten für die Kennzeichnung der engen Bindung an, sowohl bezüglich des Charakters/Verhaltens (*alacres*) als auch bezüglich der äußeren Erscheinung; vor allem durch die gesetzten Attribute wird ein Gefühl der Gleichheit evoziert: *gemina*; *paribus*. Der Ausdruck (*alacres*) *arma agglomerant* hebt das Bündnis beider Kämpfer hervor; *agglomerare* verwenden so Verg. Aen. 2,341 *lateri adglomerant nostro*; Val. Fl. 2,171 *adglomerant sese*; 3,87 *adglomerant latera*; Sil. 15,149f. *rerum bellique ministros / agglomerant sese* (ThLL I 1312, 49f.). Hinter dieser einführenden Information verstärkt Silius die Atmosphäre der Verbundenheit durch das zweifach behandelte Element des Helmglanzes. Die Verben *micant* und *fulgent* werden synonym gebraucht. Bereits in der Rüstungsbeschreibung des Flaminius (130-148) wird dieser Teil der Panzerung besonders hervorgehoben und erhält die detaillierteste Darstellung. Der Glanz des Helmes ist auch ein Motiv in der vergilischen Euryalus-Nisus-Episode (Aen. 9,373f.): *et galea Euryalum sublustri noctis in umbra / prodidit immemorem radiisque aduersa refulsit* (vgl. Vorbemerkung zu Vv. 229-257). Im Anschluss lässt Silius Spezialisierung und Generalisierung in chiasmischer Weise wechseln: Das zunächst allgemeine *corusci* wird spezieller zu *paribus cristis*; das spezielle *gemina fronte* allgemeiner zu *capita ardua*. Die beiden verbündeten Kämpfer sind als Subjekt anzunehmen, der *accusativus graecus capita ardua* entspricht grammatisch dem Ortsablativ *gemina fronte* (direkter Prätext: Verg. Aen. 9,678 *armati ferro et cristis capita alta corusci*; anders Hillen 1989, 163f. und 164 Anm. 481, welcher in dem letzten Teil *capita ardua* als Subjekt identifiziert und mit Blick auf die Ortsadverbiale *gemina fronte* eine „Subjektsverschiebung“ annimmt).

Capita ardua beschreibt das Emporragen des Helmbusches vom Kopf, ähnlich heißt es in dem fünften Buch der *Punica* bei der Rüstungsbeschreibung V. 133 *surgens crista*; bei Vergil Aen. 9,678; bei Silius 17,392 *excelsumque caput penna nutante leuabat / crista rubens*.

240-257 Zweikampf mit Syrticus

Syrticus erhält trotz seines Gegnerstatus eine Präsentation von 13 Versen (240-252) aus insgesamt 29 Versen, Silius veranschlagt demnach nahezu die Hälfte der Aristieverse für eine Feindesintroduktion (zu dieser Technik vgl. Vorbemerkung zu Vv. 229-239). Dezidiert unterbreitet der Dichter die übermächtige Stellung des Kämpferpaares durch *casu*, den folgenden Erzählerkommentar: *namque obuia ferre / arma quis auderet, nisi quem deus ima colentum / damnasset Stygiae nocti* (Vv. 240-242) sowie *nequiquam* (V. 245). Syrticus selbst wird als physisch stark charakterisiert: Das in seinem Sinngehalt doppeldeutige *robora* (V. 243), die Auswahl eines Astes wohl als Ausweichwaffe nach dem Verlust des Schwertes o. ä., die Ausdrücke *quatiens acer nodosi pondera rami* (V. 244), *flagrabat geminae caedis amore* (V. 245) und *infesto pondere truncae / arboris* (Vv. 251f.) sowie die direkte Rede des Karthagers definieren seine Persönlichkeit.

Die Auslassung der direkten Todesmitteilung (Syrticus) und die ausschließliche Thematisierung der Verwundung (Vv. 256f.) ist vergilisch wie bei Helenor und Lycus (Aen. 9,545-566) oder Venulus (Aen. 11,741-758). Dabei liegt das Interesse des Dichters nicht in der Todesbeschreibung eines Protagonisten bzw. im Ausgang der Kämpfe begründet, sondern in der Situation selbst (vgl. Heinze 1957, 208). Ein vergleichbares Element verwendet Silius für die beiden siegreichen Römer Lentulus und Lateranus: Der Kampf der zwei Kameraden ist siegreich, ihr weiteres Handeln aber wird außer Acht gelassen, es folgt Vv. 258f. ein Ortswechsel: *nec minus accensis in mutua funera dextris / parte alia campi saeuit furor*.

240-242a *actus in aduersos casu (namque obuia ferre / arma quis auderet, nisi quem deus ima colentum / damnasset Stygiae nocti?)*

Mit *casu* wird der folgende, erklärende Erzählerkommentar, der gemäß der vergilischen Erzählweise als affektbetonte Frage vorliegt, vorbereitet (vgl. zu Vv. 264b-267; Effe 2004, 92; analog Sil. 16,533f. *quid iam non regibus ausum, / aut quod iam regnis restat scelus?*). Neben dem selteneren generalisierenden Ausdruck (Verg. Aen. 7,703-705 *nec quisquam aeratas acies examine tanto / misceri putet, aëriam sed gurgite ab alto / urgeri uolucrum raucarum ad litora nubem*) begegnet üblicherweise die zweite Person Singular (vgl. zu V. 279; generell Zyroff 1971, 386-423 zur zweiten Person Singular; 423-449 zum generalisierenden Typus): Mit einem funktional-universellen Irrealis weist der Erzähler auf den besiegelten Untergang des Syrticus hin (Prolepse; derartig *nequiquam* in Vers 245), definiert gleichermaßen die Tapferkeit und Stärke des römischen Kämpferpaares, gegen das sich nur ein Todgeweihter aufbäumen würde. Insbesondere tritt eine Verknüpfung von *fatum* und Götterwalten hervor: Syrticus' Kampf und Tod sind durch das *fatum* unumgänglich, die Götter als Untergebene

erfüllen die Vorsehung in diesem Falle ohne Widerwillen (zum *fatum* bei Silius vgl. zu Vv. 117/118a; Kißel 1979, 58-68; Lefèvre 2011, 263-279; zur Relation Jupiters zum *fatum* Criado 2013, 195-214, bes. 203 Anm. 36; für den Erzählerkommentar zu Vv. 190-192a; eine Unterscheidung zwischen Zufall/Schicksal und den Unternehmungen der Götter in der klassischen Prosa bei Cic. div. 2,6,15 *quo modo ergo id quod temere fit, caeco casu et uolubilitate fortunae, praesentiri et praedici potest*; 2,7,18 *quid est tandem, quod casu fieri aut forte fortuna putemus*; leg. 2,28 *Fortunaque sit uel Huiusce diei – nam ualet in omnis dies –, uel Respiciens ad opem ferendam, uel Fors in quo incerti casus significantur magis, uel Primigenia a gignendo comes* [vgl. Dyck 2004 z. St.]). Dass Syrticus' Handeln gelenkt wird, zeigt bereits der passivische Einstieg in seine Darstellung: *actus in aduersos* (sc. *Lateranum et Lentulum*).

Die Junktur *ima colentum* steht umschreibend für *inferorum*, *ima* ist ein zu dem Genitiv *colentum* gehörendes Akkusativobjekt; bloßes *ima* ~ 'Unterwelt' anstelle eines Substantivs gebraucht Ov. met. 10,47 *qui regit ima* (ThLL VII 1402, 31).

Damnare mit dem Dativ der Strafe ist selten, eindeutig Lucr. 6,1232 *morti damnatus ut esset* und wohl an folgenden Stellen: Verg. Aen. 4,699 (*Proserpina*) *Stygio (...) caput damnauerat Orco*; Lucan. 9,87 *me cum fatalis leto damnauerit hora*; Sil. 6,340f. *tibi dextera et urbi / nata tuae tristi damnatur sorte catenae* (eventuell Genitiv), später Apul. met. 10,34 (*mulierem*) *quam dixi propter multiforme scelus bestiis esse damnatam* (ThLL V 15, 66-72; K-S II 1 467).

242b-245 *prae fracta gerebat / Syrticus excelso decurrens robora monte / et quatiens acer nodosi pondera rami / flagrabat geminae nequiquam caedis amore:*

Robur liegt in seiner Grundbedeutung 'Hart-/Kernholz' vor; dieses fungiert als Waffe (dagegen als Kriegswaffe z. B. Verg. Aen. 8,220f. *nodisque grauatum / robur*; 10,479 *ferro praefixum robur acuto*; Sil. 2,267 *letale robur*), denn Syrticus scheint seine wirkliche bereits eingebüßt zu haben und daher das Holz als Ausweichvariante zu nutzen (Ov. met. 12,342-349 *mittentem [sc. Aphareum] stipite querno / occupat Aegides [...] minitantiaque ora / robore nodoso praeduraque tempora fregit* [OLD 1658, 2b]). Die Wendung *robora prae fracta* begegnet hier singular, mit dem Partizip wird die Bruchstelle des Holzes angezeigt. *Praefractus* von Holz nutzen Lucr. 1,892 *cum prae fracta forent (ligna)*; Ov. met. 12,358 (*Centaurus pinum*) *prae fractam misit in hostem* (ThLL X 2, 1 60).

Zu *nodosi pondera rami* vgl. zu V. 135; 216; in Vv. 251f. ähnlich *pondere truncae / arboris*.

246-248a *'non hic Aegates infidaque litora nautis, / o iuuenes, motumque nouis sine Marte procellis / fortunam bello pelagus dabit.*

Syrticus richtet einige Worte an die Feinde, die aber nicht zuletzt als Motivation und Selbstanstachelung aufzufassen sind. Neben dem Glauben an die eigene Kraft wird auch der Gedanke an eine Vergeltung für die Aegaten-Niederlage sowie gänzlich die Bezwingung der Karthager im Ersten Punischen Krieg thematisiert. Auf ähnliche Weise findet man dies explizit z. B. bei dem

ebenfalls an einem Racheakt interessierten Hannibal 1,60-62 *his super aevi / flore uirens auet Aegates abolere, parentum / dedecus, ac Siculo demergere foedera ponto* (vgl. Ganiban 2010, 77).

Die Aegaten, eine Inselgruppe westlich von Sizilien, waren der Ort der letzten karthagischen Niederlage im Ersten Punischen Krieg. 242 v. Chr. beschloss man in Rom, mit einer Flotte in See zu stechen. Da die Karthager sich mit ihren Schiffen bereits zurückgezogen hatten, eroberte C. Lutatius Catulus die Häfen von Drepana und Lilybaeum. Das Vorhaben der Punier, einen Gegenangriff unter Hanno und Hamilkar zu vollziehen (241 v. Chr.), sah Catulus voraus und überraschte seinen Gegner bei den Aegatischen Inseln, wo er ihn unter ungünstigen Witterungsverhältnissen vernichtend schlug (Liv. 21,49; vgl. K. Zimmermann 2013, 113f.). Die Niederlage der Karthager rechtfertigt Syrticus ausschließlich mit dem widrigen Wetter, nicht aber mit der eigenen Unterlegenheit. Dies zeigt sich vor allem in *nouis ... procellis* mit mittig gestelltem *sine Marte*; zu *Mars* als Metonymie für *pugna* vgl. zu V. 31b; Vv. 231-234a; zu den *Aegates* S. 21f. In *infidaque litora* liegt eine semantische Wiederholung von *Aegates* vor.

Nauta in militärischem Sinne gebrauchen z. B. Cic. Verr. 2,4,150 *militum aut nautarum*; Liv. 22,19,10 *trepidatione nautarum capere et aptare arma miles prohibetur* (ThLL IX 1,2, 253f.).

Fortuna bezeichnet an dieser Stelle nicht das Schicksal, sondern ausschließlich Kriegsglück, welches vom personifizierten Meer dem abstrakten Begriff des Krieges übergeben wird. Mit dieser Art der Formulierung wird insbesondere die Rolle des Meeres als Verursacher der karthagischen Misere deutlich.

248b-250 *aequoris olim / uictores, media sit qualis, discite, terra / bellator Libys, et meliori cedite regnis.*

Die stereotype Vorstellung von Karthago als Seemacht und Rom als Landmacht wird von Syrticus mit Bezug zur gegenwärtigen Situation vertauscht: Er verweist auf die Stärke der Karthager auf festem Boden, aber auch auf den Sieg der Römer zu Wasser im Ersten Punischen Krieg. Die Erwartung während des ersten großen Krieges war durch die bis dahin ungefährdete Vormachtstellung der Karthager im westlichen Mittelmeer freilich eine andere; der Sieg Roms kam geradezu *ex abrupto*. Er war ein Ergebnis des beginnenden systematischen römischen Flottenbaus (Polybios 1,20; vgl. Lättsch 2005, 153-157).

Regnis (ω) gehört in den Text: Die Römer sollen sich der übermächtigen Gewalt Karthagos beugen. *Regno* (V²; Γ; ς) ist lediglich eine falsche Angleichung an das vorangehende *meliori*. *Cunctis* wurde nur von N. Heinsius in seiner Abschrift des *Coloniensis* gelesen, doch verweist Delz 1987 wohl zu Recht auf Sil. 2,52f. *populus saeclisque propaget / regna ferox* und 16,75f. *tanta, en, qui regna repossant, / quis cedat toga et armiferi gens sacra Quirini*. Die Konjekturen von Ruperti 1795 (*iuncti*) und Thilo 1858 (*campis; Teucris*) entbehren eines Belanges.

**251-253a ac simul infesto Lateranum pondere truncae / arboris urgebat iungens conuicia pugnae.
/ Lentulus huic frendens ira:**

Die wörtliche Rede des Syrticus wird gerahmt durch die doppelte Ausführung eines nahezu identischen Gedankens (zu wörtlichen Reden bei Kampfschilderungen vgl. zu Vv. 316-318a), dieser spiegelt sich in der ähnlichen Formulierung wider: V. 244 *nodosi pondera rami* wird in Vv. 251f. durch *infesto pondere truncae / arboris* aufgegriffen. *Pondere* (ω; Cm) wird vom Dichter erneut aufgenommen und sollte daher im Text belassen werden, nicht durch *uulnere* (edd. a r1) oder *uerbere* (Burmans 1742, Bentley 1811) ersetzt werden. Zu diesem Gebrauch von *pondus* vgl. zu V. 135; 216.

Arbor ist *totum pro parte*, der epische Ausdruck definiert die Größe des Astes. Analog lässt sich dieses Phänomen Stat. Theb. 5,566 *trabe fraxinea* und 12,769 *ferrataque arbore* bei authentischen Waffen nachweisen.

Die Einführung in die wörtliche Rede durch das Erzeugen einer bestimmten Atmosphäre (hier *ira*) nimmt Silius regelmäßig vor (vgl. zu V. 106 und V. 245). *Frendens* zur Charakterisierung der Redeeinleitung wählt Silius 11,90; 12,236; *infrendens* 15,522; 17,221 (vgl. Loesch 1927, 85). *Frendere* 'mit den Zähnen knirschen' nutzen Verg. georg. 4,452; Ov. met. 8,437; Curt. 4,16,3 *frendente Alexandro eripi sibi uictoriam e manibus*; Sil. 17,116 *frendebat minitans* (ThLL V 2 2110, 43). Zur positiven Rolle der *ira* vgl. zu Vv. 275-277a und Vorbemerkung zu Vv. 302-332.

**253b-256a 'Thrasymennus in altos / adscendet citius colles, quam sanguine roret / iste pio ramus.'
subsicensque ilia nisu / conantis suspensa fodit.**

Der Drohrede des Syrticus in vier Versen lässt Lentulus eine mit zwei Versen in ihrer Länge halbierte, aber durch den Vergleich prägnante Antwort folgen. Bei dieser Aussage handelt es sich um ein episch konventionelles Adynaton (Hom. Il. 16,628f. ὃ πέπον οὐ τοι Τρῶες ὀνειδείους ἐπέεσσι / νεκροῦ χωρήσουσι · πάρος τινα γαῖα καθέξει; Od. 13,427f. πρὶν καὶ τινα γαῖα καθέξει / ἀνδρῶν μνηστήρων, οἳ τοι βίον καταέδουσιν [vgl. Brügger 2016 zu Hom. Il. 16,629]; 15,31f.; Verg. Aen. 9,115f. *maria ante exurere Turno / quam sacras dabitur pinus*): Die vom Sprecher gemutmaßte Unwahrscheinlichkeit einer Wirklichkeitsentsprechung zeigt sich im ersten Kolon weniger anhand des verwendeten Modus als vielmehr in der Betonung durch die doppelte Alliteration: *altos / adscendet citius colles*. Das unerwartete Eintreten dieser Idee, als ein Erdbeben *ex abrupto* den Zweikampf zwischen Flaminius und Hannibal unterbindet (Vv. 603-626), pervertiert den Ausspruch des Aristeuons: Die Utopie bewahrheitet sich gemäß einer illusionären Verkennung des Lentulus. Weil der Trasimenische See infolge einer Naturgewalt in die Höhe steigt (Vv. 619-621 *lacus ater in altos / sublatus montes et sede excussus auita / lauit Tyrrhenas ignota adspergine siluas*), erfüllt sich auch der Tatbestand der römischen Unterlegenheit; Flaminius stirbt in einem Geschosshagel feindlicher Boier (Vv. 644-666). Dieser Umstand erhält durch das Dahinscheiden des römischen Befehlshabers Flaminius und der aus der soldatischen Demoralisierung resultierenden Schlachtniederlage eine besondere Tragik (vgl. S. 54f.).

Adscendere vom Wasser bzw. der Überschwemmung verwenden Sen. nat. 2,9,2 (*aqua*) *hoc* (sc. *spiritu*) *adtollitur* (...) *et ascendit, nata defluere*; 4,2,16 *Nilum* (...) *biennio* (...) *non ascendisse constat*; episch Ov. met. 11,518 *inque plagas caeli tumefactum ascendere pontum* (ThLL II 756, 65f.).

Roret ist ein Potentialis der Gegenwart, *rorare* im Zusammenhang mit Blut gebräuchlich (mit *sanguis* Verg. Aen. 8,645 *sparsi rorabant sanguine uepres*; 11,8 *aptat rorantis sanguine cristas*; 12,511f. *curruque abscisa duorum / suspendit capita et rorantia sanguine portat*; Stat. Theb. 3,536 *cernis inexperto rorantes sanguine uentos*).

Pius heißt nahezu schon 'römisch'. Die *pietas* war eine spezifische Wertevorstellung, die heutzutage kaum in einem einzigen Wort zu übersetzen möglich ist: Als mit ihr synergetisch korrelierende Wertbegriffe erweisen sich etwa *officium*, *fides*, *religio* und *uirtus* (zur Reduzierung der Fokussierung auf die *pietas* bei Silius im Zuge eines Supplementeffektes durch *fides* und *uirtus* in Relation zur *Aeneis* vgl. Ripoll 1998, 282-285). Schröder (2012, 338) bezeichnet die *pietas* als ein „Verhalten des Menschen, durch das dieser allen seinen Pflichten gegen die Gottheit und die Mitmenschen in vollem Umfange und in allen Stücken gerecht wird“. Dieser Maßstab lässt sich auf das kameradschaftliche Verhalten des Lentulus gegenüber Lateranus anwenden, weil jener diesem zweimal einen lebensrettenden Dienst erweist (Vv. 229-237; 251-257) (zum Transfer des *pietas*-Begriffs Schröder 2012, 349f.; zur römischen *pietas* ausführlich ThLL s. v. *pietas*; Burck 1951, 174-180; A. Traina, *pietas*: EV IV 93-101; Schröder 2012, 335-355^b; bei Silius zu Vv. 316-318a; Ripoll 1998, 275-286). Cicero definiert den Bedeutungsgehalt der *pietas* in seiner philosophischen Schrift rep. 6,16 *sed sic Scipio ut auus hic tuus, ut ego qui te genui, iustitiam cole et pietatem, quae cum magna in parentibus et propinquis, tum in patria maxima est*, eine Übernahme in die Dichtung erfolgt bei Vergil: Aeneas trägt das heldenhaft-wertende Attribut *pius* Aen. 1,220; 305; 4,393; 5,418; 6,9; 8,84 etc. (vgl. zu V. 91 und 177); bezeichnend 1,378-382: *sum pius Aeneas, raptos qui ex hoste penatis / classe ueho mecum, fama super aethera notus. / Italiam quaero patriam et genus ab Ioue summo. (...) matre dea monstrante uiam data fata secutus* (vgl. Ripoll 1998, 275-279; Modrow 2017, 262-269). Mehr noch als bei Vergil, der primär die Heroik des Aeneas zu inszenieren sucht, generiert Silius in der Verwendung des Epithetons *pius* und der zugehörigen *pietas* einen Antagonismus zwischen der Rechtschaffenheit der Römer und den negativen Charakteristika der Karthager. Gemäß der Interpretation vom Kollektiv und vom synekdochischen Helden (vgl. S. 53-55; Marks 2005c, bes. 61-110) fungieren Individuen als Repräsentanten der römischen Gemeinschaft und somit der *pietas* (der junge Scipio rettet seinen Vater aus der Schlacht 4,454-479, bes. 4,470f. *pietasque insignis et aetas / belligeris fecit miranda silentia campis* [äquivalent: Aeneas und Anchises Aen. 2,707-740; Lausus und Mezentius Aen. 10,789-908]); von Marus 6,100 *trepida pietate ministrat*; retrospektiv Aen. 7,474 *pius Aeneas*; Paullus spricht 8,328f. *mecum erit haec prorsus pietas*) oder die Gemeinschaft selbst (Venus zu den Römern 7,449f. *testis certissima uestrae / ecce dies pietatis adest*; 10,592 *pia turba senatus*; 11,124 *pia Roma*). Den Begriff *impietas* erklärt Silius als Eigenheit der Karthager gewissermaßen zum pervertierten Komplementärausdruck der römischen *pietas* (vgl. Ripoll 1998, 276-281): 1,10f. *impius ensis / ter*

placitam suasit temerando rumpere pacem; 1,74f. *impia (...) arma*; von Scipio kontrastierend mit Hannibal 9,437 *melior pietate fideque*.

Zu *nisus* vgl. zu V. 234b; hier verwendet es der Dichter nicht von dem Abwurf der Lanze, sondern von dem Schwungholen mit dem Ast, um den Gegner möglichst hart zu treffen.

Conans heißt 'Anlauf nehmend, zur Tat schreitend' wie Sil. 1,381f. *qua corpus loricam inter galeamque patescit, / conantis motus specularis, cuspidem sistit*; 2,125f. *illa uolans umerum rapido transuerberat ictu / conantis Dorylae* (ThLL IV 347, 3).

Suspensa ist antithetisch zu *subsicens*. Durch diese Begriffe erfolgt jeweils die Kennzeichnung der Position. *Suspendere* in diesem Zusammenhang nutzen Stat. Theb. 6,473 *longi suspendunt ilia flatus* (Mozley: "their flanks are racked with longdrawn pantings"; Pavan 2009 z. St.; OLD 1890, 4a). Bei Silius werden die Weichen durch die Bewegung der Arme für den Schwung bzw. durch einen Anlauf mit einem leichten Absprung emporgehoben. *Subsicens* dagegen bedeutet wörtlich 'sich duckend', hier resultativ 'geduckt'.

256b/257 *tum feruidus atro / pulmone exundat per hiantia uiscera sanguis*.

Das eher generelle *ilia* in V. 256a, welches die gesamte Fläche zwischen den untersten Rippen und der Scham umfasst, wird nun mit *pulmo* und *uiscera* exakt definiert. Die Beschreibung der Verwundung infolge des Stoßes des Lentulus evoziert manieristisch über die Attribute *atro - hiantia* Assoziationen mit dem Grausigen; das Blut strömt über Lunge und Eingeweide. Mit der Information über die Verletzung schließt die Aristie, ohne den Eintritt des Todes, der offenbar vorausgesetzt wird, zu erwähnen.

Dass die Lunge akzentuiert in Szene gesetzt wird, resultiert aus der vorangestellten, für römische Ohren überheblichen Äußerung des Syrticus; eine postwendende Bestrafung für derartiges Verhalten an den entsprechenden Körperteilen ist bei Silius geradezu motivisch integriert ('Spiegelstrafe'), z. B. Sil. 2,117-119 *Harpe / corpore praeripuit letum calamumque uolantem, / dum clamat, patulo excipiens tramisit hiatu*; 4,171f. von einem Hornbläser: *haesit barbaricum sub anhelu gutture telum / et clausit raucum letali uulnere murmur*; 15,668-671 von einer dichtstehenden Schlachtreihe; 15,686-691; neben Silius Verg. Aen. 10,322f. *ecce Pharo, uoces dum iactet inertis, / intorquens iaculum clamanti sistit in ore*; Stat. Theb. 2,625f. *atque illi uoce repleta / intercepta natat prorupto in sanguine lingua* (vgl. Spaltenstein 1986 zu 1,307; Fuhrmann 1991, 60; Zwierlein 2004, 530 mit Anm. 54). Die Lunge als Ort der Verwundung erwähnen im Epos Verg. Aen. 9,701 *fixo ferrum in pulmone tepescit*; 10,387 *ensem tumido in pulmone recondit*; Ov. met. 6,252f. *pars est pulmonis in hamis / eruta*; 12,372 *cuspidem pulmone retenta est* (ThLL X 2,2 2596, 19f.).

Die Verbindung *hiantia uiscera* ist noch einmal Sil. 10,182f. belegt, der Zusammenhang mit einer stark blutenden Wunde identisch: *uomit ille calentem / sanguinis effundens per hiantia uiscera riuum*; ähnlich Stat. Ach. 2,161 *hiantia uulnera* oder silv. 2,1,4 *uulnus hiat* (vgl. Nuzzo 2012 zu Stat. Ach. 159-165; Dilke 1954 zu Ach. 2,161).

Feruidus sanguis steht in weiter Sperrung (vgl. zu Vv. 322f.) und entspricht Lucan. 2,557f. *feruidus haec iterum circa praecordia sanguis / incaluit*, gleichermaßen mit *sanguis* am Versende ('interlineares Hyperbaton'). Solche Junktoren bieten z. B. Lucan. 6,667 und Sil. 17,488; 7,610. *Feruidus* ~ 'hitzig, wallend' fängt die Atmosphäre des intensiven Zweikampfes ein: Während Syrticus bereits stirbt, wallt noch sein Blut vom Adrenalin des Gefechtes (V. 320; vgl. Braund/Gilbert 2003, 281 mit Verg. Aen. 9,736 *feruidus ira*; Sil. 9,422f. *tum feruidus acrem / ingentis clipei tonitru praenuntiat iram*). Zur positiven Rolle der epischen *ira* vgl. zu Vv. 275-277a und Vorbemerkung zu Vv. 302-332.

Zu *ater* bezüglich der Färbung von Blut vgl. zu V. 69; zu *ater* allgemein zu V. 36b.

Exundare vom Blut begegnet vor Silius Sen. Ag. 903 *hinc trunco cruor exundat*; Sil. 9,365f. *tum turbine nigro / sanguinis exundat torrens*; später Claud. rapt. Pros. 3,127 *exundat ab ubere sanguis* (ThLL V 2 2110, 43).

Diese Passage nutzt Silius als Scharnier zwischen der Aristie des Lentulus (229-257) und der Aristie des Appius (268-286): Sie soll sowohl vor der folgenden längeren Episode zur Entspannung des Lesers beitragen als auch eine moralisierende Wirkung erzielen. Um die Erzählung von der Aristie des Lentulus – beinahe abrupt – zu beenden, führt Silius mit *parte alia campi* einen Ortswechsel durch. Diese Stelle fungiert in der Folge als Schauplatz für die Heldentaten des Appius (268-286). Der Einstieg in die Partie ist als Reihenkampf gestaltet, welches Motiv schon bei Homer Il. 6,29-36; 14,511-522 begegnet. Auch Vergil fügt solche Episoden ein, eine längere Schilderung nur etwa einmal pro Buch (Verg. Aen. 9,569-589; 10,747-754; 11,612-647), in der bei Silius vorliegenden Kürze z. B. 10,426-430; 12,458-461 (vgl. Heinze 1957, 195f.).

Innerhalb der Kampfesdarstellung berichtet der Erzähler vom Reichtum des Volunx. Nach einer *enumeratio* verschiedener Komponenten, über welche der Wohlstand des Karthagers zum Ausdruck kommt, erfolgt ein Perspektivenwechsel hin zu gemeingültigen Ausführungen über die Vergänglichkeit und die Nutzlosigkeit des Reichtums. In Friedenszeiten lebt Volunx luxuriös, während seines Kriegsdienstes nützt ihm dies nur bedingt: Der Kampf um das individuelle Dasein entbehrt einer Differenzierung zwischen Arm und Reich. Die Gleichheit im Tod thematisieren z. B. Plaut. Trin. 491-494 *uerum nos homunculi, / satillum animai qui quom extemplo emisimus, / aequo mendicus atque ille opulentissimus / censetur censu ad Acheruntem mortuos*; Hor. carm. 1,4,13f. *pallida Mors aequo pulsat pede pauperum tabernas / regumque turris*; Sen. epist. 91,16 *aequat omnes cinis. inpares nascimur, pares morimur*; Sil. 13,776f. *Croesi mox aduolat umbra, / diues apud superos, sed mors aequarat egenis* (vgl. Otto 1890, 229; Spaltenstein 1986 z. St.). Ein stoisch-philosophisches Grundmuster über den Reichtum prägt die gesamte Passage: Die Gier nach materiellen Gütern, wie sie der Erzähler zuvörderst in der rhetorischen Frage *quid gentibus auri / numquam extincta sitis?* (Vv. 264f.) beschreibt, lässt sich als Ursache für den Missbrauch des eigenen Reichtums eruieren. Dieses Begehren entwickelt sich aus einer anomalen Verschiebung der Seelenteile ins Ungleichgewicht (vgl. platonisch Velten 2009, 246; Olligschläger 2011, 127; stoisch zu Vv. 14; 34-36a; 110-112a; 117/118a). Gerade jedoch die Herkunft des Volunx verweist als Bindeglied zwischen zwei Aristien, welche die *uirtus Romana* in Szene setzen (Lentulus und Lateranus 229-257; Appius 268-286), auf eine eigens bei den Karthagern vorherrschende Degenerationstendenz, derer sich zu erwehren sie letztlich kontrastierend mit den Römern nicht imstande sind und aufgrund derer sie die Kriegsniederlage nach der Schlacht bei Zama hinnehmen müssen. Die entscheidende Einheit aus dem elften Buch, in dem Hannibal mit seinen Truppen unter der göttlichen Macht der Venus in Capua der Trägheit und dem Luxus anheimfällt (11,385-426), identifiziert der Dichter in seiner Scheidewegszene des fünfzehnten Buches als entarteten Lebensweg, indem er Scipio die Virtus präferieren lässt (15,18-128), deren Restaurierung Silius dem Rezipienten disparitätisch vor Augen führt (vgl. S. 11-13. 31-34; Vorbemerkung zu Vv. 7-23; Tipping 2010, 76f. 86f.; Stocks 2014, 134-139^c); analog gestaltet er den

Widerstand Hannibals gegen Bacchus 7,159-161 *hic uero, intrauit postquam uberis arua Falerni / (diues ea et numquam tellus mentita colono) / addunt frugiferis inimica incendia ramis.*

258-261a *Nec minus accensis in mutua funera dextris / parte alia campi saeuit furor. altus Iertes / obtruncat Nerium. Rullo ditissimus arui / occumbis, generose Volunx,*

Der Ansatz zu einem Reihenkampf am Beginn der Episode verweist auf den Aspekt der Kriegswut, der gleich dreifach in *accensis*; *saeuit* und *furor* zum Ausdruck kommt (zum *furor* vgl. zu V. 172, auch 106; 158). In Anordnung und Formulierung imitiert Silius sich selbst (für V. 258f. aus V. 105 *acrius hoc accensa ducis surrexerat ira*). Auffällig ist die Erhöhung der Wortanzahl in dem zweiten Beispiel, was zuvörderst aus der Zuordnung von Sieger und Verlierer resultiert (karthagisch - römisch; dann römisch - karthagisch). Trotz der Einbußen auf beiden Seiten und einer gewissen Anerkennung gegenüber den römischen Feinden (*altus*; *generosus*) versteht der Dichter sich darauf, Antagonismen zu entwickeln: Als kultiviert (Gegensatz: *obtruncat*; dagegen später beim Römer nur *occumbis*) gelten vorrangig die Römer. Der Reichtum des Afrikaners Volunx (*generosus*; *ditissimus arui*) erweist sich als nutzlos: Ein Mehr an persönlicher Kampfesstärke vermag ihm dieser nicht zu bescheren, es triumphiert sein Gegner (vgl. zu Vv. 261b-267). Die Anordnung ist parallel: Sieger - Verb des Tötens - Unterlegener; die Kolonendstellung des Namens Volunx erfolgt aufgrund der folgenden, auf diese Figur bezogenen Ausführungen zur Nutzlosigkeit des Reichtums.

Die Junktur *mutua funera* ist vergilisch (Aen. 10,755f. *iam grauis aequabat luctus et mutua Mauors / funera*). *Mutuus* verleiht den Auseinandersetzungen zwischen Römern und Karthagern eine gewisse Ebenbürtigkeit, Opfer gibt es auf beiden Seiten. *In mutua funera* heißt 'zu wechselseitigem Tod'.

Zu *dextra* vgl. zu Vers 100.

Obtruncare begegnet bei Silius noch neunmal (z. B. 5,580; 10,76; 15,449), bei Vergil siebenmal, jedoch nie bei Lucan und Statius (vgl. C. Weber 1969, 49).

Ditissimus arui charakterisiert den Besitz des Volunx. Diese Wortverbindung ist mit dem Ablativ belegt (Verg. Aen. 7,536f. *iustissimus unus / qui fuit Ausoniisque olim ditissimus aruis*), bisweilen auch mit dem Genitiv *agri* z. B. Verg. Aen. 1,343f.; 10,563; Ov. met. 5,129f. Silius bevorzugt bei Formen von *diues* den Genitiv, z. B. 1,393 *diues pecoris*; 3,151 *diues auri*; 3,397 *ditissimus aei*; 14,237 *ditior umbrae* (ThLL V 1 1591, 66; K-S II 1 441f. d). Trotz des gebräuchlicheren *agri*, welches in Γ und ζ überliefert ist, gehört *arui* in den Text, weil es sowohl in allen sonstigen Strängen des *Sangallensis* (ω) als auch im *Coloniensis* tradiert ist.

261b-264a *nec clausa repostis / pondera thesauris patrio nec regia quondam / praefulgens ebore et possessa mapalia soli / profuerunt.*

Bei dem Ausdruck *clausa repostis / pondera thesauris* darf man eine doppelte Enallage annehmen, sinngemäß heißt es "die in verschlossenen Schatzkammern aufbewahrten Massen (an Gold, Silber o. ä.)", im Zusammenhang "die Massen an kostbarsten Gütern, die du [sc. Volunx] verschlossen in deinen

Schatzkammern aufbewahrst". Silius episiert eine livianische Wendung der Historiographie (Liv. 29,18,15 *reposita sacra pecunia in thesauris fuerit*; 31,13,1 *pecuniaque ex bonis noxiorum in thesauros reposita*).

Pondus ist elliptisch und steht für das gewöhnliche *pondus auri* bzw. *argenti* (Verg. Aen. 1,359 *ignotum argenti pondus et auri*; 10,527 *auri pondera*). Im Gesamtwerk des Silius kommt diese verkürzte Form nur an dieser Stelle vor, sonst grundsätzlich mit einem abhängigen Genitiv: Sil. 11,278; 13,356f.; 15,497 (zu *pondus* vgl. zu V. 135; 216).

Patrius heißt 'vaterländisch' wie Lucan. 10,528f. *dum patrii ueniant in uiscera Caesaris enses, / Magnus inultus erit*; Sil. 16,526 *bina tulit patrio quatiens hastilia ferro*; [Sen.] Herc. O. 120 *crinis patrio puluere sordidus* (ThLL X 1,1 763, 10f.), nicht 'väterlich'.

Mapalia, ein aus der punischen Sprache entlehnter Begriff, weist hin auf einfache Hütten. Speziell wurden damit die kleinen gewölbten, transportfähigen Unterkünfte der afrikanischen Nomaden bezeichnet (Sallust Jug. 18,8 *ceterum adhuc aedificia Numidarum agrestium, quae mapalia illi uocant, oblonga incuruis lateribus tecta quasi nauium carinae sunt*; der Terminus bei Silius z. B. 2,85; 4,374; 2,691 [ThLL VIII 369, 79f.]). *Regia* ist antithetisch zu *mapalia*: Offenbar besaß Volunx von einfachen Leuten bewohntes Land und einen Palast, der für einen König getaugt hätte, als Residenz für sich selbst; *regia* heißt demnach 'Palast, Residenz'. Das weitreichende Vermögen des Volunx zeigt sich durch die Verzierung des Palastes mit Elfenbein sowie die weiteren Kostbarkeiten wohl in Form von Gold und Silber. Den Reichtum Afrikas, welcher insbesondere in den vorhandenen Ressourcen an Elfenbein begründet liegt, stellt der Erzähler in der einführenden Beschreibung des Syphax 16,170-176, besonders 175f. *nec foret, aut ebore aut solido qui uinceret auro / Gaetulisue magis fucaret uellus aenis*, und seiner wörtlichen Rede 16,204-206 *ast ego, cum contra, nostris quae copia regnis, / nunc auri ferrem, niuei nunc munera dentis, / nil ualui precibus* dar; im Epos bietet dies z. B. Lucan. 10,119 *ebur atria uestit* in einer ausführlichen Beschreibung des Reichtums. Elfenbein galt als Element des Wohlstandes und damit der Oberschicht, war zusammen mit Gold und Marmor ein Zeichen von königlicher Erhabenheit (vgl. Berti 2000 zu Lucan. 10,119). Laut Calderini 1470-73 seien im Palast des Volunx die Türen bzw. Türpfosten mit Elfenbein verziert gewesen wie Prop. 2,31,12 *ualuae, Libyci nobile dentis opus*.

Quondam verweist auf die friedlichen Zeiten in der Heimat, als Volunx in seiner Residenz weilte und seinen Reichtum genoss.

Profuerunt (G; O; Livineius) gehört in den Text, nicht *profuerint* (α; δ; ζ), weil der Erzähler den durch den Dichter zur Tatsache deklarierten philosophischen Ansatz schildert, dass Reichtum nicht vor dem Tod im Krieg schütze. Das gemäß der Norm eigentlich als lang definierte -e- der Vorendsilbe, wird in der Dichtung häufiger kurz gemessen wie Verg. ecl. 4,61 *tulerunt*; Ov. epist. 2,142 *praebuerunt*; Sil. 10,61 *pertulerunt*; 14,45 *miscuerunt*; 15,280 *steterunt*.

264b-267 *quid parta iuuant? quid gentibus auri / numquam exstincta sitis? modo quem Fortuna fouendo / congestis opibus donisque refersit opimis, / nudum Tartarea portabit nauita cymba.*

Mit den rhetorischen Fragen entfernt sich der Erzähler von dem konkreten Fall des Volunx hin zu einer episch-philosophischen Abhandlung über die Nutzlosigkeit des Reichtums. Dabei zentriert er die Handlung nicht mehr auf eine einzelne Figur der Binnenwelt, sondern generalisiert ähnlich der Anmerkung in Vv. 75f. *heu uani monitus frustra que morantia Parcas / prodigia! heu fatis superi certare minores* (vgl. z. St.). Während die Anteilnahme des Dichters an öffentlichen und tagesaktuellen Belangen im Anschluss an seine politische Tätigkeit offenbar abgenommen hatte, zeigt er doch in moralphilosophischer Hinsicht ein Interesse daran, die Tendenz zum 'Sittenverfall' zu thematisieren und deren Reduktion zu postulieren (zur *Dichtervita* vgl. S. 8f.). Dieser ethische Aspekt hinsichtlich einer menschlichen von Reichtum begründeten Entartung elaboriert Silius 1,228-233 *hic omne metallum: / electri gemino pallent de semine uenae, / atque atros chalybis fetus humus horrida nutrit. / sed scelerum causas operit deus. Astur auarus / uisceribus lacerae telluris mergitur imis / et redit infelix effosso concolor auro* (vgl. Laudizi 1989, 151f.).

In der zweiten rhetorischen Frage rezipiert Silius Verg. Aen. 3,56f. *quid non mortalia pectora cogis, / auri sacra fames*; derartige persönliche (Erzähler-)Kommentare fügt der *Aeneisdichter* zudem 4,65f.; 412 *improbe Amor, quid non mortalia pectora cogis* und 10,501f. *nescia mens hominum fati sortisque futurae / et seruare modum rebus sublata secundis* (vgl. zu V. 76) ein. Die Verbindung eines Verbes mit dem neutralen Akkusativ eines Pronomens ist insbesondere in Ausrufen und rhetorischen Fragen gewöhnlich (K-S I 279f.), auch die gemeinsame Verwendung von *quid* und *iuuare* ist herkömmlich, z. B. Verg. georg. 3,525 *quid labor aut benefacta iuuant?*; Ov. am. 3,7,62 *quid miserum Thamyran picta tabellea iuuat?*; 3,9,33 *quid uos sacra iuuant?*; Sen. epist. 109,17.

Parta ist 'das erworbene Vermögen' wie Ter. Phorm. 788 *quia pol mei patris bene parta indiligenter / tutatur*; Cic. Phil. 2,65 *male parta male dilabantur*. Eine Abänderung von *rapta* (ω) ist mit Delz 1987 und Vinchesi 2001 aufgrund des Inhaltes nötig. Auch Håkanson (1976, 13) spricht sich wegen des selten substantivierten *rapta*, welches wohl wie *praeda* zu interpretieren wäre, und des Bezugs zum Reichtum generell für *parta* (Gronovius; N. Heinsius) aus.

Gentes heißt 'Leute, Menschen' wie z. B. Hor. carm. 1,3,27f. *audax Iapeti genus / ignem fraude mala gentibus intulit*; 2,13,19f. *sed inprouisa leti / uis rapuit rapietque gentis*, nicht 'Völker'. Dies ergibt sich aus dem folgenden Satz, welcher ganz neutral *quem* enthält, "wen das Schicksal bedacht hat". Es liegt kein ethnischer Hinweis vor, sondern eine Weiterführung und Steigerung der rhetorischen Fragen, wobei vor allem die erste Frage durch den dritten Teil der Klimax implizit die Antwort "Nichts." erhält. Der unmittelbare Bezug zwischen der Macht der Fortuna und dem Glück der Menschen wird betont durch den alliterierenden Ausdruck *Fortuna fouendo*. Die o- (und i-) Lautmalerei sowie die chiasmische Stellung von Attributen und Nomen: *modo quem Fortuna fouendo / congestis opibus donisque refersit opimis* sprechen diesen Versteilen eine außergewöhnlich wichtige Rolle zu. Den Antagonismus zwischen der *romanitas* und der afrikanischen Zelebrierung des Reichtums akzentuiert Silius in der

Wiederholung des in V. 168 militärisch gebrauchten Terminus *dona opima*, welcher durch den Bezug zum Luxus nun pervertiert wird (vgl. z. St.).

Nauita als Bezeichnung für Charon als Fährmann nutzt Tib. 1,10,36 *Stygiae nauita turpis aquae*; Verg. Aen. 6,385 *nauita quos iam inde ut Stygia prospexit ab unda / per tacitum nemus ire pedemque aduertere ripae*; gemeinsam mit *cymba* verwenden es Stat. silv. 2,1,186 *ipse auidae trux nauita cumbae*; [Sen.] Herc. O. 1924 *fugit abducta nauita cumba. (Tartarea) cymba* vom Kahn des Charon Verg. Aen. 6,303; 413; Sen. Herc. f. 775; Oed. 166 (ThLL IV 1588, 16).

Appius' Aristie umfasst nach einer Einführung von zwei Versen (268-270) drei Zweikämpfe, die sich inhaltlich gemäß der Gewichtung der Gegner: Atlas als normaler Soldat - Isalces als künftiger Schwiegersohn Magos - Mago als Schwiegervater des Isalces und Bruder Hannibals steigern, wie auch die letzte Passage hinsichtlich ihres Versumfangs anwächst: Zweikampf mit Atlas (271-286) in 16 Versen - Zweikampf mit Isalces (287-301) in 15 Versen - Zweikampf mit Mago (302-332) in 31 Versen. Insbesondere fällt die Verknüpfung zwischen den beiden letzten, nahtlos ineinander übergehenden Einzelkampfeszenen auf: Magos Reaktion schildert der Erzähler direkt im Anschluss an die Geschehnisse am Ende der Episode um Isalces. Zwischen den beiden ersten Einzelkämpfen kommt es mit V. 286 *mutat successu saeuior hostem* durch den Gegnerwechsel zu einem Bruch. Der zweite und dritte Zweikampf beeinflussen den Fortgang des fünften *Punica*-Buches bis zu seinem Ende maßgeblich und bereiten dieses auf narrativer Ebene vor: Die Taten des Flaminius (Vv. 376-678) werden ermöglicht durch die Verwundung des Mago (Vv. 318f.) und die hieraus resultierende Abwesenheit der karthagischen Heerführer zwecks einer Wundbehandlung des Mago (Vv. 344-375). Flaminius avanciert zunehmend zu einer Schlüsselfigur, welcher gegen Ende des fünften Buches nach der Rückkehr des Hannibal auf das Schlachtfeld (Vv. 530-550) in dem karthagischen Führer ein afrikanisches Pendant beigelegt wird. Nach dem Abschluss der Aristie findet ein retardierender Szenenwechsel auf das Einzelschicksal des Mamercus (333-343) statt, bevor der Erzähler den Bezug zu Appius und Mago wiederherstellt (344-375): Hannibal sieht seinen Bruder verletzt, gerät in Sorge und führt ihn aus der Schlacht, um ihn medizinisch versorgen zu lassen. Während der Behandlung erinnert Mago an den bezwungenen Feind Vv. 372-375 *'parce metu, germane. meis medicamina nulla / aduersis maiora feres. iacet Appius hasta / ad manes pulsus nostra. si uita relinquat, / sat nobis actum est. sequar hostem laetus ad umbras.'* Die erste Szene der Aristie (271-286) bildet ein anschauliches Kontrastmoment zu dem unsittlichen Streben nach Reichtum (261-267): Zwar bezieht sich diese Kritik an einem dekadenten Lebensstil auf eine karthagische Figur, eine bloße Herabwürdigung ihres Fehlbegehrens aber im Vergleich mit der kontinuierlichen *uirtus*-Präferenz der Römer eruiert nur einen Teil der Werk tendenz. Im Sinne der übergeordneten Leitthematik des Werkes richtet der Dichter *ex aequo* eine Warnung vor degenerativem Verfall an seine römischen Rezipienten. Gerade der Ausgang des Kampfes verweist auf die Konsequenzen einer unmoralischen Biographie-Genese, deren Abstieg durchaus unfreiwillig oder unwissentlich erfolgen kann, wie es analog das Schicksal des Thrasymennus (7-23) dokumentiert (vgl. S. 11-13; Vorbemerkung zu Vv. 7-23). Die Organisation des *uirtus Romana*-Preises pointiert Silius dezidiert in einer Spiegelung des Mythos um Atlas und Hercules: Der *telling name* ‚Atlas‘ lässt auf Verlauf und Ausgang des Zweikampfes schließen, insbesondere wenn in Hercules-Appius die Gegengestalt die Bühne betreten hat. Die mythischen Kontrahenten zeichnen sich über so exorbitante physische Stärke aus, dass sie den Himmel halten können. Hercules gelingt es mittels einer Täuschung, Atlas, welcher sich weigert, seine Bürde zurückzunehmen, erneut

als Himmelsträger einzusetzen. Während die Verwundung des Appius (Vv. 273f.) die anfängliche Ebenbürtigkeit der Gegner äquivalent referiert, tritt an die Stelle der Täuschung der *Kriegsfuror* des Appius (Vv. 275-277 *intonuere minae, uiolentaque lumina flammis / exarsere nouis. furit et diffulminat omnem / obstantum turbam*) und die maßlose Bestrafung des Atlas (Vv. 284-286 *ora citato / ense ferit, tum colla uiri dextramque micantem / demetit*). Neu ist zudem der Angst-Aspekt, den Silius weniger in der Imitation des mythischen Atlas durch die silianische Figur begründet sehen will, als mit dem herculeischen Wüten des Appius. Trotzdem handelt es sich lediglich um einen kurzen Fingerzeig auf eine Hercules-Identifikation, die in Bezug zu Protagonisten wie Scipio oder dem zeitgenössischen Kaiser Domitian eine erheblich bedeutendere Ausprägung erfährt (vgl. Bassett 1966, 258-273; Kißel 1979, 153-160; Asso 1999, 80-87; Wicha 2002-2003, 181-183; Augoustakis 2003, 235-257; Dominik 2003, 476; Asso 2010, 177-192; Tipping 2010, 14-26; Stocks 2014, 218-221; Schmitz 2020, 205-211^d). Die Aristeuonfigur Appius identifiziert Volpilhac 1981 als Hommage an L. Appius Maximus Norbanus; dieser erstickte den Aufstand des Antonius 88/89 n. Chr., verwaltete später die neue Provinz *Germania superior*, dann Bithynien (vgl. P. v. Rohden, Appius [13]: RE II 1 [1895] 243f.; Henderson 1968, 109-116, bes. 111f. 114). Eine Korrektur dieses Resultates ist m. E. notwendig: Im Jahr 264 v. Chr. ersuchten die *Mamertini*, eine Gruppe Söldner, die sich in Messina auf Sizilien niedergelassen hatte, die Römer um Hilfe gegen Hieron II. von Syrakus sowie gegen die Karthager, mit denen sie zuvor ein Bündnis gegen den syrakusischen König geschlossen hatten und welche nun Messina nicht mehr aus ihrer Hand zu geben gedachten. Der Senat sträubte sich vor dieser schwierigen Entscheidung, weswegen der Patrizier Appius Claudius Caudex die Meinung des Volkes einholte und schließlich mit einigen Truppen nach Messina zog. Mit den Siegen über Hieron II. und die Karthager befreite er die belagerte Stadt, lieferte aber einen der späteren Anlässe zum Ausbruch des Ersten Punischen Krieges (vgl. Vorbemerkung zu Vv. 333-343; F. Münzer, Claudius [102]: RE III 2 [1899] 2692-2694; Broughton 1951, 202f.; Beck 2000, 81; Huss 2004, 157; K. Zimmermann 2013, 18-29; Modrow 2017, 71-73). Über diese These erhielt die zunächst wie ein Fremdkörper oder ein bloßes Scharnier zu der zweiten Kampfphase wirkende Mamercus-Episode (333-343) eine wichtige Funktion: Die naheliegende Derivation des Namens Mamercus von *Mamers* und die somit etymologische Verwandtschaft zu *Mamertini* (vgl. zu Vv. 333/334) suggeriert einen Lobpreis auf Appius Claudius Caudex. In der epischen Erzählung des Silius stirbt Appius durch die Hand des Mago (Vv. 320-332), Mamercus wird von zahlreichen Geschossen tödlich getroffen (Vv. 333-343). Im Umkehrschluss glaubt Silius offenbar an einen Niedergang der *Mamertini* ohne das Wirken des Appius Claudius Caudex. Die Beschreibung des Tempels in Liternum aus der Sicht des Hannibal (6,653-697) erhärtet diese Interpretation, weil der Dichter auch dort eine Retrospektion auf die betreffenden Ereignisse gestattet (6,660-662 *ac princeps Poenis indicta more parentum / Appius adstabat pugna lauroque reuinctus / iustum Sarrana ducebat caede triumphum*; ferner Enn. ann. 7,216 [Skutsch]; Plb. 1,10-12; Liv. 31,1,4). Der Vorname Appius wurde überdies in außergewöhnlich hoher Frequenz innerhalb der *Claudia gens* vergeben, weshalb theoretisch mit Blick auf das politische Wirken des Dichters in der

neronischen Ära ein bewusst ambivalenter Hinweis auf dessen eigene Zeitgeschichte in Erwägung gezogen werden könnte (vgl. zu Vv. 328b-331a; OLD 152, 1 und 2; zur *Dichtervita* S. 8f.).

Die jugendliche Unbekümmertheit (V. 268 *iuuenilibus ausis*), die das Kampfverhalten des Appius markiert, erweckt Assoziationen an junge Rekruten: Übermütig, aber talentiert agiert Appius auf dem Schlachtfeld: Vv. 275f. *uiolentaque lumina flammis / exarsere nouis. furit et diffulminat (...)*; V. 292 *uiolentas iras; atrox Appius*; ein Gleichnis, welches Appius als Stier zeigt, reflektiert dessen Habitus V. 311 *trucis tauri*; V. 299 *trux ira* (analog von Scipio Africanus 4,425-427 *praeterea, cernis, tenerae qui proelia dextrae / iam credit puer atque annos transcendere factis / molitur longumque putat pubescere bello*; 470f. *pietasque insignis et aetas / belligeris fecit miranda silentia campis* [Liv. 21,46,7 *is pauor perculit Romanos auxitque pauorem consulis uolnus periculumque intercurso tum primum pubescentis filii propulsatum*]); ferner 10,92-94 *flumineo Libycam turbabat in aggere pubem – / Cristae nomen erat. bis terni iuncta ferebant / arma senem circa nati*; in dem fünften Buch für Lentulus und Lateranus V. 231 *florens aequali Lentulus aeuo*; V. 247 *o iuuenes*). Zur positiven Rolle der epischen *ira* vgl. zu Vv. 275-277a und Vorbemerkung zu Vv. 302-332.

Als wichtige Figur wird Mago ('Wohltäter, Oberherr' vgl. Jongeling 1994, 78f.) in die Erzählung über die Schlacht am Trasimenischen See eingeführt. Gerade seine familiäre Bindung an und Vertrautheit mit Hannibal demonstriert Silius in dem fünften Buch durch gemeinsames Auftreten und Handeln der beiden Figuren (Vv. 344-375 Hannibal führt den verwundeten Mago aus der Schlacht, Wundbehandlung; Vv. 530-534 Rückkehr in die Schlacht; Vv. 666-678 Schlachtfeldbesichtigung; zu Mago vgl. S. 61f.). Außerhalb dieser Episode akzentuiert er den brüderlichen Bund 3,238-240 *his rector fulgens ostro super altior omnes / germanus nitet Hannibalis gratoque tumultu / Mago quatit currus et fratrem spirat in armis*; Hannibals Kleidung 4,324f. *aduolat aurato praefulgens murice ductor / Sidonius*. Seinem Protagonisten erkennt der Dichter einen deutlich höheren Stellenwert zu als Polybios und Livius der historischen Persönlichkeit: Während Polybios zumindest die Jugend Magos und seinen Verlass auf Hannibal unterstreicht (3,71,6 ἀνακαλεσάμενος Μάγωνα τὸν ἀδελφόν, ὄντα νέον μὲν, ὀρμῆς δὲ πλήρη καὶ παιδομαθῆ περὶ τὰ πολεμικά, συνέστησε τῶν ἱππέων ἄνδρας ἑκατὸν καὶ πεζοὺς τοὺς ἴσους), ist sein Einfluss bei Livius eher blass im Vergleich zu der epischen Darstellung des Silius: Im Werk des Livius ist er als unentschlossen seinem Bruder gegenüber beschrieben (Liv. 29,3,15 *nec Magonem ex Gallia mouere tumultus quicquam nec coniungere sese Hannibali, et Hannibalem ipsum iam et fama senescere et uiribus*). Weder Livius noch Polybios erwähnen eine Verletzung oder eine Wundbehandlung des Mago; Silius modifiziert episierend, verschiebt das Bild der Abhängigkeit Magos von Hannibal hin zu einem gleichrangigen Kampfgenossen. In dem Lob auf Hannibals Verdienste sticht wiederholt der sich positiv auswirkende Aktionismus seines Bruders hervor, welcher sich kämpferisch wie persönlich der Geltung seines Verwandten annähert: 11,498f. *sic patriam Mago et portas ingressus ouantes / fraternae laudis fama* sowie in Magos Rede, in der er sowohl seinen eigenen Anteil am Erfolg 11,502-504 *Martem (...) egregium et fractas, quis Itala tellus / nitebatur, opes, pars ipse haud parua laborum, / nuntio* als auch den seines Bruders 11,519-521 *hic*

fluuium et campos abscondit caede uirorum / ductor, quo numquam maiorem ad bella tulerunt / rectorem terrae erwähnt (vgl. Stocks 2014, 178f. 180). Zum brüderlichen Bund vgl. Vorbemerkung zu Vv. 268-332.

268-270 Einführung

268-270 *Iuxta bellator iuuenilibus Appius ausis / pandebat campum caede atque, ubi plurima uirtus / nullique adspirare uigor, decus inde petebat.*

Appius erhält als der herausragende Einzelkämpfer der Aristie durch den Ausdruck *iuuenilibus ausis* das Prädikat der jugendlichen Unbekümmertheit. Sein besonderer Eifer manifestiert sich einerseits in der Aktion der „Feldöffnung“: *pandebat campum caede*, andererseits in dem Streben nach Ruhm, das ihm besondere Tapferkeit und Tatkraft verleiht: *ubi plurima uirtus / nullique adspirare uigor, decus inde petebat* (zur *uirtus* vgl. Kißel 1979, 88-95 und zu V. 126). Auf gleiche Weise charakterisiert der Dichter Lateranus, der wie sein Gefährte Lentulus noch in der Jugendblüte steht und deswegen *nimum pugnae nimumque cruoris* (V. 232) das Schicksal herausfordert (zum jungen Alter vgl. Vorbemerkung zu Vv. 268-332).

Mit *iuxta* verdeutlicht Silius die unmittelbar räumliche Nähe zu den Standorten der zuvor punktuell fokussierten Kämpfe (Vv. 208-228).

Die Junktur *pandere campum* hat sich offensichtlich in der flavischen Epik neben Silius bei Stat. Theb. 10,5 *panditur immenso deformis sanguine campus* entwickelt; analog Sil. 5,174 *angusta ferro relaxa*; 392f. *it medius ferroque ruens densissima latum / pandit iter*; 6,319 *laxabat ferro campum*; 7,714f. *iuuenis (...) / agmina deturbat gladio campumque relaxat* (ThLL VII 2,2 1071, 64f.; X 1,1 196, 77; 197, 9f.): Appius schlägt eine Schneise durch die feindlichen Reihen, als müsste er sich einen Weg durch unwegsames Gelände bahnen.

Die elliptische Einheit *ubi plurima uirtus / nullique adspirare uigor* sollte gedanklich durch ein *erat* supplementiert werden. Der Infinitiv *adspirare* (nicht historisch!) hängt ab von *uigor* (vgl. Schmidt 1881, 86; Schinkel 1883, 53; Clement 1899, 196). Diese Konstruktionsart lässt sich zahlreich in der Epik belegen wie Lucan. 1,639f. *Figulus, cui cura deos secretaque caeli / nosse fuit*; 10,429f. *uisum famulis reparabile damnum / illam mactandi dimittere Caesaris horam*; Sil. 3,328f. *mirus amor populo (...) imbelles iam dudum annos praeuertere saxo*; 17,141 *exemplum non umquam fidere laetis*; ähnlich Sil. 13,268 *nec mihi poscendi uigor afuit*.

Adspirare kennzeichnet eine feindliche Hinwendung zum Feind ('sich nähern, angreifen'), welche in diesem Falle von allen römischen Soldaten außer Appius abgelehnt wird. Die Inversion des ersten Kolons (*ubi plurima uirtus*) im zweiten Teil des Gedankens (*nullique adspirare uigor*) bewirkt neben der bereits bestehenden Akzentuierung der Tapferkeit der Einzelperson Appius eine Sondierung von seinen Mitstreitern. Äquivalent verwendet Silius *adspirare* einige Verse später 5,442f. *adspirare uiro (sc. Othryi) propioremque addere Martem / haud ausum cuiquam*; von nicht menschlichen Dingen 6,604f. *Tarpeium accedere collem / murisque adspirare ueto* (ThLL II 841, 62f.).

Nach einer kurzen Einführung der neuen Figur (Appius) und der Schilderung über das Töten einiger unbenannter Gegner, beginnt der erste bedeutende Zweikampf innerhalb der Aristie. Dieser lässt sich folgendermaßen segmentieren: Der Erzähler berichtet von dem Angriff des Atlas und der daraus entstandenen Verwundung des Appius in 4 Versen (271-274), setzt fort mit der Reaktion des Appius in ebenfalls 4 Versen (275-278). Die zahlenmäßig ausgeglichene Versverteilung insinuiert eine natürliche Ebenbürtigkeit der Kämpfer. Dieses Niveau der Gleichheit wird sogleich aufgehoben durch die ängstliche Gegenreaktion des Atlas, die Silius mittels dreier Gleichnisse auf 5,5 Verse (279-284a) ausweitet. Der Todesstoß aus der Hand des Appius umfasst lediglich 2,5 Verse (284b-286). Die eigentliche Sinnhaftigkeit einer Aristie, explizit einen Einzelkämpfer als heroisch/heroisiert darzustellen, wird subtil unterbrochen, denn die Ausführlichkeit bei der Schilderung der gegnerischen Gefühlswelt verweist nur indirekt auf den überlegenen Status des Aristeuons. Auf diese Weise wird invers letztendlich ein höherer Effekt beim Rezipienten erzielt als durch die Beschreibung der Handlungen des Appius.

Die Gleichnisse zur Verdeutlichung von Atlas' Empfindungen entstammen gänzlich der Tierwelt (vgl. zu Vv. 280b/281a); immer ist die Bedrohung zuerst genannt, dann erst das Opfer: Tiger - Hirschkuh, Habicht - Taube, Adler - Hase, gleichwie Silius zunächst Appius einführt, bevor Atlas als letztendlich unterlegener Gegner präsentiert wird. Atlas selbst, dessen Handeln mit *pauitatem et condere semet / nitentem sociis iuuenem* (Vv. 279f.) den Vergleichen präponiert wird, verhält sich wie ein hilfloses Fluchttier. Schon seit Homer, wenn er beschreibt, wie Patroklos sich der Schlacht entzieht und sich unter den Gefährten verbirgt: Il. 3,30-37, bes. 32 (Ἀλέξανδρος) ἄψ δ' ἐτάρων εἰς ἔθνος ἐχάζετο κῆρ' ἄλεείνων und 36 αὖτις καθ' ὄμιλον ἔδν Τρώων ἀγερώχων (auch dort in Verbindung mit einem Gleichnis: Patroklos weicht zurück wie ein Mann, der vor einer Natter erschrickt) und 16,816f. Πάτροκλος δὲ θεοῦ πληγῆ καὶ δουρὶ δαμασθεῖς / ἄψ ἐτάρων εἰς ἔθνος ἐχάζετο κῆρ' ἄλεείνων, ist dieses Motiv bekannt (vgl. Ruperti 1795 zu Vv. 279f.; Juhnke 1972, 202f. Anm. 84; Niemann 1975, 130).

271/272 *obuius huic Atlas, Atlas a litore Hiberno, / nequiquam extremae longinquus cultor harenae,* Atlas von der hiberischen (hier: ~ hispanischen) Küste erhält seinen Namen aus geographischen wie mythologischen Gesichtspunkten. Das Atlasgebirge, im Nordwesten Nordafrikas gelegen, zeigt die Zugehörigkeit des Atlas zu der Seite des Hannibal, gleichzeitig kommt dessen Stärke durch den Bezug zum Mythos zur Geltung; vgl. Ov. met. 4,617-662, bes. 4,653f. (*Perseus*) *uiribus inferior (quis enim par esset Atlantis / uiribus)*; 657 *quantus erat, mons factus*; Sil. 1,201-210. Atlas als Himmelsträger kennt bereits Hesiod theog. 517-520 (vgl. Wolkenhauer 2011, 51 Anm. 132); Sil. 1,201f. *nec patitur nomen proferri longius Atlas, / Atlas subducto tracturus uertice caelum* und 203f. *aetheriasque / erigit aeternum compages ardua ceruix* (zu Atlas auch LIMC III 1 [1986], 2-16). Iuvenal 8,32 *nanum cuiusdam Atlanta uocamus* gebraucht diesen Namen für eine großgewachsene Person, ein Indiz für

eine literarisch gewordene Metaphorisierung, zumindest einer üblichen Assoziation des Namens Atlas mit ‚Größe‘ (vgl. zur 8. Satire Schmitz 2019, 117-122).

Die Kennzeichnung von hispanischer Volkszugehörigkeit über das Atlasgebirge nimmt Silius 10,184 *subit Aetolos Atlanticus accola* (sc. *Phorcys*) *campos* ein weiteres Mal vor (der Name beim Wagenrennen 16,401-415). Die Relevanz dieser Benennung wird Vv. 271f. durch eine Epanalepse ersichtlich (vgl. Wills 1996, 155f.), welche Silius aus 1,201f. (hier: Gebirge) wiederholt; vor Silius mit Atlas Verg. Aen. 4,246-248 *iamque uolans apicem et latera ardua cernit / Atlantis duri caelum qui uertice fulcit, / Atlantis* als Vorlage für Sil. 1,200-210; Aen. 8,140f. *at Maiam, auditis si quicquam credimus, Atlas, / idem Atlas generat caeli qui sidera tollit*; anderweitig Aen. 4,173f. *extemplo Libyae magnas it Fama per urbes, / Fama*; Val. Fl. 3,47f. *Mygdoniae Pan iussa ferens saeuissima Matris, / Pan nemorum bellique potens*; Sil. 3,354f. *hos Viriatus agit Lusitanumque remotis / extractum lustris, primo Viriatus in aeuo*; 8,370 *his Scaurus monitor, tenero tunc Scaurus in aeuo*; 12,225-227 *puer illa gerebat / non paruo laetus ductoris munere Cinyps, / dilectus Poeno Cinyps*.

Zu der Verschreibung von *huic* (α) zu *hinc* (β) und umgekehrt vgl. zu V. 253a.

Nequiquam ist eine bei Silius übliche Prolepse auf das spätere Schicksal des Kriegers (mit *nequiquam* in V. 245 *flagrabat geminae nequiquam caedis amore*).

Die chiasmische Anordnung von *extremae longinquus cultor harenae* betont die räumliche Entfernung des Schlachtfeldes von der Heimat; beide Attribute sind lokal zu verstehen und entsprechen sich in ihrer Bedeutung nahezu. Hispanien galt wie auch das Atlasgebirge in Afrika als äußerstes Ende der Welt auf westlicher Seite. Häufig werden die Säulen des Herakles bei der Landenge von Gibraltar als Grenzpunkt lokalisiert wie Hdt. 4,8,2 (vgl. Nesselrath 2008, 227f.). Das Motiv des Todes fernab der Heimat tritt im Epos gelegentlich auf, z. B. Hom. Il. 2,160-162 *καὶ δὲ κεν εὐχολήν Πριάμῳ καὶ Τρωσὶ λίποιεν / Ἀργείην Ἑλένην, ἧς εἵνεκα πολλοὶ Ἀχαιῶν / ἐν Τροίῃ ἀπόλοντο φίλης ἀπὸ πατρίδος αἴης*; 20,390-395; später Verg. Aen. 10,781f. *sternitur infelix alieno uulnere, caelumque / aspicit et dulcis moriens reminiscitur Argos*; Val. Fl. 6,647f. *uos Scythiae saturare canes Scythiaeque uolucres / huc miseri uenistis*; Sil. 10,543-546 *subit horrida mentem / formido incerti casus, tacitusque pererrat / intima corda pauor, si fors ita Martis iniqui / mox ferat, hac ipsis inimica sede iacendum*.

Extrema bedeutet 'das äußerste Ende' wie Verg. Aen. 11,626 *extremamque sinu perfundit harenam*; Hor. epist. 1,1,6 (*Veianius*) *ne populum extrema totiens exoret harena*; Val. Fl. 7,111 *qualis ubi extremas Io uaga sentit harenas*; analog Verg. georg. 3,541-543 *genus omne natantum / litore in extremo ceu naufraga corpora fluctus / proluit* (ThLL V 2 2000, 58-81). *Harena* heißt auf gleiche Weise wie bei der *Aeneis*- und der *Argonautica*-Stelle 'Ufer, Küste' (ThLL VI 3 2529, 68) und dient damit der Lokalisierung der heimatlichen Gefilde des Atlas.

Cultor bezieht sich auf die Tätigkeit des Atlas als 'Bepflanzer, Landbebauer' (ThLL IV 1319, 6f.), bezeichnet demnach nicht neutral den 'Bewohner'. Dies kann als Zeichen von Kraft und Robustheit gewertet werden. Die Färbung wird durch das vorausgehende *nequiquam* unterstützt: Seine Tätigkeit und sein Besitz werden durch seinen Tod für Atlas nutzlos.

273/274 *impetit os hasta, leuiterque e corpore summo / degustat cuspis generosum extrema cruorem.*

Weil die Wunde, die Appius hier beigebracht wird, *clausum sub casside* (V. 277) liegt, ist mit *os* nicht nur der Mund, sondern das ganze Gesicht bzw. der Kopf gemeint. Als Vorlage für Vv. 273b/274 wählt Silius Verg. Aen. 12,374-376 *dum trahitur pendetque iugis, hunc lata relectum / lancea consequitur rumpitque infixam bilicem / lorica et summum degustat uulnere corpus*, vielleicht in Kombination mit 11,803f. *hasta sub exsertam donec perlata papillam (sc. Camillae) / haesit uirginemque alte bibit acta cruorem*. Schmecken (*degustat*) in Bezug auf eine Verletzung begegnet seit Homer Il. 20,257f. ἄλλ' ἄγε θᾶσσον / γευσόμεθ' ἀλλήλων χαλκίηρεσιν ἐγχείησιν und Od. 21,98f.: ἦ τοι οἴστοῦ γε πρῶτος γεύσασθαι ἔμελλεν / ἐκ χειρῶν Ὀδυσῆος ἀμύμονος; das Motiv wiederholt Silius 6,293 *princeps quae (hasta) sacro bibit e serpente cruorem*. *Degustare* entspricht nahezu *perstringere* 'streifen' (ThLL V 1 388, 1f.); dieser Vorgang wird von Silius im Sinne der epischen Tradition metaphorisch bearbeitet.

Summum corpus ist entsprechend der Vergilstelle Aen. 12,374-376 'die Körperoberfläche'; im Epos außerhalb der *Aeneis* nutzen diese Wendung z. B. Ov. met. 2,235 *sanguine (...) in corpora summa uocato*; Lucan. 8,68f. *coeperat (sc. Cornelia) in summum reuocato sanguine corpus / Pompei sentire manus*; Sil. 16,111 *parco summum uiolasset uulnere corpus*. Die Harmlosigkeit der Verletzung wird zusätzlich durch *leuiter* und *cuspis extrema* gekennzeichnet.

Generosus heißt 'edel, von edlem Geschlecht'. So verwendet es Silius auch V. 261 *generose Volunx* bei der Umschreibung des Volunx mit der unmittelbar folgenden Schilderung zur Vergänglichkeit des Reichtums und bei der (Um-)benennung Sardinien durch Sardus 12,359f. *mox Libyci Sardus generoso sanguine fidens / Herculis ex sese mutauit nomina terrae*; vergleichbar sind Ov. fast. 2,839f. *stillantemque tenens generoso sanguine cultrum / edidit impavidos ore minante sonos*; met. 13,457 *utere iam dudum generoso sanguine*.

Cuspis extrema bei einer Verwundung nutzen Homer. 533f. *quem sancta uirago / egit et extrema percussum cuspide caedit*; in ähnlichem Zusammenhang vom Klang des Helms Val. Fl. 3,196f. *cessere iubae raptumque per auras / uulnus et extrema sonuit cita cuspide cassis*.

275-277a *intonuere minae, uiolentaque lumina flammis / exarsere nouis. furit et diffulminat omnem / obstantum turbam;*

Aufgrund seiner Verwundung wird der Zorn des Appius geschürt: Dies zeigt sich verbal durch das Ausstoßen von Drohungen gegen den Feind, aber auch mimisch und gestisch in *uiolenta lumina exarsere*; *furit* und *diffulminat*. Die große Zahl der Gegner, denen Appius sich stellt, wird durch die Alliteration *omnem obstantum* sowie die rahmende Stellung von *omnem* und *turbam* ausgedrückt. In diesen Versen enthalten ist zudem eine Wettermetaphorik: Während *intonare* das Donnern als akustisches Signal darstellt, steht *diffulminare* als optischer Reiz für das Blitzen, welches die Schnelligkeit von Appius' Vorgehen definiert. *Intonare minae* verwendet noch Ov. am. 1,7,46 *rigidas intonuisse minas*.

Nouus bedeutet 'in der Heftigkeit bisher unbekannt', sinngemäß für einen Wutanfall 'heftiger als je zuvor'; V. 247 'erneut' verwendet es der Dichter mit einer anderen Konnotation. Die Flammen stehen metaphorisch für ein starkes Zornesgefühl, dem die Augen Ausdruck verleihen (vgl. Lobe 1999, 67-69). Die *ira* hat sich in der antiken Epik als signifikantes Symptom kriegerischer Kampfhandlungen etabliert (Hom. Il. 1,1f. Μῆνιν ἄειδε θεὰ Πηληϊάδεω Ἀχιλῆος / οὐλομένην; Homer. 1 *iram pande mihi Pelidae, Diua, superbi*), sie erzielt in ihrer kontrollierten Form einen positiven Effekt, adelt bisweilen ihren Träger wie bei Aeneas' Entscheidung für einen rühmlichen Tod Verg. Aen. 2,314-317: *arma amens capio; nec sat rationis in armis, / sed glomerare manum bello et concurrere in arcem / cum sociis ardent animi; furor iraque mentem / praecipitant, pulchrumque mori succurrit in armis* oder bei der Distinktion des Tydeus von den anderen Kriegerern aufgrund seiner Präferenz resilienter, edelmütiger Kontrahenten Stat. Theb. 12,736-740: *taedet fugientibus uti / Thesea, nec facilem dignatur dextra cruorem. / cetera, plebeio desaeuit sanguine uirtus. / sic iuuat exanimis proiectaque praeda canesque / degeneresque lupos: magnos alit ira leones* (vgl. Braund/Gilbert 2003, 255. 256f. 280-282; für weitere Parallelstellen im Rahmen der beständig bemühten Löwe-Stier-Gleichnisse vgl. zu Vv. 309-315 [analog zu Vv. 251-253a; 256bf.; Vorbemerkung zu Vv. 268-332; zu Vv. 292-294; zu Vv. 298-300a; die Vorbemerkung zu Vv. 302-332]°).

Die Glut/der Glanz der Augen ist ein episches Motiv wie Verg. Aen. 6,300 von den Augen Charons: *stant lumina flamma*; Sil. 15,26f. *lasciuaque crebras / ancipiti motu iaciebant lumina flammis*; 17,409 *dira flagrantia lumina flamma* (ThLL VI 1 867, 1).

Diffulminare, ein Ein-Wort-Gleichnis, heißt 'wie ein Blitz zerstreuen'. Es begegnet lediglich noch in den *Notae Tironianae* (Not. Tir. 72,21/22; ThLL V 1107, 15). Inhaltlich vergleichbar sind Wendungen wie *agmina miscere* (Verg. Aen. 10,721) und *agmina turbare* (Stat. Theb. 8,466f.; 9,255f.).

277b/278 at clausum sub casside uulnus / Martia commendat mananti sanguine membra.

Direkt im Anschluss an *turbam* liest N. Heinsius in seiner Abschrift des *Coloniensis at*, ω überliefert *ac*, die Editionen von r1 beinhalten *et*; Modius lässt die Partikel aus. In den Text gehört *at* (Delz 1987; Vinchesi 2001): Es liegt keine Gleichordnung der Gedanken (*et*; Auslassung) vor, sondern eine Steigerung, bei der die adversative Sinnrichtung der Konjunktion verblasst. Sporadisch setzt Silius dieses abschließende *at* zur Formulierung eines Endgedankens ein, auf den ein oder mehrere Gleichnisse folgen (vgl. zu Vv. 45/46). Die Auslassung der Partikel durch Modius kann aus der Verschleifung und der Ähnlichkeit der Silben zustande gekommen sein. Den gesamten Vers 278 gestaltet der Dichter in einer m-a-Lautmalerei: *Martia commendat mananti sanguine membra*, wobei *sanguine* durch seinen Klang eine Sonderstellung erhält.

Commendare heißt 'auszeichnen' wie Colum. 3,2,26 *quod praecipue sola* (sc. *uitis heluenacia*) *macerrimum quoque solum fertilitate sua commendat*; Plin. nat. 13,111 *cuius nucleus (...) uina suo commedans* (ThLL III 1849, 51f.). Bothes (1856) Verbesserung *commaculat* ist hinfällig, durch diese würde eine negative Verfärbung generiert werden. Den Zorn des Appius in dieser Situation

unterzieht Silius keiner diesbezüglichen Wertung, sondern lässt den verletzten Stolz und die unbedingte Kampfbereitschaft der Figur durch den Erzähler referieren.

Clausum sub casside uolnus kennzeichnet zunächst den rein visuellen Faktor: Die Wunde ist von außen nicht sichtbar, nur durch das herabströmende Blut erahnbar. Sie scheint am Rande des Helmes zu liegen oder durch das Durchstoßen desselben entstanden zu sein. Gleichzeitig verweist die verborgene Wunde auf die Mannhaftigkeit des Kämpfers, denn anstelle eines Zurückweichens tritt im Gegenteil ein stärkeres Vordringen ein. Das Verbergen von Gefühlen und Wunden ist ein Motiv der Dichtung, seelisch z. B. Ov. fast. 4,845f. *haec ubi rex didicit, lacrimas introrsus obortas / deuorat et clausum pectore uolnus habet*; mit dem Helm Val. Fl. 6,738 *galeam fletu, galeam singultibus implet*; Sil. 5,303f. *lacrimae sub casside fusae / cum gemitu*; 12,553f. *interdum tamen erumpunt sub casside fusae / per tacitum lacrimae*; von einer Verwundung Stat. Theb. 8,711f. *iam cruor in galea, iam saucia proluit ater / pectora permixtus sudore et sanguine torrens*. Es bezieht sich auf die Härte des betroffenen Kämpfers. Die eigentlich ungenaue Bezeichnung *membra* verweist auf den gesamten Bewegungsapparat, der an den Kampfeshandlungen beteiligt ist. *Martius* bedeutet nicht ausschließlich 'kriegerisch', sondern beinahe 'tapfer'. Da die Verletzung am Kopf nur leicht ist, wie der Erzähler Vv. 273f. ausdrücklich berichtet, ist davon auszugehen, dass es sich um einen Blutstrom geringen Ausmaßes gehandelt hat.

279/280a *tum uero adspiceres pauitantem et condere semet / nitentem sociis iuuenem,*

Atlas, durch das Wüten des Appius überrascht, gerät in Furcht und zieht sich wie ein bedrängtes Tier zurück. Dies illustriert Silius mittels dreier Tiergleichnisse. Er lehnt sich an Szenen an wie Hom. Il. 3,30-37: ein Vergleich mit einem vor einer Natter zurückweichenden Mann (vgl. Juhnke 1967, 202f. Anm. 84).

Mit *adspiceres* (ω; Cm; nicht *adspiciens* [δ; ς]; vgl. Delz 1987 praef. LIV) spricht der Erzähler den Rezipienten in Form einer gedanklichen Metalepse an, als würde dieser auf dem Schlachtfeld verweilen und mit eigenen Augen sehen, wie Atlas sich ängstigt; eine enge Verknüpfung zwischen den Erzählebenen entsteht. Der Potentialis der Vergangenheit im Konjunktiv Imperfekt steht in der so häufig, verstärkt seit Cicero genutzten zweiten Person (deutsche Wiedergabe mit 'man' und Konjunktiv Plusquamperfekt). In der Epik lässt der Dichter den Rezipienten Teil einer vergangenen Handlung werden und den Erzähler schildern, welche Eindrücke man in dieser Situation gewonnen hätte (Verg. Aen. 8,649f. *illum indignanti similem similemque minanti / aspiceres*; Sil. 6,685f. *lacerae circum fragmenta uideres / classis et effusos fluitare in gurgite Poenos*), oder gibt einen Verweis, welches Wissen er voraussetzt (Ov. met. 6,23 *scires a Pallade doctam*). Auch im Präsens begegnet mit Bezug auf den Rezipienten die zweite Person Singular (Sil. 16,500f. *credas Cyllenida plantam / aetherio nexis cursu talaribus ire*; Stat. Theb. 6,596f. *credas e plebe Cydonum / Parthorumque fuga totidem exiluisse sagittas*). Innerhalb des Epos tritt diese Form der Apostrophe verstärkt vor allem bei Ovid,

auch Valerius Flaccus auf, weniger bei Vergil und Lucan (H-S 334; ausführlich Zyroff 1971, 386-423; auf das Sehen des Lesers bezogene Apostrophen 401f.; Übersichten zur Häufigkeit 506. 533f.^f).

Nitentem steht parallel zu *pauitantem* und wird hier mit dem Infinitiv konstruiert, weshalb *sociis* zu *condere* gehörig sein muss. Dass die Präposition *in* ausgespart ist, gehört zum poetischen Repertoire.

280b/281a *ceu tigride cerua / Hyrcana cum pressa tremit,*

In einer dreigliedrigen Gleichnisfolge wird Atlas zunächst mit einer fliehenden Hirschkuh verglichen. Korrelierend mit dem zweiten Gleichnis fällt die Häufung von Gutturalen auf: *ceu tigride cerua / Hyrcana cum (...) colligit accipitrem cernens in nube columba*; dieses Vergleichsobjekt nutzt in der Epik nur noch Vergil Aen. 4,69-73 von einer verwundeten Hindin: [Dido] *qualis coniecta cerua sagitta, / quam procul incautam nemora inter Cresia fixit / pastor agens telis liquitque uolatile ferrum / nescius: illa fuga siluas saltusque peragrat / Dictaeos; haeret lateri letalis harundo*; ähnliche Bilder bei den Epikern vom männlichen Hirsch integrieren Hom. Il. 11,475-481; später Verg. Aen. 12,746-755, besonders 749-753 (...) *inclusum ueluti si quando flumine nactus / ceruum aut puniceae saeptum formidine pennae / uenator cursu canis et latratibus instat; / ille autem insidiis et ripa territus alta / mille fugit refugitque uias (...) und Stat. Theb. 6,598-601 non aliter, celeres Hyrcana per auia cerui / cum procul impasti fremitum acceperere leonis / siue putant, rapit attonitos fuga caeca metusque / congregat, et longum dant cornua mixta fragorem*; ferner Lucan. 4,437-444; Val. Fl. 6,420-422; Verg. Aen. 10,723-728; Sil. 3,294-297 (vgl. Miniconi 1951, 199; ein Tiervergleich in dem fünften Buch zuvor Vv. 143-145; eine Übersicht zu Tiervergleichen im Epos Kolbe 1909, 4-7; zum Hirsch 5).

Zu *ceu* im Epos vgl. zu Vv. 40/41. *Ceu cum* ist als poetisches Element primär im epischen Genre verbreitet wie Verg. Aen. 7,674f. *ceu duo nubigenae cum uertice montis ab alto / descendunt Centauri*; 11,297f.: *ceu saxa morantur / cum rapidos amnis*; Val. Fl. 3,465f. *Iuppiter urgentem ceu summa Ceraunia nubem / cum pepulit*; im Tiervergleich bei Silius 2,683f. *ceu stimulante fame cum uictor ouilia tandem / faucibus inuasit siccis leo*; 7,717-719 *ceu stimulante fame rapuit cum Martius agnum / auerso pastore lupus fetumque trementem / ore tenet presso*; sonst z. B. 2,683f.; 9,358; 16,384f.).

Hyrcanus als schmückendes Epitheton der Tigerin tritt in der Dichtung bei Vergil auf: Aen. 4,366f. *sed duris genuit te cautibus horrens / Caucasus Hyrcanaeque admorunt ubera tigres*, dann Stat. Theb. 9,15f.; 12,170 (ähnlich Lucan. 1,327f.; vgl. zu V. 148). Hyrkanien war eine Landschaft am südlichen kaspischen Meer zwischen Medien und Parthien (vgl. E. Kießling, Hyrkania RE IX 1 [1914], 454-526, besonders 454f.). Das Motiv des Fernen Ostens ist hier poetisch und illustriert die von der Tigerin ausgehende Gefahr (vgl. Steele 1930, 338f.); die Hirschkuh ängstigt sich (*pressa*); analog Ovid epist. 4,41f. *in nemus ire libet pressisque in retia ceruis / hortari celeris per iuga summa canes*.

281b-284a uel territa pennas / colligit accipitrem cernens in nube columba, / aut dumis subit, albenti si sensit in aethra / librantem nisus aquilam, lepus.

Zu Vergleichsobjekten des zweiten Gleichnisses wählt Silius Taube und Habicht: Der Ort ist nun nicht mehr wie bei dem ersten Beispiel der Boden, sondern die Luft. Die weite Sperrung von *terrata* und *columba* ('interlineares Hyperbaton') lässt sich aus der folgenden c-Lautmalerei *colligit accipitrem cernens (...) columba*, welche lediglich durch *in nube* unterbrochen wird, erklären (zu Hyperbata bei Silius vgl. zu Vv. 322-324). Insbesondere werden dadurch die Aktionen der Taube *colligit* und *cernens* gekennzeichnet. Hinzu kommt ein vielleicht beabsichtigtes Hysteron Proteron (zuerst *terrata*, obgleich das Resultat aus *accipitrem cernens in nube*; *cernens* vorangestellt auch *pennas / colligit*): Die Angst und die Flucht bilden die Schlüsselmomente, nicht ihre Ursache ist dem Erzähler wichtig. In ähnlicher Weise beschreibt der Erzähler das Fliehen des Hasen, bevor er in die Situation einführt (V. 283f. *albenti si sensit in aethra*). In beiden Beispielen ist der Name des Opfers erst am Ende des Vergleiches genannt, um Spannung zu erzeugen. Dies lässt sich für das erste Beispiel nicht bestätigen: Zwar positioniert der Dichter *cerua* an das Versende, allerdings in die vordere Hälfte des Gleichnisses.

Für die Taube als Vergleichspunkt liegt Verg. Aen. 11,721-724 zugrunde: *quam facile accipiter saxo sacer ales ab alto / consequitur pennis sublimem in nube columbam / comprehensamque tenet pedibusque euiscerat uncis; / tum cruor et uulsae labuntur ab aethere plumae*, hier ebenfalls mit dem Habicht als Antagonisten; auch 5,213 *qualis spelunca subito commota columba* (ferner Ov. met. 5,605f. *ut fugere accipitrem penna trepidante columbae, / ut solet accipiter trepidas urgere columbas*; Val. Fl. 8,32-35), wenn nicht zusätzlich an Homer Il. 21,493-495 angelehnt: ὥς τε πέλεια, ἢ ῥα θ' ὑπ' ἱρηκος κοίλῃν εἰσέπτato πέτρην / χηραμόν · οὐδ' ἄρα τῆ γε ἀλώμεναι αἴσιμον / ἦεν (auch Il. 15,237f.; 22,139f.). Das Hasengleichnis entspringt vielleicht aus Verg. Aen. 9,563f. *qualis ubi aut leporem aut candenti corpore cycnum / sustulit alta petens pedibus Iouis armiger uncis*; diese Stelle wiederum steht in Abhängigkeit zu Hom. Il. 17,674-678. Dort späht der Adler den Hasen aus der Luft aus, dieser vermag es nicht, sich zu verbergen (Il. 17,676f.): (αἰετός), ὄν τε καὶ ὑπόθ' ἔοντα πόδας ταχὺς οὐκ ἔλαθε πτώξ / θάμῳ ὑπ' ἀμφικόμῳ κατακείμενος. Der Greifvogel stürzt herab und reißt sein Opfer fort (vgl. Kolbe 1909, 5. 9; Ripoll 2002, 949 Anm. 115).

Pennas colligit ist als schreckhafte Reaktion der Taube auf den Habicht zu deuten. Laut Ruperti 1795 ziehe die Taube die schon zum Flug ausgebreiteten Flügel ein und begeben sich in den Taubenschlag. Er verweist auf Ähnlichkeiten zu Sil. 6,399 *collegit gressum*; 7,694f. *tardatos Latinos / collegisse gradum uidet*, 'den Schritt hemmen', hier dann jedenfalls 'den Flug unterbrechen'.

Subire heißt 'in etw. hinabkriechen' und wird gewöhnlich mit dem Akkusativ konstruiert, hier mit dem Dativ der Richtung (zum Dativ der Richtung vgl. zu V. 17; 293) wie Verg. Aen. 6,222; 8,125; Prop. 4,6,71 (OLD 1838, 1).

Albenti in aethra bedeutet 'im hellleuchtenden Himmel', nicht wie *caelo albente* (Caes. civ. 1,68,1; [Caes.] Bell. Afr. 11,1; 80,3) 'im Morgengrauen'. Der Erzähler lokalisiert lediglich den Aufenthaltsort des Adlers.

Für *librantem nisus* gelingt Bothe 1856 mit "er wägt die Flügel" eine hervorragende deutsche Übersetzung, ähnlich schreibt Lucr. 6,834f. *claudicat extemplo pinnarum nisus inanis / et conamen utrimque alarum proditur omne* (OLD 1180, 2b). Es sind die Kreise gemeint, welche der Adler in der Luft zieht, insbesondere, um seine Beute anzuvisieren. Hierbei gleitet er mit ausgespannten Flügeln durch die Luft und schlägt diese nur gelegentlich. *Librare* bei Vögeln vom Lenken, Schwingen der Flügel verwenden Ov. am. 2,6,11f. *omnes, quae liquido libratis in aere cursus, / tu tamen ante alios, turtur amice, dole*; Sil. 15,426 *aquila intexto librata uolatu*; ähnlich Ov. met. 8,201f. von Daedalus: *geminas opifex librauit in alas / ipse suum corpus* (ThLL VII 2,2 1351, 62f.).

284b-286 ora citato / ense ferit, tum colla uiri dextramque micantem / demetit ac mutat successu saeuior hostem.

In dem letzten Vers der Atlas-Episode greift der Erzähler die nach der Verwundung des Appius geschilderte Wut (Vv. 275-278) erneut auf: Der Aristeuon tötet seinen Kontrahenten auf grausame Weise, um seine Verletzung zu rächen und sein Ehrgefühl wiederherzustellen. Die Enthauptung des Atlas veranschaulicht die herculeische Überlegenheit des Appius über seinen Kontrahenten (vgl. Vorbemerkung zu Vv. 271-286), zudem erteilt der Aristeuon hiermit eine Spiegelstrafe, weil er dem Atlas sowohl das an sich selbst verwundete Körperteil (Vv. 273f.; 277f.) als auch das ausführende Glied des Angriffs (Indiz: V. 273 *hasta*) abtrennt. Zur symbolischen und realen Enthauptung vgl. zu Vv. 151-153a. Das Abschlagen des Kopfes ist eine im Epos bekannte Todesart (bei Homer Il. 10,455-457 ὁ δ' αὐχένα μέσσον ἔλασσε / φασγάνῳ αἰξας, ἀπὸ δ' ἄμφω κέρσε τένοντε · / φθειγγομένου δ' ἄρα τοῦ γε κάρη κονίησιν ἐμίχθη; zusammen mit dem Abschneiden der Hände 11,145f. Ἴππόλοχος δ' ἀπόρουσε, τὸν αὖ χαμαὶ ἐξενάριξε / χεῖρας ἀπὸ ξίφει τμήξας ἀπὸ τ' αὐχένα κόψας; später Verg. Aen. 10,554f. *tum caput orantis nequiquam et multa parantis / dicere deturbat terrae*; 12,380-383 *Turnusque secutus / imam inter galeam summi thoracis et oras / abstulit ense caput truncumque reliquit / harenae*; Sil. 7,702-704 *ferrumque super ceruice tremiscens / palluit infelix subducto sanguine Maurus. / ora rapit gladio praefixaque cuspide portat* [vgl. Miniconi 1951, 172; Friedrich 1956, 57f. 71]). Ein Gegner scheint Appius als ausgleichende Genugtuung für seine Verwundung nicht zu genügen; daher begibt er sich in einen weiteren Zweikampf (*mutat hostem*). Der Erfolg im ersten Kampf erhöht den Eifer des Appius (*successu saeuior*).

Ora ferit nutzt Verg. Aen. 10,415 und dürfte als Prätext fungiert haben: Aen. 10,411-416 *sed bellis acer Halaesus / tendit in aduersos seque in sua colligit arma. / hic mactat Ladona Pheretaque Demodocumque, / Strymonio dextram fulgenti deripit ense / elatam in iugulum, saxo ferit ora Thoantis / ossaque dispersit cerebro permixta cruento*; ferner Ov. met. 12,479 *nudaque Phyllei iuuenis ferit ora sarisa*; Sil. 14,485f. *ora ruentum / sanguinei feriunt remorum adspergine rores*.

Citatus vom Schwert, wohl von Val. Fl. 6,198: *aere citato* herrührend, nutzt Silius als *Selbstimitatio* 9,592, ferner 14,436: *citatum missile* (vgl. ThLL III 1201, 84; Ripoll 1999, 505).

Tum (L; ç; nicht *cum* [F; ß]) zeigt die zwei Stufen des Angriffs an: Appius verletzt zunächst den Gegner nur im Gesicht, so wie es ihm selbst widerfahren ist. Dies setzt Atlas außer Gefecht, Appius kann zum Todesstoß ansetzen, der in dem Abschlagen des Kopfes und der Rechten besteht.

Colla demetit verwendet Silius in Kombination mit dem Abschneiden der Rechten in dem vierten Buch der *Punica*: *decisaque uulnere dextra (...) micans (...) demetit auersi Vogesus tum colla* (4,209-213). *Micans* heißt 'zitternd, zuckend' wie Verg. Aen. 10,394-396 *nam tibi, Thymbre, caput Euandrius abstulit ensis; / te decisa suum, Laride, dextera quaerit / semianimesque micant digiti ferrumque retractant*; ferner Ov. met. 6,557 *radix micat ultima linguae*; Sen. Oed. 376: *rigore tremulo debiles artus micant*; Sil. 6,222f. *trifido uibrata per auras / lingua micat motu*. In Form eines Hysteron-Proteron (*dextram micantem demetit*) präsentiert Silius dem Leser die aus dem Abtrennen resultierende Konsequenz: Der Hieb des Schwertes unterbricht die Kommunikation zwischen Gehirn und Arm, die Nerven reagieren auf diese plötzliche Veränderung mit einem Zucken.

287-301 Zweikampf mit Isalces

Diese Szene entbehrt eines historischen bzw. historiographischen Hintergrundes, beruht auch unter Berücksichtigung eines Transfers aus epischen Referenztexten größtenteils auf der Imagination des Dichters: Parallelen bei Livius und bei Polybios fehlen; als (zukünftiger) Schwiegersohn Magos ist Isalces nirgends bekannt. Die Episode strukturiert Silius, indem er zwei größere Abschnitte abgrenzt: In 5 Versen (287-291) stellt der Erzähler die Figur Isalces vor – diese Länge resultiert vor allem aus der Besonderheit als Verwandter Magos und damit auch Hannibals –; es folgt in 10 Versen (292-301) der Zweikampf, welcher sich zusammensetzt aus vergeblichem Schlag (292-296a), erfolglosem Gegenschlag (296b-297) und Todesstoß (298-301).

Unmittelbar verbunden ist diese Szene mit der folgenden Episode um Mago und Appius (302-332), weil dieser Kampf überhaupt nur zustande kommt aus den Rachegefühlen des Mago um den Fall des Isalces. Die Szene vom Tod des Isalces erinnert an Verg. Aen. 12,896-907: In dem entscheidenden Zweikampf zwischen Aeneas und Turnus ergreift Turnus einen riesigen Stein und richtet einen Wurfversuch gegen Aeneas, welcher jedoch misslingt. Vergil zeichnet zwar das heroische Gebaren des Rutulers (Verg. Aen. 12,899f. *uix illum lecti bis sex ceruice subirent, / qualia nunc hominum producit corpora tellus*) aus, darf ihm aber keinen Sieg über Aeneas einräumen, weil dieser für die Apotheose vorgesehen ist (im Gespräch mit Juno äußert sich Jupiter Verg. Aen. 12,794-797 *indigetem Aenean scis ipsa et scire fateris / deberi caelo fatisque ad sidera tolli. / [...] mortalin decuit uiolari uulnere diuum?*; später durch den Erzähler 12,913f. *sic Turno, quacumque uiam uirtute petiuit, / successum dea dira negat*). Das Motiv des Steinwurfs kennt bereits Homer: Il. 5,297-310 Diomedes trifft Aeneas; 7,263-272 Hektor schleudert zwei Steine auf Aias; 8,320-329 Hektor tötet Teukros; 12,378-386 Aias trifft Epikles mit einem Stein; 20,285-291 Aeneas wirft einen Stein auf Achilles (vgl. zu Vv. 298-301; Preston 1997, 191-193).

287-289 *Stabat fulgentem portans in bella bipennem / Cinyphius socerique miser Magonis inire / optabat pugnam ante oculos spe laudis Isalces,*

Der zweite Gegner des Appius erhält den Beisatz *Cinyphius* (zu *Cinyphius* vgl. zu Vv. 183b-185); in V. 288 folgt der Name: *Isalces*. *Cinyphius* gibt die exakte Herkunft des Isalces vom Fluss Cinyps eher als nur generalisierend die Zugehörigkeit zu den Karthagern an: Die Wiederholung in Vers 296 *aere in Cinyphio* (vgl. zu Vv. 295-297) sowie der besondere Status des Isalces als künftiger Schwiegersohn des Mago indizieren die Relevanz der konkreten Herkunft für den Dichter. Bei Livius trägt ein gätulischer Präfekt den Namen Isalca 23,18,1 *Hannibal cum iam inde haud procul esset, Gaetulos cum praefecto nomine Isalca praemittit* in der Schlacht bei Cannae (vgl. Volpilhac 1981). Dennoch gehört (*H*)*Isalces* (F; ζ) in den Text, nicht *Isalca* (L) oder *Isalcis* (β), weil für den Vers 296 bei der zweiten Erwähnung ausschließlich die Form *Isalces* (α; *Ysalces* β; *Hisalces* Γ) überliefert wird. Zur Bezugsfolie für Waffenglanz und Bewaffnung avancieren Verg. Aen. 2,469f. *uestibulum ante ipsum primoque in limine Pyrrhus / exultat telis et luce coruscus aëna* und 2,479f. *ipse inter primos correpta dura bipenni / limina perrumpit*.

Die Versklausel *in bella bipennem* nutzt Silius imitierend 5,498-500 *turbatos una properans consumere peste / corripit aeratam iam dudum in bella bipennem / deposito clipeo mutatus tela Sychaeus*. Die *bipennis* als charakteristisch primitive Waffe weist Bleiching 1928, 11 den Keltiberern zu: Es bedurfte besonderer Kraft und Ausdauer, um mit ihr einen Gegner zu besiegen. Die soldatische Doppelaxt kennt bereits Homer Il. 13,611f. *καλὴν / ἀξίνην εὐχαλκον* und 15,711 *ὄξεσι δὴ πελέκεσσι καὶ ἀξίνησι μάχοντο*. Sie galt später oftmals als Zeichen barbarischer Völker (vgl. A. Mau, *Bipennis*: RE III 1 [1897], 488f.).

Miser deutet wie *tumidus* und *superbus* (V. 290) proleptisch auf das Schicksal des Isalces voraus.

290/291 *Sidonia tumidus sponsa uanoque superbus / foedere promissae post Dardana proelia taedae.*

Nach der Beendigung des Krieges soll Isalces in die Familie der Barkiden eintreten. Diese Aufnahme in einen neuen Familienkreis wird in redundanter Weise unter besonderer Berücksichtigung des Zukunftsaspektes dargestellt: *soceri (...) Magonis* (V. 288) - *Sidonia tumidus sponsa - uanoque superbus / foedere promissae post Dardana proelia taedae* (zu Mago vgl. S. 61f.). Zu *Sidonius* vgl. zu Vv. 1/2a.

Tumidus heißt, hier mit einem *ablativus causae* (*Sidonia sponsa*), '(vor Stolz) aufgebläht, aufgeblasen' wie Verg. Aen. 10,21f. *tumidusque secundo / Marte ruat*; Ov. met. 1,754 *tumidus genitoris imagine falsi*; Stat. Theb. 9,442f.: *tumidus spoliis et sanguine (...) / insontis pueri* (OLD 1987, 5).

Foedus taedae tritt zwar auf in der Epik wie Lucan. 5,766 *rumpamus foedera taedae*; 8,399-401 *foedera taedae / coniugibus thalamique patent secreta nefandi / inter mille nurus*; Sil. 6,447f. *non ego complexus et sanctae foedera taedae / coniugiumue peto*, kennzeichnet in V. 291 aber nicht den bestehenden 'Ehebund', sondern die in Aussicht gestellte Verbindung. Es liegt eine Enallage vor:

Foedere und *promissae* bilden inhaltlich eine Einheit. *Foedus* heißt 'Bund' von der Liebe bzw. der Ehe wie Ov. met. 11,743f.; trist. 2,536 (ThLL VI 1 1005, 32). *Taeda* bedeutet 'Ehe, Hochzeit' wie Catull. 64,302; Verg. Aen. 4,18; Sil. 2,184 (OLD 1900, 2b).

Dardanus meint fernmetonymisch resultierend aus den trojanischen Ursprüngen der Römer sowie den dardanischen der Trojaner (der Stammvater Dardanus als Eponymos) 'römisch', wie Sil. 1,14f. *Dardanus ductor* für Scipio; 3,151 *diues Dardanus auri*. Die Urfeindschaft zwischen Römern und Karthagern wird durch das Memorandum *Dardana proelia* in Szene gesetzt: Wenn der seit Didos Enttäuschung (Verg. Aen. 4,291-705) hehlende Zwist durch die siegreiche Beendigung des Krieges beigelegt ist, – so ist die Hoffnung des Isalces – könne er zu seiner Braut heimkehren und Magos Schwiegersohn werden.

292-294 *huic immittit atrox uiolentas Appius iras / conantique grauem fronti librare securim / altior insurgens galeam super exigit ictum.*

Während der Erzähler die Beharrlichkeit des Appius bereits zu Beginn der Aristie thematisiert hat (Vv. 269f.), intensiviert er diese Eigenschaft bedingt durch den geschilderten Erfolg gegen Atlas (V. 286) mit dem alliterierenden Ausdruck *atrox Appius* und *uiolentas iras*. Sie steigert sich in unbändigen Zorn, welcher in Vers 299 *ni uires trux ira daret* wiederholt zum Ausdruck kommt (vgl. Braund/Giles 2003, 261; zur *ira* zu Vv. 275-277a und Vorbemerkung zu Vv. 302-332). Zu dem Problem der Verschreibung zwischen *huic* und *hinc* vgl. zu V. 253a. Weil der Dichter nicht zwei konkret aufeinander aufbauende Handlungen arrangiert, sondern ihm daran gelegen ist, Isalces und Mago in ihrer Figurenfunktion einer ersten Präsentation zu unterziehen, gehört *huic* (F; O; edd. a v) in den Text, nicht *hinc* (L; β; [hic G]). *Huic* führt vielmehr ein in die Interaktion mit Appius und fügt sich zu dem folgenden Dativ *conanti*. *Immittere* heißt 'entgegenbringen', nicht 'jmd. etw. einflößen'.

Atrax (ω; p; l) sollte aufgrund der Überlieferung in großen Teilen des *Sangallensis* für die Einsetzung in den Text präferiert werden. *Atras* (Γ; ζ) generierte eine doppelte Attribuierung von *iras*, welche zudem in dem Vers eine direkte Reihe formte (ungewöhnlich: *atras uiolentas iras*). *Ouans* (II; Z; edd. a r1) scheidet aus inhaltlichen Gesichtspunkten aus: Am Beginn eines Zweikampfes kann diese Lesart wegen ihrer Widersprüchlichkeit zur epischen Handlung nicht als legitim gelten.

Fronti ist ein Dativ der Richtung zu *librare* (zum Dativ der Richtung vgl. zu V. 17 und 283), wird sonst eher mit *in* konstruiert: Sil. 2,622f. *hic raptam librans dilectae in colla securim / coniugis*; Sen. Herc. f. 1024: *in coniugem (...) claua libratur grauiss* (ThLL VII 2,2 1352, 39).

Trotz der Hauptüberlieferung *securem* (ω) sollte *securim* (Γ; ζ) in den Text gesetzt werden. Auch in Sil. 2,622 ist *securim* überliefert, und zwar als einzige Form. *Securem* begegnet selten und nie im Epos (Verg. Aen. 11,656 scheint dahingehend ein Sonderfall, weil γ *securem* enthält; Neue-Wagener I 312). Mit *altior insurgens* beschreibt der Erzähler den Prozess des Schwungholens über ein Erheben auf die Zehenspitzen, um einen erhöhten Druck auf die Waffe auszuüben. Diese Wendung ist typisch episch, z. B. in den Prätexen Verg. Aen. 11,696-698 *tum ualidam perque arma uiro perque ossa securim /*

altior exurgens oranti et multa precanti / congeminat und 12,901f. *ille manu raptum trepida torquebat in hostem / altior insurgens et cursu concitus heros*; ferner Sil. 1,400-402 *et ferit alte / insurgens gladio cristatae cassidis aera / perque ipsum tegimen crepitantia dissipat ossa*; 10,258f. *sic ait atque aegrum coeptanti attollere corpus / arduus insurgens totum permiscuit ensem*; 15,373f. *tortae nunc eminus hastae / altius insurgit, nunc saeuit comminus ense* (vgl. Baudnik 1906, 16).

Exigere ictum heißt transitiv 'einen Hieb ausführen' und tritt dichterisch bei Waffen Verg. Aen. 10,682 *et crudum per costas exigat ensem*; Sen. Med. 1006 *hac qua recusas, qua doles, ferrum exigam*; Sil. 1,515 *sic Poenus pressumque ira simul exigit ensem* auf (ThLL V 2 1451, 71f.).

295-297 *at fragilis ualido conamine soluitur ensis / aere in Cinyphio, nec dispar sortis Isalces / umbonem incerto detersit futilis ictu.*

In dem ersten Kolon berichtet der Erzähler, wie das Schwert des Appius aufgrund des harten Aufpralls auf den Helm des Isalces zerbricht: Unvermutet verkündet er im Anschluss nicht die Benommenheit des Karthagers, sondern sogleich die Gegenhandlung des Isalces, welcher seinerseits einen glücklosen Versuch wagt. Die Art der Darstellung suggeriert die Vorstellung einer sich annähernden Synchronität beider Aktionen sowie die beiderseitig vergebliche Unternehmung diegetisch eine Ebenbürtigkeit der Kontrahenten (Vv. 296bf., bes. 296 Litotes: *nec dispar sortis*), deren vermeintliches Vorherrschen Appius in seiner heroischen Genese durch einen für den Widersacher tödlichen Steinwurf durchbricht (Vv. 298-301).

Zu *at* vgl. zu Vv. 45/46; 277b/278.

Fragilis bei Waffen als eigentlich unpassende Eigenschaft verwendet Stat. Theb. 8,578-580 *Tydea non timuit, fragilique lacessere telo (...) ausus erat* (OLD 730, 3): Das Schwert selbst ist nicht zerbrechlich, sondern verfügt wider die Natur durch den harten Aufprall bzw. die Kraftausübung des Appius plötzlich über diese Eigenschaft. Daher sollte *conamine* nicht nur als instrumentaler Ablativ zu *soluitur*, sondern zudem als zu *fragilis* gehörig aufgefasst werden. Dieser Aspekt wird gestützt durch die mittige Stellung im Vers (*ualido conamine*).

Solui heißt 'zerbrechen, zerbersten' (*soluere* in diesem Sinne 'zerstören') wie Ov. Pont. 1,4,17 *firma sit illa licet, soluetur in aequore nauis*; Sen. Tro. 1115 *soluta ceruix silicis impulsu* (OLD 1788, 11).

Aere in Cinyphio verkürzt den Ausdruck *in aere cassidis Cinyphiae* wie Sil. 1,400f. (vgl. V. 294); 10,236 *perfractae cassidis aera*. Bloßes *aes* zur Umschreibung des Helmes nutzen Ov. met. 8,32 *cum uero faciem dempto nudauerat aere*; Verg. Aen. 10,869 *aere caput fulgens*; Sil. 8,375 *aere caput tecti surgunt super agmina cristis* (ThLL I 1073, 79).

Dispar sortis teilt die beiden vergeblichen Schlagversuche der Gegner, welche jeweils 1,5 Verse umfassen. Zu dem Genitiv des Bereichs in Abhängigkeit von einem Adjektiv vgl. zu V. 14.

Korrespondierend mit V. 289 ist *Isalces* (α) die korrekte Lesart, nicht *Ysalces* (β; *Hisalces* Γ).

Umbo ist hier der mitunter als Stoßwaffe dienende 'Schildbuckel' (Prätext Verg. Aen. 2,546f. [*telum*] *rauco quod protinus aere repulsum, / et summo clipei nequiquam umbone pependit*);

Bedeutungsanalogien weisen zudem Verg. Aen. 10,271 *uastos umbo uomit aureus ignis* und Stat. Theb. 8,398 *iam clipeus clipeis, umbone repellitur umbo* auf (vgl. Wickert 1930, 300; OLD 2087, 1). Der Schlag des Isalces ist so ungenau platziert, dass er nur den Schildbuckel seines Gegners beschädigt. *Detergere* bedeutet 'zerschmettern, zerbrechen' wie Caes. civ. 1,58,1 *remos transcurrentes detergere* (...) *contendebant*; Liv. 38,5,3 *asseribus falcatis detergebat pinnas*; 36,44,6; Sil. 14,381f. *aliae* [sc. *naues*] *latere atque incussi roboris ictu / detergent remos* (ThLL V 1 797,15; OLD 529, 2).

298-300a *tum quod humo haud umquam ualuisset uellere saxum, / ni uires trux ira daret, contorquet anhelans / Appius*

Appius' zweiter Angriffsversuch, bei dem er einen Stein auf den Gegner wirft, gelingt. Silius übernimmt aus dem mythologischen Epos als Mittel der Heroisierung den Stein als Waffe. Diese Art der Bewaffnung kennen schon Hom. Il. 5,302-310, bes. 302-304 ὁ δὲ χερμάδιον λάβε χειρὶ / Τυδείδης μέγα ἔργον ὃ οὐ δύο γ' ἄνδρες φέροιεν, / οἷοι νῦν βροτοὶ εἶσ'. ὃ δὲ μιν ῥέα πάλλε καὶ οἷος; 12,378-386; 20,285-291, dann Verg. Aen. 10,127f. *fert ingens toto conexus corpore saxum, / haud partem exiguam montis, Lyrnesius Acmon*; 698f. (vgl. Heinze 1957, 206); 12,896-900 *nec plura effatus saxum circumspicit ingens, / saxum antiquum ingens, campo quod forte iacebat* (...). *uix illum lecti bis sex ceruice subirent, / qualia nunc hominum producit corpora tellus*; Homer. 460-462 *saxum ingens* (...), */ bis seni quod uix iuuenes tellure mouerent, / sustulit et magno conamine misit in hostem*, Sil. 1,488-492; 9,395-400; 10,235-240, Stat. Theb. 2,559-567 (vgl. Friedrich 1956, 71; Spaltenstein 1986 zu 1,489). Zudem ähnelt die Art der Ausgestaltung: Hom. Il. 5,303 und 12,286 wie auch Verg. Aen. 12,899 und Homer. 461 weisen die Schwere des Steines über den Zusatz aus, dass selbst mehrere Männer ihn nicht heben könnten, hier aber ein Held dazu imstande sei (vgl. Knauer 1979, 317). Silius variiert ein wenig, indem er Appius selbst als Vergleichspunkt wählt, dem normalerweise die Stärke für solch einen Kraftakt fehlt; er entfernt sich von Homer und Vergil (und der *Ilias Latina*), um dem Zeitenwechsel gerecht zu werden: Die mythische Vorzeit hat Helden hervorgebracht, welche mit denen zu Zeiten des Zweiten Punischen Krieges nicht mehr zu vergleichen sind. Trotz der Heroisierung durch den Transfer des Steines als Waffe hat man es doch in der Darstellung der Manneskraft nur mit einem Menschen zu tun. Rechtfertigung erfährt diese Annahme (v. a. im Vergleich mit der *Aeneis*) auch in dem fehlenden Eingriff der Götter (vgl. Vorbemerkung zu Vv. 287-301). Die Handlung schmückt Silius durch zwei alliterierende Ausdrücke mit mittiger Stellung von *umquam* aus: *humo haud umquam ualuisset uellere*; die Anstrengung verdeutlicht er durch *anhelans / Appius*. Urheber der Reaktion ist die *ira*, die die Menschen von außen befällt (vgl. zu Vv. 307b/308): Sen. Tro. 671f. *resistam, inermis offeram armatis manus, / dabit ira uires*; Homer. 907-909 *ille / instat et in mediis bellatur gurgitis undis. / ira dabat uires*. Zur positiven Rolle der epischen *ira* vgl. zu Vv. 275-277a und Vorbemerkung zu Vv. 302-332.

Vellere vom Stein/Felsen begegnet bei Vergil Aen. 10,381 *uellit magno dum pondere saxum*; ähnlich 11,19f. *ubi primum uellere signa / adnuerint superi*; 565f. *hastam cum uirgine uictor / gramineo*,

donum Triuiaae, de caespite uellit; Sil. 8,240 *uellantur signa* (OLD 2023, 2b). *Vellere* (ω; nicht *tollere* β) wird gesichert durch die entsprechende Konstruktion bei Verg. Aen. 10,381 und – von Delz 1987 angeführt – Stat. Theb. 2,559-561 *saxum ingens, quod uix plena ceruice gementes / uertere humo et muris ualeant inferre iuueni, / rupibus auellit*.

300b/301 *et lapsu resupino in terga cadentem / mole premit scopuli perfractisque ossibus urget.*

Das Motiv der gebrochenen Knochen verarbeitet bereits Homer Il. 12,384f. *σὺν δ' ὀστέ' ἄραξε / πάντ' ἄμυδις κεφαλῆς*, flavisch Sil. 17,483 *hic saxo perfracta gemit lacrimabilis ossa*.

Lapsu resupino bedeutet, dass Isalces durch den Stein getroffen ist und aufgrund dessen Schwere rücklings zu Boden fällt. *Resupino* (α; r2; Cm, wörtlich 'im rückwärtsgerichteten Sturz') ist daher untadelig, zudem unabhängig in *Sangallensis* und *Coloniensis* überliefert; es heißt demnach nicht *resupina* (β) 'fallend auf den zurückgebeugten Rücken'.

Der pleonastische Ausdruck *mole scopuli* (vgl. zu V. 135 und 244) korrespondiert mit Wendungen wie Sil. 12,108 *muri saxea moles* und Tac. ann. 4,51 *congestas lapidum molis* vor (ThLL VIII 1342, 3; OLD 1126, 1b). *Scopulus* heißt 'Felsbrocken, großer Stein' wie Verg. Aen. 3,575; 12,531; Sil. 13,838 (OLD 1708, 2a).

Eine Konservierung der Vorzeitigkeit für den absoluten Ablativ *perfractis ossibus* kann analog zu den Vv. 173b/174 durchgeführt werden (auch Sil. 2,186f. *superinstrepit ater / et seruat cursum perfractis ossibus axis* und 4,378f. *perfractaque in ore cruento / ossa sonant*). Eine Ambivalenz des Phänomens indiziert die Alternative eines simplifiziert gleichzeitigen Verständnisses der Aussage: Die eigentlich vorzeitige Konstruktion *perfractis ossibus* kann ausnahmsweise das Zeitverhältnis der Gleichzeitigkeit vertreten. Das passivische Partizip Perfekt wird auch ohne konkrete Beachtung der Zeitenfolge aoristisch als Ersatz für das präsentische Partizip Passiv gebraucht, wodurch Partizip und finites Verb auf einer Zeitebene liegen können (K-S II 1 757f.).

302-332 Zweikampf mit Mago

Zuletzt schildert der Erzähler den Zweikampf zwischen Appius und dem Punier Mago, welcher den durch Appius verursachten Tod seines künftigen Schwiegersohnes Isalces rächen möchte. Mit insgesamt 31 Versen handelt es sich um den längsten Teil der Appius-Episode: Mago erkennt die Situation und reagiert mit Trauer sowie der Musterung des Gegners (in 7 Versen [302-308]). Der Dichter versinnbildlicht das Geschehen anhand eines ebenso langen Gleichnisses vom Löwen und vom Stier (309-315), in dem jeweils die einzelnen Züge der vorherigen Beschreibung gespiegelt werden. Es folgt der Angriff des Appius in 4 Versen (316-319), die Gegenreaktion des Mago in 5 Versen (320-324), Verwundung und Tod des Appius in 8 Versen (325-332).

Ausgeprägter als bei dem vorangegangenen Zweikampf zwischen Appius und Isalces (287-301) wird der Gegner präsentiert: Während die Einführung des Isalces durch den Erzähler mit 5 von 15 Versen bereits ausführlich ist, nimmt das Vorgeschehen zum Kampf zwischen Appius und Mago mit 14 von

31 Versen beinahe die Hälfte der Szene ein. Dies resultiert einerseits aus der besonderen Stellung des Mago, andererseits aus der Position der Episode am Ende der *Aristie* und dem gefühlsbetonten Inhalt überhaupt. Trauer- und Rachegefühle über den Verlust oder Beinahe-Verlust eines bzw. mehrerer Familienmitglieder prägt Silius seiner epischen Erzählung repetierend ein: 2,89-147, besonders 138-147: Mopsus tötet Harpe und dann sich selbst in Trauer um den Verlust seiner Söhne; 4,417-479, besonders 454-479: Der junge Scipio führt seinen Vater aus der Schlacht (Gefühlsregungen 454-458 *hic puer ut patrio defixum corpore telum / conspexit, maduere genae, subitoque trementem / corripuit pallor, gemitumque ad sidera rupit. / bis conatus erat praecurrere fata parentis / conuersa in semet dextra*); 9,66-180, besonders 120-180: Mancinus wird aufgrund einer fatalen Verwechslung von seinem eigenen Sohn getötet (143-146 *sic fatus galeam exiit atque regentis / inuadit nati tremebundis colla lacertis, / attonitoque timens uerbis sanare pudorem / uulneris impressi <et> telum excusare laborat*; 151-153 *at miser imo / pectore suspirans iuuenis non uerba uicesque / alloquio uocemue refert*).

Unter Berücksichtigung des Zweikampfes mit Isalces darf als Vorlage für die gesamte Mago-Appius-Einheit Hom. Il. 13,363-393 gelten: Othryones, welchem von Priamus Cassandra versprochen ist, wird im Kampf, obgleich angestachelt durch seine Verheißungen an den künftigen Schwiegervater, die Achaier aus Troia zu vertreiben, von Idomeneus getötet und verspottet. Zum Rächer wird Asios, nicht mit Priamus der Schwiegervater selbst, doch bleibt ihm der Erfolg seiner Handlung verwehrt: Er wird gleichermaßen zum Opfer des Idomeneus. Der Eingang in die Szene korrespondiert mit den Informationen, die der Erzähler in den *Punica* übermittelt, doch sind die Differenzen an ihrem Ende unverkennbar (unerfüllte Rache - erfüllte Rache). Silius lehnt sich zudem an das 12. Buch der *Aeneis* an, genauer an die Auseinandersetzung zwischen Aeneas und Turnus (887-952): Auch Vergil bemüht das Motiv des Steinwurfs (vgl. zu Vv. 298-301), überdies entspricht das Grundgerüst dem silianischen: Aeneas möchte in diesem Zweikampf den Tod des Pallas, Sohn seines Gastfreundes Euander, rächen, weil Turnus diesen niedergemacht hatte. Gegen Ende der Episode ist Aeneas zunächst unentschieden, ob er seinem Gegner den Todesstoß versetzen soll, tut es dann dennoch eingedenk seiner Pflichten als Freund Euanders (vgl. Vorbemerkung zu Vv. 186-343). Die *furiae* aus den Versen 946f. *furiis accensus et ira / terribilis* spielen auch bei Silius eine bedeutende Rolle: Sie streben im Sinne der Gerechtigkeit danach, dass das moralische Ungleichgewicht, welches durch das Niederstrecken eines Menschen entsteht, über sich entwickelnden Zorn, Rachegefühle und die daraus resultierenden Handlungen beseitigt wird. Empfindungen der Rache wurden nicht zwingend negativ bewertet, so Hom. Il. 20,75-78; 425-427, die Wut des Achill gegenüber Hektor, oder Verg. Aen. 8,219f. *hic uero Alcidae furiis exarserat atro / felle dolor*; 228 *furens animis*; 230 *feruidus ira*, nachdem Cacus die Rinder des Hercules geraubt hatte (vgl. von Albrecht 2007, 144 Anm. 487). Innerhalb des Racheaktes des Mago wird die *ira* mehrfach akzentuiert: 304f. *data foedera nuper / accendunt animos expectatique nepotes*; 308 *saeuas iras*; 320 *feruidus*. Analogien bestehen außerdem zu dem zweiten Buch der *Aeneis* (Verg. Aen. 2,469-558): Pyrrhus dringt in den Palast König Priamus‘ ein und tötet vor dessen Augen Polites.

Dies treibt Priamus zu dem Versuch eines Racheaktes an, welcher letztendlich an dessen mangelnden Kräften scheitert. Zur positiven Rolle der epischen *ira* vgl. zu Vv. 275-277a.

302-304a *Vidit coniuncto miscens certamina campo / labentem socer, et lacrimae sub casside fusae / cum gemitu, rapidusque ruit;*

Durch den Helm verborgene Gefühle begegnen bei Silius 5,277f. oder 12,553f. *interdum tamen erumpunt sub casside fusae / per tacitum lacrimae* (vgl. zu Vv. 277b-278); eine Verbindung von Tränen und Seufzen bei bedeutenden Persönlichkeiten nutzen Verg. Aen. 10,464f. *audii Alcides* (sc. *Hercules*) *iuuenem magnumque sub imo / corde premit gemitum lacrimasque effundit inanis*, Silius von Serranus 6,101f. *hic iuuenis maestos tollens ad sidera uultus / cum gemitu lacrimisque simul*; 415 *hic alto iuuenis gemitu lacrimisque coortis*; ferner 5,592; 14,167; 17,483, weshalb die Kategorisierung dieses Phänomens als ein der *variatio* unterliegendes episches Motiv legitimiert wird. Zu versübergreifenden Hyperbata wie *miscens ... socer* vgl. zu Vv. 4b-6 und 206/207.

In *coniunctus* '(räumlich) verbunden' übernimmt Silius einen prosaischen Terminus; absolut konstruieren es Varro ling. 5,52 *coniunctarum regionum nomina*; Cic. Sest. 91 *domicilia coniuncta*; Liv. 22,20,5 *tecta quoque coniuncta muro portisque*. Gewöhnlich wird es mit dem Dativ kombiniert wie Caes. civ. 1,64,1 (*loca*), *quae Caesaris castris erant coniuncta*; 3,112,8 *theatrum coniunctum domui* (ThLL IV 336, 41). *Coniuncto campo* bedeutet daher 'an demselben Ort (sc. auf dem Schlachtfeld)'.
Certamina miscere ~ 'die Kämpfe vermischen, gemeinsam in Kämpfe verwickelt sein' findet in der Prosa bei Livius (2,19,5 *duces [...] suismet ipsi corporibus dimicantes miscuere certamina*), in der epischen Dichtung bei Silius Gebrauch: 9,328-330 *quis adstare loco dederat Fortuna secundo, / contorum longo et procerae cuspidis ictu, / ceu primas agitent acies, certamina miscent*; analog mit *pugnas* Sil. 1,68f. *largo sudore uirum inuenere futuras / miscentem pugnas et inania bella gerentem*; 4,252f. *uicino consule pugnas / miscentem*; Stat. Theb. 7,804f. und mit *proelia* Verg. georg. 3,220; Aen. 12,628 (ThLL VIII 1084, 50).

304b/305 *data foedera nuper / accendunt animos exspectatique nepotes.*

Data foedera bezeichnen wie in Vers 291 *foedere promissae (...) taedae* das künftige Ehebündnis, welches bereits vor dem Krieg vereinbart worden ist (Ehevertrag). *Dare* sollte eine Interpretation in Richtung 'bestimmen, vereinbaren' erhalten (vgl. Sil. 6,517f.). *Exspectati nepotes* erweitert den Gedanken des Ehevertrages epexegetisch in dem Hinweis auf die unmittelbar mit ihm verbundenen gesellschaftlichen Pflichten. Mit dem Tod des Isalces geht nicht nur ein Verwandter des Mago und Bräutigam seiner Tochter zugrunde, sondern auch die Hoffnung auf den Erhalt der Familie durch Kinder. Daher steigert sich die Kampfeswut des Mago: *accendunt animos*. Der Wunsch nach Nachkommen ist gleichermaßen bei der vergilischen Vorlage Aen. 2,501-505 motivisch eingebunden: *uidi Hecubam centumque nurus Priamumque (...). quinquaginta illi thalami, spes tanta nepotum, /*

barbarico postes auro spoliisque superbi / procubuere, auch bei Properz 3,22,41f. *ampla nepotum / spes et uenturae coniugis aptus amor* (vgl. Horsfall 2008 zu Verg. Aen. 2,503). *Foedera dare* im Zusammenhang mit einem Liebes-/Ehebündnis begegnet bei Silius wiederholt 6,517f. *data foedera nobis / ac promissa fides thalamis ubi, perfide, nunc est?*, hier von einer Ehefrau, welche die Trennung von ihrem Gatten beklagt.

306/307a iamque aderat clipeumque uiri atque immania membra / lustrabat uisu,

Mago betrachtet die wuchtige Statur des Appius, nicht die des toten Isalces (so Rupprecht 1991). Dies legt zuvörderst das von Silius Vv. 309-315 aus Verg. Aen. 10,453-456 aufgenommene Gleichnis nahe: Es entsprechen dort die beiden Kämpfenden Pallas und Turnus Stier und Löwen (vgl. zu Vv. 309-312a). Äquivalent verhält es sich hier: Das durchaus bedrohliche Opfer Appius identifiziert man mit dem Stier, den stärkeren Sieger Mago mit dem Löwen. In derselben Vergilszene, beinahe direkt vor dem Gleichnis, inspiziert Pallas Aen. 10,445-447 die ungeheuren Glieder des Turnus: *at Rutulum abscessu iuuenis tum iussa superba / miratus stupet in Turno corpusque per ingens / lumina uoluit obitque truci procul omnia uisu*. Die Beschreibung der übermäßigen Körper- bzw. Gliedergröße ist vor allem bei barbarischen, nicht römischen Völkern vorherrschend. In dem fünften *Punica*-Buch hat Flaminius in seiner Gegenrede an Corvinus (101-129) bereits die Gallier mit derartigen Attributen versehen: Vv. 112f. *iacuere ingentia membra / per campos magnisque premunt nunc ossibus arua*; auch 4,148f. *Boiorum (...) mobilis ala / (...) obicitque immania membra*; ferner 9,221f. *immanis artus / Marmarides*; 17,414f. von Masinissa: *in primas Macetum turmas immania membra / infert*; vor Silius Verg. Aen. 9,734 von Turnus; kontrastiv 708 vom Trojaner Bitias; Sil. 13,239 *hasta uiri* (sc. Caleni, eines Campaners vom Berg Tifata) *pectus rupitque immania membra*. Verg. Aen. 9,703-709 (ähnlich Verg. Aen. 10,318 *immanem Gyan*) suggeriert eine Interpretation von *immanis* als Visualisierung der Kampfesstärke des Appius sowie eine rezeptiv proleptische Tendenz auf dessen Unterliegen gegen Mago, wie Bitias trotz seiner Physis gegen Turnus sein Leben lässt (Verg. Aen. 10,446 *corpusque per ingens*), ebenso Paullus wie ein gewaltiger Löwe erst einer schweren Verletzung erliegt (Sil. 10,241f. *immanis ceu ... leo*). Eine Barbarisierungstopik, dass *immanis* als eine Erzählerkritik an der Beschädigung des römischen *pietas*-Gedankens zu deuten ist, die sich notwendigerweise ohne Rücksichtnahme während der Schlacht ereignen muss, damit Appius seinen Angreifer überwinden kann, und Silius Magos Rolle als zuschauendes Familienmitglied dem Aspekt der kriegerischen *uirtus* subordiniert (vgl. S. 28-31, ferner 11-13), ergibt sich trotz der stereotypen Gliedergröße solcher Völker nicht (*immanis* negativ konnotiert z. B. 2,656 *immania facta*; 4,33 *immania coepta*; positiv z. B. 4,192 von einem Römer *immane Quirinius audens*).

Die Verbindung *lustrare uisu* entstammt der flavischen Epik: Sil. 13,758; Stat. Ach. 1,126; Theb. 5,546f.

307b/308 *propiorque a fronte coruscae / lux galeae saeuas paulum tardauerat iras.*

Der Glanz der Waffen ist ein bekanntes Motiv des Epos, in dem fünften Buch der *Punica* begegnet es bereits in der Aristie des Lentulus und des Lateranus (V. 238f.; vgl. z. St., ferner Vorbemerkung zu Vv. 229-257). Der Waffenglanz galt als siegverheißendes Zeichen für den Kampf (so bei Homer in den Aristien von Achill, Hektor und Diomedes); nur, wenn der Aristeuon selbst dem Untergang geweiht war, wurde dieses Schema, welches insbesondere in Rüstungsszenen zu finden ist, durchbrochen: Homer lässt es bei dem letzten Kampf des Patroklos (vgl. Krischer 1971, 23; 36; 38; Patroklie Hom. II. 16) aus; Vergil nutzt ihn als unheilbringendes Zeichen: Euryalus verrät sich durch die an seinem Helm reflektierten Lichtstrahlen an die Feinde (Verg. Aen. 9,373f. *et galea Euryalum sublustri noctis in umbra / prodidit immemorem radiisque aduersa refulsit*). Mit Bezug auf das Gleichnis liegt ein Hinweis auf den Respekt des Mago vor der Bedrohlichkeit seines Gegners vor: Der funkelnde Helm lässt ihn innehalten, wie auch der Löwe trotz enormen Hungers (Mago: Vergeltungsaffekt) wegen der eindrucksvollen Hörner des Stieres seinen Angriff verzögert.

Lux vom Glanz der Waffen/Rüstung verwenden Verg. Aen. 2,470 *luce coruscus aëna*; 7,526f. *aeaque fulgent / sole lacessita et lucem sub nubila iactant*; Sil. 3,371f. *hos inter clara thoracis luce nitebat / Sedetana cohors*, vom Helm 10,102f. *cum subitus galeae fulgor conoque coruscae / maiore intremuere iubae* (ThLL VII 2,2 1913, 42f.).

Tardare von Emotionen heißt 'hemmen, zurückhalten' wie Cic. Sest. 129 *qua grauitate sua cum frequens senatus non nullorum scelus audaciamque tardasset*; Tac. dial. 23,6 mit einem abstrakten Subjekt *etiam si nostra iudicia malignitas et inuidia tardauerit*; im Epos Stat. Ach. 1,547 *sed me spes lubrica tardat* (OLD 1907, 2). Dieses kurze Innehalten des Mago nimmt Silius in das folgende Gleichnis auf, wenn der Löwe den Stier betrachtet (Braund/Gilbert 2003, 261. 282).

Wie zuvor Appius von der *ira* befallen ist (V. 292; 299), wird nun Mago von ihr ergriffen, weil er den Tod seines künftigen Schwiegersohnes Isalces ansehen muss (vgl. zu Vv. 275-277a und V. 299).

309-312a *haud secus e specula praeceps delatus opaca / subsidit campo, summissos contrahit artus, / cum uicina trucis conspexit cornua tauri, / quamuis longa fames stimulet, leo;*

Der Vergleich mit einem Löwen, insbesondere in Bezug zu einem Kämpfer, ist in der Epik verbreitet: Er begegnet bereits Hom. II. 10,485f. *ὥς δὲ λέων μῆλοισιν ἀσημάντοισιν ἐπελθὼν / αἴγεσιν ἢ οἴεσσι κακὰ φρονέων ἐνορούση*; die Verbindung mit dem Stier 15,630-636 (ferner II. 5,476; 8,338f.; 11,172-176; 17,133). Silius rezipiert zuvörderst Verg. Aen. 10,453-456 (innerhalb des Zweikampfes zwischen Turnus und Pallas): *desiluit Turnus biuigis, pedes apparat ire / comminus; utque leo, specula cum uidit ab alta / stare procul campis meditantem in proelia taurum, / aduolat, haud alia est Turni uenientis imago*; mit dem Stier Stat. Theb. 8,593-596 *innumeris ueluti leo forte potitus / caedibus imbelles uitulos mollesque iuuenas / transmittit: magno furor est in sanguine mergi / nec nisi regnantis ceruice recumbere tauri*; analog kommen für das Hungermotiv Hom. II. 12,299-301 *ὥς τε λέων ὀρεσίτροφος, ὅς τ' ἐπιδευῆς / δηρὸν ἔη κρειῶν, κέλεται δὲ ἔθυμὸς ἀγῆνωρ / μῆλων πειρήσοντα καὶ ἐς πυκινὸν δόμον*

ἐλθεῖν und Verg. Aen. 9,339-341 *impastus ceu plena leo per ouilia turbans / (suadet enim uesana fames) manditque trahitque / molle pecus mutumque metu, fremit ore cruento* infrage; Gleichnisse wie Verg. Aen. 9,792-796; 12,4-8; 101-109; Lucan. 1,205-212; Homer. 500-503; Sil. 2,683-691; 4,372-379; 10,241-246; Stat. Theb. 2,323-332; 12,736-740 weisen Ähnlichkeiten auf (vgl. Miniconi 1951, 200f.; Krischer 1971, 52-58; Matier 1986, 152; Lonsdale 1990, 39-70; Braund/Gilbert 2003, 256-268). Zu dem positiven Aspekt der epischen *ira* in diesem Zusammenhang vgl. zu Vv. 275-277a und Vorbemerkung zu Vv. 302-332.

Der Stier, das Opfer des Löwen, wird in einem Nebensatz (*cum uicina trucis conspexit cornua tauri*) präsentiert, bevor er in den Versen 312b-315 aus der Sicht des Löwen näher beschrieben wird. Innerhalb des Gleichnisses fällt, wie zuvor in den Versen 281b-284a, die späte Anordnung des Vergleichspunktes auf, wobei eine Vertauschung von Opfer und Täter vorliegt (281b-284a: Habicht - Taube; Adler - Hase; hier Stier - Löwe). Die Wahl der Tiere erschließt sich an dieser Stelle aus der Bedrohung durch den Angreifer: Dieser strahlt Gefahr aus, wie es ein Stier mit seinen Hörnern, Hufen und der Körpermasse tut, der Löwe (Mago) demonstriert seine Überlegenheit; eine so eindeutige Zuweisung der Opferrolle wie im Zweikampf zwischen Appius und Atlas (der dritte behandelte Vergleich: Tiger - Hirschkuh) besteht also nicht.

Haud secus als Einleitung eines Gleichnisses begegnet bei Silius z. B. 12,55-59; 247-250; 458-462; 14,189-191 (mit folgendem *ac* vgl. zu V. 47).

Der *Sangallensis* (ω) überliefert größtenteils *subsident*; das mit *haud secus* eingeleitete Gleichnis, zuvörderst aber die folgenden Prädikate *contrahit*, *miratur*, *spectat* indizieren eher ein präsentisches Tempus. In seiner Abschrift des *Coloniensis* liest N. Heinsius das in den Text gehörige *subsident* (laut Rupertis Apparat [1795] wird dies zusätzlich über eine Oxforder Handschrift tradiert), fügt aber nach *campo* ein nicht unbedingt nötiges *et* ein; dieses lässt Lefebvre 1781, welcher als erster die Lesart N. Heinsius' aufnimmt, aus (Delz 1987; Vinchesi 2001). *Subsident* (R²; ζ) ist wohl aus einem Anstoß an *subsident* entstanden. *Subsident* ist m. E. durch die Überlieferung im *Coloniensis* und der nur geringfügigen Abweichung von *subsident* die wahrscheinlichere Lesart.

Summissos contrahit artus (*summissus* ~ 'herabgesenkt') zeigt den Respekt des Löwen gegenüber dem Stier an, insbesondere im Vergleich zur vorangehenden Haupthandlung (Vv. 306-308) das beobachtende Abwarten und Lauern, um den Gegner einschätzen zu können. Eine solche Verzögerung der Aktion innerhalb einer Szene voller Aggression im Bereich der Tierwelt begegnet im Epos beispielsweise Verg. Aen. 9,792-798: *ceu saeuum turba leonem cum telis premit infensis; at territus ille, / asper, acerba tuens, retro redit et neque terga / ira dare aut uirtus patitur, nec tendere contra / ille quidem hoc cupiens potis est per tela uirosque. / haud aliter retro dubius uestigia Turnus / impropertata refert et mens exaestuat ira*; Lucan. 1,205-207: *sicut squalentibus aruis / aestiferae Libyes uiso leo comminus hoste / subsident dubius* (vgl. La Roche 2009 z. St.).

Vicinus greift *propior a fronte* aus Vers 307 auf; sowohl im Gleichnis als auch in der Handlung der epischen Binnenwelt herrscht körperliche Nähe zum Gegner vor (vgl. Braund/Gilbert 2003, 261).

Das Epitheton *trux* für den Stier hat sich in der Epik etabliert, z. B. Ov. met. 9,80f.; 8,297; Sil. 13,223; 14,212 (sonst z. B. Ov. epist. 4,166; [Sen.] Herc. O. 301).

Fames als Auslöser einer Handlung mit *stimulare* ist episch wie Sil. 2,683-686 *ceu stimulante fame cum uictor ouilia tandem / faucibus inuasit siccis leo, mandit hianti / ore fremens imbelle pecus, patuloque redundat / gutture ructatus large cruor*; 7,717-719 *ceu stimulante fame rapuit cum Martius agnum / auerso pastore lupus fetumque trementem / ore tenet presso*; Homer. 396f. *atque boum ueluti uiso grege saeua leaena, / quam stimulat ieiuna fames, ruit agmina contra* (OLD 1820, 3).

312b-315 *nunc ferus alta / surgentes ceruice toros, nunc torua sub hirta / lumina miratur fronte ac iam signa mouentem / et sparsa pugnas meditantem spectat harena.*

Die Beschreibung des Stieres ist angelehnt an Verg. Aen. 12,101-106 *his agitur furiis, totoque ardentis ab ore / scintillae absistunt, oculis micat acribus ignis, / mugitus ueluti cum prima in proelia taurus / terrificos ciet aut irasci in cornua temptat / arboris obnixus trunco, uentosque lacessit / ictibus aut sparsa ad pugnam proludit harena* (zuvor Betonung der heldischen *ira*) sowie georg. 3,232-236 *et temptat sese atque irasci in cornua discit / arboris obnixus trunco, uentosque lacessit / ictibus, et sparsa ad pugnam proludit harena. / post ubi collectum robur uiresque reffectae, / signa mouet praecepsque oblitum fertur in hostem*. Ebenso enthalten die naturwissenschaftlichen Abhandlungen des Plinius bei Silius vertretene Elemente: nat. 8,181 *tauris in aspectu generositas torua fronte, auribus saetosis, cornibus in procinctu dimicationem poscentibus. sed tota comminatio prioribus in pedibus: stat ira gliscente alternos replicans spargensque in aluum harenam et solus animalium eo stimulo ardescens*.

Surgens gibt wie Val. Fl. 2,509f. *ducem (...) surgentem toris*; Stat. Theb. 8,564f. *triplici uelauerat ostro / surgentes etiamnum umeros* das Ausmaß an (OLD 1887, 6d; vgl. Augoustakis 2016 zu Stat. Theb. 8,564-566). Silius übernimmt mit der Einsetzung des Partizips das senecanische Prinzip der Scheindynamik, wie sie Sen. Phaedr. 1042 *opima ceruix arduos tollit toros* vorliegt (vgl. Hillen 1989, 211f.).

Signa mouere wird als *terminus technicus* der Militärsprache von Silius auf den Kampf zweier Tiere übertragen; vom Stier verwendet es Verg. georg. 3,236: Der Stier präpariert sich zum Vorstoß, so wie auf der Menschenebene *signa mouere* (,die Feldzeichen bewegen‘) die unmittelbar ersten Regungen zum Aufbruch bezeichnet. Daher heißt bei Silius auf der Gleichnisebene *iam signa mouentem* ,schon ins Feld ziehend‘. Ferner gebraucht die Wendung Colum. 9,9,4 von Bienen: *siquidem fere ante triduum, quam eruptionem facturae sunt, uelut militare signum mouentium tumultus ac murmur exoritur*. Ein Transfer zwischen Bienen- und Menschenvolk war üblich: Bienen im Kriegsdienst beschreibt Verg. georg. 4,67-87 (67 *pugnam exierint*); 103-115 (108 [*non quisquam*] *castris audebit uellere signa*); 165-169; einen unmittelbaren Vergleich der Spezies nimmt Varro rust. 3,16,4-9 vor.

Pugnas meditari heißt 'sich auf den Kampf vorbereiten (sc. durch das Scharren mit den Hufen)'. Es interpretiert dies Erren 2003 zu Verg. georg. 3,234 in einem Zusammenhang mit dem spielerischen

Hörnerstoßen als Kennzeichen der Pubertät. Diese Note transferiert Silius am Beginn der Aristie in die Haupthandlung, indem er Appius als jugendlichen Kämpfer identifiziert (V. 268 *iuuenilibus ausis*). Diesen Ausdruck repetiert der Dichter variierend aus Verg. Aen. 10,454f. *specula cum uidit ab alta / stare procul campis meditantem in proelia taurum* (Sil. 12,711 *pugnas meditatatur Apollo*; 17,438f. *haec dicens Silarum meditantem in proelia telo / praeuenit*); zeitgenössisch verwendet ihn in der Historiographie Tac. ann. 14,20,4 *easque pugnas pro militia et armis meditentur* (ThLL VIII 577, 31f.). Das von N. Heinsius und später unabhängig von Ruperti 1795 vor *pugnas* eingefügte *in* resultiert aus einem Vergleich mit Verg. Aen. 10,454f. und Sil. 17,438f., ist aber nicht nötig, weil Silius dieselbe transitive Konstruktion noch einmal 12,710f. gebraucht.

Sparsa harena ist das Resultat aus dem Scharren der Hufe. *Spargere* bei einem Stier vom Kratzen mit den Füßen bieten beide oben erwähnten Prätexte Verg. Aen. 12,106 und georg. 3,234; ferner ecl. 3,86f. *pascite taurum, / iam cornu petat et pedibus qui spargat harenam*; Aen. 9,627-629 *iuuencum / candentem, (...) / iam cornu petat et pedibus qui spargat harenam*; Ov. trist. 4,9,29f.; passivisch Sen. dial. 3,1,6 *taurorum cornua iactantur in uacuum et harena pulsu pedum spargitur*.

316-318a *hic prior intorquens telum sic Appius infit: / 'si qua tibi pietas, ictum ne desere foedus / et generum comitare, socer.'*

Seine Worte richtet Appius als Drohung an Mago: Mit nur 1,5 Versen Umfang bleiben sie zugleich sein einziger Sprechakt. Für das fünfte Buch hatte Silius zuvor bereits zwei solcher Drohungen bzw. Selbstermutigungen in den Einzelkämpfen ausersehen: den Ausspruch des Syrticus (246-250) in fünf Versen und den des Lentulus (253b-255a) in zwei Versen (außerdem 1,384-386 *'fallax Poene, iaces; certe Capitolia primus / scandebas uictor. quae tanta licentia uoti? / nunc Stygio fer bella Ioui'*; 9,421f. *'nosco pompam atque insignia nosco. / Flaminius modo talis'*; 9,563-567; 10,116-120). Kurze Sprechschübe entsprechen geradezu der Tradition der lateinischen Epik: Während Homer noch zahlreiche und z. T. ausschweifende Redeanteile in seine Aristien integriert, gestaltet Vergil "die verbale Interaktion zwischen Feinden in einer Schlacht (...) im Allgemeinen kurz und auf wenige stereotype Sprechakte (Herausforderung, Schmähung, letzte Worte des Sterbenden) beschränkt. Die Szene wird von Waffenlärm und Taten beherrscht" (Anzinger 2007, 57; vgl. auch Blümner 1919, 257). Kurze Redeeinheiten inkludiert Vergil in seine *Aeneis* 2,535-543; 9,560f. *'nostrasne euadere, demens, / sperasti te posse manus'*; als Prätext für Sil. 5,317/318a hat Aen. 10,649f. (eine Drohung des Turnus an Aeneas): *'quo fugis, Aenea? thalamos ne desere pactos; / hac dabitur dextra tellus quaesita per undas'* gedient. Turnus' Ausspruch thematisiert die Aeneas durch König Latinus offerierte Eheverbindung mit seiner Tochter Lavinia.

Es liegt eine Rezeption der Sterbeszene des Mezentius vor: Unmittelbar vor dem Eintritt seines Todes delegiert der Dichter zum Zwecke einer moralisch-patriotischen Wertung der Situation einen Sprechanteil an den Etrusker 10,900-906 *'hostis amare, quid increpitas mortemque minaris? / nullum in caede nefas, nec sic ad proelia ueni, / nec tecum meus haec pepigit mihi foedera Lausus. / unum*

hoc per si qua est uictis uenia hostibus oro: / corpus humo patiare tegi. Scio acerba meorum / circumstare odia: hunc, oro, defende furorem / et me consortem nati concede sepulcro.'. Die Bitte des Mezentius um eine gemeinsame Begräbnisstätte mit seinem Sohn Lausus, welcher für die Rettung seines Vaters im Kampf gegen Aeneas das Leben gelassen hat, elaboriert Silius in der familiären Bindung zwischen Mago und Isalces (zu Mezentius vgl. zu Vv. 118b-120). Der sarkastische Ausspruch des Appius in den *Punica* stellt Mago scheinbar vor ein Dilemma: Entweder könne er am Leben bleiben, aber das mit Isalces geschlossene Bündnis brechen oder dasselbe erfüllen, aber sein Leben verlieren. Der Hintergrund ist eine Polemisierung gegen die *per se* römische Auffassung von *pietas* bei einem karthagischen Feind: Magos emotionale Reaktion auf den Verlust eines Familienangehörigen sowie sein durch den geschürten *Kriegsfuror* provoziertes Vergeltungsstreben entsprechen den römischen *mores*. Die Unverbrüchlichkeit vereinbarter Bündnisse, auch unter äußerst negativen Konsequenzen, hat sich gleichermaßen als ein Element römischer Sittlichkeit (*fides*) bewährt (vgl. Kießel 1979, 96-100; Pomeroy 2010a, 59-76⁸). Wenn nun Mago seine *romanitas* unter Beweis stellen wolle – so der implizierte höhnische Charakter des Ausrufes –, müsse er einen Bruch des geschlossenen Ehevertrages durch seinen eigenen Tod verhindern und könne nicht ein Verhalten gemäß der karthagischen *perfidia* offenbaren (vgl. zur Charakteristik Hannibal S. 58-61). Dass sich Appius des besonderen Verhältnisses zwischen Mago und Isalces bewusst ist, zeigen zuvörderst die Bezeichnungen *gener* und *socer* an, wohl auch wird die Vertrautheit beider Protagonisten miteinander über die Nähe der Kampferte und das Verhalten im Gefecht sichtbar gewesen sein. Nicht zwingend, aber denkbar ist die Annahme einer narrativen Metalepse (vgl. zu Vv. 88b-91; 173b/174; 279/280a), für welche Silius aus der Wiedergabe des Erzählers die Worte seiner Figur entlehnt (Vv. 287-291; 302-305).

Anstelle des überlieferten *hic* konjiziert N. Heinsius (bei Drakenborch 1717) das einfachere *huic*. *Hic* aber fügt sich in den Kontext ein und eröffnet die Aktion des Appius. Als Redeindikator begegnet es besonders nach inhaltlichen Zäsuren, z. B. Verg. Aen. 5,644f.; 6,860; 9,246 *hic annis grauis atque animi maturus Aletes* (vgl. Sangmeister 1978, 43); Sil. 6,415 *hic alto iuuenis gemitu lacrimisque coortis*; 15,730f.

Das zunächst nur ungenau definierte *telum* wird erst am Ende von Vers 319 spezieller als *hasta* bezeichnet.

Zu *infit* als Redeeinleitung vgl. zu Vv. 80/81.

Der Ausdruck *si qua tibi pietas* ist vergilisch: Aen. 2,536 *si qua est caelo pietas quae talia curet*; 9,493f. *figite me, si qua est pietas, in me omnia tela / conicite, o Rutuli, me primam absumite ferro*; bei Silius 6,410. Der Begriff der *pietas* in dem silianischen Vers (V. 317) erstreckt sich von 'Familiarität' aufgrund des Isalces in Aussicht gestellten Ehebundes mit der Tochter des Mago bis hin zu dem 'Pflichtgefühl', eine bestehende Übereinkunft nicht zu verletzen (vgl. zu Vv. 253b-256a; A. Traina, *pietas*: EV IV 95; zu den Bedeutungsnuancen von *pietas* 93f.).

Zum mit *ne* verneinten Imperativ vgl. zu V. 87 und 117; mit *deserere* Verg. Aen. 10,649f.; 600 *morere et fratrem ne desere frater*.

Foedus icere ~ 'ein Bündnis schließen' (*terminus technicus*) tritt selten und eher prosaisch auf wie Cic. Sest. 24 *foedus meo sanguine ictum sanciri posse*; Liv. 1,1,9 *foedus ictum inter duces*; episch Verg. Aen. 12,314 *ictum iam foedus*; Lucan. 10,371f. *perque ictum sanguine Magni / foedus*; in der Tragödie Sen. Phoen. 282f. *icti foederis testes deos / inuocat* (ThLL VII 161, 16-27). Zu semantischen Äquivalenzen avancieren *foedus ferire* und *foedus percutere*. Die Ausdrücke des Schlagens erklären sich aus dem Schwur innerhalb des Vertragsschlusses, welcher regelmäßig mit einem Ferkelopfer bestätigt wurde. In diesem Gelübde wurden staatsvertraglich die beteiligten Völker verflucht, falls sie das Bündnis brechen sollten (z. B. Liv. 1,24,4-9, besonders 7f. *tum tu ille Diespiter populum Romanum sic ferito ut ego hunc porcum hic hodie feriam*); Gleiches ist hier in Bezug auf das vereinbarte Ehevorhaben angedeutet, dessen Nicht-zustande-Kommen Appius als Akt der *impietas* verspottet (vgl. Hickson 1993, 173; Ziegler 1994, 48).

318b/319 per tegmina uelox / tunc aerisque moras laeue stetit hasta lacerto.

Tegmen heißt hier 'Schild' bzw. 'die Lederhäute des Schildes', nicht 'Brustharnisch' o. ä. (z. B. Liv. 1,20,4; 5,38,8; Verg. Aen. 9,577; Sil. 2,79; 4,291; 326; 385f.; 9,176 [OLD 1910c]). Ein mit Lederhäuten überzogener Schild galt als üblicher Bestandteil des militärischen Rüstzeugs und ist in der Epik häufig thematisiert worden: Homer Il. 7,219-223 (siebenhäutig); 12,294-297 (mehrere Häute); 18,481f. (mehrere Häute); später Vergil Aen. 10,783-785 *illa (hasta) per orbem / aere cauum triplici, per linea terga tribusque / transiit intextum tauris opus* (vgl. Wickert 1930, 297).

Mora als militärisches, von der gegnerischen Waffe zu überwindendes 'Hindernis' lässt sich episch z. B. Verg. Aen. 10,485 *loricaeque moras*; 12,541 *nec misero clipei mora profuit aerei*; Val. Fl. 6,97 *crudi mora corticis* belegen; analog vom Schwertgriff Sil. 1,516 *qua capuli statuere morae* (ThLL VIII 1469, 46-62; OLD 1133, 106; Erbig 1931, 49). Das Bedeutungsspektrum sowohl von *mora* als auch von *tegmen* umfasst den 'Brustharnisch' sowie den 'Schild'. Obwohl *tegmina* die Lederhäute bzw. synekdochisch den Schild selbst bezeichnen dürften, bleibt die Bedeutung von *mora* äquivok, weil eine Inhaltsdublette zur stilistischen Ausformung mittels eines Hendiadyoins beitragen würde, verschiedene Nachweisstellen jedoch die Anerkennung des simultanen Durchstoßens von Schild und Brustpanzer als ein episches Motiv gebieten: Verg. Aen. 9,705-708 *sed magnum stridens contorta phalarica uenit / fulminis acta modo, quam nec duo taurea terga / nec duplici squama lorica fidelis et auro / sustinuit*; 10,476-478 *illa uolans umeri surgunt qua tegmina summa / incidit, atque uiam clipei molita per oras / tandem etiam magno strinxit de corpore Turni*; Sil. 15,754-757 *illa per oras / aerati clipei et loricae tegmina summo / incidit haud felix umero parceque petium / perstrinxit corpus* (vgl. Baudnik 1906, 19; Spaltenstein 1986 zu 4,290). Die stereotype Motivik indiziert m. E. eine Deutung von *mora* als 'Brustpanzer'. Das Motiv des Verhaftens einer Waffe im Arm erweist sich durch Hom. Il. 5,97-99 αἶψ' ἐπὶ Τυδείδῃ ἐπιταίνεται καμπύλα τόξα, / καὶ βάλ' ἐπαίσσοντα τυχῶν κατὰ δεξιὸν ὄμων /

θώρηκος γύαλον und Vergil Aen. 10,338-341 *huic frater subit Alcanor fratremque ruentem / sustentat dextra: traiecto missa lacerto / protinus hasta fugit seruatque cruenta tenorem, / dexteraque ex umero neruis moribunda pependit* als ebenfalls episch vorgeprägt.

Stare von Geschossen bedeutet '(fest) stecken bleiben, haften' (hier in *laeuo lacerto*); diese Nuance verleihen dem Verb in der Dichtung Ov. met. 5,132 *huius in obliquo missum stetit inguine ferrum*; 8,414f. *missisque duabus / hasta prior terra, medio stetit altera tergo*; Verg. Aen. 11,816f. *illa manu moriens telum trahit, ossa sed inter / ferreus ad costas alto stat uulnere mucro*; 12,537 *per galeam fixo stetit hasta cerebro*; die Konstruktion mit dem bloßen lokalen Ablativ ist poetisch gebräuchlich (OLD 1823, 6).

320/321 at contra non dicta Libys, sed feruidus hastam / perlibrat, magni donum memorabile fratris,

Auf die Schmähung und Verwundung durch Appius erwidert Mago (*Libys*) nichts als den sofortigen Gegenwurf mit dem Speer – es handelt sich um eine Vergil-Rezeption. Der klassische Epiker konzipiert solche Szenen für seine *Aeneis* 10,322f. *ecce Pharo, uoces dum iactat inertis, / intorquens iaculum clamanti sistit in ore*; 345-349 (dem Redner wird jeweils das Wort abgeschnitten) und 545-549 *Anxuris ense sinistram / et totum clipei ferro deiecerat orbem / (dixerat ille aliquid magnum uimque adfore uerbo / crediderat, caeloque animum fortasse ferebat / canitiemque sibi et longos promiserat annos)* (vgl. Anzinger 2007, 58f.).

Das erste elliptische Kolon ähnelt Val. Fl. 7,388 *illa nihil contra uocesque abrumpit inanes*; Stat. Theb. 8,680f. *ille nihil contra, sed stridula cornus in hostem / it referens mandata ducis* und 9,343f. *nihil ille, sed ibat / comminus*. Die korrespondierenden vorflavischen Belege Verg. Aen. 10,448 *dictis it contra dicta tyranni* und 584f. *sed non et Troius heros / dicta parat contra* suggerieren die gedankliche Einfügung eines supplementierenden *it* oder *parat*, zudem kommen infrage *dat* (z. B. Verg. Aen. 5,852; 6,628; 7,471) oder *facit* (z. B. Ov. fast. 2,375; 3,515).

Das vorsilianisch nur prosaische *perlibrare* '(wägend) schwingen, schleudern' integriert Silius wie 2,189f. *saeuamque bipennem / perlibrans*; 12,404 *perlibrat uiribus hastam* (ThLL X 1,2 1516, 10f.) für die unmittelbare Vorbereitung zum Wurf (anders: das Treffen des Speeres in die Knochen 15,695 *iaculum a tergo perlibrat ad ossa*).

Magni fratris rekuriert auf Hannibal. Dieser hat die Lanze als Geschenk dem Mago übergeben (zu Mago vgl. zu V. 288).

Die emphatische Heraushebung von Waffen- oder Rüstungsteilen durch ihre Herkunft kennzeichnet das antike Epos: Homer Il. 15,530-533 *τόν ποτε Φυλεύς / ἤγαγεν ἐξ Ἐφύρης, ποταμοῦ ἄπο Σελλήεντος / ξειῖνος γάρ οἱ ἔδωκεν ἄναξ ἀνδρῶν Εὐφήτης / ἐς πόλεμον φορέειν δηίων ἀνδρῶν ἀλεωρήν*; Verg. Aen. 5,260-262 als Referenzstelle zu Sil. 5,321 *loricam, quam Demoleo detraxerat ipse / uictor apud rapidum Simoenta sub Ilio alto, / donat habere, uiro decus et tutamen in armis*; 10,700f. *armaque Lauso / donat habere umeris et uertice figere cristas* (Mezentius beschenkt Lausus mit den Waffen des

Palmus); Sil. 12,224-227 *iuxta galeam atque insigne perempti / agnouit spoliū Pauli (puer illa gerebat / [...] Cinyps)*; 16,459-464; im fünften Buch bei dem Helm des Flaminius Vv. 135-139.

322-324 *caeso quam uictor sub moenibus ille Sagunti / abstulerat Durio ac spectatae nobile pugnae / germano dederat portare in proelia pignus.*

Verg. Aen. 5,260-262 (vgl. zu Vv. 320/321) fungiert weiterhin als Vorlage: Mit einem Relativsatz und einem finalen Infinitiv transferiert Silius die vergilische Konstruktion in sein Epos. Zudem orientiert er sich hinsichtlich Formulierung und Wortwahl an der *Aeneisstelle*.

Das appositive Prädikativum *uictor* bezieht sich auf *ille* (Hannibal), den Schenker der Waffe, welcher diese einst einem Gegner entrissen hatte. Die Besonderheit der Geste manifestiert sich stilistisch in den weiten Hyperbata *caeso - Durio* bzw. *nobile - pignus* (vgl. zu Vv. 4b-6; 206f.; Dainotti 2015, 249-255; zur Stilistik Verg. Aen. 2,172f. *coruscae - flammae*; 7,167f. *ingentis - uiros*). Emphatisch wirken zusätzlich die p-Alliteration (*pugnae*) *portare in proelia pignus* und die Attribuierung: *spectatae* und *nobile*. Das Kolon *spectatae nobile pugnae pignus* verweist auf den siegreichen Kampf des Hannibal zur Zeit der Belagerung von Sagunt: Die *hasta* dient als Beweismittel, primär trägt sie zur Motivation des Mago bei und prophezeit einen glücklichen Ausgang dieses Kampfes für den Karthager. Die Tötung des Durius durch Hannibal erwähnt Silius in einer katalogartigen Enumeration niedergestreckter Kontrahenten (1,437-439 [*Hannibal*] *iamque Hostum rutilumque Pholum ingentemque Metiscum, / iam Lygdum Duriumque simul flauumque Galaesum / et geminos Chromin atque Gyan demiserat umbris*); die Herkunft des Durius lässt sich über die Interpretation des Personennamens als *telling name* eruieren: Durius (heute Duoro) heißt ein Hauptfluss Hispaniens. Einen weiteren dorthier stammenden Protagonisten dieses Namens introduziert der Erzähler im sechzehnten Buch (366; 401; 406; 423).

Portare ist ein von *dederat* abhängiger, bisweilen nach Verben des Gebens und Gewährs auftretender finaler Infinitiv wie Verg. Aen. 1,319 *dederatque comam diffundere uentis*; 5,306f. *Cnosia bina dabo leuato lucida ferro / spicula caelatamque argento ferre bipennem*; 536-538 (*cratera*), *quem Thracius olim / Anchisae genitori in magno munere Cisseus / ferre sui dederat monimentum et pignus amoris*; 9,362 (K-S II 1 681b).

325/326 *telum ingens perque arma uiri perque ora doloris / adiutum nisu letalem pertulit ictum,*

Ora spricht für eine spezialisierte Bedeutung von *arma* im Sinne von 'Helm' als Teil der Rüstung; in der Epik verwendet dies Verg. Aen. 11,696-698 *tum ualidam perque arma uiro perque ossa securim / altior exurgens oranti et multa precanti / congeminat; uulnus calido rigat ora cerebro*; prosaisch Liv. 1,43,2 *arma his imperata galea, clipeum, ocreae, lorica, omnia ex aere* (ThLL II 591, 51). Das äquivoke *ora* ('Gesicht'; 'Mund') wählt der Dichter, um bei seinem Rezipienten eine Fehl- oder Doppelassoziation zu evozieren, wovor er ihn schlussendlich einige Verse später bewahrt, indem er die Spezifik der Verwundung offenlegt: *telum ore cruento / exspirans premit atque admorsae*

immurmurat hastae (Vv. 331f.). In der epischen Binnenwelt wird Appius in einer der epischen Stilistik entsprechenden postwendenden Reaktion (Spiegelstrafe) für seinen schmähenden Ausspruch Vv. 317f. *'si qua tibi pietas, ictum ne desere foedus / et generum comitare, socer'* von Mago bestraft: Das Durchbohren des Mundes für eine diskreditierende oder prahlerische Aussage des Gegners integrieren Verg. Aen. 9,441-443 *instat non setius ac rotat ensem / fulmineum, donec Rutuli clamantis in ore / condidit aduerso et moriens animam abstulit hosti*; 10,322f.; 345-349 (vgl. zu Vv. 320f.); Stat. Theb. 2,624-628 *dum clamat, subit ore cauo Teumesia cornus, / nec prohibent fauces; atque illi uoce repleta / intercepta natat prorupto in sanguine lingua. / stabat adhuc, donec transmissa morte per artus / labitur inmorsaque cadens obmutuit hasta*. In dem Zweikampf zwischen Lentulus und Syrticus (Vv. 240-257) wird die überhebliche Äußerung des Syrticus bestraft (vgl. zu Vv. 256f.), ebenso Thelgon durch einen Speer in den Mund getroffen (4,629-631 *huic [sc. Thelgon] torquet rapido correptum e gurgite pilum / et quantum longo ferri tenuata rigore / procedit cuspis, per hiantia transigit ora*).

Doloris nisu repräsentiert die durch Treffer und Schmerz erwirkten außergewöhnlichen Kräfte, die dem Kämpfer trotz der Einschränkung durch die Blessur einen Gewaltakt ermöglichen. Eine ähnliche Szene schildert der Erzähler 2,121-124: Asbytes Kräfte steigen aus dem Wissen um die tote Kameradin über das normale Maß hinaus: *at comitis casu frendens labentia uirgo / membra leuat paruaque oculos iam luce natantes / irrorat lacrimis totisque annisa doloris / uiribus intorquet letalem in moenia cornum*; in Buch 5 verleiht der Zorn Appius für den Steinwurf gegen Isalces überdurchschnittliche Stärke (Vv. 298-301).

Adiutum gehört in den Text, weil es sowohl in der besseren α -Linie, als auch in O aus β (und den Editionen von v) überliefert ist (*Sangallensis*). Das in G aus der β -Linie tradierte *adiutimi* wurde in der zweiten Hand (G²) zu *adiutum* gebessert und damit an α angepasst. Die Lesarten *admissum* (V²; P) und *adiunctum* (Γ²; ζ) basieren als Emendationsversuche auf dem gehaltlosen *adintimi* (δ), geben Sinn, sind aber aufgrund ihrer Dependenz von einer offensichtlich verderbten Handschriftengruppe nicht als genuin anzunehmen.

Perferre ictum (bzw. -us) ~ 'den Wurf hinbringen' mit der Waffe als Subjekt verwenden Verg. Aen. 12,907 (*lapis neque pertulit ictum*); Stat. Theb. 11,501f. (*hasta illa uiam medium clipei conata per orbem / non perfert ictus*); analog Verg. Aen. 10,786 (*hasta sed uiris haud pertulit*).

Die Junktur *letalis ictus* begegnet nur noch Sil. 10,197 (prosaisch Plin. nat. 11,86); entsprechende Ausdrücke liegen Ov. met. 8,362 und Sil. 7,606 mit *letifer* vor (Verbindungen von *letalis* und *uulnus* Verg. Aen. 9,580; Sil. 4,172; vgl. Blümner 1919, 261).

327/328a *exsanguisque uiri conantis uellere ferrum / in uulnus cecidere manus.*

Das Herausziehen der Waffe aus der Wunde gehört dem motivischen Repertoire der Epik an: Verg. Aen. 10,486 *ille rapit calidum frustra de uulnere telum* (Pallas); 11,816f. *illa manu moriens telum trahit, ossa sed inter / ferreus ad costas alto stat uulnere mucro* (Camilla); Ov. met. 2,606f. *icta dedit gemitum tractoque a uulnere ferro / candida puniceo perfudit membra cruore* (4,120f.; 6,252f.); Lucan.

3,676f.; Sil. 5,578f. *extracta foedauit cuspide sanguis / canitiem* (vgl. Blümner 1919, 245. 252. 255. 260); das seltenere Konstrukt eines bloßen Entfernungsversuches implementieren Verg. Aen. 12,387f. *infracta luctatur harundine telum / eripere*; Sil. 5,451-454 *rapidus conuellere temptat, / qua nasci ferrum fulgenti cuspide cernit, / donec abundanter defuso sanguine late / procubuit moriens et telum uulnere pressit*.

Exsanguis, wörtlich 'blutleer', nuanciert zwei korrelierende Facetten: Silius indiziert die metaphorische Bedeutung 'sterbend', weil die Wunde todbringend ist, sowie die Konsequenz der Blutleere '(leichen-)blass, weiß', woraus sich ein Antagonismus zwischen den blassen Händen und der rotblutigen Wunde (*in uulnus*) ergibt. *Exsanguis* in der Bedeutung 'sterbend' rechnet man dem Prosawortschatz zu (Liv. 29,18,13; Tac. hist. 2,22,2; 3,27,2 [ThLL V 2 1825, 7f.]; 'tot' Verg. Aen. 6,401; Ov. met. 4,243f.; Homer. 1044f.); *exsanguis* verstärkend im Sinne von *pallidus* zur Angabe von Blässe nutzen Sall. Cat. 15,5; Ov. met. 9,224 (vgl. André 1949, 147).

328b-331a *iacet aequore nomen / clarum Maeonio atque Italiae pars magna ruinae / Appius. intremuere lacus, corpusque refugit / contractis Thrasymennus aquis.*

Aequor ~ 'Boden, Erdboden' gebrauchen im Epos Verg. Aen. 7,781; 12,333; Sil. 5,376; 7,716; Stat. Theb. 6,847 (ThLL I 1023, 29f.).

Zu dem personifizierten *nomen* vgl. zu Vers 77f. (mit *clarum* Sil. 7,29f.; 643); von einem sterbenden bzw. toten Menschen mit *iacet* nutzt es Sil. 15,383-385 *Latias, Carthago, timere / desine iam leges. iacet exitiabile nomen, / Ausonii columen regni*. Die Disposition der einzelnen Wörter wählt der Dichter so, dass das abstrakte *nomen clarum* durch den an dem Ende des Satzes befindlichen Namen Appius exegetisch supplementiert wird. Gerade durch die Stellung des Namens an Satzende, aber an Versbeginn wird der Römer einer besonderen Würdigung unterzogen; hinter der Folge *nomen ... Appius* verbirgt sich ferner eine der epischen Binnenwelt entthobene Wertschätzung des Appius Claudius Caudex sowie der *Claudia gens* (vgl. Vorbemerkung zu Vv. 268-332). Resultierend aus der Charakterisierung des Appius als tapfer (Vv. 268-270) und bedeutend (*clarus* und *Italiae pars magna ruinae* [V. 329]) sollte *nomen* über die Personifizierung hinaus heroisch in der Bedeutung 'Ruhm' interpretiert werden (vgl. zu V. 8).

Maeonius verweist wegen einer Erweiterung seiner Wortbedeutung von 'lydisch' zu 'etruskisch' (Ov. met. 4,423; Sil. 10,40 oder 15,35 [vom Trasimenischen See]; OLD 1060, 3; Marpicati 1999, 194) auf den Namensmythos (Vv. 7-23); vgl. insbesondere zu V. 10. Der Transfer des Jünglingsnamens '*Thrasymennus*' auf den See zu Beginn des fünften Buches insinuiert, dass der Dichter diesem nun intendiert rekurrierend anthropomorphe Züge verleiht (Vv. 330f.): Er befähigt den See zu menschlichen Gefühlen (*intremuere*) und Handlungen, welche zuvörderst von Lebewesen ausgeführt werden (*refugit*): Die Ohnmacht des Gewässers über den Tod des Appius (*intremuere*) reflektiert den herben Verlust, welchen das römische Heer durch dessen Niedergang erlitten hat. Die 'Flucht' der Wasser vor dem Leichnam (*refugit*) signalisiert eine Ehrerbietung gegenüber dem toten Körper (vgl.

S. 35f.). Für andere Kämpfer, die vormalig von den Wassern des Trebia und des Ticinus ergriffen und fortgetrieben worden waren, können die Totenriten nicht abgehalten werden (Sil. 5,127-129; 154-156; vgl. jeweils z. St.). Dieser Aspekt enthält keine Wertminderung, sondern kontrastierend ausschließlich eine Elevation der heroischen Züge des Appius. Das Empfinden von Emotionen bei Orten ist ein in der Dichtung gebräuchlicher Topos: Für den Trasimenischen See integriert Silius diesen noch 1,48f. *sua largo / stagna reformidet Thrasyannus turbida tabo*; anderweitig z. B. 1,472 *pauidas Cycladas*; 2,544f. *tremuitque repente / mons circum, et grauior sonuit per litora fluctus*; 3,463-465 *at gregis illapsu fremebundo territus atras / expauit moles Rhodanus stagnisque refusis / torsit harenoso minitancia murmura fundo*; 8,655 *trepidantia sidera*; bei Vergil Aen. 6,800 *trepida ostia Nili*; bei Properz 3,11,51 *fugisti tamen in timidi uaga flumina Nili*.

Ebenso abstrakt hinsichtlich seiner Formulierung gestaltet der Dichter das zweite Kolon, in welchem *pars* personifiziert und mit Appius identifiziert wird. *Clarum nomen* (Vv. 328bf.), der Nachruf und die Heraushebung über andere Soldaten, erfährt eine Steigerung, indem der Erzähler Appius eine maßgebliche Rolle am Ausgang des Kampfes zuspricht (Vv. 329b): Sein Fall wiegt schwer. Die Prolepse *Italiae ruinae* weist voraus auf die bevorstehende Niederlage in der Schlacht (vgl. Vv. 187-192; 256bf.).

Die Lesart *contractis* (α ; V²; edd. a v) gehört in den Text, nicht *contractus* (β). Eine modale Ablativkonstruktion erscheint mir adäquat: 'er [der Trasimenische See] wich vor dem Körper, indem er seine Wasser zurückgezogen hatte'. Auch in der β -Linie in V² und den Editionen von v wurde die Form *contractis* aus der α -Linie übernommen. Zu dem Zeitverhältnis des passivischen Perfektpartizips in Abhängigkeit zu dem übergeordneten Verb vgl. zu Vv. 300b/301.

331b-332 *telum ore cruento / exspirans premit atque admorsae immurmurat hastae.*

Das Beißen auf den Speer im Moment des Sterbens thematisiert bereits Homer Il. 5,72-75 τὸν μὲν Φυλείδης δουρὶ κλυτὸς ἐγγύθεν ἔλθων / βεβλήκει κεφαλῆς κατὰ ἰνίον ὄξει δουρὶ / ἀντικρὺ δ' ἀν' ὀδόντας ὑπὸ γλῶσσαν τάμε χαλκός / ἦριπε δ' ἐν κονίῃ, ψυχρὸν δ' ἔλε χαλκὸν ὀδοῦσιν; später Ov. met. 5,143 *iaculum Clanis ore momordit*; Stat. Theb. 2,628 *immorsaque cadens obmutuit hasta*; 12,745f. *ferrum consumpsit pectore Phyleus, / ore momordit Helops*; ferner 9,131f. (vgl. Dewar 1991 zu Stat. Theb. 9,131f.); somit adaptiert Silius diese epische Gepflogenheit für seine Verse und stabilisiert sie gemeinsam mit Statius für die flavische Periode. *Admordere* ~ 'auf etwas beißen' korrespondiert mit Verg. georg. 2,378f. *quantum illi nocuere greges durique uenenum / dentis et admorsu signata in stirpe cicatrix* und Prop. 3,11,53 *bracchia spectauī sacris admorsa colubris* (ThLL I 769, 60).

Immurmurare mit dem Dativ von nicht selbst sprachbefähigten Dingen o. ä. verwenden Sil. 7,146 *iamque dolore furens ita secum immurmurat irae*, Stat. Theb. 11,63f. *terraeque immurmurat absens / nomen*; analog Sil. 12,616 *membrisque insibilat ignis*; wohl mit dem Ablativ Val. Fl. 7,312f. (*Medea*) *manibusque immurmurat uncis / noctis eram Ditemque ciens* (vgl. Stadler 1993 und Dräger 2003 z. St.). *Murmur* erweist sich als Terminus der flavischen Epiker für das Todesröcheln: Sil. 7,606-608

(Morinus) dexteriore gena sedit cui letifer ictus / perque tubam fixae decurrens uulnere malae / extremo fluxit propulsus murmure sanguis; Stat. Theb. 9,130-132 faucibus ille cauis hastam non ore receptam / miratur moriens, pariterque et murmure plenus / sanguis; 10,274-276; 323 fractumque perit in sanguine murmur; 440 supremaque murmura uoluens (vgl. Blümner 1919, 260. 267).

Eine retardierende Zwischenepisode über das Schicksal des Einzelkämpfers Mamercus entbindet den Rezipienten einen Augenblick der Konzentration auf die spannungsgeladenen Szenen um Appius, Isalces, Mago und fungiert als Signal für einen Phasenwechsel zwischen der ersten und der zweiten Schlachtenetappe (186-343 Kampfphase I; 344-529 Kampfphase II): Die zweite Einheit der Appius-Aristie – der Erzähler berichtet von dem Tod des Isalces durch die Hand des Appius (287-301) – präpariert die Szene über Magos Racheakt (302-332). Der Sieg des Mago und der Tod des Appius münden unvermittelt in die Episode über Mamercus und seinen Standartenraub, bevor die Handlung des vormaligen Erzählzweiges eine Wiederaufnahme erfährt (344-375 Wundbehandlung des Mago). Die ersten beiden Verse der Einzelszene führen nicht in die Handlung ein, sondern verkünden das Resultat der Episode (333f.) und greifen gewissermaßen voraus auf die letzten 1,5 Verse, welche die generellen Informationen vom Beginn konkretisieren (342bf.; vgl. Niemann 1975, 133). Es folgen in vier Versen die Aktion des Mamercus, mit der er aus den lusitanischen Reihen eine Fahne raubt (335-338), und in fünf Versen die tödliche Bestrafung des kühnen Soldaten durch die Lusitaner (339-343). Diese „narrative Pause“ in 11 Versen (333-343) befindet sich mit Blick auf das gesamte Buch passgenau in der Mitte: Das Geschehen vor der Schlacht (1-185) gemeinsam mit der ersten Kampfphase (186-343) sowie die zweite (344-529) gemeinsam mit der dritten Kampfphase (530-678) korrespondieren bezüglich ihrer Versanzahl miteinander.

In Form einer Prolepse erhält der Rezipient zudem einen Hinweis auf den Tod des Flaminius, welcher gegen Ende des fünften Buches (Vv. 644-666) in einem Geschosshagel sein Leben verliert: *pariter tunc undique fuis / obruitur telis nimboque ruente per auras / contectus nulli dextra iactare relinquit / Flaminius cecidisse sua* (5,655-658). Das direkte Pendant in der Mamercus-Episode bilden die Verse 339-343; auch 333f.

Neben dieser prophezeienden Hermeneutik verfügt Silius eine preisende Retrospektion auf ein kriegsbedingendes Ereignis unmittelbar vor dem Beginn des Ersten Punischen Krieges: Die Selektion der Namen Appius (Vv. 268-332) und Mamercus (Vv. 333-343) durch den Dichter legitimieren die Annahme einer präsentierten Momentaufnahme aus dem kollektiven Gedächtnis (Appius Claudius Caudex; *Mamertini*) und eines Verweises auf die *uirtus Romana*, spezieller den in ihr ausgeprägten Solidaritätsgedanken (zur *uirtus Romana* vgl. 11-13. 28-31). Die in Messina auf Sizilien ansässigen, *Mamertini* genannten Söldner sahen sich 264 v. Chr. einer Bedrohung durch den syrakusischen König Hieron II. ausgesetzt, welchen sie zunächst unter der Obhut der Karthager zu vertreiben suchten, die ihrerseits wiederum ein Interesse an der Stadt hegten; Rettung brachten unter Federführung des Appius Claudius Caudex, dessen Leistung Silius an dieser Stelle würdigt, die Römer. Die Geschehensinversion in der epischen Haupthandlung (rückweisende Assoziation [Autorenebene]) adelt das bestehende Abhängigkeitsverhältnis weniger mächtiger Völker/Verbündeter von der römischen Omnipräsenz zur Sicherung der eigenen Existenz: Der Tod des Appius und des Mamercus

bilden eine Kausalkette. Das Fehlen eines Mannes wie Appius Claudius Caudex hätte wohl eine Unterwerfung Messinas und ihrer Söldner bedingt (vgl. Vorbemerkung zu Vv. 268-332).

333/334 *Nec fati melior Mamercus corpore toto / exsoluit poenas nulli non saucius hosti.*

Über den litotischen Einstieg in die Szene: *nec fati melior Mamercus* generiert der Dichter eine emotionale Äquivalenz mit dem Ende der Appius-Aristie. Er enthebt seine Figur der Schande des Unterliegens und apostrophiert mittels einer Zweitszene den Niedergang eines Soldaten als Signal der Tapferkeit (zumal vorbestimmt: *fati*; vgl. zu Vv. 117/118a; auch zu Vv. 75/76; 201-204a; 240-242a). Analog zu dieser Litotes schildert der Erzähler die glücklosen Versuche des Appius und des Isalces, den jeweils anderen außer Gefecht zu setzen (V. 296 *nec dispar sortis Isalces*). Er bezichtigt Appius wegen seines Fehlversuches nicht der Unfähigkeit, im Gegenteil nivelliert durch das Scheitern des Isalces das kurz zuvor evozierte Bild des ungleichgewichtigen Misserfolges. Allenfalls wird Appius dem ihm verliehenen Prädikat des Übermutes gerecht (V. 268 *iuuenilibus ausis*).

Das Motiv der Verwundungen am ganzen Körper erweist sich als episch: Ov. met. 3,235-237: *dominum retinentibus illis / cetera turba coit confertque in corpore dentes. / iam loca uulneribus desunt*; 6,387-391; 15,528f. *nullasque in corpore partes, / noscere quas posses, unumque erat omnia uulnus*; Sil. 10,510-512 *puluere canities atro arentique cruore / squalebat barba, et perfracti turbine dentes / muralis saxi, tum toto corpore uulnus*; Stat. Theb. 5,596-598 (vgl. Erbig 1931, 60; zu Vv. 342bf.).

Bei dem Namen *Mamercus* handelt es sich um ein Derivat von *Mamers* – der oskischen und sabinischen Bezeichnung für Mars (Varr. ling. 5,73) –, welches den kriegerischen Charakter des Soldaten akzentuiert sowie eine Deutung in Bezug zu den Auseinandersetzungen der *Mamertini* mit Hieron II. von Syrakus und den Karthagern ermöglicht (vgl. zu Vv. 268-270 und Vorbemerkung zu Vv. 333-343). Die Söldner, welche sich vor der Zeit des Ersten Punischen Krieges in der sizilischen Stadt Messina niedergelassen hatten, bezeichneten sich als *Mamertini* "Marssöhne"; man deduzierte vom oskisch-sabinischen *Mamers* (z. B. Cic. Verr. 2,5,13; Liv. 28,28,6). Der oskische Name *Mamercus* ist literarisch bezeugt bei Cic. Brut. 175 *D. Brutus, is qui consul cum Mamercus fuit*; Iuv. 8,191f. *ridere potest qui / Mamercorum alapas* (OLD 1070).

Melior mit einem Genitiv des Bereiches tritt vorrangig auf in der Historiographie, z. B. Sall. Iug. 49,2 *belli melioribus*; Tac. ann. 3,74 *furandi melior* (ThLL II 2097, 84f.).

Poenas exsoluere heißt 'büßen' wie Catull. 64,77; Sil. 4,643f.; Tac. ann. 1,10,3 *poenas morte exsoluisse* (ThLL V 2 1829, 22-31). Die Bestrafung des Mamercus resultiert aus der Ehrverletzung, welche er durch die Überwindung des gegnerischen Fahnenträgers und den Raub der Standarte (Vv. 336f.) ausgelöst hatte: Insbesondere V. 339 *sed furiata cohors ausisque accensa superbis* deutet die Größe des Frevels in den Augen der Lusitaner an. Eine ähnliche Szene elaboriert Silius 10,194-197 *raptum Galba procul (...) ut uidit ab hoste / auferris signum, conixus corpore toto / uictorem adsequitur letalique occupat ictu* (vgl. Spaltenstein 1986).

Das passivische Adjektiv *saucius* konstruiert Silius mit einem *dativus auctoris* (vereinzelt bei Dichtern und späteren Autoren, z. B. Sil. 1,541 *superisque habitabile saxum*; Plin. nat. 32,144 *celebresque Homero uituli* [K-S II 1 325 Anm. 12 b]). *Nulli non saucius hosti* bedeutet sinngemäß 'von allen Feinden verwundet'.

335-338 *namque per aduersos, qua Lusitana ciebat / pugnas dira manus, raptum cum sanguine caesi / signiferi magna uexillum mole ferebat / et trepida infelix reuocabat signa suorum.*

Die Lusitaner, ein Volk aus Hispanien, wurden von Hannibal als Söldner ins Heer integriert (Liv. 21,57,5 *ceterum ne hiberna quidem Romanis quieta erant uagantibus passim Numidis equitibus et, quaeque his impeditiora erant, Celtiberis Lusitanisque*; deren Anführer hieß nach Silius Viriatus 3,354-356 *hos Viriatus agit Lusitanumque remotis / extractum lustris, primo Viriatus in aeuo, / nomen Romanis †pactum† mox nobile damnis*). Sie lebten primär in Wäldern (3,354f. *remotis ... lustris*) und legten demnach eine insbesondere auf ihren primitiven Lebensgewohnheiten sowie ihrer Tätigkeit als Jäger basierende Wildheit (*dira manus*) an den Tag: Lebensführung unter freiem Himmel, Widerstandsfähigkeit gegen Witterung, Hunger und Durst definierten ihren Habitus (vgl. Bleiching 1928, 32f.).

Ciere pugnas heißt 'die Kämpfe nicht ruhen lassen' und begegnet als militärischer *terminus technicus* in dieser Verbindung vorrangig prosaisch, dort vornehmlich in der Historiographie: Liv. 1,12,2 *principes utrimque pugnam ciebant*; 2,47,1 *Cn. Manilius consul pugnam ciebat*; 3,18,8; 9,22,7; episch bei Silius 7,605 *Morinum pugnas aeris stridore cientem* von einem Trompeter Hannibals; ähnlich Sen. Phoen. 389 *aira iam bellum cient*; Sil. 4,270f. *magno Crixum clamore ciebat / in pugnam* (ThLL III 1055, 60).

Caesi supplementiert als Innuendo auf den in der Erzählung ausgelassenen Zweikampf zwischen dem Fahnenträger und Mamercus in der Form einer vorzeitigen partizipialen Ein-Wort-Zusammenfassung die ausführliche Darstellung des nachfolgenden Standartenraubes. Eine zweite Person als Täter eruieren Bleiching 1928, 33 und Vinchesi 2001; dies entkräftet jedoch die Charakteristik der Szene, welche sich gerade in dem Mut des Mamercus, in die gegnerischen Reihen vorzudringen, auszeichnet. Der Beisatz *infelix* entbehrt einer negativen Projektion auf die Figur, im Gegenteil implementiert der Dichter eine *uirtus*-Elevation für Appius, der sich im Sinne einer heroischen Tendenz als noch tapferer erweist (vgl. Vorbemerkung zu Vv. 271-286; Vv. 295-297; 298-300a; 328b-331a). Mamercus verkörpert kontrastiv einen minimalen, doch im Vergleich mit seinen Kameraden deutlich reduzierten Angstaffekt (*trepida ... reuocabat signa suorum*).

Der Genitiv *caesi signiferi* hängt ab von *sanguine*, nicht von *uexillum*: Die Fahne war bei dem Zweikampf des Standartenträgers mit Mamercus von dem Blut des lusitanischen Soldaten durchtränkt worden; *cum sanguine* ist ein Ablativ der äußeren Erscheinung. Die durch *caesi* entstehende inhaltliche Doppelung lässt eine Interpretation von *sanguis* als 'Leben' eher nicht zu. *Caesi* (F²; r₂; edd. von b₁; gemäß Schrader wohl auch im *Coloniensis*; vgl. van Veen 1888, 213) sollte den übrigen Lesarten

vorgezogen werden; *tesi* (F) und *thesi* (L) scheiden aus; *тели* (β) erscheint mir weniger adäquat, zudem der Fehler am Beginn des Wortes zu liegen. Fasst man allerdings *Teli* als Namen auf (Scaliger), ergibt sich ein guter Sinn; Schrader (van Veen 1888, 213) verfällt daher auf *Lethi*, ebenfalls als Name gedacht. Die Benennung einer Person mit *Telus* ist sonst nicht bezeugt, *Lethus* heißt ein Pelasger bei Homer II. 2,843, der Vater von Hippothoos und Pylaeus, die den Troianern mit den Bewohnern von Larissa zu Hilfe kamen.

Das prosaische *uexillum* tritt poetisch z. B. Stat. silv. 5,1,116; 4,2,43; Sil. 15,262; in nicht römischem Kontext Sen. Ag. 40f. *cuius* (sc. *Agamemnon*) *secutae mille uexillum rates / Iliaca uelis maria texerunt suis*; Val. Fl. 6,89-91 *densique leuant uexilla Coralli, / barbaricae quis signa rotae ferrataque dorso / forma suum truncaequae, Iouis simulacra, columnae* (OLD 2052) auf. Zum Aussehen eines *uexillum* vgl. Le Bohec 1993, Nr. 12c im Abbildungsverzeichnis.

Magna mole sollte als *ablativus qualitatis* auf *uexillum* bezogen werden, so Sil. 14,523f. *uasta sed mole catenas / hortatur socios et uincla abrumpere ferri*; analog Ov. met. 13,75 *molem clipei* (ThLL VIII 1342, 79f.). Während Ovid die Kausalität für den Gebrauch des Schildes durch *molem* anzeigt, vollzieht sich bei Silius offensichtlich eine Genese zur Konzessivität (Vv. 336f. „er versuchte, trotz ihrer Schwere eine geraubte Standarte ... zu tragen“). Eine Identifikation von *magna mole* als *ablativus qualitatis* bekräftigt die mittige Stellung von *uexillum* zwischen *magna* und *mole*. Spaltenstein 1986 interpretiert die Wendung alternativ als nachdrücklichen Verweis auf die Statur des Mamercus und bietet Belegstellen wie Verg. Aen. 3,656f. *ipsum inter pecudes uasta se mole mouentem / pastorem Polyphemum*; Sil. 1,497 (*Hannibal*) *tota se mole tulit*; 4,651. Postulierte man eine Attribuierung des Mamercus an dieser Stelle in Parallelität zu dem folgenden *infelix* als Desiderat, fügte sich zudem die Deutung 'mit großer Anstrengung' in den Kontext ein (Sil. 16,185 *qui tota mole laborent*). Die unerwartete Schwere des *uexillum* aber indiziert m. E. eher ein gemäß der *uirtus* berechtigtes Scheitern als ein aus persönlicher Instabilität notwendiges Aufbringen besonderer Anstrengung; eine Repetition der Gliedergröße aus der Appius-Aristie für die vom Dichter intendierte Schuldabweisung von Appius aufgrund der Schicksalsgleiche beider Figuren verbietet die Wortstellung sowie die sich dann ergebende Reduktion der beiden Fälle auf die Körpergröße anstelle der *uirtus* (V. 306 *immania membra*; vgl. zu Vv. 333f.).

Signa repräsentieren metaphorisch die 'Truppen', welche einem Feldzeichen folgen wie Liv. 24,16,2; 25,23,16; 27,14,8; 33,1,2; 44,37,2; dichterisch Ov. fast. 2,721 *cingitur interea Romanis Ardea signis*; Lucan. 1,323; 4,666 (OLD 1760, 11).

Trepidus verweist auf die Tapferkeit des Mamercus: Offenbar wagen sich die anderen Soldaten (*trepida signa*) nicht so weit in die gegnerischen Reihen hinein wie er selbst.

Reuocare heißt 'wieder zusammenrufen, sammeln' in durch das Imperfekt konativer Aktionsart; *infelix*, weil es zu spät ist, um zu rufen, und er sich ganz allein unter den Feinden befindet.

339-342a *sed furiata cohors ausisque accensa superbis, / quodcumque ipsa manu gestabat missile, quicquid / praebebat tellus sparsis uix peruia telis, / iniecit pariter*

Der Verlust des Feldzeichens galt als große Schande (Ov. fast. 3,114-116 [...] *quae* [sc. *signa*] *magnum perdere crimen erat* ...) und wurde oft hart bestraft (Liv. 25,14,5 *exsecratus* [sc. *Vibius Accaus*] *inde seque et cohortem, si eius uexilli hostes potiti essent, princeps ipse per fossam uallumque in castra inrupit*; 27,13,7 *signa alicui manipulo aut cohorti ademisset*). Als äußersten Ansporn für die Kampfbereitschaft warf man bisweilen das eigene Feldzeichen in die gegnerischen Reihen, um es wiederzugewinnen. Die Wiedererlangung eines verlorenen Abzeichens war von besonderem Wert: Es beweisen dies z. B. numismatische Funde wie *ciuib(us) et sign(is) milit(aribus) a Part(his) recuper(at)is*; *signis recep(tis) deuictis Germ(anis)* (vgl. W. Kubitschek, *Signa 2* [Signale]: RE II A,2 [1923], 2325-2347; bes. 2341). Nicht nur bestand in dieser Hinsicht eine Gültigkeit für das römische Heer, auch ausländische Völkerschaften besaßen Feldzeichen und mit ihnen verbundene Praktiken (V. 337 *uexillum*); entsprechend heftig fällt die Reaktion der Lusitaner auf den Versuch des Raubes aus. *Cohors* gibt bisweilen außerhalb des römischen Militärs eine 'Schar' (von Soldaten) an wie Liv. 22,18,2 *Hispanorum cohors*; Hor. *carm.* 2,20,18 *Marsae cohortis*; Sil. 1,220 *Hispanae cohortes* (13,680f.); 10,315 *Marsae cohortes* (ThLL III 1554, 17-37).

Quodcumque missile kennzeichnet vorrangig die Speere der Lusitaner (in V. 343 *hasta*), von denen ein jeder offenbar mehrere trug (vgl. zu Vv. 335f.), daher erweist sich *ipsa manu* als in der Dichtung gebräuchlicher lokaler Ablativ ohne Präposition. Der folgende *quicquid*-Nebensatz divergiert in seiner Aussage etwas: Hier sind verlorene und zerbrochene Waffen, schon einmal abgegebene Geschosse und Kriegsgerät gemeint, kurzum alles, was auf der Erde verstreut liegt. Während *telum* verschiedene Bedeutungsnuancen annehmen kann (Fernwaffe, Nahwaffe, Geschoss), erhält *missile* als Wurfgeschoss eine exakte Spezifik (Verg. *Aen.* 10,801f. *proturbantque eminus hostem / missilibus*; Liv. 10,43,6; 32,5,13; OLD 1118, 1).

Sparsis telis hängt ab von *uix peruia*, nicht als instrumentaler Ablativ von *praebebat*. Es handelt sich bei *tellus* und *telis* wohl um eine bewusst elaborierte Paronomasie des Silius; die überkreuzte Stellung: *tellus sparsis uix peruia telis* mit mittigem *uix* unterstützt diese Annahme (analog Stat. *Theb.* 8,443f. *extimuit sparsa inter tela iacentem [ferrum] / praegrediens*).

342b/343 *pluresque in corpore nullum / inuenere locum perfossis ossibus hastae.*

Der Eingang in die Szene Vv. 333f. *nec fati melior Mamercus corpore toto / exsoluit poenas nulli non saucius hosti* nimmt ihren Ausgang vorweg. Emphatisch präsentiert der Erzähler den von Geschosswunden übersäten Körper des Mamercus. Zum Zwecke einer wiederholten Pointierung transferiert Silius dieses Motiv in *perfossis ossibus* und *in corpore nullum ... locum* auf das Ende der Passage, um die Atmosphäre einer ruhmvollen Todesszene sowie den Eindruck einer in sich geschlossenen Kurzdarstellung zu generieren (vgl. Vorbemerkung zu Vv. 333-343).

Der *Sangallensis* überliefert nicht den Vers 343, daher wurde in einigen Editionen (*editio Basiliensis* und Dausqueius 1615) mit dem inhaltlich weniger plausiblen (*nullo*) / *unius haeserunt Romani militis hastae* operiert. In den Text gehört das von Modius im *Coloniensis* gelesene *inuenere locum perfossis ossibus hastae*. Dieser Vers ist in der *Sangallensis*-Tradition durch einen Augensprung auf den Eingang von Vers 342 verloren gegangen. Modius zeigt freilich an dem Ende des vorangegangenen Verses als Analogie zu Vv. 333 *nec fati melior Mamercus corpore toto* ein *nullo* an; dieses wird ebenso im *Sangallensis* durch Γ^2 und die ζ -Gruppe tradiert. Gerade der durch den *Coloniensis* verfügbare Vers 343 suggeriert die Korrektheit von *nullum*, weil es sich grammatisch mit *locum* verbinden lässt, wohingegen *nullo* simplifizierend nur zur inhaltlichen Erhellung der *Sangallensis*-Überlieferung gedient haben könnte (340-344 *quodcumque ipsa manu gestabat missile, quicquid / praebebat tellus sparsis uix peruia telis, / iniecit pariter, pluresque in corpore nullo. / [inuenere locum perfossis ossibus hastae.] / aduolat ...*). Ein Einfluss der zu Zeiten des Modius jüngst erschienenen, auf dem *Sangallensis*-Manuskript basierenden Texteditionen im Rahmen der Kollation und damit eine „Emendation“ der tatsächlichen *Coloniensis*-Lesart sollte man nicht ausschließen.

Das Motiv des Körpers, welcher voller Speere steckt, ist lucanisch 6,189-195 *illum tota premit moles, illum omnia tela: / nulla fuit non certa manus, non lancea felix, / parque nouum Fortuna uidet concurrere, bellum / atque uirum. fortis crebris sonat ictibus umbo, / et galeae fragmenta cauae conpressa perurunt / tempora, nec quidquam nudis uitalibus obstat / iam praeter stantes in summis ossibus hastas* (vgl. Volpilhac 1981; Spaltenstein 1986; Vinchesi 2001); ferner Stat. Theb. 7,768-770 *tunc ipse furens in morte relicta / spicula et e mediis extantes ossibus hastas / auellit* (vgl. Erbig 1931, 51). Zum Motiv zahlreicher Wunden am Körper generell vgl. zu Vv. 333f.

^aD. Pausch: Who knows what will happen next? Livy's *fraus Punica* from a literary point of view, in: L. van Gils; I. J. F. Jong; C. Kroon (Hrsgg.): *Textual Strategies in Ancient War Narrative. Thermopylae, Cannae and beyond* (Amsterdam Studies in Classical Philology 29), Leiden/Boston 2019, 234-252.

^bJ. Kromayer/G. Veith, *Schlachten-Atlas zur antiken Kriegsgeschichte*. 120 Karten auf 34 Tafeln mit begleitendem Text. Erste Lieferung. Römische Abteilung, I. Älteste Zeit und punische Kriege bis Cannae, Tafel 4 Apenninübergang Hannibals. Trasimenus, Leipzig 1922.

^czum Hylasmythos ausführlich: K. Mauerhofer: *Der Hylas-Mythos in der antiken Literatur* (Beiträge zur Altertumskunde 208), München/Leipzig 2004.

^dzur Auswanderung der Lyder: H. Sonnabend: Herodot und die Auswanderung der Lyder nach Italien im Licht moderner Migrationsforschung, in: E. Olshausen/H. Sonnabend (Hrsgg.): "Trojaner sind wir gewesen" – Migrationen in der antiken Welt. *Stuttgarter Kolloquium zur Historischen Geographie des Altertums* 8, 2002 (*Geographica Historica* 21), Stuttgart 2006, 104-107.

^eSchmitz 2020, 186 Anm. 13 mit Verweis auf D. W. T. C. Vessey: *The Myth of Falernus in Silius, Punica* 7, *CJ* 68, 1973, 240-246; M. Korn: Die Falernus-Episode in den *Punica* des Silius Italicus (7,162-211), in: A. Heil; M. Korn; J. Sauer (Hrsgg.): *Noctes Sinenses*. Festschrift für Fritz-Heiner Mutschler zum 65. Geburtstag (*Kalliope. Studien zur griechischen und lateinischen Poesie* 11), Heidelberg 2011, 74-78.

^fspeziell zur Dichtung K. Kubusch: *Aurea saecula*. Mythos und Geschichte. Untersuchung eines Motivs in der antiken Literatur bis Ovid (*Studien zur klassischen Philologie* 28), Frankfurt am Main 1986 (zugl. Diss. Marburg 1986), bes. 94-106; zu den *Georgica* M. Fuhrmann: Fluch und Segen der Arbeit. Vergils Lehrgedicht von der Landwirtschaft in der europäischen Tradition, *Gymnasium* 90, 1983, 240-257.

^gJ. Procopé Hochmut: *RAC* 15 (1991), 795-858; N. R. E. Fisher: *Hybris. A Study in the Values of Honour and Shame in Ancient Greece*, Warminster 1992.

^hS. Batino: *Tracce etrusche. Percorsi tra mito e archeologia nel paesaggio del Trasimeno* (*Quaderni del paesaggio* 1), La Rocca 2011; G. Brizzi / E. Gambini / L. Gasperini: *Annibale al Trasimeno. Indagine su una battaglia (luoghi e la storia)*, Syrakus 2018.

ⁱJ. Beaujeu: *Pline l'ancien, Histoire Naturelle. Livre 2. Texte établi, traduit et commenté* (*Collection des universités de France*), Paris 1951.

^jausführlich zum *patria*-Begriff M. Bonjour: *Terre Natale. Études sur une composante affective du patriotisme romain* (*Collection d'Études anciennes*), Paris 1975, 41-50.

^k J.-P. Gourinat: *Les stoïciens et l'âme* (Philosophies 75), Paris 1996 (Ndr. 2017, Bibliothèque d'histoire de la philosophie); B. Inwood (Hrsg.): *The Cambridge companion to the Stoics* (Cambridge companions to philosophy), Cambridge 2003 (Ndr. 2010); B. Beckeld: *Die Notwendigkeit der Notwendigkeit. Überlegungen zur stoischen Seelen- und Schicksalslehre* (Europäische Hochschulschriften Reihe XX Philosophie Bd./Vol. 758), Heidelberg 2013 (zugl. Diss. Heidelberg 2011).

^l U. Auhagen: *Stoisches bei Silius Italicus: Decius und Hannibal* (*Punica* XI 155-258), in: L. Castagna; G. Galimberti Biffino; Ch. Riboldi (Hrsgg.): *Studi su Silio Italico*, Milano 2011, 73-85; Th. Baier (Hrsg.), *Götter und menschliche Willensfreiheit. Von Lucan bis Silius Italicus* (Zetemata. Monographien zur klassischen Altertumswissenschaft 142), München 2012, passim, bes. Ch. Reitz: *Vocem fata sequuntur: Entscheidungsfindung und epische Konvention in der flavischen Epik*, 29-40 und U. Eigler: *Fama, fatum und fortuna: Innere und äußere Motivation in der epischen Erzählung*, 41-53.

^m Zum Traummotiv R. Netta: *Dreams in Roman Epic. The Hermeneutics of a Narrative Technique*, Diss. Ann Arbor 1994; J. Bouquet: *Le songe dans l'épopée latine d'Ennius à Claudien* (Collection Latomus 260), Brüssel 2001; Ch. Stoffel: *Somnium uirtutis, nimia cupido: Überlegungen zum träumerischen Begehren und der Erotisierung des Krieges im römischen Epos*, in: Ch. Walde; G. Wöhrle (Hrsgg.): *Gender Studies in den Altertumswissenschaften. Schlaf und Traum*, Trier 2014, 129-160; Khoo 2019, 563-595; generell B. Näf: *Traum und Traumdeutung im Altertum*, Darmstadt 2004.

ⁿ Ch. Reitz: *Of Arms and Men: Arming Scenes in the Epic Tradition and in Vergil's Aeneid*, in: C. Deroux (Hrsg.): *Studies in Latin Literature and Roman History 16* (Collection Latomus 338), Brüssel 2012, 5-22; dies.: *Arming scenes, war preparation, and spoils in ancient epic*, in: Ch. Reitz; S. Finkmann (Hrsgg.): *Structures of Epic Poetry. Compendium in four volumes. Vol. 2.1*, Berlin/Boston 2019, 13-38.

^o N. Rudd; E. Courtney: *Juvenal Satires I, II, X. Text, with introduction and notes*, Bristol 1977 (Ndr. ²1991); W. Taegert: *Der Schluss der dritten Satire Juvenals*, *Hermes* 106, 1978, 573-592; G. A. Staley: *Juvenal's Third Satire. Umbricius' Rome, Vergil's Troy*, *MAAR* 45, 2000, 85-98; S. Grazzini: *Poetica e ideologia nella terza satira di Giovenale*, in: A. Stramaglia; S. Grazzini; G. Dimatteo: *Giovenale tra storia, poesia e ideologia* (Beiträge zur Altertumskunde 357), Berlin/Boston 2016, 149-168; J. Harrison: *Umbricius, the Sibyl and Euander: Vergilian voices in Juvenal, Satire 3*, in: A. Stramaglia; S. Grazzini; G. Dimatteo: *Giovenale tra storia, poesia e ideologia* (Beiträge zur Altertumskunde 357), Berlin/Boston 2016, 169-180; Schmitz 2019, 86-94.

^p St. Schrupf: *Bestattung und Bestattungswesen im Römischen Reich. Ablauf, soziale Dimension und ökonomische Bedeutung der Totenfürsorge im lateinischen Westen*, Göttingen 2006 (zugl. Diss. Bonn 2006).

^q Myrto Garani: *Propertius' temple of Jupiter Feretrius and the spolia opima (4.10): a poem not to be read?*, *L'antiquité classique*, 76, 2007, 99-117.

^r Telg gen. Kortmann 2018, 83-86 unter Verweis auf R. A. Laroche: Popular Symbolic/Mystical Numbers in Antiquity, *Latomus* 54, 1995, 568-575; R. A. Laroche: The Symbolic Number 3: Its Role in the *Aeneid*, in: P. Defosse [Hrsg.]: *Hommages à Carl Deroux I – Poésie* [Latomus 266], Bruxelles 2002, 287-304.

186-343

^a K. Mayer: The Golden Line. Ancient and Medieval Lists of Special Hexameters and Modern Scholarship, in: C. Lanham (Hrsg.): *Latin Grammar and Rhetoric. Classical Theory and Modern Practice*, London 2002, 139-179; S. Heikkinen: From Persius to Wilkinson: The Golden Line Revisited, *Arctos* 49, 2015, 57-77.

^b B.-J. Schröder: *PIETAS*: Gebrauch, Entwicklung und Rezeption des römischen Begriffs *pietas* (in Arbeit).

^c zur Capua-Episode E. Burck: Silius Italicus. Hannibal in Capua und die Rückeroberung der Stadt durch die Römer (Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse 13), Mainz/Stuttgart 1984; R. J. Littlewood: Loyalty and the Lyre: Constructions of *Fides* in Hannibal's Capuan Banquets, in: A. Augoustakis (Hrsg.): *Flavian Poetry and its Greek Past*, Leiden 2014, 267-285; A. Augoustakis: Campanian Politics and Poetics in Silius Italicus' *Punica*, *ICS* 40, 2015, 155-169; C. A. Stocks: In a Land of Gods and Monsters. Silius Italicus' Capua, in: A. Augoustakis (Hrsg.): *Campania in the Flavian poetic imagination*, Oxford 2019, 233-248; E. Pyy; M. van der Keur: The Many Faces of Capua. Its Narrative and Programmatic Roles in *Punica* 11-13, in: A. Augoustakis (Hrsg.): *Campania in the Flavian poetic imagination*, Oxford 2019, 233-270; ferner N. W. Bernstein: The White Doe of Capua (Silius Italicus, *Punica* 13, 115-137), *Scholalia* 18, 2009, 89-106.

^d G. Hamvas: La descrizione del Tempio di Ercole Silio Italico, *Punica* 3.1-60, *Acta Antiqua* 51/1, 2011, 59-66; zur Hercules-Gestalt in der flavischen Epik vgl. Hardie 1993, 65-71; Ripoll 1998, 86-163.

^e zur epischen *ira* A. Thornton: The Living Universe. Gods and Men in Virgil's *Aeneid* (Mnemosyne/Supplementum 46), Otago 1976; W. Harris: Restraining Rage. The Ideology of Anger Control in Classical Antiquity, Cambridge/London/Massachusetts 2001 (Ndr. 2009); D. L. Cairns: Ethics, ethnology, terminology: Iliadic anger and the cross-cultural study of emotion; G. W. Most: Anger and pity in Homer's *Iliad*; Ch. Gill: Reactive and objective attitudes: anger in Virgil's *Aeneid* and Hellenistic philosophy, in: S. Braund; G. W. Most (Hrsgg.): *Ancient Anger. Perspectives from Homer to Galen* (YCISt 32), Cambridge 2003 (Ndr. 2005), 11-49. 50-75. 208-228.

^f zur zweiten Person Singular in der Historiographie K. Gilmartin: A Rhetorical Figure in Latin Historical Style: The Imaginary Second Person Singular, TAPA 105, 1975, 99-121.

^g J. H. Thiel: *Punica fides*, in: J. H. Thiel: Studies in Ancient History, Amsterdam 1994, 129-150; J. H. Starks: *Fides Aeneia*: The Transference of Punic Stereotypes in the Aeneid, CJ 94, 1999, 255-283; G. H. Waldherr: ‚*Punica fides*‘ – Das Bild der Karthager in Rom, Gymnasium 107, 2000, 193-222.

Literatur

Zur Recherche von Einzelwörtern, Wortverbindungen sowie intertextuellen Beziehungen wurden die folgenden Datenbanken genutzt:

LLT – A. Library of Latin Texts (Brepolis Latin and Oriental). Online-Datenbank, 2014.

Poetria Nova. Volltextdatenbank/CD-ROM, 2001.

Die lateinischen und griechischen Autoren sind gemäß den üblichen Konventionen abgekürzt nach dem Index-Band des Thesaurus Linguae Latinae und der Autoren-/Werkliste des Liddell-Scott (sofern dieser uneindeutige Angaben bietet: DNP; vgl. S. 102); maßgeblich für Zitate aus antiken Texten sind in der Regel die Ausgaben der Bibliotheca Teubneriana bzw. der Oxford Classical Texts. Zeitschriften werden zitiert nach dem Verzeichnis der L'Année philologique.

Textausgaben und Übersetzungen sowie Kommentare sind im Literaturverzeichnis jeweils chronologisch angeordnet, Sekundärliteratur alphabetisch. Mehrere Werke eines antiken Autors erhalten, soweit dies der Forschungsstand erlaubt, ein Arrangement entsprechend der Biographie desselben.

Textausgaben zu den *Punica* (z. T. mit Kommentierungen) und Übersetzungen

- De Buxis 1471 *Punica: Calpurnius, Titus Gaius Siculus: Bucolica carmina / Titus Gaius Siculus Calpurnius; Marcus Aurelius Olympius Nemesianus. - Hesiodus: Opera et dies* [<lat.> Aus Griech. übers. und mit Gedicht an Papst Pius II. von Nicolaus Valla, hrsg. von Johannes Andreas de Buxis (Giovanni Andrea Bussi)], Rom [nicht vor 1471].
- Marsus 1492 *Syllius Italicus Cum commentariis Petri Marsi*, Venedig 1492.
- Buschius 1522 *Silii Italici clarissimi poetae Punicorum libri XVII alibi in Germania non temere aediti hactenus, cum argumentis Hermanni Buschii et scolii in margine adiectis, quae vice uberis comm. esse possunt*, Basileae 1522.
- Putschius Putschius, Helias ap. D. Heinsius vel Drakenborch.
- D. Heinsius 1600 *Silius Italicus de secundo bello punico, in quo Ad codicis Modiani fidem versus spurii eiecti sunt, ac legitimi qui defuerunt hactenus, substituti. Notae pro huius forma ratione paulo uberiores. Opera Danielis Heinsii Gandensis. Apud Christophorum Raphlengium Academiae Lugduno Bat. Typographum 1600. (volumen continet: Danielis Heynsii Crepundia Siliana. ... 1601).*
- Dausqueius 1615 *In C. Silii Italici viri consularis Punica, seu de bello punico secundo libros XVII* Cl. Dausqueius Sanctomarius Canon. Parisiis, Apud Davidem Douceur, Bibliopolam Iuratum, via Iacobœa, sub intersigno stantis & fixi Mercurij. 1615.
- N. Heinsius Heinsius, Nicolaus ap. Drakenborch.

- Cellarius 1695 *C. Silius Italicus, viri consularis, de bello punico secundo libri XVII* Christophorus Cellarius recensuit, & Notis, & Tabulis Geographicis, ac gemino Indice, Rerum et Latinitatis, illustravit, Lipsiae 1695.
- Drakenborch 1717 *Cajus Silius Italicus Punicorum libri septemdecim cum excerptis ex Francisci Modii Novantiquis Lectionibus, et Casp. Barthii Adversariis, tum Danielis Heinsii crepundiis Silianis, et postumis notis Nicolai Heinsii, nunc primum editis, curante Arnolde Drakenborch, Cujus etiam annotationes passim additae sunt, Trajecti ad Rhenum 1717.*
- Burmann 1742 *Nicolai Heinsii Dan. Fil. Adversariorum libri IV numquam antea editi. in quibus plurima veterum auctorum, poetarum praesertim, loca emendantur et illustrantur. subjiciuntur ejusdem notae ad Catullum et Propertium nunc primum productae. curante Petro Burmanno, juniore, qui praefationem et commentarium de vita Nicolai Heinsii adjecit, Harlingae, excudit Folkert van der Plaats, 1742.*
- Lefebvre 1781 *Seconde guerre punique, poëme de Silius Italicus, Corrigé sur quatre Manuscrits, & sur la précieuse Edition de POMPONIUS, donnée en 1471, inconnue de tous les Editeurs; complété par un long Fragment trouvé dans la Bibliothèque du Roi; & traduit Par M. Lefebvre de Villebrune. Tome premier, Paris 1781.*
- Ernesti 1791 *Caii Silius Italicus Punicorum libri septemdecim varietate lectionis et commentario perpetuo illustravit Io. Chr. Teoph. Ernesti, Volumen I, Lipsiae 1791.*
- Ruperti 1795 *Caii Silius Italicus Punicorum libri septemdecim varietate lectionis et perpetua adnotatione illustrati a Georg. Alex. Ruperti, volumen primum, Goettingae 1795.*
- Tytler 1828 *Punics of Caius Silius Italicus translated into english verse by the late Henry William Tytler, M. D. In two volumes, Vol. I., Calcutta 1828.*
- Nisard 1837 *Lucaïn, Silius Italicus, Claudien, Œuvres completes avec la traduction en français publiees sous la direction de M. Nisard, Paris 1837.*
- Bothe 1856 *Des Cajus Silius Italicus Punischer Krieg oder Hannibal. Berichtigt, verdeutscht und erklärt von Dr. F. H. Bothe. Zweites Bändchen, in: Römische Dichter in neuen metrischen Übersetzungen. Herausgegeben von C. R. v. Osiander und G. Schwab. Fünf und sechzigstes Bändchen Silius Punischer Krieg II, Stuttgart 1856.*
- Bauer 1890/92 *Silius Italicus Punica edidit Ludovicus Bauer. volumen prius. libros I-X continens. Lipsiae 1890; volumen alterum. libros XI-XVII continens. Lipsiae 1892.*

- Summers 1905 *Sili Italici Punicorum libri XVII* recogniti a Gualtero C. Summers, in: *Corpus Poetarum Latinorum a se aliisque denuo recognitorum et brevi lectionum varietate instructorum* edidit Iohannes Percival Postgate Tom. II, Londini 1905.
- Duff 1934 *Punica*, with an English translation by J. D. Duff, 2 vol. I, Cambridge, Massachusetts/London 1934 (Ndr. 1983).
- Duff 1934 *Punica*, with an English translation by J. D. Duff, 2 vol. II, Cambridge, Massachusetts 1934 (Ndr. 1989).
- Volpilhac 1981 *Silius Italicus. La guerre punique*, Tome II, livres V, texte établi et traduit par Josée Volpilhac, livres VI-VIII, texte établi et traduit par Pierre Miniconi et Georges Devallet, Paris 1981 (Ndr. 2003).
- Delz 1987 *Sili Italici Punica* / ed. Iosephus Delz (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana), Stuttgart 1987.
- Rupprecht 1991 *Titus Catius Silius Italicus. Punica. Das Epos vom zweiten Punischen Krieg*. Lateinischer Text mit Einleitung, Übersetzung, kurzen Erläuterungen, Eigennamenverzeichnis und Nachwort von Hermann Rupprecht Band 1, Mitterfels 1991.
- Vinchesi 2001 *Silio Italico Le guerre puniche*, volume primo (libri I – VIII), introduzione, traduzione e note di Maria Assunta Vinchesi, testo latino a fronte, Milano 2001.
- Villalba Álvarez 2005 *Silio Itálico. La guerra púnica*. Edición de Joaquín Villalba Álvarez (AKAL/CLÁSICA 77 Clásicos latinos), Tres Cantos (Madrid) 2005.
- Mastandrea 2015 *Sili Italici Punica*. Testo base di riferimento: J. Delz (1987), cura dell'edizione digitale: P. Mastandrea, S. Arrigoni, 2015.
- Augoustakis/Bernstein 2021 Augoustakis, Antony; Bernstein, Neil W.: *Silius Italicus' Punica. Rome's War with Hannibal*, Abingdon/New York 2021.
- Stürner 2022 *Silius Italicus, Der Punische Krieg*, Ferdinand Stürner (Hrsg.), Darmstadt 2022 (in Arbeit).

Textausgaben zu überlieferten Fragmenten verschiedener Autoren

Cicero, *Poemata*

Büchner 1982

Fragmenta poetarum Latinorum epicorum et lyricorum praeter Ennium et Lucilium, post W. Morel novis curis adhibitibus ed. Carolus Buechner (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana), Leipzig 1982.

Ennius, *Annales*

Skutsch 1985

The Annals of Q. Ennius, edited with introduction and commentary by Otto Skutsch, Oxford 1985.

Tragoediae

Manuwald 2012

Tragicorum Romanorum Fragmenta Vol. II Ennius edidit Gesine Manuwald, Göttingen 2012.

Lucilius, *Saturae*

Christes 2015

Lucilius, Satiren. Lateinisch und deutsch. Eingeleitet, übersetzt und erläutert von Johannes Christes und Giovanni Garbugino (Texte zur Forschung 106), Darmstadt 2015.

Montanus, *Carmina*

Courtney 2003

The fragmentary Latin poets, edited with commentary by Edward Courtney, Oxford 2003.

Naeivius, *Bellum Poenicum*

Strzelecki 1964

Cn. Naeuii belli Punici carminis quae supersunt edidit Władysław Strzelecki, Lipsiae 1964.

Varro, *De uita populi Romani*

Lindsay 1903

Nonius Marcellus. De compendiosa doctrina, libros XX, oniansianis copiis usus edidit Wallace M. Lindsay, München/Leipzig 1903 (Ndr. 2003).

Kommentare zu den *Punica*

- Calderini 1470-73 Calderini, Domizio (1446-1478): Commentary on Silius Italicus (1470-73), Edited by Frances Muecke and John Dunston (Travaux d'Humanisme et Renaissance N° CDLXXVII), Genève 2011.
- Attia 1955 Attia, Labib Dimitri: The sixth Book of Silius Italicus: A critical Comment, Diss. London 1955.
- Bennett 1978 Bennett, Thomas Cyril: A Commentary on Silius Italicus, *Punica* 13,381-895, with Special Reference to Language, Metre and Rhetorical Tropes, Diss. Victoria 1978.
- Matier 1979 Matier, Kenneth Ogilvie: A Commentary on the Eleventh Book of the *Punica* of Silius Italicus, Diss. Rhodos 1979.
- Feeney 1982 Feeney, Denis C.: A Commentary on Silius Italicus Book 1, Diss. Oxford 1982.
- Spaltenstein 1986 Spaltenstein, François: Commentaire des *Punica* de Silius Italicus (livres 1 à 8), Genève 1986.
- Spaltenstein 1990 Spaltenstein, François: Commentaire des *Punica* de Silius Italicus (livres 9 à 17), Genève 1990.
- Roosjen 1996 Roosjen, Paul Pierre Karel: *Silius Italicus Punica Liber XIV*. Een commentaar, Maastricht 1996.
- Goldman 1997 Goldman, Melissa: A Commentary on Silius Italicus' *Punica* 8,25-241, Diss. Kansas 1997.
- Ariemma 2000 Ariemma, Enrico: Alla vigilia di Canne. Commentario al libro VIII dei *Punica* di Silio Italico (Studi Latini 41), Napoli 2000.
- Fröhlich 2000 Fröhlich, Uwe: Regulus, Archetyp römischer Fides. Das sechste Buch als Schlüssel zu den *Punica* des Silius Italicus. Interpretation, Kommentar und Übersetzung (Ad Fontes 6), Tübingen 2000.
- Littlewood 2011 Littlewood, R. Joy: A Commentary on Silius Italicus' *Punica* 7, Oxford 2011.
- Van der Keur 2015 van der Keur, Cornelis Michiel: A Commentary on Silius Italicus' *Punica* 13. Intertextuality and Narrative Structure, Amsterdam 2015.
- Zaia 2016 Zaia, Silvia: *Sili Italici Punicorum liber nonus*. Introduzione e commento, Padua 2016.
- Bernstein 2017 Bernstein, Neil W.: Silius Italicus, *Punica* 2. Edited with an Introduction, Translation, and Commentary, Oxford 2017.
- Littlewood 2017 Littlewood, R. Joy: A Commentary on Silius Italicus' *Punica* 10, Oxford 2017.

- Lee 2018 Lee, Janice Maree: Silius Italicus' *Punica* 8,1-241: a Commentary, Adelaide 2018.
- Telg gen. Kortmann 2018 Telg genannt Kortmann, Jan Robinson: *Hannibal ad portas*. Silius Italicus, *Punica* 12,507-752. Einleitung, Übersetzung und Kommentar (Wissenschaftliche Kommentare zu griechischen und lateinischen Schriftstellern), Heidelberg 2018 (zugl. Diss. Münster 2017).
- Roumpou 2019 Roumpou, Angeliki Nektaria: Silius Italicus' *Punica* 17,341-654. A Literary Commentary, Diss. Nottingham 2019.
- Augoustakis/Littlewood Augoustakis, Antony; Littlewood, R. Joy: A Commentary on Book 3 of Silius Italicus' *Punica* (in Arbeit).
- Bernstein Bernstein, Neil W.: Silius Italicus, *Punica* 9. Edited with an Introduction, Translation, and Commentary, Oxford (in Arbeit).
- Fucecchi Fucecchi, Marco: Commentary on Silius Italicus' *Punica* 17 (in Arbeit).
- Jacobs Jacobs, John: Silius Italicus *Punica* 15. Introduction, text, translation, and commentary (in Arbeit).
- Kennedy-Klaassen Kennedy-Klaassen, Elizabeth: A Commentary on *Punica* 14 (Bryn Mawr Latin Commentaries) (in Arbeit).
- Matthias Matthias, M.: A Commentary on Book 3 of Silius Italicus' *Punica*, Diss. Otago (in Arbeit).
- Schwameis Schwameis, Christoph: Kommentar zum fünfzehnten und sechszehnten Buch von Silius Italicus' *Punica* (in Arbeit).

Kommentare zu anderen Werken

Cicero, *De Legibus*

Dyck 2004 Dyck, Andrew R.: A Commentary on Cicero, *De Legibus*, Ann Arbor 2004.

De Diuinatione

Pease 1963 Pease, Arthur S.: *M. Tulli Ciceronis de Diuinatione Libri Duo*. With Commentary, Darmstadt 1963.

De Officiis

Dyck 1996 Dyck, Andrew R.: A Commentary on Cicero, *De Officiis*, Ann Arbor 1996.

Epistulae ad Atticum

Shackleton Bailey 1965 Shackleton Bailey, David R.: Cicero's *Letters to Atticus*. Volume I. Books I-II (Cambridge Classical Texts and Commentaries 3), Cambridge 1965.

Herodot, *Historiai*

Asheri/Lloyd/Corcella 2007 Asheri, David; Lloyd, Alan; Corcella, Aldo: A Commentary on Herodotus Books I-IV. Edited by Oswyn Murray and Alfonso Moreno, Oxford 2007.

Homer, *Ilias*

Kirk 1985 Kirk, Geoffrey S.: The *Iliad*. A Commentary. Vol. I: Books 1-4, Cambridge 1985.

Brügger 2016 Brügger, Claude: Homers *Ilias*. Gesamtkommentar (Basler Kommentar/BK). Auf der Grundlage der Ausgabe von Ameis-Hentze-Cauer, herausgegeben von Anton Bierl und Joachim Latacz. Band IX, 16. Gesang. Faszikel 2: Kommentar (Sammlung wissenschaftlicher Commentare [SWC]), Berlin/Boston 2016.

Horaz, *Epistulae*

Kießling/Heinze 1914 Kießling, Adolf; Heinze, Richard: Q. Horatius Flaccus, *Briefe*, Berlin ⁴1914 (Ndr. 1961).

Lucan, *Pharsalia*

Dilke 1960 Dilke, Oswald A. W.: Lucan, *De Bello Ciuili* VII. Revised from the Edition of J. P. Postgate, Cambridge 1960 (Ndr. Bristol 1990).

- Hunink 1992 Hunink, Vincent: M. Annaeus Lucanus. *Bellum Ciuile*. Book III. A Commentary, Amsterdam 1992 (zugl. Diss. Nijmegen 1992).
- Berti 2000 Berti, Emanuele: M. Annaei Lucani *Bellum Ciuile*. Liber X (Biblioteca Nazionale, Serie dei Classici Greci e Latini. Testi con commento filologico N. S. 7), Firenze 2000 (teilw. zugl. Diss. Pisa 1998).
- Esposito 2009 Esposito, Paolo: Marco Anneo Lucano, *Bellum Ciuile (Pharsalia)*. Libro IV (Collana di studi latini 70), Neapel 2009.
- La Roche 2009 La Roche, Paul: Lucan, *De Bello Ciuili*. Book 1. Edited with Introduction, Text, & Commentary, Oxford 2009.
-
- Lucrez, *De Rerum Natura*
- Brown 1996 Brown, P. Michael: Lucretius, *De Rerum Natura* I. Edited with Introduction, Commentary and Vocabulary, Bristol 1996.
- Deufert 2018 Deufert, Marcus: Kritischer Kommentar zu Lukrezens „*De rerum natura*“ (Texte und Kommentare 56), Berlin/Boston 2018.
-
- Ovid, *Metamorphoses*
- Bömer 1969 Bömer, Franz: P. Ovidius Naso, *Metamorphosen*. Buch I-III (Wissenschaftliche Kommentare zu griechischen und lateinischen Schriftstellern), Heidelberg 1969.
-
- Polybios, *Historiai*
- Walbank 1957 Walbank, Frank W.: A Historical Commentary on Polybios. Vol. 1: Commentary on Books I-VI, Oxford 1957.
-
- Sallust, *Bellum Iugurthinum*
- Köstermann 1971 Köstermann, Erich: C. Sallustius Crispus. *Bellum Iugurthinum*. Erläutert und mit einer Einleitung versehen, Heidelberg 1971.
- Comber/Balmaceda 2009 Comber, Michael; Balmaceda, Catalina: Sallust. *The War against Jugurtha*, Oxford 2009.
-
- Seneca, *Hercules Furens*
- Billerbeck 1999 Billerbeck, Margarethe: Seneca - *Hercules Furens*. Einleitung, Text, Übersetzung und Kommentar (Mnemosyne/Supplementum 187), Leiden/Boston/Köln 1999.

Troades

Keulen 2000 Keulen, Atze J.: L. Annaeus Seneca *Troades*. Introduction, Text, Commentary and Dutch Translation (Mnemosyne/Supplementum 212), Groningen Diss. 2000.

Statius, *Thebais*

Dewar 1991 Dewar, Michael J.: Statius, *Thebaid* IX. Edited with an English Translation and Commentary (Oxford Classical Monographs), Oxford 1991.

Steiniger 2005 Steiniger, Judith: P. Papinius Statius, *Thebais* Kommentar zu Buch 4,1-344 (Altertumswissenschaftliches Kolloquium 14), Stuttgart 2005.

Pavan 2009 Pavan, Alberto: La gara delle quadrighe e il gioco della guerra. Saggio di commentao a *P. Papinii Statii Thebaidos liber VI* 238-549 (Minima philologica. Serie Latina 6), Alessandria 2009.

Augoustakis 2016 Augoustakis, Antony: Statius, *Thebaid* 8. Edited with an Introduction, Translation, and Commentary, Oxford 2016.

Achilleis

Dilke 1954 Dilke, Oswald A. W.: Statius, *Achilleid*. Edited with Introduction, *Apparatus Criticus*, and Notes. New Introduction by Robert Cowan (Classic Editions), Cambridge 1954 (Ndr. Exeter 2005).

Nuzzo 2012 Nuzzo, Gianfranco: Publio Papinio Stazio. *Achilleide*, Palermo 2012.

[Tibull], *Elegiae*

Tränkle 1990 Tränkle, Hermann: *Appendix Tibulliana* (Texte und Kommentare 16), Berlin/New York 1990.

Theokrit, *Eidyllia*

Gow 1952 Gow, Andrew Farrar: Theocritus. Edited with a Translation and Commentary. 2 vols. Vol. II: Commentary, Appendix, Indexes, and Plates, Cambridge ²1952.

Valerius Flaccus, *Argonautica*

Korn 1989 Korn, Matthias: Valerius Flaccus, *Argonautica* 4,1-343. Ein Kommentar (Spudasmata 46), Hildesheim/Zürich/New York 1989 (zugl. Diss. Eichstätt 1989).

- Stadler 1993 Stadler, Hubert: Valerius Flaccus, *Argonautica* VII. Ein Kommentar (Spudasmata 49), Hildesheim/New York 1993 (teilw. zugl. Diss. Regensburg 1990).
- Dräger 2003 Dräger, Paul: C. Valerius Flaccus, *Argonautica*/Die Sendung der Argonauten. Lateinisch/Deutsch. Herausgegeben, übersetzt und kommentiert (Studien zur klassischen Philologie 140), Frankfurt am Main 2003.
- Vergil, Bucolica*
- Coleman 1977 Coleman, Robert: Vergil, *Eclogues* (Cambridge Greek and Latin classics), Cambridge 1977 (Ndr. 1991).
- Georgica*
- Erren 2003 Erren, Manfred: P. Vergilius Maro, *Georgica*. Band 2 Kommentar (Wissenschaftliche Kommentare zu griechischen und lateinischen Schriftstellern), Heidelberg 2003.
- Aeneis*
- Norden 1927 Norden, Eduard: P. Vergilius Maro, *Aeneis* Buch VI (Sammlung wissenschaftlicher Commentare [SWC]), Stuttgart/Leipzig ³1927 (Ndr. 1995).
- Pease 1935 Pease, Arthur S.: *Publi Vergili Maronis Aeneidos liber quartus*, Darmstadt 1935 (Ndr. 1967).
- Austin 1955 Austin, Roland G.: *P. Vergili Maronis Aeneidos Liber 4*. With a Commentary, Oxford 1955 (Ndr. 1963).
- Austin 1971 Austin, Roland G.: *P. Vergili Maronis Aeneidos Liber 1*. With a Commentary, Oxford 1971 (Ndr. 1984).
- Austin 1977 Austin, Roland G.: *P. Vergili Maronis Aeneidos Liber 6*. With a Commentary, Oxford 1977 (Ndr. 1992).
- Fordyce 1977 Fordyce, Christian J.: *P. Vergili Maronis Aeneidos Libri VII-VIII* with a Commentary. Introduction by P. G. Walsh. Edited by John D. Christie (Glasgow University publications), Oxford 1977 (Ndr. 1993).
- Harrison 1991 Harrison, Stephen J.: Vergil, *Aeneid* 10. With Introduction, Translation, and Commentary (Oxford Classical Monographs), Oxford 1991 (zugl. Diss. Oxford 1987).
- Hardie 1994 Hardie, Philip R.: Virgil, *Aeneid* book IX (Cambridge Greek and Latin classics), Cambridge 1994.
- Horsfall 2000 Horsfall, Nicholas: Virgil, *Aeneid* 7. A Commentary (Mnemosyne/Supplementum 198), Leiden/Boston 2000.

- Horsfall 2006 Horsfall, Nicholas: Virgil, *Aeneid* 3. A Commentary
(Mnemosyne/Supplementum 273), Leiden/Boston 2006.
- Horsfall 2008 Horsfall, Nicholas: Virgil, *Aeneid* 2. A Commentary
(Mnemosyne/Supplementum 299), Leiden/Boston 2008.

Sekundärliteratur

- Adams 1982 Adams, James N.: The latin sexual vocabulary, Baltimore/London 1982 (Ndr. 2002).
- Adema 2019 Adema, Suzanne Maria: Tenses in Vergil's *Aeneid*. Narrative Style and Structure (Amsterdam Studies in Classical Philology 31), Leiden/Boston 2019.
- Ahl/Davis/Pomeroy 1986 Ahl, Frederick; Davis, Martha A.; Pomeroy, Arthur: Silius Italicus, in: W. Haase (Hrsg.): ANRW II 32.4, 1986, 2492-2561.
- Ahl 2010 Ahl, Frederick: Gendering the Underworld: Bodies in Homer, Virgil, Plato, and Silius, in: F. Schaffenrath: Silius Italicus. Akten der Innsbrucker Tagung vom 19.-21. Juni 2008 (Studien zur klassischen Philologie 164), Frankfurt am Main 2010, 47-58.
- Von Albrecht 1964a von Albrecht, Michael: Silius Italicus. Freiheit und Gebundenheit römischer Epik, Amsterdam 1964.
- Von Albrecht 1964b von Albrecht, Michael: Die Parenthese in Ovids *Metamorphosen* und ihre dichterische Funktion, Hildesheim 1964.
- Von Albrecht 1973 von Albrecht, Michael: Silius Italicus. Ein vergessenes Kapitel Literaturgeschichte, in: *Argentea Aetas: in Memoriam Entii V. Marmorale* (Pubblicazioni dell' Istituto di Filologia Classica e Medioevale 37), Genova 1973, 181-188.
- Von Albrecht 2007 von Albrecht, Michael: Vergil. Eine Einführung - *Bucolica*, - *Georgica*, - *Aeneis*, Heidelberg 2007.
- Von Albrecht 2011 von Albrecht, Michael: Tradition und Originalität bei Silius Italicus, in: L. Castagna; G. Galimberti Biffino, Ch. Riboldi [Hrsgg.]: *Studi su Silio Italico*, Milano 2011, 89-109.
- Ambühl 2015 Ambühl, Annemarie: Krieg und Bürgerkrieg bei Lucan und in der griechischen Literatur: Studien zur Rezeption der attischen Tragödie und der hellenistischen Dichtung im *Bellum ciuile* (Beiträge zur Altertumskunde 225), Berlin/München/Boston 2015.
- André 1949 André, Jacques: Étude sur les termes de couleur dans la langue latine (Études et commentaires VII), Paris 1949.
- André 1973 André, Jacques: Les composés en *-gena*, *-genus*, RPh 47, 1973, 7-30.
- Andreae 1991 Andreae, Bernard: Laokoon und die Kunst von Pergamon: die Hybris der Giganten, Frankfurt a. M. 1991.

- Anzinger 2007 Anzinger, Silke: Schweigen im römischen Epos. Zur Dramaturgie der Kommunikation bei Vergil, Lucan, Valerius Flaccus und Statius, Berlin/New York 2007.
- Arend 1975 Arend, Walter: Die typischen Szenen bei Homer, Berlin 1975.
- Asso 1999 Asso, Paolo: Passione eziologica nei *Punica* di Silio Italico: Trasimeno, Sagunto, Ercole e i Fabii, *Vichiana* ser. 4a, 1, 1999, 75-87.
- Asso 2010 Asso, Paolo: Hercules as a Paradigm of Roman Heroism, in: A. Augoustakis (Hrsg.): *Brill's Companion to Silius Italicus*, Leiden/Boston 2010, 177-192.
- Augoustakis 2003 Augoustakis, Antony: *Lugendam formae sine uirginitate reliquit*: Reading Pyrene and the transformation of landscape in Silius' *Punica* 3, *AJPh* 124/2, 2003, 235-257.
- Augoustakis 2005 Augoustakis, Antony: Two greek names in Silius Italicus' *Punica*, *RhM* 148, 2005, 222-224.
- Augoustakis 2010 Augoustakis, Antony: Silius Italicus, A Flavian Poet, in: A. Augoustakis: *Brill's Companion to Silius Italicus*, Leiden/Boston 2010, 3-23.
- Augoustakis 2014 Augoustakis, Antony: Valerius Flaccus in Silius Italicus, in: M. Heerink / G. Manuwald (Hrsgg.): *Brill's Companion to Valerius Flaccus (Brill's Companions in Classical Studies)*, Leiden/Boston 2014, 340-358.
- Axelson 1945 Axelson, Bertil: Unpoetische Wörter. Ein Beitrag zur Kenntnis der lateinischen Dichtersprache, Lund 1945.
- Barghop 1994 Barghop, Dirk: Forum der Angst. Eine historisch-anthropologische Studie zu Verhaltensmustern von Senatoren im Römischen Kaiserreich (*Historische Studien* 1), Frankfurt am Main 1994 (zugl. Diss. Freiburg/Breisgau 1992).
- Barth 1624 Barth, Caspar: *Adversariorum Commentariorum libri sexaginta. Antiquitatis, tam gentilis quam Christianae, illustratae, Tomus I. Collegij Societatis Iesu*, Köln 1624.
- Bassett 1966 Bassett, Edward Lewis: Hercules and the Hero of the *Punica*, in: L. Wallach (Hrsg.): *The Classical Tradition. Literary and Historical Studies in Honor of Harry Caplan*, New York 1966, 258-273.
- Baudnik 1906 Baudnik, Zdenko: Die epische Technik des Silius Italicus im Verhältnisse zu seinen Vorbildern, in: *Dreiunddreißigster Jahresbericht des k. k. Staats-Obergymnasiums in Krumau*, Krumau 1906, 1-38.
- Beck 2000 Beck, Hans: Quintus Fabius Maximus – Musterkarriere ohne Zögern, in: K.-J. Hölkeskamp; E. Stein-Hölkeskamp (Hrsgg.): *Von Romulus zu*

- Augustus. Große Gestalten der römischen Republik, München 2000, 79-91.
- Bellen 1985 Bellen, Heinz: *Metus Gallicus - metus Punicus*. Zum Furchtmotiv in der römischen Republik (Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse 3), Mainz 1985.
- Bengtson 1982 Bengtson, Hermann: Grundriss der römischen Geschichte mit Quellenkunde, Erster Band, Republik und Kaiserzeit bis 284 n. Chr. (HdAW III 5,1), München 1982.
- Bernd 1841 Bernd, Christian Samuel Theodor: Das Wappenwesen der Griechen und Römer (Die Hauptstücke der Wappenwissenschaft), Bonn 1841.
- Bernstein 2008 Bernstein, Neil W.: In the Image of the Ancestors: Narratives of Kinship in Flavian Epic (Phoenix Supplementary Volume 68), Toronto 2008.
- Bernstein 2010 Bernstein, Neil W.: Family and state in the *Punica*, in: A. Augoustakis (Hrsg.): Brill's Companion to Silius Italicus, Leiden/Boston 2010, 377-397.
- Bernstein 2016 Bernstein, Neil W.: Revisiting Ovidian Silius, along with Lucretian, Vergilian, and Lucanian Silius, in: L. Fulkerson/T. Stover (Hrsgg.): Repeat Performances. Ovidian Repetition and the *Metamorphoses* (Wisconsin studies in classics), Wisconsin 2016, 225-248.
- Bleckmann 2002 Bleckmann, Bruno: Die römische Nobilität im Ersten Punischen Krieg. Untersuchungen zur aristokratischen Konkurrenz in der Republik (Klio. Beiträge zur alten Geschichte. Beihefte 5), Berlin 2002.
- Bleiching 1928 Bleiching, Friedrich: Spanische Landes- und Volkskunde bei Silius Italicus, Diss. Landau - Pfalz 1928.
- Blomgren 1938 Blomgren, Sven: Siliana. De Siliu Italici *Punicis* quaestiones criticae et interpretatoriae (Uppsala Universitets Årsskrift 7), Diss. Uppsala 1938.
- Blümner 1919 Blümner, Hugo: Die Schilderung des Sterbens in der römischen Dichtung, NJbb 43, 1919, 244-272.
- Le Bohec 1993 Le Bohec, Yann: Die römische Armee. Von Augustus zu Konstantin d. Gr., Stuttgart 1993.
- Bona 1998 Bona, Isabella: La visione geografica nei *Punica* di Silio Italico, Genova 1998.
- Braun 1993 Braun, Ludwig: Der Aufbau der *Punica* des Silius Italicus, WJA 19, 1993, 173-183.
- Braund/Gilbert 2003 Braund, Susanna; Gilbert, Giles: An ABC of epic *ira*: anger, beasts and cannibalism, in: S. Braund/G. W. Most (Hrsgg.): Ancient Anger.

- Perspectives from Homer to Galen, YClSt 32, Cambridge 2003, 250-285 (Ndr. 2005).
- Brauneiser 1944 Brauneiser, Martha: Tagzeiten und Landschaft im Epos der Griechen und Römer, Diss. Würzburg 1944.
- Bringmann 2001 Bringmann, Klaus: Der Ebrovertrag – Sagunt und der Weg in den Zweiten Punischen Krieg, Klio 83, 2001, 369-376.
- Briquel 1991 Briquel, Dominique: L'origine lydienne des Étrusques. Histoire de la doctrine dans l'Antiquité (Collection de l'École Française de Rome 139), Rom 1991.
- Broughton 1951 Broughton, Thomas Robert S.: The magistrates of the Roman Republic Vol. 1 509 B. C. – 100 B. C. (Philological monographs 15,1), New York 1951.
- Brouillard 2012 Brouillard, Michel: Les couleurs dans la poésie latine au premier siècle avant J.-C., Diss. Paris 2012.
- Bruère 1958 Bruère, Richard T.: Color Ovidianus in Silius Punica 1-7, in: N. I. Herescu (Hrsg.), Ovidiana Recherches sur Ovide, Paris 1958, 475-499.
- Bunsmann 1905 Bunsmann, Ludovicus: De piscatorum in Graecorum atque Romanorum litteris usu, Diss. Monasterii Guestfalorum 1905.
- Burck 1951 Burck, Erich: Drei Grundwerte der römischen Lebensordnung (*labor, moderatio, pietas*), Gymnasium 58, 1951, 161-183.
- Burck 1979 Burck, Erich: Einleitung, in: E. Burck (Hrsg.), Das römische Epos, Darmstadt 1979, 1-13.
Burck, Erich: Die '*Punica*' des Silius Italicus, in: E. Burck (Hrsg.), Das römische Epos, Darmstadt 1979, 254-299.
Burck, Erich: Die '*Thebais*' des Statius, in: E. Burck (Hrsg.), Das römische Epos, Darmstadt 1979, 300-351.
- Burck/Rutz 1979 Die '*Pharsalia*' Lucans, in: E. Burck (Hrsg.), Das römische Epos, Darmstadt 1979, 154-199.
- Burck 1984 Burck, Erich: Historische und epische Tradition bei Silius Italicus (Zetemata. Monographien zur klassischen Altertumswissenschaft 80), München 1984.
- Cancik-Lindemaier 2006 Cancik-Lindemaier, Hildegard: *Arcana Aedes*. Eine Interpretation zum Heiligtum der Vesta bei Ovid, in: Henriette Harich-Schwarzbauer/Barbara von Rebnitz (Hrsgg.), Von Atheismus bis Zensur. Römische Lektüren in kulturwissenschaftlicher Absicht, Würzburg 2006, 277-296 (Erstpublikation in: Schleier und Schwelle. Archäologie der

- literarischen Kommunikation V, Band 1, hrsg. von Aleida und Jan Assmann, München 1997, 163-177).
- Carter 1902 Carter, Jesse Benedict: Epitheta deorum quae apud poetas Latinos leguntur (Roscher/Supplement 2), Leipzig 1902.
- Catrein 2003 Catrein, Christoph: Vertauschte Sinne. Untersuchungen zur Synästhesie in der römischen Dichtung (Beiträge zur Altertumskunde Band 178), München/Leipzig 2003.
- Ceccarelli 2008 Ceccarelli, Lucio: Contributi per la storia dell' esametro latino. Vol. I/II Tabelle, Roma 2008.
- Chaudhuri 2013 Chaudhuri, Pramit: Flaminius' failure? Intertextual characterization in Silius Italicus and Statius, in: G. Manuwald/A. Voigt (Hrsgg.): Flavian epic interactions (Trends in classics/Supplementary volume 21), Berlin 2013, 379-397.
- Chaudhuri 2014 Chaudhuri, Pramit: The war with god. Theomachy in Roman imperial poetry, Oxford 2014.
- Christ 2003 Christ, Karl: Hannibal (Gestalten der Antike), Darmstadt 2003.
- Clement 1899 Clement, Willard K.: The Use of the Infinitive in Silius Italicus, *AJPh* 20,2, 1899, 195-197.
- Clüver 1624 Clüver, Philipp: Italia Antiqua opus post omnium curas elaboratissimum; tabulis geographicis aere expressis illustratum; eijusdem Sicilia Sardinia et Corsica; cum indice locupletissimo, Lugduni Batavorum 1624.
- Colish 1990 Colish, Marcia Lilian: The Stoic Tradition from Antiquity to the Early Middle Ages. I. Stoicism in Classical Latin Literature (Studies in the History of Christian Thought 34), Leiden/New York/København/Köln 1990.
- Cornell 1995 Cornell, Tim J.: The Beginnings of Rome. Italy and Rome from the Bronze Age to the Punic Wars (c. 1000-264 BC) (Routledge History of the Ancient World), London/New York 1995.
- Cowan 2006 Cowan, Robert: Absurdly Scythian Spaniards: Silius, Horace and the Concani, *Mnemosyne* 59, 2006, 260-267.
- Cowan 2007 Cowan, Robert: Reading Trojan Rome: Illegitimate Epithets, Avatars, and the Limits of Analogy in Silius Italicus' *Punica*, Oxford University Research Archive, <https://ora.ox.ac.uk/objects/uuid:11faca95-f158-4cef-a109-48b676c15baf>, 2007, (1-42), Zugriff am 07.12.2020.
- Cowan 2009 Cowan, Robert: Thrasymennus' wanton wedding: etymology, genre, and *uirtus* in Silius Italicus, *Punica*, *CQ* 59.1, 2009, 226-237.

- Criado 2013 Criado, Cecilia: The contradictions of Valerius' and Statius' Jupiter. Power and weakness of the supreme god in the epic and tragic tradition, in: G. Manuwald; A. Voigt (Hrsgg.): *Flavian Epic Interactions* (Trends in Classics – Supplementary Volumes 21), Berlin/Boston 2013, 195-214.
- Dainotti 2015 Dainotti, Paolo: Word Order and Expressiveness in the *Aeneid* (UaLG 121), Berlin/Boston 2015.
- Van Dam 2006 van Dam, Harm-Jan: Multiple imitation of epic models in the *Silvae*, in: R. R. Nauta/H.-J. van Dam/J. J. L. Smolenaars (Hrsgg.): *Flavian poetry* (Mnemosyne/Supplementum 270), Leiden/Boston 2006, 185-205.
- Dauge 1981 Dauge, Yves Albert: *Le Barbare. Recherches sur la conception romaine de la barbarie et de la civilisation* (Latomus 176), Bruxelles 1981.
- Delarue 1992 Delarue, Fernand: Sur l' architecture des *Punica* de Silius Italicus, REL 70, 1992, 149-165.
- Delz 1969 Delz, Josef: Die erste Junoszene in den *Punica* des Silius Italicus, MH 26, 1969, 88-100.
- Delz 1983 Delz, Josef: *Rez. Silius Italicus, La Guerre Punique. Tome I: Livres I-IV. Texte ét. et trad. par Pierre Miniconi et Georges Devallet. Tome II: Livres V-VIII. Texte ét. et trad. par Josée Volpilhac (livre V), Pierre Miniconi et Georges Devallet (livres VI-VIII).* Paris 1979; 1981, Gnomon 55, 1983, 211-220.
- Delz 1995 Delz, Josef: Zur Neubewertung der lateinischen Epik flavischer Zeit, in: G. Reggi (Hrsg.): *Aspetti della poesia epica latina: Atti del corso d' aggiornamento per docenti di latino e greco del Canton Ticino, Lugano 21-22-23 ottobre 1993*, Lugano 1995, 143-172.
- Dieterich 1925 Dieterich, Albrecht: *Mutter Erde. Ein Versuch über Volksreligion*, Leipzig/Berlin 1925.
- Dominik 2003 Dominik, William J.: Hannibal at the gates: Programmatising Rome and *Romanitas* in Silius Italicus' *Punica* 1 and 2, in: A. J. Boyle; W. J. Dominik (Hrsgg.): *Flavian Rome. Culture, Image, Text*, Leiden/Boston 2003, 469-497.
- Dominik 2010 Dominik, William J.: The reception of Silius Italicus in modern scholarship, in: A. Augoustakis (Hrsg.): *Brill's Companion to Silius Italicus*, Leiden/Boston 2010, 425-447.
- Dominik 2018 Dominik, William J.: Civil War, Parricide, and the Sword in Silius Italicus's *Punica*, in: L. D. Ginsberg; D. A. Krasne (Hrsgg.): *After 69 CE - Writing Civil War in Flavian Rome* (Trends in Classics/Supplementary Volume 65), Berlin/Boston 2018, 271-293.

- Duckworth 1933 Duckworth, George Eckel: Foreshadowing and Suspense in the Epics of Homer, Apollonios, and Vergil, Diss. Princeton 1933.
- Duckworth 1967 Duckworth, George Eckel: Five Centuries of Latin Hexameter poetry: Silver Age and Late Empire, TAPhA 98, 1967, 77-150.
- Effe 2004 Effe, Bernd: Epische Objektivität und subjektives Erzählen. 'Auktoriale' Narrativik von Homer bis zum römischen Epos der Flavierzeit (BAC 56), Trier 2004.
- Eisenhut 1973 Eisenhut, Werner: *Virtus Romana*. Ihre Stellung im römischen Wertsystem (Studia et testimonia antiqua XIII), München 1973.
- Endt 1905 Endt, Johann: Der Gebrauch der Apostrophe bei den lateinischen Epikern, WS 27, 1905, 106-129.
- Engels 2007 Engels, David: Das römische Vorzeichenwesen (753-27 v. Chr.). Quellen, Terminologie, Kommentar, historische Entwicklung (Potsdamer Altertumswissenschaftliche Beiträge 22), Stuttgart 2007.
- Erbig 1931 Erbig, Franz E.: Topoi in den Schlachtenberichten römischer Dichter, Diss. Würzburg/Danzig 1931.
- Erbse 1986 Erbse, Hartmut: Untersuchungen zur Funktion der Götter im homerischen Epos (Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte 24), Berlin/New York 1986.
- Fears 1981 Fears, Jesse Rufus: The Cult of Jupiter and Roman Imperial Ideology, in: W. Haase (Hrsg.): ANRW II 17.1, 1981, 3-141.
- Feeney 1991 Feeney, Denis C.: The gods in epic. Poets and Critics of the Classical Tradition, Oxford 1991.
- Fields 2017 Fields, Nic: Lake Trasimene 217 BC. Ambush and annihilation of a Roman army (Campaign 303), Oxford 2017.
- Fincher 1979 Fincher, Hugh McCommon: A thematic study of Silius Italicus's *Punica*, Diss. Florida 1979.
- Flaig 2004 Flaig, Egon: Ritualisierte Politik. Zeichen, Gesten und Herrschaft im Alten Rom (Historische Semantik 1), Göttingen 2004.
- Forstner 1918 Forstner, Michael: Silius Italicus und Poseidonios, Bayerische Blätter für das Gymnasial-Schulwesen 54, 1918, 79-86.
- Franchi Dell'Orto 1999 Franchi Dell'Orto, Luisa (Hrsg.): Die Picener. Ein Volk Europas, Schirn Kunsthalle, Frankfurt 12. Dezember 1999 – 6. Februar 2000, Rom 1999.
- Frank 1974 Frank, Elfrieda: Works of art in the epics of Valerius Flaccus and Silius Italicus, RIL 108, 1974, 837-844.
- Friedrich 1956 Friedrich, Wolf-Hartmut: Verwundung und Tod in der *Ilias*. Homerische Darstellungsweisen (Akademie der Wissenschaften in Göttingen;

- Abhandlungen der philologisch-historischen Klasse 3,38), Göttingen 1956.
- Fronza 2018 Fronza, Michael P.: The Italiens in the Second Punic War, in: G. D. Farney; G. Bradley (Hrsgg.): *The Peoples of Ancient Italy*, Boston/Berlin 2018, 215-230.
- Fucecchi 2010 Fucecchi, Marco: The Shield and the Sword: Q. Fabius Maximus and M. Claudius Marcellus as Models of Heroism in Silius' *Punica*, in: A. Augoustakis (Hrsg.): *Brill's Companion to Silius Italicus*, Leiden/Boston 2010, 219-239.
- Fucecchi 2012 Fucecchi, Marco: Epica, filosofia della storia e legittimazione del potere imperiale: La profezia di Giove nel libro III dei *Punica* (e un'indicazione di percorso per l' epos storico), in: Th. Baier (Hrsg.): *Götter und menschliche Willensfreiheit. Von Lucan bis Silius Italicus (Zetemata. Monographien zur klassischen Altertumswissenschaft 142)*, München 2012, 235-254.
- Fuhrmann 1991 Fuhrmann, Manfred: Grausige und ekelhafte Motive in lateinischer Dichtung, in: H. R. Jauß (Hrsg.): *Die nicht mehr schönen Künste. Grenzphänomene des Ästhetischen (Poetik und Hermeneutik 3)*, München 1991, 23-66.
- Ganiban 2010 Ganiban, Randall T.: Virgil's Dido and the Heroism of Hannibal, in: A. Augoustakis (Hrsg.): *Brill's Companion to Silius Italicus*, Leiden/Boston 2010, 73-98.
- Th. Gärtner 2009a Gärtner, Thomas: Kritische Bemerkungen zu den *Punica* des Silius Italicus, *ExClass* 13, 2009, 71-94.
- Th. Gärtner 2009b Gärtner, Thomas: Buchgrenzen in der lateinischen Epik als Kristallisationspunkte intertextueller Bezugnahmen, *Maia* 61/2, 2009, 260-273.
- Th. Gärtner 2010 Gärtner, Thomas: Überlegungen zur Makrostruktur der *Punica*, in: F. Schaffenrath: *Silius Italicus. Akten der Innsbrucker Tagung vom 19.-21. Juni 2008 (Studien zur klassischen Philologie 164)*, Frankfurt am Main 2010, 77-96.
- U. Gärtner 2006 Gärtner, Ursula: *Cedat tibi gloria lausque magnorum heroum celebrataque carmine uirtus* – zu mythologischen Vergleichen und ihrem poetologischen Gehalt bei Silius Italicus, *Aevum Antiquum* 5,6, 2006, 147-169 (= in: L. Castagna; G. Galimberti Biffino, Ch. Riboldi [Hrsgg.]: *Studi su Silio Italico*, Milano 2011, 135-157).

- Gaßner 1972 Gaßner, Jakob: Kataloge im römischen Epos Vergil - Ovid - Lucan, Diss. München 1972.
- Geist 2009 Geist, Sandra: Der gescheiterte Feldherr (*dux ferox*). Der besiegte römische Feldherr als literarische Figur bei römischen Niederlagen, dargestellt an ausgewählten schweren Niederlagen von der Frühen Republik bis zu Augustus (Europäische Hochschulschriften Reihe III Geschichte und ihre Hilfswissenschaften Bd./Vol. 1068), Frankfurt am Main 2009.
- Geus 1994 Geus, Klaus: Prosopographie der literarisch bezeugten Karthager (Studia Phoenicia 13), Leuven 1994.
- Glaesser 1984 Glaesser, Roland: Verbrechen und Verblendung. Untersuchung zum *Furor*-Begriff bei Lucan mit Berücksichtigung der Tragödien Senecas (Studien zur klassischen Philologie 17), Frankfurt am Main 1984.
- Graf 1996 Graf, Fritz: Gottesnähe und Schadenzauber. Die Magie in der griechisch-römischen Antike, München 1996.
- Grassmann-Fischer 1966 Grassmann-Fischer, Brigitte: Die Prodigien in Vergils *Aeneis*, (Studia et testimonia antiqua 3) München 1966.
- Håkanson 1976 Håkanson, Lennart: Silius Italicus. Kritische und exegetische Bemerkungen (Scripta Minora Regiae Societatis Humaniorum Litterarum Lundensis), Lund 1976.
- Hardie 1989 Hardie, Philip: Flavian Epicists on Virgil's Epic Technique, in: *Ramus* 18, 1989, 3-20.
- Hardie 1993 Hardie, Philip: The epic successors of Virgil, Cambridge 1993.
- Harrison 1989 Harrison, Stephen J.: Augustus, the poets, and *spolia opima*, *CQ* 39, 1989, 408-414.
- Haselmann 2018 Haselmann, Henning: Gewässer als Schauplätze und Akteure in den *Punica* des Silius Italicus (*Orbis Antiquus* 53), Münster 2018.
- Haupt 1870 Haupt, Moriz: Iohannis Schraderi emendationes *Punicorum* Sillii Italici, *Hermes* 4, 1870, 345.
- Häußler 1978a Häußler, Reinhard: Das historische Epos von Lucan bis Silius und seine Theorie. Studien zum historischen Epos der Antike, II. Teil: Geschichtliche Epik nach Vergil (Bibliothek der Klassischen Altertumswissenschaften 2/60), Heidelberg 1978.
- Häußler 1978b Häußler, Reinhard: Strukturfragen historischer Epik in der Antike, *A&A* 24, 1978, 125-145.
- Heerink 2013 Heerink, Mark: Silius versus Valerius. Orpheus in the *Punica* and the *Argonautica*, in: G. Manuwald/A. Voigt (Hrsgg.): *Flavian epic*

- interactions (Trends in classics/Supplementary volume 21), Berlin 2013, 267-277.
- Heil 2013 Heil, Andreas: Die dramatische Zeit in Senecas Tragödien (Mnemosyne/Supplementum 357), Leiden 2013.
- Heinze 1957 Heinze, Richard: Virgils epische Technik, Darmstadt ⁴1957.
- Hellegouarc'h 1964 Hellegouarc'h, Joseph: Le Monosyllabe dans l' hexamètre latin. Essai de métrique verbale (Études et commentaires 50), Paris 1964.
- Helzle 1996 Helzle, Martin: Der Stil ist der Mensch. Redner und Reden im römischen Epos (Beiträge zur Altertumskunde Band 73), Stuttgart/Leipzig 1996.
- Henderson 1968 Henderson, Bernard W.: Five Roman Emperors: Vespasian - Titus - Domitian - Nerva - Trajan, A. D. 69-117 (Studia historica 57), Roma 1968.
- Hickson 1993 Hickson, Frances V.: Roman Prayer Language: Livy and the *Aeneid* of Vergil (Beiträge zur Altertumskunde 30), Stuttgart 1993.
- Hilff 1893 Hilff, Franciscus: Observationes criticae et exegeticae ad Siliii Italici *Punicorum* libros V-X pertinentes, Diss. Münster 1893.
- Hill 1903 Hill, George Francis: Coins of Ancient Sicily, Westminster 1903.
- Hillen 1989 Hillen, Michael: Studien zur Dichtersprache Senecas. Abundanz. Explikativer Ablativ. Hypallage (Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte 32), Berlin/New York 1989.
- Hoffmann 1962 Hoffmann, Wilhelm: Hannibal, Göttingen 1962.
- Hölkeskamp/
Stein-Hölkeskamp 2006 Hölkeskamp, Karl-Joachim; Stein-Hölkeskamp, Elke: Einleitung. ‚Erinnerungsorte‘ - Begriff und Programm, in: E. Stein-Hölkeskamp; K.-J. Hölkeskamp (Hrsgg.): Erinnerungsorte der Antike. Die römische Welt, München 2006.
- Hollenburger-Rusch 2001 Hollenburger-Rusch, Caroline: *Liquitur in lacrimas*. Zur Verwendung des Tränenmotivs in den *Metamorphosen* Ovids (Altertumswissenschaftliche Texte und Studien 36), Hildesheim 2001.
- Hoyos 2003 Hoyos, Dexter: Hannibal's Dynasty. Power and politics in the western Mediterranean, 247-183 BC, London/New York 2003.
- Hultgren 1873 Hultgren, Friedrich Karl: Die Technik der römischen Dichter im epischen und elegischen Versmasz, Jahrbücher für classische Philologie 107, 1873, 745-772.
- Huss 2004 Huss, Werner: Die Karthager, München ³2004.
- Jacobs 2021 Jacobs, John: An introduction to Silius Italicus and the *Punica*, London/New York 2021.

- Jaeger 1993 Jaeger, Mary K.: *Custodia Fidelis Memoriae*. Livy's Story of M. Manlius Capitolinus, *Latomus* 52/2, 1993, 350-363.
- Janssen 1988 Janssen, Hendrikus Hubertus: Le caratteristiche della lingua poetica romana, in: A. Lunelli (Hrsg.), *La lingua poetica latina*, Bologna 1988, 69-130.
- de Jong 2015 de Jong, Irene J. F.: Pluperfects and the Artist in *Ekphrases*. From the Shield of Achilles to the Shield of Aeneas (and Beyond), *Mnemosyne* 68, 2015, 889-916.
- Jongeling 1994 Jongeling, Karel: North-African names from Latin sources (CNWS Publications 21), Leiden 1994.
- Juhnke 1972 Juhnke, Herbert: Homerisches in römischer Epik flavischer Zeit. Untersuchungen zu Szenennachbildungen und Strukturentsprechungen in Statius' *Thebais* und *Achilleis* und Silius' *Punica* (Zetemata. Monographien zur klassischen Altertumswissenschaft 53), München 1972.
- Keith 2010 Keith, Alison M.: Engendering Orientalism in Silius' *Punica*, in: A. Augoustakis (Hrsg.): *Brill's Companion to Silius Italicus*, Leiden/Boston 2010, 355-373.
- Kennedy 1993 Kennedy, Duncan F.: *The arts of love. Five Studies in the discourse of Roman love elegy (Roman literature and its contexts)*, Cambridge 1993.
- Ker 1967 Ker, Alan: *Siliana*, PCPS 13, 1967, 14-31.
- Kerényi 1951 Kerényi, Karl: *Die Mythologie der Griechen. Die Götter- und Menschheitsgeschichten*, Zürich 1951.
- Khoo 2019 Khoo, Astrid: Dream Scenes in Ancient Epic, in: Ch. Reitz; S. Finkmann (Hrsg.): *Structures of Epic Poetry. Vol. II 2: Configuration*, Berlin/Boston 2019, 563-595.
- Kiefner 1964 Kiefner, Gottfried: *Die Versparung. Untersuchungen zu einer Stilfigur der dichterischen Rhetorik am Beispiel der griechischen Tragödie (unter Berücksichtigung des σχῆμα ἀπὸ κοινοῦ)* (klassisch-philologische Studien 25), Wiesbaden 1964.
- Kimmerle 2015 Kimmerle, Nadja: Lucan und der Prinzipat. Inkonsistenz und unzuverlässiges Erzählen im *Bellum Civile*, *Millennium-Studien zu Kultur und Geschichte des ersten Jahrtausends n. Chr.* 53, Berlin/München/Boston 2015.
- Kirstein 2019 Kirstein, Robert: Halbe Helden? Ambiguität in Ovids *Metamorphosen*, helden. heroes. héros. E-Journal zu Kulturen des Heroischen 6.3, 2019, 27-35.

- Kißel 1979 Kißel, Walter: Das Geschichtsbild des Silius Italicus (Studien zur klassischen Philologie Band 2), Frankfurt am Main 1979.
- Klotz 1933 Klotz, Alfred: Die Stellung des Silius Italicus unter den Quellen zur Geschichte des zweiten punischen Krieges, RhM 82, 1933, 1-34.
- Knauer 1979 Knauer, Georg Nicolaus: Die *Aeneis* und Homer. Studien zur poetischen Technik Vergils mit Listen der Homerzitate in der *Aeneis* (Hypomnemata 7), Göttingen 1979.
- Knepe 1994 Knepe, Alfred: *Metus temporum*. Zur Bedeutung von Angst in Politik und Gesellschaft der römischen Kaiserzeit des 1. und 2. Jhdts. n. Chr., Stuttgart 1994.
- Knoche 1934 Knoche, Ulrich: Der römische Ruhmesgedanke, Philologus 43, 1934, 102-124.
- Knox 1986 Knox, Peter E.: Adjectives in *-osus* and Latin Poetic Diction, Glotta 64, 1986, 90-101.
- Koch 1984 Koch, Michael: Tarschisch und Hispanien. Historisch-geographische und namenkundliche Untersuchungen zur phönikischen Kolonisation der iberischen Halbinsel (Madrider Forschungen 14), Berlin 1984.
- Von Kolbe 1909 von Kolbe, Alfred: Die Gleichnisse aus dem Tierreich bei den römischen Epikern (Jahresbericht des Königlichen Evangelischen Gymnasiums zu Marienwerder für das Schuljahr 1908/09), Marienwerder 1909.
- Kollmann 1975 Kollmann, E. D.: The Infinitive in Latin Hexameter Poetry, Glotta 53, 1975, 281-291.
- Köstlin 1879 Köstlin, Heinrich: Lateinische Epiker I. (Lucanus. Valerius Flaccus), Philologus 38, 1879, 40-62.
- Kremer 1994 Kremer, Bernhard: Das Bild der Kelten bis in augusteische Zeit. Studien zur Instrumentalisierung eines antiken Feindbildes bei griechischen und römischen Autoren (Historia/Einzelschriften 88), Stuttgart 1994 (zugl. Diss. Trier 1992).
- Krischer 1971 Krischer, Tilman: Formale Konventionen der homerischen Epik (Zetemata. Monographien zur klassischen Altertumswissenschaft 56), München 1971.
- Kronenberg 2005 Kronenberg, Leah: Mezentius the Epicurean, TAPhA 135, 2005, 403-431.
- Kühn 1957 Kühn, Werner: Rüstungsszenen bei Homer und Vergil, Gymnasium 64, 1957, 28-59.
- Küppers 1986 Küppers, Jochen: *Tantarum causas irarum*. Untersuchungen zur einleitenden Bücherdyade der *Punica* des Silius Italicus

- (Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte 23), Berlin/New York 1986.
- Lätsch 2005 Lätsch, Frauke: Insularität und Gesellschaft in der Antike. Untersuchungen zur Auswirkung der Insellage auf die Gesellschaftsentwicklung (*Geographica Historica* 19), Stuttgart 2005.
- Latte 1960 Latte, Kurt: Römische Religionsgeschichte (*Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft* V. 4), München 1960.
- Laudizi 1989 Laudizi, Giovanni: *Silio Italico. Il passato tra mito e restaurazione etica*, Galatina 1989.
- Lebek 1976 Lebek, Wolfgang Dieter: *Lucans Pharsalia. Dichtungsstruktur und Zeitbezug* (*Hypomnemata* 44), Göttingen 1976.
- Le Bonniec 1980 Le Bonniec, Henri: Les présages avant la bataille du lac Trasimène chez Silius Italicus (*Punica*, 5, 53-76), BAGB, 1980, 194-206.
- Lefèvre 2011 Lefèvre, Eckhard: *Deque tuis pendentia Dardana fatis*. Beobachtungen zu den *fata* und den Göttern in Silius Italicus' *Punica*, in: L. Castagna; G. Biffino Galimberti; Ch. Riboldi (Hrsgg.): *Studi su Silio Italico*, Mailand 2011, 263-279.
- Legras 1905 Legras, Léon: Les '*Puniques*' et la '*Thébaïde*', *REA* 7, 1905, 357-371.
- Lentzsch 2019 Lentzsch, Simon: *Roma victa*. Von Roms Umgang mit Niederlagen (*Schriften zur Alten Geschichte*), Berlin/Heidelberg 2019 (zugl. Diss. Köln 2017).
- Levene 2010 Levene, David Samuel: *Livy on the Hannibalic War*, Oxford 2010 (Ndr. 2012).
- Lipscomb 1909 Lipscomb, Herbert Cannon: *Aspects of the Speech in the Later Roman Epic*, Diss. Baltimore 1909.
- Littlewood 2013 Littlewood, R. Joy: *Inuida fata piis?* Exploring the significance of Silius' divergence from the night raids of Virgil and Statius, in: G. Manuwald/A. Voigt (Hrsgg.): *Flavian epic interactions* (*Trends in classics/Supplementary volume* 21), Berlin 2013, 279-296.
- Lobe 1999 Lobe, Michael: Die Gebärden in Vergils *Aeneis*. Zur Bedeutung und Funktion von Körpersprache im römischen Epos (*Classica et Neolatina. Studien zur lateinischen Literatur* 1), Frankfurt am Main u. a. 1999 (zugl. Diss. Bamberg, 1998).
- Loesch 1927 Loesch, Wilhelm Max: Die Einführung der direkten Rede bei den epischen Dichtern der Römer bis zur domitianischen Zeit, Diss. Erlangen 1927.

- Lonsdale 1990 Lonsdale, Steven H.: *Creatures of speech. Lion, Herding, and Hunting Similes in the Iliad*, Stuttgart 1990.
- Lovatt 2010 Lovatt, Helen: *Interplay: Silius and Statius in the games of Punica 16*, in: A. Augoustakis (Hrsg.): *Brill's Companion to Silius Italicus*, Leiden/Boston 2010, 155-176.
- Lovatt 2013a Lovatt, Helen: *Competing Visions. Prophecy, Spectacle, and Theatricality in Flavian Epic*, in: A. Augoustakis (Hrsg.), *Ritual and Religion in Flavian Epic*, Oxford 2013, 53-70.
- Lovatt 2013b Lovatt, Helen: *The Epic Gaze. Vision, Gender and Narrative in Ancient Epic*, Cambridge 2013.
- Lovejoy/Boas 1935 Lovejoy, Arthur O.; Boas, George: *Primitivism and Related Ideas in Antiquity with supplementary essays by W. F. Albright and P.-E. Dumont*. Baltimore 1935 (Ndr. Baltimore/London 1997).
- Lucarini 2004 Lucarini, Carlo Martino: *Le fonti storiche di Silio Italico*, *Athenaeum* 92, 2004, 103-126.
- Lundström 1971 Lundström, Sven: *Sprach's bei Silius Italicus (Acta Reg. Societatis Humaniorum Litterarum Lundensis 67)*, Lund 1971.
- Luterbacher 1904 Luterbacher, Franz: *Der Prodigienlaube und Prodigienstil der Römer. Eine historisch-philologische Abhandlung*, Burgdorf 1904.
- Lyne 1989 Lyne, Richard Oliver Allen Marcus: *Words and the Poet. Characteristic Techniques of Style in Vergil's Aeneid*, Oxford 1989.
- MacDonald 2015 MacDonald, Eve: *Hannibal. A Hellenistic Life*, New Haven/London 2015.
- Maier 2012 Maier, Bernhard: *Geschichte und Kultur der Kelten (HdAW III 10)*, München 2012.
- Malavolta 1996 Malavolta, Mariano: *Attualità ed erudizione antiquaria nel lessico militare dell' opera Virgiliana (Miscellanea Greca e Romana XX)*, Roma 1996.
- Mann 2013 Mann, Christian: *Militär und Kriegführung in der Antike (EGRA 9)*, München 2013.
- Manuwald 2007 Manuwald, Gesine: *Epic poets as characters: on poetics and multiple intertextuality in Silius Italicus' Punica*, *RFIC* 135, 2007, 71-90.
- Manz 2017 Manz, Gunnar: *Roms Aufstieg zur Weltmacht. Das Zeitalter der Punischen Kriege*, Wiesbaden 2017.
- Marks 2005a Marks, Raymond D.: *Per uulnera regnum: self-destruction, self-sacrifice and deuotio in Punica 4-10*, *Ramus* 34, 2005, 127-151.

- Marks 2005b Marks, Raymond D.: Silius Italicus, in: J. M. Foley (Hrsg.): A Companion to Ancient Epic (Blackwell Companions to the Ancient World/Literature and Culture), Malden/Oxford/Carlton 2005, 528-537.
- Marks 2005c Marks, Raymond D.: From Republic to Empire. Scipio Africanus in the *Punica* of Silius Italicus (Studien zur klassischen Philologie 152), Frankfurt am Main 2005 (teilw. zugl. Diss. Providence 1999).
- Marks 2008 Marks, Raymond D.: Getting Ahead: Decapitation as Political Metaphor in Silius Italicus' *Punica*, *Mnemosyne* 61, 2008, 66-88.
- Marks 2010a Marks, Raymond D.: Silius and Lucan, in: A. Augoustakis (Hrsg.): Brill's Companion to Silius Italicus, Leiden/Boston 2010, 127-153.
- Marks 2010b Marks, Raymond D.: Lucan's Curio in the *Punica*, in: F. Schaffenrath (Hrsg.): Silius Italicus. Akten der Innsbrucker Tagung vom 19.-21. Juni 2008 (Studien zur klassischen Philologie 164), Frankfurt am Main 2010, 29-46.
- Marks 2017 Marks, Raymond D.: A Medial Proem and the Macrostructures of the *Punica*, in: Ch. Schmitz; J. R. Telg genannt Kortmann; A. Jöne (Hrsgg.): Anfänge und Enden. Narrative Potentiale des antiken und nachantiken Epos (Bibliothek der Klassischen Altertumswissenschaften 154), Heidelberg 2017, 277-291.
- Marpicati 1999 Marpicati, Paolo: Silio 'delatore' di Pompeo (Pun. 5,328s.; 10,305ss.), *MD* 43, 1999, 191-202.
- Martin 1946 Martin, Josef: Die *Punica* des Silius Italicus, *WJA* 1, 1946, 163-165.
- Matier 1983 Matier, Kenneth Ogilvie: The poetic sources of Silius Italicus with particular reference to book eleven, *Acta Classica* 26, 1983, 73-82.
- Matier 1986 Matier, Kenneth Ogilvie: The similes of Silus Italicus, *LCM* 11, 1986, 152-155.
- Matier 1989 Matier, Kenneth Ogilvie: Hannibal: The real hero of the *Punica*?, *Acta Classica* 32, 1989, 3-17.
- Matier 1990 Matier, Kenneth Ogilvie: Stoic philosophy in Silius Italicus, *Akroterion* 35, 1990, 68-72.
- Matusiak 2015 Matusiak, Patrycja: A few notes on Hannibal in Silius Italicus's '*Punica*', *Scripta Classica* 12, 2015, 117-124.
- Maxfield 1981 Maxfield, Valerie A.: The military decorations of the Roman army, Berkeley/Los Angeles 1981.
- McDermott/Orentzel 1977 McDermott, William C.; Orentzel, Anne E.: Silius Italicus and Domitian, *AJPh* 98, 1977, 24-34.

- McGuire 1990 McGuire, Donald T.: Textual strategies and political suicide in Flavian epic, in: *The Imperial Muse. Ramus Essays on Roman Literature of the Empire. Flavian Epicist To Claudian*, Bendigo 1990, 21-45.
- McGushin 1985 McGushin, Patrick: *The Transmission of the Punica of Silius Italicus*, Amsterdam 1985.
- Mendell 1924 Mendell, Clarence Whittesley: Silius the reactionary, *PhQ* 3, 1924, 92-106.
- Menozzi/Ciarico 2018 Menozzi, Oliva; Ciarico, Alessandra: The Picentes/Piceni, in: G. D. Farney; G. Bradley (Hrsgg.): *The Peoples of Ancient Italy*, Boston/Berlin 2018, 579-602.
- Miniconi 1951 Miniconi, Pierre-Jean: *Étude des themes 'guerriers' de la poésie épique gréco-romaine suivie d'un Index*, Paris 1951.
- Modius 1584 Modius, Franciscus: *Novantiquae Lectiones, tributae in epistolas centum, & quod excurrit: (...)*, Francofurti 1584 (= *Epistulae Nouantiquarum lectionum*).
- Modrow 2017 Modrow, Sebastian: *Vom punischen zum römischen Karthago. Konfliktreflexionen und die Konstruktion römischer Identität (Studien zur Alten Geschichte 25)*, Heidelberg 2017 (ursprünglich: *Vom punischen zum römischen Karthago. Reflexionen eines Konflikts und ihr Beitrag zur Konstruktion römischer Identität*, Diss. Rostock 2014).
- Morgan 2003 Morgan, Llewelyn: *Child's Play: Ovid and his Critics*, *JRS* 93, 2003, 66-91.
- Morzadec 2009 Morzadec, Françoise: *Les Images du Monde. Structure, écriture et esthétique du paysage dans les Oeuvres de Stace et Silius Italicus (Latomus 322)*, Bruxelles 2009.
- Müller 2003 Müller, Reimar: *Die Entdeckung der Kultur. Antike Theorien über Ursprung und Entwicklung der Kultur von Homer bis Seneca*, Düsseldorf/Zürich 2003.
- Nesselrath 1986 Nesselrath, Heinz-Günther: *Zu den Quellen des Silius Italicus*, *Hermes* 114, 1986, 203-230.
- Nesselrath 1992 Nesselrath, Heinz-Günther: *Ungeschehenes Geschehen. 'Beinahe-Episoden' im griechischen und römischen Epos (Beiträge zur Altertumskunde 27)*, Stuttgart 1992.
- Nesselrath 2008 Nesselrath, Heinz-Günther: *Die Säulen des Herakles - eine mythische Landmarke und ihre Bedeutung in der klassischen Antike*, *Jahrbuch der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen* 2008, 226-232.

- Nicol 1936 Nicol, John: The historical and geographical sources used by Silius Italicus, Oxford 1936.
- Niemann 1975 Niemann, Karl-Heinz: Die Darstellung der römischen Niederlagen in den *Punica* des Silius Italicus (Habelts Dissertationsdrucke; Reihe Klassische Philologie Heft 20), Diss. Bonn 1975.
- Nováková 1964 Nováková, Julie: *Umbra*. Ein Beitrag zur dichterischen Semantik (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin / Schriften der Sektion für Altertumswissenschaft 36), Berlin 1964.
- O'Hara 1996 O'Hara, James J.: True Names. Vergil and the Alexandrian Tradition of Etymological Wordplay, Ann Arbor 1996.
- Olligschläger 2011 Olligschläger, Uwe J.: Die Gesundheit der Seele: Sokrates - Seneca - Epiktet. Antikes Denken, moderne kognitive Psychotherapie und die Biochemie unserer Gedanken, Berlin 2011.
- Olshausen 1853 Olshausen, Johann: Ueber phönicische Ortsnamen außerhalb des semitischen Sprachgebiets, RhM 8, 1853, 321-340.
- Otto 1890 Otto, August: Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer, Leipzig 1890 (Ndr. Hildesheim 1962).
- Paschalis 1997 Paschalis, Michael: Virgil's *Aeneid*. Semantic Relations and Proper Names, Oxford 1997.
- Patzer 1996 Patzer, Harald: Die Formgesetze des homerischen Epos (Schriften der wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main / Geisteswissenschaftliche Reihe 12), Stuttgart 1996.
- Pichon 1902 Pichon, René: De sermone amatorio apud latinos elegiarum scriptores, Paris 1902.
- Pomeroy 2000 Pomeroy, Arthur J.: Silius' Rome: The Rewriting of Vergil's Vision, Ramus 29, 2000, 149-168.
- Pomeroy 2010a Pomeroy, Arthur J.: *Fides* in Silius Italicus' *Punica*, in: F. Schaffenrath: Silius Italicus. Akten der Innsbrucker Tagung vom 19.-21. Juni 2008 (Studien zur klassischen Philologie 164), Frankfurt am Main 2010, 59-76.
- Pomeroy 2010b Pomeroy, Arthur J.: To Silius through Livy and his predecessors, in: A. Augoustakis (Hrsg.): Brill's Companion to Silius Italicus, Leiden/Boston 2010, 27-45.
- Preston 1997 Preston, Percy: Metzler-Lexikon antiker Bildmotive, Stuttgart/Weimar 1997, 191-193 (= P. Preston: A Dictionary of Pictorial Subjects From

- Classical Literature. A Guide to their identification in works of art, New York 1983).
- Raabe 1974 Raabe, Hermann: *Plurima mortis imago*. Vergleichende Interpretationen zur Bildersprache Vergils (Zetemata. Monographien zur klassischen Altertumswissenschaft 59), München 1974.
- Radicke 2004 Radicke, Jan: Lucans poetische Technik. Studien zum historischen Epos (Mnemosyne/Supplementum 249), Leiden/Boston 2004.
- Ramaglia 1952-53 Ramaglia, Lucia: La figura di Giunone nelle *Puniche* di Silio Italico, RSC 1, 1952-53, 35-43.
- Rebischke 1913 Rebischke, Robert: De Sillii Italici orationibus, Diss. Gedani 1913.
- Reeve 1990 Reeve, Michael D.: Silius Italicus, in: L. D. Reynolds (Hrsg.): Texts and Transmission. A Survey of the Latin Classics, Oxford 1990, 389-391.
- Reitz 2010 Reitz, Christiane: Silius als Epitomator?, in: F. Schaffenrath: Silius Italicus. Akten der Innsbrucker Tagung vom 19.-21. Juni 2008 (Studien zur klassischen Philologie 164), Frankfurt am Main 2010, 99-109.
- Reitz 2013 Reitz, Christiane: The epic catalogue of troops, in: G. Manuwald/A. Voigt (Hrsgg.): Flavian epic interactions (Trends in classics/Supplementary volume 21), Berlin 2013, 229-243.
- Reitz 2020 Reitz, Christiane: Klassik, Klassizismus und Exemplarität in Silius' *Punica*, in: M. Föcking; C. Schindler (Hrsgg.): Klassik und Klassizismen in römischer Kaiserzeit und italienischer Renaissance (Hamburger Studien zu Gesellschaften und Kulturen der Vormoderne 9), Stuttgart 2020, 213-225.
- Richlin 2018 Richlin, Amy: The Ones Who Paid the Butcher's Bill: Soldiers and War Captives in Roman Comedy, in: J. H. Clark/B. Turner: Brill's Companion to Military Defeat in Ancient Mediterranean Society (Brill's Companions in Classical Studies. Warfare in the Ancient Mediterranean World 2), Leiden/Boston 2018, 213-239.
- Ripoll 1998 Ripoll, François: La morale héroïque dans les épopées latines d'époque flavienne: tradition et innovation (Bibliothèque d'Étude Classiques 14), Paris 1998 (zugl. Diss. Paris 1996).
- Ripoll 1999 Ripoll, François: Silius Italicus et Valérius Flaccus, REA 101, 1999, 499-521.
- Ripoll 2001 Ripoll, François: Le monde homérique dans les '*Punica*' de Silius Italicus, Latomus 60, 2001, 87-107.
- Ripoll 2002 Ripoll, François: Les scènes d'ornithomancie dans les épopées latines d'époque flavienne, Latomus 61, 2002 3/4, 929-960.

- Ripoll 2015 Ripoll, François: Statius and Silius Italicus, in: W. J. Dominik/C. E. Newlands/K. Gervais (Hrsgg.): Brill's Companion to Statius (Brill's Companions in Classical Studies), Leiden/Boston 2015, 425-443.
- Rosenberger 1998 Rosenberger, Veit: Gezähmte Götter. Das Prodigenwesen der römischen Republik (Heidelberger Althistorische Beiträge und Epigraphische Studien 27), Stuttgart 1998.
- Rosenberger 2005 Rosenberger, Veit: Prodigen aus Italien: Geographische Verteilung und religiöse Kommunikation, Cahiers du Centre Gustave Glotz 16/1, 2005, 235-257.
- Rosenberger 2012 Rosenberger, Veit: Religion in der Antike (Geschichte kompakt), Darmstadt 2012.
- Sangmeister 1978 Sangmeister, Ursula: Die Ankündigung direkter Rede im 'nationalen' Epos der Römer (Beiträge zur klassischen Philologie 86), Meisenheim am Glan 1978.
- Santini 1991 Santini, Carlo: Silius Italicus and his view of the past (London studies in classical philology 25), Amsterdam 1991.
- Schäfer 1990 Schäfer, Melsene: Der Götterstreit in der *Ilias* (Beiträge zur Altertumskunde 15), Stuttgart 1990.
- Schaffernath 2010 Schaffernath, Florian: Epische Erzähler in den *Punica*, in: F. Schaffernath: Silius Italicus. Akten der Innsbrucker Tagung vom 19.-21. Juni 2008 (Studien zur klassischen Philologie 164), Frankfurt am Main 2010, 111-126.
- Schaffernath 2020 Schaffernath, Florian: Vom ‚Erzklassizisten‘ zum verhinderten Klassiker. Silius Italicus im Blick der Forschungen der letzten 50 Jahre, in: M. Föcking; C. Schindler (Hrsgg.): Klassik und Klassizismen in römischer Kaiserzeit und italienischer Renaissance (Hamburger Studien zu Gesellschaften und Kulturen der Vormoderne 9), Stuttgart 2020, 169-180.
- Schanz 1935 Schanz, Martin: Geschichte der römischen Literatur bis zum Gesetzgebungswerk des Kaisers Justinian, Zweiter Teil, Die römische Literatur in der Zeit der Monarchie bis auf Hadrian (HdAW VIII,2), München 1935, 526-531.
- Schauer 2007 Schauer, Markus: *Aeneas dux* in Vergils *Aeneis*. Eine literarische Fiktion in augusteischer Zeit (Zetemata. Monographien zur klassischen Altertumswissenschaft 128), München 2007.
- Schenk 1984 Schenk, Peter: Die Gestalt des Turnus in Vergils *Aeneis* (Beiträge zur klassischen Philologie 164), Königstein/Ts. 1984.

- Schetter 1960 Schetter, Willy: Untersuchungen zur epischen Kunst des Statius (Klassisch-philologische Studien 20), Wiesbaden 1960.
- Schetter 1994 Schetter, Willy: Die Einheit des Prooemium zur *Thebais* des Statius, in: O. Zwierlein (Hrsg.): Kaiserzeit und Spätantike. Kleine Schriften 1957-1992 mit einführender Gedenkrede, Schriftenverzeichnis und Register (Sonderband zur Zeitschrift *Hermes* und den *Hermes*-Einzelschriften), Stuttgart 1994, 89-103 (= ursprünglich erschienen *MH* 19, 1962, 204-217).
- Schinkel 1883 Schinkel, Julius: *Quaestiones Silianae*, Diss. Lipsiae 1883.
- Schlichteisen 1881 Schlichteisen, Joannes: *De fide historica Siliii Italici. Quaestiones historicae et philologicae*, Diss. Königsberg 1881.
- Schmidt 1881 Schmidt, Joannes: *De usu infinitivi apud Lucanum, Valerium Flaccum, Silium Italicum*, Halle 1881.
- Schmitz 2017 Schmitz, Christine: Einleitung. Anfänge und Enden. Narrative Potentiale des antiken und nachantiken Epos, in: Ch. Schmitz; J. R. Telg genannt Kortmann; A. Jöne (Hrsgg.): *Anfänge und Enden. Narrative Potentiale des antiken und nachantiken Epos* (Bibliothek der Klassischen Altertumswissenschaften 154), Heidelberg 2017, 9-35.
- Schmitz 2019 Schmitz, Christine: *Juvenal* (Studienbücher Antike 16), Hildesheim/Zürich/New York 2019.
- Schmitz 2020 Schmitz, Christine: Ovidische Momente in Silius' *Punica*. Klassizismus als Orientierung an klassisch gewordenen und werdenden Modellen, in: M. Föcking; C. Schindler: *Klassik und Klassizismus in römischer Kaiserzeit und italienischer Renaissance* (Hamburger Studien zu Gesellschaften und Kulturen der Vormoderne 9), Stuttgart 2020, 181-212.
- Schrader 1761 Schrader, Iohannis: *Observationum liber*, Franequerae 1761.
- Schrijvers 2006 Schrijvers, Piet H.: *Silius Italicus and the Roman Sublime*, in: R. R. Nauta/H.-J. van Dam/J. J. L. Smolenaars (Hrsgg.): *Flavian poetry* (*Mnemosyne/Supplementum* 270), Leiden/Boston 2006, 97-111.
- Schröder 2012 Schröder, Bianca-Jeanette: *Römische pietas - kein universelles Postulat*, *Gymnasium* 119, 2012, 335-358.
- W. Schubert 1984 Schubert, Werner: *Jupiter in den Epen der Flavierzeit* (Studien zur klassischen Philologie 8), Frankfurt am Main 1984.
- W. Schubert 2010 Schubert, Werner: *Silius Italicus ein – Dichter zwischen Klassizismus und Modernität?*, in: F. Schaffenrath: *Silius Italicus. Akten der Innsbrucker Tagung vom 19.-21. Juni 2008* (Studien zur klassischen Philologie 164), Frankfurt am Main 2010, 15-28.

- Ch. Schubert 2019 Schubert, Christoph: Kriegstote im antiken Epos, in: M. Clauss/A. Reiß/St. Rüter (Hrsgg.): Vom Umgang mit den Toten. Sterben im Krieg von der Antike bis zur Gegenwart (Krieg in der Geschichte KRiG 94), Paderborn 2019, 63-82.
- W. Schulze 1904 Schulze, Wilhelm: Zur Geschichte lateinischer Eigennamen, Berlin 1904.
- Schuster 1942 Schuster, Mauriz: Neue kritische Beiträge zu Silius Italicus, WS 60, 1942, 98-105.
- Scullard 1980 Scullard, Howard Hayes: A History of the Roman World 753 to 146 BC, London/New York ⁴1980.
- Sechi 1951 Sechi, Margherita: Silio Italico e Livio, Maia 4, 1951, 280-297.
- Segal 1969 Segal, Charles Paul: Landscape in Ovid's Metamorphoses. A Study in the Transformations of a Literary Symbol, Hermes-Einzelschriften 23, Wiesbaden, 1969.
- Seibert 1993a Seibert, Jakob: Forschungen zu Hannibal, Darmstadt 1993.
- Seibert 1993b Seibert, Jakob: Hannibal, Darmstadt 1993.
- Sharrock 2002 Sharrock, Alison: Ovid and the discourses of love: the amatory works, in: Ph. Hardie [Hrsg.]: The Cambridge Companion to Ovid, Cambridge 2002, 150-162.
- Sigmund 2014 Sigmund, Christian: 'Königtum' in der politischen Kultur des spätrepublikanischen Rom, Berlin/Boston 2014.
- Simons 2005 Simons, Roswitha: Dracontius und der Mythos. Christliche Weltsicht und pagane Kultur in der ausgehenden Spätantike, Leipzig 2005.
- Sittl 1890 Sittl, Carl: Die Gebärden der Griechen und Römer, Leipzig 1890.
- Skutsch 1955 Skutsch, Otto: Aunus, CIR 5, 1955, 19f.
- Soerink 2013 Soerink, Jörn: Statius, Silius Italicus and the snake pit of intertextuality, in: G. Manuwald/A. Voigt (Hrsgg.): Flavian epic interactions (Trends in classics/Supplementary volume 21), Berlin 2013, 361-377.
- Soubiran 1966 Soubiran, Jean: L' élision dans la poésie latine (Études et commentaires 63), Paris 1966.
- Springer 1954 Springer, Lawrence A.: The Cult and Temple of Jupiter Feretrius, CJ 50/1, 1954, 27-32.
- Steele 1922 Steele, Robert Benson: The method of Silius Italicus, CIPh 17, 1922, 319-333.
- Steele 1930 Steele, Robert Benson: Interrelation of Latin Poets under Domitian, CIPh 25, 1930, 328-342.
- Šterbenc Erker 2006 Šterbenc Erker, Darja: Die Bedeutung weiblicher Tränen in antiken römischen Ritualen, Zeitschrift für Semiotik 28, 2-4, 2006, 215-239.

- Stocks 2010 Stocks, Claire A.: [Re]constructing epic. Sicily and the *Punica* in miniature, in: F. Schaffenrath: Silius Italicus. Akten der Innsbrucker Tagung vom 19.-21. Juni 2008 (Studien zur klassischen Philologie 164), Frankfurt am Main 2010, 151-166.
- Stocks 2014 Stocks, Claire A.: The Roman Hannibal. Remembering the Enemy in Silius Italicus' *Punica*, Liverpool 2014.
- Stover 2012 Stover, Tim: Epic & Empire in Vespasianic Rome. A new Reading of Valerius Flaccus' *Argonautica*, Oxford 2012.
- Strasburger 1954 Strasburger, Gisela: Die kleinen Kämpfer der *Ilias*, Diss. Stuttgart 1954.
- Stroh 2016 Stroh, Wilfried: ‚*Citius altius fortius*‘? Was die Antike über den Fortschritt dachte, *Gymnasium* 123/2, 2016, 115-144.
- Stürner 2008 Stürner, Ferdinand: Silius Italicus und die Herrschaft des Einzelnen: Zur Darstellung Hannibals und Scipios in den *Punica*, in: Th. Baier (Hrsg.): Die Legitimation der Einzelherrschaft im Kontext der Generationenthematik (Beiträge zur Altertumskunde 251), Berlin/New York 2008, 221-242.
- Stürner 2011 Stürner, Ferdinand: Zwischen Tradition und Innovation: Zur Struktur der *Punica* des Silius Italicus, *WJA* 35, 2011, 147-166.
- Tarrant 1997 Tarrant, Richard J.: Aspects of Virgil's reception in antiquity, in: Ch. Martindale (Hrsg.): *The Cambridge Companion to Virgil* (Cambridge Companions to literature), Cambridge 1997, 56-72.
- Telg gen. Kortmann 2017 Telg genannt Kortmann, Jan Robinson: Tag und Nacht als Anfangs- und Endpunkte in Silius' Italicus *Punica*, in: Ch. Schmitz; J. R. Telg genannt Kortmann; A. Jöne (Hrsgg.): *Anfänge und Enden. Narrative Potentiale des antiken und nachantiken Epos* (Bibliothek der Klassischen Altertumswissenschaften 154), Heidelberg 2017, 253-276.
- Thilo 1858 Thilo, Georgius: *Quaestiones Silianae Criticae*, in: *Nachricht über das Königliche Pädagogium zu Halle*, Halle 1858.
- Thomas 2001 Thomas, Jean-François: Le thème de la perfidie carthaginoise dans l'œuvre de Silius Italicus, *VL* 161, 2001, 2-14.
- Thome 1993 Thome, Gabriele: *Vorstellungen vom Bösen in der lateinischen Literatur. Begriffe, Motive, Gestalten*, Stuttgart 1993.
- Thraede 1962 Thraede, Klaus: Das Lob des Erfinders. Bemerkungen zur Analyse der *Heuremata*-Kataloge, *RhM* 105, 1962, 158-186.
- Thulin 1906 Thulin, Carl Olof: *Die etruskische Disciplin. II. Die Haruspicin*, Göteborg 1906.

- Tipping 2010 Tipping, Ben: Exemplary Epic. Silius Italicus' *Punica* (Oxford Classical Monographs), Oxford 2010 (Ndr. 2011).
- Toohey 1992 Toohey, Peter: Reading Epic. An Introduction to the Ancient Narratives, London/New York 1992.
- Touahri 2009 Touahri, Ouardia: L'image politique du chef de guerre roman dans les *Punica* de Silius Italicus: Les conseils de guerre avant Trasimène (V,53-148) et Cannes (IX,15-65), in: O. Devillers; J. Meyers (Hrsgg.), Pouvoirs des hommes, pouvoir des mots, des Gracques à Trajan: hommages au professeur Paul Marius Martin (Bibliothèque d' études classiques 54), Louvain 2009, 431-442.
- Travis 2011 Travis, Hilary; Travis, John Robert: Roman Body Armour, Chalford 2011.
- Usener 1903 Usener, Hermann: Dreiheit, RhM 58, 1903, 1-47.
- Van Veen 1888 van Veen, Jacob Simon: Io. Schraderi in Silium Italicum emendationes et animadversiones adhuc ineditae, Hermes 23, 1888, 211-218.
- Van Veen 1890 van Veen, Jacob Simon: Notulae criticae ad Silium Italicum, Mnemosyne 18, 1890, 300-306.
- Velten 2009 Velten, Robert: Die Soziologie der antiken Reichtumsphilosophie. Reichtum und Vermögen im Spiegel der Kulturgeschichte, in: Thomas Druyen; Wolfgang Lauterbach; Matthias Grundmann (Hrsg.), Reichtum und Vermögen. Zur gesellschaftlichen Bedeutung der Reichtums- und Vermögensforschung, Wiesbaden 2009, 242-254.
- Venini 1972 Venini, Paola: Tecnica allusiva in Silio Italico, RIL 106, 1972, 532-542.
- Versnel 1976 Versnel, Hendrik Simon: Two Types of Roman *deuotio*, Mnemosyne 29, 1976, 365-410.
- Villalba Álvarez 2008 Villalba Álvarez, Joaquín: Épica e historiografía: las arengas en los *Punica* de Silio Itálico y su relación con Tito Livio, in: J. C. Iglesias Zoido (Hrsg.): Retórica e Historiografía. El discurso militar en la historiografía desde la Antigüedad hasta el Renacimiento, Madrid 2008, 341-366.
- Vinchesi 2004 Vinchesi, Maria Assunta: La vicenda di Trasimeno (Silio Italico 5, 7-23) e la fortuna del mito di Ila in età imperiale, in: Percorsi della memoria. II., a cura di Maria-Pace Pieri, Firenze 2004, 103-111.
- Wallace 1955 Wallace, Malcom Timothy Vincent: The epic technique of Silius Italicus, Diss. Cambridge/Massachusetts 1955.
- Wallace 1958 Wallace, Malcom Timothy Vincent: The Architecture of the *Punica*: A Hypothesis, CPh 53, 1958, 99-103.

- Wallace 1968 Wallace, Malcom Timothy Vincent: Some Aspects of time in the *Punica* of Silius Italicus, CW 62, 1968, 83-93.
- A. Walter 2014 Walter, Anke: Erzählen und Gesang im flavischen Epos (Göttinger Forum für Altertumswissenschaft/Beihefte N. F. 5), Berlin 2014.
- U. Walter 2004 *Memoria* und *res publica*. Zur Geschichtskultur im republikanischen Rom (Studien zur Alten Geschichte 1), Frankfurt am Main 2004.
- Wandel 1956 Wandel, Ingeborg: Die Todesdarstellungen im Geschichtswerk des T. Livius, Diss. Tübingen 1956.
- B. Weber 1995 Weber, Brigitte: Der *Hylas* des Dracontius (Beiträge zur Altertumskunde 47), Stuttgart/Leipzig 1995.
- C. Weber 1969 Weber, Clifford: The diction of death in Latin epic, *Agon* 3, 1969, 45-68.
- Wenskus 2010 Wenskus, Otta: Diskussionsbeitrag: Die Siebzehn als kritische Zahl, in: F. Schaffenrath: Silius Italicus. Akten der Innsbrucker Tagung vom 19.-21. Juni 2008 (Studien zur klassischen Philologie 164), Frankfurt am Main 2010, 97f.
- Wicha 2002-2003 Wicha, Stephan: *Urbs fide atque aerumnis incluta* – Zum Saguntmythos in augusteischer Zeit, *Lucentum XXI-XXII*, 2002-2003, 179-190.
- Wickert 1930 Wickert, Lothar: Homerisches und Römisches im Kriegswesen, *Philologus* 39, 1930, 285-302.
- Wilkinson 1963 Wilkinson, Lancelot Patrick: *Golden Latin artistry*, Cambridge 1963.
- Wills 1996 Wills, Jeffrey: *Repetition in Latin Poetry. Figures of Allusion*, Oxford 1996.
- Wilson 1993 Wilson, Marcus: Flavian variant: history. Silius' *Punica*, in: A. J. Boyle (Hrsg.): *Roman Epic*, London/New York 1993, 218-236.
- Wilson 2004 Wilson, Marcus: Ovidian Silius, *Arethusa* 37, 2004, 225-249.
- Wilson 2013 Wilson, Marcus: The Flavian *Punica*?, in: G. Manuwald/A. Voigt (Hrsgg.): *Flavian epic interactions (Trends in classics/Supplementary volume 21)*, Berlin 2013, 13-27.
- Wolkenhauer 2011 Wolkenhauer, Anja: Sonne und Mond, Kalender und Uhr. Studien zur Darstellung und poetischen Reflexion der Zeitordnung in der römischen Literatur (Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte 103), Berlin/New York 2011.
- Zgoll 2009 Zgoll, Christian: Ilia und Anio bei Ovid, *Amores* 3.6: Eine amphibolische Vermählung, *SHT* 10.4, 2009, 1-49.
- Ziegler 1994 Ziegler, Karl-Heinz: *Völkerrechtsgeschichte. Ein Studienbuch*, München 1994.

- K. Zimmermann 2013 Zimmermann, Klaus: Rom und Karthago (Geschichte kompakt), Darmstadt ³2013.
- M. Zimmermann 2015 Zimmermann, Martin: Achilles' Schatten. Leichenschändung in der Antike und Jetztzeit, Zeitschrift für Ideengeschichte IX/3, 2015, 5-17.
- Zwierlein 1986 Zwierlein, Otto: Kritischer Kommentar zu den Tragödien Senecas (Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse. Einzelveröffentlichung 6), Mainz/Stuttgart 1986.
- Zwierlein 1970 Zwierlein, Otto: Das *Waltharius*-Epos und seine lateinischen Vorbilder, A&A 16, 1970, 153-184 (= R. Jakobi; R. Junge; Ch. Schmitz [Hrsgg.]: Lucubrationes philologiae 2: Antike und Mittelalter [Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte 72], Berlin/New York 2004, 519-564).
- Zwierlein 1987 Zwierlein, Otto: Der prägende Einfluß des antiken Epos auf die '*Alexandreis*' des Walter von Châtillon (Abh. Akad. Mainz, Geistes- und Sozialwiss. Kl. 1987 Nr. 2), Mainz/Wiesbaden 1987 (= R. Jakobi; R. Junge; Ch. Schmitz [Hrsgg.]: Lucubrationes philologiae 2: Antike und Mittelalter [Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte 72], Berlin/New York 2004, 603-679).
- Zyroff 1971 Zyroff, Ellen Slotoroff: The Author's Apostrophe in Epic from Homer through Lucan, Baltimore 1971.

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Karte: Marschrouten und Ort der Schlacht
(<http://awmc.unc.edu/awmc/applications/alacarte/>, 03.05.2020 -
modifiziert).

Indices

Den Zugriff auf einzelne Passagen der Arbeit erleichtern ein *Index locorum*, ein *Index nominum* und ein *Index rerum et verborum*. Die Kürzel der Autoren und ihrer Werke sind verwendet gemäß den Regeln für das Literaturverzeichnis (vgl. ebendort). Der *Index locorum* umfasst alle relevanten Stellenangaben für die Exegese der Verse im Sinne von Interpretation, Rezeption und Struktur sowie wörtliche Zitate. In Anlehnung an Telg gen. Kortmann 2018 (vgl. Lit.verzeichnis) sind die Verweise auf Seiten der Einleitung kursiv gedruckt.

1 *Index locorum*

AISCHYL.	Gall.
Choeph.	1,46,4 179
127 159	2,22,1 137
Prom.	2,30,4 180
90 159	4,17,4 146
436-506 119	6,18 179
	6,35,8 213
APOLLOD.	7,19,3 239
1,6,1,1-2,5 51, 190	
	[CAES.]
APPOLL. RHOD.	Bell. Afr.
1,1207-1272 113	6,4 186
1,1228-1239 113	11,1 263
	80,3 263
APUL.	86,3 186
met.	
10,34 242	CALP.
	ecl.
CAES.	4,95f. 124
civ.	
1,58,1 269	CATO
1,64,1 272	agr.
1,68,1 263	70 116
2,105 146	159 116
2,24,4 109	
3,112,8 272	

CATULL.	2,148 186
17,5-7 213	fam.
64,20 126	3,8,6 183
64,191 191	fin.
64,238-240 140	1,17,55 220
64,269-271 132	2,85 177
	leg.
CELS.	2,25,63 159
4,1 207	2,26,11 165
	2,28 242
CIC.	nat. deor.
Att.	1,117f. 186
2,24,1 147	2,7 154
3,1 167	2,86 159
Balb.	off.
29 213	1,77 167
Brut.	1,137 186
175 287	Phil.
205 170	2,65 251
Caec.	2,86 205
24 232	Pis.
Cael.	20 176
52 126	29f. 167
Cato	Planc.
51 160	41,97 176
Deiot.	poem. frg. (Büchner 1982)
19 186	11 167
de orat.	rep.
3,16 170	6,16 245
orat.	2,46 170
163,25 205	Sest.
div.	24 279
1,36 207	91 272
1,77 153, 157	129 274
2,6,15 242	S. Rosc.
2,7,18 242	72 230
2,19,43 160f.	97 186

Tusc.	4,76,4f. 119
1,22 170	5,30,2 192
3,13 207	
3,63 204	DIONYS. HAL.
4,14 220	1,79,6
5,36 167	
5,115 183	ENN.
Verr.	ann. (Skutsch 1985)
2,2,176 195	1,22 154
2,4,150 243	2,451 219f.
	7,206f. 114
CLAUD.	7,216 254
carm.	12,363 57
8,655 66	trag. (TrRF II Manuwald 2012)
19,186f. 232	71 137
rapt. Pros.	
3,127 247	EUR.
	Supp.
COLUM.	195-218 119
3,2,26 260	
9,9,4 276	FLOR.
10,136 145	epit.
	1,8,20 164
CORIPP.	1,22,14 153
Ioh.	2,13,45 155
1,285 165	2,33,47 222
2,250 233	
6,219f. 140	GELL.
6,546 233	10,9,1 134
CURT.	HDT.
7,9,7 239	1,167 121
9,7 239	4,8,2 258
4,16,3 244	4,175 214
DIOD. SIC.	
4,18,2 258	

HES.	10,246f. 43, 214
theog.	10,254-579 236
183-186 180	10,454-459 43
517-520 257	10,455-457 264
	10,485f. 274
HOM.	11,1f. 150
II.	11,16-45 43, 189
1,1f. 260	11,52-55 225
2,160-162 258	11,73-79 225
2,766 212	11,145f. 43, 264
2,843 289	11,172-176 274
3,2 210	11,336f. 43, 227
3,30-37 257, 261	11,475-481 262
3,32 257	11,829 43, 160
3,36 257	12,210-229 43
3,328-338 43, 189	12,286 269
4,101 212	12,294-297 279
4,105-226 215	12,299-301 274f.
4,139f. 216	12,378-386 265, 269
4,140 43, 160	12,384f. 270
4,223-421 43, 199	13,246-329 236
4,277 43, 138	13,304-332 43
5,72-75 43, 284	13,304-359 236
5,97-99 279f.	13,304f. 236
5,297-310 265	13,330-332 236
5,303 269	13,361-525 236
5,302-310 269	13,363-393 43, 216, 271
5,302-304 269	13,611f. 266
5,476 274	14,393-401 210
5,639 114	14,511-522 248
6,29-36 248	15,55 212
7,219-223 279	15,237f. 263
7,263-272 265	15,530-533 280
8,1 150	15,630-636 274
8,320-329 265	15,711 266
8,338f. 274	16,130-139 43, 189
10,242f. 43, 214	16,406-408 144

16,628f. 244
16,765-771 229
16,816f. 257
17,133 274
17,674-678 43, 263
17,676f. 263
18,481f. 279
19,367-391 43, 189
20,75-78 271
20,257f. 259
20,285-291 256, 269
20,390-395 258
20,425-427 271
21,483 212
21,493-495 263
22,1-374 42
22,139f. 263
22,314f. 193
22,322f. 43, 192
22,331f. 192
23,62-101 187
23,62-92 43
23,68-100 187
23,227 150
24,695 150

Od.

1,246 171
3,442f. 43, 156
3,449 156
5,1f. 150
6,227-237 122
11,267 114
13,347-349 124
13,427f. 244
15,31f. 244
21,98f. 259
22,240 227

HOMER.

1 260
225 191
230 198
287 239
396f. 276
460-462 269
461 269
475 210
500-503 275
533f. 259
579 191
907-909 269

HOR.

ars

212 230
292f. 222

carm.

1,3 119
1,3,27f. 251
1,4,13f. 248
1,14 55
1,15,21f. 116
1,19,8 123
2,13,19f. 251

2,20,18 290
3,3,50 162
3,4,65 172
3,13,1 145
3,24,56 162
3,25,1f. 165
4,2,3f. 145

epist.

1,1,6 258
1,10,35f. 162
1,10,50 177

16,100,5	205	4,32,11	208
epod.		5,44,4	180f.
7,1f.	191	5,46-49	178
17,39	226	5,52,2	165
sat.		6,17,4	26, 176
1,4,39	213	6,20,12	26
1,9,66	135	7,10,2	179
2,2,106	186	7,10,3	26
2,3,312f.	162	7,26	164
2,7,57	165	7,33,14	239
		8,3,1	230
HYGIN.		8,9,4-9	230
fab.		10,23,6f.	135
274,19-21	117	10,33,2	191
		21,39,19-41,17	20
IUV.		21,46,2	39, 153
3,236-238	193	21,46,7	255
8,32	257f.	21,49	243
8,191f.	287	21,57,1-4	36
11,58	106	21,57,5-14	36f.
		21,57,5	288
LIV.		21,58f.	36f.
1,1,9	279	21,60-63	36
1,4,6	198	21,62,1-6	153
1,12,2	288	21,63,13f.	39, 155, 158
1,24,4-9	279	22,1,1-4	36f.
1,24,7f.	279	22,1,4-7	40, 171
1,25,9	135	22,1,5	40
1,31,3	230	22,1,5-20	36
1,43,2	281	22,1,8-13	38, 127, 153
2,1,5	167	22,1,8	39, 158
2,19,5	272	22,1,10	39, 158
2,47,1	288	22,1,12	39, 158
2,47,6	204	22,1,14-20	39
3,58,1	229	22,2f.	185
3,50,11	157	22,2	36
4,32,2	167	22,2,2	40, 104, 109

22,2,5-11	40, 104	22,6,9	38, 148
22,2,5	109	22,17,6	239
22,2,8	109	22,18,2	290
22,3,2-14	127f.	22,19,10	243
22,3,4-14	38	22,20,5	272
22,3,4f.	39, 129	22,42,8	39, 153
22,3,4	175	22,42,11	140
22,3,5	40	22,48,1-4	105
22,3,6-4,4	108	23,1,6	232
22,3,7	40, 174f.	23,18,1	266
22,3,8	39f., 163, 175	23,24,11	194
22,3,9	40, 177	23,31,15	39, 153
22,3,10	39-41, 166, 184, 185, 200	25,14,5	290
22,3,11-14	39	27,4,14	39, 158
22,3,11-13	153	27,11,2	39, 153
22,3,11	40, 148	27,13,7	290
22,3,12f.	39, 156f.	27,39,10	142
22,3,13	39	27,51,11f.	203
22,3,14	40, 175	28,7,17	177
22,4,1-3	139	28,30,8	144
22,4-7	38	28,45,18	186
22,4,2	40, 142	29,3,15	255
22,4,3	40, 141	29,18,15	250
22,4,4	38, 40, 129, 130	31,1,4	254
22,4,5	40f., 218	31,11,4	221
22,4,6	38, 41, 135, 217, 221	31,13,1	250
22,4,7	41, 223, 228	31,15,10	221
22,5,1f.	199f.	31,41,13	212
22,5,1	40, 201	37,27,7	146
22,5,2	39f., 186	37,27,8	144
22,5,3-5	38	38,5,3	269
22,5,3	136, 148	42,30,8	176
22,5,6f.	229	44,9,6	146
22,5,6	40	44,10,9	133
22,6	19	44,18,4	167
22,6,1	38, 138	44,34,8	191
22,6,8f.	38	44,35,23	230

45,16,5	39, 158	3,482f.	213
perioch.		3,676f.	282f.
60	221	3,690	187
		3,710	222
LUCAN.		4,1-3	105
1,112	219	4,395	119
1,195f.	179	4,437-444	262
1,196	26	4,535f.	149
1,205-212	275	4,581-590	48
1,205-207	275	4,591-660	48
1,323	289	4,624f.	231
1,327f.	262	4,661-764	48
1,503f.	135	4,666	289
1,522-695	153	4,689-692	48
1,522-583	153	4,695-701	48
1,548f.	156	4,702-710	48
1,622f.	207	4,711f.	48
1,639f.	256	4,715-719	48
1,673-695	47	4,720-729	48
1,673f.	109	4,730-737	48
2,1-4	105	4,736f.	48
2,51f.	193	4,746f.	48
2,51	66	4,750-753	48f.
2,262	137	4,765-824	48
2,270f.	161	4,776	49, 231
2,474f.	172	4,777-787	231
2,557f.	247	4,783	49, 231
2,684	143	4,788-790	49
2,725-736	47	4,793-798	49
3,1-35	10	4,793-795	228f.
3,1-3	105	4,793f.	49
3,8-40	187	4,807-810	49
3,12-35	187	5,1-3	105
3,154	26, 179	5,27-29	26
3,169-297	10, 217	5,79-81	212
3,347f.	123	5,148f.	233
3,474f.	144	5,306	26

5,405	161	9,546-548	154
5,586f.	191	9,585f.	154
5,737f.	107	9,634	170
5,766	266	10,1-7	105
5,805-815	47	10,119	250
6,1-5	105	10,188	186
6,134	231	10,370	165f.
6,189-195	291	10,371f.	279
6,289	223	10,429f.	256
6,301	230	10,509f.	171
6,423	165	10,509	143
6,554f.	159	10,528f.	250
7,1-213	127		
7,1-6	105	LUCIL. (Christes 2015)	
7,12	155	179	198
7,17f.	198	413f.	123
7,21f.	155		
7,24f.	119	LUCR.	
7,76	176	1,62-79	186
7,151-213	47, 149, 153	1,250f.	160
7,161-163	157	1,892	242
7,165f.	155	2,194f.	159
7,205f.	153	2,992-998	159
7,321	170	3,6	176
7,758	26	4,429	146
8,1-5	105	4,582f.	119
8,16	149	5,550f.	160
8,56f.	138	5,790-800	159
8,68f.	259	5,795f.	159
8,202	150f.	5,1011-1457	119
8,399-401	266	5,1289f.	239f.
8,437f.	164	6,1f.	227
8,681-684	203	6,50-55	186
8,863	26	6,121f.	160
9,1-4	105	6,834f.	264
9,87	242	6,1176f.	222
9,408	132	6,1198	180

6,1232 242	3,5,1 230
	3,5,4 222
MART.	3,6 46, 113
4,14,1-5 9	3,6,23-82 46, 113
6,42,8 151	3,6,45-82 46, 113
8,33,3f. 151	3,6,53-66 46, 113
	3,6,61-66 46, 113
MELA	3,6,63f. 46, 113
1,20 146	3,6,70 165
1,32 214	3,6,80-82 122
2,5 146	3,6,81f. 46
	3,7,62 251
MONTAN.	3,9,24 226
carm. frg. (FLP Courtney 2003)	3,9,33 251
1,1f. 150	3,10,43 232
	<i>ars</i>
NAEV.	1,100 121
carm. frg. (Strzelecki 1964)	3,479 205
2,20 212	epist.
carm. frg. incert. sedis (Strzelecki 1964)	1,80 230
58 212	1,104 144
	2,142 250
OPP.	4,41f. 262
Hal.	4,147f. 213
3,12-49 145	4,163 126
3,341-370 145	14,21f. 132
3,343f. 145	16,197 168
3,371-375 145	17,107 220
4,171 145	fast.
	1,559f. 155
Ov.	2,375 280
am.	2,721 289
1,1,7 232	2,839f. 259
1,7,46 259	2,841 165f.
2,6,11f. 264	3,29 166
3,2,12 131	3,114-116 290
3,4,16 194	3,142 166

3,402f. 131
 3,418 166
 3,515 280
 3,643-660 46, 113
 3,647f. 122
 3,652 126
 3,653f. 46, 111
 4,123 198
 4,77f. 166
 4,473 161
 4,845f. 261
 5,429-434 107
 6,365f. 166
 6,440 169
 6,538 165
 6,652 232
 6,765f. 153
 Ib.
 411f. 235
 met.
 1,83 109
 1,89-150 119
 1,348f. 107
 1,393 159
 1,441 212
 1,493f. 132
 1,601-604 151
 1,623 120
 1,754 266
 2,142f. 131
 2,153-160 150
 2,252f. 116f.
 2,235f. 161
 2,235 259
 2,301f. 213f.
 2,544f. 164
 2,606f. 282
 2,749 232
 3,88f. 147
 3,235-237 287
 4,64f. 137
 4,120f. 282
 4,144f. 226
 4,285-388 46, 113
 4,297-301 112
 4,310-315 112
 4,330 46, 113
 4,320-322 46, 113
 4,336 46, 113
 4,346f. 46, 113
 4,350f. 46, 113f.
 4,356-375 46, 113f., 122
 4,391f. 155f.
 4,399-401 132
 4,434 137
 4,443 188
 4,498f. 240
 4,617-662 257
 4,631 212
 4,653f. 257
 4,657 257
 5,48 145
 5,125 185
 5,129f. 249
 5,132 280
 5,143 284
 5,605f. 263
 5,631 144
 6,23 261
 6,157 145
 6,252f. 246, 282
 6,313-381 226
 6,346f. 181
 6,361 176

6,387-391	287	11,518	245
6,391	207	11,549f.	138
6,424f.	172	11,594-596	136
6,451-453	124	12,290	185
6,557	265	12,342-349	242
7,26-28	121f.	12,358	242
7,31f.	199	12,372	246
7,84-88	121f.	12,380f.	192
7,194	126	12,426f.	147
7,608	181	12,479	264
7,614	149	13,75	289
7,706	132	13,77	176
7,818	124	13,457	259
8,1f.	150f.	13,480	121
8,32	268	13,583f.	225
8,67f.	126	13,602f.	137
8,414f.	280	13,683f.	117
8,201f.	264	13,848	193
8,244-249	119	14,97	193
8,275	232	14,255f.	141
8,568	232	14,273	191
9,40f.	145	14,308-453	114
9,126	239	14,369f.	137
9,212	204	14,449-453	114
9,213	219	14,449	114
9,795	150	14,458f.	126
10,29-31	165	15,211	232
10,47	242	15,528f.	287
10,172	182	15,682	219
10,202f.	180	15,695	219
10,562f.	182	15,790	232
11,97f.	131	15,866	26
11,150f.	116	Pont.	
11,219f.	213	1,2,22	182
11,264f.	198	1,4,17	268
11,286	168	3,7,20	162
11,315	120		

rem.

36 156

trist.

1,2,30 170

1,7,25 118

1,9,11 138

1,9,49f. 207

4,9,29f. 277

5,7,5 181

PAUS.

11,4 119

PERS.

4,16 162

PETRON.

40,6 156

83,10 135

89,41-43 167

97,1 232

124,254-257 233

124,256 233

136,6 155

PLAT.

Prot.

321c-322d

PLAUT.

Amph.

390 182

Bacch.

1159 205

cist.

43f. 126

534 186

Mil.

399f. 204

6,22,3 192

Most.

791 147

Persa

490 168

Trin.

491-494 248

PLB.

1,10-12 254

1,20 243

2,32,1-33,9 178

3,33,11 221

3,65 204

3,71,6 255

3,75f. 36

3,75,5-7 40, 171

3,77 185

3,77,1f. 36, 40, 171

3,77,3-7 36f.

3,78,1-4 36f.

3,78,5-3,79 36, 40, 104

3,79 109

3,80 185

3,80,4 40, 175

3,80,5 127f.

3,82,1-8 127f.

3,82f. 108

3,82,4-6 40, 175

3,82,6 41, 166

3,82,7f. 40, 129f.

3,82,8 134

3,83,7 38, 40, 129f.

3,84,1f. 38, 41, 135, 148, 221

3,84,1 41, 217

3,84,6 19
3,84,13f. 38
3,84,13 136, 148

4,1f. 198
6,2 198

PLIN.

nat.

2,241 161
3,51 121
5,4 214
7,19 211
7,57 119
7,39 208
7,201 117
8,181 276
9,92 145
9,132 145
13,111 260
21,112-114 145
21,114 145
25,157 147
27,131 211
32,144 288
36,176 110

PROP.

1,7 112
1,7,3 176
1,14,7 176
1,20 113
2,2,11f. 162
2,30,7 195
2,31,12 250
3,3,45 66
3,7,35 169
3,11,51 284
3,11,53 284
3,22,41f. 273
4,1,7 179
4,1,104 207
4,4,69 166
4,6,59 123
4,10 209
4,10,20 193
4,10,43 199

PLIN.

epist.

3,7 8
3,7,1f. 9
3,7,3 8
3,7,6 8
8,24,9 186

SALL.

Iug.

18,8 250
44,5 134
45,2 134
49,2 287

PLUT.

Fab.

3 153

Rom.

2,3 198

SEN.

Ag.

40f. 289
197 149
777 156
808-810 198

814f. 131
 903 247
 dial.
 3,1,6 277
 4,35,3 140
 12,4,1 234
 epist.
 2,15,1 186
 72,10 144
 91,16 248
 Herc. f.
 126f. 150
 275f. 229
 593 150
 775 252
 1024 267
 1079f. 140
 Med.
 42f. 199
 348 226
 350-352 195
 964f. 229
 1006 268
 nat.
 2,9,2 245
 4,2,16 245
 Oed.
 103 220
 166 252
 376 265
 554 138
 560 143
 Phaedr.
 533 208
 620 122
 764f. 214
 777-784 124
 1042 276
 Phoen.
 141-143 180
 282f. 279
 389 288
 Thy.
 381-384 184
 575 219
 630f. 199
 644f. 144
 815-818 132
 1048 199
 Tro.
 10f. 150
 21 138
 99 225
 409-411 225f.
 671f. 269
 1076f. 157
 1115 268
 [SEN.]
 Herc. O.
 120 250
 235 195
 371-377 112
 602f. 234
 798-804 156
 798-800 155
 861f. 150
 1254f. 193
 1642f. 156
 1791f. 229
 1806f. 122
 1924 252
 Octavia
 215f. 227

224 131
 SERV.
 Aen.
 8,478-480 121
 8,652 178
 georg.
 1,120 207
 SIL.
 1,1f. 12
 1,1-20 10, 12
 1,1-8 9
 1,1-3 9
 1,2 219
 1,3f. 12
 1,7f. 23, 183, 202
 1,8-20 9
 1,10f. 245f.
 1,10 106
 1,12-20 9
 1,12-14 23
 1,13f. 12
 1,14f. 267
 1,15f. 12
 1,16 22, 167
 1,21-143 10
 1,26-37 224
 1,29-37 224
 1,33-37 60
 1,33-35 22
 1,41 149
 1,42-54 60
 1,45-49 27
 1,48f. 35, 284
 1,56-69 58f.
 1,58 187
 1,60-62 22, 243
 1,64 23
 1,68f. 272
 1,70-143 23, 58
 1,74f. 245f.
 1,83f. 138
 1,105 202
 1,116f. 23
 1,117 26
 1,142 240
 1,157 116f.
 1,182-267 127
 1,200-210 258
 1,201-210 257
 1,201f. 257f.
 1,203f. 257
 1,210 150
 1,220 290
 1,228-233 251
 1,231 221
 1,240-242 59
 1,242-244 59
 1,245f. 59
 1,247f. 135
 1,250f. 59
 1,260 59
 1,268-2,707 25
 1,268-272 25
 1,268 60
 1,269-309 59
 1,271 117, 183, 218
 1,292f. 115
 1,298f. 59
 1,310f. 230
 1,314-316 222
 1,319-326 105
 1,327-375 23

1,338-340	25	1,621-623	22
1,339f.	220	1,639-641	22 <i>f.</i>
1,365	208	1,641f.	157
1,376f.	122 <i>f.</i>	1,645	23
1,381f.	246	1,657	221
1,384-386	277	1,662f.	172
1,384f.	25	1,672-694	181
1,389f.	25	1,672-674	138
1,393	249	1,673	223
1,397	236	1,679-681	56
1,400-402	268	1,685f.	56
1,400f.	268	1,686-689	56
1,427f.	220	2,4	149
1,437-439	281	2,8	198
1,439	122	2,18f.	117
1,456-534	23, 42	2,30	168
1,472	284	2,33-35	26
1,475f.	223	2,37	230
1,477	177	2,52f.	243
1,479-482	60	2,55	219
1,483-487	105	2,60	221
1,488-492	269	2,85	117
1,497	289	2,89-147	271
1,502f.	220	2,111	239
1,515	268	2,117-119	246
1,516	279	2,121-124	282
1,523	195	2,125f.	246
1,535-555	60	2,132f.	184
1,535-537	160	2,138-147	271
1,541-543	26	2,156f.	192
1,541	179, 288	2,177f.	164
1,542f.	166	2,186f.	270
1,546	171	2,189f.	280
1,548f.	227	2,206-269	23
1,556-560	130	2,246	195
1,576-578	130	2,267	242
1,615	147	2,270-276	181

2,309f. 22	3,64f. 126
2,239 177	3,68 172
2,283 191	3,70 219
2,295 219	3,79f. 22
2,312f. 182	3,119-127 59
2,378 220	3,119-124 29
2,385f. 184	3,121f. 29
2,391-456 10	3,151 249, 267
2,394 172	3,155 144
2,395-405 189	3,158-221 10, 60
2,401f. 196	3,170 191
2,428 219	3,192f. 227
2,458 115	3,208f. 227
2,504f. 184	3,222-414 10
2,529f. 233	3,222-405 217
2,531 233	3,233f. 105
2,535-542 233	3,238-240 61, 255
2,537 233	3,294-297 262
2,544f. 284	3,300-302 214
2,558-560 225	3,326f. 222
2,566f. 184	3,328-331 222
2,592 149	3,328f. 256
2,619f. 204	3,330f. 145
2,622f. 267	3,335-339 221
2,622 267	3,354-356 288
2,683-691 275	3,354f. 258, 288
2,683-686 276	3,358 222
2,656 273	3,365 221
2,667 232	3,371f. 274
2,668f. 225	3,397 249
2,683f. 262	3,399 126
2,699-707 58	3,422 117
2,704-707 29	3,463-465 284
3,1f. 105	3,474f. 184
3,14-31 111	3,477-556 22, 206
3,32-44 16	3,504f. 234
3,51f. 107	3,510 26

3,512	191	4,128-130	191
3,550f.	213	4,133	219
3,550	156	4,134-479	27
3,557-569	<i>12</i>	4,148-156	178
3,559-562	<i>11</i>	4,148f.	180f., 273
3,560	219	4,152f.	197
3,563f.	<i>11</i>	4,154	164
3,564	25	4,167f.	117
3,565-567	166	4,171f.	246
3,567-569	<i>11</i>	4,192-215	29
3,570-629	<i>11-13, 16f., 24, 26, 28, 45, 53, 114f., 118f.</i>	4,192	273
3,572f.	<i>11</i>	4,193f.	29
3,573f.	<i>12</i>	4,197f.	29
3,573	26	4,198f.	181
3,575-581	<i>12</i>	4,209-213	265
3,577-581	117	4,236-239	181
3,582f.	<i>12, 45, 119</i>	4,252f.	272
3,587	208	4,262f.	205
3,588-590	<i>12f.</i>	4,262	177
3,588	<i>12</i>	4,270f.	288
3,593	115	4,292	204
3,623	26, 179	4,312f.	172
3,701	204	4,324-350	58
4,1-9	205	4,331-336	199
4,1-5	105	4,331	131
4,33	273	4,333	199
4,34f.	22	4,334-336	199
4,41f.	144	4,344f.	124
4,48	26	4,370	149
4,53	198	4,372-379	275
4,56-142	127	4,378f.	270
4,62	25	4,399f.	115
4,66	22	4,407	22
4,67-80	20	4,417-479	271
4,78-80	22	4,425-427	255
4,81-87	104, 111	4,438f.	232
		4,454-479	245, 271

4,454-458	271	4,794	169
4,452	221	4,800-802	22
4,470f.	245, 255	4,808-829	37
4,525-704	27	4,808-822	47
4,529-533	210	4,817	219
4,547f.	26	4,818	22
4,550f.	230f.	4,823-6,13	38
4,554-572	61f.	4,823-337	61
4,563-565	62	4,823-825	61
4,589-618	60	4,823f.	107f.
4,605-614	29	4,825	106
4,605f.	29	5,1	59, 104, 107, 116
4,629-631	282	5,1f.	140, 145
4,643f.	287	5,1-343	17-20
4,651	289	5,1-185	17-20, 28, 41, 55, 215, 286
4,662f.	180	5,1-8	40
4,698-721	36	5,1-6	16, 17f., 37, 40, 48, 104-110, 128, 133
4,702f.	37	5,1-3	37, 48, 59, 64, 104, 141, 142, 149
4,703	35	5,2	48, 59, 66
4,704-721	129	5,3	59, 104, 105, 140
4,704-706	178	5,5f.	104
4,708-721	197	5,7-23	16f., 17f., 28, 35f., 37, 45, 48, 50, 104, 111-126, 137, 161, 253, 283
4,708-710	36, 55, 129, 224	5,7f.	104
4,713-717	36, 55f., 129	5,7	109
4,718-721	116, 185	5,8-23	104
4,722-762	37, 61	5,8	111
4,737f.	116	5,9-14	111
4,739-762	36	5,9	66
4,739-748	104	5,11	111
4,745f.	22	5,12	66
4,748-750	109	5,14	112, 116, 124f.
4,749-762	104	5,15-21	111-114
4,749-753	40	5,15-19	124
4,750	109	5,15	66, 125
4,758f.	23	5,16	112f.
4,763-822	120	5,17	113
4,784	26		

5,18 113, 125, 149
 5,20f. 112
 5,20 112
 5,21 52, 112
 5,22f. 111f., 114
 5,22 66, 111
 5,23 104, 161
 5,24-200 55
 5,24-185 18, 48, 128, 217
 5,24-28 38, 129, 137, 148
 5,24-37 18, 40, 127, 129-138, 139
 5,24f. 148
 5,25 148
 5,28-58 177
 5,28-37 139
 5,28-33 57, 129, 190
 5,28f. 30, 40, 48, 128, 129, 137, 148, 172
 5,29-33 48, 133, 137
 5,29f. 30
 5,29 30
 5,30 133
 5,31 133
 5,32 129, 133
 5,33 29f., 52, 129, 133
 5,34-37 35, 38, 40, 128, 129, 170
 5,34f. 151
 5,34 138
 5,36f. 43, 52
 5,38-52 18, 48, 127, 129, 139-147, 170
 5,38-46 40, 139, 200, 218
 5,38-41 41, 59
 5,38f. 170
 5,38 59, 132, 139
 5,39-41 139
 5,39 146
 5,40-46 40, 128
 5,40-44 35
 5,40f. 48, 136
 5,40 139
 5,41 40, 64, 66f., 136, 139, 146
 5,42-52 104
 5,42-44 40, 223
 5,42f. 105, 200
 5,42 146
 5,43f. 104, 136, 139
 5,43 146
 5,45f. 64
 5,46f. 59
 5,46 139
 5,47-52 40, 59, 136, 139, 141, 143, 200, 217
 5,47 146
 5,48 145
 5,49 63f.
 5,51f. 59
 5,51 64, 105
 5,52 140, 145
 5,53-58 18, 38, 127, 148-151, 152
 5,53f. 18, 30, 40, 48, 57, 132, 148, 152, 177,
 190
 5,53 150
 5,54f. 137
 5,54 63, 123, 172
 5,55-58 141, 170, 200, 217
 5,55f. 148
 5,55 138
 5,56-58 38, 40, 104, 128, 136, 148
 5,56 66
 5,57f. 207
 5,59-76 18, 33, 38f., 45, 47, 127f., 134, 149,
 151, 152-162, 163, 168, 200, 206f.,
 217
 5,59-62 39, 152
 5,59-61 33
 5,59f. 33

5,59 152, 157
 5,61f. 169
 5,61 155
 5,62 66, 168
 5,63-65 39, 43, 152
 5,63 157
 5,64 66
 5,66-69 30, 39, 152, 168
 5,66 168
 5,67-69 39, 169
 5,68f. 43, 137
 5,69 63, 158, 169
 5,70-74 24, 36, 152, 168
 5,70 157
 5,73f. 153, 159
 5,73 64, 66
 5,74 66
 5,75f. 24, 33, 39, 153, 183, 251
 5,75 218
 5,76 60
 5,77-129 18, 38f., 55, 77-129
 5,77-100 34, 38, 43, 104, 127, 140, 149, 152,
 157, 153-173, 174, 175, 177, 217
 5,77-81 163
 5,77 66, 120
 5,78-80 24
 5,78f. 33f., 194
 5,80 63
 5,81 66
 5,82-100 19f., 57, 200
 5,82-93 182
 5,82-88 163, 174
 5,82-84 24, 33f.
 5,83f. 41, 202
 5,83 23, 26
 5,84-91 39
 5,84-86 24
 5,85-91 157
 5,85 66, 168
 5,86f. 66
 5,87-91 24
 5,87f. 48, 235
 5,88-100 163
 5,88-91 163f., 174
 5,88 168
 5,89f. 30, 163
 5,89 226, 232
 5,90f. 163, 206f.
 5,90 64, 66, 145
 5,91 30, 159, 163
 5,92-96 163, 174
 5,93-96 40, 48, 104, 108, 223
 5,93-95 140
 5,93f. 218
 5,94-96 40, 128, 172
 5,94f. 142
 5,94 140, 143
 5,95f. 35
 5,95 140
 5,96f. 104
 5,96 63
 5,97-100 163, 174
 5,97-99 40
 5,97 172
 5,96 65
 5,98f. 30f., 57
 5,98 63, 107
 5,99 40, 66
 5,100 28, 40, 65, 172
 5,101-129 43, 48, 55, 57, 127f., 152, 157,
 163, 174-188, 189, 200, 217, 273
 5,101-107 48
 5,101-104 24, 39, 128, 157, 164, 174, 200
 5,101 64, 66

5,103f. 175
 5,105-129 174, 200
 5,105-116 172
 5,105-107 40
 5,105f. 40
 5,105 231, 249
 5,106f. 30f.
 5,107-129 19f., 57, 163
 5,107-116 174
 5,107-113 32, 174, 189
 5,107-109 26
 5,107 174
 5,109 66, 166
 5,110 54, 173
 5,112f. 179f., 273
 5,114-120 174
 5,114-116 30f., 40, 57, 174, 182, 214
 5,114 171
 5,115f. 54
 5,116 218
 5,117-129 174
 5,117-120 24, 39, 170, 174, 186, 191
 5,117f. 39
 5,117 168
 5,118-120 28, 34, 40, 52, 173
 5,119 66
 5,121-129 174
 5,121-125 23, 41, 57, 174, 190, 201
 5,121f. 30, 185
 5,121 174, 218
 5,122-125 184
 5,124f. 23f., 166
 5,125-129 39, 174
 5,125-127 28, 39, 157, 170, 191
 5,125f. 39
 5,126f. 183
 5,126 65, 182, 187, 207
 5,127-129 27, 43, 200, 203, 284
 5,127 203
 5,130-148 18, 43, 45, 51, 54, 127, 178, 189-
 199, 200, 217, 240
 5,130f. 30, 57, 187, 190
 5,130 189, 217, 218
 5,131 54, 64, 66
 5,132-139 32, 51, 190
 5,132-134 43, 192
 5,132 66
 5,133 66, 241
 5,135-139 192, 280f.
 5,135f. 189
 5,135 231
 5,137-139 55, 189
 5,137f. 194
 5,137 32, 66
 5,138 66f.
 5,139 191
 5,140f. 190
 5,140 66
 5,141 64, 66
 5,142-145 32, 190
 5,142f. 32, 197
 5,143-145 124
 5,143 51, 64
 5,146 66, 190
 5,147f. 48f., 190
 5,149-185 18, 22, 43, 48, 55, 127f., 152, 178,
 200-214, 217, 218
 5,149f. 40, 200
 5,149 210
 5,150 66
 5,151-185 19f.
 5,151-164 19f., 200
 5,151-153 24, 29, 33, 64, 200
 5,151 207

5,152 *64f.*
 5,153-162 201
 5,153-157 200
 5,153-156 27
 5,153 204
 5,154-156 54, 188, 200, 284
 5,157-164 *19f.*, 25, 54
 5,157-162 22, 200
 5,157f. 207
 5,157 66
 5,160-162 205
 5,160f. *25f.*, 60
 5,160 66
 5,161f. *23f.*
 5,162 206
 5,162-164 39, 184, 200
 5,163 206, 218
 5,164 *23f.*, 26, 166, 179
 5,165-185 200f.
 5,165-169 54
 5,165f. 33
 5,165 66
 5,166-169 *19f.*, *24f.*, 173
 5,166 65, 208
 5,167f. 183
 5,168 252
 5,170-174 51, 54, 211f.
 5,170f. 33, 208
 5,171-174 *19f.*
 5,171f. 210, 223
 5,174 202, 256
 5,175-185 24, 54
 5,175 169f., 208
 5,176-181 33
 5,176-178 34
 5,176 66
 5,179-181 183
 5,179-185 *19f.*, 212
 5,179-181 34
 5,179f. 212
 5,183-185 30, 43, 64
 5,184 63
 5,185 64
 5,186-678 17, 48, 128, 141
 5,186-343 17-20, 41, 215f., 224, 286
 5,186-200 18, 41, 44, 57, 200, 215, 217-223
 5,186-189 30, 217
 5,186f. 217
 5,186 65, 218
 5,187-200 45, 224, 228
 5,187-192 33, 39, 284
 5,187-189 41, 60
 5,187f. 30, *33f.*
 5,188f. 218
 5,190-192 60, 217, 219
 5,192-197 34, 217, 218
 5,193 217, 232
 5,195-197 217
 5,195f. 173
 5,197 217
 5,198-200 34, *40f.*, 217, 218
 5,198f. 104, 210
 5,199f. 66
 5,200 66
 5,201-207 24, 215f., 224-227, 228
 5,201f. 60
 5,202f. 44, 60
 5,203 232
 5,205 63
 5,206f. 43, 44, 60, 225
 5,208-228 41, 215, 256
 5,208-219 18, *28f.*, 215
 5,208-216 228
 5,208-213 49

5,208f. 49, 228
 5,211 28
 5,213 263
 5,214f. 30
 5,214 239
 5,215f. 49
 5,216-219 228
 5,217-219 231
 5,217f. 55, 59
 5,217 221
 5,219 66
 5,220-228 51, 224
 5,220-224 228
 5,220-223 225
 5,220 66
 5,223f. 33, 219
 5,225-228 24, 228
 5,225f. 29
 5,225 28
 5,227f. 61, 228
 5,227 234
 5,229-257 18, 21, 30, 45, 215, 228, 236-247,
 248
 5,229-239 43, 215, 236, 238-241
 5,229-237 245
 5,229f. 173
 5,229 238
 5,231-234 45, 237
 5,231 236, 238, 255
 5,232-234 29
 5,232 28, 120, 256
 5,233 66
 5,234-237 45, 237
 5,234 45
 5,235f. 238
 5,237-239 46, 214
 5,237 30
 5,238f. 30, 236, 274
 5,238 239
 5,239f. 236
 5,240-257 215, 236, 241-247, 282
 5,240-252 241
 5,240-242 241
 5,240 66
 5,243 241
 5,244 195, 244
 5,245 241, 258
 5,245-252 45, 237
 5,246-252 45, 237
 5,246-250 19f., 21, 32, 277
 5,246-248 21
 5,247 236, 255, 260
 5,251-257 245
 5,251f. 244
 5,251 238
 5,253-257 236
 5,253-256 35f.
 5,253-255 19f., 277
 5,253 28, 177, 238
 5,254 66
 5,255 66, 238
 5,256f. 241, 282, 284
 5,257 66
 5,258-267 18, 21, 215, 248-252
 5,258-264 45
 5,258-261 215
 5,258f. 28f., 173, 241
 5,259-261 216
 5,260-264 34
 5,260f. 34
 5,261-267 253
 5,261 259
 5,262f. 34
 5,264-267 34

5,246f. 248
 5,266 208
 5,268-380 61
 5,268-332 19, 21, 45, 215, 253-285
 5,268-286 248
 5,268-270 215, 253, 256, 283
 5,268f. 210f.
 5,268 66f., 255, 277, 287
 5,269 66, 266
 5,269f. 28f., 267
 5,270 66
 5,271-286 215, 253, 257-265
 5,271-274 257
 5,271f. 49
 5,271 66
 5,272 63
 5,273f. 216, 254, 261, 264
 5,273 66, 264
 5,274 50
 5,275-278 257, 264
 5,275-277 254
 5,275f. 28, 255
 5,275 63
 5,277f. 49, 264, 272
 5,277 259
 5,278 66
 5,279-284 257
 5,279f. 257
 5,280f. 50, 52, 216
 5,281-284 275
 5,283f. 43
 5,284-286 43, 203, 216, 254, 257
 5,268-332 286
 5,286 253, 267
 5,287-291 265, 278
 5,287-332 18f.
 5,321 66f., 280
 5,287-301 19, 43, 44, 62, 215, 253, 265-270,
 286
 5,289 268
 5,291 33f., 272
 5,292-301 265
 5,292-296 265
 5,292 28, 66, 255, 274
 5,296f. 256
 5,296 120, 287
 5,297 156
 5,298-301 216, 265, 268, 282
 5,299-678 51
 5,299 28, 255, 267, 274
 5,301 66
 5,302-332 19, 43, 44, 53, 62, 215f., 253, 265,
 270-285, 286
 5,302-308 270
 5,302-305 278
 5,306 289
 5,309-315 270, 273
 5,302f. 62
 5,303f. 49, 62, 261
 5,304f. 62, 271
 5,304 63
 5,306-308 275
 5,306 64, 66, 289
 5,307 66, 275
 5,308 271
 5,309-315 270
 5,309-312 62, 216
 5,311 255
 5,312-315 216, 275
 5,316-319 216, 270
 5,317f. 19f., 52, 282
 5,317 168
 5,318f. 19, 44, 62, 216, 253
 5,319 278

5,320-332 254
 5,320-324 26, 32f., 61f., 270
 5,320 247, 271
 5,322-324 117
 5,322f. 33
 5,325-332 270
 5,325 66
 5,327 66
 5,328-330 29, 164
 5,329 66, 283
 5,330f. 35, 136, 283
 5,330 35, 64
 5,331f. 43, 52, 65, 216, 281
 5,332 64-66
 5,333-343 18f., 21, 44, 215, 253f., 286-291
 5,333f. 18, 286, 290
 5,333 120, 291
 5,340-344 291
 5,343 290
 5,335-338 18, 286
 5,335 64
 5,336f. 287
 5,337 290
 5,339-343 286
 5,339 64, 66, 287
 5,340 66
 5,342f. 286
 5,342 66
 5,344-666 43
 5,344-529 18f., 44, 215, 286
 5,344-375 19, 44, 61, 216, 253-255, 286
 5,344-368 62
 5,344-351 19
 5,348-363 19f.
 5,369-371 50
 5,369f. 33
 5,370-372 62
 5,371 29
 5,372-375 19f., 29, 62, 253
 5,373-375 29, 33
 5,375 65
 5,376-678 253
 5,376-400 19
 5,380 106
 5,382 28, 50
 5,384-388 224
 5,384 50
 5,392f. 256
 5,394 28
 5,401-419 58
 5,401-403 27
 5,402f. 188
 5,406f. 162
 5,410-419 19
 5,413-415 203
 5,417-419 203
 5,417 65
 5,427-433 19
 5,427-431 58
 5,434-529 58
 5,434-456 19, 214
 5,435-437 180
 5,442f. 256
 5,451-454 283
 5,452 50
 5,457-529 19
 5,461-466 210
 5,461-463 51, 209
 5,461 210
 5,465f. 211f.
 5,491 123
 5,498-500 266
 5,500 199
 5,510f. 120

5,517-529	58	5,649-651	178
5,522	65	5,652f.	203
5,525	223	5,655-666	49, 178
5,530-678	18f., 215, 286	5,655-658	141, 194, 286
5,530-550	19, 59, 61f., 253	5,656-658	173
5,530-534	255	5,666-678	255
5,537-539	59	5,666-676	60, 62
5,551-583	59	5,666f.	6
5,558	231	5,668-676	61
5,562	173	5,672	60
5,569	120	5,674-676	47
5,575f.	173	5,677f.	38, 149f.
5,578f.	283	6,1-53	17
5,592	272	6,1-3	105
5,603-626	35, 49, 244	6,8	193
5,603f.	59	6,12f.	6
5,605f.	59	6,16	239
5,607-678	57	6,22-24	178
5,607-643	59, 61, 178	6,56	137
5,607-610	19	6,60f.	61
5,611-643	19	6,91	169f.
5,613	65	6,100	245
5,619-621	244	6,101-551	10
5,627-643	58	6,101f.	272
5,630f.	35	6,103	26
5,632-658	44, 191	6,106	22, 206
5,633-643	19f.	6,107-109	27, 188
5,634f.	23, 166	6,107f.	204
5,635f.	26, 166, 183	6,151	220
5,636-640	58	6,194	220
5,638-642	54, 58	6,200f.	227
5,642f.	173	6,270	65
5,644-678	29, 178	6,291	196
5,644-666	18, 28f., 51, 188, 197, 244, 286	6,293	259
5,644-658	19	6,298	164
5,644-655	192	6,299f.	230
5,645	123	6,318f.	210f.

6,319	256	6,705	221
6,321-325	229f.	6,706-708	27
6,329-331	145	6,708f.	56
6,340f.	242	6,707f.	36
6,350	191	6,712f.	26
6,355	195	6,713	179
6,371f.	240	7,1	106
6,399	263	7,1-19	17, 56
6,403	164	7,5f.	57
6,410	278	7,6-8	57
6,415	278	7,14f.	56
6,417	26	7,20-73	10
6,436f.	132	7,29f.	164, 283
6,447f.	266	7,30-32	27
6,479	105	7,56	26
6,517f.	272f.	7,61	172
6,555-573	179	7,62-64	57
6,555f.	179	7,80	164
6,597f.	227	7,90-161	105
6,604f.	26, 256	7,91f.	56
6,605-608	160	7,93-95	57
6,610	219	7,111-113	55f.
6,611-640	57	7,123-130	57
6,613-617	57	7,126-130	57
6,619-626	56	7,131-134	105
6,623-625	56	7,146	284
6,627-640	57	7,147f.	27, 36
6,628	117	7,148	206
6,637-640	57	7,159-161	248f.
6,645-647	137	7,162-211	10, 111, 119
6,653-697	254	7,226-231	56
6,660-662	254	7,229-231	56
6,684-697	22	7,260-267	59
6,685f.	261	7,260f.	105
6,698f.	235	7,268-380	59
6,701f.	25	7,279-281	25
6,703f.	22	7,321f.	61

7,347-351	107	8,29	202
7,377-408	57	8,38	27, 36
7,377-380	27	8,47	219
7,378	36	8,134	199
7,406	169	8,163	65
7,413	145	8,191	145
7,435-473	224	8,216-218	181
7,449f.	245	8,218	53
7,472	118	8,240	270
7,495f.	57	8,244f.	58
7,500-503	144	8,246-256	57
7,508f.	141	8,246-248	57
7,511-516	181	8,251f.	57f.
7,511f.	205	8,254-256	208
7,515-750	57	8,259-261	58
7,523f.	57	8,265-277	57
7,523	191	8,266-268	57
7,569-574	229f.	8,274f.	181
7,605	234, 288	8,278f.	57
7,606-608	284f.	8,279-283	57, 144
7,637f.	164	8,297-348	53
7,643	283	8,309f.	53, 144
7,674-677	144	8,328f.	245
7,652-660	236	8,332-357	181
7,693	115	8,341	26, 179
7,694f.	263	8,343	23
7,702-704	264	8,349-621	217
7,705-710	57	8,356f.	114
7,714f.	210, 256	8,370	258
7,717-722	57	8,375	268
7,717-719	276	8,380	109
7,737-745	57	8,384-389	197
8,1f.	105	8,425	193
8,1-24	17	8,426	118
8,2	219	8,467	164
8,21-24	181	8,483-488	117
8,25-224	60	8,488	234

8,529	115	9,287f.	149
8,553f.	199	9,290f.	226
8,577f.	135	9,292f.	25
8,622-9,277	127	9,301-303	227
8,622-655	153	9,307f.	161
8,641f.	187	9,311f.	231
8,643-645	166	9,328-330	272
8,644f.	158	9,349-352	24
8,644	26, 179	9,358	262
8,648f.	206	9,365f.	247
8,648	22	9,372f.	29
8,650-652	160	9,376-400	29
8,655	284	9,376f.	29
8,657	202	9,395-400	269
8,664-666	36	9,401-410	237
8,668	27	9,421f.	53, 277
9,32	135, 168	9,422f.	247
9,41-43	144	9,432f.	27
9,44	23	9,434-436	59
9,66-180	271	9,436f.	59
9,120-180	271	9,437	245f.
9,143-146	271	9,438-485	60
9,147	126	9,438f.	60
9,151-153	271	9,470-485	60
9,181-216	60	9,470-478	162
9,186	25	9,475	162
9,187	22	9,513	232
9,187-189	27	9,544	240
9,213	166	9,549f.	22
9,221f.	214, 273	9,563-567	277
9,222	221	9,592	264
9,227-229	61	9,623f.	220
9,227	108	9,643	231
9,232	222	9,644f.	149
9,233	221	10,15	222
9,244-248	201	10,21	131
9,275f.	141	10,61	250

10,65f. 29	10,380f. 23, 62
10,72-91 60	10,382-386 62
10,92-169 59f.	10,385f. 23
10,92-94 255	10,387 62
10,102f. 274	10,398f. 196
10,116-120 277	10,401 281
10,146 59	10,406 281
10,171-173 229	10,423 281
10,171f. 229, 230	10,449-502 60
10,182f. 246	10,456f. 156
10,184 258	10,472 221
10,194-197 287	10,482f. 118
10,216 170	10,510-512 287
10,229f. 132	10,543-546 258
10,235-240 269	10,566-568 209
10,236 268	10,572f. 164
10,241-246 275	10,590 27
10,241f. 273	10,592 245
10,258f. 268	10,654-656 154
10,260-275 236	10,721 260
10,264-269 23	10,789-908 245
10,276-308 236	11,1-3 105
10,283-288 29	11,28-54 111
10,304 221	11,90 244
10,305-311 29	11,124 212, 245
10,315 290	11,137-141 27
10,317 223	11,138f. 36
10,326-386 61	11,141f. 36
10,326-371 60, 62	11,143 25
10,366 281	11,183f. 184
10,349f. 23	11,190 188
10,357-371 187	11,215-218 22
10,357-359 23	11,264f. 175
10,360 179	11,318-320 24
10,365-368 187	11,344-346 27
10,372-374 62	11,345 36
10,375f. 62	11,369-376 61

11,369f. 150	12,355-357 146
11,373 <i>61</i>	12,359f. 259
11,377-482 111	12,404 280
11,385-426 248	12,421f. 239
11,385-423 225	12,431f. 25
11,418f. 124	12,442 143
11,483-541 <i>61</i>	12,479-752 23
11,502-504 255	12,481f. 172
11,519-521 255f.	12,513-517 23
11,527f. 22	12,513f. 22
11,542-553 <i>61</i>	12,547-550 188
11,551 219	12,547f. 27
12,63 116	12,553f. 261, 272
12,1-103 111	12,557 23
12,1-419 <i>10</i>	12,574-576 130
12,12 165	12,605-752 <i>60</i>
12,16-18 27	12,605f. 227
12,17 36	12,607f. 23
12,38f. 157	12,609-611 160
12,52 105	12,613 137
12,63-65 23	12,616 284
12,79-81 27	12,639 141
12,79f. 36	12,674 23
12,80 25	12,681 150
12,83-103 <i>16</i>	12,691 23
12,102 169	12,695 25
12,108 270	12,696 22
12,170f. 207	12,706-725 226
12,181-183 117, 218	12,710f. 277
12,181 210	12,711 277
12,224-227 280f.	12,729-752 23
12,225-227 258	12,748 221
12,236 244	12,749 221
12,260 219	13,1-29 <i>17, 23</i>
12,279f. 208	13,56 107
12,284f. 27	13,73 206
12,329-331 226	13,89 165

13,120	121	15,1-128	<i>11</i>
13,153	219	15,18-128	248
13,239	273	15,26f.	260
13,254	137	15,69f.	142
13,267	166	15,79-81	199
13,268	256	15,98	235
13,395-893	<i>42</i>	15,103f.	204
13,482f.	194	15,143-145	160
13,575f.	233	15,149f.	240
13,680-682	222	15,230f.	220
13,778-797	<i>42</i>	15,251	130
13,620	166	15,280	250
13,675	25	15,284f.	131, 137
13,680f.	290	15,373f.	268
13,759-761	188	15,383-385	283
13,776f.	248	15,399-823	<i>17</i>
13,891	219	15,413	221
14,1f.	105	15,426	264
14,7	115	15,515-559	<i>17</i>
14,45	250	15,500	222
14,70	206	15,522	244
14,121-124	229f.	15,601-823	<i>17</i>
14,132f.	240	15,668-671	246
14,167	272	15,686-691	246
14,192-276	217	15,695	280
14,216f.	156	15,711	231
14,237	249	15,730f.	278
14,340	118	15,754-757	279
14,371-373	219	15,755	223
14,371	191	15,794-823	203
14,381f.	269	15,809-812	130
14,436	264	15,818	191
14,485f.	264	15,815	122
14,523f.	289	16,11-14	181
14,570f.	198	16,26	165
14,623f.	144	16,75f.	243
15,1	105	16,94f.	117, 218

16,110	223	17,216f.	60, 145
16,111	259	17,221	244
16,135f.	130	17,218-291	59
16,160f.	205	17,289	219
16,170-176	250	17,292-384	128
16,175f.	250	17,292-294	201
16,184f.	177	17,295-337	201
16,185	289	17,295	203
16,196	206	17,311-316	188
16,204-206	250	17,311f.	27, 206
16,262-267	155f.	17,314-316	27
16,361	131	17,321	161
16,384f.	262	17,328f.	25
16,401-415	258	17,340	135
16,405	122f.	17,341-343	227
16,442f.	194	17,392	241
16,451	193	17,395-398	197
16,459-464	280	17,409	260
16,500f.	261	17,414f.	273
16,526	250	17,417	208
16,533f.	241	17,438f.	277
16,617	59	17,483	270, 272
16,659f.	206	17,494f.	25
16,677-680	23	17,500-502	206
16,683f.	141	17,500	180
17,1-4	105	17,525	193
17,49-58	59	17,552-580	60
17,65f.	231	17,567-580	224
17,65	221	17,591	206
17,74f.	126	17,608-612	59
17,116	244	17,624	161
17,141	256		
17,155	191	STAT.	
17,158-169	60, 187	Ach.	
17,161	56	1,27f.	52, 125
17,164f.	187	1,118	118
17,211-217	60	1,429f.	193

1,547	274	3,456f.	154
2,134	222	3,514f.	155
2,161	246	3,536	245
silv.		3,602	52, 184
2,1,4	246	3,615f.	52, 184
2,1,186	252	3,643f.	51
2,4,17	164	4,5-12	52
3,1,36	199	4,38-344	217
3,2,99	118	4,63-67	50
3,5	50	4,84-87	50
3,5,4	141	4,110-115	50
Theb.		4,128-135	50
1,385	204	4,136-138	50f.
1,394	167	4,154-156	50
1,431f.	233	4,165-177	50, 190
1,587f.	230	4,165-172	51, 190
1,605	169	4,173f.	196
1,612	223	4,175f.	51, 190
1,647	137	4,214-222	50, 189
2,27	195	4,265-270	50, 189
2,135f.	149	4,271-274	50f.
2,287	123	4,314f.	232
2,323-332	275	4,319	187
2,363	131	5,17	223
2,501f.	107	5,348f.	52, 135
2,559-561	270	5,566	244
2,559-567	269	5,577	204
2,612	50	5,596-598	287
2,613-628	52	5,653	118
2,624-628	282	6,376	233
2,625f.	246	6,473	246
2,628	52, 284	6,596f.	261
3,92	149	6,598-601	52, 262
3,99	164	6,731	123
3,251	149	7,1-6	149
3,415f.	130	7,72f.	233
3,416	52, 137	7,72-74	52, 232

7,174	213	10,274-276	285
7,276	192	10,323	285
7,312f.	196	10,381	270
7,401f.	135	10,440	285
7,402	52	10,444	180
7,618-620	133	10,646-649	112
7,683	159	10,921-939	51, 190
7,703f.	51	11,63f.	284
7,703	209	11,75	233
7,709-711	230	11,310f.	156
7,768-770	291	11,324	196
7,804f.	272	11,501f.	282
8,183	186	12,16	123
8,398	269	12,170	262
8,412f.	231	12,279	231
8,443f.	290	12,610	183
8,466f.	260	12,697	110
8,564f.	276	12,736-740	260, 275
8,573	193	12,745f.	284
8,578-580	268	12,769	244
8,593-596	274	12,793f.	159
8,680f.	280	12,811f.	50
8,711f.	261		
9,15f.	262	SUET.	
9,81	141	Aug.	
9,130-132	284	15	106
9,131f.	284		
9,255f.	260	TAC.	
9,274-276	52	Agr.	
9,323	52	35	157
9,343f.	280	40	147
9,348f.	52	ann.	
9,440	52	1,10,3	287
9,442f.	266	3,74	287
9,790f.	182	3,67	141
10,5	256	4,51	270
10,35f.	202	12,35	223

14,20,4 277
15,3,2 144
dial.
23,6 274

Germ.

38 193

hist.

1,49 203

3,18,2 133

3,47 146

4,35,2 202

TER.

Eun.

346 181

Haut.

85 168

Phorm.

788 251

THEOKR.

eid.

2,43 211

2,166 131

13,43-52 113

13,53f. 113, 123f.

TIB.

1,1,15 232

1,1,76 240

1,10,36 252

2,1,87f. 131

2,2,3 169

2,6,29f. 213

3,4,17f. 131

TIMAE.

frg. (FrGrHist Jacoby 1923-)

37 179

VAL. FL.

1,505f. 115

1,531-560 119

1,557 143

1,689-692 50

1,724f. 204

1,757f. 208

1,840 232

2,38-47 107

2,115f. 138

2,165 177

2,171 240

2,388f. 210

2,395 167

2,441f. 165

2,509f. 275

2,573 219

3,47f. 258

3,58-63 233

3,60-63 232

3,62 193

3,84 198

3,87 240

3,143f. 50

3,196f. 50, 259

3,465-467 50

3,465f. 262

3,521-725 113

3,565-597 50

4,81 202

4,91f. 151

4,131f. 225

4,263 50

4,494 155	rust.
4,622 172	3,16,4-9 276
5,137 205	
5,488f. 204	VERG.
5,608 222	Aen.
6,27f. 218	1,8 22
6,1-181 127	1,23-28 224
6,89-91 289	1,33 157
6,97 279	1,34-80 224
6,198 264	1,89 137
6,617 50	1,95 22
6,420-422 49f., 262	1,98 180
6,574 50	1,157 219
6,647f. 49, 258	1,166 170
6,738 49, 261	1,178 120
7,58 176	1,192f. 180
7,111 258	1,219 65
7,312f. 284	1,220 245
7,314 122	1,234 115
7,388 280	1,258f. 22
7,389f. 107	1,276f. 22
7,616-631 159	1,284 198
8,32-35 263	1,305 245
	1,319 281
VAL. MAX.	1,343f. 249
1,6,6 153	1,351f. 109f.
1,6,7 154	1,359 250
1,6,11 157	1,375f. 227
6,9,14 213	1,378-382 245
8,2,1 231	1,408f. 141
8,15,5 164	1,444f. 147
	1,446 106
VARRO	1,461 182
frg. (Lindsay Vol. III 1903)	1,565 219
Non. 6 p. 745, 1-3 195	1,588-593 121f.
ling.	1,592f. 109f.
5,52 272	1,613 106

1,651	126	2,469-558	215, 271f.
1,712	142	2,469f.	266
2,1f.	105	2,470	274
2,3-249	127	2,479f.	266
2,8f.	130	2,485	131f.
2,55	110	2,501-505	272f.
2,79f.	170, 183	2,509-511	188
2,97-99	135	2,509f.	142
2,106	142	2,535-543	277
2,132f.	135	2,536	278
2,172f.	281	2,546f.	268
2,204	220	2,707-740	245
2,223f.	155f.	2,722f.	188
2,224	156	3,1-3	105
2,237f.	172	3,7	141
2,241f.	22	3,18	219
2,260-262	280	3,24-33	158
2,268-297	187	3,26	220
2,279-295	187	3,56f.	251
2,293-297	166	3,75f.	212
2,294f.	22	3,85	22
2,313	218	3,100	22
2,314-317	260	3,159f.	22
2,332f.	202	3,170	185
2,338	210	3,192	65
2,339-342	239	3,210f.	171
2,341	240	3,260	65
2,348-354	234	3,270f.	171
2,350	234	3,328	126
2,353f.	234	3,467	196
2,355	234	3,468	193
2,360	137	3,656f.	289
2,391-395	192	4,1	105
2,393	198	4,2	105
2,412	207	4,15f.	184
2,413-418	228	4,65f.	251
2,416f.	229	4,69-73	262

4,74f. 106	5,691f. 122
4,75 106	5,698f. 109f.
4,118f. 150	5,698 214
4,135 198	5,708 165
4,165-172 126	5,835f. 131
4,173f. 258	5,852 280
4,178-180 159	6,1 105
4,246-248 258	6,1f. 105
4,291-705 267	6,9 245
4,314-319 164	6,56-60 226
4,365-387 106	6,65f. 145
4,366f. 199, 262	6,78f. 182
4,379f. 182	6,95 168
4,382 212	6,125-131 136
4,393 245	6,126-129 141
4,412 251	6,134f. 233
4,443f. 109f.	6,158-160 214
4,584f. 130	6,165 234
4,637 169	6,166-170 214, 239
4,644 229	6,168-170 239
4,699 242	6,159 213
5,8 65	6,197 213
5,108 219	6,252 149
5,114-123 195	6,300 260
5,155f. 188	6,303 252
5,259f. 196	6,331 213
5,260-262 281	6,338 144
5,306f. 281	6,378 126
5,315-317 132	6,385 252
5,363 186	6,413 252
5,368 191	6,415-425 141
5,384 131	6,424f. 136, 141
5,418 245	6,483f. 143
5,536-538 281	6,522 107
5,550 184	6,586 161
5,571 106	6,587f. 232
5,644f. 278	6,628 280

6,630f. 161	7,703-705 241
6,658f. 188	7,716 145
6,779 193	7,759 145
6,800 284	7,783-792 193
6,860 278	7,785-792 45, 190
6,897-899 141	7,785-788 191f., 194
7,1-4 105	7,789-792 197
7,8 149	8,1 105
7,76 164	8,27 107
7,45-49 114	8,82f. 227
7,78 220	8,84 245
7,162f. 122	8,86f. 149
7,167f. 281	8,140f. 258
7,202 168	8,186-188 186
7,277 45, 190, 199	8,219f. 271
7,284 219	8,220f. 242
7,330 235	8,228 271
7,334 219	8,230 271
7,452 120	8,252-254 137
7,471 280	8,273f. 182
7,474 245	8,314-327 119
7,476 239	8,337-341 125
7,526f. 274	8,347 26
7,536f. 249	8,387f. 124
7,540 239	8,414-438 160f.
7,611 184	8,418f. 161
7,616 219	8,424-427 160f.
7,619 137	8,478-480 121
7,638-640 45, 190	8,630-634 197f.
7,642 118	8,630 124
7,647-817 217	8,645 245
7,648 183	8,649f. 261
7,652f. 142	8,652-662 178
7,656-658 197	8,652 26
7,674f. 262	8,660 199
7,681-690 192	8,693 195
7,688f. 45, 190, 192	8,703 232

8,704-706	226	9,563f.	43, 263
9,7	115	9,569-589	248
9,10	185	9,590-671	45
9,73f.	231	9,627-629	277
9,105f.	204	9,641f.	112
9,115f.	244	9,678	240
9,176-449	237	9,701	246
9,180	219	9,703-709	273
9,197-200	238	9,705-708	279
9,199	240	9,708	273
9,235	219	9,734	273
9,246	278	9,736	247
9,258-260	167	9,745f.	239
9,303-307	189	9,788-792	231
9,334f.	238	9,791	231
9,339-341	275	9,792-798	275
9,354	238	9,792-796	275
9,362	281	9,810	193
9,373f.	240, 274	10,1	106
9,389-445	237	10,4	145
9,396-398	45, 237	10,21f.	266
9,399-401	237	10,63f.	107
9,411-413	45, 237	10,118-307	127
9,422-424	45, 237	10,120	219
9,441-443	282	10,127f.	269
9,442f.	45, 237	10,132-138	122
9,459	130f.	10,139f.	239
9,461	130f.	10,150-152	172
9,465-467	203	10,153	165
9,477-480	225	10,154	230
9,480	202	10,163-214	217
9,493f.	278	10,195-197	195
9,503-524	45	10,238f.	133
9,503f.	218f.	10,271	269
9,545-568	45	10,308f.	190
9,545-566	241	10,318	273
9,560f.	277	10,322f.	246, 280, 282

10,338-341	280	10,755f.	249
10,345-349	280, 282	10,757	234
10,356-361	229f.	10,761	233
10,381	269	10,773f.	183
10,385-387	236	10,781f.	258
10,387	246	10,783-785	279
10,394-396	265	10,786	282
10,411-416	264	10,789-908	245
10,415	264	10,801f.	290
10,426-430	248	10,813f.	177
10,445-447	273	10,867f.	202
10,446	273	10,869	268
10,448	226, 280	10,900-906	277f.
10,453-456	273, 274	11,1	106
10,454f.	277	11,8	207, 245
10,464f.	272	11,19f.	157, 269
10,466-473	225	11,142-151	225
10,476-478	279	11,182f.	130
10,479	242	11,192	218
10,485	279	11,291	212
10,486	282	11,297f.	262
10,499	117	11,338	164
10,501f.	251	11,416f.	164
10,527	250	11,423f.	132
10,545-549	280	11,474f.	218, 234
10,554f.	264	11,486-497	43, 189
10,563	249	11,503	219
10,584f.	280	11,512	133f.
10,600	279	11,529	195
10,638	193	11,544	117
10,649f.	277, 279	11,546	106
10,682	268	11,550f.	184
10,698f.	269	11,565f.	269f.
10,700f.	280	11,612-647	248
10,727f.	159	11,626	258
10,723-728	262	11,656	267
10,747-754	248	11,679-681	192

11,696-698 267f., 281
 11,700f. 115
 11,717 115
 11,721-724 263
 11,741-758 241
 11,770f. 109, 196
 11,784-795 213
 11,785-790 213
 11,785-788 211
 11,786f. 212
 11,788 213
 11,803f. 259
 11,807 65
 11,816f. 280, 282
 12,4-8 216, 275
 12,12 219
 12,19 169
 12,52 186
 12,75 226
 12,81-106 43
 12,87-91 189
 12,101-109 275
 12,101-106 216, 276
 12,106 277
 12,113-115 150
 12,114f. 150
 12,134-137 44, 216, 225
 12,151 225
 12,176-182 216
 12,179f. 44
 12,183-188 44
 12,299f. 240
 12,311-323 44
 12,314 279
 12,324-382 44
 12,324-440 215
 12,360 204
 12,374-376 216, 259
 12,380-383 264
 12,380-382 216
 12,383-440 44
 12,387f. 283
 12,458-461 216, 248
 12,473f. 227
 12,507f. 109f.
 12,511f. 245
 12,529-532 209
 12,529 210
 12,537 280
 12,541 190, 279
 12,553 191
 12,628 272
 12,638f. 209f.
 12,745f. 216
 12,746-755 216, 262
 12,749-753 262
 12,791f. 44, 227
 12,794-797 265
 12,817 186
 12,887-952 192, 215f., 271
 12,896-900 269
 12,896-907 44, 216, 265
 12,899f. 265, 269
 12,901f. 268
 12,907 282
 12,913f. 265
 12,924f. 216
 12,946f. 271
 ecl.
 1,75f. 124
 3,60 165
 3,86f. 277
 4,61 250
 6,43f. 113

9,30-32	213	4,67	276
georg.		4,103-115	276
1,116	126	4,108	276
1,121-125	45, 118	4,165-169	276
1,125-146	45, 118	4,170f.	161
1,125-129	45	4,248	231
1,133f.	118	4,351f.	143
1,136-146	118f.	4,471f.	188
1,145f.	45, 119	4,479	143
1,147-159	118f.	4,538	212
1,240f.	138		
1,402f.	144	[VERG.]	
1,461-497	45, 153	<i>Dirae</i>	
1,484	207	156	121
1,485	153		
1,487f.	153	XEN.	
2,11f.	126	cyn.	
2,96	176	1,15	166
2,138	122		
2,203	156		
2,378f.	284		
2,452f.	146		
3,92f.	194		
3,220	272		
3,232-236	276		
3,234	277		
3,236	276		
3,260	137		
3,346f.	132		
3,525	251		
1,461-497	152		
1,485	152		
1,487f.	152		
3,477	126		
3,495	180		
3,541-543	258		
4,67-87	276		

Index nominum

- Aegaten 21f., 236f., 242f.
Aeneaden 34, 218f.
Aequanus ... 20, 24, 30, 34, 64, 211f., 212f., 213, 214
Agylle 6, 18, 28, 35, 50, 104, 111-114, 117, 121, 122, 124f., 125f., 149, 161
Alpen ... 10, 12, 17, 20 *Anm.* 60, 21, 22, 25, 205f.
Alpenübergang s. Alpen
Apenningebirge 36f., 104, 106, 195, 227
Apollo ... 24, 33f., 164, 165, 211, 212, 213f., 224, 225, 226
Appius 19f., 21, 26, 28f., 31, 35, 43, 44f., 49, 52, 61f., 65, 136, 203, 216, 248, 253-255, 256, 257, 259, 260f., 261, 264f., 265, 266, 267, 268, 269, 270f., 273, 274, 275, 277-279, 280, 282, 283f., 286f., 287, 289
 Appius Claudius Caudex 21f., 254, 283, 286f.
Arno 40, 104, 109, 114f.
Arretium 22f., 171, 185
Assaracus 197f.
Asturier 221
Atlas
 Gebirge/Mythos 257f.
 Person 31, 49, 203, 215, 253f., 257f., 261, 262, 264f., 267, 275

Bagas 45, 215, 236f., 238, 239
Baia 221f., 222
Basken 222
Bellona 51, 103, 193, 215, 224f., 228, 232, 233f.
Boier ... 26, 54, 67, 178f., 180f., 189, 193f., 194-196, 244, 273

Cantabrer 221, 222
Cinyps 266, 268
Clusium 23, 121, 185f.
 consul s. Flaminius, s. Servilius
Coripp 140, 165, 233f.
Corvinus 18, 20, 23, 24, 27, 28, 30, 33f., 39f., 43, 55, 57, 64, 103, 104, 108, 127f., 140f., 143, 148f., 149, 152, 154, 157, 159, 163f., 164, 165, 167, 168f., 169f., 170f., 171f., 174f., 175, 177, 178, 181, 182, 184, 185, 191, 194, 200, 202, 203, 207, 217, 223, 273
Corythus 23, 185

Dardanus 34, 266f.
Delos 226
Domitian 9 *Anm.* 16, 12, 24, 254
Ducarius 19, 54, 178, 189, 194, 197
Durius 26, 32f., 117, 281

Ebro 22, 23f., 25f., 60, 205f.
Ennius 11, 41 *Anm.* 129, 57 *Anm.* 179, 63, 219f.
Eridanus 21, 27, 188, 200, 203f.
Etrusker 106, 116, 121, 186, 211, 277, 283

Fabius ... 10, 53, 56f., 59 *Anm.* 185, 61 *Anm.* 194
Faunus 114
Flaminius ... 6, 17-20, 22-25, 27, 28-31, 31-34, 35f., 36, 38-40, 43, 44 *Anm.* 139, 45, 47 *Anm.* 146, 48, 49 *Anm.* 153, 50-52, 53-58, 59, 60, 61, 64, 67, 103, 104, 108, 116, 120, 127f., 129f., 132f., 133, 134, 136, 141, 145, 146, 148f., 149f., 152, 153f., 155, 157, 163f., 166, 167, 169f., 170,

- 171f., 174f., 175f., 177, 178f., 179f., 180f., 181f.,
182f., 183f., 184f., 185, 186, 187f., 189f., 190f.,
192f., 194-196, 197, 199, 200f., 201, 202f.,
203f., 206f., 207f., 208f., 209, 210, 211f., 213,
214, 215, 217, 218, 224, 240, 244, 253, 273, 281,
286
- Gallier 19, 25 *Anm.* 80, 26, 32, 36, 51, 56
Anm. 177, 164, 174, 178f., 179f., 180f., 189f.,
192, 193f., 194f., 196f., 206, 208, 211, 273
- Garamanten 221
- Gergenus 32, 67, 189, 194f.
- Giganten 50f., 55 *Anm.* 174, 179f., 181, 190
- Hannibal 6, 10, 12, 16f., 17-20, 22, 23f., 25,
26, 27, 29-31, 32f., 35, 36f., 40f., 42 *Anm.* 133,
44, 47-49, 52, 53, 55f., 58-61, 61f., 64f., 67, 103,
104f., 106f., 107f., 108, 111, 120, 127f., 129,
130, 133, 139f., 140f., 141f., 142, 143, 144f.,
149, 166, 170, 171, 174, 178, 181, 184, 185f.,
187, 199, 201, 202f., 203f., 205, 210, 214, 215,
217, 218, 221, 224, 225, 228, 242f., 244, 246,
248f., 253-256, 257, 265, 280f., 281, 288
- Herakles s. Hercules
- Hercules 16, 111-113, 114, 184, 190, 253f.,
258, 264, 271
- Homer ... 5, 9 *Anm.* 18, 42f., 43 *Anm.* 134/135,
114, 124, 138, 144, 150, 156, 159f., 171, 187,
189, 192f., 200, 210, 212, 214, 215f., 217, 225,
227, 229, 236, 244, 248, 257, 258, 259, 260, 261,
262, 263, 264, 265, 266, 269, 270, 271f., 274,
277, 279f., 280, 284, 289
- Hymenaeus 111f., 114, 125f.
- Hyrkanien 262
- Idalium 113f., 123
- Iertes 249
- Ilion s. Troia
- Isalces 19, 43, 44, 62, 215f., 253, 265, 266f.,
267, 268f., 270f., 272, 273, 274, 278, 282, 286,
287
- Italien 10 *Anm.* 19, 13, 17, 22, 25, 27, 31f.,
36f., 53 *Anm.* 165, 56 *Anm.* 177, 57, 114f., 116,
119, 166, 171, 175, 178, 184, 185, 192, 194, 205,
208, 229, 283f.
- Juno 36f., 44, 55, 60f., 62 *Anm.* 196, 116,
224f., 227, 265
- Jupiter 6, 11-13, 16f., 24f., 26, 28, 34, 36, 45,
51, 53, 57, 60, 114f., 117, 118f., 160f., 166, 190,
208f., 224, 242, 265
- Juppiter Feretrius* 24f., 208f.
- Jupiter-Prophetie ... 6, 11-13, 16f., 24f., 26, 28,
45, 53, 114f., 118f.
- Karthager s. Libyer, s. Punier
- Karthager (sc. Hannibal) s. Hannibal
- Kaukasus 198f.
- Kelten s. Gallier
- Lateranus 18, 21, 29f., 45, 64, 103, 214, 215,
228, 236f., 238f., 239f., 240f., 241f., 242f., 244,
245, 248, 255, 256, 274
- Latium
- Latiner 28, 33f., 114f., 153f., 166, 183f.,
193, 206f., 209
- Latinus (König) 114f., 277
- Lentulus 18, 20, 21, 28-30, 35f., 45, 64, 103,
177, 214, 215, 228, 236f., 238, 239, 240f., 242,
244f., 245f., 246, 248, 255, 256, 274, 277, 282

- Libyer 168, 221, 231f., 243
 (sc. Hannibal) 226
 (sc. Mago) 280
- Livius 5, 16 *Anm.* 44, 19, 20 *Anm.* 60, 26
Anm. 81, 36f., 37-41, 104f., 107, 108, 109, 127f.,
 129, 130, 133, 134f., 135f., 139, 140f., 142, 144,
 146, 148, 153f., 155, 157, 158f., 163, 164, 165,
 166f., 168, 171, 174, 176, 177, 178f., 180f., 184,
 185f., 186f., 191, 194, 198, 199, 200f., 201, 203,
 204, 208, 212, 215, 217, 218, 221, 223, 228, 229,
 230, 232, 238, 239, 243, 250, 254f., 265, 266,
 269, 272, 279, 281, 283, 287, 288f., 289, 290
- Lucan 9 *Anm.* 18, 10, 11, 26 *Anm.* 81/83, 33,
 37 *Anm.* 120, 41f., 46-49, 63 *Anm.* 199, 66, 105,
 107, 109f., 119, 121, 123, 127, 132f., 134, 135,
 137, 138, 141f., 143, 144, 149, 151, 153, 154,
 155f., 157f., 159, 161, 162, 164, 165, 166, 169,
 170, 171, 172, 176, 179, 181f., 186f., 187, 191,
 193, 198, 201, 202, 203, 206, 207, 212f., 214,
 217, 219, 222, 223, 228f., 230, 231, 233, 234,
 235, 238f., 242, 247, 249, 250, 256, 259, 262,
 266, 275, 279, 282f., 289, 291
- Lusitaner 31, 286, 287, 288, 290
- Lyder 35, 106, 116f., 283
- Macer 221
- Maeonien 116f., 283
- Mago ... 10, 19f., 26, 29, 31, 32f., 43, 44, 49, 52,
 53, 60, 61f., 67, 103, 215f., 253-256, 265, 266f.,
 267, 270-272, 273, 274, 275, 277f., 280, 281,
 282, 286
- Mamercus 6, 18f., 21, 31, 44, 103, 215, 253f.,
 286f., 287f., 288f., 290f.
- Mamertiner 21f., 254, 286, 287
- Marcellus 16f., 195f., 208
- Marmariden 180, 214
- Mars 44, 60, 155, 160, 189f., 209, 210, 223,
 224f., 225f., 228, 234, 235, 239, 243, 287
- Martial 8f., 13
- Mavors s. Mars
- Messina 244, 286f.
- Minucius 53, 57
- Murranus 20, 33, 51, 209f., 211f.
- Naiaden 111-114, 123-125
- Nerius 249
- Nero 8, 47, 254f.
- Numider 221f., 250
- Orfitus 20, 24f., 33, 208
- Ovid ... 26 *Anm.* 81, 37 *Anm.* 120, 41, 46, 47, 63,
 107, 109f., 111-114, 116f., 118f., 120, 121f., 123,
 124, 126, 131, 132, 136f., 138, 141f., 143, 144,
 145, 147, 149, 150, 151, 153f., 156, 158, 159,
 160f., 161, 164f., 165f., 167, 168, 169, 170, 171,
 172, 176, 180, 181f., 184, 185, 188, 191, 192-
 194, 197, 198, 199, 204f., 207, 209, 212, 213f.,
 219, 220, 222, 225, 226, 227, 230, 231, 232, 234,
 235, 239f., 242, 244, 245, 246, 249, 250, 251,
 257, 259, 261, 262, 263f., 264f., 266f., 268, 276,
 277, 280, 282f., 283, 284, 287, 289
- Parzen 33, 162, 183, 251
- Paullus ... 29 *Anm.* 94, 53, 58, 60, 229, 230, 236,
 245, 273
- Phoebus s. Apollo
- Picener 18, 28f., 30f., 41, 103, 215, 228f.,
 230, 231
- Plinius d. Jüngere 8, 13
- Poggio Bracciolini 13-15
- Polybios 16 *Anm.* 44, 19, 36f., 38-41, 104,
 108, 109, 127f., 129f., 130, 134, 135f., 148, 153,
 155, 166, 171, 175, 178, 185, 192, 204, 215, 217,
 221, 243, 254f., 265

- primores* 39f., 64, 127f., 157, 163f., 174, 175f., 181f., 200
- Punier 230f., s. Karthager, s. Libyer (sc. Hannibal) s. Karthager, s. Hannibal
- Rom ... 8, 11f., 14, 16, 21, 22f., 23-25, 26, 29f., 34, 36, 59 Anm. 186, 60, 61 Anm. 194, 62 Anm. 196, 64, 108, 158, 165, 166f., 179, 181, 185, 193, 198, 202f., 205f., 209, 211, 224, 225, 226, 243, 245
- Rullus 34, 249
- Sagunt 10, 16, 21, 22, 23, 25f., 32f., 60, 117, 127, 130, 205f., 281
- Scipio Africanus Maior 9f., 11 Anm. 22, 16f., 53 Anm. 165, 54 Anm. 169, 59 Anm. 185/186, 117, 119, 142, 197, 245f., 248, 254f., 267, 271
- Scylla 51, 189, 194f.
- Servilius 30f., 40, 55, 57, 128, 163, 171f., 174f., 177, 181f.
- Sidon 106, 266
- Sizilien 16f., 21, 58 Anm. 180, 243, 254, 286, 287
- Soracte 211
- Statius ... 9 Anm. 18, 26 Anm. 81, 42, 50-52, 63, 107, 112, 118, 121, 123, 125, 130, 131f., 133, 135, 137f., 141f., 149, 151, 154, 155, 156, 159, 161, 164f., 167, 169, 180, 182, 183, 184, 186f., 189f., 192, 193, 195, 196, 198, 199, 202, 204, 209, 213, 217, 222, 223, 230, 231, 232, 233, 234, 238, 240, 244, 245, 246, 249, 252, 256, 260, 261, 262, 266, 268f., 269f., 272, 273, 274f., 276, 280, 282, 283, 284f., 287, 289, 290, 291
- Styx 241f., 252
- Sueben 66, 191-194
- Sychaeus 19, 58, 61, 103, 108
- Syrten 221
- Syrcticus 20, 21, 32, 35f., 45, 215, 236f., 238, 241f., 242f., 243, 244, 246f., 277, 282
- Tarpeischer Felsen 11 Anm. 24, 21, 23 Anm. 71, 25 Anm. 80, 26, 34, 166, 178f., 207
- Tartarus 233, 252
- Trasimenischer See 5f., 10, 16f., 17f., 21, 22, 23, 29f., 35f., 36f., 37f., 38, 41, 45, 46, 48, 53, 54, 56, 60f., 61, 103, 104, 106, 107f., 109f., 111, 113, 115, 116, 120, 122, 125, 127f., 129, 130, 133, 134, 136f., 138, 141, 143, 148, 150, 152f., 160f., 161f., 163, 166, 168, 170f., 171, 177, 178f., 185, 192, 194, 203, 205, 209, 219, 223, 244, 255, 283f.,
Thrasymennus 6, 18, 28, 35f., 50, 111-114, 114-116, 116, 120, 121, 124f., 125f., 136, 149, 160f., 253, 283f.
- Tiber 21, 22, 23f., 205f.
- Ticinus 10, 16, 20 Anm. 59/60, 21, 27, 36, 58 Anm. 180, 60 Anm. 190, 104, 111, 127, 174, 188, 200, 203f., 284
- Titanen 105, 150f., 180
- Tithonus 130f., 131f., 148
- Tmolus (Berg) 116
- Trebia 10, 16, 21, 27, 36, 60 Anm. 190, 127, 171, 174, 188, 200, 203f., 206, 210, 284
- Troia 22 Anm. 67, 127, 166, 271f.
Troianer ... 13, 34, 44, 45, 192, 215, 226, 267, 273, 289
- Tyros 33, 60, 66, 210, 218f., 221, 223
- Tyrrhenus 35f., 111-114, 116, 117, 118f., 120, 121, 160f.
- Valerius Flaccus 26 Anm. 81, 42, 49f., 63, 107, 113, 115, 119, 121, 122, 127, 138, 141f.,

143, 151, 155, 159f., 160, 165, 167, 172, 176,
177, 193, 198, 202, 204, 205, 208, 210, 218f.,
222, 225, 232, 233, 238, 240, 258, 259, 261, 262,
263, 264, 276, 279, 280, 284, 289

Varro 53, 57f., 181

Venus 10, 11 *Anm.* 23, 12, 122, 123, 224f.,
225f., 226, 245, 248

Vergil 5, 7, 8 *Anm.* 14, 9 *Anm.* 18, 11, 13, 22
Anm. 67, 26 *Anm.* 81, 37 *Anm.* 120, 41f., 43, 44f.,
46, 47f., 63, 65, 105f., 107, 109f., 111-113, 114f.,
117f., 118f., 120, 121f., 122, 124f., 125f., 127,
130f., 131f., 132f., 133f., 135, 136f., 137f., 141f.,
143f., 145, 146, 147, 149f., 150f., 153, 154,
155f., 157f., 158f., 159f., 160f., 161, 164, 165f.,
167, 168, 169f., 170, 171, 172, 176, 177, 178,
180, 181, 182, 183f., 184, 185, 186, 187f., 189f.,
190f., 191-194, 194f., 196, 197f., 198f., 201,
202, 203, 204, 206, 207, 209f., 211f., 212, 213f.,
214, 215f., 217, 218-220, 221f., 224f., 225f.,
226, 227, 228f., 229, 230, 231, 232, 233f., 234,
235, 236f., 238f., 239f., 240f., 241f., 244f., 246f.,
248, 249, 250, 251f., 258, 259, 260, 261f., 262,
263, 264f., 265, 266f., 267f., 268f., 269f., 270,
271, 272f., 273, 274f., 276f., 277-279, 279f.,
280, 281f., 282f., 283f., 284, 289, 290

Victoria 61 *Anm.* 193, 228, 234, 235

Volunx 34, 248, 249f., 251, 259

Zama 10, 29, 53 *Anm.* 165, 119, 127, 248

Zyklopen 160f.

Index rerum et verborum

- ablativus absolutus* 66, 106, 157f., 165, 223
eingliedrig 177
nisi + abl. abs. 182
uelut + abl. abs. 230
Zeitverhältnis 270
Adynaton 35f., 244-246
Aitiologie ... 6, 9 *Anm.* 17, 16, 17f., 28, 35f., 37, 45, 46, 48, 50, 103, 104, 106, 111-126, 129, 137, 149, 161, 253, 283f.
Anachronismus ... 21, 22, 50 *Anm.* 159, 205f., s.
Analepse, s. Prolepse
Analepse ... 12 *Anm.* 26, 21-27, 31-34, 36, 104, 105f., 125, 159, 169, 220, 245, 254, 286f.
Anthropomorphose ... 35f., 104, 155, 177, 283f.
Apostrophe 121, 261f.
Aristie ... 18-20, 21f., 33 *Anm.* 106, 43, 44f., 58, 103, 127, 214, 215f., 228, 236f., 238, 241, 244, 246, 248, 253-256, 257, 264, 267, 270-272, 274, 277, 286f., 289
Doppelaristie 18, 44, 215
Chronotopik 26 *Anm.* 81
constructio ad sensum 188, 229, 231f.
Dativ (adnominal) 116
Dekadenzkritik ... 11-13, 16f., 46, 114f., 118f., 120, 251, 253
Dekapitation 24, 31, 194, 202f., 264
deuotio
deuotio ducis 28f., 54 *Anm.* 171
deuotio hostium 28f., 54 *Anm.* 171, 230
dextra ... 28f., 40, 52, 54, 55, 172f., 180, 183f., 198, 209, 222, 238, 249, 265
Digression ... 10, 16f., 28, 104, 111-114, 116, 122
Ellipse (erzähltechnische) ... 6 *Anm.* 9, 16, 36f., 105, 108
Enallage ... 131, 158, 184f., 212, 223, 226, 266f.
doppelte Enallage 213, 249f.
Epikureismus 119, 183f.
ἐπιπόλησις 200f.
Episieren ... 6, 19, 38, 47 *Anm.* 146, 130, 135f., 144, 175, 250, 255f.
Epitomisieren 27, 122, 188, 200
Erzählerkommentar ... 105f., 112, 152f., 162, 217, 219, 241f., 273
Etymologie 46, 111f., 114f., 125, 233, 254
Doppeletymologie 114f.
fatum ... 24 *Anm.* 75, 26, 29, 30, 33, 44, 55, 60, 136, 138, 149, 162, 183, 191, 194, 224, 225, 235, 239, 241f., 268f., 287, s. *fortuna*
Feldzeichen ... 29f., 30 *Anm.* 98, 39, 41, 66 *Anm.* 213, 117, 152f., 157f., 158f., 159f., 163, 168, 217, 218-220, 223, 224, 233f., 276, 289
Standartenraub 286-291
Flusskämpfe ... s. *Index nominum* (s. Eridanus, s. Ticinus, s. Trebia)
fortuna
Kriegsglück/Glück 170, 243, 251
Schicksal 170, 234, s. *fatum*
fraus 5, 59, 105, 142, 143, 146, 223
furor ... 21, 28, 34, 59f., 62 *Anm.* 197, 120, 122, 177, 204f., 209, 214, 228, 232-235, 249, 254f., 259f., 271f., 278, 290, 264, s. *ira*
Gedächtnis (kollektiv) ... 6, 11-13, 21-27, 31-34, 36, 53 *Anm.* 165, 62 *Anm.* 195, 116, 119, 178f., 203f., 205f., 208, 286f.

- Generalisierung 27, 120, 143, 169, 172, 184, 188, 200, 204, 205, 219, 234, 235, 240, 241, 246, 251, 266, 286
- Gleichnis
accipiter/columba 31, 257, 263, 275
aquila/lepus 31, 43, 257, 263f.
diffulminare/Ein-Wort-Gleichnis 259f.
leo/taurus 62, 216, 255, 260, 270, 273-277
magister 36, 56-58, 59, 136
nassa/piscator ... 40, 48, 139f., 141, 143, 144-147, 148, 200, 217
tigris/cerua ... 31, 49f., 51f., 216, 257, 262, 263
turbo 229f.
gloria ... 9, 12, 24, 29, 31, 46f., 55, 111f., 116, 120, 172, 174f., 177, 182, 197, 201, 202, 214, 256, 283
- Götterhandlung ... 12, 28, 103, 152, 215f., 223, 224-227, 228, 232-235, 248f.
- Götterverachtung ... 24f., 28, 30, 38-40, 43, 55f., 61, 152, 154, 156f., 163f., 174f., 175f., 182-184, 186f., 191, 200, 206f.
- Göttermacht-Relativierung 33
- Gründungsmythos 11, 51, 114, 197f., 189f.
- hapax legomenon* 193, 196
- Helm ... 32, 33f., 45, 50f., 55 Anm. 174, 67, 164f., 189f., 191-196, 197, 207f., 240f., 272, 274
- Heroisierung ... 11 Anm. 23, 29 Anm. 94, 57, 257, 268, 269, 284, 288
- Historiographie 38-41, s. Livius, s. Polybios
- Hyperbaton (interlinear) ... 109f., 117, 156, 158, 227, 228, 247, 263, 272, 281
- improbitas* 45, 55, 58-61, 119, 170, 187
- Infinitiv
 Adjektiv + Inf. 123, 162
 final 162, 281
 historisch 135, 176
 Substantiv + Inf. 256
- Inversion ... 21, 38, 114, 123, 126, 159, 165f., 171, 174, 191, 198, 256, 257, 286
- ira* ... 21, 28f., 55, 59f., 120, 122, 177, 179, 204f., 209, 244, 247, 249, 255, 260, 267, 269, 271f., 274, 275, 276
ira Iunonis 224, 227
- Jupiter-Prophetie s. *Index nominum*
- Kohärenz 6, 17-20, 35f., 36f., 104f., 111f.
- Kollektiv 13, 30f., 53f., 119, 181, 202f., 245, s. Gedächtnis (kollektiv)
- Kulturgenese 45, 118f.
 Kulturstifter s. Tyrrhenus
- labor* 12, 16, 21, 54 Anm. 171, 119
labor improbus 45, 119
- Leitmotiv ... s. Alpenübergang, s. Flusskämpfe, s. *moenia*, s. Tarpeischer Felsen, s. *uirtus*
- lorica* 195, 280
- Manierismus 27, 173, 178, 246
- Massenkampf 18, 215, 224, 228f.
- Metalepse 34, 152, 168, 210, 261f., 278
- Mise en abyme 17, 28, 33 Anm. 106, 35f., 114f.
- Modelle (epische) s. Ennius, s. Homer, s. Lucan, s. Ovid, s. Statius, s. Valerius Flaccus, s. Vergil
moenia 21, 22f., 23f., 34, 40f., 166f., 185f.

- mores maiorum* ... 11-13, 21-27, 28-31, 31-34, 38, 46f., 111f., 219, 277f.
- Morgendämmerung ... 38, 129, 130f., 131f., 132, 148f.
- Musenepiklese 103
- Mythos (aitiologisch) s. Aitiologie
- Namenstransfer ... 18, 35, 46, 48, 111, 125, 283f.
- Nebel ... 35, 38, 129, 135-137, 137f., 139, 140f., 143, 148f., 150f., 170, 207
- neglegentia deorum* s. Götterverachtung
- Patriotismus ... 22f., 23-25, 26, 33f., 51, 53f., 166, 179, 189f., 277f., s. *mores maiorum*
- perfidia* 9 Anm. 17, 55, 58-61, 278
- Perversion ... 24, 28-31, 34, 59 Anm. 183, 112, 121, 126, 136, 159, 182, 183f., 186f., 215f., 245f., 251f.
- Pferd ... 45, 50f., 150, 153, 189f., 198f., 200, 201f.
- pietas* ... 20, 21, 25, 30f., 33f., 53 Anm. 167, 55, 61f., 212, 236, 245f., 273, 277-279
- Prodigienkatalog 6, 18, 33, 38-40, 45, 47, 103, 127, 128, 134f., 149f., 151, 152f., 162, 163, 164, 168f., 200, 217
- prodigium* ... 44, 103, 120, 127f., 148, 149, 151, 152f., 159, 162, 163f., 168f., 174, 182f., 183f., 186f., 197, 206f., 220
- ales* 33, 39, 152, 153f., 155, 163, 168f.
- caput* 202f.
- fulmina* 24, 36, 152f., 160f., 161f., 168
- signa/um* 30, 39, 152f., 156-158, 158f., 159f., 163, 168f.
- taurus* 39, 152, 155f.
- tonitrus* 24, 36, 152f., 160f., 161f., 168
- Prolepse ... 6, 17f., 27, 30, 51, 61, 129, 133, 134f., 139, 142, 152, 154, 160, 189f., 191, 192, 194, 209, 219, 233, 241, 258, 266, 273, 284, 286
- Cliffhanger 37 Anm. 120, 47
- Rede
- Anfeuerungsrede ... 18, 20, 22, 24, 27, 30, 34, 43, 48, 54, 55, 60, 103, 127f., 152, 170, 178f., 200-214, 217, 218
- Drohung ... 20, 21, 31, 32, 35f., 45, 52, 236f., 242f., 244-246, 277-279, 281f.
- Mahnung ... 20, 23, 24, 34, 38, 40, 57, 103, 104, 107f., 127f., 163-173, 174f., 191, 200f., 205, 217
- Redeagon 18, 20, 28, 30f., 39f., 120, 163-173, 174-188
- Verteidigungsrede ... 20, 23f., 43, 48, 55, 57, 103, 127f., 152, 157, 163f., 170, 171f., 174-188, 189, 200f., 217, 273
- Redeankündigung ... 163, 165, 177, 200, 201f., 244, 278
- Reichtum (Vergänglichkeit) ... 18, 103, 215, 248-252, 253, 259
- Reihenkampf 248, 249
- Retrospektion ... s. Anachronismus, s. Analepse
- Ringkomposition 178, 194
- Ritusverachtung s. *neglegentia deorum*
- Rüstungsszene ... 6, 18, 30, 32, 43, 45, 50f., 54, 103, 127, 178, 189-199, 200, 201, 217, 240f., 274
- Schild ... 10, 32, 45, 50f., 189f., 196-198, 216, 231, 279
- Schildemblem 50f., 190, 197f.
- Schlamm s. Überschwemmung
- Selbstimitatio* 109, 150, 155, 232, 240, 264
- signa* ... s. Feldzeichen; s. *prodigium*; s. Standardenraub

Sonnenaufgang 6, 18, 38, 103, 127,
148f., 149f., 150f., 152, 200, 217

Spiegelstrafe 18, 52, 120, 246, 264, 282

Spolierung/Spoliation ... 24f., 32f., 194-196,
208f.

Standartenraub s. Feldzeichen

Stoa 8f., 35, 120, 136, 180, 183, 225, 248

Symboltechnik ... 21-27, 29f., 31-34, 51, 61f.,
111f., 141, 144f., 158, 162, 166, 179, 190, 194f.,
197, 202f., 208

synekdochischer Held ... 13, 40, 53f., 57 Anm.
179, 118f., 245f.

 Pervertierung 24, 202

Totenehrung ... 27, 35, 54f., 187f., 203f., 225f.,
237, 283f.

Traum/Traumdeutung ... 10, 27, 43, 56, 60, 166,
187

Truppenenumeration ... 34, 45, 217, 218, 221-
223

Überschwemmung ... 40, 104, 109f., 115, 133,
210

Vergangenheit ... 11-13, 21-27, 31-34, 106,
187f., 197, 201

versus argenteus 63, 226

uexillum s. Standartenraub

uirtus ... 10, 11-13, 16, 21, 24f., 26, 27, 28-31,
33 Anm. 106, 34, 40f., 46f., 52, 53-58, 62, 111f.,
118f., 141, 149, 174, 183f., 186f., 203, 205,
215f., 234, 236, 238, 245, 248f., 253-256, 273,
286f., 288f.

uirtus improba ... 45, 58-61, 119, 170, 186f.

Wettermetaphorik 149f., 151, 214, 259f.

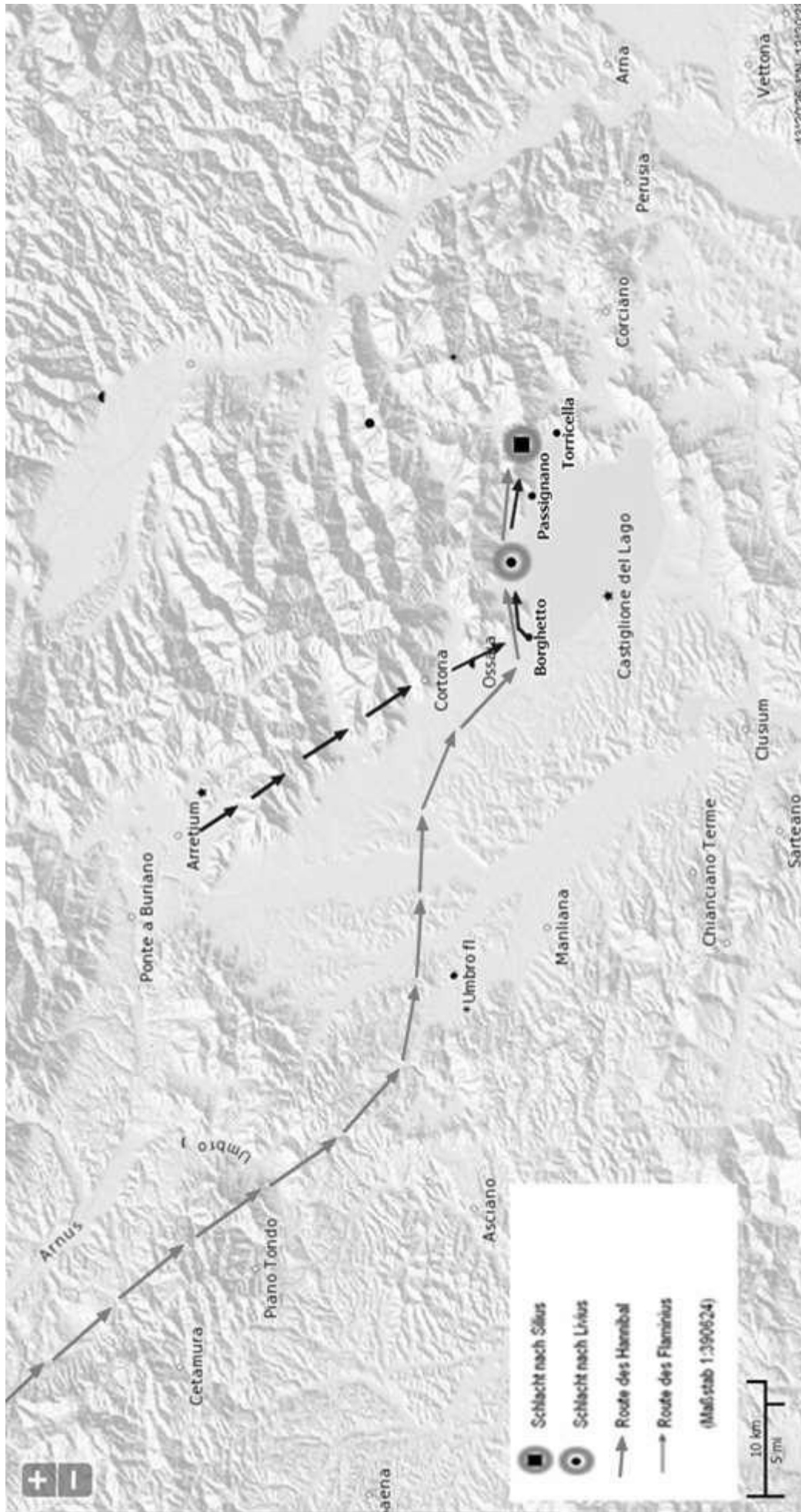


Abb. 1 Karte: Marschrouten und Ort der Schlacht

Quelle: <http://awmc.unc.edu/awmc/applications/alacarte/> (03.05.2020, modifiziert)

CURRICULUM VITAE

- 2019 Promotion zum Thema „Silius Italicus, *Punica*: Die Schlacht am Trasimenischen See. Vorbereitung und Beginn der Kämpfe (5,1-343). Einführung und Kommentar“
- seit 2017 Schuldienst
- 2013 - 2017 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Latinistik / Institut für Altertumswissenschaften der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (Prof. Dr. Rainer Jakobi)
- 2012/2013 studentische Hilfskraft am Studienzentrum August Hermann Francke - Archiv und Bibliothek Halle (Saale)
- 2012 Thesis zum Thema „Dracontius. Romul. IX. Einleitung, Kritische Edition und Kommentar 1-77“
- 2007 - 2013 Studium der Klassischen Philologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- 2007 Abitur am Goethe-Gymnasium Roßlau
- 1987 geboren in Lutherstadt Wittenberg
- Forschungsbeiträge/-assistenz
- 2013 - 2017 „Zur Exegese des fünften *Punica*-Buches des Silius Italicus“ turnusmäßig im Forschungskolloquium des halleschen Institutes für Altertumswissenschaften (*Colloquium Latinum*)
- 2015 Revision von R. Jakobi: Zu den Fragmenten des Valerius Probus, *Hermes* 143, 2015, 498-502.
Revision von R. Jakobi: Redaktion als Literarisierung und politisches Programm. Die Sammlung der *Epistulae Austrasicae*, *MLJb* 50, 2015, 91-105.

Revision von R. Jakobi: Die Überlieferung der *Epistulae Arelatenses*, Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters (DA) 71, 2015, 175-178.

Revision von R. Jakobi: Coronatus Grammaticus, RhM 158, 2015, 419-431.

Revision von R. Jakobi: Rezension von „Grondeux, Anne, *À l'école de Cassiodore. Les figures <<extravagantes>> dans la tradition occidentale*“, MLJb 50, 2015, 493-497.

2014

„Die pseudo-caesarianischen Schriften: *Bellum Africum* 26-52“ (mit J. Ammer; A. Zeiler / „Nachwuchsforum Latein“ zu Köln)

Revision von R. Jakobi: Martiana, Hermes 142, 2014, 499-501.

Revision von R. Jakobi: Zur Datierung der Scaurus zugeschriebenen *„Ars Minor“*, Göttinger Forum für Altertumswissenschaft (GFA) 17, 2014, 93f.

Revision von R. Jakobi: Eine verkannte spätantike Rezension der *„Ars Minor“* des Marius Victorinus, Eranos 108, 2014-15, 64-66.

2013

Erstellung der *Indices* zu R. Jakobi: Nemesianus, *›Cynegetica‹*.

Edition und Kommentar (Texte und Kommentare 46), Berlin/Boston 2014.

Lehrveranstaltungen

Kolchis-Episode der *Argonautica* des Valerius Flaccus (WS 2016/17)

Sallust, *Bellum Iugurthinum* (SS 2016)

Apuleius, *Apologia* (WS 2015/16)

Seneca, *Phaedra* (SS 2015)

Cicero, *Pro Caelio* (WS 2014/15)

Sueton, *De uita Caesarum* – Nero und Claudius (SS 2014)

Caesar, *De bello ciuili* (WS 2013/14)

Petrus Mambrunus, *Constantinus* (SS 2013)

Erklärung

Hiermit versichere ich, Franziska Wissel (geb. 10.11.1987 in Lutherstadt Wittenberg), an Eides statt, dass ich die eingereichte Dissertation selbstständig und ohne unzulässige Hilfe verfasst habe, keine anderen als die von mir angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und die den benutzten Werken wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen kenntlich gemacht habe.

Ich erkläre außerdem, dass die eingereichte Dissertation weder in der gegenwärtigen noch in einer anderen Fassung bereits einer anderen Fakultät vorgelegen hat und diesem Promotionsverfahren keine vergeblichen Promotionsversuche vorausgegangen sindⁱ.

Unterschrift:

..... Franziska Wissel

Datum:

..... 24.03.2021

ⁱ Erklärung gemäß § 6 der Promotionsordnung der Philosophischen Fakultäten I, II und III der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg vom 09.02.2011